

3 „Ein ungemeiner Kulturfaktor“⁸¹⁶ – zur Programmentwicklung des Hauses Reclam

3.1 Republik ohne Republikaner⁸¹⁷ – zum Verlagsprogramm in der Weimarer Republik

Bereits 1919 beklagte der deutsche Lyriker und Dramatiker Klabund in einem offenen Brief in der *Vossischen Zeitung* das sinkende Niveau von Reclams Universal-Bibliothek. Dabei zielte er insbesondere auf die Herausgabe der von dem völkisch-antisemitischen Schriftsteller Adolf Bartels⁸¹⁸ verfassten Literaturgeschichte,⁸¹⁹ hob aber gleichzeitig ausgesprochen lobend den früheren Einfluss der UB auf seine eigene literarische Bildung hervor:

Auch Homer, sagt man, war manchmal blind. Und Du, lieber guter Vater Reclam, warst es in diesem und vielen anderen Fällen leider mehr als einmal.

816 Münchhausen, abgedruckt in Werbeprospekt *Reclam. Die wichtigsten Werke der Universal-Bibliothek in systematischer Anordnung*. In: RAS, Mappe Prospekte UB.

817 Schlagwort geprägt durch: Schulze 1989, S. 421. Schulze führt aus, dass die „Radikalisierung des Mittelstandes und die Distanz der Arbeiterschaft zum Weimarer Staat“, die zusammen 85 % der Gesamtbevölkerung ausmachten und die „der Republik, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen, ohne Wohlwollen gegenüberstanden“, maßgeblich zum Scheitern der weimari-schen Demokratie beitrugen.

818 Zum Wirken im Reclam Verlag von Adolf Bartels, dessen heimatverbundene Erzählungen und Romane von Antisemitismus und völkisch-rassistischer Überzeugung gekennzeichnet waren, siehe Kapitel 3.1 und 3.2.1.

819 Neben einer sehr unausgewogenen Präsentation kanonischer und unbedeutender Dichter dient das dreibändige Werk *Weltliteratur. Eine Übersicht, zugleich ein Führer durch Reclams Universal-Bibliothek* von Bartels zur Stigmatisierung und Diffamierung jüdischer Autoren. Günther Cwojdrak resümiert vernichtend, man müsse „wirklich zu dieser ‚Weltliteratur‘ greifen, um sich einen Begriff davon zu machen, welche Literaturdarstellung das Haus Reclam im Jahre 1918 für möglich hielt.“ Cwojdrak 1967, S. 173. Es entstehe der Eindruck, man läse nicht nur eine Literaturgeschichte, sondern eine Art genealogischen Kalender. Vgl. Cwojdrak 1967, S. 174. Die Herausgabe von Literaturgeschichten durch bekannte Literaturkritiker und Schriftsteller im Sinne kanonischer Empfehlungen ist eine beliebte Distributionsstrategie – 1929 erschienen gleich zwei solcher Werbemittel für die Backlist der UB: *Eine Bibliothek der Weltliteratur* von Hermann Hesse (Erstauflage 20.000 Exemplare, bis 1945 in 40.000 Exemplaren gedruckt) sowie *Deutsche Dichtung der Gegenwart* aus der Feder des ebenfalls völkischen Positionen verpflichteten Paul Fechter (Erstauflage 10.000 Exemplare, bis 1945 in 38.000 Exemplaren gedruckt). Als

Es findet sich viel zu viel Schund, Kitsch, verzeih die harten Ausdrücke, aber sie kommen von Herzen, in Deiner Universalbibliothek [...].⁸²⁰

Auf Klabunds Kritik reagierte der hochbetagte Hans Heinrich Reclam am 29.10.1919 in einer ebenfalls als offener Brief verfassten Antwort, in der er in fast ironischer Weise sein Mehr an Lebenserfahrung betont. Als Verleger müsse man eben auch programmpolitische Visionen innerhalb wirtschaftlicher Grenzen realisieren, und die Publikation der Werke von Qualitätsgaranten wie Matthisson, Hölty, Jean Paul oder Goethe für „ein paar Pfennig“ sei nur deshalb möglich, weil er eben „auch harmlose Reiselektüre – keine Schundliteratur, Klabund!“⁸²¹ verlege.

Ein halbes Jahr später, am 30.03.1920, starb Heinrich Reclam 79-jährig. Unter der Leitung seiner beiden Söhne Ernst und Hans Emil Reclam verlagerte sich der Programmschwerpunkt zunehmend von dramatischer zu erzählender Literatur.⁸²² Nach Auslaufen der urheberrechtlichen Schutzfristen fanden in den Jahren der Weimarer Republik vor allem die Werke realistischer Erzähler Eingang in die UB oder wurden als großformatige Werkausgaben verlegt. Allein Theodor Storm war mit 40 Titeln vertreten, Gottfried Keller mit 33, Conrad Ferdinand Meyer mit 16, Gustav Freytag mit 14 und Theodor Fontane mit acht Titeln. Ferner prägten die gemeinfreien Autoren Heinrich Heine und Friedrich Schiller (jeweils zehn Titel), Ludwig Anzengruber (neun Titel) und Gotthold Ephraim Lessing sowie Fritz Reuter (je acht Titel) und insbesondere Johann Wolfgang von Goethe (29 Titel) das Verlagsprogramm zwischen 1918–1932.⁸²³

Gleichzeitig wurden in der zeitgenössischen Belletristik bereits Werke zahlreicher völkisch-national orientierter Schriftsteller im Verlag publiziert, deren Positionen nach 1933 die deutsche Literaturlandschaft maßgeblich prägen sollten. Von Ludwig Finckh, dem „Vater der Auslandsdeutschen“, der sich im Laufe seines Schaffens vom Heimat- zum völkischen ‚Blut-und-Boden‘-Dichter entwickelt hatte,⁸²⁴ erschien 1920 in der UB *Hinterm*

stilbildend für den deutschen Roman der Gegenwart behandelt er zwar auch Alfred Döblin, Ricarda Huch und Albrecht Schaeffer, vor allem aber die im und durch den Nationalsozialismus besonders erfolgreichen Autoren Hans Grimm, Hans Friedrich Blunck, Herrmann Stehr, Jakob Schaffner, Wilhelm von Scholz, Erwin Kolbenheyer, Paul Ernst, Josef Ponten, Rudolf G. Binding und Hermann Burte. Fechter 1929, S. 28–42.

820 Klabund an Heinrich Reclam am 23.10.1919, offener Brief in der *Vossischen Zeitung*. Zitiert nach Koch 1992, S. 283.

821 Heinrich Reclam an Klabund am 29.10.1919, offener Brief in der *Vossischen Zeitung*. Zitiert nach Koch 1992, S. 284. Den Vorschlag Klabunds, eine prüfende Fünfer-Kommission (bestehend aus Gerhart Hauptmann, Hugo von Hofmannsthal, Heinrich und Thomas Mann sowie Rainer Maria Rilke) zu etablieren, lehnt Heinrich Reclam mit dem Hinweis rundheraus ab, dass dann auch kein Klabund verlegt werden würde. Vgl. Koch 1992, S. 283, 285.

822 Vgl. Koch 1992, S. 285.

823 Auswertung der erstellten Verlagsbibliografie.

824 Vgl. Rogge 2015, S. 84.

Gartenbusch mit einer Startauflage von 20.000 Exemplaren⁸²⁵ und von Friedrich Griese, der ebenfalls die „Einheit zwischen dem Blut und dem Boden“⁸²⁶ propagierte, 1927 *Wittvogel* (10.000 Exemplare in der Erstauflage). Wie Wilhelm Schäfer, Wilhelm von Scholz und Hans Friedrich Blunck, die sich ebenfalls frühzeitig mit der nationalsozialistischen Ideologie identifizierten, maßgeblich zu deren Propagierung beitrugen und bereits vor 1933 im Reclam-Programm vertreten waren,⁸²⁷ gehörte Griese zu den Autoren, deren Schaffen von Hitler so geschätzt wurde, dass sie 1944 durch Aufnahme in die *Gottbegnadeten-Liste* vom Kriegsdienst befreit wurden.⁸²⁸ Zu den Wegbereitern der nationalsozialistischen Erneuerung, denen bereits in der Weimarer Republik ein Platz im Verlagsprogramm eingeräumt worden war, zählten auch vom NS ohne Gegenwehr instrumentalisierte und durchaus völkisch-nationale Ideologeme vertretende Autoren wie Rudolf Huch mit sechs Titeln⁸²⁹ sowie Josef Ponten, dessen Heimatkunst und konservative Landschaftsbeschreibungen verbindendes Werk leicht im Sinne der ‚Blut-und-Boden‘-Ideologie ausgelegt werden konnte, mit drei Titeln.⁸³⁰ Von Will Vesper, einem bekennenden Antisemiten, der gegen unliebsame Schriftsteller und Buchhändler polemisierte oder diese denunzierte, findet sich in der Reihe *Kurzweil-Büchel* schon 1919 der Titel *Der Balte*. Hans Watzlik (*Ungebeugtes Volk*⁸³¹ – „Erzählungen aus dem weltgeschichtlichen Kampf der Deutschen

825 Diese und alle folgenden Angaben zu Auflagenhöhen der Titel der UB sind dem PDF Reclam_Auflagenbuecher_SPR, erstellt am 10.03.2004 nach den Originalauflagenbüchern der UB (numerische Erfassung der Titel nach Erscheinungsverlauf, Erfassung der Auflagenhöhen nach Druckdatum) entnommen, ebenso einem weiteren Auflagenbuch zur UB, welches die Druckproduktion 1933–1945 nach Druckdatum erfasst. Sie werden im Folgenden nicht durch Fußnoten nachgewiesen.

826 Griese 1934, S. 64.

827 Von Schäfer erschien 1921 *Rheinische Novellen* mit einer Erstauflage von 20.000 Exemplaren, von Wilhelm von Scholz 1922 *Kopf im Fenster*, von Blunck 1928 *Bruder und Schwester* (Erstauflage je 10.000 Exemplare).

828 Die von Goebbels und Hitler 1944 zusammengestellte *Gottbegnadeten-Liste* – so der offiziell verwendete Listenname – umfasste 1.041 Künstler, darunter nur 16 Schriftsteller. Sechs weitere Autoren wurden auf der *Sonderliste A* der wichtigsten Schriftsteller geführt. Auch die ‚Gottbegnadeten‘ waren dienstverpflichtet, sie wurden im sogenannten Künstler-Kriegseinsatz zu kulturellen Veranstaltungen herangezogen. Vgl. Rathkolb 1991, S. 173 f., 176.

829 1925: *Hans der Träumer* (VW, Erstauflage: 5.000 Exemplare), *Der tolle Halberstädter* (UB, Erstauflage: 10.000 Exemplare), *Der Kirchenbau* (UB, Erstauflage: 8.000 Exemplare); 1926: *Wilhelm Brinkmeyers Abenteuer* (VW, Erstauflage: 3.000 Exemplare), *Die beiden Ritterhelme* (VW, Erstauflage: 3.000 Exemplare), *Der Herr Neveu und seine Mondgöttin* (UB, Erstauflage: 10.000 Exemplare).

830 1921 *Die Insel* (UB, Erstauflage: 15.000 Exemplare); 1926: *Die Bockreiter* (UB, Erstauflage: 10.000 Exemplare); 1931 *Zwischen Rhone und Wolga* (UB, Erstauflage: 10.000 Exemplare).

831 Literatur spielte im deutsch-tschechischen Nationalitätenstreit eine wichtige Rolle. Watzliks Unterstützung der in der Zwischenkriegszeit angestrebten „sudetendeutschen nationalen Wiedergeburt“ befeuerte die Verbreitung völkisch-nationaler Konzepte in der Tschechoslowakei. Im Mittelpunkt der Erzählung *Die Chronik des Herrn Wolf Silber* aus der Sammlung *Ungebeugtes Volk* steht die Flucht deutscher Akademiker vom Hofe des deutschfeindlichen Prager Fürsten Spytihněv II. Vgl. Putna 2006, S. 233. Der Titel wurde während der NS-Zeit in 158.000 Exem-

Böhmens um ihre väterliche Scholle⁸³², 1925, Erstaufflage: 10.000 Exemplare) trug als sogenannter böhmischer ‚Grenzlanddichter‘ mit seinen „rassistisch deutschtümelnden Erweckungsbemühungen ganz wesentlich zur Verschärfung der Gegensätze zwischen Deutschen und Tschechen in Böhmen und Mähren bei.“⁸³³

Alle genannten Schriftsteller – und viele weitere Autoren des Reclam’schen Verlagsprogramms – sind in der 1933 erstmals publizierte Sammlung *Volkhafte Dichtung der Zeit* von Hellmuth Langenbucher⁸³⁴ vertreten, einem der führenden NS-Literaturwissenschaftler und einflussreichsten Journalisten und Publizisten der NSDAP.⁸³⁵ Während es in der ersten Auflage noch

galt, eindeutig die undeutschen Erscheinungen einer vergangenen Zeit zu kennzeichnen, die sich eine ungebührliche Vormachtstellung im geistigen Leben des deutschen Volkes angemaßt hatten; und es in erster Linie darauf an[kam], einem allgemeinen Verständnis für jene Dichter den Weg zu bereiten, in deren Werk das Leben des deutschen Volkes in allen seinen Ausstrahlungen Bild und Sinnbild geworden ist[,]⁸³⁶

plaren nachgedruckt, letztmalig 1944 mit 50.000 Exemplaren. Außerdem wurde er zusätzlich als Feldpostbändchen ediert. Vier Tage vor dem Münchner Abkommen am 29.09.1938, in dessen Folge die Tschechoslowakei das Sudetenland an das Deutsche Reich abtreten musste, erschien im *Völkischen Beobachter* ein Interview mit Hans Watzlik. Darin äußerte er sich über seinen „Kampf gegen das Tschechentum“ und über seine Flucht „vor dem Tschechenterror“ – „es war der letzte Zug, der den Dichter über die Grenze bringen konnte“ – aus seiner „mit brutalsten Mitteln tschechisierten“ Heimat Neuern. Seit 1917 sei er zudem infolge der Veröffentlichung seines Buches *Böhmen* (dessen „Titelbild einen Ritter, der als Wappenschild das Hakenkreuz trägt“, zeigt), andauernden „gehässigen und schmutzigen Angriffe[n]“ ausgesetzt gewesen. Der Text, der in weiteren österreichischen Tageszeitungen, z. B. in den *Innsbrucker Nachrichten* vom 29.09.1938, nachgedruckt wurde, schließt optimistisch: „Wir wissen, daß Hans Watzlik nicht allzulange seiner Heimat fernbleiben wird. Das Recht des sudetendeutschen Volkes wird siegen. Die Sonne, die über Großdeutschland aufgegangen ist, wird bald auch über das Sudetenland scheinen“ – und sollte recht behalten. *Völkischer Beobachter* 25.09.1938.

832 Werbeprospekt *Was die Jugend von heute am meisten interessiert!* In: RAS, Mappe UB Reihen.

833 Raab 2007.

834 Der am 29. Juli 1905 geborene Langenbucher († 18. Mai 1989) trat bereits 1929 in die NSDAP ein, zu Beginn der 1930er Jahre in den Kampfbund für deutsche Kultur, und bekleidete fortan zahlreiche hochdotierte Ämter: Als Mitbegründer der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums leitete er von 1933 bis 1934 deren Gesamtlektorat – 1934 stellvertretend die gesamte Reichsstelle – und fungierte als stellvertretender Vorsitzender der Abteilung Schrifttumspflege. Von 1935 bis 1936 war er als Beauftragter für das gesamte Pressewesen des Bundes reichsdeutscher Buchhändler zuständig, von 1935 bis 1938 als Beisitzer der Filmprüfstelle in Berlin. Von 1933 bis 1945 war er Hauptschriftleiter des *Börsenblatts für den Deutschen Buchhandel*. Vgl. Hellmuth Langenbucher, Academic o. J.

835 Vgl. Bähre 1997, S. 251.

836 Langenbucher 1939, S. II, Vorwort zur 4. unveränderten Auflage. Alle Auflagen erschienen bei Junker und Dünnhaupt.

konnte in der Neufassung von 1937 „auf alle die Ausführungen verzichtet werden, die dem Buch in seiner ersten und auch noch in seiner zweiten Auflage 1935 den damals notwendigen Charakter einer Kampfschrift gaben.“ Langenbucher betrachtete die „seit 1933 [...] unaufhaltsam fortschreitende und heute [1937] endgültig gewordene Säuberung des deutschen Kulturlebens von allen artfremden Verfälschungen [...] auch auf dem Gebiet des literarischen Lebens [...]“⁸³⁷ als nun abgeschlossen. Insofern sind die 156 in zehn thematischen Abschnitten von ihm behandelten Autoren als Hauptakteure nationalsozialistischer Gegenwartsliteratur zu verstehen. Von diesen finden sich 28 (18%) bereits vor 1933 mit 38 Titeln im Reclam'schen Verlagsprogramm,⁸³⁸ darunter neben den bereits genannten auch Enrica von Handel-Mazzetti, Robert Hohlbaum, Erwin Guido Kolbenheyer, Börries Freiherr von Münchhausen, Josef Friedrich Perkonig, Hermann Stehr und Karl Schönherr.⁸³⁹ Außerdem wirkten vor 1933 drei der nach Langenbucher empfehlenswerten Autoren an fünf Reclam-Titeln als weitere Beteiligte mit. Auch von den 88 Schriftstellern, die am 26. Oktober 1933 das ‚Gelöbnis treuester Gefolgschaft‘ gegenüber Hitler unterzeichneten,⁸⁴⁰ sind bereits 20 (23% der Unterzeichner) mit insgesamt 38 Titeln im Verlagsprogramm vor 1933 zu finden. Hinzu kommen zehn Publikationen von acht Unterzeichnern des ‚Gelöbnisses‘, die in der Weimarer Zeit als Herausgeber oder Verfasser von Vor- und Nachworten bei Reclam tätig waren.⁸⁴¹

Damit unterschied sich das Programm des Reclam Verlags jedoch nicht wesentlich vom restlichen Literaturmarkt; vielmehr zeigt die Forschung zur NS-Literatur, dass sich die Termini NS-Ideologie und NS-Literatur nicht voneinander abgrenzen lassen, sondern sich wechselseitig bedingen: Die Literatur formte und beeinflusste die Ideologie und umgekehrt. Die disparaten Elemente der NS-Ideologie – völkisch-antisemitische, national-konservative, sozialrevolutionäre, anti-liberale, anti-demokratische und anti-kapitalistische⁸⁴² Einstellungen – finden sich gleichermaßen in als völkisch-national wie als nationalsozialistisch zu klassifizierender Literatur, und zwar keinesfalls begrenzt auf die Zeit der nationalsozialistischen Diktatur.

Insofern stellte das Jahr 1933 – anders als von den Nationalsozialisten gewünscht und propagiert – keinen literaturgeschichtlichen Wendepunkt dar. Im Grunde wurde die Literatur des ‚Dritten Reiches‘ mit wenigen Ausnahmen bereits in der Weimarer Republik geschrieben; völkische Schriften gehörten schon zwischen 1918 und 1933

837 Langenbucher 1939, S. II, Vorwort zur 4. unveränderten Auflage.

838 Die in der *Volkhaften Dichtung der Zeit* genannten Autoren wurden mit dem erstellten Verlagsprogramm sowie der in der Deutschen Nationalbibliothek hinterlegten Datenbasis abgeglichen. Ein Anspruch auf Vollständigkeit besteht nicht.

839 Vgl. hierzu auch Kapitel 3.5.2 (Anteil dieser Autoren am NS-Programm). Zu den einzelnen Autoren siehe Anhang 4.

840 Vgl. *Vossische Zeitung* 26.10.1933. Siehe dazu Kapitel 3.5.2.

841 Zur Übersicht der im Reclam'schen Verlagsprogramm vertretenen Autoren siehe Anhang 5. Zur Methode, insbesondere der Schwierigkeit der disjunkten Autorenklassifizierung hinsichtlich ihrer NS-Affinität, siehe Kapitel 3.5.2.

842 Vgl. Schoeps 2000, S. 25.

zu den meistverkauften Büchern in Deutschland. Die Bestsellerliste des Jahres 1932 wurde nicht von Stefan Zweig, Franz Werfel, Jakob Wassermann oder Alfred Döblin angeführt, sondern von Hans Carossa, Edwin Erich Dwinger, Hans Grimm, Werner Beumelburg, Heinz Steguweit und Hermann Stehr.⁸⁴³ Die zehn zwischen 1933 und 1944 meistverkauften völkisch-nationalsozialistischen Titel wurden mit zwei Ausnahmen vor oder unmittelbar nach der ‚Machtergreifung‘ geschrieben, ihr Erfolg setzte allerdings (mit Ausnahme von Hans Grimms *Volk ohne Raum*) erst nach der ‚Machtergreifung‘ ein.⁸⁴⁴ In dieser Hinsicht kam im ‚Dritten Reich‘ nicht viel Neues hinzu; viele dieser Autoren hatten ihre wichtigsten Texte bereits geschrieben. Aber was bislang eine Spielart der Literatur unter vielen gewesen war, wurde ab 1933 „zur einzigen deutschen Dichtung erklärt und in den Rang einer Staatsliteratur erhoben.“⁸⁴⁵ Den Geschmack des Publikums konnte diese jedoch nur eingeschränkt bedienen: Von den 40 Bestsellern des ‚Dritten Reiches‘ lassen sich nur zehn der genuinen NS-Literatur (Propaganda-Romane, historische NS-Romane, ‚Blut-und-Boden‘-Romane) zuordnen; den überwiegenden Anteil von drei Vierteln der Erfolgsbücher machten „mehr oder weniger“ unpolitische Unterhaltungsromane aus.⁸⁴⁶

Günther Cwojdrak, der sich anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Universalbibliothek 1967 in der Festschrift des Leipziger Reclam Verlags mit der zeitgenössischen Literatur in der UB beschäftigt hatte, eröffnet seine kritische Bewertung des UB-Programms der 1920er Jahre mit der Prämisse, dass sehr unterschiedliche, in ihrer Grundhaltung gegensätzliche Werke veröffentlicht worden seien, denn „ein Unternehmen, das sich an die breitesten Volksschichten wendete, das mit hohen Auflagen kalkulierte, mußte vielseitig und aufgeschlossen sein, nicht festgelegt auf eine besondere literarische Richtung, nicht begrenzt auf künstlerisch anspruchsvolle Werke.“⁸⁴⁷ Gleichzeitig prangert er jedoch an, dass in der UB zunehmend nationalistische Tendenzen hervorgetreten seien, dass „das große volksbildnerische Werk des Verlages [...] in der Öffentlichkeit im Sinne alldeutscher Parolen präsentiert [wurde].“⁸⁴⁸ Schon in den 1920er Jahren hätten sich im Programm die bürgerlich-demokratischen und die völkisch-nationalen Autoren nicht die Waage gehalten, sondern diese habe sich deutlich zu Blunck, Paul Ernst oder Wilhelm Schäfer, den Wegbereitern der ‚völkischen Erhebung‘, geneigt.⁸⁴⁹

843 Vgl. Ketelsen 1976, S. 79 f.; Schoeps 2000, S. 43; Strothmann 1985, S. 92.

844 Vgl. Schneider 2004, S. 86. Schneider hat insgesamt 40 Bestseller ermittelt. Zu Bestsellern des Nationalsozialismus sowie der Schwierigkeit, Auflagenzahlen als Geschmacksindiz des Publikums zu werten, siehe auch Kapitel 4.3.1.

845 Ketelsen 1976, S. 80.

846 Vgl. Schneider 2004, S. 86 ff.

847 Cwojdrak 1967, S. 167–180, hier: S. 169.

848 Cwojdrak 1967, S. 170.

849 Vgl. Cwojdrak 1967, S. 170. Hans-Albrecht Koch, der sich 1992 anlässlich des 125-jährigen Jubiläums der UB – und diesmal im Auftrag des westdeutschen Verlagshauses – ebenfalls mit der Thematik der Gegenwartsliteratur der 1920er Jahre im Programm der UB auseinandersetzt

Diese Zuspitzung Cwojdraks hält einer genaueren Betrachtung des Verlagsprogramms jedoch nicht stand. Im Folgenden soll der Versuch unternommen werden, die tatsächlichen Programmanteile völkisch-nationaler Autoren in der Weimarer Republik quantitativ fassbar zu machen. Aufgrund der Vielzahl der Publikationen (in der Weimarer Republik wurden 708 belletristische, davon 355 zeitgenössische Titel im Rahmen der UB veröffentlicht) konnten zur Analyse allerdings nur äußere Determinatoren herangezogen werden, eine hermeneutische Einordnung aller Werke auf Grundlage individueller Rezeption war nicht leistbar. Wenn somit zwar auf Einzeltitelebene keine verbindlichen Aussagen möglich sind, so können die folgenden Zahlen dennoch eindeutige Tendenzen vermitteln. Erfasst wurden einerseits die Programmanteile von zeitgenössischen Autoren, die sich eindeutig zum Nationalsozialismus positioniert hatten bzw. durch diesen vereinnahmt worden waren,⁸⁵⁰ und andererseits von Schriftstellern, die vom NS-Regime von Grund auf abgelehnt wurden.⁸⁵¹ Zugunsten einer möglichst trennscharfen Grundgesamtheit wurde die statistische Analyse auf die Werke von zeitgenössischen deutschsprachigen Autoren eingeschränkt: auf insgesamt 292 belletristische Titel von 199 Autoren. Von diesen lassen sich 20 % (59 Titel) durch den NS verfemten Autoren zuordnen, die damit einen Anteil von 25 % (50 Autoren) am Verlagsprogramm hatten. Auf der anderen Seite stammen jedoch 23 % der Titel (66 Titel) von NS-nahen Schriftstellern, die folglich einen Anteil von 22 % (44 Autoren) der untersuchten Verfasser ausmachten. Quantitativ betrachtet halten sich NS-affine und durch den NS-verfemte Literaturproduktion, anders als von Cwojdrak behauptet, durchaus die Waage: In Bezug auf den Anteil der Titel überwiegt tendenziell die NS-affine Perspektive, in Bezug auf den Anteil der Autoren die vom NS verfemte.

Vor allem unter dem Lektorat von Ernst Sander, der Ende 1923 in den Verlag eingetreten war und diesem bis 1929 angehörte,⁸⁵² erschien vielfältigste, als bürgerlich-liberal kategorisierbare Literatur. In der Reihe *Reclam-Romane* – häufig als *Moderne Romane* beworben und mit Ganzleinenbänden von Walter Tiemann versehen – wurden seit 1925 Werke deutscher und fremdsprachiger Gegenwartsautoren wie Edmond Jaloux,⁸⁵³

te, bescheinigt dem Verlag – weniger nachdrücklich – zumindest „die urteilslose Vermischung von bedeutenden und problematischen Literaten. Wertvolles und zu Verwerfendes stehen im Programm der Universal-Bibliothek nebeneinander.“ Koch 1992, S. 282–298, hier: S. 290.

850 Gemeint sind Schriftsteller, die in Langenbuchs *Sammlung volkhafter Dichtung* Erwähnung fanden, die Adolf Hitler ‚treueste Gefolgschaft‘ gelobt hatten, die auf der *Gottbegnadeten-Liste* und *Sonderliste A* standen oder nach Ende des ‚Dritten Reichs‘ in der *Liste der auszusondernden Literatur* bzw. im *Verzeichnis der auszusondernden Literatur* indiziert wurden. Siehe dazu ausführlich 3.3.8 und 3.5.2.

851 Schriftsteller, deren Titel aus dem Katalog der Reclam’schen Universal-Bibliothek eliminiert wurden. Siehe dazu Kapitel 3.2.1.

852 Ab 1929 arbeitete Sander als freier Schriftsteller. Vgl. Koch 1992, S. 291.

853 Der Autor Edmond Jaloux war Sander von Stefan Zweig, mit dem er einen freundschaftlichen Briefwechsel unterhielt, wärmstens empfohlen worden. Überhaupt war es Zweig, der Sander

Louis Couperus, Jakob Wassermann, Emil Lucka, Georg Hirschfeld,⁸⁵⁴ Rudolf Huch und Hans von Hülsen publiziert. Mit dieser Reihe, deren Ausstattung Emil Rudolf Weiss besorgte, sollte „eine neue, junge und nationale Literaturbewegung“⁸⁵⁵ etabliert werden. Zu den Autoren der 1927 begonnenen Reihe *Junge Deutsche*,⁸⁵⁶ mit der zum Teil noch unbekanntenen Autoren ein Podium gegeben werden sollte, zählten neben heute mehr oder weniger in Vergessenheit geratenen Schriftstellern, etwa Adolf Arthur Kuhnert (vertreten mit immerhin fünf Titeln), Karl Ludwig Skutsch, Otto Heuschele oder Frank Matzke, auch namhafte Autoren wie Klaus Mann, Peter de Mendelssohn, Gottfried Kapp⁸⁵⁷ und Heinrich Hauser,⁸⁵⁸ dessen 1928 mit dem Gerhart-Hauptmann-Preis ausgezeichneten Roman *Brackwasser* als einziger Titel der in der Weimarer Republik edierten *Jungen Deutschen* eine Nachauflage in der NS-Zeit erlebte. Als Gemeinsamkeit der Autoren der *Junge Deutsche*-Reihe konstatiert Koch eine Abkehr vom Expressionismus,⁸⁵⁹ obwohl sich die Titel *Haß* von Max Sidow sowie *Die Nacht von Mariensee* von Fred von Zollikofer durchaus noch diesem Genre zurechnen lassen.⁸⁶⁰ Die Schwierigkeit generalisierender Zuordnung von Autoren und

zahlreiche Autorempfehlungen für die *Reclam-Romane* und die *Jungen Deutschen* gab und anregte, die Reihe der *Reclam-Romane* für fremdsprachige Autoren zu öffnen. Vgl. Koch 1990, S. 204.

854 Von den jüdischen Autoren Lucka, Hirschfeld und Wassermann erschienen auch Werke in der UB. Sie gehörten zu den Titeln, die während des Nationalsozialismus aus dem Programm eliminiert wurden – obgleich nur von Wassermann das gesamte Werk auf der *Liste des unerwünschten Schrifttums* stand, von Hirschfeld nur ein Titel, von Lucka kein Titel, siehe dazu Kapitel 3.2.1. Gleichzeitig erschienen in der Reihe *Moderne Romane* auch Werke von Rudolf Huch und Hans von Hülsen, die beide, obwohl nicht vollends nationalsozialistisch gesinnt, das ‚Gelöbniß treuester Gefolgschaft‘ für Adolf Hitler unterschrieben hatten. Vgl. *Vossische Zeitung* 26.10.1933. Siehe dazu Kapitel 3.5.2.

855 Stark 2000, S. A490. Zum Konstruktionscharakter von Generationszugehörigkeit siehe auch Winter 2012.

856 Siehe dazu ausführlich Stark 2000, S. A490–A500.

857 Kapps Werk war zwar in der Zeit des Nationalsozialismus nicht ‚unerwünscht‘, aber er war aufgrund seiner jüdischen Ehefrau andauernden Schikanen durch NS-Behörden ausgesetzt. 1938 kam er während eines Gestapo-Verhörs in Frankfurt durch einen nicht aufgeklärten Sturz aus dem Fenster ums Leben. Vgl. Menges 1977.

858 Der Lebemann, Weltenbummler, Schriftsteller und Fotograf Hauser war fünfmal verheiratet, darunter mit zwei jüdischen Frauen. Beide unterstützte er bei der Emigration aus Deutschland. Nach einer kurzen anfänglichen Sympathie für den Nationalsozialismus verlegte sich der auch als sozialkritischer Journalist tätige Hauser auf neutrale Reiseberichte und Industriereportagen. 1939 ging er in die USA ins Exil; seine politisch unverdächtigen Bücher erschienen weiterhin in Deutschland. Vgl. Schultz 1969; Graebner 2001, S. 19–37.

859 Vgl. Koch 1992, S. 291.

860 Vgl. Raabe 1992, S. 436, 546. Von Autoren der Reihe *Junge Deutsche* lassen sich ferner – an anderer Stelle publiziert – acht Gedichte, Hymnen und Sonette von Max Sidow, zwei Gedichte und eine Kurzgeschichte von Fred von Zollikofer, zwei Gedichte von Otto Heuschele und je ein Textwerk von David Luschnat, Manfred Hausmann und Wolfgang Hellmert als dem Expressionismus zugehörig ermitteln. Vgl. Paul Raabe (Hg.): *Der literarische Expressionismus Online*, <https://db.saur.de/LEX/login.jsf;jsessionid=497dc9f872dad7abcd232bae57f> [25.05.2024].

Werken zu modernen und anti-modernen literarischen Bewegungen spiegelt schon die zeitgenössische Kritik: Über den 1932 publizierten Roman *Zwischen gestern und morgen* von Wilhelm Stolzenbach urteilt die *Arbeiter-Zeitung* im September 1933: „Der Autor [...] führt uns durch alle möglichen Phantastereien und Menschheitsideale von gestern.“ Seine Protagonisten, vier Studenten, suchen hingegen

nach dem zukunftsSuchenden „menschheitswollenden großen Menschen“ mit Idealismus und Metaphysik, mit „Kooperativismus“ und Nationalismus. Diesen Weg ist ja leider ein großer Teil des deutschen Volkes gegangen – er hat in die braune Barbarei geführt. Ob der Autor sich mit diesem Endziel identifiziert, ist aus dem Buch nicht herauszulesen, aber jedenfalls war der Weg zum Dritten Reich reichlich mit ähnlichen schwülstigen Phrasen, als das Buch sie enthält, gepflastert.⁸⁶¹

Ebenfalls unter dem Lektorat Ernst Sanders erschienen in der UB erstmals Werke von Thomas Mann (*Tristan*, 1928), Arthur Schnitzler (*Die dreifache Warnung*, 1924), Ricarda Huch (*Der neue Heilige*, 1924), Arnold Zweig (*Gerufene Schatten*, 1926), Jakob Wassermann (*Das Gold von Caxamalca*, 1928) und Heinrich Mann (*Der Tyrann* und *Die Branzilla*, 1929). Dass die letztgenannten Novellen zusammen als Nummer 7001 der UB erschienen sind, bringt, wie Cwojdrak zu Recht bemerkt, deutlich zum Ausdruck, welche

Art zeitgenössischer Autoren bei [...] Ernst Reclam die erste Geige spielte: Die Jubiläumsnummer 7000 wurde demonstrativ an den völkischen Schwarmgeist und glühenden Hitlerverehrer Kolbenheyer⁸⁶² [Anmerkung K. B.: *Wenzel*

861 *Arbeiter-Zeitung* 16.09.1933.

862 Erwin Guido Kolbenheyer schloss sich bereits 1928 dem Kampfbund für deutsche Kultur an, gemeinsam mit weiteren Kulturschaffenden rief er zur Personalunion der Ämter des Reichskanzlers und des Reichspräsidenten in der Person Hitlers auf, die Eingliederung des Sudetenlands begrüßte er euphorisch, seit 1940 war er NSDAP-Mitglied und unterstützte den Nationalsozialismus fortwährend in zahlreichen Reden und Schriften. Vgl. Klee 2009, S. 295 f. Seine Eignung als Redner für ‚Kraft durch Freude‘ wird bisweilen kritisch bewertet, so gehe sein Vortrag „Geistesleben, biologisch gesehen“ „weit über das Begriffsvermögen des einfachen Mannes aus dem Volk hinaus. [...] Alles hätte viel einfacher gesagt werden können. [...] Kolbenheyer [soll] sich darauf beschränken, aus seinen Büchern vorzulesen; er soll sich nicht plötzlich nationalsozialistisch aufzäumen.“ Protokollauszug vom 03.03.1942. In: BArch, NS 18/37, Bl. 1. Kolbenheyer wurde in der Zeit des Nationalsozialismus vielfach ausgezeichnet, u. a. wurde ihm 1937 der Goethepreis der Stadt Frankfurt a. M. verliehen. Vgl. Lehmann (Oberbürgermeister Frankfurt am Main) an Hans Hinkel am 17.08.1937. In: BArch, R 9361-V/7174, Lesefilm-Nr. RK B 99, Bild-Nr. 1244. Zu Ehren seines 60. Geburtstags am 30.12.1938 erhielt Kolbenheyer in Anerkennung seiner Beteiligung „an der Durchsetzung des rassistisch-biologisch orientierten Weltbildes [...] und der Überwindung des kulturellen Verfalls [...] durch seine schroffe und konsequente Ablehnung des jüdischen Literaturbetriebs“ das Adlerschild des Deutschen Reiches. Leiter VIII an den

Tiegel] gegeben, [...] die Nummer 7001, nach dem Festtag wieder der Alltag, an Heinrich Mann. [...] Deutlicher konnte man sich nicht entscheiden, als sich hier Reclam entschieden hat.⁸⁶³

Zusammenfassend kann dennoch festgehalten werden, dass die Anzahl nicht-NS-konformer Autoren die der deutlich NS-konformen im Verlagsprogramm der Weimarer Zeit eindeutig übersteigt. Der Anteil der Autoren, deren Werke ab 1933 verhöhnt, verbrannt und indiziert wurden, war deutlich geringer. Unter den 133 Autoren, die auf der unmittelbar nach der nationalsozialistischen Machtübernahme im Januar 1933 durch den Berliner Bibliothekar Wolfgang Herrmann begonnenen, aber nie offiziell verabschiedeten *Schwarze Liste* zur Entfernung von Büchern aus Buchhandel und Büchereien⁸⁶⁴ stehen, sind 18 Autoren (13,5 %) bei Reclam mit 29 Titeln vertreten. Hinzuzurechnen sind weitere 14 Titel, an denen Robert Neumann, Stefan Zweig und Georg Fink in Nachworten, als Herausgaben oder durch Nachdichtungen beteiligt waren. Mit Ausnahme von *Sturm im Argonner Wald: Erzählung aus dem Weltkrieg* von Max Barthel stammen alle Veröffentlichungen aus der Zeit vor 1933.⁸⁶⁵ Von den 1.021 Autoren, deren Gesamtwerk auf der *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* mit Stand vom 31.12.1938 und den fortführenden Jahreslisten der Jahre 1939–1943 verboten wurde, waren lediglich 36 Schriftsteller (3,5 %) im Programm des Reclam Verlags mit eigenen Werken vertreten.⁸⁶⁶ Von 405 Autoren, die summarisch als

Reichsminister RMVP am 09.11.1938. In: BAArch, R 55/119, Bl. 175. Der 1943 neu zu schaffende Kolbenheyer-Preis für Leistungen auf dichterischem Gebiet und auf dem der Wissenschaft wird zwar vom RMVP unter der „Gefahr [...], dass ein anderes Ressort (etwa das Wissenschaftsministerium oder das Innenministerium) die Schaffung des Preises billigen würde“ befürwortet, aber letztlich im Zuge der Kriegsumstände nicht umgesetzt. Schmidt-Leonhardt an Goebbels am 04.12.1943. In: BAArch, R 55/119, Bl. 200; Naumann an Leiter Personal am 07.12.1943. In: In: BAArch, R 55/119, Bl. 203. Kolbenheyer gehörte ferner zu den in der Wahrnehmung Hitlers sechs wichtigsten deutschen Schriftstellern, die aufgrund ihres Status auf der *Sonderliste A der Gottbegnadeten-Liste* Privilegien, wie etwa die Freistellung von Kriegsdienst und Dienst an der Heimatfront, genossen. Die Münchner Spruchkammer verurteilte ihn 1948 zunächst als Belasteten zu fünf Jahren Berufsverbot, einer Strafzahlung in Höhe seines halben Vermögens sowie zu 180 Tagen Sonderarbeit. Im Zuge eines Revisionsverfahrens 1950 wurde er als Minderbelasteter eingestuft, das Berufsverbot aufgehoben, das Strafgeld auf 1.000 DM gesenkt. Kolbenheyer zeigte sich zu keiner Zeit einsichtig, seine Verbindung zu rechtsgerichteten Kreisen hielt er aufrecht. Vgl. Weiß 2002, S. 274; Seidler 1980.

863 Cwojdrak 1967, S. 171.

864 Vgl. Reinsch o. J.

865 Als Datengrundlage wurden die von Reinsch o. J. und Opitz; Sohns 2006 online zur Verfügung gestellten Autoren der *Schwarzen Liste* zusammengeführt. Die Autoren wurden sowohl mit der erstellten Verlagsbibliografie als auch mit dem Online-Katalog der DNB abgeglichen, fehlende Zuordnungen sind folglich möglich. Zur Übersicht der im Reclam'schen Verlagsprogramm vertretenen Autoren der *Schwarzen Liste* siehe Anhang 6.

866 Von den 36 Schriftstellern betrifft dies 53 Titel, die zum Großteil nach 1933 nicht mehr verfügbar waren. Siehe dazu Kapitel 3.2.1. Drei dieser Schriftsteller (Robert Neumann, Felix

Widerstandsautoren bezeichnet werden können (insbesondere Mitglieder der Roten Kapelle oder des Bunds proletarisch-revolutionärer Schriftsteller, christlich motivierte Widerständler sowie einschlägig Exilaktive), kamen zwölf (3 %) mit 17 Titeln bei Reclam zu Wort.⁸⁶⁷

Während der Gustav Kiepenheuer Verlag in der Weimarer Republik zum kulturellen Leitverlag für Expressionismus und Neue Sachlichkeit avancierte,⁸⁶⁸ blieb das Programm des Reclam Verlags den Autoren der Neuen Sachlichkeit – Alfred Döblin, Hans Fallada, Lion Feuchtwanger, Franz Kafka, Erich Kästner, Robert Musil, Erich Maria Remarque, Joseph Roth, Kurt Tucholsky, Robert Walser oder Carl Zuckmayer – ebenso verschlossen wie den expressionistischen Dramatikern – Ernst Toller, Georg Kaiser, Walter Hasenclever, Reinhard Goering, Frank Wedekind. Einzig von August

Salten und Stefan Zweig) waren darüber hinaus in Form von Nachworten, Herausgabe und Nachdichtung an elf weiteren Titeln beteiligt. Darüber hinaus waren sieben weitere Autoren, deren Gesamtwerk indiziert wurde, als Verfasser von Vor- und Nachworten, Bearbeitungen und Übersetzungen bei sieben Titeln indirekt am Reclam'schen Verlagsprogramm beteiligt. Von Walter Bauer, von dem lediglich alle Schriften bis 1933 auf den Index gesetzt worden waren, erschien bei Reclam 1942 und 1944 je ein Titel. Zur Übersicht der im Reclam'schen Verlagsprogramm vertretenen Autoren, deren Gesamtwerk auf der *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* indiziert worden war, siehe Anhang 7. Für diese und folgende Analysen zur *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* wurde ein frei verfügbarer, mittels OCR generierter Datensatz der *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* verwendet. Vgl. Lewis 2014. Hierbei handelt es sich um eine bearbeitete, angereicherte und deduplierte Version des ursprünglich vom offiziellen Hauptstadtportal der Stadt Berlin bereitgestellten Datensatzes, der den Band 2 von 1938 sowie die darauffolgenden *Jahreslisten des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* 1939–1941 enthält. Vgl. Senatsverwaltung 2016. Auch wenn Band 1 von 1935 und die Nachträge 1–3 von 1936 hier nicht explizit als Teil des Datensatzes genannt werden, so ergab eine Sichtung der digital verfügbaren Originaldokumente zum ‚schädlichen und unerwünschten‘ Schrifttum, dass die ‚unerwünschten‘ Titel aus den Bänden von 1935 und 1936 ebenfalls im Datensatz enthalten sind. Vgl. Reichsschrifttumskammer 1935 ff. Aufgrund geringer Abweichungen wurden beide Datensätze zusammengeführt. Der Gesamtdatensatz enthält neben den Titel- und Autorenangaben der ‚unerwünschten‘ Literatur auch die Erscheinungsjahre und -orte sowie die publizierenden Verlagshäuser. Der Reclam Verlag ist lediglich mit vier Titeln aufgeführt (siehe Kapitel 3.2.1). Für Autoren, deren sämtliche Schriften indiziert waren und für die folglich keine Verlagsangaben auf Einzeltitelebene aus dem Datensatz entnommen werden konnten, wurde sowohl mit der erstellten Verlagsbibliografie als auch, da diese nur für den Publikationszeitraum 1918 bis 1945 lückenlos ist, mit dem Online-Katalog der DNB ermittelt, ob sie im Verlagsprogramm des Reclam Verlags vertreten waren. Allerdings enthält der Gesamtdatensatz nicht die knapp acht Seiten umfassende Ergänzungsliste aus dem Jahr 1942 (rund 165 Einträge), diese wurden manuell in der Analyse mitberücksichtigt.

867 Zwölf Titel vor 1933, fünf danach. Zusätzlich finden sich 14 Werke, an denen Robert Neumann bzw. Stefan Zweig in Form von Nachworten oder Herausgaben beteiligt waren, sowie ein Titel in freier Bearbeitung von Otto Zoff und eine Herausgabe von Ricarda Huch. Die Datengrundlage setzt sich zusammen aus: Aust; Aust 2008; Benz 2014; Brekle 1985; Hein 1991; Hilzinger o. J.; Roloff 2004. Auch hier wurden die ermittelten Autoren mit dem Verlagsprogramm und dem Online-Katalog der DNB abgeglichen. Siehe dazu Anhang 8.

868 Siehe dazu: Lokatis 2011, S. 12.

Strindberg wurden 1919 zwei Titel publiziert. Unberücksichtigt blieben auch die Romanciers und Lyriker des Expressionismus wie Ernst Barlach, Gottfried Benn, Kasimir Edschmid, Yvan Goll, Ferdinand Hardekopf, Georg Heym, Bohuslav Kokoschka, Else Lasker-Schüler, Oskar Loerke, Walter Mehring, Georg Trakl und viele mehr. Von 528 namhaften Autoren aus dem Umfeld der Neuen Sachlichkeit und des Expressionismus wurden bei Reclam nur 26 (= 4,9 %) mit 47 Titeln publiziert.⁸⁶⁹ Dies entspricht lediglich 5,9 % aller 442 zwischen 1900 und 1932 bei Reclam publizierten belletristischen Autoren. Auch die proletarisch-revolutionäre Dichtung von Berthold Becher, Erich Weinert, Ludwig Renn und Hans Marchwitza oder das Frühwerk von Bertolt Brecht und Anna Seghers fand keinen Eingang in das stets als universal beworbene Programm.

Im Gegensatz zum Eugen Diederichs Verlag zeichnete sich das Sachbuchprogramm des Reclam Verlags nicht dadurch aus, in erster Linie „radikal-staatsablehnende Ideen [...] in weite Teile der deutschen Gesellschaft zu tragen und dort wirksam werden zu lassen.“⁸⁷⁰ Der EDV wurde von den Söhnen des kulturidealistischen Eugen Diederichs, Niels und Peter, nach dessen Tod deutlich kaufmännischer geführt – unter Verzicht auf defizitäre Großprojekte und mit Konzentration auf politische Schriften zur „Lösung drängender Gegenwartsfragen“⁸⁷¹ und zum tagespolitischen Geschehen, die „maßgeblich die staatsablehnenden und Revolution befürwortenden Tendenzen im politisch konservativen Spektrum Deutschland[s]“⁸⁷² unterstützten und förderten.

Das Sachbuchprogramm des Reclam Verlags umfasst vorrangig literaturwissenschaftliche Abhandlungen (67 Titel), zahlreiche tierkundliche Titel im Bereich der Naturwissenschaften (49 Titel), Gesetzesausgaben (30 Titel), Musik- und Theaterliteratur (29 Titel), aber auch philosophische Schriften (24 Titel) sowie Beiträge zur Staats- und Sozialwissenschaft und zur Volkswirtschaft (20 Titel). Unter den historischen und kulturgeschichtlichen Werken, die mit 68 Titeln den Schwerpunkt des Reclam'schen Sachbuchprogramms bilden, finden sich zahlreiche militärische bzw. militärgeschichtliche Titel, etwa die *Kriegskalender* zur „übersichtlichen Zusammenstellung der gleichzeitigen Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsplätzen“⁸⁷³ (je einmalig mit 5.000 bzw. 8.000 Exemplaren aufgelegt), *Der Krieg der Zukunft* des preußischen Generalleutnants Max Schwarte (Erstauflage 10.000 Exemplare), *Der große Krieg 1914–1918* des Oberstleutnants und zeitweiligen Leiters der Nachrichtenstelle des

869 Siehe dazu Anhang 9. Publikationen ab 1933 (17 Titel von 14 Autoren) werden nicht berücksichtigt, da diese kaum mehr als Vertreter der Neuen Sachlichkeit oder des literarischen Expressionismus gelten können. Als Datengrundlage dienen die Autorenübersichten von Pankau 2010, S. 141–143 und Raabe 1992, S. 563–567.

870 Triebel 2004, S. 76.

871 Zitiert nach Triebel 2004, S. 74: Werbeanzeige, in: *Die TAT*, 24. Jg. Nr. 4 (Juli 1932), U 4.

872 Triebel 2004, S. 76.

873 So der Untertitel der *Kriegskalender*. Vgl. Katalogeintrag Zeitschriftendatenbank, <https://zdb-katalog.de/title.xhtml?idn=010293574> [25.05.2024].

Reichswehrministeriums Karl Ludwig von Oertzen (gestartet 1930 mit einer Erstauflage von 10.000 Exemplaren, bis 1945 in einer Gesamtauflage von 73.000 Exemplaren hergestellt) oder *Wie es zum Großen Kriege kam* (1930 mit einer Startauflage von 10.000 Exemplaren bis zum Ende des NS-Regimes in 55.000 Exemplaren gedruckt). Alfred von Wegerer, Autor dieser erfolgreichen Vorgeschichte des Weltkriegs, war in der Zentralstelle für Erforschung der Kriegsursachen mit Leitungsfunktionen betraut. Die im April 1921 vom Auswärtigen Amt gegründete und finanzierte private Einrichtung hatte die Aufgabe, die deutsche Kriegsschuld, die im Versailler Vertrag festgeschrieben war, zu widerlegen. Im Gegensatz zum Arbeitsausschuss deutscher Verbände, der sich mit erheblichem propagandistischen Einsatz direkt an breite Bevölkerungsschichten wandte, legte die Zentralstelle erhöhten Wert auf den „wissenschaftlichen Charakter“ ihrer Arbeit und die Exklusivität ihres Adressatenkreises⁸⁷⁴ – namhafte in- und ausländische Entscheidungsträger und Multiplikatoren, vorrangig Publizisten und Wissenschaftler.⁸⁷⁵

Derartige Titel stellen im Verlagsprogramm eine quantitative Minderheit dar, nehmen aber eine klare antidemokratische Haltung ein. Statt zu einer Verarbeitung des Kriegsgeschehens und -ausgangs beizutragen, bedienten sie mit revisionistischer Propaganda den deutschen Vertragsrevisionismus, dessen Früchte 1933 die NSDAP erntete.

Ähnliches gilt für die Schriften des Eugenikers und Anthropologen Walter Scheidt, der 1941 als politisch unzuverlässig eingestuft wurde und 1934 noch den Bedeutungsaufschwung der Rassenbiologie von der „Theorie Weniger [...] zur Wirklichkeit Aller“ durch „die weltgeschichtliche Tat unseres Führers Adolf Hitler“⁸⁷⁶ begrüßt hatte. Scheidt gilt als gemäßigter Vertreter der Rassenbiologie, und obgleich er Distanz zum Regime wahrte, leisteten seine Schriften der Ideologie der nationalsozialistischen ‚Rassenhygiene‘ gesellschaftlichen Vorschub. Zusammen mit Ernst Dobers gab er die Hefte für den rassenbiologischen Unterricht heraus.⁸⁷⁷ Mit seiner Rassenbiologie wollte Scheidt auch Psychologie und Kultur in naturwissenschaftlichem Kontext verorten, er setzte dabei ‚Rassenhygiene‘ mit Kulturpolitik faktisch gleich und forderte mit dem Anspruch, die universitäre Lehrerbildung institutionell gemäß seiner Kulturbio­logie zu formen, eine rassenbiologische Durchdringung des gesamten Unterrichts. Unter dem Pseudonym Berchtold Gierer verfasste Scheidt auch Trivilliteratur und erhielt unter diesem Namen für den völkisch-propagandistischen Titel *Geschlechter am See* 1941 den neu gestifteten Wilhelm-Raabe-Preis der Stadt Braunschweig.⁸⁷⁸ Bei Reclam erschienen mit einer Startauflage von 10.000 Exemplaren 1930 seine *Rassenkunde* (bis

874 Heinemann 1983, S. 95.

875 1937 wurde die Zentralstelle aufgelöst, da ihre Arbeit angesichts der von Adolf Hitler verfolgten Politik zunehmend an Bedeutung verloren hatte. Vgl. Heinemann 1983, S. 95 ff.

876 Scheidt 1934, S. 5.

877 Vgl. Harten et al. 2006, S. 285 ff., 324; siehe dazu auch: Massin 1999, S. 12–64.

878 Leitgeb 1994, S. 227.

1945 in 60.000 Exemplaren hergestellt) sowie 1931 die beiden Titel *Kulturkunde* und *Kulturpolitik* (Erstaufgabe je 10.000 Exemplare, Gesamtauflage bis 1945 je 20.000 Exemplare).

Primäres Ziel dieser quantitativen Betrachtung des Verlagsprogramms ist jedoch nicht, die Wirkung einzelner Titel auf gesellschaftspolitische Diskurse nachzuvollziehen, sondern fundierte, nicht nur mit Einzelfällen argumentierende Aussagen über die Struktur des Gesamtprogramms zu treffen. Deutlich wird dabei, dass der Reclam Verlag nicht den Leipziger Verlagen zuzuordnen ist, die bereits zwischen 1918 und 1933 unmittelbar als Mittler und Förderer nationalsozialistischer Ideologie wirksam geworden waren. Zu letzteren zählen beispielsweise der Hammer Verlag, gegründet von Theodor Fritsch, der allein von 1918 bis 1926 zwanzig antisemitische Druckwerke herausgab, und der L. Staackmann Verlag (Tochter des Köhler & Volckmar-Konzerns), der von den Nationalsozialisten rückblickend als langjähriger völkischer „Kampfverlag“ hofiert wurde. Auch der Armanen Verlag (Zweigstelle des Diesterweg Verlags in Frankfurt am Main) und der Avenarius Verlag sind den umtriebigen NS-Propagandisten unter den Verlagshäusern vor 1933 zuzurechnen.⁸⁷⁹

Aber auch im Reclam Verlag hatte völkisches Gedankengut bereits in der Weimarer Republik einen festen Platz. So konnten zahlreiche, bereits vor 1933 veröffentlichte Titel der UB, wie später noch zu zeigen sein wird, in der NS-Zeit Übergangslos in einschlägigen Prospekten für nationalsozialistisch geprägte Verlagswerbung und für Propagandazwecke verwendet werden. „Für das, was Reclam nach Beginn der Hitler-Herrschaft veröffentlichte“, resümiert Günther Cwojdrak in Bezug auf das Verlagsprogramm 1918–1933 aus der Perspektive sozialistischer Kulturpolitik der DDR, „kann man den Verlag nicht im gleichen Maße verantwortlich machen wie für die Publikationen der vorangegangenen Jahrzehnte, eine derartige Diktatur erfordert ihren Tribut.“⁸⁸⁰

3.2 „Für das deutsche Ansehen als schädigend zu erachten“⁸⁸¹ – zum Umgang mit ‚unerwünschter‘ Literatur

Der Beginn des nationalsozialistischen Regimes war, wie der Blick auf die Programmpolitik in der Weimarer Republik zeigen konnte, weder Voraussetzung noch Startpunkt für die Verbreitung antisemitischer, sozialdarwinistischer und völkisch-nationaler

879 Vgl. Seifert 2007, S. 80f.

880 Cwojdrak 1967, S. 172.

881 *BBl.* 13.05.1933a. Teile des folgenden Kapitels basieren auf einem bereits publizierten Beitrag der Verfasserin (siehe Schmahl 2013a), dessen Forschungsstand mittlerweile überholt ist. Frühere Erkenntnisse konnten erheblich erweitert und konkretisiert, in Teilen auch revidiert werden.

Überzeugungen in den Heimat-, Historien- und Bauernromanen der ‚Blut-und-Boden‘-Ideologen oder der Kampferlebnisse verherrlichenden Kriegsromane und Heldendarstellungen. Der Machtwechsel bedeutete vielmehr das Verstummen tausender liberal, demokratisch, sozialistisch, humanistisch oder pazifistisch gesinnter Schriftsteller sowie Autoren jüdischer Herkunft, den Entzug der Lebensgrundlage und Flucht ins Exil für die Davongekommenen, oft auch Einlieferung und Tod in den Konzentrationslagern.

In der Regierungserklärung vom 23.03.1933 definierte Hitler die Hauptaufgaben seiner Kulturpolitik mit den Schlagworten ‚Säuberung‘ und ‚Förderung‘. Unter allen für die neuen Machthaber relevanten kulturpolitischen Institutionen, die systematisch ihrer Kompetenzen beraubt und ‚gleichgeschaltet‘ wurden,⁸⁸² erwies sich der Börsenverein der Deutschen Buchhändler als besonders kooperativ. Die Anbiederung des Vereins erreichte ihren vorläufigen Höhepunkt mit dem am 03.05.1933 im *Börsenblatt* veröffentlichten „Sofortprogramm für den Deutschen Buchhandel“⁸⁸³. Dieses enthielt Maßnahmen, aus denen deutlich wurde, dass „die bislang so erfolgreiche Kooperation mit jüdischen Verlegern, Buchhändlern und Autoren geopfert wurde.“⁸⁸⁴ In geistiger Verbrüderung mit der „Aktion wider den undeutschen Geist“ – ausgerufen von der deutschen Studentenschaft, an deren Ende am 10.05.1933 die Bücherverbrennung stattfand⁸⁸⁵ – veröffentlichte das *Börsenblatt* am 13.05.1933 eine Liste mit zwölf Schriftstellern, die „für das deutsche Ansehen als schädigend zu erachten“⁸⁸⁶ und folglich vom Buchhandel auszuschließen seien. Unter ihnen waren nicht nur jüdische, sondern auch politisch ‚unerwünschte‘ Schriftsteller. Von November 1933 bis Februar 1934 teilte der BV den Verlagen in „strengvertraulichen“ Einschreiben mit, welche „Werke aus nationalen und kulturellen Gründen nicht erwünscht“ seien.⁸⁸⁷ Die Anordnung der Reichsschrifttumskammer über schädliches und unerwünschtes Schrifttum vom 25.04.1935⁸⁸⁸ schuf die Ausgangssituation für systematische ‚Säuberungs-‘ und Repressionsmaßnahmen. Sie

882 Vgl. dazu: Barbian 1993a, S. 29–66.

883 Vgl. *BBl.* 13.05.1933b.

884 Die Strategie des BV, sich den veränderten politischen Rahmenbedingungen freiwillig unterzuordnen, um den Verein als autonome Interessensvertretung ohne Eingriffe von außen zu erhalten und als Belohnung staatliches Entgegenkommen in wirtschaftlichen Fragen zu erwirken, scheiterte. Am 19.10.1934 wurde der BV aus der Reichsschrifttumskammer ausgegliedert und durch den neu gegründeten Bund reichsdeutscher Buchhändler ersetzt, dem die berufsständische Erfassung und Verwaltung für den Bereich der RSK oblag. Somit wurde der Autonomie ein Ende gesetzt und der BV auf ein Wirtschaftskartell ohne Machtkompetenzen beschränkt. Vgl. Barbian 1993b, S. B 42 ff.

885 Die Bücherverbrennungen, die keineswegs zentral von der Partei gesteuert wurden, sondern von örtlichen Initiativen völkischer Studenten organisiert worden waren, fanden von März bis Oktober 1933 statt. Vgl. Lorenz 2009, S. 47; Wittmann 1999, S. 360.

886 *BBl.* 13.05.1933a.

887 Zitiert nach Barbian 1993b, B 45.

888 *BBl.* 30.04.1935.

basierte auf den seit 1935 in der Reichsschrifttumskammer, ab 01.04.1938 in der Schrifttumsabteilung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda geführten⁸⁸⁹ *Listen des schädlichen und unerwünschten Schrifttums*,⁸⁹⁰ welche die Verbreitung der auf diesen Listen geführten „Bücher und Schriften durch öffentlich zugängliche Büchereien und durch den Buchhandel in jeder Form (Verlage, Ladenbuchhandel, Versandbuchhandel, Reisebuchhandel, Leihbüchereien)“⁸⁹¹ untersagte. Diese Listen enthielten zuletzt 6.050 Eintragungen, zumeist einzelne Titel, aber auch 1.021 Einträge zu Autoren, deren Gesamtwerk verboten war. Auszusondern waren die Literatur führender Persönlichkeiten der SPD, der Arbeiterbewegung, des Kommunismus, Schriften von Emigranten und ausländischen Autoren, die geeignet waren, „das neue Deutschland herabzusetzen“, Bücher zum politischen System der Weimarer Republik, frühes ‚Konjunkturschrifttum‘ des Nationalsozialismus, Schrifttum der ‚Schwarzen Front‘ Otto Strassers, Schriften zu Ernst Röhm, die Literatur der ‚Asphalt- und Zivilisationsliteraten‘, pazifistische Literatur und solche liberal-demokratischer Natur, aber auch Schriften der Bekennenden Kirche sowie Sexualpädagogisches, Erotika und Trivialliteratur.⁸⁹² Neben der RSK und dem RMVP nahmen auch die Geheime Staatspolizei, der Sicherheitsdienst des Reichsführers SS (SD), das Schrifttumsamt Rosenberg sowie die Bouhler’sche Parteiamtliche Prüfungskommission zum Schutze des nationalsozialistischen Schrifttums eine systematische Sichtung des Buchmarkts vor. Außerdem konnte ein ‚Führerentscheid‘ zu Buchverboten führen.⁸⁹³

Der Reclam Verlag, äußerst bemüht, den gewandelten Forderungen alsbald gerecht zu werden, dünnte das Gesamtprogramm der UB, in dem etliche Titel der nun ‚unerwünschten‘ Autoren erschienen waren, umfangreich aus. Gerade weil der Verlag, bedingt durch den Umfang des Verlagsprogramms in der Backlist der UB, vermutlich wesentlich mehr Titel aus dem Programm nehmen musste als andere Verlage, scheint es fraglich, ob die mehr als gewissenhafte Durchforstung des Gesamtverzeichnisses der

889 Vgl. Barbian 1997, S. 125.

890 Aufbauend auf den *Schwarzen Listen* des Berliner Bibliothekars Dr. Wolfgang Herrmann wurde mit der sogenannten Liste I der *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* eine Grundlage geschaffen, um der Anordnung vom 25.04.1935 Rechnung zu tragen. Die Liste wurde fortwährend erweitert, 1938 wird sie mit Stand vom 31.12.1938 erneut publiziert und bis 1942 mit den *Jahreslisten des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* fortgeführt.

891 Reichsschrifttumskammer 1938, S. 3. Diese in der Deutschen Bücherei erarbeiteten Listen boten die Grundlage für eine effektive Nachzensur. Zu den Instrumenten und Methoden der Buchzensur siehe Barbian 2010, S. 250–281. Auch wenn eine generelle Präventivzensur nicht etabliert werden konnte, gelang es den verschiedenen Schrifttumsstellen doch im Laufe der Zeit, eine Prüfung der nahezu gesamten Buchproduktion vor der Drucklegung zu erreichen. Jedoch muss an dieser Stelle festgehalten werden, dass die intendierte nahtlose Überwachung und Kontrolle der Autoren, Verlage und des Buchmarkts nie gelang, zahlreiche Publikationen und Studien zeigen ‚Schlupflöcher‘ und Ausnahmerecheinungen auf. Siehe dazu Kapitel 3.5.3. und 4.3.4.

892 Zu den 18 Indizierungskriterien im Einzelnen siehe Aigner 1971, Spalte 991–1002.

893 Vgl. Barbian 1997, S. 125.

UB in diesem Ausmaß notwendig war. Hinzu kamen in Eigeninitiative des Verlags erstellte „Vorschläge für die Ausmerzung jüdischer Autoren“, die Reclam spätestens 1936 durch den Referenten Dr. Pogge von der RSK prüfen und genehmigen ließ.⁸⁹⁴ Bereits im Juli 1933 positionierte der Prokurist Rudolf Kaemmerer den Reclam Verlag bei führenden Staatsstellen im ‚rechten‘ Licht. In einem Schreiben an den Reichsorganisationsleiter des Kampfbundes für deutsche Kultur, Hans Hinkel, pries er die Systemtreue und die Eignung des Verlags als Aufbauhelfer des neuen Staats an:

Die in Reclams Universal-Bibliothek in grösstem Ausmasse vorhandene nationale Literatur ist in den letzten 14 Jahren in den Hintergrund gedrängt worden. Das Betätigungsfeld des Verlages wurde ferner dadurch eingeschränkt, dass der Verlag nicht nur den Wünschen nach Einführung von Antiqualettern Widerstand leistete, sondern auch alle pazifistische undeutsche Literatur ablehnte. Bei dem nationalen Wiederaufbau dürfte die Universal-Bibliothek durch ihre zuverlässigen, vollständigen Ausgaben und wohlfeilen Preise in der Lage sein, grosse Aufgaben erfüllen zu helfen. [...] Der Verlag wäre dankbar, wenn seine langjährigen Bemühungen um das deutsche Kulturgut jetzt behördliche Unterstützung fänden und würde jeder Anregung gern Folge leisten.⁸⁹⁵

Der Kultusminister Bernhard Rust sowie die einzelnen Abteilungen des Kultusministeriums erhielten vergleichbare Schreiben und außerdem je zehn Bände der neuen Reihe *Deutsches für Deutsche* als „die wichtigsten Nummern der Universal-Bibliothek“.⁸⁹⁶

3.2.1 „Im allgemeinen kann man doch mit dem großen Aufräumen bei Reclam zufrieden sein“⁸⁹⁷ – zur Revision des Verlagsprogramms

Aus einer „Nummernliste von 1943 gesperrten RUB-Nummern“ sowie dem Verlagsverzeichnis der gehefteten UB-Bände von September 1943⁸⁹⁸ wird ersichtlich, welches Ausmaß die Streichungen tatsächlich erreicht hatten: Insgesamt wurden 252 Autoren

894 Reclam Verlag an RSK am 21.01.1938. In: BArch, R 56-V/639. Das Generalverbot „voll- und halb-jüdischer Verfasser auch dann, wenn sie nicht in der Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums eingetragen sind“, galt erst ab 15.04.1940. § 4 der Amtlichen Bekanntmachung der Reichsschrifttumskammer Nr. 70 (Neufassung). Anordnung betreffend Listen des schädlichen und unerwünschten Schrifttums vom 15.04.1940. In: *BBl.* 23.05.1940.

895 Kaemmerer an Hans Hinkel am 12.07.1933. In: BArch, RK B168, Bl. 696.

896 Kaemmerer an Hans Hinkel am 12.07.1933. In: BArch, RK B168, Bl. 696. Zur Reihe *Deutsches für Deutsche* siehe Kapitel 3.3.7.5.

897 *Völkischer Beobachter* 09.01.1938.

898 Vgl. Aufstellung der in der Nummernliste von 1943 gesperrten RUB-Nummern. In: RAL, Ordner 9; Numerischer Bestellkatalog der gehefteten UB-Bände vom September 1943. In: RAS, Mappe UB Bestellzettel. Für die Analyse wurden alle UB-Nummern herangezogen, die im

mit insgesamt 482 Titeln⁸⁹⁹ aus dem UB-Programm getilgt, das bis zum Jahr 1933⁹⁰⁰ 4.511 Titel in 7.195 Nummern umfasst hatte;⁹⁰¹ das „große Aufräumen“ eliminierte also 10,7 % aller bislang erschienenen Titel durch Sperrung oder durch Ersatz mit konformer Literatur.⁹⁰² Nicht auszuschließen ist, dass einzelne in diesen Verzeichnissen als „nicht lieferbar“ gekennzeichnete Titel möglicherweise nur vergriffen oder aus anderen Gründen nicht mehr verfügbar waren. Andererseits wurden lediglich vergriffene Titel inklusive bibliografischer Angabe in den Verzeichnissen dezidiert als solche gekennzeichnet.

Anhand der Listen ist nicht nachzuvollziehen, zu welchem Zeitpunkt die Streichungen jeweils vorgenommen wurden. Es ist jedoch anzunehmen, dass über die 1936 durch das Ministerium bestätigten Eliminierungsvorschläge hinaus in zwei großen Wellen weitere Titel aus dem Programm entfernt wurden. Zum einen waren 57 Autoren aufgrund ihrer Herkunft aus den im Laufe der Zeit immer zahlreicher werdenden Feindstaaten von (staatlich verordneten)⁹⁰³ Streichungen betroffen. Am häufigsten fielen französische

Katalog durch einen schwarzen Balken als „nicht lieferbar“ gekennzeichnet sind. Die fehlenden Autor- und Titelangaben wurden mittels Abgleich der genannten – jedoch nicht vollständigen – Nummernliste (im Katalog waren mehr Titel als „nicht lieferbar“ gekennzeichnet) und bibliografischer Recherche vorrangig im Online-Katalog der DNB sowie dem PDF Auflagenbücher nach Jahren ermittelt. Anschließend wurde geprüft, ob die Autoren auf der *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* indiziert waren.

899 Vgl. Anhang 10 – Übersicht der nach 1933 aus dem UB-Programm entfernten Titel, die in der Nummernliste von 1943 ohne Angabe von Titel- oder Autoreninformation als „nicht lieferbar“ gekennzeichnet waren.

900 Zusätzlich sind vier Titel, die zwischen 1933–1943 erschienenen waren, als „nicht lieferbar“ gekennzeichnet. Da bei der Analyse der Zeitraum bis 1933 im Vordergrund steht, werden diese Titel bei den Berechnungen nicht berücksichtigt.

901 Diese Annahme bezieht sich auf eine Angabe aus Zeittafel zur Verlagsgeschichte, S. 50, nach der bis Ende 1942 4.787 Titel in der UB erschienen sind. Unter Abzug der 276 von 1933 bis 1942 veröffentlichten Titel ergibt dies eine Titelproduktion von 4.511 Titeln von 1867 bis einschließlich 1932.

902 Ziel war, zu ermitteln, wie viele und welche Autoren und Titel des Reclam Verlags den geänderten kulturpolitischen Bedingungen zum Opfer fielen. Daher wurden zwei Gruppen nicht berücksichtigt. Zum einen betrifft dies die unter Angabe der Autor- und Titelinformation im Katalog als „nicht lieferbar“ gekennzeichneten Titel (ca. 360). Hier ist davon auszugehen, dass diese Bücher tatsächlich nicht lieferbar waren bzw. nicht wieder aufgelegt wurden. Gleiches kann für die als „vergriffen“ markierten Titel angenommen werden. 38 Nummern, die ohne Autor- und Titelinformation als „nicht lieferbar“ gekennzeichnet waren, wurden jetzt im Katalog unter einer neuen Nummer geführt, unter der sie auch lieferbar waren, sodass sie im Weiteren keine Rolle spielen. Zum anderen wurden (abweichend von Schmah 2013a, S. 20f.) 130 als „getauscht“ gelistete Titel der Nummernliste nicht in die Analyse einbezogen, da diese bereits vor 1933 durch andere Titel ersetzt worden waren und folglich hier nicht unmittelbar relevant sind.

903 Nicht nur deutsche Schriftsteller, auch ausländische Literaten standen von Anfang an im Fokus der Verbreitungskontrolle. Zur Zensurpraxis und deren Ausweitung auf immer mehr Staaten im Zuge des fortschreitenden Kriegs siehe Barbian 2010, S. 270 ff.

Autoren den Streichungen zum Opfer (17): Von dem französischen Dramatiker Victorien Sardou, der unter anderem die dramatische Vorlage für Giacomo Puccinis *Tosca* verfasst hatte, mussten 14 Titel aus dem Reclam'schen Verlagsprogramm weichen. Außerdem sollten dem deutschen Publikum aus vermeintlich patriotischen Gründen unter anderen auch die Schriften des Marineoffiziers Pierre Loti, eines Bestsellerautors der vorletzten Jahrhundertwende (letztmalig kurz vor Kriegseintritt Frankreichs 1939 nachgedruckt), des Schriftstellers, Philosophen und Aufklärers Denis Diderot, des Nobelpreisträgers für Literatur von 1915 und Pazifisten Romain Rolland oder des bis heute ein Millionenpublikum begeisternden Jules Verne nicht mehr zugemutet werden. Ab dem 22. Dezember 1941 standen die belletristischen Werke von Lewis Wallace, Julian Hawthorne, Henry George und John Habberton für den deutschen Buchmarkt ebenso wenig zur Verfügung wie die Publikationen des ehemaligen US-amerikanischen Präsidenten Theodore Roosevelt, des Forschungsreisenden George Kennan oder der taubblinden Schriftstellerin Helen Keller. Allein von Bret Harte, Charakterzeichner des amerikanischen Westens und Chronist der kalifornischen Goldsuche, wurden 14 Titel aus dem Programm genommen. Der Nachdruck des *Tagebuchs der bösen Buben* von Metta Victoria Fuller Victor noch 1939 sowie des utopischen Romans *Ein Rückblick aus dem Jahre 1000 auf das Jahr 1887* (der bekannteste Titel des Science-Fiction-Autors Edward Bellamy) 1937 stützt die These, dass diese Titel erst nach Kriegseintritt der Amerikaner als untragbar aus dem Programm entfernt wurden. Auch *Die Goldschlucht* Jack Londons wurde noch 1940 von Reclam mit 8.000 Exemplaren nachgedruckt, obwohl der Autor bereits 1935 mit drei Werken auf der *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* geführt wurde. Dies widerspricht – wie noch zu zeigen sein wird – der sonst sehr restriktiven Streichungspraxis und lässt sich vermutlich durch den enormen Beliebtheitswert des Autors erklären. Ähnliches gilt wohl für die Titel *Der kleine Lord Fauntleroy* und *Das blaue Land der Blume* der bis heute beliebten britischen Kinderbuchautorin Frances Hodgson Burnett, die 1940 bzw. 1941 mit je 5.000 Exemplaren von Reclam gedruckt wurden. 1943 waren diese jedoch genauso dem Vertrieb entzogen wie die Werke von Arthur Conan Doyle, Rudyard Kipling, Thomas Hardy, Richmal Crompton, John Galsworthy, Henry Morton Stanley oder Samuel Smiles. Als Vertreter der bereits seit November 1939 staatlich überwachten und ab Oktober 1940 verbotenen polnischen Literatur seien Walery Przyborowski, Henryk Sienkiewicz, Maria Rodziewiczówna, Józef Bohdan Zaleski, Józef Ignacy Kraszewski und Henryk Rzewuski genannt, aus dem vielfältigen russischen Literaturleben der Begründer des sozialistischen Realismus Maxim Gorki und der philosemitische NS-Gegner Ossip Dymow, deren sämtliche Schriften bereits 1935 auf dem deutschen Index standen. Ein spezieller Fall ist der norwegische Autor und überzeugte Antisemit Edvard Welle-Strand, dessen Schriften aufgrund der Beteiligung beider Söhne am norwegischen Widerstand verboten wurden, und der vom 16. Januar bis 23. März 1942 im Konzentrationslager in Grini interniert wurde.

Zum anderen galt ab dem 15.04.1940 ein Generalverbot „voll- und halbjudischer Verfasser auch dann, wenn sie nicht in der *Liste des schädlichen und unerwünschten*

Schrifttums eingetragen sind.⁹⁰⁴ Bis zu diesem Zeitpunkt war – nicht aus Toleranz, sondern aufgrund der schieren Unmöglichkeit, sämtliche jüdischen Verfasser und deren Schriften zuverlässig zu ermitteln⁹⁰⁵ – kein Autor allein aufgrund seiner jüdischen Abstammung indiziert worden, wenngleich diese bei vorgenommenen Indizierungen durchaus ein verstärkender Faktor war. Auch im Nachgang der Anordnung existierten keine offiziellen Listen des betroffenen Schrifttums;⁹⁰⁶ die Verantwortung zur Identifizierung dieser Werke, für die es untersagt war, sie „zu verlegen, zu verkaufen, zu verteilen, zu verleihen, zu vermieten, auszustellen, anzupreisen, anzubieten oder vorrätig zu halten“⁹⁰⁷, lag vielmehr bei den Verlegern, Buchhändlern und Büchereibetreibern. Der Reclam Verlag stellte sich dieser Aufgabe dennoch gewissenhaft: Neben zehn Autoren jüdischer Herkunft, die jeweils mit einem bis drei Titeln auf der *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* indiziert waren⁹⁰⁸ – allerdings mit anderen Titeln als den bei Reclam publizierten – entfernte Reclam 102 Autoren jüdischer

904 § 4 der Amtlichen Bekanntmachung der Reichsschrifttumskammer Nr. 70 (Neufassung). Anordnung betreffend Listen des schädlichen und unerwünschten Schrifttums vom 15.04.1940. In: *BBl.* 23.05.1940.

905 Vgl. dazu Aigner 1971, Spalte 1002.

906 „Goebbels beabsichtigte [...] nicht nur, die geistige Elite der Juden zu liquidieren, er wollte auch deren geistige Leistungen auslöschen. [...] alle von 1901 bis 1940 neu erschienenen Titel von Juden [sollten] erfasst [werden], um sie vernichten zu können. Das betraf 77.000 im Buchhandel erschienene Titel, 13.000 Neuerscheinungen außerhalb des Buchmarkts und 15.000 angefertigte Dissertationen. Die Folgen für das geistige Leben und den Buchmarkt sind bis heute schwer zu überschauen.“ Seifert 2007, S. 91. Aigner führt aus, das 1940 vom Schrifttumsamt Rosenberg erstellte Verzeichnis jüdischer Schriften im Umfang von 13.000 Titeln sei weder ein Staats- oder Polizeiindex noch inhaltlich nützlich gewesen, da bis zu diesem Zeitpunkt der Ausschluss der jüdischen Bevölkerung vom geistigen und kulturellen Leben bereits erfolgt war. Vgl. Aigner 1971, Spalte 1004 f.

907 § 1 der Amtlichen Bekanntmachung der Reichsschrifttumskammer Nr. 70 (Neufassung). Anordnung betreffend Listen des schädlichen und unerwünschten Schrifttums vom 15.04.1940. In: *BBl.* 23.05.1940.

908 So z. B. der politisch engagierte Journalist, Essayist, Satiriker und Polemiker Heinrich Heine, der – aufgrund seiner jüdischen Herkunft und politischen Haltung von Antisemiten und Nationalisten zeitlebens angefeindet – heute zwar als einer der bedeutendsten deutschen Dichter des 19. Jahrhunderts gilt, im Deutschen Bund jedoch ab 1835 nicht mehr publizieren durfte und bis zu seinem Tod 1856 im Pariser Exil lebte. Von Heinrich Heine, der von den NS-Kulturpolitikern zwar unterdrückt, aber nicht gänzlich verboten war, dessen Werke sogar im Rundfunk gespielt wurden, druckte Reclam noch 1934 *Buch der Lieder* in 5.000 Exemplaren nach – bis 1943 waren dann jedoch alle elf in der UB von Heine publizierten Titel getilgt. Vgl. Dahm 1993, S. 163 ff. Auf der *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* befanden sich lediglich zwei in den 1930er Jahren im Ausland (u. a. im widerständigen Bermann Fischer Verlag in Stockholm) produzierte Werke von Heine. Zu den zehn genannten Autoren gehörten weiterhin Georg Hirschfeld, der während der NS-Diktatur zurückgezogen und verbittert in München lebte und dort 1942 verstarb, die österreichische Lyrikerin und Erzählerin Alma Johanna Koenig, die am 01.06.1942 im Vernichtungslager Maly Trostinez ermordet wurde, und der bereits 1929 verstorbene schriftstellerisch tätige Gynäkologe Hugo Salus, außerdem Karl Federn, Hugo von Hofmannsthal, Jakob Elias Poritzky, Eduard Rosenbaum und Erwin Rosenberger.

Herkunft aus dem Verlagsprogramm, die mitnichten auf der *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* indiziert waren – zeitgenössische und längst verstorbene gleichermaßen. Darunter befindet sich der erste deutsche Träger des Nobelpreises für Literatur, Paul Heyse, der Roman- und Theaterautor und zeitweilige Direktor des Berliner Theaters, Paul Lindau, die Brüder Oskar Justinus Cohn (Autor vorrangig unterhaltender Lustspiele) und Ferdinand Julius Cohn (Botaniker und Mikrobiologe), der liberal-sozialistische Schriftsteller Sigmar Mehring (Vater von Walter Mehring) und Elise Henle, die ihre Einkünfte neben Humoresken und Erzählungen in unterhaltenden Zeitschriften vorrangig als Autorin zahlreicher Lustspiele, Dramen und Libretti erzielte. Zu nennen sind weiterhin der Dramatiker und Librettist Salomon Hermann Mosenthal, dessen 1848 veröffentlichtes, international hochgelobtes Volksstück *Deborah* anhand der unglücklichen Liebe einer jungen, schönen Jüdin zu einem Christen die Frage thematisiert, ob und wie in einem aufgeklärten Staat christliche Mehrheit und jüdische Minderheit miteinander existieren können.

Werke österreichischer Dichter wie Jakob Julius David, Journalist und Verfasser von Romanen und Erzählungen, deren Handlungen in seiner mährischen Heimat oder im kleinbürgerlichen Milieu Wiens angesiedelt sind, oder des zeitgenössisch sehr populären, heute jedoch weitgehend vergessenen Manuel Schnitzler, dessen umfangreiches, mit „herzerquickendem Humor“ ausgestattetes Werk in zahlreichen Neuauflagen publiziert worden war,⁹⁰⁹ wurden ebenso aus dem Portfolio der UB gestrichen wie Titel von Felix Braun und Gustav Schwarzkopf. Zusammen mit Hermann Bahr, Richard Beer-Hofmann, Hugo von Hofmannsthal, Leo van Jung, Felix Salten und Arthur Schnitzler gehörten sie der literarischen Gruppe Jung-Wien an, deren Entwicklung vom Naturalismus zum Ästhetizismus – und damit zur literarischen Moderne – zahlreiche bedeutende Schriftsteller des frühen 20. Jahrhunderts beeinflusst hatte.⁹¹⁰

Einige Beispiele mögen das Schicksal der betroffenen Autoren belegen. Felix Braun, der 1917 aus der jüdischen Gemeinde ausgetreten war und 1935 katholisch getauft wurde, emigrierte 1939 nach Großbritannien, wo er bis 1951 Literatur- und Kunstgeschichte lehrte. Sein Nachlass⁹¹¹ in der Wiener Stadtbibliothek zeugt von der engen Bekanntschaft mit namhaften Autoren wie Stefan Zweig, Anton Wildgans oder Max Brod, die er als Sekretär Hugo von Hofmannsthals und im Zuge seiner eigenen, sämtliche Dichtungsgattungen umfassenden schriftstellerischen Tätigkeit gepflegt hatte.⁹¹² Auch dem zum Protestantismus konvertierten böhmischen Schriftsteller Oskar Kraus, dessen Werk einen breiten Bogen über kriegsethische, völkerrechtliche und wirtschaftstheoretische Fragen spannt, gelang nach seiner Freilassung aus dem Konzentrationslager die Flucht nach Großbritannien, wo er 1941 an der Universität

909 Vgl. Grill 1994.

910 Vgl. Beier 2008, S. 182; Leskowa 2001; Weyrer 2008.

911 Vgl. *Arbeiter-Zeitung* 03.01.1971.

912 Vgl. Weyrer 2008; Felix Braun, Historisches Lexikon Wien 1992.

Edinburgh Gifford Lectures hielt, jedoch bereits im darauffolgenden Jahr an Krebs verstarb. Bekannt wurde Kraus mit *Die Meyeriade. Humoristisches Epos aus dem Gymnasialleben*. Die von dem erst Sechzehnjährigen für die Schulzeitung verfassten hexametrischen Gesänge wurden 1892 in der UB erstmalig publiziert und um die Jahrhundertwende sowie zu Beginn des 20. Jahrhunderts laut Egon Erwin Kisch nahezu genauso oft gekauft wie Goethes *Faust I* und Schillers *Wilhelm Tell*.⁹¹³ 1936 noch mit 5.000 Exemplaren nachgedruckt, verschwindet die *Meyeriade* im Katalog 1943 ohne Verfasserangabe hinter dem Vermerk „nicht lieferbar“.

Die Chance eines Verbleibs im lebensrettenden Exil ließen sowohl der Theaterpublizist und Verfasser kultur- und literarhistorischer Darstellungen und Biografien Ernst Heilborn als auch der Bühnenautor und Übersetzer Ludwig Fulda ungenutzt. Heilborn, 1936 mit Schreibverbot belegt, kehrte 1937 von einer Reise nach Palästina zurück nach Deutschland und bekam spätere Ausreiseersuchen nicht bewilligt. Bei einem Fluchtversuch wurde er zusammen mit seiner Frau festgenommen. Er starb im Gefängnis, seine Frau beging kurz vor der Deportation nach Polen Selbstmord.⁹¹⁴ Ludwig Fulda war 1933 aus der Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste ausgeschlossen worden und erhielt 1935 ein Publikationsverbot, kehrte aber dennoch ebenfalls 1937 von einer Reise in die USA zurück, wo er seinen dorthin ausgewanderten Sohn besucht hatte. Erneute Bemühungen um eine Aufenthaltserlaubnis in den USA schlugen fehl; er beging in Berlin im Alter von 76 Jahren Suizid.⁹¹⁵

Die Folgen der Streichungen im Verlagsprogramm reichten über die drastische Einschränkung literarischer Diversität weit hinaus. Sie bedeuteten Unterdrückung und Tilgung weiter Teile europäischer Kultur- und Wissensgeschichte. Werke von Ludwig Börne, dem Wegbereiter der deutschen literarischen Kritik, insbesondere des Feuilletons, dem deutsch-jüdischen Philosophen der Aufklärung Moses Mendelssohn oder Maximilian Simon Nordau, dem Arzt, Schriftsteller und Mitbegründer der Zionistischen Weltorganisation, wurden ebenso der Rezeption vorenthalten wie Libretti der deutsch-jüdischen Komponisten Ignaz Brüll und Giacomo Meyerbeer. Gleiches gilt für die Veröffentlichungen des Ägyptologen und Schriftstellers Georg Ebers, einem Sohn zum Christentum konvertierter Eltern, die entscheidend zur Popularität der Ägyptologie Ende des 19. Jahrhunderts beigetragen hatten.

Inwiefern diese Autoren bereits von den Streichungsvorschlägen des Verlags „für die Ausmerzung jüdischer Autoren“⁹¹⁶ von 1936 betroffen waren und aus dem Programm entfernt wurden, ist unklar. Die Äußerungen von Adolf Bartels⁹¹⁷ zu den Aussonderun-

913 Vgl. Kisch 1992, S. 105.

914 Vgl. Reifenberg 1969.

915 Vgl. Hock 1994.

916 Reclam Verlag an RSK am 21.01.1938. In: BArch, R 56-V/639.

917 Adolf Bartels, der „Dichter des Führers“, Protagonist der völkischen Bewegung und überzeugter Antisemit, scheute in seinen journalistischen und literaturhistorischen Arbeiten keine Mühe, Autoren aufgrund ihrer jüdischen Herkunft zu denunzieren und half somit, den Antisemitis-

gen im Reclam'schen Verlagsprogramm – „Im allgemeinen kann man doch mit dem großen Aufräumen bei Reclam zufrieden sein; es kommen jetzt Tausende deutsche Leser, vor allem das Volk und die Jugend, nicht mehr so leicht an die durchweg gefährlichen jüdischen Dichter und Schriftsteller heran“⁹¹⁸ – in seinem programmatisch mit *Verschwundene Juden* überschriebenen Artikel im *Völkischen Beobachter* vom 09.01.1938 legen zumindest die Vermutung nahe, dass eine beträchtliche Anzahl der insgesamt 102 jüdischen Autoren, die ab April 1940 auch ohne jegliche Indizierung auf der *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* verboten waren,⁹¹⁹ bereits vorher, in Eigeninitiative des Verlags, aus dem Programm „ausgemistet“ worden waren.⁹²⁰

Bereits im Mai 1933 hatte Konrad Nußbächer Adolf Bartels gebeten, gegen entsprechende Honorierung seine für die in der UB erschienene *Weltliteratur* verfasste „Einleitung über die Geschichte und Entwicklung meines Verlages und insbesondere der Universal-Bibliothek [...] unter Berücksichtigung der neuen Verhältnisse“ und der inzwischen eingetretenen Entwicklung neu zu fassen“, um diese „als Sonderdruck kostenlos zu verbreiten, um die Aufmerksamkeit breiter Kreise unseres Volkes auch hierdurch erneut auf die Universal-Bibliothek und auf Ihr Werk zu lenken.“⁹²¹ Bartels muss dies „aus innere[n] Gründe[n]“, da sich „die Universal-Bibliothek während der

mus als festen Baustein einer „nationalen Gesinnung“ zu etablieren. Er hatte bereits 1920 den antisemitischen Bartels-Bund in Leipzig gegründet; der Sitz des Verlags dieses Bundes befand sich in der Roßstraße. Durch eine „germanische Renaissance“ wollte er den „jüdischen Geist aus dem deutschen Leben entfernen“ und die Juden aus der Literatur verbannen. Seifert 2007, S. 76.

918 *Völkischer Beobachter* 09.01.1938. Bartels hatte für seinen Beitrag das vollständige Verzeichnis zu Reclams UB von 1937 gesichtet.

919 Insgesamt fielen 125 Autoren jüdischer Abstammung den Streichungen im Reclam'schen Verlagsprogramm zum Opfer. Von diesen waren lediglich 13 auf der *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* mit ihrem Gesamtwerk indiziert, zehn finden sich auf der Liste mit indizierten Einzeltiteln (jeweils bei anderen Verlagshäusern publiziert und somit nicht zwangsweise durch Reclam zu eliminieren) und 102 werden von der Liste nicht erfasst.

920 Diese Annahme stützen ferner im *Börsenblatt* geschaltete Inserate, in denen sämtliche am Lager befindlichen Exemplare einzelner Titel sofort zurückverlangt werden, so z. B. 1936 der nicht auf der *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* indizierte Titel *Lichtstrahlen aus dem Talmud* des jüdischen Autors Jakob Stern. Vgl. Zurückverlangte Neuigkeiten. In: *BBl.* vom 16.07.1936, Nr. 163, Umschlag, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19360716/18> [25.05.2024]. – Kilian Klotz' Artikel *Das verräterische Reclam-Bändchen* über die Lücken des Katalogs vom November 1936 ist diesbezüglich gleichermaßen aufschlussreich: „Was fehlt also? Kurz gesagt: fast alles, was einst den Ruf und Wert des Reclam-Bändchens bestimmt hat. [...] Kataloge können Handspiegel der Kultur sein. Verwunderlicher freilich als das, was im Reclamschen fehlt, ist einiges, das noch zu haben ist, so: Börne und Heine. Und scheint es nicht von einer lächelnden Vorsehung gefügt, daß dem Letztgenannten noch eine Gnadenfrist blüht, während seinem Gegner, dem Deutschgriechen Platen, der alle Erfordernisse parteitauglicher Vollkommenheit erfüllt, das Schicksal des großen F ereilt hat? ... Dunkel sind die Wege eines Katalogs. Das versehentlich Überlebende zeigt den Wirrwarr des Geistes, für den er haftet, oft noch deutlicher als das derzeit Eingesargte.“ *Der Morgen. Wiener Montagblatt* 09.11.1936.

921 Nußbächer an Bartels am 06.05.1933. In: GSA, 147/1108,1.

letzten Jahre in einer ganz anderen Linie [...] entwickelt habe als ehemals⁹²² abgelehnt haben. In einem weiteren Schreiben an Bartels versucht Nußbächer, diesen von der nationalbewussten Auswahl in der UB zu überzeugen:

Sie [...] führen zum Beweis dafür eine Anzahl von Autoren an, die Sie nicht als typisch deutsche Dichter anerkennen. Ich erlaube mir dazu zu bemerken, dass ich bei einigen der genannten Namen Ihre ablehnende Stellung nicht begreifen kann, so etwa bei Alfred Bock, der zu den volkstümlichsten und echtsten Dichtern des hessischen Stammes gehört und gerade von nationalen Kreisen sehr anerkannt wird. Anderen der genannten Autoren stehe auch ich sehr fern. Es ist jedoch zu bedenken, dass in die Universal-Bibliothek nur solche Werke von ihnen aufgenommen sind, die sowohl in nationaler als in ethischer Beziehung nicht zu beanstanden sind. Dass einige dieser Autoren in anderen Werken einen undeutschen Geist zum Ausdruck gebracht haben, war zum Teil zur Zeit der Aufnahme dieser Schriftsteller noch nicht in dem Maße bekannt. Ausserdem ist die Zahl dieser Autoren im Vergleich zu den vielen volksbewussten und echt deutschen Schriftstellern, die gerade in den letzten Jahren in die Universal-Bibliothek aufgenommen worden sind, sehr gering. Ich möchte nur einige wenige andere Namen nennen: E. G. Kolbenheyer, Hans Fr. Blunck, Frdr. Griese, Jungnickel, Josef Ponten, Wilhelm Schäfer, Jakob Schaffner, Hans Watzlik, Robert Hohlbaum, Friedr. v. Gagern, Max Mell, Kurt Hernicke, Max Dreyer. [...] Ich glaube also wirklich nicht, dass man meiner Sammlung eine Entwicklung in die falsche Richtung vorwerfen kann, und gerade von der nationalbewussten Presse ist auch in den letzten Jahren die sorgfältige Auswahl der Neuerscheinungen besonders hervorgehoben worden. Dass hier und da bei einer so großen Sammlung auch Fehlgriffe vorkommen, ist wohl nicht ganz zu vermeiden, insbesondere in einer Zeit wie den letzten 14 Jahren, in denen die Begriffe von Kunst und Dichtung sich fortwährend änderten und allerlei krankhafte und extreme Richtungen auftauchten und die Literatur beherrschten. [...] Ihr Urteil und Ihre Kritik im positiven und im negativen Sinne sind für mich nach wie vor von dem größten Wert.⁹²³

Ob der lobende Artikel Bartels im *Völkischen Beobachter* fünf Jahre später auf diese Apologie zurückzuführen ist, sei dahingestellt, zumindest dürfte das spätere Urteil von

922 Nußbächer an Bartels am 11.05.1933. In: GSA, 147/1108,1.

923 Nußbächer an Bartels am 11.05.1933. In: GSA, 147/1108,1.

Bartels das Renommee des Reclam Verlags bei den kulturpolitischen Entscheidungsträgern gestärkt haben.⁹²⁴

Die über die *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* staatlich geforderten Streichungen im Programm des Reclam Verlags betrafen auch Autoren, deren sämtliche Schriften aus Gründen der Konfessionszugehörigkeit oder ihrer Gesinnung als ‚undeutsch‘ verboten wurden, und die als Person überdies unsachlichen und unwürdigen verbalen Attacken ausgesetzt waren.⁹²⁵ In der Konsequenz sahen sich die meisten genötigt, durch Flucht und Exil schlimmeren Angriffen zu entgehen. Dies bedeutete allerdings in den meisten Fällen auch den Verlust von Existenzgrundlagen⁹²⁶ – als deutscher Schriftsteller im Ausland ein angemessenes Einkommen zu erwirtschaften, gelang nur den wenigsten. Die folgenden Beispiele, sämtlich Autoren des Reclam Verlags, mögen die weitreichenden Konsequenzen staatlicher Repressionen und die an diesen orientierte Programmpolitik nach 1933 verdeutlichen.

- 924 Ruppelt führt zur moralischen Entlastung an, dass der Artikel „auch viele Stellen [enthalte], die durchaus nicht ‚zufrieden‘ klingen, was angesichts des Ortes der Veröffentlichung bedrohlich wirkte.“ Ruppelt 1992, S. 334. Aber auch er räumt ein, dass die noch 1938 von Bartels beanstandeten Autoren, wie Moritz Hartmann, Berthold Auerbach, Salomon Hermann Mosenthal u. a., später herausgenommen wurden – nur noch zwei waren im Katalog von 1943 weiter enthalten. Des Weiteren führt Ruppelt lobend an, dass man im Katalog von 1943 noch Namen finde wie Dostojewski, Fallada, Puschkin und Tolstoi, die „größtenteils freilich in der Bestellliste als ‚nicht lieferbar‘ ausgewiesen wurden.“ Ruppelt 1992, S. 335. Dies stellte letztlich ebenso eine Anpassung des Verlags dar. Fallada, der seine Werke durchaus dem Zeitgeist anpasste und zu den Erfolgsautoren des NS-Regimes zählt (vgl. Adam 2010, S. 185–189) eignet sich darüber hinaus sicher nicht, opportunistisches Agieren seitens des Verlags zu untermauern.
- 925 Zu den Diffamierten zählten auch bereits verstorbene Schriftsteller, wie der bedeutendste Vertreter der literarischen Wiener Moderne Arthur Schnitzler, der Freimaurer und Rosenkreuzer Gustav Meyrink, der sich als überzeugter Theosoph zeitlebens mit Mystischem und Okkultem beschäftigte, der sozialistische Politiker und Wortführer der frühen deutschen Arbeiterbewegung Ferdinand Lassalle, die österreichische Pazifistin, Frauenrechtlerin, Schriftstellerin und erste weibliche Friedensnobelpreisträgerin Bertha Suttner, der zeitgenössische sehr populäre Schriftsteller und politische Kämpfer gegen den Antisemitismus Leopold Sacher-Masoch, auf dessen ästhetische Darstellungen triebhaften Schmerz- und Unterwerfungsverlangens in der literarischen Erotik der posthum geprägte Begriff ‚Masochismus‘ anspielt, sowie der Philosoph, Journalist, Ökonom und Protagonist der Arbeiterbewegung Karl Marx, der gemeinsam mit Friedrich Engels (Engels war vor 1933 nicht im Reclam Programm enthalten) zu den einflussreichsten Theoretikern des Sozialismus und Kommunismus zählt.
- 926 Eine dem Reclam Verlag bereits im August 1933 übermittelte Pfändungsverfügung vom Finanzamt München gegen Thomas Mann illustriert die Reichweite der staatlichen Bereicherungsoptionen: Der jetzt in Frankreich weilende Schriftsteller schulde dem Reich 100.779,65 RM – zu jährlich zwölf Prozent Steuerzinsen – wobei die Reichsfluchtsteuer mit 97.610 RM den größten Posten einnahm. Daher pfände man die Forderungen, die Mann gegen den Reclam Verlag aus Verträgen an Tantiemen, Honoraren und Entgelten zustünden. Reclam durfte nicht mehr an Mann zahlen und wurde aufgefordert, die vom Verlag geschuldete Geldsumme, „soweit sie die oben bezeichneten Beträge, die der Vollstreckungsschuldner dem Reiche schuldet, nicht übersteigt, bei Eintritt der Fälligkeit an die Finanzkasse des unterzeichneten Finanzamtes zu zahlen.“ Finanzamt München an Reclam Verlag am 23.08.1933. In: RAS, Karton Autographen.

Robert Neumann, der österreichisch-britische Schriftsteller und Publizist in deutscher und englischer Sprache, der in den 1920er Jahren maßgeblich zur Etablierung der Parodie als eigene literarische Gattung beigetragen hatte, ging im Februar 1934 ins provisorische Exil nach Großbritannien und konnte als einer der wenigen Exilautoren im Ausland weiter publizieren. Er arbeitete ab und an für die BBC und veröffentlichte ab 1942 sechs englischsprachige Romane. Er wurde Lektor und Teilhaber beim Verlag Hutchinson International Authors und stieß dort die Übersetzung von Exilautoren wie Heinrich Mann oder Arnold Zweig an. Die britische Staatsbürgerschaft, um die er 1939 ersucht hatte, wurde ihm jedoch erst 1947 verliehen; noch 1940 hatte man ihn für einige Monate als Enemy Alien interniert. Obwohl Hollywood Interesse an seinen Werken hatte und ihn eigens zu einer Reise in die USA einlud, wurde ihm ein Visum für die USA verwehrt.⁹²⁷

Finanzielle Unabhängigkeit bewahrte sich auch Thomas Mann. Im ‚Dritten Reich‘ aufgrund seiner liberalen und weltoffenen Gesinnung und ‚dekadenten Lebensweise‘ verpönt, öffnete ihm sein Renommee weltweit Türen. Seine Veröffentlichungen verkauften sich ungebrochen gut, er erhielt fünf Ehrendokortitel, ging auf Lesereisen und bezog 1942 ein eigens errichtetes Wohnhaus in Pacific Palisades in den USA, wohin er 1938 endgültig übersiedelt war. Gemeinsam mit seinen Kindern Klaus⁹²⁸ und Erika Mann konnte er als einer von wenigen Exilanten einen öffentlich wirksamen und international beachteten literarischen Kampf gegen den Nationalsozialismus führen.

Heinrich Mann hingegen, der zusammen mit seiner Frau Nelly, seinem Neffen Golo Mann und dem Ehepaar Franz Werfel und Alma Mahler-Werfel (Witwe von Gustav Mahler und Exfrau von Walter Gropius)⁹²⁹ zu Fuß die Pyrenäen nach Spanien überquerte, um von dort über Portugal in die USA zu emigrieren, blieben – obgleich er im Exil zahlreiche, darunter viele dezidiert antifaschistische Texte verfasste – das Land seines Exils und dessen Kultur fremd. Der einstige Präsident der Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste war nun auf die Unterstützung seines Bruders angewiesen.

927 Vgl. Heid 2010.

928 Klaus Mann, zeitlebens auf die materielle Unterstützung seines berühmten Vaters angewiesen, ist einer der wichtigsten Repräsentanten der deutschsprachigen Exilliteratur nach 1933. Im Kampf gegen den Nationalsozialismus machte er sich nicht nur als Verfasser und Herausgeber antifaschistischer Schriften verdient, sondern auch durch aktiven Kriegeinsatz in der US Army – wobei die Vereinigten Staaten ihm durchaus mit Skepsis begegneten. Nach dem Zweiten Weltkrieg arbeitete er u. a. als Sonderberichterstatter der *Stars and Stripes* in Deutschland, wo er nicht mehr heimisch werden konnte. Nach einem erneuten Aufenthalt in Pacific Palisades und einem öffentlich gewordenen Suizidversuch zog er Anfang April 1949 nach Cannes, wo er einen Monat später an einer Überdosis Schlaftabletten verstarb.

929 Das Ehepaar Werfel hatte sich nach dem ‚Anschluss‘ Österreichs zunächst in der bei den deutschen Exilanten beliebten Gemeinde Sanary-sur-Mer niedergelassen und nach Besetzung großer Teile Frankreichs durch die Wehrmacht 1940 kurzzeitig Zuflucht in Lourdes gefunden.

Franz Werfel – Wortführer des Expressionismus und Publikumsmagnet der 1920er Jahre – erhielt 1941 die amerikanische Staatsbürgerschaft und publizierte weiterhin: Sein Roman *Das Lied von Bernadette* wurde mit großem Erfolg verfilmt. 1945 verschleppte er eine Angina pectoris und verstarb mit nur 54 Jahren an einem Herzinfarkt.⁹³⁰

Die vernichtende Wirkung nationalsozialistischer Menschenverachtung, die sich trotz gelungener Flucht ins Exil und finanzieller Sicherheit über Ozeane hinweg entfalten konnte, verdeutlicht das Beispiel von Stefan Zweig, dem österreichischen Schriftsteller jüdischen Glaubens und erklärten Pazifisten, dessen Werke bis heute ein begeistertes Publikum finden: Erschöpft „durch die langen Jahre heimatlosen Wanderns“ und verzweifelt über die Zerstörung seiner „geistige[n] Heimat Europa“⁹³¹ nahm sich Zweig gemeinsam mit seiner Frau 1942 im brasilianischen Exil das Leben.⁹³²

Wie Raoul Auernheimer, der 1938 im sogenannten Prominententransport⁹³³ von Wien ins Konzentrationslager nach Dachau deportiert wurde und nur durch Intervention des Generalkonsuls der USA Anfang 1939 mit seiner Familie über Venedig in die USA emigrieren konnte, gelang auch dem Pazifisten Leonhard Frank, einem der bedeutendsten sozialkritischen Erzähler des frühen 20. Jahrhunderts, die Flucht nur unter lebensbedrohlichen Umständen. Zu Beginn des NS-Regimes war er über Zürich und London nach Paris und Blois emigriert, wo er zweimal interniert wurde, eine weitere Internierung folgte im Mai 1940 nach dem deutschen Überfall auf Belgien und die Niederlande in einer nordfranzösischen Sardinenfabrik. Von dort floh er kurz vor der Ankunft der deutschen Soldaten unter ständiger Lebensgefahr quer durch deutsches Besatzungsgebiet nach Marseille. Ohne Einkommen oder gültige Papiere lebte er dort in allgegenwärtiger Furcht, bis es ihm 1940 mit einem gefälschten tschechoslowakischen Reisepass gelang, über die Pyrenäen nach Spanien, dann nach Portugal und schließlich nach Hollywood zu fliehen. Ernst Lubitsch und William Dieterle vom European Film Fund vermittelten ihm eine Anstellung als unbedeutender Drehbuchautor bei Warner Brothers.⁹³⁴

In der Regel war das Leben der Exilanten geprägt von Entbehrungen und materieller Unsicherheit. Der homosexuelle Österreicher Hans Müller-Einigen gehörte in den ersten zwei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts zu den am häufigsten gespielten Autoren des Wiener Burgtheaters. In den 1920er Jahren verfasste er Drehbücher für Hollywood, die beispielsweise von Ernst Lubitsch verfilmt wurden. Nach Berlin zurückgekehrt, wirkte er als Chef dramaturg der UFA, etwa für Filmklassiker wie *Der Kongress tanzt*. Obgleich von der zeitgenössischen Kritik als „Effekttheatraliker“

930 Vgl. Abels; Hilgers 2011.

931 Zweig 1942.

932 Vgl. Mielczarek 2011.

933 Als Prominententransport wird der erste Transport Gefangener im Rahmen des ‚Anschlusses‘ Österreichs von Wien in das KZ Dachau am 1.–2. April 1938 bezeichnet, da er sehr viele prominente Persönlichkeiten betraf.

934 Vgl. Weiss 2009, S. 34 ff.

abgelehnt, erzielte er insbesondere im Musiktheater bleibende Erfolge. 1930 siedelte er in die Schweiz über, wo er im April 1933 seinen ständigen Wohnsitz in Einigen (der Namenszusatz beruht auf dem Schweizer Örtchen am Thunersee) nahm und die Zeit des NS-Regimes unbeschadet und fortwährend publizierend verbringen konnte.⁹³⁵

Felix Salten, der nach dem ‚Anschluss‘ Österreichs zwar aufgrund seines internationalen Ansehens von Repressalien verschont blieb, aber im Februar 1939 gemeinsam mit seiner Frau ebenfalls in die Schweiz emigrierte, hatte weniger Glück: Der Aufenthalt wurde dem weltbekannten Schöpfer von *Bambi. Eine Lebensgeschichte aus dem Walde* (1923) nur unter der behördlichen Auflage, keiner journalistischen Arbeit nachzugehen, genehmigt. Saltens letzte Lebensjahre waren folglich trotz Tantiemen aus den USA geprägt von finanziellen Problemen – die Rechte für *Bambi* hatte er für 1.000 Dollar verkauft.⁹³⁶

Alexander Roda Roda ging es ähnlich. Der Schriftsteller und Kriegsberichterstatler des Ersten Weltkriegs, der aus dem Militärdienst nach mehreren Disziplinarstrafen 1907 wegen Verstoßes gegen die Offizierschre entlassen worden war, übersiedelte 1933 nach Graz und reiste 1938, wenige Tage vor dem ‚Anschluss‘ Österreichs, in die Schweiz aus. Ihn forderten die Schweizer Behörden im November 1940 auf, das Land unter Verbot jeglicher Aktivitäten für schweizerische Medien bis zum Jahresende zu verlassen. Bereits hochbetagt emigrierte auch Roda Roda in die USA, wo seine Bemühungen um einen schriftstellerischen Broterwerb allerdings ohne größeren Erfolg blieben. Er starb 1945 in New York.⁹³⁷

Die Erlebnisse im Ersten Weltkrieg machten Arnold Zweig, der sich in Essays, Theaterstücken und Kurzprosa mit dem Judentum auseinandersetzte, zum überzeugten Pazifisten und humanistisch geprägten Sozialisten. Unmittelbar nach den ersten Bücherverbrennungen emigrierte Zweig 1933 über die Tschechoslowakei und die Schweiz nach Sanary-sur-Mer in Frankreich, von dort – seiner zionistischen Gesinnung folgend – 1934 weiter nach Haifa. Dort publizierte er in der deutschsprachigen Zeitschrift *Orient*, geriet aber bald mit radikalen jüdischen Gruppen in einen Konflikt, der seinen Höhepunkt in einem von anti-arabischen Nationalisten ausgeführten Bombenanschlag auf die Redaktion des *Orient* fand. In dessen Folge musste die Zeitschrift eingestellt werden und Zweigs wirtschaftliche Existenz wurde unhaltbar – sein Vermögen war 1936 im Zuge der Aberkennung der deutschen Staatsbürgerschaft beschlagnahmt worden. In der SBZ, in die er 1948 aus dem Exil zurückgekehrt war, und der späteren DDR wurde der bekennende Sozialist verehrt, in der Bundesrepublik Deutschland fanden seine Werke hingegen aus denselben Gründen lange Jahre kaum Anerkennung.⁹³⁸

935 Vgl. Steiner 1997.

936 Vgl. Mattl; Schwarz 2006, S. 69.

937 Vgl. Kaiser 2003.

938 Vgl. Arnold Zweig, *Künste im Exil*, o. J.

Albert Ehrenstein, eine der wichtigsten Stimmen des Expressionismus (gemeinsam mit Johannes R. Becher arbeitete er als Lektor im Kurt Wolff Verlag), überzeugter Kriegsgegner und Weltbürger (in den 1920er Jahren bereiste er unter anderem mit Oskar Kokoschka Europa, Afrika, den Nahen Osten und China) nahm zu Beginn des NS-Regimes zunächst die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft an, emigrierte dann über Stationen in England, Frankreich und Spanien nach New York, wofür er durch Einsatz etwa von Thomas Mann und George Grosz eine Aufenthaltsgenehmigung erhalten hatte. Trotz Aneignung des Englischen fand er kein Auskommen und lebte von den Einkünften weniger Artikel in der Zeitung *Aufbau* und von Zuwendungen von George Grosz. Nach einem gescheiterten Rückkehrversuch – zunächst 1949 in die Schweiz, im Anschluss nach Deutschland – verstarb er 1950 in einem Armenhospiz in New York.⁹³⁹

Die ebenfalls dem jüdischen Glauben angehörige, diesen aber nicht praktizierende Alice Berend emigrierte 1935 nach Florenz, wo sie 1938 trotz Publikation ihrer letzten beiden Werke verarmt und nahezu vergessen einer schweren Krankheit erlag.⁹⁴⁰

Anderen gelang die Flucht nicht oder sie konnten sich nicht dazu entschließen. Für Jakob Wassermann, einen der produktivsten und meistgelesenen, international populären Erzähler und Biografen des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts, dessen vom Stil Dostojewskis und der Psychoanalyse beeinflusste Werke bis heute in zahlreichen Ausgaben verbreitet sind, bedeutete die ‚Machtergreifung‘ der Nationalsozialisten den emotionalen Zusammenbruch und das Verbot seiner Bücher den materiellen Ruin. Wassermann, der sich zeit seines Lebens für ein friedvolles Miteinander ohne Rassenhass eingesetzt hatte, verstarb 60-jährig verarmt und psychisch gebrochen am 1. Januar 1934 in Altaussee im Salzkammergut.⁹⁴¹

Das Amt als Vorsitzender des Schutzverbandes deutscher Schriftsteller in der Tschechoslowakei, das der Böhme Oskar Baum noch 1934 übernommen hatte, konnte er nach dem Münchner Abkommen von 1938 ebenso nicht mehr ausführen wie seine Arbeit als Schriftsteller und Journalist. Seine Werke wurden im März verboten und bürokratische Repressalien verhinderten seine Ausreise nach Palästina. Am 1. März 1941 erlag er den Folgen einer Darmoperation im Jüdischen Krankenhaus in Prag.⁹⁴²

Der österreichische Pazifist Rudolf Jeremias, der die Lehre des Christentums ablehnte und die Existenz des „Kirchengottes“ leugnete, brachte 1933 im Namen von 25 Schriftstellern in der Generalversammlung des internationalen Autorenverbands PEN, dem er seit 1926 angehörte, eine Resolution ein, die gegen die Unmenschlichkeit des nationalsozialistischen Regimes in Deutschland protestierte. Daraufhin wurden seine

939 Vgl. Gauß 1986, S. 7 ff.

940 Vgl. Mikota 2011, S. 5.

941 Vgl. Sachslehner; Gess 2011.

942 Vgl. Weissweiler 1999, S. 101.

Bücher in Deutschland – nach dem ‚Anschluss‘ Österreichs auch dort – verboten. 1944 wurde er für fünf Monate inhaftiert.⁹⁴³

Daneben finden sich, wie oben erwähnt, auf der *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* insgesamt lediglich vier als Einzeltitel aufgeführte Werke, die bei Reclam erschienen waren. Neben Erich Ebermayers *Nacht in Warschau* (1929) handelt es sich um August Horneffers *Die Freimaurerei* (1922), Carl M. Jacobys *Eine Ehe!* (1911) und Ilse Reickes *Die Frauenbewegung* (1929).⁹⁴⁴ Zum Vergleich: Die meisten auf der *Liste* indizierten Einzeltitel wurden bei der Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter publiziert (285 Einträge). Von den bürgerlichen Publikumsverlagen steht Rowohlt mit 48 indizierten Publikationen an der Spitze, gefolgt von dem auf Avantgardekunst sowie kommunistische Literatur ausgerichteten Malik Verlag (32 Titel). Vom Zsolnay Verlag finden sich 22 Titel, von Kiepenheuer 20 und von S. Fischer 19 einzeln indizierte Publikationen auf der Liste. Insofern war der Reclam Verlag mit nur vier Titeln deutlich weniger betroffen als seine bildungsbürgerliche Konkurrenz.⁹⁴⁵

3.2.1.1 Von Willkür und Spielräumen

Auf den ersten Blick erscheint das Vorgehen des Reclam Verlags sehr konsequent, allerdings zeigt die Auswertung des Programms, dass durchaus einige ‚unerwünschte‘ Autoren – trotz Indizierung auf der *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* – wenigstens nominell im Verlagsprogramm verblieben. Besonders augenfällig ist, dass Jacobys *Eine Ehe!*, 1911 bei Reclam publiziert und als einziger Titel des Autors auf der *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* indiziert, nicht gänzlich getilgt, sondern mit bibliografischer Angabe lediglich als vergriffen gekennzeichnet wurde. Aus dem umfangreichen Werk von Erich Ebermayer,⁹⁴⁶ Schriftsteller und Drehbuchautor leichter Unterhaltungsstoffe, waren im August 1935 sechs Titel⁹⁴⁷ „wegen

943 Vgl. Menges 1982.

944 Vgl. Reichsschrifttumskammer 1935, S. 30; Reichsschrifttumskammer 1938, S. 61, 63, 116. Bei Erich Ebermayers *Nacht in Warschau* handelt es sich um ein Verlagswerk, folglich kann dies bei der Analyse der aus dem UB-Programm eliminierten Titel nicht berücksichtigt werden. Carl M. Jacobys *Eine Ehe!* wurde interessanterweise nicht gänzlich aus dem Programm entfernt, sondern lediglich als vergriffen gekennzeichnet und daher in der Analyse der entfernten Titel nicht mitgezählt.

945 Der Anzahl hier berücksichtigter indizierter Titel der anderen Verlagshäuser jeweils hinzuzurechnen sind ggf. auf der Liste nicht einzeln geführte Titel von Verlagsautoren, deren Gesamtwerk verboten worden war. Diese Gegenprobe, inwiefern Autoren, deren Gesamtwerk indiziert war, sich in den Verlagsprogrammen wiederfinden, wurde im Rahmen dieser Arbeit für den Reclam Verlag durchgeführt, nicht jedoch für die Verlagskonkurrenz.

946 Zu Ebermayer siehe: Weidermann 2008, S. 159–163.

947 Vgl. Präsident der Reichsschrifttumskammer an Polizeibehörde Hamburg am 26.08.1935. In: BArch, R 58/839, Bl. 55.

ihres pornographischen und homosexuellen Inhalts“⁹⁴⁸ auf die *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* gesetzt worden, darunter *Nacht in Warschau*, erschienen bei Reclam im Jahr 1929 als Verlagswerk. Die Forderung zur Vernichtung der gesamten Bestände dieser Novelle erreichte den Verlag jedoch erst Ende November.⁹⁴⁹ Auch sein historisches Drama *Kaspar Hauser* wurde aus dem Verlagsprogramm entfernt, seine Erzählung *Der Schritt ins Freie* hingegen blieb bis Ende 1943 lieferbar – ein beredtes Beispiel für die Spielräume der Verlage einerseits und die Willkürlichkeit staatlicher Verordnungen andererseits.

Obgleich das „für gewisse krankhaft dekadente Erscheinungen der Nachkriegszeit [...] bezeichnende“ schriftstellerische Werk Ebermayers vernichtend beurteilt wurde,⁹⁵⁰ war Ebermayer in der gesamten NS-Zeit sehr aktiv und verdiente verhältnismäßig gut. Allein 1941 erzielte er aus seiner schriftstellerischen Tätigkeit Brutto-Einnahmen in Höhe von 48.775 RM⁹⁵¹ – das jährliche Durchschnittsentgelt belief sich 1941 auf 2.297 RM.⁹⁵² Dass „heute dem Schaffen Ebermayers offiziell keine Schwierigkeiten bereitet werden und er ungehindert sich als Drehbuchautor betätigt,“ obwohl „doch nach wie vor Veranlassung [besteht], ihn von Seiten der Partei abzulehnen und zumindest nicht zu fördern“,⁹⁵³ mag den Beziehungen seines Veters Philipp Bouhler, Reichsleiter der NSDAP und Chef der Kanzlei des Führers, zu verdanken gewesen sein. Auch die weitgehende Tolerierung der homosexuellen Orientierung Ebermayers, der bereits in „seinen Jugendschriften [...] von seinen anormalen Neigungen Kenntnis gegeben“ hatte und dessen „Charakterbild und Persönlichkeit“ amtlicherseits „aufgrund seiner politischen und weltanschaulichen Haltung in den Jahren vor der

948 Chef der Sicherheitspolizei und des SD an Personalbeauftragten des Reichsfilmlintendanten am 06.11.1942. In BArch, R 9361-V/17085, Lesefilm-Nr. RK I 89, Bild-Nr. 2036.

949 Telefonisch verlangte Hauptwachmeister Becher vom Kriminalamt die Übermittlung eines Nachweises, der Verlag solle sich von der betreffenden Makulierungsfirma einen Garantieschein in doppelter Ausfertigung ausstellen lassen und einen davon beim Kriminalamt einreichen Vgl. Aktennotiz an Kühsel und Twittmeyer am 28.11.1935. In: RAS, Mappe Generalverträge.

950 „Dichterisch sind seine Werke nicht von überragendem Wert. [...] Eb. [gehört] zu jenem Kreis von Autoren, die Erotismus, Perversion und Exotismus zu gestalten versuchen. Mit fast krankhafter Aufgeregtheit hängt er am sexuellen Problem.“ Schrifttumsgutachten des Sicherheitsdienstes, Anlage Chef der Sicherheitspolizei und des SD an Personalbeauftragten des Reichsfilmlintendanten am 06.11.1942. In BArch, R 9361-V/17085, Lesefilm-Nr. RK I 89, Bild-Nr. 2040–2064, hier Bild-Nr. 2048, 2062, 2064.

951 In den Unterlagen zur Mitgliedschaft in der RSK gibt Ebermayer ferner folgende Brutto-Einnahmen an: 1939: 12.044 RM; 1940: 35.447 RM; 1942: 43.000 RM. Vgl. Erklärungen für die RSK am 12.07.1940, 30.07.1941, 28.05.1942, 15.05.1943. In: BArch, R 9361-V/17085, Lesefilm-Nr. RK I 89.

952 Vgl. Bundesamt für Justiz o. J.

953 Der Beauftragte des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen u. weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP, Reichshauptstellenleiter Gerigk, Kulturpolitisches Archiv an Reichsorganisationsleiter – Hauptschulungsamt d. NSDAP – Amt für Schulungsbriefe, Verbindungsstelle am 19.06.1939. In: BArch, R 9361-V/141168.

Machtergreifung“ ein „wenig positiver Gesamteindruck“⁹⁵⁴ bescheinigt wurde, ist wohl diesem Verwandtschaftsverhältnis geschuldet.⁹⁵⁵

Zum Schutz seiner jüdischen Sekretärin⁹⁵⁶ ging Ebermayer erhebliche Risiken ein. Obwohl ihm sowohl seitens der NS-Behörden als auch der Besatzungsmächte eine unpolitische Haltung bestätigt wurde,⁹⁵⁷ trug er mit seinen leichten Unterhaltungsstoffen zur medialen Stabilisierung der Bevölkerung bei und unterstützte so unweigerlich die NS-Ideologie. Über sein von der literarischen Vorlage Ibsens weit entferntes Drehbuch des Spielfilms *Ein Volksfeind* (1937), der „als Generalangriff auf die demokratische Tradition der ‚Systemzeit‘ bezeichnet werden [...] darf“,⁹⁵⁸ notiert er in seinem Tagebuch:

Nun ja – Hitler selbst und auch Dr. Goebbels werden überzeugt sein, daß die Diktatur des einzelnen und sein Sieg über die Mehrheit ein Glück für Deutschland ist, und ich fürchte beinahe, daß dieser Film Chancen hat, den Herren zu gefallen. [...] Verbohrte Nazi-Idealisten können möglicherweise in dem Stück eine Rechtfertigung der Ausschaltung des Parlaments sehen.⁹⁵⁹

Solcherlei selbstkritische Reflexionen zum eigenen Wirken innerhalb des NS-Propaganda-Apparates finden sich sonst jedoch kaum in seinen 1959 bzw. 1966 publizierten, sein Leben während des NS-Regimes beleuchtenden Tagebüchern. Vielmehr stilisiert

954 Chef der Sicherheitspolizei und des SD an Personalbeauftragten des Reichsfilmintendanten am 06.11.1942. In BArch, R 9361-V/17085, Lesefilm-Nr. RK I 89, Bild-Nr. 2036.

955 1936 war Ebermayer in einen Strafprozess verwickelt. Der damalige Angeklagte Hentschel hatte angegeben, dass er mit dem jüdischen Kaufmann Nüssenow und mit Ebermayer in gleichgeschlechtlichen Beziehungen gestanden habe. Ebermayer bestritt dies, die Anklagepunkte konnten ihm nicht nachgewiesen werden, ein Verfahren wurde nicht eingeleitet. Vgl. Chef der Sicherheitspolizei und des SD an Personalbeauftragten des Reichsfilmintendanten am 06.11.1942. In BArch, R 9361-V/17085, Lesefilm-Nr. RK I 89, Bild-Nr. 2038. Die von Ebermayer gewünschte Aufnahme in den 1942 gegründeten Ehrenrat für den deutschen Film wurde ihm aufgrund dieser Verwicklungen jedoch verwehrt. Vgl. Hilleke, Chef der Sicherheitspolizei und des SD an Reichsfilmintendanten am 17.11.1942. In BArch, R 9361-V/17085, Lesefilm-Nr. RK I 89, Bild-Nr. 2076, 2078.

956 Vgl. Schreiben des Hammerich & Lesser Verlags an Captain Nichols, G. P. O. Liaison, No. 8 Information Control Unit am 03.08.1946. In: BArch, R 9361-V/154942.

957 „Parteilpolitische Tendenzen im früheren Sinne lassen sich in Eb.'s Werken nicht feststellen. Ebensowenig finden sich Tendenzen, die direkt gegen den Nationalsozialismus gerichtet sind“. Schrifttumsgutachten des Sicherheitsdienstes, Anlage Chef der Sicherheitspolizei und des SD an Personalbeauftragten des Reichsfilmintendanten am 06.11.1942. In BArch, R 9361-V/17085, Lesefilm-Nr. RK I 89, Bild-Nr. 2060. „Den Vorwurf nationalsozialistischer Tendenz, kann man ihm sicherlich nicht machen. Seine Bücher sind frei von Politik oder Propaganda.“ Captain Sely an Intelligence Section, ISC Branch, BUNDE am 28.05.1946. In: BArch, R 9361-V/154942.

958 Englert 2001, S. 231.

959 Ebermayer 1966, S. 165.

er sich dort als Opfer des Regimes, angesichts seiner oben geschilderten Entfaltungsmöglichkeiten und Verdienstverhältnisse in unangemessener Weise.

Auch die Erzählung *Der Marmorbruch* des österreichisch-deutschen Schriftstellers und Kunstkritikers Theodor Däubler, der nahezu sein gesamtes Leben auf Reisen durch Europa verbrachte, blieb trotz Indizierung eines anderen seiner Werke im Katalog des Reclam Verlags ebenso lieferbar wie *Friede mit Maschinen* von Heinrich Hauser, publiziert 1928. Darüber hinaus verlegte Reclam trotz Indizierung zweier Titel Hausers auf der *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* 1937 dessen Novelle *Die Flucht des Ingenieurs* in einer Startauflage von 21.000 Exemplaren in der UB, und obwohl Hauser bereits 1939 ins Exil nach Amerika gegangen war, folgten 1940 und 1941 jeweils weitere 10.000 Exemplare.⁹⁶⁰ Zudem stammt aus Hausers Feder der einzige Titel der Reihe *Junge Deutsche*, der während der NS-Zeit nachgedruckt wurde: 1935 wurden 5.000 Exemplare des Verlagswerks *Brackwasser* hergestellt, für das Hauser 1929 den Gerhart-Hauptmann-Preis erhalten hatte.⁹⁶¹

Anders bei Martin Beheim-Schwarzbach, dem Übersetzer des Welterfolgs *Vom Winde verweht* – erschienen bei Henry Goverts. Nach *Die Runen Gottes* in der Reihe *Junge Deutsche* sowie, in der UB, *Lorenz Schaarmanns unzulängliche Buße* (1928) und *Der kleine Moltke und die Rapierekunst* (1929) veröffentlichte Reclam von Beheim-Schwarzbach noch 1935 die Novelle *Die Tödestrommel*. Alle drei UB-Titel wurden ebenfalls in der seit 1921 publizierten Reihe *Der schöne Reclam-Band* veröffentlicht, in der ausgewählte UB-Titel in hochwertigerem Gewand produziert wurden (Abb. 35).⁹⁶² Erst nach seiner Emigration nach London im Jahr 1939, wo er bis 1946 für die britische Propaganda tätig war, wurden zwei seiner Titel auf die *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* gesetzt – beide 1940 im Exilverlag Bermann-Fischer herausgebracht. Im Katalog des Reclam Verlags findet sich 1943 keiner seiner Titel mehr. Dies zeigt, dass die Indizierungsliste durchaus Veränderungen abbildete.

Neben den neu indizierten Autoren wie Beheim-Schwarzbach gab es jedoch auch – sicherlich in geringerer Anzahl – Schriftsteller, denen das Publizieren wieder gestattet wurde. Von dem kritischen Humanisten Walter Bauer beispielsweise wurden sämtliche bis 1933 erschienenen Schriften indiziert, er konnte jedoch während der gesamten NS-Diktatur weiter publizieren, so auch bei Reclam 1942 *Die zweite Mutter* mit einer Startauflage von 80.000 Exemplaren oder *Das letzte Glück des Herrn Giorgione* als *Reclams Reihenbändchen* für den Feldpostversand. Auch Ewald Gerhard Seeliger gehörte zu den eher seltenen Fällen von Autoren, deren Gesamtwerk zunächst beschlagnahmt und später wieder freigegeben wurde. Obgleich noch im März 1936 der bei Wilhelm

960 Vgl. Aktennotiz Friedrich Maaß vom 28.09.1939. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) M–Z.

961 Vgl. Graebner 2001, S. 48.

962 Vgl. Der schöne Reclam-Band o. J.



Abb. 35 Werbeplatz 200 verschiedene schöne Reclam-Bände, 1927.

In: RAS, Mappe UB Werbung.

Alle Rechte vorbehalten.

Goldmann geplante Titel *Flut. Buch der Wogen* von der Beratungsstelle der Vereinigung der Verleger von Volksliteratur positiv besprochen und als „abenteuerlich fesselnder Band von Seeschicksalen“⁹⁶³ zur Veröffentlichung freigegeben worden war, wurde Seeliger unter Aufnahme sämtlicher Schriften in die *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* am 09.05.1936 „mit sofortiger Wirkung aus der Reichsschrifttumskammer ausgeschlossen, da er nicht geeignet ist, durch schriftstellerische Veröffentlichungen [...] auf die geistige und kulturelle Entwicklung der Nation Einfluss zu nehmen.“⁹⁶⁴ Eigentlicher Grund war aber wohl vielmehr seine Ehe mit der ‚Volljüdin‘ Rosalie Kohn. Noch vor dem Ausschluss aus der RSK hatte Seeliger der Kammer mitgeteilt:

Meine Frau [...] hat sich veranlasst gesehen, sich von mir zu trennen. [...] Ich bin jederzeit bereit, mich scheiden zu lassen, falls diese jetzt nur noch auf

963 Gutachten als Anlage zum Schreiben Verlag Goldmann an RSK am 28.04.1936. In: BArch, R 9361-V/33357, Lesefilm-Nr. RK I 494, Bild-Nr. 1656.

964 RSK an Seeliger am 09.05.1936. In: BArch, R 9361-V/33357, Lesefilm-Nr. RK I 494, Bild-Nr. 1644.

der amtlichen Zellstoffoberfläche vorhandene Querverbindung meine weitere Mitgliedschaft zur Reichsschrifttumskammer in Frage stellen sollte.⁹⁶⁵

Das Verbot blieb jedoch bestehen und Seeliger, der doch nicht gewillt war, seine „37 Jahre dauernde Ehe zu lösen“, war innerhalb von drei Jahren auf die Unterstützung durch die Wohlfahrt angewiesen.⁹⁶⁶ Erst im März 1939 kam Bewegung in die Sache: Der Globus Verlag beantragte bei der RSK den Abverkauf von 7.000 Exemplaren *Peter Voss. Der Millionendieb*. Die RSK informiert daraufhin das RMVP, dass „[w]enn auch der Roman [...] kulturpolitisch bedeutungslos ist, so sehe ich doch keine triftigen Gründe für das Verbot selbst. [...] Möglicherweise ging man damals von der Annahme aus, dass Seeliger selbst Jude sei.“⁹⁶⁷ Infolge zahlreicher Fürsprachen für Seeliger, gehäufter Anfragen „bekannter Verlage und Filmfirmen, die offensichtlich dringend auf die Zulassung des S. warten“ sowie positiver Bescheide durch Gestapo und NSDAP wurde mittels eines Aktenvermerks im Mai 1939 die Frage, „ob es bei der grundsätzlichen Ablehnung des S. bleibt, weil er eine jüdische Ehefrau hat“ mit Verweis auf „Werner Bergengruen und Jochen Klepper, die eine Ausnahmegenehmigung haben“ innerhalb der RSK neu gestellt.⁹⁶⁸ Am 21.09.1939 erteilte die RSK Seeliger eine „jederzeit widerrufliche Sondergenehmigung zur weiteren Berufsausübung im Rahmen der Reichsschrifttumskammer“, und mit Wirkung vom 25.01.1940 wurden die Schriften Seeligers aus der *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* gestrichen. Im Februar 1940 bestanden gegen die Herausgabe alter und neuer Schriften keine Bedenken mehr.⁹⁶⁹ Seeliger wandte sich 1939 mit dieser Mitteilung an den Reclam Verlag und forderte seine Rechte an dem Werk *Zwischen den Wäldern* zurück, da er mit einem anderen Verlag eine Gesamtausgabe veranstalten wolle. Dies wurde ihm gegen Zahlung von 200 RM gewährt.⁹⁷⁰

Angesichts der weiter oben beschriebenen rigorosen Zensurpraxis des Verlags erscheint es verblüffend, dass sich noch im Katalog von 1943 einige Titel von Autoren

965 Seeliger an Präsidenten der RSK am 07.03.1936. In: BArch, R 9361-V/33357, Lesefilm-Nr. RK I 494, Bild-Nr. 1754.

966 Landeskulturwalter Gau Hamburg an RSK am 12.01.1939. In: BArch, R 9361-V/33357, Lesefilm-Nr. RK I 494, Bild-Nr. 1812.

967 RSK an RMVP am 06.03.1939. In: BArch, R 9361-V/33357, Lesefilm-Nr. RK I 494, Bild-Nr. 1796.

968 Aktenvermerk RSK vom 12.05.1939. In: BArch, R 9361-V/33357, Lesefilm-Nr. RK I 494, Bild-Nr. 1772; Gestapo Hamburg an Präsidenten RSK am [24].04.1939. In: BArch, R 9361-V/33357, Lesefilm-Nr. RK I 494, Bild-Nr. 1686; NSDAP Gauleitung Hamburg an Präsidenten RSK am 28.04.1939. In: BArch, R 9361-V/33357, Lesefilm-Nr. RK I 494, Bild-Nr. 1684.

969 Hans Hinkel (RSK) an Seeliger am 21.09.1939. In: BArch, R 9361-V/33357, Lesefilm-Nr. RK I 494, Bild-Nr. 1670; Vgl. RMVP (gez. Dr. Koch) an RSK am 25.01.1940. In: BArch, R 9361-V/33357, Lesefilm-Nr. RK I 494, Bild-Nr. 2012; Vgl. RSK an Droste Verlag am 09.02.1940. In: BArch, R 9361-V/33357, Lesefilm-Nr. RK I 494, Bild-Nr. 2002.

970 Vgl. Aktennotiz Friedrich Maaß vom 28.09.1939. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) M–Z.

finden, deren sämtliche Schriften verboten waren: Zwar ist Hans Müller-Einigens *Der Brand von Trukitzan* (1925) als „nicht lieferbar“ und ohne bibliografische Angabe getilgt, die Erzählung *Das Hemdenknöpfchen* (1900) hingegen ist lediglich als vergriffen gekennzeichnet, die bibliografische Spur somit erhalten geblieben.⁹⁷¹ *Wie der Wald still ward*, eine 1925 bei Reclam erschienene Tiergeschichte von Lisa Wenger, ist im Katalog sogar weiterhin lieferbar – obwohl sämtliche Schriften der Schweizer Künstlerin und Kinderbuchautorin als ‚schädlich und unerwünscht‘ verboten waren. Und obwohl die Rezeption zahlreicher namhafter Autoren aus dem Ausland nicht länger ermöglicht werden durfte, finden die Werke Dostojewskis, Puschkins und Tolstois noch immer Erwähnung im Katalog, wenngleich neben der bibliografischen Angabe ein schwarzer Balken signalisiert, dass sie „nicht lieferbar“ sind. Die Titel von Dickens und Wodehouse hingegen hätten auch 1943 noch bestellt werden können.⁹⁷²

3.2.1.2 Freiwillige Selbstzensur

Diese Einzelbeispiele zeigen, dass es durchaus möglich war, von der NS-Kulturpolitik nicht erwünschte Titel im Programm des Reclam Verlags zu belassen oder gar neu aufzunehmen. Ihre geringe Anzahl belegt aber auch, dass diese Möglichkeiten nicht in nennenswertem Maße genutzt wurden. Ganz im Gegenteil: Werke von Autoren, deren Gesamtwerk auf der *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* verboten worden war, wurden auch vom Reclam Verlag aus dem Programm genommen. Allerdings betrifft diese absolute Verbotsform lediglich 29 (11,5 %) der insgesamt 252 aus dem Verlagsprogramm entfernten Autoren mit zusammen 41 Werken (8,5 % aller eliminierten Titel).⁹⁷³ Hinzu kommen zwei Autoren, die mit jeweils einem bei Reclam publizierten Werk auf Einzeltitelebene indiziert waren.⁹⁷⁴ Unter Berücksichtigung weiterer 57 Autoren, die Reclam nach Kriegsausbruch aufgrund ihrer Herkunft aus ‚Feindesländern‘ augenscheinlich zu streichen verpflichtet war, und noch einmal 112 vom allgemeinen Verbot jüdischer Literatur betroffener Autoren (252 Reclam-Titeln) mussten folglich insgesamt 200 (78,7 %) von den 252 tatsächlich aus dem Reclam’schen Verlagsprogramm gestrichenen Autoren auf staatlichen Befehl entfernt werden. Das

971 Auch Alfred Hermanns Frieds 1888 publiziertes *Lexicon deutscher Citate* ist lediglich als vergriffen markiert.

972 Sofern Bestellungen statt des 1942 eingeführten Zuteilungssystems noch möglich gewesen wären. Vgl. Kapitel 2.2.1.2.

973 Im Bereich der Verlagswerke können über die aufgrund des verbotenen Gesamtwerks der Autoren aus dem Programm genommenen Titel wegen der mangelhaften Quellenlage keine Aussagen getroffen werden. Es ist daher unklar, ob *Wie starb Bella Blackburn?* und *Die Kleinstadt Babylon* von Marie Madelaine Puttkamer sowie *Zwischen den Wäldern* von Gerhard Ewald Seeliger tatsächlich aus dem Verlagsprogramm gestrichen wurden. Hingegen sind die Streichungen im Programm der UB gut dokumentiert.

974 Vgl. Kapitel 3.2.1.

bedeutet umgekehrt, dass jeder fünfte Autor, der den Streichungsaktionen zum Opfer fiel, nicht auf offiziellen Befehl hätte aussortiert werden müssen.

Vor dem Hintergrund, dass die umfangreichsten Streichungen vermutlich bereits vor 1939 erfolgten,⁹⁷⁵ und unter Abzug der zu diesem Zeitpunkt wohl noch nicht aus dem Katalog entfernten, da erst im Laufe des Kriegsgeschehens eliminierten ausländischen Autoren von der Grundgesamtheit der aus dem Programm eliminierten Autoren, zeigt sich, dass der Reclam Verlag rd. 73 % der Autorenstreichungen eigeninitiativ vornahm. Mit Beschränkung auf Titel, deren Autoren oder weitere Beteiligte mit ihrem Gesamtwerk auf der *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* indiziert waren, liegt dieser Anteil sogar bei 81,5 %.

Zu diesen von Reclam wohl mehr oder weniger in vorsorglicher Eigeninitiative entfernten Schriftstellern gehörten Autoren, die zwar auf der *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* indiziert waren, jedoch nicht mit ihrem Gesamtwerk, sondern lediglich mit einem oder wenigen Titeln. Ein Beispiel ist der Humanist Herbert Eulenberg,⁹⁷⁶ der sich erfolgreich, wenngleich unter erheblichen finanziellen Einbußen, dem nationalsozialistischen Anpassungsdruck widersetzte. Das Verbot dreier früherer pazifistischer Werke von Arnold Ulitz⁹⁷⁷ wirkt mit dem Wissen darum, dass dessen nationalistische ‚Blut-und-Boden‘-Erzählungen fast gleichzeitig den deutschen Soldaten zu Propaganda- und Kriegsertüchtigungszwecken ins Feld geschickt wurden, ungleich ambivalenter. Erst nach Kriegsbeginn publizierte er zwei Romane und eine Novelle, in denen deutliche Zugeständnisse an den Nationalsozialismus offenbar werden; zuvor hatte er allzu deutliche Positionierungen durch die Bearbeitung historischer Stoffe vermieden.⁹⁷⁸ Sein Sachbuch *Die Unmündigen. Grenzfälle aus dem Seelenleben Jugendlicher* war dennoch Teil der Streichungen im Reclam'schen Verlagsprogramm, ebenso wie ein Titel von Otto Flake, der zu den 88 Unterzeichnern des ‚Gelöbnisses treuester Gefolgschaft‘ im Oktober 1933 gehörte.⁹⁷⁹ Otto Flake, dessen Erzählung *Die Scheidung* aufgrund eines anderen von ihm indizierten Titels⁹⁸⁰ nicht im UB-Katalog verbleiben durfte, leistete die Unterschrift vermutlich auf Bitten seines Verlegers Samuel Fischer und zum Schutz seiner fünften Ehefrau, einer ‚Halbjüdin‘ im nationalsozialistischen Verständnis.⁹⁸¹

Neben der vorsorglichen Eliminierung sämtlicher Titel mit Beteiligung von Personen, deren Gesamtwerk verboten war, wie etwa Joseph von Eichendorffs *Die Freier*, bearbeitet von Otto Zoff, *Die Schlange* von Gisela Berger mit einem Nachwort von Felix Salten oder die von Robert Neumann unter dem Titel *Aus den Papieren eines*

975 Vgl. Kapitel 3.2.1.

976 Vgl. Reichsschrifttumskammer 1938, S. 34.

977 Vgl. Reichsschrifttumskammer 1938, S. 150 f.

978 Vgl. Rduch 2009, S. 57 f.

979 Vgl. *Vossische Zeitung* 26.10.1933.

980 Vgl. Reichsschrifttumskammer 1938, S. 38

981 Vgl. Leuschner; Luckscheiter 2008.

Polizeikommissars ausgewählten Wiener Sittenbilder von Leopold Florian Meissner, basieren etliche Streichungen des Reclam Verlags auf teilweise offenbar sehr sorgfältigen Recherchen des Verlags nach NS-ideologisch nicht vertretbaren Aspekten in den Biografien und Verwandtschaftsverhältnissen der Autoren.

Die mehrteiligen *Humoresken* des bereits 1878 verstorbenen sozialkritischen Autors Wilhelm Schröder wurden ebenso eliminiert wie *XYZ: Spiel zu dreien in drei Akten* und *Kleines Klabund-Buch* des pazifistisch gesinnten Klabund. Dieser hatte sich 1925 in einem offenen Brief in *Die Weltbühne* gegen den Vorwurf der Gotteslästerung gewehrt, den die Nationalsozialistische Freiheitspartei, eine nur kurzfristig in den Jahren 1924/1925 und als Fraktionsgemeinschaft existierende Partei aus Deutschvölkischen und Nationalsozialisten, erhoben hatte. Seine Geringschätzung nationalsozialistisch Gesinnter hatte er offen kundgetan: „[M]ein Großvater hat als Erzieher des ehemaligen Kaisers sein Bestes dazu beigetragen, daß wir den Krieg verloren, aber statt dessen die Nationalsozialistische Freiheitspartei gewonnen haben. Das nächste Mal wird es uns hoffentlich umgekehrt gehen.“⁹⁸² ‚Gesäubert‘ wurde das Verlagsprogramm auch von programmatischen Schriften liberaler Demokraten wie August Silberstein, einem bürgerlich-demokratischen Revolutionär von 1848/1849 und Autor der linksliberalen, demokratischen Satirezeitschrift *Leuchtkugeln*, Heinrich Zschokke, dem liberalen Volksaufklärer und Vorkämpfer sowie Max Bernstein, der sich mittels ein breites Publikum erreichender Unterhaltungsdramatik für die Verbreitung linksliberaler und demokratischer Wertvorstellungen eingesetzt hatte.

Opfer der Selbstzensur wurden auch Schriften von Okkultisten, etwa dem Spiritisten und Mitglied der theosophischen Loge Germania, Carl du Prel – der „Kristallisationsfigur [...] für die spiritistischen [...] Strömungen im deutschen Sprachraum“⁹⁸³ –, dessen zur Jahreswende 1886/1887 von ihm mit gegründete psychologische Gesellschaft 1935 von den Nationalsozialisten aufgelöst wurde.⁹⁸⁴ Freimaurer wie Edgar Istel und Anton Wildgans entzog Reclam ebenfalls vorsorglich seiner Leserschaft und – vor allem – dem kritischen Blick nationalsozialistischer Kulturpolitiker. Beim Aussortieren nicht weniger Autoren scheinen jedoch auch verdächtige Verwandtschaftsverhältnisse ausschlaggebend für die Streichung aus dem Katalog gewesen zu sein. So fehlen Titel von Carl Karlweis, Direktor der Südbahn-Gesellschaft, nebenberuflich Autor zahlreicher Erzählungen und Romane, teilweise im Wiener Dialekt, sowie von Lustspielen und Volksstücken für die Wiener Theaterbühne. Von seiner Tochter Marta Karlweis, ebenfalls nicht bei Reclam vertreten, waren sämtliche Schriften über die *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* verboten, er selbst stand jedoch ebenso wenig auf dieser Liste wie Hans Olden, der Vater von Rudolf und Balder Olden, die wiederum ebenfalls mit ihrem gesamten Werk indiziert waren. Die Adoptivtochter des

982 *Die Weltbühne* 24.03.1925.

983 Kaiser 2008, S. 120.

984 Vgl. Ostwinkel 2017, S. 76.

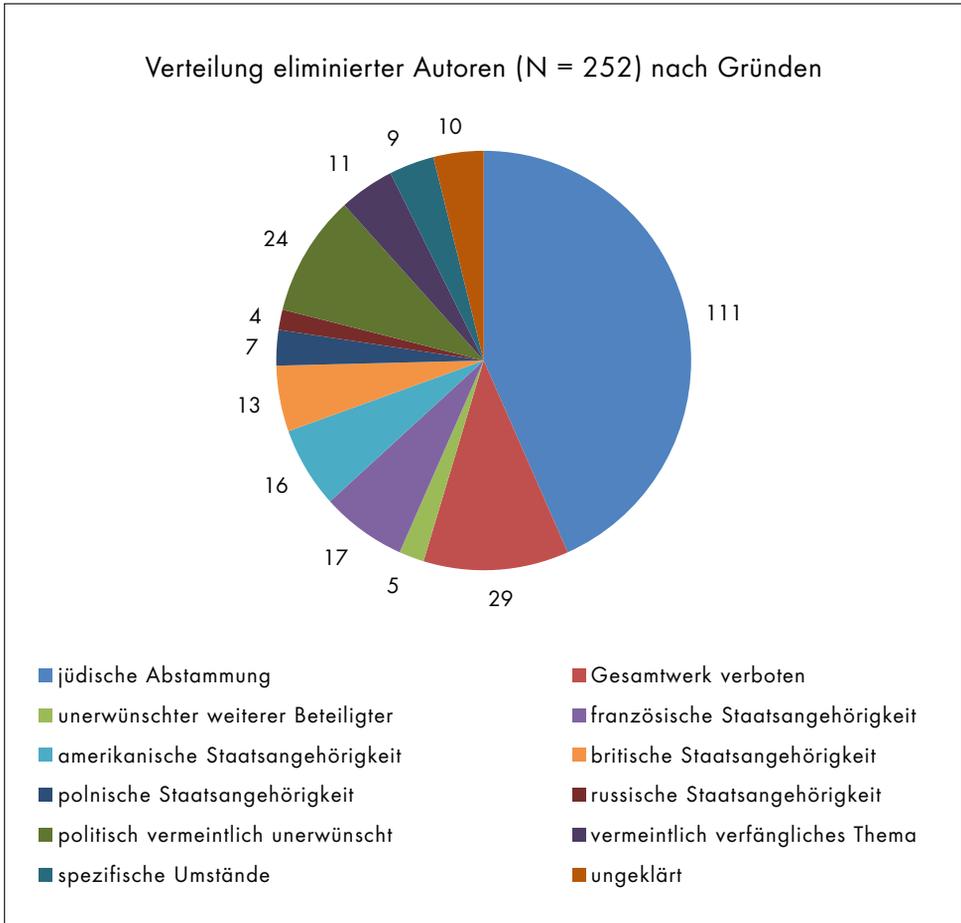


Abb. 36 Verteilung eliminierten Autoren (N = 252) nach Gründen

ebenfalls aus dem Reclam-Katalog getilgten Franz von Schönthan, Doris Schönthan, war eng befreundet mit Klaus Mann, verteilte antifaschistische Flugblätter und versteckte politische Verfolgte wie etwa Rudolf Olden, bevor sie nach Frankreich emigrierte, wo sie sich mit ihrem Mann, dem KPD-Aktivisten Bruno von Salomon, der Résistance anschloss.

Aus dem Verlagsprogramm bis einschließlich 1932 entfernte der Reclam Verlag somit während der NS-Zeit insgesamt 482 Titel aus verschiedenen, in Abbildung 36⁹⁸⁵ in Relation zueinander dargestellten Gründen.

985 Eigene Erhebung. Datengrundlage: Verlagsbibliografie (vgl. Kapitel 2.1.1, Fußnote 218); Numerischer Bestellkatalog der gehefteten UB-Bände vom September 1943; biografische Einzelrecherche.

Unter Abzug von 403 Titeln,⁹⁸⁶ die aufgrund staatlicher Verordnungen aus dem Programm genommen werden mussten, beläuft sich der Anteil von weiteren 79 Titeln, die nicht zwingend den Anpassungsbestrebungen des Verlags zum Opfer hätten fallen müssen, auf 16,4 %. Die konsequente Umsetzung der staatlichen Vorgaben und vor allem deren eigenverantwortliche Ausweitung auf potenziell missliebige Inhalte belegen einen hohen Grad von Anpassung an staatliche Doktrin – sei es aus Überzeugung oder aus Angst vor Strafmaßnahmen. Ein rückwirkend vielfach behauptetes Bestreben des Verlags nach Erhalt eines möglichst vielfältigen kulturellen und literarischen Programms⁹⁸⁷ ist dagegen nicht erkennbar.

3.2.2 „Selbstverständlich den Wandlungen der Zeit unterworfen“⁹⁸⁸ – Leitlinien der Neuproduktionen

Die massiven Veränderungen im Verlagsprogramm beschränkten sich nicht nur auf die oben beschriebenen Streichungen ‚unerwünschter‘ Autoren. Auch von der Verlagsleitung als potenziell missliebige erachtete Themen und Inhalte geplanter oder bereits publizierter Bücher zogen deren Sperrung nach sich.

Neben *Bolschewiki. Ernste und heitere Erzählungen aus Sowjetrußland* von Arnold Wasserbauer aus dem Jahr 1928, die als Sammlung russischer Autoren nicht länger im Katalog ausgewiesen wurden, waren auch Sachbücher insbesondere auf dem Gebiet der Musikwissenschaft betroffen. Informationen zum Leben und Wirken zahlreicher jüdischer oder ausländischer Komponisten – *Mendelssohn* von Bruno Schrader (1898), *Anton Rubinstein* von Nikolai Bernstein (1911), *Tschaikowsky* von Max Steinitzer (1925) aber auch *Jacques Offenbach. Hoffmanns Erzählungen* von Max Chop (1908) – standen nicht länger zur Verfügung. Gleiches galt für Else Redenbachers Buch *François Frédéric Chopin* (1911) über den auf deutschen Bühnen bis dato oft gespielten polnischen Komponisten, für dessen Stücke seit Kriegsbeginn Aufführungsverbot bestand.

Der 1929 mit Dr. Robert Wickenhauer geschlossene Vertrag über die Ablieferung zweier Manuskripte für die UB mit Erläuterungen zu den Sinfonien von Mendelssohn und Schumann wurde mit der Begründung wieder aufgehoben, dass es

986 Hierunter fallen 41 Titel von Autoren, deren Gesamtwerk verboten war, zwei als Erstausgabe beim Reclam Verlag erschienene und indizierte Titel, 108 Titel von Autoren aus dem feindlichen Ausland sowie 252 Titel von Autoren jüdischer Herkunft – 223 davon von Autoren, die nicht auf der *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* standen.

987 „1936 [...] geriet ich ganz gegen meine Absichten in die Geschäftsleitung + bemühte mich um ein ‚sauberes‘ Programm – soweit das damals möglich war!“ Müller an Lothar Kretschmar am 15.06.1989. In: SächsStA-L, 22399 Vorlass Lothar Kretschmar.

988 Ernst Reclam an Hermann Hesse am 13.12.1934. In: DLA, D:Hesse, Hermann.

nach den Erfahrungen der letzten Jahre in keiner Weise anzunehmen [sei], dass [die] Bändchen [...] auch nur entfernt den Absatz finden können, der für die billigen Bändchen der Universal-Bibliothek eine unbedingte Notwendigkeit darstellt. Bei [...] Mendelssohn wäre der Absatz gleich null und auch die Erläuterungen zu den Schumann'schen Symphonien würden kaum bessere Aussichten haben als etwa ihre „Erläuterungen zu Schubert“, von denen ja auch nur eine betäubend geringe Anzahl abgesetzt worden ist.⁹⁸⁹

Wickenhauer solle sich überlegen, wie der Honorarvorschuss von 950 RM abzudecken wäre; eventuell könnte man diesen auf den Abdruck einiger Aufsätze zu aktuellen musikalischen Fragen in *Reclams Universum* anrechnen.⁹⁹⁰ Dass in diesem Schreiben die Absatzmöglichkeiten für den Mendelssohn-Text als besonders ungünstig dargestellt werden, dürfte auf dessen Religionszugehörigkeit zurückzuführen sein.

Auch in anderen Themengebieten ist davon auszugehen, dass die Streichung von Sachbuchtiteln nicht rein wirtschaftlich, sondern zumindest auch inhaltlich begründet war, so bei Jess Hartewigs *Heinrich Heine* (1924), *Der Völkerbund. Entstehung und Satzung, Organe und Geschäftsordnungen, Entwicklung und Wirkung in der großen Politik* von Johann Strunz (1930) sowie bei Hans Gestrichs *Der Youngplan. Inhalt und Wirkung gemeinverständlich dargestellt* (1930).

Die gewissenhaften Bemühungen des Verlags, das Programm der UB gemäß den staatlichen Erwartungen zu reduzieren, resultierten außerdem im Aussondern von Titeln aufgrund der Beteiligung jüdischer Autoren in Form von Nachworten oder Herausgeberschaften. Von dem vierteiligen Schwank *Aus den Papieren eines Polizeikommissars I* von Florian Leopold Meissner wurden alle Bände – erschienen 1892 bis 1894, sämtlich ausgewählt und mit einem Nachwort versehen von Robert Neumann – aus dem Programm genommen. Auch *Die Schlange* von Gisela Berger, 1925 in der UB mit einem Nachwort von Felix Salten publiziert, ist im Katalog von 1943 nicht mehr enthalten. *Die schöne Frau* von Hermann Bahr und *Brigitte und Regine* von Franz Karl Ginzkey – beide 1924 mit einem Nachwort von Stefan Zweig veröffentlicht – durften hingegen verbleiben, wohl, weil es sich bei Bahr und Ginzkey um dezidiert völkische Autoren und somit um unverdächtige Publikationen handelte.

In anderen Fällen verblieben die Werke zwar in den Verzeichnissen, der Verlag entledigte sich jedoch der verpönten Herausgeber oder Bearbeiter – durch Nummerntausch. Dem ursprünglich 1921 unter der Nummer 6206 veröffentlichten Titel *Der Vertrag von Versailles* von dem jüdischen Wirtschaftswissenschaftler Eduard Rosenbaum – der noch im Juni 1933 als zweitwichtigste Literaturempfehlung zu den Folgen

989 Nußbächer an Dr. Robert Wickenhauer am 27.01.1936. In: RAS, Mappe Generalverträge.

990 Vgl. Nußbächer an Dr. Robert Wickenhauer am 27.01.1936. In: RAS, Mappe Generalverträge.

des „Versailler Diktats“ beworben worden war⁹⁹¹ – wurde zunächst im März 1933 „in Anbetracht der völlig veränderten politischen Lage“ eine für „angebracht“ erachtete „besondere Empfehlung von Dr. Fritz Hartung von der Universität Berlin“ beigefügt, um der „Darstellung des ‚Vertrags von Versailles‘ auch in Zukunft den Absatz wie bisher zu sichern“⁹⁹², was bereits im Juni 1933 jedoch schon nicht mehr als ausreichend betrachtet wurde:

Sie sind ja aber so einsichtig, daß Sie selbst verstehen, daß das von Ihnen herausgegebene Werk, besonders nachdem Ihr „Lassalle“ verbrannt worden ist, unter Ihrem Namen in den nationalen Kreisen Anstoß erregen muss, selbst, nachdem durch das Geleitwort von Prof. Hartung die Arbeit selbst als durchaus einwandfrei dasteht. Seien Sie doch so liebenswürdig, mir einmal Ihre Gedanken über diese Angelegenheit mitzuteilen. Das Weglassen Ihres Namens würde wahrscheinlich nicht die richtige Lösung sein, da sonst der Gedanke auftauchen könnte, man hätte durch Weglassen Ihres Namens das Werk des Verfassers des „Lassalle“ eben doch unerkant wieder in die nationale Literatur hineinschmuggeln wollen. Die Sache ist natürlich sowohl für Sie wie für mich ausserordentlich unerfreulich; es muss aber eben alles durchgefochten werden.⁹⁹³

Rosenbaum wird hier mit vordergründig freundlichen Worten dazu gebracht, sich gleichsam selbst vor die Tür zu setzen:

Aus ihrem freundlichen Schreiben vom 28. Juni ersehe ich, dass Sie evtl. damit einverstanden sein würden, wenn Ihre Ausgabe des „Vertrag von Versailles“ in der Universal-Bibliothek nicht wieder gedruckt würde, doch möchte ich heute darüber noch keine Entscheidung fällen. Sie schreiben von einer „wenig würdigen Tarnung“ und müssen doch gerade aus meinem Brief vom 26. Juni meine Ansicht darüber entnommen haben, dass ich eben die Tarnung durch Weglassen ihres Namens nicht will. [...] Es ist aber doch klar, dass der Name eines Autors, dessen Buch, ob mit Recht oder Unrecht, ob mit Überlegung oder voreilig, ist ja ganz gleichgültig, bei den Aktionen der nationalsozialistischen Jugend verbrannt worden ist, wenn er obendrein noch jüdisch ist, in der heutigen vaterländischen Literatur nicht angenehm empfunden wird. Es hat damit gar nichts zu tun, dass Ihr Werk durchaus sachlich und absolut im

991 Vgl. Wichtigste Literatur zum Versailler Diktat. In: *BBl.* vom 17.06.1933, Nr. 138, S. 442, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19330617/4> [25.05.2024].

992 Ernst Reclam an Rosenbaum am 14.03.1933. In: DLA, A:Paquet, Alfons, 68.501.

993 Ernst Reclam an Rosenbaum am 26.06.1933. In: DLA, A:Paquet, Alfons, 68.501.

deutschen Sinne geschrieben ist, und ich bitte Sie, auch meinen Brief so aufzufassen, dass er kein abfälliges Urteil über Ihr Buch enthalten soll.⁹⁹⁴

Im Ergebnis erschien der Titel 1934 unter der neuen Nummer 7248 als *Das Diktat von Versailles und seine Auswirkungen*, bearbeitet von Hermann Gackenholz.

Nach dem gleichen Muster wurde 1939 Joseph von Eichendorffs *Die Freier*, 1923 als Nummer 6419 in freier Bearbeitung durch den ‚Halbjuden‘ Otto Zoff publiziert, unter der Nummer 7434 von Ernst Leopold Stahl herausgegeben.

Bemerkenswert ist auch die extrem taktierende Zusammenarbeit mit dem jüdischen Bearbeiter des legendären Titels *Lehrbuch des Schachspiels*, Jacques Mieses, die der Verlag in der Zeit des Nationalsozialismus ebenfalls im ‚Tauschverfahren‘ unterbrach. Schon 1891 hatte Jean Dufresne Reclam das Verlagsrecht an seinem Lehrbuch (UB-Nr. 1411–1415) übertragen, welches 1818 erstmalig erschienen war, und das zu diesem Zeitpunkt bereits in der vollständig umgearbeiteten sechsten Auflage vorlag.⁹⁹⁵ Im Dezember 1900 wurde Jacques Mieses vom Verlag mit der siebten Neubearbeitung von Dufresnes Buch gegen eine einmalige Zahlung von 500 Mark beauftragt.⁹⁹⁶ Unter seiner Federführung erlebte das Werk noch weitere Neubearbeitungen, die letzte im März 1935. Während der Titel bis zur Übernahme durch Mieses in 17 Auflagen mit zusammen 82.000 Exemplaren gedruckt worden war, erreichte er unter Mieses die 21. Auflage und insgesamt 343.000 produzierte Exemplare. Am 28.01.1935 wurde Mieses von der Reichsschrifttumskammer ausgeschlossen, man gestattete ihm jedoch, bis „auf Widerruf schachschriftstellerisch tätig zu sein.“⁹⁹⁷ 1938 emigrierte Mieses nach England,⁹⁹⁸ wo er Ende der 1940er Jahre auch die britische Staatsbürgerschaft annahm.⁹⁹⁹ Im April 1938 erklärte sich Mieses nach einer Unterredung mit Konrad Nußbächer damit einverstanden,¹⁰⁰⁰ dem Verlag für die nächste Auflage einen anderen Bearbeiter vorzuschlagen, der sachlich alle Voraussetzungen mitbringe und auch in der Schachwelt bekannt sei. Mieses erwählte für diese Aufgabe Max Blümich, denn „nächst mir dürfte er der beste Schachspieler Sachsens sein und auch als Schriftsteller hat er einen guten

994 Ernst Reclam an Rosenbaum am 05.07.1933. In: DLA, A:Paquet, Alfons, 68.501.

995 Vgl. Verlagsvertrag Dufresne – Reclam Verlag vom 07.07.1891. In: RAS, Schriftwechsel Schachlehrbuch 07.07.1891 bis 02.08.1955. Zurzeit erscheint dieser erfolgreiche Titel in der 31. Auflage.

996 Vgl. Verlagsvertrag Mieses – Reclam Verlag vom 12.11.1900. In: RAS, Schriftwechsel Schachlehrbuch 07.07.1891 bis 02.08.1955.

997 Dr. Suchenwirth an Mieses am 09.04.1935. In: RAS, Schriftwechsel Schachlehrbuch 07.07.1891 bis 02.08.1955. Der Katalog der Deutschen Nationalbibliothek verzeichnet mehr als 40 Titel von ihm zum Schachspiel.

998 Vgl. Geppert o. J.

999 Vgl. Reclam Verlag an Mieses 08.10.1947. In: RAS, Schriftwechsel Schachlehrbuch 07.07.1891 bis 02.08.1955.

1000 Die hierzu vorliegenden Briefe sind konzilient und rücksichtsvoll beiderseits verfasst.

Namen im In- und Ausland“.¹⁰⁰¹ Außerdem sei der Leipziger Schachmeister „höherer Postbeamter, also Vollarier“ und redigierte nebenbei die *Deutsche Schachzeitung* und die Schachrubrik in der *Neuen Leipziger Zeitung*. Des Weiteren wurde vereinbart, dass Mieses' Bearbeitung des Lehrbuchs von Blümich ganz nach Belieben verwendet werden könne. Als Entschädigung hierfür verlangte Mieses 500 RM, deren Zahlung ihm sofort nach Regelung der Angelegenheit zugesichert wurde.¹⁰⁰² Blümich fertigte drei Neubearbeitungen an,¹⁰⁰³ wobei die letzte im August 1943 als 16. Neubearbeitung erschien.¹⁰⁰⁴ Für die vier Auflagen der letzten drei Neubearbeitungen wurden 43.000 Exemplare hergestellt. Auch ein weiterer erfolgreicher Titel von Mieses, *Schach*, erstmals 1933 in der UB als Nr. 7204 in insgesamt drei Auflagen (1933, 1934 und 1937 mit zusammen 28.000 Exemplaren) erschienen, wurde 1939 von Blümich neu bearbeitet und unter der Nr. 7449 herausgegeben. Der Titel erzielte in dieser Ausgabe bis 1943 vier Auflagen mit zusammen 40.000 Exemplaren, 1944 wurde nochmals eine verhältnismäßig große Menge von 30.000 Nachdrucken gefertigt. Nach dem Ende des Nazi-Regimes suchte Reclam erneut die Zusammenarbeit mit dem noch immer in London lebenden Mieses, der im Oktober 1947 die nun 17. Neubearbeitung des Schachlehrbuchs für 1.800 RM Honorar übernahm.¹⁰⁰⁵

Stefan Zweig, der als Herausgeber der 1927 veröffentlichten Auswahl von Goethe-Gedichten fungierte, gab in einem verständnisvollen Brief vom 09.05.1936 Ernst Reclam sein Einverständnis, „die Auswahl der Goethe-Gedichte ohne Nennung [seines] Namens und des Vorworts weiterhin verwenden“ zu dürfen. Er wisse „ja, dass Sie nicht persönliche Intentionen zu diesem Entschluss geführt haben, wie ich ja auch meinerseits bedaure, dass die für mich immer so ehrenvolle Verbindung zu Ihrem Verlage durch äussere Umstände unterbrochen worden ist.“¹⁰⁰⁶ Allerdings wurde dieser

1001 Mieses an Reclam am 24.04.1938. In: RAS, Schriftwechsel Schachlehrbuch 07.07.1891 bis 02.08.1955.

1002 Vgl. Reclam Verlag an Mieses am 22.04.1938; Mieses an Reclam am 24.04.1938. In: RAS, Schriftwechsel Schachlehrbuch 07.07.1891 bis 02.08.1955.

1003 Für die 15. Neubearbeitung erhielt Blümich eine einmalige Zahlung von 1.400 RM. Vgl. Verlagsvertrag Blümich – Reclam Verlag vom 30.06.1941. Für die Neudrucke unveränderter Auflagen wurde kein Honorar gezahlt. In: RAS, Schriftwechsel Schachlehrbuch 07.07.1891 bis 02.08.1955.

1004 Es war vermutlich noch eine weitere Neubearbeitung geplant, die nun durch Alfred Brinckmann vorgenommen werden sollte, ihm bot man sogar 2.500 RM Honorar. Vgl. Reclam Verlag an Alfred Brinckmann im Herbst 1943. In: RAS, Schriftwechsel Schachlehrbuch 07.07.1891 bis 02.08.1955. Sie wurde jedoch nicht realisiert. Auch 1948 kam noch die 16. Neubearbeitung von Blümich zum Verkauf. Vgl. Reclam Verlag an Mieses am 15.03.1948. In: RAS, Schriftwechsel Schachlehrbuch 07.07.1891 bis 02.08.1955.

1005 Vgl. Reclam Verlag an Mieses am 08.10.1947. In: RAS, Schriftwechsel Schachlehrbuch 07.07.1891 bis 02.08.1955. Dazu ausführlich auch: Laux 2016b, S. 177–184.

1006 Zweig an Ernst Reclam am 09.05.1936. In: RAS, Karton Autographen.

Kompromiss nicht umgesetzt. Stattdessen erschien 1937 unter der Nummer 7379/81 eine von Prof. Heinz Kindermann besorgte neue Auswahl der Goethedichte.¹⁰⁰⁷

Weniger verständnisvoll reagierte Hermann Hesse auf folgende Anfrage Nußbächers bezüglich einer Neuauflage der 1929 erstmals erschienenen *Bibliothek der Weltliteratur*:

Sie haben selbst in Ihrem Werk angedeutet, dass eine solche Auswahl aus der Weltliteratur selbstverständlich den Wandlungen der Zeit unterworfen ist. Dies wirkt sich heute schon bei einzelnen Stellen des Bändchens aus, und ich bitte, gerade diese Stellen bei der Korrektur zu berücksichtigen. Die kleineren Änderungen betreffen Ausgaben von Meisterwerken der Weltliteratur, die heute vergriffen sind, und ich darf daher bitten, auch diese durch inzwischen erschienene andere zu ersetzen. [...] Ohne dass die Eigenart Ihrer Arbeit dadurch minimiert würde, scheint es mir notwendig, dass an einigen Stellen den geänderten Zeitverhältnissen Rechnung getragen wird [...]. Ich erlaube mir, hier ein Exemplar des Bändchens beizufügen, in dem ich an verschiedenen Stellen Fragezeichen oder Korrekturen angebracht habe.¹⁰⁰⁸

Hesse lehnte die gewünschten Änderungsvorschläge rundheraus ab:

Sie wissen ja, dass mein Büchlein keineswegs ein objektiver und schulmässiger Führer durch die Literaturen ist und sein will, sondern ein ganz persönliches Bekenntnis zu dem, was mir in meinen 57 Jahren an Leseerlebnis und Lese-Erfahrung zugewachsen ist. An diesen Erfahrungen und an diesem Bekenntnis nun möchte ich nicht das geringste ändern. Ich halte nicht heute Bücher und Autoren für minderwertig, weil der Zeitgeschmack es tut, und streiche aus meinem Essay nicht Dinge weg, die mir lieb und wichtig sind – bloss weil die Konjunktur das nahe legt. [...] Ausdrücklich aber müsste ich mir [...] ausbedingen, dass [...] Änderungen an der Bücherliste, z. B. Weglassung jüdischer Autoren etc. nicht vorgenommen werden dürfen. Sie deuten eine ganze Reihe solcher Weglassungen als wünschenswert an, und ich verstehe Ihren Standpunkt, er ist aber nicht der meinige. In diesem Punkte sind mir Konzessionen unmöglich.¹⁰⁰⁹

Der Gegenvorschlag Hesses, auf eine Neuauflage zu verzichten und ihm das Recht an dem Titel zurückzugeben, um „dann [...] mit einem Literaturhistoriker, der objektiver und zugleich zeitgemässer ist als ich, einen Führer durch die Literatur auszuarbeiten,

1007 Vgl. Bode 2003, S. 105 (irrigerweise mit dem Jahr 1938 für die Ausgabe).

1008 Nußbächer (gez. Ernst Reclam) an Hesse am 13.12.1934. In: DLA, D:Hesse, Hermann.

1009 Hesse an Reclam Verlag am 17.12.1934. In: DLA, D:Hesse, Hermann.

der meinen subjektiven Versuch künftig ersetzt¹⁰¹⁰, wurde nicht umgesetzt. Eine Neuauflage der *Weltliteratur* – deren erste Ausgabe Hesse „offen gesagt [...] dadurch, dass sie allzusehr auf einen Führer durch die Reclambibliothek hin gestaltet war, nie ganz sympathisch“¹⁰¹¹ gewesen ist, erschien erst 1949 bei Reclam Stuttgart.¹⁰¹²

3.2.3 „Nicht ganz gut genug“¹⁰¹³ – zur Trennung von Wilhelm Schaefer & Co.

Die neuen politischen Rahmenbedingungen veranlassten Reclam nicht nur zu Trennungen von Autoren und Titeln, sondern auch von Organgesellschaften, wie im Fall Verlag Wilhelm Schaefer & Co.¹⁰¹⁴ Unter diesem Label wurden für Reclam Kriminalgeschichten publiziert, ein – so Gotthold Müller abschätzig – von dem Reclam-Prokuristen Rudolf Kaemmerer Anfang der 1930er Jahre unternommener Versuch, „mit ‚Krimis‘ Geld zu machen“. Der Unterverlag habe „mit einem Verlust von mehr als 100.000 RM liquidiert werden müssen“¹⁰¹⁵. Der tatsächliche bilanzielle Verlust des Verlags belief sich zum 31.08.1933 allerdings nur auf 44.497,56 RM,¹⁰¹⁶ und für die Trennung von diesem Unternehmen – tatsächlich wurde es nicht unmittelbar liquidiert – waren nicht nur wirtschaftliche Beweggründe ausschlaggebend.

Mit einem Vertrag vom 25.04.1932 hatte Rafael Schermann den Verlag Reclam zur Herausgabe einer Buchreihe unter dem Titel „Rafael Schermann: Romane des

1010 Hesse an Reclam Verlag am 17.12.1934. In: DLA, D:Hesse, Hermann.

1011 Hesse an Reclam Verlag am 24.12.1947. In: DLA, D:Hesse, Hermann.

1012 Eine erneute Anfrage zur Neuauflage Müllers lehnt Hesse zunächst wiederum ab: „Einer Neuauflage der ‚Bibl. d. Weltliteratur‘ kann ich vorläufig nicht zustimmen. Erstens bedürfte der Text einer neuen Durchsicht, und dazu komme ich in diesem Leben nicht mehr, ich bin jeden Tag durch Aktuelles bis zur Erschöpfung überbürdet. Zweitens aber bin ich sehr dagegen, dass wir den Lesern ein Büchlein vorlegen, in dem ihm lauter Bücher empfohlen werden, die er doch nicht kaufen kann.“ Hesse an Reclam Verlag am 24.12.1947. In: DLA, D:Hesse, Hermann. Müller schmeichelt und führt moralische Argumente ins Feld: „[Der] heutige Leser, besonders der junge, [braucht] eine Unterweisung, sich durch das Labyrinth der Weltliteratur hindurchzufinden und dazu eignet sich Ihre Arbeit einzigartig. Ich glaube, dass das Büchlein gerade in der gegenwärtigen Situation eine besondere Mission zu erfüllen hätte, zumal auch alle Literaturgeschichten fehlen und die Weltliteratur den jungen Menschen, die in der Nazizeit herangereift sind, ein Buch mit sieben Siegeln ist.“ Müller an Hesse am 09.01.1948. In: DLA, D:Hesse, Hermann.

1013 Kirkness an Wilhelm Schaefer & Co. am 05.01.1933. In: RAS, Mappe Verträge Schaefer & Co.

1014 Die Firma wird in den Unterlagen verschiedentlich bezeichnet. Laut den Briefköpfen des Verlags firmierte der Verlag unter Wilhelm Schaefer & Co. GmbH Berlin und Leipzig.

1015 Müller 1975, S. 2. In: RAL, Ordner 15.

1016 Vgl. Bilanzen und Gewinn- und Verlustkonto vom 31.08.1933. In: SächsStA-D, 1347I, Nr. ZA VI 2628/01.

Lebens oder ähnlich¹⁰¹⁷ autorisiert und der Firma das Verlagsrecht an den Bänden für alle Auflagen und Ausgaben übertragen. Hierfür stellte Schermann dem vom Verlag Reclam verpflichteten Herausgeber und Bearbeiter der Bände geeignetes Material zur Verfügung.¹⁰¹⁸ Dabei wurde festgelegt, dass der Verlag Reclam berechtigt sei, „oben genannte Buchreihe unter dem Namen eines anderen Verlages erscheinen zu lassen, der dem Verlag Reclam angegliedert ist.“¹⁰¹⁹ Dieser Passus findet sich in allen gesichteten Verträgen zu den Titeln des Verlags Wilhelm Schaefer & Co., sodass deutlich wird, dass Reclam zwar als Handelnder die Verträge abschloss, die Bücher aber nicht unter dem Namen Reclam erscheinen sollten. Als Herausgeber der Bände gewann Reclam den Freiherrn Jesco von Puttkamer, der wie auch Rafael Schermann für Vorabdrucke in *Reclams Universum* 25 RM pro Druckseite erhielt. Als Honorar wurden Schermann 6,5 % und von Puttkamer sechs Prozent vom Ladenpreis jedes verkauften gehefteten Exemplars gezahlt.¹⁰²⁰

Aus einer Vereinbarung zwischen von Puttkamer und Dr. Hans Horckheimer wird ersichtlich, wie die inhaltliche Realisierung der Bände dieser Reihe sowie die damit verbundene urheberrechtliche Frage geklärt wurde:

Dr. Horckheimer behandelt den ihm mit dem Titel „Die Perlenkette“ übergebenen Fall in Form eines Kurzromans von 150 Schreibmaschinenzeilen, der den Titel „Um eine halbe Minute“ [...] erhalten soll. Hierfür erhält [er] eine einmalige Zahlung von 400 Mark. Dr. Horckheimer verzichtet ausdrücklich auf alle Urheberrechte und erklärt sich einverstanden, dass der Roman ohne seinen Namen als Autor erscheint. Somit wird der Verlag Wilhelm Schaefer & Co. alleiniger Herr des Manuskriptes.¹⁰²¹

Das Konzept der Schermann-Reihe *Schicksale des Lebens* wurde von der Kritik begeistert aufgenommen, als eine „Reihe von spannenden Erzählungen mit kriminalistischem Einschlag. [...] Die Novellen beruhen auf Fällen der Wirklichkeit, die von dem

1017 Nach Alternativideen wie *Rafael Schermann Archiv* oder *Beichten an Rafael Schermann* lautete der Titel der Reihe letztlich: *Rafael Schermann, Schicksale des Lebens*.

1018 Der Vertrag sah weiterhin vor, dass jedes Manuskript vor Drucklegung Schermann vorgelegt werden sollte, ebenso wie Propagandamaterial zur Einführung der Reihe Schermann, sobald es ihn betraf, da es so gestaltet sein sollte, dass es seinem Ruf als ernsthaften wissenschaftlichen Psychografologen nicht schadet. Vgl. Schermann an Reclam Verlag am 08.04.1932. In: RAS, Mappe Verträge Schaefer & Co.

1019 Vgl. Verlagsvertrag Schermann – Reclam Verlag vom 25.04.1932. In: RAS, Mappe Verträge Schaefer & Co.

1020 Vgl. Verlagsvertrag von Puttkamer – Reclam Verlag vom 17.03.1932. In: RAS, Mappe Verträge Schaefer & Co.

1021 Vereinbarung Dr. Horckheimer und Freiherr von Puttkamer vom 24.05.1932. In: RAS, Mappe Verträge Schaefer & Co.

bekannten Psychografologen Schermann behandelt und entdeckt worden sind.¹⁰²² Das Erscheinen der ersten vier im Juni 1932 publizierten Bänden sei „ein Ereignis von ganz besonderer Art und Bedeutung“, das die „Stille des sommerlichen Buchhandels, die sonst kaum Neuigkeiten zu bringen pflegt“ unterbreche:

Im Verlag Wilhelm Schaefer & Co, Berlin und Leipzig, erscheinen gleichzeitig vier packend geschriebene Bände, in denen erzählt wird, wie Rafael Schermann, der bekannte Psychographologe, aus ein paar geschriebenen Zeilen, manchmal sogar aus einigen Buchstaben, verwickelte Fälle aufklärte. Mit dieser Veröffentlichung wird ein ganz neuer Weg beschritten: [...] in ihrem Kernpunkt weisen sie nach, wie es Rafael Schermann gelang, eine ganz neue Wissenschaft, die Psychographologie, in den Dienst der Kriminalistik und jener Menschen zu stellen, die durch das Leben in schwere Konflikte verwickelt wurden.¹⁰²³

Den beiden letzten Bänden der Reihe – *Hilfe! Mörder!* (Abb. 37), die Geschichte um einen Maharadscha, und *Du bist schuld!*, zum Diebstahl einer Perlenkette, publiziert im Spätherbst 1932

gemeinsam ist das Tempo, das den Leser mitreißt und in Spannung festhält, beiden gemeinsam die unerwartete Aufklärung, die sie zu den modernsten Kriminalbüchern der Gegenwart rundet. Die Einblicke, die Rafael Schermann in die Werkstatt seiner staunenswerten psychographologischen Kunst gewährt, stempeln die Bücher zu einer neuen Gattung.¹⁰²⁴

1022 Reclam Verlag an Kenneth Kirkness am 14.05.1932. In: RAS, Mapped Verträge Schaefer & Co. Kirkness hatte Interesse an der Übersetzung von Werken des Reclam Verlags ins Englische geäußert, daraufhin empfahl man ihm „eine neue Buchreihe [...], die von dem mit meinem Verlag in enger Verbindung stehenden Verlag Wilhelm Schäfer & Co. [...] herausgegeben wird.“ Reclam Verlag an Kenneth Kirkness am 14.05.1932. In: RAS, Mapped Verträge Schaefer & Co. Für Werke dieser Art bestehe zur Zeit das allergrößte Interesse, vor allem in den angelsächsischen Ländern dürfe die Nachfrage groß sein, da sie zum Teil in England und Amerika spielten. Kirkness lehnte jedoch mit der Begründung ab, dass die Romane der Reihe „nicht ganz gut genug zu sein scheinen.“ Kirkness an Wilhelm Schaefer & Co. am 05.01.1933. Daraufhin informierte der Verlag Wilhelm Schaefer & Co. Nußbächer, dass man ihm doch Bohlmanns *Silberne Jungfrau* anbieten könne; Titel der Baronin von Puttkamer anzubieten „habe keinen Zweck.“ Wilhelm Schaefer & Co. an Nußbächer am 11.01.1933. In: RAS, Mapped Verträge Schaefer & Co.: ein weiterer Beweis für die enge Verzahnung der Unternehmen.

1023 *Tagblatt* 19.07.1932, S. 9. Die Besprechung erschien im selben Wortlaut auch im *Illustriertes Familienblatt* 1932.

1024 *Wiener Zeitung* 04.12.1932.

Einer der Titel, *Die drei Testamente des Fürsten X*, wurde nicht von Freiherr Jesco von Puttkamer bearbeitet und herausgegeben, sondern von dessen Mutter, Baronin Marie Madeleine von Puttkamer. Baronin von Puttkamer hatte dem Reclam Verlag zusätzlich die Verlagsrechte dreier eigener Kriminaltitel übertragen, von denen zwei 1932 außerhalb der Schermann Reihe bei Wilhelm Schaefer & Co. erschienen¹⁰²⁵ und wiederum für begeisterte Kritiken sorgten:

[N]ach längerer Pause tritt die beliebte Schriftstellerin mit neuen Schöpfungen von besonderer Eigenart hervor. Die aktenmäßigen Darstellungen berühmter Kriminalfälle liegen ihnen zugrunde, das Leben selbst schrieb diese Romane. Wie in spannenden Filmen voll Lebensechtheit und erregendem Pulschlag jagt Bild auf Bild vorüber. Der erste Roman „Wie starb Stella Blackburn?“ behandelt ein Ereignis, das vor zwei Jahren ganz New York in fieberhafte Aufregung versetzte. Am Ufer angeschwemmt findet man die Leiche einer schönen jungen Frau. Hatte sie sich getötet oder wurde sie ermordet? Um diese Frage geht es in dem Roman, der bis in die Kreise der höchsten Politik Amerikas hineinspielt. Verbrechen aus Liebe ist das Motiv des zweiten Buches „Die Kleinstadt Babylon“, eine Offizierstragödie aus dem Vorkriegs-Deutschland. [...] Aus bisher nicht bekannten Quellen schöpft die Schriftstellerin ihren Stoff zu diesem psychologisch hochinteressanten Beispiel von sexueller Hörigkeit. Zwei Bücher von mitreißender Wirkung und literarischem Niveau!¹⁰²⁶

Der Titel *Spione im Geldkrieg* von René Kraus, 1933 ebenfalls außerhalb der Schermann Reihe veröffentlicht, bildete zur gleichen Zeit den Abschluss des Verlagsprogramms von Wilhelm Schaefer & Co.¹⁰²⁷ Er wurde vom *Grazer Tageblatt* bejubelt: „Ein wahrhaft sensationelles Buch! [...] Der bekannte Reporter René Kraus hat hier sein

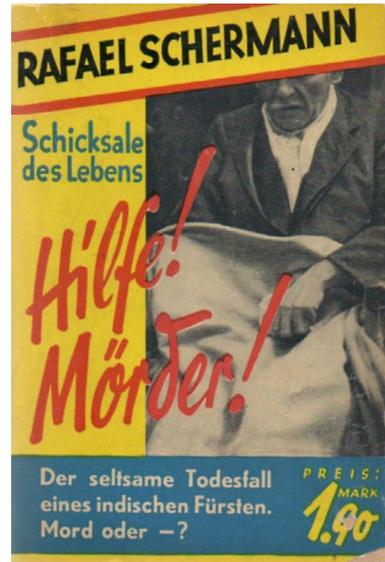


Abb. 37 Buchcover *Hilfe! Mörder!*
Archiv der Verfasserin. Alle Rechte vorbehalten.

1025 Vgl. Verlagsvertrag Baronin von Puttkamer – Reclam Verlag vom 29.07.9132. In: RAS, Mappe Verträge Schaefer & Co.

1026 *Wiener Magazin* März 1933; *Illustriertes Familienblatt* 1933 (wortgleiche Kritik).

1027 Zumindes lassen sich weder im Archivmaterial des Verlags noch im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek weitere Titel entdecken.

Meisterwerk geschaffen: atemlos folgt der Leser der spannenden Entschleierung der teuflischen Spionage-Methoden und hört vor der letzten Seite nicht wieder auf.“¹⁰²⁸ Die sozialistische Presse hingegen straft den Titel ab:

Woher der Wind weht, ist klar: das Buch ist patriotische Greuelpropaganda gegen das Ausland, will mit plumpsten Schauermärchen die Minderwertigkeit der „Feinde“ Deutschlands und ihre Heimtücke beweisen. [...] hier wird der Konkurrenzkampf des Industriekapitals zur nationalistischen Hetze verwendet. Die „nationale Wirtschaftsform“ Polens ist, so geistreich schreibt Herr Kraus, der Mädchenhandel; mit derartigen Entstellungen und Tendenzmanövern verschaffen sich faschistische jüdische Journalisten, deren einer Rene Kraus ist, den Eintrittsschein ins Dritte Reich.¹⁰²⁹

Mit *Zwei bronzebraune Mädchen* war unter der erneuten Federführung der Baronin von Puttkamer ein siebter Titel für die Schermann-Reihe geplant, für den zwar im März 1933 noch der Verlagsvertrag abgeschlossen wurde, dessen Veröffentlichung aber im Mai nicht mehr möglich schien: Die Baronin „habe davon Kenntnis genommen, daß infolge der veränderten Zeitverhältnisse von einer Herausgabe des Buches abgesehen werden soll“, deshalb entbinde sie den Reclam Verlag von den in dem Verlagsvertrag übernommenen Verpflichtungen unwiderruflich.¹⁰³⁰ Von Marie Madeleine von Puttkamer wurden sämtliche Schriften, von Rafael Schermann die Reihe *Schicksale des Lebens* und somit nahezu das gesamte Programm des Imprints Wilhelm Schaefer & Co. als ‚schädlich und unerwünscht‘ eingestuft. Mitte Mai 1933 trennte sich Reclam formal von Wilhelm Schaefer & Co., blieb jedoch weiter an dem Unternehmen beteiligt, wie aus den folgenden Vereinbarungen zwischen Wilhelm Schaefer in Firma Albin Stein und dem Verlag Reclam hervorgeht.¹⁰³¹ Der Reclam Vertrag trat das Verlagsrecht an allen bisher unter der Firma Wilhelm Schaefer & Co. erschienenen Werke der genannten Autoren an Wilhelm Schaefer ab und übertrug die noch vorhandenen Bestände dieser Werke in sein Eigentum. Im Gegenzug verpflichtete sich die Firma Albin Stein, die Auslieferung der Werke ausschließlich durch die Firma Foerster, Kommissionsbuchhandlung in Leipzig, vorzunehmen und diese anzuweisen, von den eingehenden Beträgen jeweils 12,5 % des Ladenpreises sowie den im Falle der Vergabe von Abdruckrechten zu zahlenden Honoraranteil an Reclam zu überführen, und Reclam außerdem für jedes verkaufte und bezahlte Exemplar zehn Pfennig zu überweisen. Dafür übernahm Reclam die Verpflichtung, aus den von der Firma

1028 *Grazer Tageblatt* 12.09.1933.

1029 *Bildungsarbeit. Blätter für sozialistisches Bildungswesen* September 1933.

1030 Baronin von Puttkamer an Reclam am 16.05.1933. Vgl. Verlagsvertrag Baronin von Puttkamer – Reclam Verlag vom 12.03.1933. In: RAS, Mapped Verträge Schaefer & Co.

1031 Aufgrund der Namensgleichheit ist davon auszugehen, dass Wilhelm Schaefer in enger Verbindung zu dem Unternehmen stand. Welcher Art diese war, konnte nicht geklärt werden.

Foerster, Kommissionsbuchhandlung abzuführenden Beträgen die Honoraransprüche der Autoren zu befriedigen. Weiterhin verpflichtete sich Reclam dazu, für die Dauer von zwei Jahren den durch die Einnahmen nicht gedeckten Teil der Lagermiete von monatlich 12 RM zu zahlen.¹⁰³² Reclam verdiente somit weiterhin am Abverkauf der Werke und bezahlte die Autoren und Lagerkosten.

Erst einige Tage später, am 18.05.1933, wurden die Autoren des Verlags – Rafael Schermann sogar erst am 29.05.1933 – von Reclam darüber informiert, dass das Verlagsrecht an sämtlichen Titeln, die man bisher im Verlag Wilhelm Schaefer & Co. habe erscheinen lassen, an Wilhelm Schaefer in Firma Albin Stein in Leipzig abgetreten worden sei. Alle erhielten ein Schreiben mit demselben einleitenden Wortlaut: „Die augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnisse lassen es mir ratsam erscheinen, auf das mir nach den mit Ihnen abgeschlossenen Verlagsverträgen zustehende Recht der Veranstaltung neuer Auflagen zu verzichten, so daß die Verlagsverträge mit Ablauf der vorliegenden Auflagen zu Ende gehen.“ Im Anschluss daran wurde den Autoren mitgeteilt, welche Bestände ihrer Titel noch vorhanden seien und dass sie „sobald diese Bestände ausverkauft sind, anderweitig über die Verlagsrechte verfügen können.“¹⁰³³ Ein Vergleich der ursprünglichen Auflagenhöhe mit der Höhe der unverkauften Bestände zeigt dabei, dass die Titel nicht in dem Maße unrentabel waren, wie den Autoren gegenüber behauptet wurde: Ein Titel war zu drei Vierteln abverkauft, einer zur Hälfte, zwei zu zwei Dritteln und die vier übrigen hatten ein Drittel bei Weitem überschritten: in Anbetracht der Tatsache, dass die Titel zu diesem Zeitpunkt erst ein Dreivierteljahr auf dem Markt waren, kein allzu schlechtes Ergebnis.

Ausschlaggebend für Reclams verlegerische Entscheidung zur Trennung von der Reihe scheinen demnach, anders als den Autoren gegenüber und von Müller im Nachhinein behauptet, weniger wirtschaftliche Gründe gewesen zu sein, sondern vielmehr die Tatsache, dass Rafael Schermann Jude war, der nach Informationen der RSK bereits 1933 nach Paris emigrierte und sich dort bis mindestens 1938 aufhielt.¹⁰³⁴ Im Oktober 1937 fragte Schermann beim Reclam Verlag an, wie viel dieser für die Abtretung der Verlagsrechte der Firma Schaefer & Co. an den sechs Bänden seiner Reihe, deren Neuauflage in Deutschland „nun nicht mehr möglich sein dürfte“,¹⁰³⁵ an das gesamte Ausland verlangen würde; er wolle die Titel dort veröffentlichen.

1032 Vgl. Reclam Verlag an Wilhelm Schaefer am 16.05.1933. In: RAS, Mappe Verträge Schaefer & Co.

1033 Reclam Verlag an Freiherr von Puttkamer, Baronin von Puttkamer, Kraus sowie Schermann am 18.05. bzw. 29.05.1933. In: RAS, Mappe Verträge Schaefer & Co.

1034 Vgl. RSK an Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda am 06.04.1938. In: BArch, R 56-V/486. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass Schermann nach Polen geflohen war, wo er seine Bücher in polnischer Übersetzung herausbrachte. Nach der deutschen Besetzung Polens 1939 emigrierte er nach Lemberg, von wo er als „polnischer Kontingentflüchtling“ ins Sonderlager Fediakowo, 500 Kilometer südöstlich von Archangelsk deportiert wurde. Schermann starb vermutlich 1943 im kasachischen Kriegsgefangenenlager Akmolinsk. Vgl. Kunisch 2018.

1035 Schermann an Dehmel am 27.10.1937. In: BArch, R 56-V/486.

Nachdem ihm Müller mitteilte, dass die Verlagsrechte beim Nachlasskonkursverwalter der Firma Wilhelm Schaefer & Co., Rechtsanwalt H. Dehmel, lägen,¹⁰³⁶ wandte sich Schermann mit derselben Frage an diesen. Daraufhin entspann sich ein reger Briefverkehr zwischen Dehmel und der RSK, nachdem das Propagandaministerium irrtümlich von Dehmel bei ihnen eingegangene Schreiben dorthin weitergeleitet hatte. Man bemühte sich um Klärung der Frage, ob der Übertragung der Verlagsrechte Bedenken entgegenstünden oder ob er die Rechte durch Übertragung an den Verfasser im Interesse der Konkursmasse verwerten könne.¹⁰³⁷ Dieser Schriftverkehr, der vor allem das herrschende Kompetenzchaos spiegelt und der – rückwirkend geradezu bizarr – vermittelt, dass ohne vorliegende Exemplare der Titel keine Entscheidung getroffen werden könne, gipfelt in der Aufforderung, Dehmel solle eins der Bücher senden. Das konnte dieser wiederum nicht, da „das Buch [...], wie Sie wissen verboten [ist], so daß ich auch keins beschaffen kann.“¹⁰³⁸ Daraufhin wandte sich die RSK mit diesem Anliegen an die Gestapo, welche feststellte: „Von einem Verbot der Schrift ist nichts bekannt.“¹⁰³⁹ Nach erneuter Aufforderung an Dehmel übersandte dieser im März 1938 nun doch drei Bände der Schriftenreihe an die RSK, die sich wiederum mit der zugrunde liegenden Frage an das Propagandaministerium wandte. Das Ende der Geschichte: Dehmel durfte die Verlagsrechte veräußern – „[e]in Rückverkauf nach Deutschland ist jedoch nicht gestattet.“¹⁰⁴⁰ Die Titel der Schermann-Reihe wurden auf Veranlassung des Propagandaministeriums in die *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* eingereiht: Das Propagandaministerium informierte die RSK, diese die Gestapo und diese antwortete prompt: „Die polizeiliche Beschlagnahme und Einziehung wurde veranlasst.“¹⁰⁴¹

1036 Vgl. Müller an Schermann am 18.10.1937. In: RAS, Mappe Verträge Schaefer & Co. Wilhelm Schaefer war inzwischen verstorben. Vgl. Dehmel an Reichsschrifttumsstelle beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda am 04.11.1937. In: BArch, R 56-V/486.

1037 Vgl. Reichsschrifttumsstelle an RSK am 15.11.1937; SW Dehmel – RSK vom 25.11.1937. bis 27.05.1938. In: BArch, R 56-V/486.

1038 Dehmel an RSK am 20.12.1937. In: BArch, R 56-V/486.

1039 Dr. Altenloh (Gestapo) an RSK am 13.01.1938. In: BArch, R 56-V/486.

1040 Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda an Dehmel am 17.06.1938. In: BArch, R 56-V/486.

1041 Altenloh (Gestapo) an Präsident RSK am 07.07.1938. In: BArch, R 56-V/486.

3.3 Sachbücher

3.3.1 Zum Stellenwert des Sachbuchs im Verlagsprogramm

Der Reclam Verlag publizierte, dem Konzept Universal-Bibliothek folgend, ein breites literarisches Spektrum vom kulturpolitischen und populärwissenschaftlichen Sachbuchthema über erzählende Prosa bis hin zur Lyrik. Eine Auswertung der insgesamt 354 Neuerscheinungen im UB-Programm in der Zeit von 1933 bis 1945 nach der vom Verlag vorgenommenen Einteilung der UB-Bände in literarische Gattungen¹⁰⁴² ergab, dass die Kategorie E (*Erzählungen, Novellen, Märchen, Skizzen*) mit 149 Titeln (42 % aller Titel) den mit Abstand größten Teil der publizierten Werke einnahm. Nahezu sämtliche anderen Neuerscheinungen (167 Titel bzw. 47,2 % Programmanteil) lassen sich verschiedenen Sachbuch-Kategorien zuordnen, sofern man Sachbuch als Sammelbegriff definiert, der alle Publikationen außerhalb von Lyrik, Epik und Dramatik umfasst.¹⁰⁴³ Neben Titeln der Sachbuch-Kategorien *Praktische Handbücher, Spiel und Sport* (vgl. Kapitel 3.3.2.1); *Gesundheitslehre* (vgl. Kapitel 3.3.2.5); *Literaturwissenschaft, Musik- und Theaterliteratur* (vgl. Kapitel 3.3.5); *Naturwissenschaft, Pädagogik, Philosophie, Religionswissenschaft* sowie *Staats- und Sozialwissenschaft* (vgl. Kapitel 3.3.4) sind vor allem 59 Titel (16,7 %) in der Kategorie *Historische und kulturgeschichtliche Werke, Reiseschilderungen* (vgl. Kapitel 3.3.7) zu nennen, nach den *Erzählungen* mit einigem Abstand das zweithäufigste Genre in der UB.

Ein ähnliches Bild ergibt die Auswertung aller Neuerscheinungen inklusive der Verlagswerke. Abbildung 38¹⁰⁴⁴ zeigt die Gesamtverteilung der zwischen 1933 und 1945 publizierten Titel nach Rubriken.

Schon Rebenich und Oels haben in ihren Verlagsgeschichten zu CH. Beck und Rowohlt herausgearbeitet, dass „das Sachbuch [...] keineswegs eine Erfindung der fünfziger Jahre“, sondern vielmehr „die avantgardistische Literaturform der dreißiger und vierziger Jahre“¹⁰⁴⁵ war. Im Zuge der 1919 einsetzenden „Bücherkrise“,¹⁰⁴⁶ spätestens aber mit der Wirtschaftskrise 1928–1932 sank der Anteil belletristischer Literatur überproportional, während der Anteil der Gruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften relativ und absolut wuchs. 1932 machte die ‚Schöne Literatur‘ als Reaktion

1042 Vgl. Numerischer Bestellkatalog der gehefteten UB-Bände vom September 1943. In: RAS, Mappe UB Bestellzettel. Diese Einteilung der literarischen Gattungen folgend, wurden auch die Verlagswerke entsprechend eingeordnet.

1043 Die belletristischen Ausprägungen der Kategorie Rubrik umfassen – neben den Erzählungen – 38 Titel (10,8 % Programmanteil) der älteren deutschen und nordischen Literatur, Aphorismen, dramatische Werke, Gedichte, Humoresken sowie griechische und römische Klassiker.

1044 Eigene Erhebung. Datengrundlage: Verlagsbibliografie und Auflagenbücher des RAS. Vgl. Kapitel 2.1.1, Fußnote 218.

1045 Beck 2013, S. 408.

1046 Vgl. Fischer 2007b, S. 273 f.

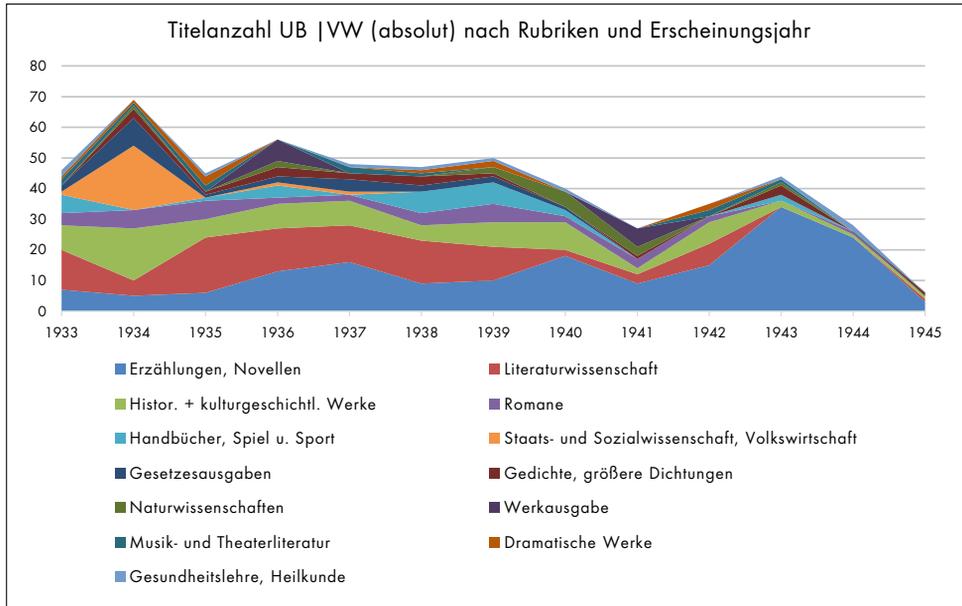


Abb. 38 Titelanzahl UB | VW (absolut) nach Rubriken und Erscheinungsjahr

auf das geänderte Verhalten des Käuferpublikums, welches infolge der schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen weniger an Belletristik denn an aufbereiteten Fakten interessiert war, nur noch 14,2%, die nicht-fiktionale Literatur hingegen bereits über die Hälfte der deutschen Titelproduktion aus.¹⁰⁴⁷ Vor allem zeitgeschichtlichen und politischen Büchern wurde „in den Verlagen und Medien fast durchweg“ eine steigende Bedeutung beigemessen, bei gleichzeitiger Anpassung „an konservative bis rechtspopulistische Tendenzen“.¹⁰⁴⁸ Inwieweit Adams Einschätzung, das Sachbuch habe in der Zeit von 1933 bis 1945 die „modernste Literaturform“ gebildet, welche die „avancierteste und erfolgreichste Form der Propaganda“¹⁰⁴⁹ hervorbrachte, auch in Bezug auf den Reclam Verlag zuzustimmen ist, sollen die folgenden Kapitel zeigen.

1047 1924 lag der Marktanteil der Erst- und Neuauflagen „Schöner Literatur“ noch bei 23,5%. Vgl. Umlauf 1934, S. 78; Oels 2013, S. 42.

1048 Zitiert nach Oels 2013, S. 44.

1049 Adam 2010, S. 86.

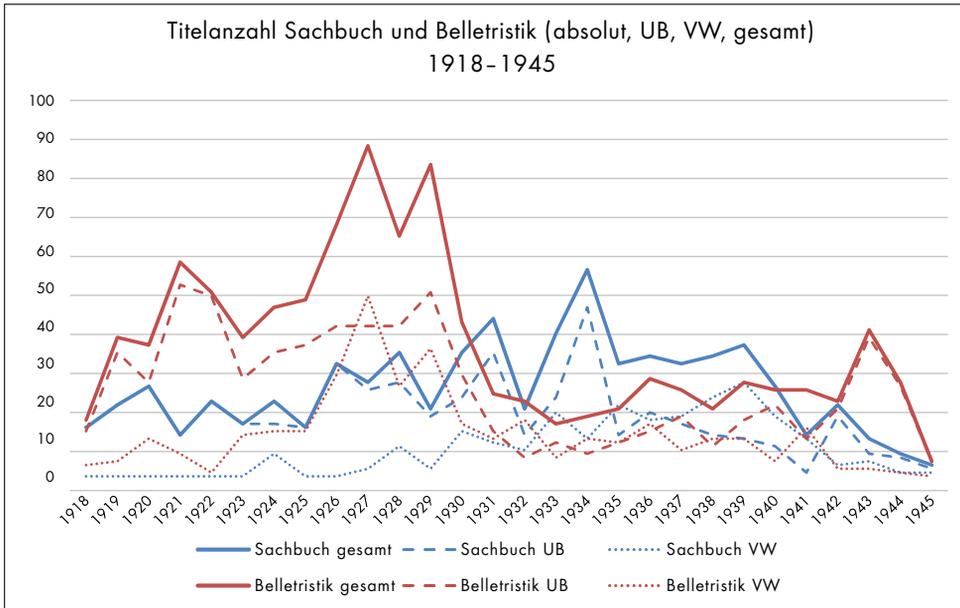


Abb. 39 Titelanzahl Sachbuch und Belletristik (absolut, UB, VW, gesamt). 1918–1945

Abbildung 39¹⁰⁵⁰ zeigt, dass im Reclam Verlag die Zahl der belletristischen Titel die der Sachbuch-Publikationen nahezu während der gesamten Weimarer Republik bei Weitem überstieg, nach 1929 aber in Bezug auf die absolute Titelzahl drastisch sank. Ab 1930 kehrte sich das Verhältnis um, sodass bis 1940 mehr Sachbuch als Belletristik verlegt wurde.

Die Tabellen 1 und 2 listen die nach Gesamtauflage der 1933 bis 1945 gedruckten Exemplare je 25 erfolgreichsten Titel der Kategorie Sachbuch unter den UB-Bänden und unter den Verlagswerken des Programms 1933 bis 1945 auf. Diese Ranglisten basieren auf den ermittelten Auflagenhöhen. Unterlagen zum tatsächlichen Absatz der Titel fehlen dagegen, allerdings darf eine grundsätzliche Korrelation unterstellt werden.

1050 Zur Belletristik zählen nach Ansicht der Autorin die in der UB vom Reclam Verlag vergebenen Kategorien: Erzählungen, Novellen, Märchen, Skizzen | Romane | Gedichte, größere Dichtungen | Dramatische Werke | griechische und römische Klassiker | Humoresken und Satiren | ältere deutsche und altnordische Literatur | Aphorismen, Sprüche | orientalische Literatur, außerdem wurden die Almanache der Belletristik zugeordnet. Das Sachbuch umfasst Biografien | Gesetzesausgaben | praktische Handbücher, Spiele, Sport | historische und kulturgeschichtliche Werke | Gesundheitslehre, Heilkunde | Literaturwissenschaft | Musik- und Theaterliteratur | Naturwissenschaften | Operntexte | Pädagogik | Philosophie | religiöse Literatur, Religionswissenschaft | Staats- und Sozialwissenschaft, Volkswirtschaft | Wörterbücher, Lexika, sowie die Schülerkalender. Für die Titel der UB wurden die Kategorien gemäß der Einordnung durch den Verlag übernommen, die Verlagswerke wurden gemäß diesen Kategorien eingeordnet. Eigene Erhebung. Datengrundlage: Verlagsbibliografie und Auflagenbücher des RAS. Vgl. Kapitel 2.1.1, Fußnote 218.

Bemerkenswert ist dabei, dass ein überproportional hoher Anteil der bei Reclam meistgedruckten Sachbuchtitel – 41 % (UB) bzw. 35 % (VW) – nach 1945 auf der *Liste der auszusondernden Literatur*¹⁰⁵¹ indiziert wurden, was eine verlegerische Anpassung „an konservative bis rechtspopulistische Tendenzen“¹⁰⁵² zu belegen scheint. Die Frage, inwiefern die verkaufte Literatur tatsächlich rezipiert wurde, ist dagegen weitaus komplexer und entzieht sich weitgehend unserer Kenntnis.¹⁰⁵³ Hitlers *Mein Kampf* beispielsweise entwickelte sich nach schleppendem Anlauf bei Erscheinen 1925 ab 1933 als „Pflichtgeschenk“ und Hochzeitsgabe mit 12.450.000 Exemplaren zum erfolgreichsten Buch des NS-Buchmarktes – tatsächlich gelesen haben es wohl nur wenige.¹⁰⁵⁴ Aus den zuweilen sehr hohen Auflagen nationalsozialistischer Propagandawerke, resultierend aus Großauflagen für die NS-Formationen und unerbittlicher Werbung für die einschlägig pro-nationalsozialistischen Autoren, lassen sich folglich kaum Rückschlüsse auf den Publikumsgeschmack ziehen.¹⁰⁵⁵

Insofern kann die Betrachtung der Sachbuch-Bestseller nur ein Indiz für die programmatische Ausrichtung des Verlags Reclam sein. Um zu analysieren, wie sich der Verlag mit seinem Programm insgesamt positioniert hat, ist im Folgenden ein umfassenderer Blick auf das Verlagsprogramm erforderlich, das erst in seiner Gesamtheit das Verlagshaus und die ihm zugrunde liegenden verlegerischen Grundsätze und Strategien in der Öffentlichkeit abbildet.

1051 Die *Liste der auszusondernden Literatur* wurde erstmals mit dem Stand vom 01.04.1946 von der Deutschen Verwaltung für Volksbildung in der sowjetischen Besatzungszone herausgegeben, mit dem Ziel, alle darin enthaltenen Bücher und Zeitschriften, „die faschistischen oder militaristischen Inhalt haben, politische Expansionsgedanken enthalten, die nationalsozialistische Rassenlehre vertreten oder sich gegen die Alliierten wenden“, der Benutzung zu entziehen. Verwaltung für Volksbildung SBZ 1946, hier Vorbemerkung. Am 01.01.1947, 01.09.1948 und 01.04.1952 folgten drei Nachträge, die auch Bücher auflisteten, in denen einzelne zu beanstandende Gedankengänge nachzuweisen waren, ohne dass sie in ihrer Gesamthaltung nationalsozialistisch waren. Vgl. Verwaltung für Volksbildung SBZ 1946, hier Vorbemerkung. Zur Quellenkritik und für eine ausführliche Auswertung der Liste in Bezug auf das Reclam-Programm siehe Kapitel 3.3.8.

1052 Zitiert nach Oels 2013, S. 44.

1053 Siehe dazu ausführlicher Kapitel 4.3.1.

1054 Vgl. Adam 2010, S. 115f.

1055 Vgl. Lokatis 1992, S. 100; Adam 2010, S. 286; Schneider 2004, S. 86.

Tab. 1 Die 25 auflagenstärksten UB-Veröffentlichungen der Kategorie Sachbuch 1933–1945¹⁰⁵⁶

Gesamtauflage 1933–1945	Nr.	Autor	Titel	Auflagen- zahl	erschie- nen
231.000	7440	Ziegler, Wilhelm	Wie kam es zum Kriege 1939	13	1939
215.000	7199	Verdi, Giuseppe	Aida, Oper in 4 Aufzügen	11	1933
161.000	7334	Hedin, Sven Anders	Wildes heiliges Tibet	7	1936
117.000	7241/a	Beyer, Rudolf (Hg.)	Hitler-Gesetz VI: Gesetz zur Ord- nung der nationalen Arbeit vom 20. Jan. 1934	11	1934
111.000	7423	Binding, Rudolf	Unvergängliche Er- innerung, Auswahl aus der Autobiogra- phie von Binding	6	1939
110.000	7321/21a	Beyer, Rudolf (Hg.)	Hitler-Gesetze XIII: Die Nürnberger Gesetze vom 15. September 1935	9	1936
105.000	7387/88	Beyer, Rudolf	Hitler-Gesetze XVIII: Straßenverkehrsrecht vom 13.11.1937	10	1937
104.000	7217	Czech-Jochberg, Erich	Wie Adolf Hitler der Führer wurde	6	1933
100.000	7453	Mozart, Wolfgang Amadeus	Hochzeit des Figaro	5	1940
100.000	7595/96	Redslob, Edwin	Charlotte von Stein	1	1944
91.000	7289	Gronau, Wolfgang von	Wie ich fliegen lernte: Erlebnisse und Erfahrungen als Schüler und Lehrer	5	1935
91.000	7443	Binding, Rudolf	Vier Jahre an der Front: Aus dem Kriegstagebuch	6	1939
88.000	7297	Verdi, Giuseppe	Die Macht des Schicksals, Oper in 4 Aufzügen	8	1935

1056 Die Operntexte gibt Reclam stets unter dem Namen der Komponisten heraus, wobei diese in den seltensten Fällen auch die Libretti geschrieben haben.

Tab. 1 Fortsetzung

Gesamtauflage 1933–1945	Nr.	Autor	Titel	Auflagen- zahl	erschie- nen
83.000	7398	Jacob, Ernst Ger- hard	Die deutschen Kolo- nien einst und jetzt	5	1938
81.000	7329	Italiaander, Rolf	Erlebnisse beim Segelflug	5	1936
81.000	7441	Beumelburg, Werner	Von 1914 bis 1939: Sinn und Erfüllung des Weltkrieges	5	1939
80.000	7481	Mozart, Wolfgang Amadeus	Don Giovanni	5	1940
80.000	7515	Furtwängler, Wilhelm	Johannes Brahms / beigefügtes Werk: Anton Bruckner	3	1942
71.000	7449	Blümich, Max	Schach	6	1939
70.000	7536	Schmitt, Carl	Land und Meer. Eine weltgeschicht- liche Betrachtung	4	1942
68.000	7249	Leers, Johannes von	Geschichte auf ras- sischer Grundlage	6	1934
66.000	7237/38a	Beyer, Rudolf (Hg.)	Hitler-Gesetze III: Reicherbhofgesetz vom 29.09.1933	7	1934
64.000	7370/71	Hedin, Sven Anders	Im verbotenen Land	7	1937
je 60.000	7354/55	Mnilk, Walter	Reclams Operettenführer	6	1937
	7482	Mozart, W. A.	So machen's alle (Cosi fan tutte)	6	1940
	7512	Benz, Richard	Goethe und Beethoven	3	1942
	7519/7521	Gubitz, Friedrich W.	Goethe in Briefen und Gesprächen	3	1942
	7545/7547	Siemens, Werner von	Lebenserinnerungen	2	1943
51.000	7253/7254	Kiekebusch, Albert	Deutsche Vor- und Frühgeschichte in Einzelbildern: Vom ersten Auftreten des Menschen bis zu Wiedergewinnung des Ostens	6	1934

Tab. 2 Die 25 auflagenstärksten VW-Veröffentlichungen der Kategorie Sachbuch 1933–1945

Gesamtauflage 1933–1945	Autor	Titel	Auflagen- zahl	erschie- nen
67.707	Czech-Jochberg, Erich	Deutsche Geschichte, national- sozialistisch gesehen	3	1933
63.500	Ziegler, Wilhelm	Großdeutschlands Kampf: Ein Rückblick auf das Kriegsjahr 39/40	2	1941
50.285	Saalbach, Hans	Das olympische Dorf erbaut von der Wehrmacht [...]	6	1936
49.011	Stieve, Friedrich	Wendepunkte europäischer Geschichte	7	1940
41.178	Brauchle, Alfred	Handbuch der Naturheilkunde	6	1933
36.761	Redslob, Edwin	Des Reiches Straße	5	1940
35.300	Becher, Gottfried	Der neue Hausarzt	3	1938
32.927	Henseling, Robert	Strahlendes Weltall	4	1940
32.157	Henseling, Robert	Umstrittenes Weltbild	5	1939
27.690	Ritter, Paul	Der Kampf um den Erdrum: Kolonien vom Altertum bis zur Gegenwart.	6	1935
je 25.000		Reclams Schülerkalender 1941 Reclams Schülerkalender 1942	1 1	1940 1941
24.039	Pflug, Hans	Deutschland. Landschaft, Volkstum, Kultur. Ein Handbuch	1	1937
22.586	Linden, Walther	Geschichte der deutschen Literatur	4	1937
21.127	Welk, Ehm	Die wundersame Freundschaft	4	1940
21.040	Tiegel, Werner	Ich und mein Erstes	3	1939
18.005	Redslob, Edwin	Die Welt vor hundert Jahren	3	1940
17.150	Henseling, Robert	Sternbüchlein 1942	1	1941
17.094	Diem, Carl	Olympiade-Buch	2	1935
16.210	Hamilton, Louis	So lernt man Englisch bei Reclam	2	1938
15.940	Millenkovich, Max von	Cosima Wagner. Ein Lebensbild	3	1937
15.205	Henseling, Robert	Sternbüchlein	2	1940

Tab. 2 Fortsetzung

Gesamtauflage 1933–1945	Autor	Titel	Auflagen- zahl	erschie- nen
15.000	Millenkovich, Max von	Dreigestirn: Wagner, Liszt, Bülow	2	1940
13.308	Riehl, Wilhelm Heinrich	Naturgeschichte des deutschen Volkes	3	1934
13.251	Christiansen, Broder	Die kleine Prosaschule	2	1939
13.000	Ellwein, Theodor	Heimat: Das deutsche Land in Bildern und klassischen Zeugnissen	2	1939

3.3.2 Ratgeber und Handbücher

3.3.2.1 *Ich will! Ich kann!*¹⁰⁵⁷ – Ratgeber zur Selbstoptimierung

Einen Großteil der Rubrik *Praktische Handbücher, Spiele und Sport* machen mit sieben von 28 Titeln im Verlagsprogramm 1933–1945 Ratgeber zur Selbstoptimierung von Dr. Broder Christiansen¹⁰⁵⁸ aus. Diese Titel des Philosophen und Sprachwissenschaftlers, der Bücher zu Philosophie, Kunst, Sprachlehre, Lebenshilfe und Grafologie verfasste, waren zuvor in dem von ihm selbst geleiteten Felsen Verlag, Gauting (bei München) erschienen.¹⁰⁵⁹ Diesen hatte der Reclam Verlag am 01.06.1938 mit sämtlichen Rechten und Beständen unter Ausschluss der Verbindlichkeiten übernommen.¹⁰⁶⁰ Die Auslieferung der bisher im Felsen Verlag erschienenen Werke erfolgte durch die Auslieferungsstellen des Reclam Verlags, die von Christiansen festgesetzten Ladenpreise wurden zunächst übernommen.¹⁰⁶¹ Ob Christiansen den von ihm gegründeten Verlag, den er zwanzig

1057 Ratgeber von Broder Christiansen, 1939 als Verlagswerk bei Reclam publiziert.

1058 *09.77.1869 in Klixbüll, †06.06.1958 in Gauting, verheiratet mit Elisabeth Carnap. Vgl. Todesanzeige. In: Münchner Stadtbibliothek/Monacensia, Christiansen, Broder A I/1.

1059 Zuvor war der Verlag in Buchenbach in Baden ansässig. Vgl. Eintrag im Online-Katalog der DNB <http://d-nb.info/572604025> [25.05.2024].

1060 Vgl. *BBl.* 04.06.1938.

1061 Vgl. Reclam Verlag an Herbert Gerstner am 23.08.1938. In: RAS, Mappede Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) A–G.

Jahre geleitet hatte,¹⁰⁶² tatsächlich abgab „um für meinen Fernunterricht und für philosophische Arbeiten frei zu sein“¹⁰⁶³, wie er in einem für die RSK verfassten Lebenslauf angibt – in dem er gleichsam seine aufrichtige nationalsozialistische Gesinnung beteuert, obgleich er kein NSDAP-Mitglied ist –, oder ob nicht vielmehr seine Löschung aus der Gruppe Buchhandel der RSK im August 1938 aufgrund nicht erbrachten Ariernachweises¹⁰⁶⁴ ihn zu diesem Schritt bewogen hat, lässt sich nicht abschließend klären. Mit den Einnahmen aus schriftstellerischer Tätigkeit 1940 (2.000 RM) und 1941 (1.800 RM) konnte er seinen Lebensunterhalt augenscheinlich nicht bestreiten.¹⁰⁶⁵ Christiansens Titel, zum Teil unter dem Pseudonym Uve Jens Kruse verfasst, wurden sämtlich erstmals zwischen 1918 und 1933 beim Felsen Verlag publiziert (der Großteil zwischen 1918 und 1920). Reclam gab sie entweder in schon existenten überarbeiteten und ergänzten Auflagen oder eigens für die Publikation unter der Flagge Reclam angefertigten Auflagen neu heraus. Dazu zählen 1938 die Titel *Ich will! Ich kann!*,¹⁰⁶⁶ *Die Technik des Erfolges* und *Lebenskunst*, die zu einem von Erfolg gekröntem Leben verhelfen sollten, und 1939 die Titel *Die Redeschule*, *Die Kunst des Schreibens* sowie *Die kleine Prosaschule*, welche auf beherrschte Sprache in Wort und Schrift abzielten. 1941 edierte Reclam *Wege zum Erfolg*, die zweite, umgearbeitete Auflage des ursprünglich 1931 bei Felsen und 1938 bei Reclam publizierten Buches *Die Technik des Erfolges*. Von den letzten beiden Titeln wurde 1944 bzw. 1943 in Bern vom Verlag Hugi eine Lizenzausgabe herausgegeben.¹⁰⁶⁷ Die 10.000er Auflagenmenge überschritt – soweit die Zahlen bekannt sind – nur *Die kleine Prosaschule*,¹⁰⁶⁸ bei der es sich im Übrigen um eine verdichtete und daher billigere Ausgabe von *Die Kunst des Schreibens*¹⁰⁶⁹ handelte.

1062 Vgl. Christiansen 1954, S. 2.

1063 Lebenslauf Broder Christiansens. In: BArch, R 9361-V/4604, Lesefilm-Nr. RK B 26, Bild-Nr. 248.

1064 Vgl. Mitteilung der RSK, Gruppe Buchhandel Leipzig an die RSK Berlin am 08.01.1942. In: BArch, R 9361-V/4604, Lesefilm-Nr. RK B 26, Bild-Nr. 288. Die NSDAP Gauleitung München, Oberbayern bescheinigte ihm im März 1942 bezüglich seiner politischen Zuverlässigkeit Unbedenklichkeit. Vgl. NSDAP Gauleitung München, Oberbayern an RSK Abt. II Gruppe Schriftsteller am 27.03.1942. In: BArch, R 9361-V/4604, Lesefilm-Nr. RK B 26.

1065 Vgl. Antrag auf Aufnahme als Mitglied der RSK Gruppe Schriftsteller am 14.10.1941. In: BArch, R 9361-V/4604, Lesefilm-Nr. RK B 26.

1066 „Eine Schule der Persönlichkeit. Die Klarheit, Ordnung, Stahlhärte und Stahlgeschmeidigkeit des Willens machen den Menschen zum Meister seines Schicksals. Damit ist das Ziel dieser Willensschule aufgestellt. Die Methode ist: Dieses Werk begnügt sich nicht mit Ratschlägen und Mahnungen, die jeder gern hört und keiner gern ausführt, sondern es gibt ein wohl abgewogenes System von Übungen derart, daß der Wille langsam trainiert wird wie ein Muskel.“ Werbeannonce. In: *BBl*. vom 23.10.1938, Sondernummer, S. 229, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-1938102301/234> [25.05.2024].

1067 Vgl. Eintrag im Online-Katalog der DNB <http://d-nb.info/572604203>; Eintrag im Online-Katalog der DNB <http://d-nb.info/572604149> [25.05.2024].

1068 Vgl. RAS, Auflagenbuch Werke im größeren Format / Illustrierte Werke.

1069 Eine Bitte um Besprechung des Titels schlug Münchhausen 1926 aus, „da ich es für so ungeschickt halte, daß es gewiß keinem das geben kann, was etwa Engels Stilkunst gibt. [...] Und

Über die Ratgeberliteratur hinaus findet sich unter den *Praktischen Handbüchern, Spiele und Sport* ein buntes Portfolio: Neben zwei Schachbüchern (vgl. auch Kapitel 3.2.2), zwei Gartenratgebern, einer Abhandlung zur *Wissenschaftlichen Graphologie*, einer Anleitung zur Kurzschrift sowie einer Neuausgabe von Büchmanns „Zitatenschatz des deutschen Volkes“, *Geflügelte Worte*, die „alle in unsere Umgangssprache eingegangenen Zitate und Geflügelten Worte, einschließlich der neuesten, die durch den Nationalsozialismus geschaffen worden sind“¹⁰⁷⁰ bringt, lassen sich vor allem die im Folgenden thematisierten Schwerpunkte identifizieren, die unmittelbar zur Stützung und Verbreitung der NS-Ideologie beitragen.

3.3.2.2 Fliegerhelden und Bombenflieger

Bereits seit 1933 wurde die Bevölkerung für das Thema Luftkrieg und Luftschutz in hohem Maße sensibilisiert: Überdimensionale Bombenattrappen an Straßen und Plätzen, simulierte Angriffe, verbunden mit dem Abwurf von Flugblättern mit Bombenwarnungen, Luftschutzübungen als selbstverständlicher Teil des schulischen und betrieblichen Alltags sowie die Behandlung des Themas in fiktionaler Form und in speziellen Fachzeitschriften (*Gas- und Luftschutz, Die Gasmaske, Die Sirene*) erklären, warum große Teile der zivilen Öffentlichkeit den im Kriegsverlauf zunehmenden Bombenkrieg vorbehaltlos akzeptierten, statt sich dagegen aufzulehnen. Als größte nichtmilitärische Organisation des Deutschen Reiches fungierte 1936 der Reichsluftschutzbund mit über acht Millionen Mitgliedern. Die Omnipräsenz von Luftwaffenrüstung und Luftschutz im gesellschaftlichen, vor allem im medialen Alltag normalisierte diese zu selbstverständlichen und potenziell unvermeidlichen Bestandteilen gelebter Realität.¹⁰⁷¹

dann ist das Buch in einer mir kaum erträglichen Schulmeisterei geschrieben. Kein Erwachsener und noch weniger ein ungeduldig werdender wird sich die Zeit zu diesen entsetzlich umständlichen und weitschweifigen Übungen nehmen, an deren tatsächlichen Erfolgswert ich zudem sehr zweifle. [...] Ich glaube nicht, daß man in einem Jahre ausschließlicher Beschäftigung all diese Aufgaben ausarbeiten könnte. Diese Tatsache allein macht das Buch schon unwirksam.“ Münchhausen an Felsen Verlag am 27.11.1926. In: GSA, 69/5993.

1070 Werbeannonce. In: *BBl.* vom 06.11.1935, Nr. 258, S. 5383, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19351106/27> [25.05.2024]. Der Bearbeiter der Neuausgabe, der Verlagsmitarbeiter Valerian Tornius, habe, so schreibt die österreichische Tageszeitung *Die Stunde* 1936, den *Geflügelten Worten* „die jetzt notwendige braune Färbung zuteil werden lassen. Er erklärt in seinem Vorwort, daß er in die Sammlung auch Worte, die geflügelt werden sollen, aufgenommen hat – darunter seien auch jene Aussprüche und Redensarten zu verstehen, die im Dritten Reich Volkstümlichkeit erworben haben. [...] Herr Rosenberg geht mit dem Ausspruch ‚Blut ist mehr als Gold‘ in die Unsterblichkeit ein. Daß die geflügelten Worte nicht-arischer Menschen aus dem neuen Büchmann verschwunden sind, versteht sich von selbst.“ *Die Stunde* 07.07.1936.

1071 Vgl. Schütz 2019, S. 295f.

Mit *Luftschutz. Die Gefahren aus der Luft und ihre Abwehr* publizierte der Reclam Verlag in gleich zwei Ausgaben – in der UB und in der Reihe *Der schöne Reclam-Band*¹⁰⁷² – 1933 einen mit insgesamt 30.000 hergestellten Exemplaren rentablen Titel, der neben den „neuesten Bestimmungen über Luftschutzanweisung für Hausbewohner, über Fliegeralarm“ auch über die „Lufrüstung der europäischen Staaten“¹⁰⁷³ informierte. Der Verfasser, Albert Benary, der etliche – nach 1945 indizierte¹⁰⁷⁴ – Schriften zur Armee, der Geschichte Preußens und zu beiden Weltkriegen veröffentlichte, durfte aufgrund seiner freundschaftlichen Verbindung zu Walter Buch, oberster Parteirichter der NSDAP und Schwiegervater Martin Bormanns, weiterhin als Schriftsteller tätig sein,¹⁰⁷⁵ obgleich im November 1939 aktenkundig bekannt wurde, dass er „einen Großvater jüdischer Abstammung hat“¹⁰⁷⁶. Zehn Jahre nach Erstpublikation, 1943, als theoretische Schriften dem realen, kräftezehrenden Bombenkrieg nichts mehr entgegenzusetzen hatten, ersetzte der Reclam Verlag den Titel durch *Schwäbische Schwätzle* des Komikers Willy Reichert mit einer Gesamtauflage von 246.000 Exemplaren. Der 1938 mit 18.000 Exemplaren in zwei Auflagen von Ernst Baum und Heinrich Paetsch, dem Schriftleiter der Zeitschrift *Gasschutz und Luftschutz*,¹⁰⁷⁷ publizierte Titel *Luftschutz* trug mit geringerer Reichweite, aber nicht minder eindeutig zur Instrumentalisierung des zivilen Luftschutzes bei.

Neben Luftschutz und Luftkrieg wurden vor allem Luftschifffahrt, zivile Luftfahrt und Segelflug in allen denkbaren Textformen (von der Reklame über Berichte und Gedichte bis hin zu Fotodruck) medial befeuert, sei es als Luftbildbericht, historische Abhandlung, Fliegerheldenporträt oder als Information zu Marken, technischen



Abb. 40 Buchcover *Wie ich fliegen lernte*, [1935]. Archiv der Verfasserin. Alle Rechte vorbehalten.

1072 Vgl. *Der schöne Reclam-Band* o. J.

1073 Vgl. Werbeannonce. In: *BBl.* vom 01.12.1933, Nr. 279, S. 5873, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19331201/7> [25.05.2024].

1074 Vgl. Verwaltung für Volksbildung SBZ 1946, hier Buchstabe B.

1075 Vgl. Dahm 1993, S. 508 ff.

1076 Reichshauptstellenleiter Hauptstelle Kulturpolitisches Archiv an Deutsche Arbeitsfront Amt Deutsches Volksbildungswerk Abteilung II / Vortragswesen am 02.02.1939. In: BArch, NS 15/28.

1077 Vgl. Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe o. J.

Neuerungen, Flugpersonal oder über Kurioses.¹⁰⁷⁸ Die Faszination des Fliegens konnte in der Zeit des ‚Dritten Reichs‘ keine Grenzen. Auf dieser Welle schwamm auch Reclam, nicht nur im fiktionalen Bereich (vgl. Kapitel 3.4.4.1). Die allgemeine Flugbegeisterung bediente der Verlag auch im Sachbuchbereich mit höchst einträglichen Titeln, etwa mit Rolf Italiaanders *Segelflug in aller Welt* (50.000 Exemplare) und *Erlebnisse beim Segelflug* (81.000 Exemplare), vor allem aber mit Wolfgang von Gronaus *Wie ich fliegen lernte: Erlebnisse und Erfahrungen als Schüler und Lehrer* (Gesamtauflage 91.000 Exemplare, Abb. 40) aus der Rubrik historische und kulturgeschichtliche Werke (vgl. Kapitel 3.3.7).

3.3.2.3 Siedeln – aber richtig

Das von Hitler in *Mein Kampf* vermittelte, sozialdarwinistisch geprägte Lebensraum-Konzept betonte neben den außen- und machtpolitischen Zielen vor allem seine agrarisch orientierte Bevölkerungs- und Wirtschaftspolitik: „Die Erwerbung von neuem Grund und Boden zur Ansiedlung der überlaufenden Volkszahl besitzt unendlich viele Vorzüge [...] Viele unserer heutigen Leiden sind nur die Folge des ungesunden Verhältnisses zwischen Land- und Stadtvolk.“¹⁰⁷⁹ Die durch den entstehenden starken nationalen Staat geschützte künftige Wirtschaft idealisiert er als eine, in der sich die deutsche Bevölkerung „von eigener Scholle ernährt“¹⁰⁸⁰ und autark von Weltmarkt und Industrialisierung agieren kann.¹⁰⁸¹ Reclam lieferte die Gebrauchsanweisung mit vier Titeln zu jeweils 10.000 Exemplaren 1933 nach: *Siedeln – aber richtig* behandelt alles, „was der Siedler wissen muß, um vor Fehlschlägen bewahrt zu werden. Die Kostenberechnung und die Geldbeschaffung, die Auswahl des Baugrundstückes, die Anlage der Siedlung, den Bau des Hauses und die Verwaltung des fertigen Hauses“¹⁰⁸². *Gemüse und Obst von eigener Scholle*

zeigt, wie Gartenbesitzer, Siedler und Kleingärtner ihre Gemüse- und Obstnahrung durch eigene Arbeit finden können. Boden und Klima des Grundstückes, Wachstumsfaktoren, Düngemittel, Bodenbearbeitung, Gerätschaften werden klar und anschaulich behandelt und hierauf genaue Anweisungen für die Züchtung und Pflege der einzelnen Gemüse- und Obstsorten gegeben. Von der Anlage des Gartens bis zur Ernte enthält das Werk alles, was zur Erreichung eines guten Ertrags wichtig ist.¹⁰⁸³

1078 Vgl. Schütz 2019, S. 300.

1079 Zitat aus Hitlers *Mein Kampf*, zitiert nach Barkai 1995, S. 28.

1080 Zitat aus Hitlers *Mein Kampf*, zitiert nach Barkai 1995, S. 28.

1081 Vgl. Barkai 1995, S. 27f.

1082 Sammelwerbeannonce. In: *BBl.* vom 02.05.1933, Nr. 100, S. 2255, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19330502/20> [25.05.2024].

1083 Sammelwerbeannonce. In: *BBl.* vom 02.05.1933, Nr. 100, S. 2255, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19330502/20> [25.05.2024].

Der Kleintierhof des Siedlers thematisiert „die Kleintierzucht als Ernährungs- und Erwerbsquelle für den Siedler [...]. Geflügel, Kaninchen, Tauben, Milchziege, Milchschaaf, Schwein werden nach Rasse, Aufzucht, Wartung, Krankheiten, Fütterung, Verwertung der Produkte ausführlich behandelt. Auch Bienenzucht, Seidenbau und Mehlwurmzucht sind berücksichtigt.“¹⁰⁸⁴ In *Das Rätsel der Wünschelrute* tritt „neben den interessanten wissenschaftlichen Ergebnissen [...] auch die praktische Bedeutung der Wünschelrutengängerei im Dienst der Volkswirtschaft und der Siedlung besonders hervor.“¹⁰⁸⁵ Trotz propagandistischer Begleitung blieb der politische Erfolg jedoch aus: Weder das mit dem Vierjahresplan angestrebte wehrwirtschaftliche Ziel einer unabhängigen Versorgung im Kriegsfall noch die handelspolitische Entlastung der Devisenbilanz konnten erreicht werden. Obgleich in Bezug auf Getreide, Hülsenfrüchte und Eier der Anteil der Selbstversorgung bis 1939 stieg, beruhte die Fleisch- und Milchproduktion aufgrund gestiegener Bedürfnisse zu 40% auf importierten Futtermitteln; die Abhängigkeit von Importen konnte trotz aller Bemühungen nicht nennenswert gesenkt werden.¹⁰⁸⁶

3.3.2.4 Höher, schneller, weiter – die Olympischen Spiele bei Reclam

Wesentlich erfolgreicher war die monumentale Inszenierung der Olympischen Spiele 1936 in Berlin, mit der es den Nationalsozialisten gelang, der Welt für eine Weile ein friedliches und offenes Deutschland vorzugaukeln. Mit der von dem Generalsekretär des Organisationskomitees Carl Diem herausgegebenen, offiziell wirkenden Publikation *Olympiade-Buch* bediente Reclam effektiv die Propagandamaschinerie. Von diesem Verlagswerk, das, so Lewald, Präsident des Organisationskomitees, unter „den zahlreichen Schriften, die über die Spiele der XI. Olympiade erschienen sind, [...] den ersten Platz ein[nimmt]“¹⁰⁸⁷, konnte bereits im Erscheinungsjahr 1935 die für die Anfangsjahre des NS-Regimes verhältnismäßig hohe Erstauflage von 10.000 Exemplaren abgesetzt und eine weitere Auflage in Höhe von 7.094 Exemplaren gedruckt werden.¹⁰⁸⁸ Der *Allgemeine Tiroler Anzeiger* urteilte:

1084 Sammelwerbeannonce. In: *BBl*. vom 02.05.1933, Nr. 100, S. 2255, <http://digital.slub-dresden.de/id3994622IX-19330502/20> [25.05.2024].

1085 Sammelwerbeannonce. In: *BBl*. vom 02.05.1933, Nr. 100, S. 2255, <http://digital.slub-dresden.de/id3994622IX-19330502/20> [25.05.2024].

1086 Vgl. Petzina 1968, S. 95.

1087 Werbeannonce. In: *BBl*. vom 04.05.1935, Nr. 102, S. 2131, <http://digital.slub-dresden.de/id3994622IX-19350504/25> [25.05.2024].

1088 Vgl. RAS, Auflagenbuch Werke im größeren Format / Illustrierte Werke. Ein weiterer dem Sport verbundener Titel Diems, *Der Läufer von Marathon*, erschien im UB-Programm 1941. Obwohl ihm mit 30.000 Exemplaren nur die Hälfte der für 1941 durchschnittlichen Erstauflagenhöhe zugestanden wurde, gab man ihn 1943 nochmals als Verlagswerk heraus, wenn auch mit der geringen Stückzahl von 8.000. Vgl. RAS, Auflagenbuch Werke im größeren Format / Illustrierte Werke. Auch die Gesamtauflage der UB-Ausgabe von 91.000 nimmt sich im Ver-



Abb. 41 Werbeflyer *Dorf des Friedens*, [1936]. In: RAS, *Mappe Großbuch Einzelprospekte L-R*. Alle Rechte vorbehalten.

Der Sportausübende wird mit einem Blick in das Buch selbst sofort feststellen, daß hier alles – aber auch alles! – vorhanden ist, was er braucht: ein kurzer Überblick über die antiken Kämpfe, die Entwicklung der neuzeitlichen Spiele, die ausführliche Schilderung der Olympiade 1932 in Los Angeles, die olympischen Rekorde, die Bestimmungen für 1936 – alles verdeutlicht durch Pläne, Skizzen und durch eine ganz hervorragende Wiedergabe zahlreicher Bilder, bei einem durchaus erschwinglichen Preise!¹⁰⁸⁹

Als noch einträglicher und werbewirksamer erwies sich das mit einem Vorwort von Reichskriegsminister Werner von Blomberg ausgestattete Buch *Dorf des Friedens. Das olympische Dorf, erbaut von der Wehrmacht des Deutschen Reiches zur Feier der XI. Olympischen Spiele, Berlin 1936* (Abb. 41), welches gemeinsam von Hans Saalbach, Ruth Hasse und Hauptmann Wolfgang Fürstner verfasst wurde.¹⁰⁹⁰ Der Titel wurde in sechs Auflagen mit zusammen 50.285 Exemplaren gedruckt, womit es das siebterfolgreichste Reclam-Verlagswerk im Untersuchungszeitraum ist.¹⁰⁹¹ Beworben wurde der Titel als „einziges unter Förderung des Reichskriegsministeriums und der Bauleitung des Olympischen

gleich zu den durchschnittlichen Gesamtauflagen anderer Titel von 1941 (131.000 Exemplare) gering aus.

1089 *Allgemeiner Tiroler Anzeiger* 13.05.1935.

1090 Fürstner, der wie Ruth Hasse als Autor im Online-Katalog der Deutschen Nationalbibliothek nicht mehr erwähnt wird, erhielt für die Verfassung des Titels das stolze Honorar von 1.500 RM. Vgl. Verlagsvertrag Fürstner – Reclam Verlag vom 30.03.1936. In: RAS, *Mappe Verlagsverträge Leipzig* (gebundene Ausgaben) A–G.

1091 Vgl. RAS, *Auflagenbuch Werke im größeren Format/Illustrierte Werke*.

Dorfes bearbeiteter Führer¹⁰⁹². Offenkundig konnte der Verlag unmittelbar von den guten Kontakten – vermutlich des Autors Fürstner – zum Reichskriegsministerium profitieren, mit dem weiterhin ausgehandelt wurde, das Werk unter Ausschluss des Buchhandels vorrangig an Ort und Stelle, also im Olympischen Dorf, zu verkaufen. Dort boten Studenten Führungen an, in deren Rahmen sie das Buch gegen einen Anteil von 10% verkauften, die Wehrmacht erhielt weitere 10–15% des Erlöses.¹⁰⁹³

3.3.2.5 Pflege der ‚Volksgesundheit‘ – Gesundheitslehre und Heilkunde

In der Rubrik *Gesundheitslehre, Heilkunde* konzentrierte sich der Reclam Verlag massiv auf die in den 1930er Jahren zunehmend salonfähig gewordene naturheilkundliche Literatur.¹⁰⁹⁴ Das Konzept der ‚Neuen Deutschen Heilkunde‘ sollte naturheilkundliche und schulmedizinische Ansätze verschmelzen und die ‚Volksgesundheit‘ im Sinne der ‚Rassenhygiene‘ gegenüber der Gesundheit des Individuums stärken. Auf die Gründung der Arbeitsgemeinschaft für eine Neue Deutsche Heilkunde folgte 1935 eine Publikationswelle zum Thema naturheilkundlicher Heilverfahren, an der auch der Reclam Verlag maßgeblich beteiligt war. Dieser hatte die Marktchancen des Themenfeldes allerdings bereits weit früher erkannt. Bereits vor 1933 wurden von Alfred Brauchle im Rahmen der UB etliche Titel zur Naturmedizin veröffentlicht, die mit einer Ausnahme hohen Absatz erzielten: *Gekocht oder roh* (1929), *Hypnose und Autosuggestion* (1929), *Naturgemäße Lebensweise* (1930), *Psychoanalyse und Individualpsychologie* (1930) und *Lexikon der Naturheilkunde* (1931). Allein im Untersuchungszeitraum wurden vier der fünf Titel mit zusammen 195.000 Exemplaren nachgedruckt. Die Expertise des Autors (Leiter der Klinik für Naturheilkunde am Rudolf-Heß-Krankenhaus in Dresden, NSDAP-Mitglied seit 01.05.1933)¹⁰⁹⁵ wurde vom Hauptamt Wissenschaft allerdings nicht sonderlich hoch eingeschätzt: „Gegen eine Heranziehung B. müssen Bedenken erhoben werden. Die Urteile, die dem H. W. [Anmerkung K. B.: Hauptamt Wissenschaft] vorliegen, bezeichnen ihn allgemein als Dilettanten“¹⁰⁹⁶.

Angesichts des hohen Publikumsinteresses an den UB-Titeln versuchte der Verlag, den Erfolg des Themas auf die Sparte der Verlagswerke zu übertragen, und edierte zwischen 1933–1945 sieben weitere Titel von Alfred Brauchle. Davon erwies sich jedoch

1092 Werbeannonce. In: *BBl.* vom 02.05.1936, Nr. 101, S. 2237, <http://digital.slub-dresden.de/id3994622IX-19360502/11> [25.05.2024].

1093 Vgl. Nußbücher an Fürstner am 28.03.1936. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) A–G. Somit musste der Reclam Verlag einen Rabatt von 20–25% einräumen, der nur knapp unter dem üblichen Buchhändlerabbat von 30% lag. Wie hoch der Wehrmachtsanteil tatsächlich ausfiel, ist dem Schriftverkehr nicht zu entnehmen.

1094 Vgl. Adam 2010, S. 176.

1095 Vgl. Antrag Brauchles zur Aufnahme in die RSK vom 16.04.1942. In: BArch, R 9361-V/15023, Lesefilm-Nr. RK I 52, Bild-Nr. 1640.

1096 Aktennotiz o. D. zu Professor, Dr. Brauchle, Alfred, Graupa i. S. (Medizin). In: BArch, NS 15/122, Bl. 129.



Abb. 42 Werbeblatt *Handbuch der Naturheilkunde*, [1933].
In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte. A–E. Alle Rechte vorbehalten.

nur einer als tatsächlich absatzstark, nämlich das 1933 veröffentlichte *Handbuch der Naturheilkunde* (Abb. 42), einen

umfassende[n] Ratgeber in kranken und gesunden Tagen, der in keinem verantwortungsbewußten Haushalt fehlen sollte. Vor allem für die Hausfrau und Mutter ein unentbehrliches Nachschlage- und Hilfswerk. [...] Wie ein roter Faden zieht sich durch das ganze Werk die Tatsache, daß alle bedeutenden Ärzte ihre Erfolge der Verbindung ihrer Genialität mit einer naturgemäßen Behandlungsweise verdanken.¹⁰⁹⁷

Um dieses Handbuch, das während des ‚Dritten Reiches‘ in sechs Auflagen 41.178 Mal gedruckt wurde,¹⁰⁹⁸ wirkungsvoll zu bewerben, konnte sich der Verlag auf den „Aufruf an alle Ärzte Deutschlands, die sich mit biologischen Heilverfahren befassen“ von Dr. Wagner, Reichskommissar der ärztlichen Spitzenverbände, berufen, in dem es heißt:

Es ist unumwunden zuzugeben, daß auch Heilmethoden, die nicht im Einklang mit der Schule stehen, Erfolge aufzuweisen haben, die z. T. die der Schule nicht nur erreichen, sondern da und dort ihnen überlegen sind. [...] Ich will daher alle biologischen Ärzte jeder Richtung in einem großen umfassenden Ring zusammengeschlossen wissen.¹⁰⁹⁹

Diesen Kurs integrierte der Reclam Verlag wie folgt in seine Werbeaktivitäten:

Der neue Staat erkennt den Wert der Naturheilkunde und will sie allmählich allen Ärzten nutzbar machen. Sie gewinnt unter der Ärzteschaft immer mehr an Boden, unterstützt von den maßgebenden Spitzenverbänden des neuen Deutschland. Deshalb sind heute alle Ärzte Interessenten für das soeben erschienene erste wissenschaftliche Standardwerk für Ärzte und Laien:

1097 Werbesprospekt *Bücher bereichern*. In: RAS, Mappe Großbuch Ankündigungen und Sammelprospekte.

1098 Vgl. RAS, Auflagenbuch Werke im größeren Format / Illustrierte Werke.

1099 *Berliner Ärzte-Korrespondenz* 07.10.1933.

Handbuch der Naturheilkunde auf wissenschaftlicher Grundlage. Von Dr. med. Alfred Brauchle.¹¹⁰⁰

So beworben wurde das *Handbuch der Naturheilkunde*, der einzig erfolgreiche Titel Brauchles innerhalb der Verlagswerke. Es kostete 12 RM und wurde während des Kriegs noch einmal aufgelegt; die letzte Auflage von 10.000 Exemplaren konnte in Antwerpen von der Druckerei Dieren & Co. gedruckt und gebunden werden.¹¹⁰¹

Mit 8.379 Exemplaren in drei Auflagen relativ erfolgreich waren außerdem die 1935 edierten *Gespräche über Schulmedizin und Naturheilkunde* (Abb. 43), in denen sich im Ergebnis als eine

unerhörte, erlösende, nur im Dritten Reich mögliche Tat [...] [e]in typischer Vertreter der schulgerechten Medizin, Prof. Dr. [Louis Ruyter Radcliffe] Grote, und ein solcher der Naturheilkunde, Dr. Brauchle [...] zusammengefunden [haben], um sich aus Liebe zur Wahrheit (Wirklichkeit) und im Interesse des Volkswohles über die Gegensätze der zwei bisher so verschieden und unversöhnlich scheinenden Richtungen der Heilkunde in eine mit Ironie, Witz, Scherz, Satire und befreiendem Humor gewürzte, blutigernste und entscheidende Erörterung einzulassen. [...] Jeder deutsche Arzt hat die heilige Pflicht, das Buch zu lesen [...] Auch das Ausland wird daran nicht vorbeigehen.¹¹⁰²

1937 folgte mit Brauchles *Naturheilkunde in Lebensbildern* in einer Auflage von 5.822 Exemplaren die „erste [...] großangelegte Geschichte der Naturheilkunde und ihrer

The image shows a newspaper advertisement from the 'Völkischer Beobachter' (No. 231, 4. October 1935). The main headline is 'Gespräche über Schulmedizin und Naturheilkunde'. Below it, the text reads: 'Nicht nur jeder Arzt, sondern auch weite Leserkreise und Käufer dieser Bücher.' The advertisement promotes two books: 'Grote-Brauchle: Gespräche über Schulmedizin und Naturheilkunde' and 'Dr. A. Brauchle: Handbuch der Naturheilkunde auf wissenschaftlicher Grundlage'. It mentions that the books are available in their 12th and 13th editions, respectively, and are published by Philipp Reclam jun., Verlag, Leipzig.

Abb. 43 Werbeanzeige Gespräche über Schulmedizin. In: BBl. vom 04.10.1935, Nr. 231, S. 4467, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19351004/5>. Alle Rechte vorbehalten – Freier Zugang.

1100 Werbeanzeige. In: BBl. vom 28.10.1933, Nr. 252, S. 5017, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19331028/27> [25.05.2024].

1101 Vgl. Reclam Verlag an Brauchle am 30.01.1942. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) A–G; Zeittafel zur Verlagsgeschichte, S. 49. In RAL, Ordner 3.

1102 Friedrich Drexler: Gespräche über Schulmedizin und Naturheilkunde. In: *Völkischer Beobachter* vom 22.09.1935, abgedruckt als Werbeanzeige im BBl. vom 04.10.1935, Nr. 231, S. 4467, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19351004/5> [25.05.2024].

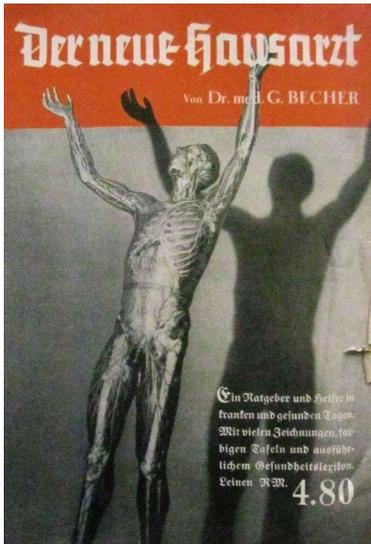


Abb. 44 Werbeblatt *Der neue Hausarzt*, [1938]. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte A–E. Alle Rechte vorbehalten.

Schöpfer.¹¹⁰³ Obgleich die Arbeitsgemeinschaft für eine Neue Deutsche Heilkunde bereits 1937 wieder aufgelöst wurde, hielt der Reclam Verlag an der Naturheilkunde als profilbildendes Thema seines Gesundheitsprogramms fest. Die drei Bände *Ergebnisse aus der Gemeinschaftsarbeit von Naturheilkunde und Schulmedizin*, ebenfalls in Kooperation zwischen Brauchle und Grote zwischen 1938 und 1940 bearbeitet, erwiesen sich mit einer Auflage von je 1.000 Exemplaren¹¹⁰⁴ jedoch als – geplantes – Verlustgeschäft, mit dem sich der Verlag allerdings alle weiteren Veröffentlichungen des Rudolf-Heß-Krankenhauses sichern wollte.¹¹⁰⁵ Fehlende weitere Publikationen aus dem Krankenhaus lassen vermuten, dass diese Bemühungen vergebens waren. Nachdem Brauchle Dresden verlassen hatte, erschien 1944 während seiner Tätigkeit als Chefarzt des Sanatoriums Glotterbad bei Freiburg/Br.¹¹⁰⁶ noch sein Titel *Große Naturärzte*.

Stark auf Naturheilkunde fokussierte auch Gottfried Bechers mit 35.300 Exemplaren in drei Auflagen in der UB publizierte Kompendium *Der neue Hausarzt* (Abb. 44), von dem der *Völkische Beobachter* meinte, das „Handbuch ist um so wertvoller, als es die Dinge von der Warte aus behandelt, von der die nationalsozialistische Volksführung die Pflege der Volksgesundheit sieht.“¹¹⁰⁷ Gleiches gilt für *Ich und mein Erstes. Die werdende Mutter und ihr Kind in Pflege und*

1103 *Neues Wiener Tagblatt* 17.02.1938.

1104 Vgl. RAS, Auflagenbuch Werke im größeren Format / Illustrierte Werke.

1105 Schöttler bat Brauchle, zu dem er ein freundschaftliches Verhältnis pflegte – zumindest verwendete er in seinen Briefen das vertrauliche ‚Du‘ –, um Streichungen, um Umfang und Druckkosten zu reduzieren, da man damit rechne, dass das Buch ein glattes Verlustgeschäft werden würde, „eine Sache, die für uns alle wirklich nur ehrenhalber durchgeführt werden kann. Der Verlag will es aber machen, da er voraussetzt, dass die weiteren Veröffentlichungen des Rudolf-Heß-Krankenhauses ihm anvertraut werden. Nur die Kirche muss im Dorf bleiben! Der Verlust darf nicht schon bei der ersten Auflage allzu groß sein.“ Schöttler an Brauchle am 23.06.1938. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) A–G. Brauchle hielt am 16.11.1937 über die Grundlage einer gesunden Lebensweise einen Vortrag vor der Gefolgschaft Reclams, welcher in der Presse gelobt wurde. Vgl. *BBl.* 27.11.1937.

1106 Vgl. Neuburger 2012.

1107 *Völkischer Beobachter* 18.12.1938.

Behandlung der Naturheilkunde von Werner Tiegel,¹¹⁰⁸ welches „dringend die Rückführung der Säuglingspflege auf naturheilkundliche Grundlage“ fordert, und „[b]esonders für überbesorgte Mütter [...] wie eine Befreiung wirken, auf zu oberflächliche hingegen als dringende Mahnung zu vernünftiger Lebensweise [wirken muß]“¹¹⁰⁹.

Wenngleich die angestrebte ideologische Durchdringung der Ärzteschaft am Ende nicht im erwarteten Umfang gelang, das Konzept der ‚Neuen Deutschen Heilkunde‘ in den Ansätzen stecken blieb und die Verschmelzung schulmedizinischer und naturheilkundlicher Medizin nicht stattfand, trugen die Titel des Reclam Verlags doch dazu bei, die Volks- und Naturheilkunde unter Heranziehung der ‚Rassenhygiene‘ im Sinne der ‚Volksgesundheit‘ zu propagieren. Von den zahlreichen schulmedizinischen Gegenpublikationen erschien hingegen keine bei Reclam.

3.3.3 Naturwissenschaften und Astronomie

Mit insgesamt zehn Titeln des Astronomen und Schriftstellers Robert Henseling legte der Verlag innerhalb der Naturwissenschaften einen deutlichen Schwerpunkt auf die Astronomie. 1939 waren per Generalvertrag die Rechte an den Werken Henselings (Abb. 45) von der Franck'schen Buchhandlung übernommen worden. Dieser Vertrag bildete den Auftakt zu einer Reihe von Streitigkeiten, da der Verlag die Ansicht vertrat, der Normalvertrag der RSK sei nicht für Henselings Schrifttum mit naturwissenschaftlichem Charakter maßgeblich, sondern gelte nur für das schöngeistige Schrifttum. Um ihm „aber das Gefühl zu nehmen, dass ich Ihnen etwas zumute, was über den Rahmen des Üblichen hinausgeht, will ich mich mit einer Begrenzung des Optionsrechtes auf 3 Jahre einverstanden erklären.“¹¹¹⁰ Henseling stimmte dem zu, und das Optionsrecht endete somit am 05.04.1943.

Henseling musste zudem oft wegen säumiger Manuskripteinreichung gerügt werden.¹¹¹¹ Zwei Bücher, für die ihm mehrere tausend RM Vorschuss gezahlt worden waren, hätten längst erscheinen müssen: „Ob und wann sie unter den derzeitigen

1108 Praktischer Arzt, NSDAP-Mitglied seit 01.01.1933. Vgl. Antrag Tiegels zur Aufnahme in die RSK vom 20.11.1937. In: BArch, R 9361-V/37916, Lesefilm-Nr. RK I 576, Bild-Nr. 80 ff.

1109 *Innsbrucker Nachrichten* 11.07.1940.

1110 Reclam Verlag an Henseling am 07.08.1942. In: RAS, Mappe Generalverträge.

1111 „Ihre Zeilen vom 27. August konnten bei mir nur eine große Enttäuschung auslösen. Sie erinnern sich Ihres großen Aufatmens bei Abschluss unseres Generalvertrages [...] Von dem Arbeitsprogramm, das Sie vor fast 1 ½ Jahren aufstellten, ist bis heute nichts verwirklicht. Sie erinnern sich wohl auch, dass ich Sie mehrfach vor der Übernahme monatelanger Vortragsreisen gewarnt habe. [...] Nun, da es an die Einlösung Ihrer Zusagen und die Ablieferung der Manuskripte geht, ist, wie in den früheren Jahren, die gesundheitliche Krise verantwortlich für das Ausbleiben Ihrer Arbeitsergebnisse. Dabei haben Sie sich in den letzten Monaten mehr Schonung gönnen können als in den ganzen Jahren vorher.“ Müller an Henseling am 12.09.1941. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) H-L.



Abb. 45 Werbeblatt Henseling Bücher, [um 1940]. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte F–K. Alle Rechte vorbehalten.

Verhältnissen überhaupt erscheinen können – vorausgesetzt, daß Sie mir je das Manuskript liefern – steht völlig dahin“¹¹¹², klagt Müller 1941. Zu den beiden jährlich erscheinenden Kalendern *Himmelskalender* und *Sternbüchlein* heißt es weiter: „Sie haben mir [...] feierlich versprochen, daß die Misere des Vorjahres mit den beiden Kalendern sich keineswegs wiederholen darf und wird, und daß Sie mir in diesem Jahr die Manuskripte rechtzeitig bis Ende August abliefern werden.“ Das Konkurrenzprodukt des Verlags Franckh *Das Himmelsjahr* läge bereits vor „und Sie werden sich ja wohl die Schadenfreude in Stuttgart vergegenwärtigen können, daß Herr Henseling nach alter Gewohnheit auch in diesem Jahr wieder nachgehinkt kommt.“¹¹¹³ Eine letzte von Müller eingeräumte Frist bis Mitte Oktober 1941 rettete das Projekt: Die beiden fraglichen Titel erschienen, wenn auch zum letzten Mal.

Des Weiteren informierte Müller Henseling, dass es ihm nach monatelangem Bemühen gelungen sei, die Neuauflage des 1939 erstmals erschienenen Titels *Umstrittenes Weltbild* in der Schweiz drucken zu lassen. Leider seien aber die Herstellungskosten dort wesentlich höher, was ihm große Opfer auferlege. Sie scheinen sich aber ausgezahlt zu haben, da nach den ersten drei Auflagen in Höhe von zweimal ca. 4.000 und einmal 3.000 Exemplaren 1941 in der Schweiz noch einmal 15.000 Exemplare hergestellt wurden, die sich so gut verkauften, dass 1943 noch eine weitere Auflage hergestellt werden konnte, womit der Titel mit insgesamt 32.157 Exemplaren zum zweiterfolgreichsten Titel Henselings im Reclam'schen Verlagsprogramm wurde¹¹¹⁴ und zu den wenigen gehörte, die 1942 noch nahezu unbeschränkt ausgeliefert werden konnten.¹¹¹⁵

1112 Müller an Henseling am 12.09.1941. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) H–L.

1113 Müller an Henseling am 12.09.1941. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) H–L.

1114 Vgl. RAS, Auflagenbuch Werke im größeren Format / Illustrierte Werke. Die beiden 1939 erschienenen Titel *Umstrittenes Weltbild* und *Der neu entdeckte Himmel* gingen 1941 als Lizenz an die Deutsche Buchgemeinschaft. Vgl. Aktennotizen: In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) H–L.

1115 Vgl. Aktennotiz SW Henseling – Reclam Verlag. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) H–L.

In *Umstrittenes Weltbild* trennt Henseling, entschiedener Gegner der Welteislehre, „Gebilde des Wahns von der Welt der Wirklichkeit. Das Buch ist geladen mit einer Spannung, die überall dort entsteht, wo Menschen um den Ursprung ihres Seins und um ihre letzte Bestimmung bangen und kämpfen.“¹¹¹⁶ Die Glazialkosmogonie des österreichischen Ingenieurs Hanns Hörbiger, die bereits zum Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung 1913 den grundlegenden Erkenntnissen der Astronomie und der Physik widersprach und derzufolge die Erde der einzige Himmelskörper sei, der nicht aus Eis oder Metall bestehe, wurde im ‚Dritten Reich‘ politisch erheblich aufgewertet und erlangte im Zweig Wetterkunde der SS-Forschungsgemeinschaft Deutsches Ahnenerbe Einfluss.¹¹¹⁷ Wenngleich die Welteislehre in der meteorologischen Forschung des Ahnenerbes nach Kriegsausbruch keine Rolle mehr spielte, lehnte das Ahnenerbe eine positive Stellungnahme zu Henselings „volkstümlichen“ Titel strikt ab, da er Forscher, die die Welteislehre verträten, „mit Gift und Galle“ bespritze.¹¹¹⁸

Anlass zu wiederholten Konflikten zwischen Verlag und Autor boten jedoch weder inhaltliche Fragen noch der Absatz der Bücher Henselings, sondern der mangelnde Arbeitseifer des Astronomen:

Sie werden verstehen, sehr geehrter Herr Henseling, daß diese Erfahrung, die ich gleich im ersten Jahr unserer Zusammenarbeit machen muß, sich nicht fördernd auf unsere Zusammenarbeit auswirken kann und ich mich bei künftigen Vertragsabschlüssen fragen muß, ob es denn überhaupt Zweck und Sinn hat.¹¹¹⁹

Beide Seiten versuchten dennoch, die Situation zu retten:

Ihrer Meinung, dass die Auseinandersetzungen beendet sein wollen, schliesse ich mich an und freue mich, mit Ihrem Schreiben [...] zum erstenmal wieder positive Vorschläge zu erhalten. [...] Ich habe ferner vorgemerkt, dass Sie bemüht sein werden, die weiteren vertraglich vereinbarten Arbeiten im wesentlichen im Laufe des Jahres 1943 abzuschliessen.¹¹²⁰

1116 Werbeanzeige. In: *BBl.* vom 23.10.1938, Sondernummer, S. 228, <http://digital.slub-dresden.de/id3994622IX-1938102301/234> [25.05.2024].

1117 Vgl. Schramm 1963, S. 167; Kater 2006, S. 222 f.

1118 v. Hase & Koehler Verlag an Ahnenerbe Berlin, SS-Obersturmbannführer Galke, SS-Sturmbannführer Sievers, SS-Hauptsturmführer Scultetus u. a. am 19.04.1939. In: *BArch*, NS 21/1510, Bl. 232.

1119 Müller an Henseling am 12.09.1941. In: RAS, Mapped Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) H–L.

1120 Reclam Verlag an Henseling am 07.07.1942. In: RAS, Mapped Generalverträge.

Auch diesmal wurde darauf verwiesen, dass die Manuskripte für die Kalender 1943 bis August 1942 im Verlag sein müssen, da „die Kapazität meines technischen Betriebes im letzten Jahr wieder erhebliche Einbuße erlitten hat, sodass wesentlich längere Herstellungsfristen unvermeidlich sind.“¹¹²¹ Da zudem die Papierbeschaffung ebenfalls täglich schwieriger und langwieriger würde, bat man Henseling, rechtzeitig Nachricht zu geben über voraussichtliche Fertigstellung und vorgesehenen Umfang der Kalender sowie zweier weiterer geplanter Titel, damit das Erscheinen nicht an der Papierfrage scheitere.

Nach den Kalendern für 1943 erschien im Jahr 1943 jedoch kein weiterer Titel Henselings im Reclam Verlag, was insbesondere im Fall des astronomischen Jahrbuchs *Sternbüchlein* ärgerlich für den Verlag war, da sich dieser Titel in den Jahren zuvor mit 15.205 (1940/*Sternbüchlein* 1941) und 17.050 (1941/*Sternbüchlein* 1942) Exemplaren gut verkauft hatte. Dafür verhärteten sich die Fronten auf beiden Seiten zusehends:

Der Inhalt Ihres Schreibens überrascht mich insofern, als Sie sich über die „Tonart“ beklagen, die doch leider durch Sie aufgekommen ist, so daß ich davon Abstand genommen habe, auf sie noch einzugehen und mich in unserem Schriftverkehr auf das Notwendigste beschränke. [...] Sie erwähnen immer die „Opfer“, die Sie bei dem Übergang Ihrer Bücher von Franckh zu mir gemacht haben, ich muß aber immer wieder darauf hinweisen, daß es Ihr eigener Wunsch gewesen ist [...] und daß die günstigeren Honorarsätze, die ich Ihnen einräumte, wohl damit nicht gemeint sein können.¹¹²²

Während man am Manuskript zu dem geplanten Kopernikus-Buch zunächst noch festhielt, wurden die Verträge an den Kalendern im Sommer 1943 gelöst. Henselings *Sternbüchlein* 1944 erschien im Herbst 1943 bereits im Dietrich Reimer Verlag.¹¹²³

1121 Reclam Verlag an Henseling am 08.07.1942. In: RAS, Mappe Generalverträge.

1122 Reclam Verlag an Henseling am 29.03.1943; Müller an Henseling am 30.08.9143. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) H–L.

1123 Vgl. Nußbacher 23.06.1943 an Henseling; In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) H–L; RSK an Verlag Dietrich Reimer am 08.07.1943. In: BArch, R 9361-V/6075, Lesefilm-Nr. RK B 70, Bild-Nr. 2180. Der von dort im Sommer 1943 beantragte Papierbedarf für den *Himmelskalender* 1944 und das *Sternbüchlein* 1944 wurde jedoch mit Verweis auf mangelnde Kriegswichtigkeit abgelehnt. Vgl. Wirtschaftsstelle des deutschen Buchhandels Kalender-Papierbewirtschaftung an Verlag Dietrich Reimer am 15.06.1943. In: BArch, R 9361-V/6075, Lesefilm-Nr. RK B 70, Bild-Nr. 2182. Die RSK hingegen genehmigte im September 1943 für den *Himmelskalender* 1944 für eine Auflage in Höhe von 20.000 Exemplaren 1.628 kg Werkdruckpapier Stoffklasse B und 364 kg Umschlagkarton Stoffklasse B. Vgl. RSK an Dietrich Reimer am 14.09.1943. In: BArch, R 9361-V/6075, Lesefilm-Nr. RK B70, Bl. 2186.

3.3.4 Staats- und Sozialwissenschaft, Volkswirtschaft und Gesetzesausgaben

3.3.4.1 Wirtschaftslehre in Einzeldarstellungen

Den Schwerpunkt der Rubrik *Staats- und Sozialwissenschaft, Volkswirtschaft* bildete mit 20 von 24¹¹²⁴ zwischen 1933 und 1945 publizierten Titeln die Reihe *Wirtschaftslehre in Einzeldarstellungen* (Abb. 46). Diese war in der UB mit der letzten Nummer des Jahres 1933 gestartet und wurde 1934 mit 19 weiteren „knappen Einzeldarstellungen, die das gesamte wirtschaftliche Gefüge vom Standpunkt des nationalsozialistischen Staates aus gesehen behandeln“, ¹¹²⁵ fortgesetzt.

Der Verlag positioniert die Reihe klar im Zeichen des großen wirtschaftlichen Aufbaus. Es ist daher dringend geboten, daß unser Volk in all seinen Schichten zu klarem wirtschaftlichen Denken erzogen wird, um die große Arbeitsschlacht zum Siege zu führen. Diesem Zweck dient die neue Reihe der Wirtschaftslehre. [...] Jedes Bändchen behandelt ein besonderes Gebiet und ist für sich vorbildlich, alle aber schließen sich zusammen zu einem einheitlichen Ganzen, wobei die Errungenschaften des Nationalsozialismus aufs stärkste zur Geltung gelangen.¹¹²⁶



Abb. 46 Werbeannonce *Wirtschaftslehre*. In: *BBl.* vom 26.10.1933, Nr. 2250, S. 4941, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19331026/34>. Alle Rechte vorbehalten – Freier Zugang.

1124 Die restlichen vier Titel der Kategorie *Staats- und Sozialwissenschaft* werden aufgrund ihrer inhaltlichen Nähe im Kapitel zu den *Historischen und kulturgeschichtlichen Werken* (vgl. Kapitel 3.3.7) mitbehandelt. Etliche Titel der dort publizierten Werke ließen sich auch als staatsrechtliche Schriften klassifizieren. Möglicherweise hat der Reclam Verlag dies bewusst nicht getan, um dem zunehmenden Anspruch, staatsrechtliche Titel nur von staatlich autorisierten Stellen publizieren zu lassen, zu entgehen. Spätestens mit Gründung der Parteiämlichen Prüfungskommission, die darauf drängte, alle staatsrechtlichen Schriften, die nicht im direkten Auftrag von Ministerien oder Parteidienststellen erschienen (insbesondere, wenn sie nicht bei Eher publiziert wurden), deutlich als Privatmeinung zu kennzeichnen, verengte sich der Handlungsspielraum für juristische Verlage und entsprechende Programmparten. Vgl. Lokatis 1992, S. 60.

1125 Pressestimme aus *Der Mittag*, abgedruckt in Werbeannonce. In: *BBl.* vom 22.03.1935, Nr. 69, S. 1361, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19350322/7> [25.05.2024].

1126 Werbeannonce. In: *BBl.* vom 16.04.1934, Nr. 88, S. 1762 f., <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19340416/18> [25.05.2024].

Karl C. Thalheim lehnt in *Die natürlichen und gesellschaftlichen Grundlagen der Wirtschaft* den Wirtschaftsliberalismus des neunzehnten Jahrhunderts ab, bewirbt die „planvolle Wirtschaftspolitik in einer organisch aufgebauten Volkswirtschaft“ und betont „die Wichtigkeit der seelischen Einstellung des Wirtschaftenden zur Volksgesamtheit“, wobei „noch viel Aufklärungs- und Erziehungsarbeit zu leisten sein wird.“¹¹²⁷ *Werden und Wesen der modernen Wirtschaft*, ebenfalls von Thalheim, beschreibt die Wirtschaftsordnungen seit dem Mittelalter bis hin zum „Uebergang von der Freiwirtschaft zu maßvoller Planwirtschaft“¹¹²⁸. *Die Weltwirtschaft*, wiederum von Thalheim, behandelt Welthandel und Weltverkehr, insbesondere den „Aufstieg der internationalen Wirtschaft in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts“ sowie Deutschlands Stellung in der Weltwirtschaft und die „Versuche, nach der Störung durch den Weltkrieg wieder zu geordneten Verhältnissen zu gelangen. [...] Die Handelsbeziehungen zwischen den Völkern werden auf neue Grundlagen gestellt werden müssen, die sich aus der Besinnung jedes Einzelstaates auf seine Eigenwirtschaft zwangsläufig ergeben.“¹¹²⁹

Friedrich Raab erörtert in *Die deutsche Volkswirtschaft der Gegenwart* auf allgemeinbildendem Niveau „die natürlichen Grundlagen der deutschen Volkswirtschaft“, gibt eine Übersicht über die einzelnen Wirtschaftszweige und äußert sich zu Wirtschaftsrecht und zu internationalen Beziehungen der deutschen Volkswirtschaft. „Die Aussichten eines Wiederaufstieges“ mittels der „berufsständische[n] Planwirtschaftsidee“ als „neue Wirtschaftsepoche“ beurteilt er „mit Zuversicht“¹¹³⁰.

In *Geschichte der wirtschaftlichen Lehrmeinungen und der wirtschaftspolitischen Systeme* widmet Horst Wagenführ

der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart [...] besonderes Interesse. Faschismus und Nationalsozialismus werden, ebenso wie der russische Bolschewismus, von der Wirtschaftsseite her betrachtet, und es ist hochinteressant, dem Verfasser auf seinen Streifzügen und bei seinen Schlüssen zu folgen. [...] Werke, wie das vorliegende, gehören in die Hand eines jeden, der sich nicht nur mit Phrasen an der Besprechung wirtschaftspolitischer Fragen beteiligen will.¹¹³¹

Georg Halm stellt in seiner Studie *Der wirtschaftliche Kreislauf und seine Gesetze* heraus, wie „Kapital und Zins, Lohnpolitik und Preisschere, [...] Geldwirtschaft, Rentenbildung, arbeitsloses Einkommen“ in der „reformbedürftige[n] kapitalistische[n] Wirtschaft [...] nach faschistisch-nationalsozialistischen Grundsätzen neu geordnet werden [sollen]“¹¹³².

1127 *Allgemeiner Tiroler Anzeiger* 06.08.1934.

1128 *Allgemeiner Tiroler Anzeiger* 06.08.1934.

1129 *Allgemeiner Tiroler Anzeiger* 06.08.1934.

1130 *Allgemeiner Tiroler Anzeiger* 06.08.1934.

1131 *Allgemeiner Tiroler Anzeiger* 06.08.1934.

1132 *Allgemeiner Tiroler Anzeiger* 06.08.1934.

Insgesamt zählen zu dieser Reihe 20 Titel, von denen jedoch nur sieben eine zweite Auflage erlebten (nur einer davon erreichte eine Auflagenzahl von 20.000 Exemplaren, sechs brachten es mit zwei Auflagen auf 15.000 Exemplare), die anderen 13 Titel der Reihe wurden jeweils nur einmal aufgelegt mit je 10.000 Exemplaren. Der „gewährleistet[e] [...] starke[] Absatz dieser aktuellen Reihe, insbesondere auch in Wirtschaftskreisen, bei Studierenden der Universitäten und Handelshochschulen, bei höheren und Berufsschulen, bei allen wirtschaftlich tätigen Volksgenossen“¹¹³³ war folglich nicht gegeben. Die selbstgestellte Aufgabe, „eine der vornehmsten Aufgaben unseres Schrifttums [...], das große Aufbauwerk unserer Reichsregierung tatkräftig zu unterstützen, indem es die für das Wirtschaftsleben so neuartigen Methoden und Gedanken tief ins Volk hineinträgt“¹¹³⁴, konnte nicht erfüllt werden. Die Reihe wurde nach 1934 nicht fortgesetzt. Sämtliche 20 Titel wurden nach 1945 in der *Liste der auszusondernden Literatur* indiziert.¹¹³⁵

3.3.4.2 Hitler-Gesetze

Als nur bedingt „zur ideologisch fixierten ‚Literatur‘“¹¹³⁶ hinzuzählbar betrachtet Ruppelt die Veröffentlichung von 20 der *Deutschen Reichsgesetze*, nahezu ausnahmslos herausgegeben von Rudolf Beyer.¹¹³⁷ Dem ist insofern zuzustimmen, als in der UB auch die Gesetze des Kaiserreiches und der Weimarer Republik erschienen waren und die neuen Reichsgesetze in diesem Sinne als Fortführung der Tradition von Gesetzestexteditionen angesehen werden können. Andererseits werden die Gesetze der NS-Zeit von Beginn an nicht in schlichter Fortsetzung verlegerischer Praxis veröffentlicht, sondern unter dem Reihentitel *Hitler-Gesetze* als etwas dezidiert Neues vermarktet (Abb. 47), wobei sich der gewählte Reihentitel den Führerkult unverhohlen zunutze macht und diesen gleichzeitig stärkt.

Lohnend ist auch ein wirtschaftlicher Blick auf die *Hitler-Gesetze*. Sie erschienen von 1933 bis 1939 in der UB, davon neun Titel 1934 und vier Titel 1937. Die erfolgreichsten Gesetzeseditionen sind mit 117.000 Exemplaren in elf Auflagen das *Hitler-Gesetz VI: Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Jan. 1934* (1934), das *Hitler-Gesetz XIII: Nürnberger Gesetze* (1936) mit einer Gesamtauflagenhöhe von

1133 Werbeannonce. In: *BBl.* vom 16.04.1934, Nr. 88, S. 1762 f., <http://digital.slub-dresden.de/id3994622IX-19340416/18> [25.05.2024].

1134 Werbeprospekt *Wirtschaftslehre in Einzeldarstellungen aus der RUB*. In: RAS, Mappe UB-Reihen.

1135 Vgl. Ministerium für Volksbildung DDR 1953, hier Buchstabe W.

1136 Ruppelt 1992, S. 338.

1137 Beyer war erst Landgerichtspräsident und vom 01.08.1939 bis 1945 Präsident des Oberlandesgerichts Dresden, seit 01.05.1932 NSDAP-Mitglied, seit 16.07.1932 Mitglied der SA, wo er am 09.11.1943 zum Standartenführer befördert wurde. Vgl. Fragebogen Reichsjustizministerium vom 18.01.1937. In: BArch, R 3001/51666; OLG-Präsident Beyer an Reichsminister der Justiz am 15.11.1943. In: BArch, R 3001/51666, Bl. 64.



Abb. 47 Werbeanzeige *Hitler-Gesetze*. In: *BBl.* vom 19.08.1933, Nr. 192, S. 3535, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19330819/16>. Alle Rechte vorbehalten – Freier Zugang.

110.000 Exemplaren in neun Auflagen und mit 105.000 Exemplaren in zehn Auflagen das *Hitler-Gesetz XVIII: Straßenverkehrsrecht vom 13. November 1937* (1937).

Der Verlag warb mit praktischen Argumenten: „Diese billige Ausgabe der drei grundlegenden Nürnberger Gesetze gehört in die Hand jedes Volksgenossen. Sie umfaßt alle bisher vorliegenden Durchführungsverordnungen und bringt auch Text und amtliche Begründung des als Ergänzung wichtigen Ehegesundheitsgesetzes.“¹¹³⁸ Das *Hitler-Gesetz III: Reichserbhofgesetz* (1934) wurde mit 66.000 Exemplaren in sieben Auflagen publiziert. Die Gesamtauflagen der weiteren Gesetze bewegten sich zwischen 10.000 und 46.000 Exemplaren. Zusammen erreichten sie eine nicht unbeachtliche Auflagenhöhe von 728.000 Exemplaren, obwohl die Gesetze auch in anderen Verlagen erschienen, insbesondere bei C. H. Beck, wo sämtliche Gesetze und die zugehörigen Kommentare des NS-Staats gedruckt

wurden. Der Beck Verlag stärkte seine ohnehin starke Position in der Rechtswissenschaft im Nationalsozialismus durch nutznießerische Übernahme des juristischen Verlags des Juden Otto Liebmann und profilierte sich zum juristischen Großverleger „auch im Geiste des Unrechts der neuen Zeit“¹¹³⁹.

Von dem Ermächtigungsgesetz, welches die Gewaltenteilung aufhob und die gesetzgebende Gewalt an Adolf Hitler übertrug, von den Nürnberger Rassengesetzen, welche die antisemitische und rassistische Ideologie institutionalisierten, sowie von weiteren gesetzlichen Regelungen profitierte jedoch auch der Reclam Verlag. „Das

1138 Werbesprospekt *Neuerscheinungen aus Reclams Universal-Bibliothek*. In: RAS, Mappe UB Ankündigungen und Sammelprospekte I.

1139 Rebenich 2013, S. 365. Der konservative Verleger Otto Liebmann war zunächst vom Nationalsozialismus begeistert, sah sich aber bereits im Dezember 1933 gezwungen, den Verlag an Heinrich Beck zu verkaufen. In dessen Besitz ging er aber erst über, nachdem Liebmann seine Forderungen um 1/6 gesenkt hatte. Beck profitierte folglich direkt von der antisemitischen Regierung, auch wenn Liebmann vergleichsweise gut bei diesem Handel abschnitt – man denke an das Schicksal der Ullstein-Verleger, die bei dem durch Enteignung erzwungenen Verkauf im Juni 1934 so wenig finanzielle Mittel erhielten, dass nicht einmal die Ausreise aller Familienmitglieder finanziert werden konnte. Zur Enteignung der Ullstein-Verleger siehe Wippermann 2011, S. 203 f. Zur Übernahme des Liebmann’schen Verlags siehe Rebenich 2013, S. 265 ff.

große Gesetzgebungswerk der Regierung¹¹⁴⁰, vermarktet als *Hitler-Gesetze*, stellte mit einem Anteil von 8,2 % an allen Neuerscheinungen des Verlags in der NS-Zeit einen erheblichen Wirtschaftsfaktor dar.

3.3.5 Literaturwissenschaft, Musik- und Theaterliteratur

3.3.5.1 Deutsche Literatur in Entwicklungsreihen

Das geisteswissenschaftliche Programm des Reclam Verlags ist neben einigen philosophischen Schriften¹¹⁴¹ Immanuel Kants, Georg Christoph Lichtenbergs, Carl Gustav Carus' und Friedrich Nietzsches vor allem durch literaturwissenschaftliche Abhandlungen sowie durch Musik- und Theaterliteratur geprägt, die nicht selten die nationalsozialistische Ideologie populärwissenschaftlich zu untermauern halfen. Eine besondere Rolle spielt das – von Beginn an defizitäre – 1928 begründete und 1929¹¹⁴² von Hermann Böhlau Nachfolger, Weimar, und vom Österreichischen Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst¹¹⁴³ übernommene Großprojekt *Deutsche Literatur. Sammlung literarischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Entwicklungsreihen*.¹¹⁴⁴ Ende der 1920er habe, so ein Spezialbeitrag der *Bücherkunde*¹¹⁴⁵ 1938 zur *Deutschen Literatur*, dieses „verlegerische Wagnis“ seine Anfänge in Wien genommen, „unter

1140 Werbeannonnce. In: *BBL*. Vom 19.08.1933, Nr. 192, S. 3535, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19330819/16> [25.05.2024].

1141 Im Gegensatz zu den philosophischen Werken erwies sich die forcierte Publikation von Operntexten, vorrangig derer von Verdi (2 Titel) und Mozart (3 Titel) als sehr einträglich für den Verlag: Verdis *Aida* war mit 215.000 Exemplaren in elf Auflagen das am zweithäufigsten produzierte Sachbuch in der UB, Mozarts *Hochzeit des Figaro* brachte es immerhin auf 100.000 Exemplare in fünf Auflagen.

1142 So die Datierung nach den Verlagsunterlagen. Im März 1930 schreibt jedoch Heinz Kindermann, maßgeblicher Herausgeber der Sammlung, an Paul Kluckhohn, verantwortlich für die Reihe zur Romantik: „Die Übernahme der Sammlung durch Reclam ist so gut wie sicher. Sie wird formaliter wohl erst zum I. April ausgesprochen werden, weil dieser Termin so vereinbart ist, aber es ist gewiß nicht mehr daran zu zweifeln, sodaß Sie meinem Gefühl nach ruhig einen weiteren Mitarbeiter heranziehen können.“ Kindermann an Kluckhohn am 07.03.1930. In: DLA, A:Kluckhohn, Paul, 68.800/44-68.

1143 Dort war die Sammlung mit je den ersten beiden Bänden der Reihen *Aufklärung* (im Juli 1928) sowie *Volks- und Schwankbücher* (im März 1929) mit je 2.000 Exemplaren begonnen worden. Vgl. Notiz für Ernst Reclam am 14.02.1930. In: RAS, Auflagenbuch *Deutsche Literatur*.

1144 Vgl. Bode 2003, S. 98. Im Folgenden wird der Titel der Sammlung in der Kurzform *Deutsche Literatur* angegeben.

1145 Die *Bücherkunde* wurde als amtliches Rezensionsorgan seit 1934 von der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums, ab 1937 als Organ des Amtes für Schrifttumspflege bei dem Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP und der RFDS herausgegeben. Zielgruppe der ausgewählten Prüfungsergebnisse in Form von Buchbesprechungen waren alle mittelbar und unmittelbar an der deutschen Schrift-

ständiger Gefahr, durch eine volksfremde Kulturpolitik ganz verboten zu werden, bis zur Übernahme durch den Reclam Verlag und unter Schutzherrschaft des Reichserziehungsministers [Bernhard Rust]“.¹¹⁴⁶

Die zunächst auf 250, dann auf 300 Bände konzipierte Textsammlung wurde gemeinschaftlich herausgegeben von den Universitätsprofessoren Dr. Walther Brecht, Dr. Dietrich von Kralik und Dr. Heinz Kindermann,¹¹⁴⁷ von dem die Idee zu diesem Sammelwerk „wohl auch im wesentlichen“¹¹⁴⁸ stammte. Neben diesen fungierten unter anderen Prof. Emil Ermatinger, Reichsdramaturg Dr. Rainer Schlösser,¹¹⁴⁹ Prof. Brüggemann, Prof. Herbert Cysarz,¹¹⁵⁰ Prof. Dr. Willi Flemming, Dr. Gerhard Fricke¹¹⁵¹

- tumsproduktion Beteiligten sowie die literarisch interessierte Öffentlichkeit. Siehe dazu auch Kapitel 4.2.1.
- 1146 Sprengel, Hans Rolf: Deutsche Literatur in Entwicklungsreihen. Ein Standardquellenschatz deutscher Geistesgeschichte. In: *Bücherkunde* 1938, H. 12, S. 639.
- 1147 Der Theaterforscher, Literaturwissenschaftler und Kulturhistoriker Kindermann wirkte nach seinem Studium zunächst als Ordinarius in Danzig, übernahm den 1936 in Münster gegründeten Lehrstuhl für deutsche Literatur- und Theatergeschichte (Westfälische Wilhelms-Universität) und folgte 1943 dem Ruf als Professor am Institut für Theaterwissenschaft der Universität Wien. Das umfangreiche, thematisch vielfältige Werk des NSDAP- und SS-Mitglieds ist geprägt durch seine volkhafte Einstellung zu ‚undeutscher‘ Literaturproduktion. Aufgrund seiner zahlreichen antislawischen und antisemitischen Arbeiten zählte er zu den führenden politischen Literaturwissenschaftlern des NS-Regimes, die stets eine neue ‚nationalsozialistische Dichtung‘ einforderten. Vgl. Pfefferle; Pfefferle 2014, S. 293 Malle; Nowotny 2012; Barbian 2010, S. 390; Baur; Gradwohl-Schlacher 2014, S. 270.
- 1148 Nußbächer an (nicht lesbar) am 17.01.1963. In: RAL, Akte 211.
- 1149 Der einflussreiche Kulturpolitiker, der im neu geschaffenen Amt des Reichsdramaturgen im RMVP Karriere machte und dem umfangreiche Mittel zur Arisierung und entsprechenden Ausrichtung des Theater- und Opernlebens zur Verfügung standen, hatte seine publizistische Tätigkeit bereits 1925 als Mitarbeiter der Zeitschrift *Deutsches Schrifttum*, herausgegeben durch den antisemitischen Schriftsteller Adolf Bartels (vgl. zu Bartels bei Reclam Kapitel 3.1, 3.2.1), begonnen. Vgl. Hüpping 2009, S. 234.
- 1150 Der österreichisch-deutsche Germanist setzte sich in den 1920er und 1930er Jahren sehr für den minderheitlichen sudetendeutschen ‚Volkstumskampf‘ ein und wurde 1937 Vorsitzender der Sudetendeutschen Kultur- und Schrifttumskammer, bevor er noch vor dem Münchner Abkommen 1938 von Prag nach München wechselte. Cysarz, selbst durchaus angetan vom nationalsozialistischen System – er trat 1940 (mit Rückdatierung auf den 01.11.1938) der NSDAP bei – hatte jedoch mit einigen Schwierigkeiten zu kämpfen: Der ihm zugedachte Lehrstuhl für Philosophie in München wurde ihm 1941 vorenthalten, nachdem der NS-Dozentenbund bei maßgeblichen Stellen glaubhaft vorgebracht hatte, dass Cysarz bis zuletzt jüdische, linksgerichtete und durch den NS verpönte Autoren genannt und gewürdigt habe. Vgl. Becher 2001, S. 286 ff.; Jahn 1957, S. 17 ff.
- 1151 Fricke, Professor an den Universitäten Berlin und Kiel, NSDAP-Mitglied und „Brandredner“ bei der Bücherverbrennung am 10.05.1933 in Göttingen, war unter anderem auch Spartenleiter für den Kriegseinsatz der Geisteswissenschaften in der Wissenschaftlichen Akademie des NS-Dozentenbundes. Vgl. Schnabel 1997, S. 61–84.

und Prof. Paul Kluckhohn¹¹⁵² als Reihenleiter oder waren als solche vorgesehen.¹¹⁵³ Im Gegensatz zu Prof. Brecht, der keine Reihe selbst herausgegeben hatte, und dem dies auch nach 1933 „aus politischen Gründen unmöglich gemacht wurde“¹¹⁵⁴, avancierte der NS-affine Kindermann recht schnell – zumindest in der Wahrnehmung zeitgenössischer Beiträge und in den Verlagsgeschichten – zum Hauptherausgeber dieses „Monumentalwerk[es]“, das es sich zur Aufgabe gemacht hatte,

an Hand der Originaltexte einen Einblick in die einzelnen Entwicklungsreihen der deutschen Dichtung in wissenschaftlich exakter und zugleich lebendiger Weise zu öffnen. Von gesundem, ideologisch zuverlässigem Boden ausgehend, will es den wesentlichen Sonderbeitrag jeder dieser Entwicklungsreihen zur Gesamtentfaltung der deutschen Dichtung an charakteristischen Beispielen aufzeigen.¹¹⁵⁵

Die einzelnen Reihen der Sammlung fokussierten entweder zeitlich begrenzte literarische Entwicklungen, deren Entstehung und Wirkung aufgezeigt werden sollten, oder es handelte sich um epochenübergreifende Reihen, in denen die Entwicklung eines bestimmten Aspekts über mehrere Jahrhunderte verfolgt werden sollte.¹¹⁵⁶ Sowohl in der Presse – in vielen Artikeln über den Verlag wird die *Deutsche Literatur* lobend als ein wichtiges Verlagswerk erwähnt, etliche Rezensionen widmen sich der Sammlung,¹¹⁵⁷

- 1152 Kluckhohn befasste sich vorrangig mit der Romantik und der Goethezeit. Als Beitragender des Sammelwerks *Von deutscher Art und Kunst* (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen UB-Titel unter der Nr. 7497/98 im Reclam Verlag) im Rahmen des „Kriegseinsatzes der Geisteswissenschaftlichen“ gehörte er zwar zu den Germanisten von „Rang und Namen“, wahrte aber eine gewisse Distanz zum NS-Regime. Vgl. Hempel-Küter 2015, S. 37 f.; Kuhn 1980.
- 1153 Im Werbeprospekt vom April 1934 sind 38 Reihenleiter angegeben, mehrheitlich Universitätsprofessoren. Vgl. Werbeprospekt *Deutsche Literatur. Sammlung literarischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Entwicklungsreihen*, S. 1. In: RAS, Mappe Dt. Lit. in Entwicklungsreihen. Für die Vertragsabschlüsse war zuerst Kaemmerer, dann Müller zuständig, Nußbächer kümmerte sich ausschließlich um Redaktionelles. Vgl. Nußbächer an (nicht lesbar) am 17.01.1963. In: Mappe RAL, Akte 2II.
- 1154 Nußbächer an (nicht lesbar) am 17.01.1963. In: Mappe RAL, Akte 2II. Im Werbeprospekt für die *Deutsche Literatur* 1934 ist Brecht noch als Herausgeber aufgeführt, in einem Werbezettel von [Februar] 1938 hingegen werden nur noch Kralik und Kindermann genannt. Vgl. Werbezettel *Deutsche Literatur. Sammlung literarischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Entwicklungsreihen*. In: RAS, Mappe Dt. Lit. in Entwicklungsreihen.
- 1155 Werbezettel *Deutsche Literatur. Sammlung literarischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Entwicklungsreihen*. In: RAS, Mappe Großbuch Deutsche Literatur.
- 1156 Vgl. Werbeprospekt vom April 1934, S. 3. In: RAS, Mappe Dt. Lit. in Entwicklungsreihen.
- 1157 Siehe z. B.: „Es gehört nicht zu den geringsten Verdiensten unsrer an großen Leistungen wahrlich nicht armen Zeit, daß wir auf ein Werk hinweisen können, das unserm Volke sowohl wie der ganzen Menschheit den vollen Reichtum des deutschen Schrifttums lebendig erschließt. [...] Hoffen wir, daß unser Volk von dieser einzigartigen Fundgrube seines geistigen National-eigentums reichsten Gebrauch machen wird.“ *Neues Wiener Tagblatt, Sonntagsbeilage* 27.08.1939.

darunter auch die von dem Antisemiten Will Vesper herausgegebene Zeitschrift *Die neue Literatur*¹¹⁵⁸ – als auch bei den Schrifttumsstellen wurde die Sammlung wohlwollend aufgenommen: „Die Sammlung ist ein reicher und getreuer Spiegel unserer vergangenen und gegenwärtigen Volkskultur. [...] So darf man sie freudig empfehlen und ihre weite Verbreitung wünschen.“¹¹⁵⁹

Unter dem Einfluss Kindermanns, „eine[m] der ehrgeizigsten Nazi-Germanisten und [...] germanistische[n] Schreibtischtäter“¹¹⁶⁰ bis zum Ende des Regimes, war auch die Konzeption der *Deutschen Literatur* von den Zeichen der Zeit geprägt und neigte zunehmend zur Überbetonung des Volkhaft-Nationalen. Sichtbar wird dies beispielsweise in der Erweiterung – die Reihe *Dichtung der Deutschen im Ausland* sollte von drei auf sieben Bände ausgedehnt werden¹¹⁶¹ – und der Umbenennung von Reihen, etwa *Vom Naturalismus zur neuen Volksdichtung* statt *Naturalismus* oder *Irrationalismus* statt *Sturm und Drang*:

Das nur vernünftige Zweckideal der Aufklärung konnte auf die Dauer keine national gültige Erfüllung bieten. Das Irrationale ließ sich gerade aus dem Denk- und Gefühlswesen der Deutschen nicht bannen. Die durch solchen Widerspruch bewirkte irrationale Gegenbewegung, die wir ihrem vollen Umfang, d. h. bis zur Romantik hinan, die „Deutsche Gegenbewegung“ nennen – sie ist zugleich eine ausgesprochen nationale Erscheinung.¹¹⁶²

Des Weiteren sollte sich die Sammlung mit zusätzlichen, neu konzipierten Reihen – von denen jedoch kein einziger Band tatsächlich publiziert wurde – noch weiter in den kulturpolitischen Rahmen einpassen. Zu nennen ist hier an erster Stelle die Reihe *Nationalsozialistische Prosa von der Französischen Revolution zur Deutschen Erhebung* – angelegt auf sechs Bände, als Herausgeber war der Reichsdramaturg Rainer Schlösser vorgesehen –, welche zum Ziel hatte,

die Reihe „Politische Dichtung“ dadurch [zu] ergänzen, daß hier die politischen Strömungen von der Französischen Revolution an, und zwar besonders auch die oft vernachlässigten nationalkonservativen oder volkspflegenden [...] im Spiegel wichtiger Proben aus der Prosakunst, der politischen Rede, des politischen Aufsatzes, Briefes u. dgl. gezeigt werden.¹¹⁶³

1158 Vgl. Kußbach 1939, S. 17–22. Zu Will Vesper siehe Kapitel 3.6.

1159 *Bücherkunde* 1938, H. 3, S. 137. In der *Bücherkunde* werden von 1934 bis 1944 immerhin 16 der in dieser Zeit 72 publizierten Bände besprochen, ausnahmslos empfehlend.

1160 Schoeps 2000, S. 55.

1161 Vgl. Sprengel, Hans Rolf: Deutsche Literatur in Entwicklungsreihen. Ein Standardquellenschatz deutscher Geistesgeschichte. In: *Bücherkunde* 1938, H. 12, S. 639.

1162 Werbeprospekt vom April 1934, S. 18. In: RAS, Mappe Dt. Lit. in Entwicklungsreihen.

1163 Werbeprospekt vom April 1934, S. 26. In: RAS, Mappe Dt. Lit. in Entwicklungsreihen.

Einschlägig ist auch die auf drei Bände angelegte Reihe *Der Kampf um die Erhaltung des deutschen Volkstums bei den Grenz- und Auslandsdeutschen*, deren Intention wie folgt beschrieben wurde:

Entsprechend der selbstverständlichen Überzeugung, daß das deutsche Volkstum nicht an den politischen Grenzen haltmacht, müssen wir die wesentlichen literarischen Zeugnisse des oft so schweren und wechselvollen Kampfes der Volksgenossen von den Grenzen des deutschen Sprachgebietes und den deutschen Sprachinseln inmitten fremder Nationen sammeln und bieten sie Binnen- und Auslandsdeutschen zu nationaler Bestärkung und Ermutigung dar.¹¹⁶⁴

Auch die geplante sechsbändige Reihe *Erneuerung des germanischen Mythos* (Herausgeber: Gerhard Fricke) folgt in ihrer Ankündigung ganz dem Überlegenheitsduktus völkisch-nationalen Kulturempfindens:

Das Hauptmittel ist zwar zunächst, dem bisherigen Bildungsgang der Nation entsprechend, der antike, sodann aber – und darauf soll hier der Hauptton liegen – der germanische, nordisch-deutsche Mythos, wie er seit Herder und Klopstock ein in seinem dichterischen, nationalen und religiösen Werte immer mehr erkanntes und immer tiefer gewürdigtes Organ unseres künstlerischen Weltverständnisses darstellt. Den Höhepunkt bildet Richard Wagners gesamter dichterischer Schaffenskreis [...].¹¹⁶⁵

Anhand der überlieferten Werbemittel lässt sich erkennen, dass die *Sammlung* mit nahezu allen damals verfügbaren Mitteln beworben wurde: Der Verlag produzierte sowohl Werbezettel für einzelne Titel oder Reihen (etwa für die Reihe *Romantik*) als auch umfangreiche Sammelprospekte (bis zu 32 Seiten), welche neben der Nennung von Vorstandsmitgliedern der Gesellschaft und der Reihenleiter zur Orientierung einen Erscheinungsplan sowie eine Auflistung und Erläuterung der bisher erschienenen Bände boten. In dieser Form finden sich im Verlagsarchiv drei im Aufbau vergleichbare Prospekte aus verschiedenen Jahren, deren überladener Satz optisch allerdings wenig attraktiv ist. Wie alle Werbemittel für diesen Verlagszweig sind sie von grauer Schlichtheit, die ebenso wie die fehlende Bebilderung offenbar als Ausdruck des wissenschaftlichen Anspruchs der *Sammlung* verstanden wurde. Neben diesen umfangreichen Prospekten gibt es sechsseitige Werbeheftchen, in denen die bereits erschienenen Titel in reiner Listenform zum Verkauf angeboten wurden. Des Weiteren findet die *Sammlung* in nahezu allen Sammelprospekten des Verlags Erwähnung, sei

1164 Werbeprospekt vom April 1934, S. 32. In: RAS, Mappe Dt. Lit. in Entwicklungsreihen.

1165 Werbeprospekt vom April 1934, S. 24. In: RAS, Mappe Dt. Lit. in Entwicklungsreihen.



Abb. 48 Werbefotografie *Deutsche Literatur in Entwicklungsreihen*, o.J. In: RAS, *Mappe Deutsche Literatur in Entwicklungsreihen*. Alle Rechte vorbehalten.

es zu Titeln aus der UB oder für Verlagswerke. Als weiteres Werbemittel hat sich eine Werbefotografie erhalten, auf der 14 Bände der Sammlung abgebildet sind (Abb. 48).

Um die Werbematerialien zielgruppeneffizient zu streuen, bat der Verlag unter anderem die Herausgeber der Reihen um

Liste[n] mit Rezensenten, beziehungsweise Zeitungen und Zeitschriften [...], denen der Band zur Besprechung übersandt werden soll. Für die Propaganda wäre es mir wertvoll, wenn ich von Ihnen einen kurzen Text im Umfang von etwa 20–40 Druckzeilen über den Inhalt des Bandes erhalten könnte. [...] Die Werbearbeiten werden von meiner Vertriebsabteilung, namentlich auch im Ausland, mit besonderem Nachdruck fortgesetzt, so dass anzunehmen ist, dass in absehbarer Zeit alle überhaupt für das Unternehmen interessierten Kreise erreicht werden.¹¹⁶⁶

Auch staatliche Stellen werden um Unterstützung gebeten, so schreibt Konrad Nußbächer am 13.10.1933 an Hans Hinkel, zu diesem Zeitpunkt noch Staatskommissar am Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung:

Bei der Vorstandssitzung der „Gesellschaft Deutsche Literatur e. V.“ sagten Sie liebenswürdigerweise zu, sich für die Verbreitung des großen nationalen Sammelwerkes im Rahmen Ihres Ministeriums tatkräftig einzusetzen. Ich bitte mir freundlichst anzugeben, welche Anzahl von d[em] große[n] Gesamtprospekt des Sammelwerkes, der das wirksamste Werbemittel darstellt, [...] Sie benötigen können und würde anregen, ihn an allen öffentlichen Bibliotheken des

1166 Reclam Verlag an Kluckhohn am 07.02.1930. In: DLA, A:Kluckhohn, Paul, 68.872/2-18.

In- und Auslandes, mit denen Sie in Verbindung treten, zu versenden, und auf das Werk nachdrücklichst hinzuweisen.¹¹⁶⁷

Darüber hinaus schaltete der Verlag zahlreiche Annoncen zur gesamten *Sammlung*, zu einzelnen Reihen oder Titeln insbesondere im *Börsenblatt*,¹¹⁶⁸ gelegentlich sogar unter Verwendung – im Vergleich zu den sonstigen Annoncen – fast avantgardistischer Werbemittel wie dem Abdruck von Leserbriefen (Abb. 49).

Trotz umfangreicher Werbemaßnahmen fand die als Prestigeobjekt des Verlags mit hohem Aufwand edierte *Sammlung* keinen reißenden Absatz und erbrachte somit auch „keinen besonderen materiellen Gewinn, [...] nur als Dauerauftrag für unseren technischen Betrieb“¹¹⁶⁹. Ihrem Wesen nach konnte die *Sammlung* hauptsächlich akademische Kreise und somit ein begrenztes Zielpublikum ansprechen, wenngleich immer wieder versucht wurde, in größerem Umfang auch Schulen als relevante Zielgruppe zu erreichen:

Nach übereinstimmender Ansicht führender Bibliothekare muß das Werk eines Tages von jeder Bibliothek angeschafft werden. Auch den höheren Lehranstalten ist die „Deutsche Literatur“ als Quellenwerk für den deutschkundlichen Unterricht unentbehrlich. Daher hat auch das Reichserziehungsministerium den Schulen die Anschaffung der Sammlung besonders empfohlen.

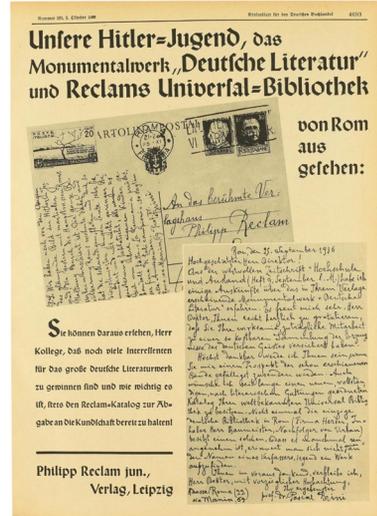


Abb. 49 Werbeannonce *Deutsche Literatur in Entwicklungsreihen*. In: *BBl.* vom 02.10.1936, Nr. 230, S. 4693, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19361002/25>. Alle Rechte vorbehalten – Freier Zugang.

1167 Nußbächer an Hinkel am 13.10.1933. In: BArch, R 9361-V/9796, Lesefilm-Nr. RK B 168, Bild-Nr. 694. Auch Buchhändler werden aufgefordert, „sofort eine Liste der für Ihre Werbung in Betracht kommenden Bibliotheken, Schulen, Institute und Literaturfreunde zusammen[zustellen]“. Werbeannonce. In: *BBl.* Vom 02.10.1936, Nr. 230, S. 4680, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19361002/14> [25.05.2024].

1168 Siehe z. B. Annonce zur *Deutschen Literatur*. In: *BBl.* Vom 01.02.1933, Nr. 27, S. 591, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19330201/9>; doppelseitige Anzeige zur Reihe *Barockdrama*. In: *BBl.* Vom 18.01.1934, Nr. 15, S. 204f., <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19340118/18>; Anzeige *Deutsche Sagen* und *Das Deutsche Volkslied*. In: *BBl.* Vom 31.05.1935, Nr. 124, S. 2570, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19350531/12> [25.05.2024].

1169 Nußbächer an (nicht lesbar) am 17.01.1963. In: RAL, Akte 211.

Literarhistoriker, Germanisten, Lehrer und Büchersammler sind außerdem als Interessenten zu betrachten.¹¹⁷⁰

Schon zwei Jahre zuvor hatte der Verlag versucht, mit einem werbenden Text von Walther Linden die Notwendigkeit der *Deutschen Literatur* für Schulen herauszustellen:

Was hat die Schule, die völkische Schule, von diesem Unternehmen für Nutzen zu erwarten? Diese Schule ist nicht auf eine „Literatur“ gerichtet, die einem individualistisch-ästhetizistischen Genießertum dient. Ihr ist Dichtung, echte und wahre Dichtung, vielmehr eine Ausdrucksgestaltung des Gemeinschaftsgeistes, der in einem Einzelnen Ausdruck und Sprache gewinnt. Die Geschichte der Dichtung ist ihr, im Sinne einer nationalen Literaturwissenschaft, die Geschichte des deutschen Volkes in seinem religiösen Ringen um Weltbedeutung und Gottgefühl und in seinem Kampfe um die entscheidenden Fragen des Gemeinschaftslebens. Dichtung ist uns heute das aus unberührten Herzentiefen hervortretende und zur künstlerischen Gestaltung gelangte Walten und Wirken jenes ewigen Deutschtums, worin wir alle stehen und dessen unauslöschliche Kräfte in den Herzen der heranwachsenden Jugend geweckt werden müssen. Es muß zum Ruhme der Sammlung gesagt werden, daß sie zu wesentlichen Teilen und in ihrer entscheidenden Anlage auf diesen neuen und lebendigen Dichterbegriff abgestellt ist.¹¹⁷¹

„Zur Förderung des großen Unternehmens und in dem Bestreben, dem Werke eine beschleunigte Ausgabe und weite Verbreitung zu sichern“¹¹⁷², und um gezielt Kunden zu binden, setzte der Verlag aber vor allem auf ein Subskriptionsmodell und gründete zu diesem Zweck die Gesellschaft Deutsche Literatur e. V. Nur den Mitgliedern der Gesellschaft, die keinen Mitgliedsbeitrag entrichten mussten, stand der verbilligte Subskriptionsbezug zu. Man unterschied zwischen Förderern (Subskribenten der Vorzugsausgabe im Halbledereinband) und ordentlichen Mitgliedern (Subskribenten der Ganzleinen- oder Studienausgabe), welche jeweils einen Rabatt von zehn Prozent erhielten, sowie außerordentlichen Mitgliedern (Subskribenten einzelner Reihen), denen ein fünfprozentiger Nachlass eingeräumt wurde.¹¹⁷³ So konnte man zwar die Bücher nicht zum vollen Preis absetzen, aber es gelang, zahlreiche Abnehmer für die Bände der Sammlung zu gewinnen, die sich verpflichteten, die neu erscheinenden Titel je nach

1170 Werbeannonce. In: *BBl*. Vom 02.10.1936, Nr. 230, S. 4680, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19361002/14> [25.05.2024].

1171 Einlegeblatt *Die völkische Schule und das Sammelwerk Deutsche Literatur* zu Werbeprospekt vom April 1934. In: RAS, Mappe Dt. Lit. in Entwicklungsreihen.

1172 Werbeprospekt vom April 1934, S. 4. In: RAS, Mappe Dt. Lit. in Entwicklungsreihen.

1173 Vgl. Beitrittserklärung und Subskriptionsschein. In: RAS, Mappe Dt. Lit. in Entwicklungsreihen. Hinzu kam für die Buchhändler ein Rabatt von 30 %.

Mitgliedsstand zu erwerben, womit ein ständiger Absatz der Reihe gesichert wurde. Darüber hinaus unterstützte die Gesellschaft die Edition der *Sammlung* entsprechend dem Zweck des Vereins – der Pflege deutscher Literatur –, indem sie Zuschüsse für einzelne besonders kostspielige Bände leistete; so geschehen etwa bei den kritischen Ausgaben von Werken des Mittelalters und der frühen Neuzeit.¹¹⁷⁴

Wenngleich davon auszugehen ist, dass ein Großteil der Bände an die Mitglieder der Gesellschaft abgesetzt wurde, blieb der wirtschaftliche Erfolg insgesamt begrenzt. Zwischen 1933 und 1945 wurden lediglich drei Bände der gesamten *Sammlung* nachgedruckt: jeweils die ersten, bereits 1929 bzw. 1930 erstaufgelegten Bände der Reihen *Volks- und Schwankbücher* (1941), *Politische Dichtung* (1937) sowie *Barockdrama* (1941), wobei diese Nachdrucke mit einer Gesamtauflagenzahl von zusammen 2.600 Exemplaren deutlich unter den üblichen Auflagenzahlen für Neuerscheinungen lagen. Eine Ausnahme bildete die von Herbert Cysarz herausgegebene, 1937 erstmals aufgelegte Sammlung *Barocklyrik*, deren drei Bände fast gänzlich abgesetzt waren, und für deren Neuauflage ein so starkes Interesse bestand, dass man sie noch 1942 plante. Das Papier sei glücklicherweise zur Verfügung gestellt worden, man könne aber nur die Druckfehler ausmerzen, da die Setzerei nicht mehr in der Lage sei, größere Änderungen vorzunehmen.¹¹⁷⁵ Welche Faktoren dafür verantwortlich waren, dass die geplante Neuauflage letztlich nicht vorgenommen wurde, ist nicht bekannt.

Die geringe wirtschaftliche Tragkraft der *Deutschen Literatur* belegen auch die niedrigen Auflagenzahlen der gedruckten Titel: 42 der insgesamt in der NS-Zeit hergestellten Bände hatten eine Auflage von 1.600 Exemplaren, 32 verzeichneten eine Auflage von 2.200 Exemplaren. Nur sieben Titel haben abweichende Auflagenzahlen, die sich zwischen 1.050 und 2.600 Exemplaren bewegten. Eine Ausnahme ist die 1939 „anlässlich des 50. Geburtstages des Führers [edierter] umfangreiche Auswahl großdeutscher politischer Lyrik und Prosa aus der Ostmark und dem Sudetenland“¹¹⁷⁶. Dieser 100. Band der *Deutschen Literatur* – der zehnte Band der Reihe *Politische Dichtung – Heimkehr ins Reich. Großdeutsche Dichtung aus Ostmark und Sudetenland 1866–1938*,¹¹⁷⁷

1174 Vgl. Nußbächer an (nicht lesbar) am 17.01.1963. In: RAL, Akte 211.

1175 Vgl. Nußbächer an Cysarz am 10.02.1942. In: RAL, Akte 211. Die Genehmigung des Papiers war in Anbetracht der Umstände (vgl. zur Problematik der Papierbeschaffung für Verlagswerke Kapitel 2.2.1.1) wahrscheinlich ein Glücksfall.

1176 *Salzburger Volksblatt* 08.12.1939b.

1177 Diese Reihe ließ sich besonders gut in den Dienst der Zeit stellen, wie die Einleitung des von Kindermann herausgegebenen Bandes dokumentiert: „Mit der Heimkehr der Ostmark und des Sudetenlandes ins Großdeutsche Reich erfüllte sich ein Tausendjahr-Gesetz deutschen Blutes [...] Die besten in diesen Gebieten waren nie anders als deutsch; [...] Fragen wir die ostmärkischen und die sudetendeutschen Dichter in den trüben Zeiten der Abtrennung nach ihrer Stellung zum Reich, dann begegnen wir nur einem einzigen Sehnsuchtstraum, nur einer leidenschaftlichen Stimme des Blutes: heim ins Reich, heim in die große geschlossene Gemeinschaft, die einzig Volkstum und Arterhaltung verbürgt. [...] Das Buch ‚Heimkehr ins Reich‘ gewährt einen ersten Einblick in die – aus einem ungläublichen Reichtum aus-

wurde in zwei Auflagen mit 6.600 Exemplaren¹¹⁷⁸ produziert und insbesondere von der österreichischen Tagespresse euphorisch begrüßt:

Die aus einer überraschenden Fülle geschöpfte, die Jahre 1866 bis 1938 umfassende Sammlung spiegelt die heiße Sehnsucht dieser Jahre nach Wiederersterung der verlorengegangenen Reichsherrlichkeit wider, den großen Traum, der 1938 Erfüllung fand. Die auch in formaler Hinsicht bedeutenden und überdurchschnittlichen Dichtungen aus der Übergangs- und Kampfzeit legen lebendiges Zeugnis ab von dem leidenschaftlichen und unbeugsamen Willen der Ostmärker und Sudetendeutschen: „Heim ins Reich“. Die gehaltvolle Einleitung des Herausgebers hellt die engen Zusammenhänge zwischen dem politischen Geschehen jener Jahrzehnte und der sie begleitenden, meist trutzig sich dagegen erhebenden Dichtung auf.¹¹⁷⁹

Parallel zu den Auflagenzahlen lässt sich der geringe Absatz der Sammlung auch anhand der verhältnismäßig geringen Zahl von Subskribenten festmachen: Eine Auflistung der Bestelllisten des Verlags mit Stand vom August 1943 verzeichnet als regelmäßige Bezieher der Sammlung 440 inländische und 75 ausländische Buchhändler, 100 inländische Private und Bibliotheken, 30 ausländische Private und Bibliotheken sowie 35 Stellen für Besprechungen und Besonderes im In- und Ausland;¹¹⁸⁰ von den Schulen bestellten ca. 140 bei Reclam.

gewählten – wichtigsten und bezeichnendsten dichterischen Bekenntnisse leidenschaftlichen Zusammengehörigkeitswillens.“ Aus der Einleitung des Herausgebers Kindermann, abgedruckt auf Werbezettel *Heimkehr ins Reich*. In: RAS, Mappe Großbuch Deutsche Literatur.

- 1178 In der Summe ergibt sich somit eine Gesamtauflage der *Deutschen Literatur* für die Zeit des NS von 143.200 Exemplaren; rechnet man die Neudrucke mit ein, so wurden 145.800 Exemplare hergestellt. Vgl. RAS, Auflagenbuch *Deutsche Literatur*. In der Regel wurden bei den 1.600er Auflagen 100 Exemplare auf sogenanntes Japanpapier gedruckt, bei den 2.200ern je 200 Exemplare. Es ist davon auszugehen, dass es sich hierbei um die Bände der Vorzugsausgabe handelte.
- 1179 *Salzburger Volksblatt* 08.12.1939b. In ähnlicher Tonlage der *Völkische Beobachter*: „Die Ostmark kehrt heim, das Sudetenland wird erlöst. Aus Millionen Herzen dringt ein inbrünstiger Dankeschrei. Und auch der leidgewohnte Mund des Dichters bricht auf zu einem sieghaften Jubelruf. Erstaunlich, wieviel dichterische Zeugnisse das weltgeschichtliche Ereignis in dieser kurzen Zeit hervorgebracht hat. [...] Sie alle runden sich zu einem deutschen Weltbild, das aus Ahnung und Sehnsucht endlich Erfüllung geworden ist. So trägt die Arbeit des Herausgebers ihren Dank in sich selbst.“ *Völkischer Beobachter* 18.06.1939. Siehe dazu auch: *Neues Wiener Tagblatt* 13.07.1939 oder Robert Hohlbaum (der selbst neben Mirko Jelusich, Hans Watzlik, Erwin Guido Kolbenheyer, Bruno Brehm, Richard Billinger, Max Mell, Karl Springenschmid und anderen in der Anthologie vertreten ist): *Neues Wiener Tagblatt* 09.07.1939.
- 1180 Vgl. Bestelllisten für die *Deutsche Literatur*. In: RAS, Mappe Dt. Lit. in Entwicklungsreihen. Auch wenn man berücksichtigt, dass der Krieg zu dieser Zeit schon zu enormen Einschränkungen geführt hatte, sind dies wenig Bezieher.

Letztendlich schränkte nicht nur die vergleichsweise kleine Zielgruppe die Absatzmöglichkeiten der Sammlung ein. Die einzelnen im Oktavformat erscheinenden Bände im Umfang von je 300 bis 350 Seiten auf holzfreiem Papier waren im Vergleich zu den anderen Verlagspublikationen zudem recht teuer. Geheftet konnten die Bände zu einem Preis zwischen 5 und 9 RM, mehrheitlich für 7,50 RM, erworben werden; gebunden von 8,50 RM bis 9,50 RM, mehrheitlich 9 RM, in Halbleder gebunden kosteten alle Bände 15 RM.¹¹⁸¹

Unter diesen Rahmenbedingungen konnte von den 300 geplanten Bänden letztlich nur ein kleinerer Teil veröffentlicht werden. Ganze geplante Reihen wurden nie oder kaum begonnen (wie *Klassik*, *Irrationalismus* oder die *Mystik*-Reihen), vollendet wurden nur die Reihen *Aufklärung*, *Romantik*, *Barocklyrik* und *Barockdrama*. Mit 108 publizierten Bänden blieb die *Sammlung* weit hinter ihrer Konzeption zurück. Vor 1933 waren bei Reclam 22 Bände der *Deutschen Literatur* erschienen, danach weitere 83, davon 73 bis 1939. Für das Jahr 1934 waren deutlich mehr Titel geplant als wirklich publiziert wurden: „In diesem Jahr ist mein Verlag durch die Saumseligkeit der Bearbeiter leider in die für mich sehr unangenehme Lage geraten, daß statt der den Subskribenten im Subskriptionsvertrag versprochenen 10 bis 13 Bände im Jahre nur 5 Bände erscheinen konnten.“¹¹⁸² Die meisten Titel erschienen 1935, es wurden 17 Neu-

1181 Vgl. Werbeprospekt vom April 1934, S. 2 ff. In: RAS, Mappe Dt. Lit. in Entwicklungsreihen.

1182 Nußbücher an Paul Kluckhohn am 19.II.1934. In: RAL, Akte 2II. Die Komplexität der Sammlung und der Umfang der Bände bedingten nicht selten aufwendige Korrekturschleifen, die sich auch durch wiederholt mahnende Briefe seitens des Verlags nicht verkürzen ließen: „[...] möchte ich Sie noch einmal bitten, auf die Zusendung des Revisionsabzuges der Anmerkungen zu Band 4 Verzicht leisten und sich darauf verlassen zu wollen, daß Ihre Korrekturen hier sorgfältig ausgeführt werden. [...] Den Beginn des Druckes durfte ich nicht länger hinausschieben, da ich im Interesse des Gesamtunternehmens allergrößten Wert darauf legen muß, daß die Erscheinungstermine der Bände pünktlich eingehalten werden. [...] Ist das programmwidrige Erscheinen der Bände erst einmal eingerissen, so gibt es später kein Halten mehr. Übrigens haben, so viel mir bekannt ist, auch sämtliche anderen Herren Herausgeber und Bearbeiter nur zweimal Korrektur bekommen, eine Fahnenkorrektur und eine Umbruchkorrektur. Daß auch ich auf sorgfältige, druckfehlerfreie Textgestaltung der Bände großen Nachdruck lege, versteht sich; ich habe deshalb die Herren Mitarbeiter an der ‚Deutschen Literatur‘ auch immer und immer wieder gebeten, das druckfertige Manuskript rechtzeitig einzusenden, d. h. allerspätestens sechs Monate vor dem Erscheinen des Bandes, damit die Drucklegung (zu der ja auch die Erledigung der Korrekturen gehört) mit der nötigen Ruhe erledigt werden kann.“ Ernst Reclam an Kluckhohn am 28.01.1931. In: DLA, A:Kluckhohn, Paul, 68.872/19-27. Dieses komplexe Zusammenspiel zwischen Verlag, Herausgebern und Autoren bedingte immer wieder gravierende Verzögerungen, die den Verlag zur Zahlung horrender Honorarkosten verpflichtete. Zumindest im Falle des Herausgebers Kluckhohn ist übermittelt, dass dieser ab November 1929 bis Ende 1933, da laut Vertrag bis dahin alle Druckvorlagen der Bände der Reihe abgeliefert sein sollen, ein monatliches Honorar von 150 RM erhielt, sowie ein Resthonorar von 2.600 RM nach Drucklegung des letzten Bandes. Vgl. Kluckhohn, Paul an Reclam Verlag am 02.II.1929. In: DLA, A:Kluckhohn, Paul, 68. 677. Durch das verzögerte Erscheinen der Bände erhöhte sich folgerichtig die Gesamtsumme der Honorarzahungen,

erscheinungen ediert, gefolgt von zwölf (1938), elf (1936) sowie zehn in den Jahren 1933 und 1937.

Mit Kriegsbeginn kam die Produktion nahezu zum Erliegen. In der Zeit von 1940 bis 1942 erschienen nur noch sieben Titel; zwischen 1943 und 1945 konnte die *Sammlung* gar nicht mehr fortgeführt werden.¹¹⁸³ Ganz offensichtlich musste die Reihe *Deutsche Literatur* als eine an die Peripherie der nationalsozialistischen Buchförderung verdrängte Gattung während des Kriegs trotz ideologischer Passfähigkeit zugunsten für den Wehrmachtsbedarf relevanter Titel zurückstehen.¹¹⁸⁴

was zwangsläufig zu Verwerfungen führen musste: „Ich bin nicht gewöhnt Briefe in solcher Tonart zu erhalten und muss die Unterstellung dass ich, im Fall, dass das gesamte Honorar vorschussweise ausgezahlt sein würde, die Arbeit nicht weiter fortsetzen würde, [...] auf das entschiedenste zurückweisen [...] Ich lehne es ab, diesen Brief des Verlages an Sie als eine Mitteilung an mich anzusehen, weil das zu einer Auseinandersetzung führen müsste oder gar zu einer Beleidigungsklage, die im Interesse der Sache besser vermieden werden sollte, und die auch für Sie als Herausgeber etwas peinlich sein würde. Denn ein Herausgeber hat seine Mitarbeiter vor solch beleidigenden Anwürfen zu schützen“. Diese konnten aber schnell und gütlich beigelegt werden: „Auf Grund eines sehr anständigen Briefes des Verlages Reclam, dessen Ton ganz anders war als der jenes an Sie, der mich so befremdet hatte, habe ich mich leicht mit ihm geeinigt über einen neuen Modus der Honorarzahlung, die nach meinem Vorschlag im Jahre 1935 ganz aussetzen sollen und danach auf die Hälfte verringert werden und ein von mir ja immer gewünschtes beschleunigteres Erscheinen meiner Reihe.“ Kluckhohn an Kindermann am 23.10.1934; Kluckhohn an Kindermann am 06.12.1934. In: DLA, A:Kluckhohn, Paul, 68. 654.

1183 Vgl. RAS, Auflagenbuch *Deutsche Literatur*.

1184 Dennoch wird aus dem Schriftwechsel zwischen dem Verlag und Paul Kluckhohn, der die *Romantik*-Reihe mit 24 Bänden verantwortete, ersichtlich, dass selbst 1944 zumindest teilweise versucht wurde, Druckkapazitäten für die *Sammlung* zu gewinnen. Obgleich der Drucksatz zu Band 1 der Reihe *Romantik* beim Bombenangriff vom 04.12.1943 zerstört wurde, sollte das letzte Korrektorexemplar „sobald als möglich [...] einen Termin kann ich freilich noch nicht angeben, da mein Betrieb mit zahlreichen außerordentlich dringlichen Aufgaben vorläufig voll in Anspruch genommen ist“ als Vorlage für den Neusatz verwendet werden. Ernst Reclam an Kluckhohn am 20.01.1944. In: DLA, A:Kluckhohn, Paul, 68.872/60-67. Kluckhohn freut sich, dass der Verlag nicht vollkommen zerstört wurde und äußert seine „Genugtuung darüber, daß Sie sich nicht unterkriegen lassen und die Produktion fortführen werden. Dafür verdient der Verlag Philipp Reclam jun., wie für so Vieles schon, den Dank des deutschen Volkes.“ Kluckhohn an Ernst Reclam am 25.01.1944. In: DLA, A:Kluckhohn, Paul, 68. 677. Im September ist „angesichts der sehr starken Beanspruchung der Setzerei [...] noch“ immer unklar „wann mit dem Erscheinen des Bandes zu rechnen ist. Jedenfalls aber wird an der Absicht, den Band so rasch als möglich herauszubringen, festgehalten. Wieweit augenblicklich neue Bände der ‚Deutschen Literatur‘ in Angriff genommen werden können, läßt sich auch noch nicht genau sagen. An sich sollen nur die bereits begonnenen Bände fertiggestellt werden. Ob Ausnahmen zulässig sind, muß noch genaueren Besprechungen mit dem Propagandaministerium vorbehalten bleiben.“ Nußbächer von Passau aus an Kluckhohn am 18.09.1944. In: DLA A:Kluckhohn 68.872/60-67. Tatsächlich war das „Herausbringen aller schönwissenschaftlichen Werke untersagt, wenn sie nicht schon in der Herstellung begonnen waren. Das ist ja mit dem Band 1 Ihrer Reihe *Romantik* zum Glück der Fall und ich kann Ihnen mitteilen, daß Sie die Korrektur, wenn nichts besonderes dazwischen kommt, in ungefähr einer Woche bekommen werden.“ Ernst Reclam an Kluckhohn am

Der letzte Titel beim Verlag Reclam – Band 1 der Reihe *Romantik* – erschien 1950 bei Reclam Stuttgart.¹¹⁸⁵ 1964 wurde die *Deutsche Literatur* von der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft Darmstadt nachgedruckt – der Reclam Verlag hatte die Lizenz für 94 Bände erteilt – und fortgeführt.¹¹⁸⁶

3.3.5.2 „So etwas wie ein Geistiges Grammophon“¹¹⁸⁷ – nationalsozialistische Literaturwissenschaft

Die Universitätsgermanistik verschrieb sich dem NS mit größerem Eifer als andere Disziplinen und nahm die Aufwertung der „Wissenschaft vom deutschen Menschen“¹¹⁸⁸ dankbar auf. Das Jahr 1933 bildete keine Zäsur, und da die Mehrzahl der Wissenschaftler von jeher für die neue Richtung eingenommen war, konnte im wissenschaftlichen Betrieb im Großen und Ganzen personelle Kontinuität gewahrt werden.¹¹⁸⁹ Den

13.12.1944. In: DLA A: Kluckhohn 68.872/60-67. Im Januar 1945 war der Band fertiggestellt – auch wenn eine entsprechende Notiz in den Auflagenbüchern nicht zu finden ist. Vgl. Müller an Kluckhohn 26.01.1945. in: DLA, A:Kluckhohn, Paul, 68.872/67-69.

- 1185 Vgl. Bode 2003, S. 99f. Der ausstehende 24. Band der Reihe *Romantik* wurde nicht mehr produziert. Zum einen lag das Manuskript in Leipzig und die Schwierigkeiten zwischen dem Reclam Verlag in Leipzig und dem neu gegründeten Verlagshaus in Stuttgart verschärften sich zusehends. So empfahl Heinrich Reclam Kluckhohn, er möge sein Manuskript aus Leipzig wegen augenscheinlichen Desinteresses zurückverlangen, dürfe aber keinesfalls den Stuttgarter Verlag erwähnen, erst recht nicht, dass dort weiter damit gearbeitet werden soll: „Hiervon hängt alles ab, denn der Stuttgarter Verlag ist den Leipziger Treuhändern in jeder Beziehung das rötteste Tuch“. Heinrich Reclam an Kluckhohn am 05.03.1952. In: DLA, A:Kluckhohn, Paul, 68.871/1-4. Zum anderen entstand „[f]ür den Stuttgarter Verlag [...] durch den Fortfall der Zusammenarbeit mit dem Leipziger Betrieb eine erhebliche kalkulatorische Schwierigkeit, denn Sie wissen ja, [...] dass die Sammlung Deutsche Literatur schon in Leipzig ein wirtschaftlich ausserordentlich schwieriges Objekt gewesen ist. Für einen so jungen Verlag wie den Stuttgarter Reclam-Verlag, der sich nicht auf die breite Basis der früheren Leipziger Universal-Bibliothek und der früheren Leipziger Verlagssubstanz stützen kann, ist die Aufnahme von Zuschussobjekten in seine Produktion heute noch nicht tragbar.“ Heinrich Reclam an Kluckhohn am 03.01.1952. In: DLA, A:Kluckhohn, Paul, 68.871/1-4. Dass die Sammlung, deren Vorsitz 1946 Hans Ludwig Held übernommen hatte („Herr Professor Kindermann ist, da nicht mehr tragbar, als ausgeschieden zu betrachten“), nicht mit aller Konsequenz fortgeführt wurde, mag auch daran gelegen haben, dass „viele davon nicht mehr tragbar ist und gereinigt werden muß“ – in Leipzig wurden sämtliche Restbestände eingestampft. Reclam Verlag an Kluckhohn am 08.03.1946; Ernst Reclam an Kluckhohn am 03.01.1946. In: DLA, A:Kluckhohn, Paul, 68.872/70-72; Vgl. Kluckhohn an Heinrich Reclam am 07.01.1952. In: DLA, A:Kluckhohn, Paul, 68.676.

1186 Vgl. Aktennotiz. In: RAS, Mappe Dt. Lit. in Entwicklungsreihen.

1187 *Die Stunde* 22.09.1933.

1188 Ketelsen 1976, S. 89.

1189 In der historischen Aufarbeitung des Faches wurde die fatale Harmonie zwischen literaturwissenschaftlichen Positionen und den herrschenden politischen Doktrinen erst 1966 öffentlich diskutiert. Vgl. Schoeps 2000, S. 65; Ketelsen 1976, S. 89f.



Abb. 50 Werbezettel *Geschichte der deutschen Literatur*, [1937]. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte L-R. Alle Rechte vorbehalten.

Germanisten Herbert Cysarz,¹¹⁹⁰ Walter Linden und vor allem Heinz Kindermann¹¹⁹¹ bot Ernst Reclam, selbst Philologe, auch jenseits des Großprojekts *Deutsche Literatur* ein Forum für eine nationalsozialistisch gefärbte Literaturwissenschaft. Von Linden, den der Verlag mit Vorliebe auch als prominenten Verfasser von Werbetexten einsetzte, erschienen zwei Werke. Das erste war *Heinrich von Kleist. Der Dichter der völkischen Gemeinschaft*, Lindens 1935 publizierte Vereinnahmung des Klassikers für die ‚neue Zeit‘, die sich jedoch als für UB-Verhältnisse vergleichsweise zäh verkaufte und nur zweimal mit zusammen 16.000 Exemplaren aufgelegt wurde.

Als Verlagswerk wesentlich profitabler (vor allem im Vergleich zu den Auflagenzahlen anderer Verlagswerke) war hingegen die 1937 publizierte *Geschichte der deutschen Literatur von ihren Anfängen bis zur Gegenwart* (Abb. 50), die bis 1942 insgesamt vier Auflagen mit zusammen 22.586 Exemplaren erlebte.¹¹⁹² In dieser Literaturgeschichte wurde durch

Linden, einem „der rührigsten Deuter und Mittler“, „zum ersten Male vom Standpunkte des Nationalsozialisten ein umfassender Überblick über das deutsche Schrifttum gegeben“.¹¹⁹³ Die Werbung hebt die völkisch geprägte Neubewertung deutscher Literatur signifikant hervor:

Sehr geehrter Herr Kollege! Mit dem Wiederfinden der deutschen Art hat sich auch für die Betrachtung und Darstellung unserer Dichtung ein neuer Standpunkt ergeben, der eine andere Wertung fordert. Wir sehen in der deutschen

1190 Zu Cysarz siehe auch Kapitel 3.3.5.1. Von ihm erschienen 1936 als Verlagswerk in einer Auflage von 1.500 Exemplaren *Deutscher Barock in der Lyrik* und 1942 *Das deutsche Schicksal im deutschen Schrifttum. Ein Jahrtausend Geisteskampf um Volk und Reich* in einer Auflage von 30.000 UB-Exemplaren.

1191 Die prominente Platzierung der Genannten im Verlagsprogramm wurde in der Aufarbeitung der Verlagsgeschichte bereits mehrfach kritisiert. Bode jedoch entzieht sich einer Beurteilung durch die lapidare Feststellung, dass bei Reclam von der nationalsozialistischen Germanistik nur Kindermann und Linden zum Zuge gekommen seien. Vgl. Bode 2003, S. 203. Tatsächlich beteiligte sich auch Herbert Cysarz rege am Verlagsprogramm. Vor allem aber muss die Intensität der Zusammenarbeit als gewichtiger bewertet werden, als Bodes Feststellung es suggeriert.

1192 Vgl. RAS, Auflagenbuch Werke im größeren Format / Illustrierte Werke.

1193 *Oberdonau-Zeitung* 26.01.1945.

Dichtung nicht mehr zusammenhangslose Einzelercheinungen, sondern das überindividuelle Gesamtschaffen unseres Volkes. Das Fehlen eines Werkes, das uns die geschichtlichen Linien so aufzeigt, wie wir sie heute sehen, wurde in besonderem Maße vom Sortimentbuchhandel schmerzlich empfunden. Mit seiner neuen Literaturgeschichte hat Dr. Walther Linden, der für diese Aufgabe besonders berufen war, ein Werk geschaffen, von dem eine bahnbrechende Wirkung ausgehen wird.¹¹⁹⁴

Dieser Titel wurde nicht nur intensiv beworben – neben verschiedenen Einzelwerbezetteln wird in nahezu sämtlichen Sammelprospekten auf ihn hingewiesen –, man lockte auch mit einer verbilligten Sonderausgabe speziell für den Buchhandel: Statt zum normalen Ladenpreis von 7,50 RM konnten die Buchhändler das Werk in Leinen für 3,60 RM erwerben.¹¹⁹⁵

[...] Um nun jedem Kollegen die Anschaffung dieser berufswichtigen Neuer-scheinung zu ermöglichen, hat sich der Verlag zur Herausgabe einer wesentlich verbilligten, gut ausgestatteten Sonderausgabe für den Buchhandel entschlossen. [...] Nutzen Sie dieses günstige einmalige Angebot aus und bestellen Sie bald, die Sonderausgabe wird nur in beschränkter Auflage hergestellt.¹¹⁹⁶

Heinz Kindermann, prominenter Vertreter nationalsozialistischer Literaturwissen-schaft, war noch stärker im Programm des Verlags vertreten. Neben seiner Funktion als Herausgeber der *Deutschen Literatur*, in deren Rahmen er auch den oben erwähnten Band *Heimkehr ins Reich* herausbrachte, und als Verfasser einiger Vorworte klassischer Werke (er leitete etwa die sechsbändige Grillparzer-Ausgabe 1941 ein) finden sich noch sechs weitere Titel, an denen er als Verfasser oder Herausgeber maßgeblich be-teiligt war. 1933 erschien in einer Auflage von 4.100 Exemplaren das bereits 1932 von Kindermann zusammengestellte Verlagswerk *Des deutschen Dichters Sendung in der Gegenwart* (Abb. 51), ein ideologisch fast zukunftsweisendes Werk, das in der Sum-me der Aussagen der Beitragenden bereits jene Ästhetik formierte, die für die Zeit

1194 Werbesprospekt *Geschichte der deutschen Literatur*. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte L–R.

1195 Vgl. Werbesprospekt *Geschichte der deutschen Literatur*. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte L–R. Im Vorwort dieser Sonderausgabe heißt es: „Es ist der innerste Sinn dieses Buches, das unzerreißbare Band nachzuweisen, das von der ältesten germanischen Lieddichtung bis zum bäuerlich-soldatischen Fühlen und dem sagahaften Stile der Gegenwart über alle Abwandlungen hinüberreicht und den Sieg beglaubigt, den das deutsche Volk im Kampfe um seine Artung behalten hat.“ Zitiert nach: Zeller 1983, S. 255.

1196 Werbesprospekt *Geschichte der deutschen Literatur*. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte L–R.

sich nun ein ganzes Volk enthusiasieren, weil er die Macht besitzt, die geistigen Grammophone dorthin zu transportieren, wo er sie haben will.¹¹⁹⁹

Kindermann versammelte alle Autoren, welche die offiziöse deutsche Literatur von 1993 bis 1945 wesentlich prägten. „Das erste geschlossene Manifest der neuen volksdeutschen Dichterfront enthält Beiträge von H. Stehr, Paul Ernst [...], W. Schäfer, H. Grimm, Schaffner, Carossa, Kolbenheyer, Blunck, Johst, Gmelin, Ernst Wiechert, Schauwecker, Wehner, Billinger, Dwinger, Waggerl u. a.“¹²⁰⁰ Das Geleitwort verfasste Hans Hinkel, der Geschäftsführer des NS-Kampfbundes, später SS-Gruppenführer und Goebbels' Sonderbeauftragter zur Ausschaltung aller im kulturell-geistigen Bereich tätigen Juden.¹²⁰¹

Kindermann, zu dem Ernst Reclam auch 1947 noch freundschaftlichen Briefverkehr unterhielt,¹²⁰² verfasste 1936 außerdem das Geleitwort zu der Festschrift *Lebendiges Erbe*,¹²⁰³ die Mitarbeiter der *Deutschen Literatur* Ernst Reclam zum 60. Geburtstag gewidmet hatten. Darin bedankt er sich für das Engagement und die ideologische Unterstützung des Verlegers und betont die Bedeutung der *Deutschen Literatur* über die nationalen Grenzen hinaus: „Mit dem idealistischen Wagemut und mit der ganz persönlichen Anteilnahme des wahrhaft deutschen Verlegers haben Sie unser Gemeinschaftswerk so gefördert, daß es heute nicht nur innerhalb unserer Nation, sondern in aller Welt Zeugnis ablegen kann von deutscher Art und Größe.“¹²⁰⁴

Ferner finden sich in der UB unter dem Titel *Von deutscher Art und Kunst*¹²⁰⁵ Texte von Goethe und Herder, herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Heinz Kindermann (1942, 30.000 Exemplare), ein Goethe-Gedichtband (1937, 70.000 Exemplare in sechs Auflagen), ausgewählt und eingeleitet von Kindermann,¹²⁰⁶ die ebenfalls von Kindermann verantwortete lyrische Anthologie *Deutsche Wende. Das*

1199 *Die Stunde* 22.09.1933.

1200 Werbeanzeige. In: *BBl*. Vom 23.06.1933, Nr. 143, S. 3008, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19330623/16> [25.05.2024]. Bis auf wenige Ausnahmen sämtlich vertreten im Reclam'schen Verlagsprogramm.

1201 Vgl. Seifert 2007, S. 82.

1202 Vgl. Schriftwechsel Ernst Reclam und Heinz Kindermann 06.03.1947–24.10.1947. In: RAL, Akte 3.

1203 Der Titel erschien mit einer Auflage von 1.000 Exemplaren. Vgl. RAS, Auflagenbuch *Deutsche Literatur*. Ruppelt sieht in diesem Titel die seiner Ansicht nach für den Reclam Verlag typische ambivalente Haltung bzgl. Anpassung des Programms an die ideologischen Vorgaben. Nebeneinander ständen hier Kindermann mit dem Beitrag *Das Lied der Grenz- und Auslandsdeutschen* und Prof. Hans Rupprich mit einem Beitrag über Giovanni Pico della Mirandola's *Rede über die Würde des Menschen*, welcher häufig das Judentum nahezu empathisch beschreibe. Vgl. Ruppelt 1992, S. 349.

1204 Kindermann Geleitwort. In: *Lebendiges Erbe* 1936, S. 3.

1205 Im Nachwort der Schrift, die Beiträge Herders, Goethes und Mössers vereint, „behandelt Kindermann die historisch gebundene, etwas Spezifische besagende Begrifflichkeit der Geniezeit (deutsch, nordisch, Volk, das Antifranzösische) wie ein gefundenes Fressen.“ Träger 1967, S. 155.

1206 Siehe zur ‚Gleichschaltung‘ der Klassiker Kapitel 3.6.

*Lied der Jungen*¹²⁰⁷ (1936, 71.000 Exemplare in sechs Auflagen) sowie, in der Rubrik der Theater- und Musikkultur, *Theater und Nation* (1943, 30.000 Exemplare in einer Auflage). Kindermann beschreibt darin eine „allabendlich sich wiederholende, ergreifende Ehrung von fünfzig schwerverwundeten deutschen Soldaten im Wiener Burgtheater“ – ein „Augenblick von so ergreifender Symbolhaftigkeit, daß er jeden, der ihn miterlebt, für eine Sekunde der tiefen Bewegtheit den Atem anhalten heißt, weil man sich plötzlich nicht nur seelisch, sondern fast körperlich miteinbezogen fühlt in den weltgeschichtlichen Wachstumsprozeß der Nation“ – als endgültigen Beweis,

daß Theater und Nation nun endgültig zueinander gefunden haben [...] das gesamte Publikum [...] begrüßt mit erhobenem Arm, bei ehrfürchtigem Schweigen, seine tapferen Verteidiger deutscher Ehre und Größe [...]. In diesem Augenblick hört man das Herz der ganzen Nation schlagen. [...] Selten noch seit den Barockzeiten gab es ein so theaterfreudiges Zeitalter wie das unsere. Da es zugleich aber eine Epoche straffer nationaler Willensgespanntheit ist, wird und muß das Theater in ihm, dank der hohen Entwicklung der Schauspiel- und Inszenierungskunst in unseren Tagen, seine volkformende Aufgabe als künstlerischer Sendbote der mächtigen, in sich geschlossenen Einheit und eines tiefen Glaubens an das glückhafte künftige Geschick der Deutschen in der Welt erfüllen.¹²⁰⁸

In ähnlichem Umfeld bewegen sich die literaturgeschichtlichen Abhandlungen von Kurt Hildebrandt, der sich als Psychiater und Philosoph auch mit Werken zur ‚Rassenpsychologie‘ und ‚Rassenhygiene‘ befasste, denen er die Idee der Nation als geistige Gemeinschaft überordnete. Als Anhänger Stefan Georges fixierte er sich nicht ausschließlich auf die ‚nordische Rasse‘. 1934 erhielt er ohne Habilitation die Professur für Philosophie des beurlaubten Julius Stenzel an der Christian-Albrechts-Universität Kiel.¹²⁰⁹ In dem Verlagswerk *Goethe. Seine Weltweisheit im Gesamtwerk* (1941, zwei Auflagen, 5.000 Exemplare) habe Hildebrandt „den bis heute verborgenen Schatz Goethescher Weltweisheit ... gehoben und damit erst eigentlich unserem Volke erschlossen“.¹²¹⁰ In *Vom deutschen Genius. Dokumente der deutschen Bewegung* (1942, einmalige Auflage von 30.000 Exemplaren) stellte Hildebrandt neben der „eingehenden“ einführenden Darstellung „Schelling und die Deutsche Bewegung [...], Schellings Abhandlung ‚Ueber das Wesen deutscher Wissenschaft‘,“ Gedichte von Goethe sowie Auszüge aus dem Briefwechsel zwischen Goethe und Schelling zusammen, die

1207 Siehe dazu ausführlicher Kapitel 3.4.2.

1208 *Banater Deutsche Zeitung* 17.09.1943.

1209 Vgl. Tilitzki 2002, S. 430 f.; Kolk 1998, S. 527–529 sowie S. 621–628 (Abdruck der wichtigsten Dokumente zur Berufung Hildebrandts).

1210 *Vorarlberger Tagblatt* 02.03.1943.

einen überraschenden Einblick in jene Hoch-Zeit des deutschen Geistes [bieten], welche uns durch die Namen Herder, Goethe, Hölderlin vergegenwärtigt wird und die man in besonderem Sinne „die deutsche Bewegung zu benennen pflegt.“ Goethe und Schelling trieben großdeutsche Politik, das Wesentliche an Schellings Wollen war nach dem Urteil Friedrich Wilhelm IV. Einung und Erneuerung des deutschen Volkes.¹²¹¹

3.3.5.3 Wagner und Chamberlain als Taktgeber – Musik im ‚Neuen Deutschland‘

Den Zeitgeist bediente Reclam zweifelsohne auch mit der Veröffentlichung zahlreicher Titel von und über die familiär verbundenen Persönlichkeiten Houston Stewart Chamberlain¹²¹², Cosima Wagner und Richard Wagner. Chamberlain, der als einer der wichtigsten intellektuellen und ideologischen Wegbereiter des nationalsozialistischen Antisemitismus gilt,¹²¹³ verband eine lebenslange Freundschaft zu seiner späteren Schwiegermutter Cosima Wagner.¹²¹⁴ Diese teilte die antisemitische, in zahlreichen Briefwechseln dokumentierte Haltung ihres Mannes Richard Wagner und spielte eine zentrale Rolle im Wahnfried-Kreis um Chamberlain, dem sich 1923 auch Adolf Hitler anschloss.¹²¹⁵ Anlässlich der Bayreuther Festspiele, die „das Interesse auf den Wagner-Kreis [...] lenken“ und anlässlich derer „[d]ie Presse [...] in den kommenden Wochen eingehend die Bedeutung Chamberlains würdigen [wird]“¹²¹⁶, erschien 1934 als Verlagswerk (Abb. 52) die Edition *Cosima Wagner und Houston Stewart Chamberlain. Briefwechsel 1888–1908*.¹²¹⁷ „Das [...] Werk enthält wichtige Aufschlüsse über

1211 *Vorarlberger Tagblatt* 02.03.1943.

1212 Der mit Houston Stewart Chamberlain nicht verwandten britischen Politikerfamilie um Joseph, Austen und Neville Chamberlain widmete der Reclam Verlag 1938 in zwei Auflagen von 10.243 Exemplaren das Verlagswerk *Die Chamberlains* von Charles Petrie. Vgl. RAS, Auflagenbuch Werke im größeren Format / Illustrierte Werke.

1213 Nach Anja Lobenstein-Reichmann wurde die Kulturkritik des „nationalchauvinistisch[en] und rassistisch[en]“ Kulturphilosophen Chamberlain „zur arischen Kulturutopie, dabei zum Vehikel und zur Argumentationsgrundlage für Differenz und Diskriminierung, zum rhetorischen Entfaltungsraum für Kulturchauvinismus und kulturelle Verfallsinszenierungen, letztlich zur Basis der Verbreitung und Durchsetzung einer rassistischen Utopie, deren Gebrauchsanweisung je nach Auslegung vom Ausgrenzungs-rassismus bis zum Vernichtungsrassismus reichen kann. Seine Brückenfunktion hin zum Nationalsozialismus ist unbestritten.“ Lobenstein-Reichmann 2017, S. 114, 117f.

1214 Chamberlain heiratete 1908 Eva Wagner, die zweite Tochter von Richard und Cosima Wagner.

1215 Vgl. Lemke-Matwey 2016.

1216 Doppelseitige Werbeanzeige. In: *BBl.* Vom 29.06.1934, Nr. 149, S. 2776f., <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19340629/14> [25.05.2024].

1217 Der Briefwechsel erreichte eine Gesamtauflage von 8.043 Exemplaren, womit er sich im unteren Bereich der durchschnittlichen Gesamtauflagen von Verlagswerken bewegte. Vgl. RAS, Auflagenbuch Werke im größeren Format / Illustrierte Werke.

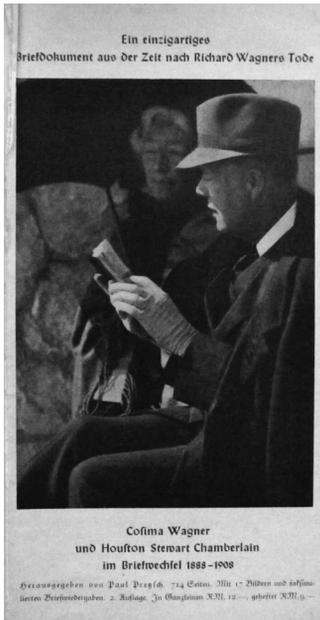


Abb. 52 Werbezettel *Cosima Wagner und Houston Stewart Chamberlain im Briefwechsel 1888–1908*, [1934]. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte L–R. Alle Rechte vorbehalten.

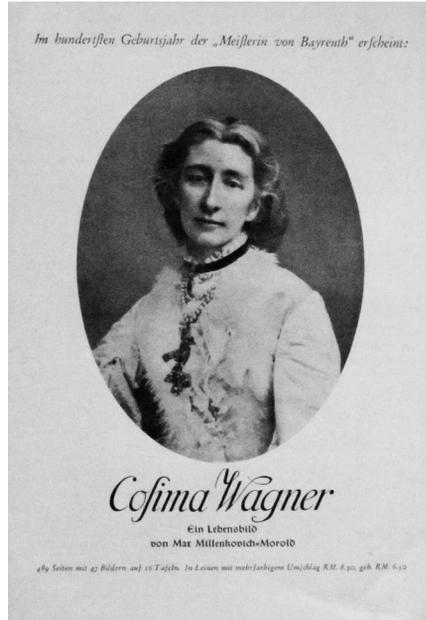


Abb. 53 Werbezettel *Cosima Wagner. Ein Lebensbild*, [1937]. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte L–R. Alle Rechte vorbehalten.

Chamberlains und Cosima Wagners Stellungnahme zu entscheidenden Fragen des deutschen Kulturlebens. Es ist ein kulturgeschichtliches Werk ersten Ranges.¹²¹⁸

Das 1937 publizierte biografische Verlagswerk *Cosima Wagner. Ein Lebensbild* (Abb. 53) des österreichischen Musikschriftsteller Max von Millenkovich (Pseudonym Max Morold) verzeichnete 1943 eine Gesamtauflage von 15.940 Exemplaren.¹²¹⁹ In dem

1218 Doppelseitige Werbeanzeige. In: *BBl*. Vom 29.06.1934, Nr. 149, S. 2776 f., <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19340629/14> [25.05.2024]. Der *Völkische Beobachter* meint: „Beschreiben läßt sich ein solcher erlebter Briefwechsel nicht. Möge denn das Buch zu recht vielen gelangen! Es dient auf seine lebensvolle Weise dem großen Gedanken von Bayreuth.“ Abgedruckte Pressestimme des *Völkischen Beobachters* in Werbeanzeige. In: *BBl*. Vom 08.09.1934, Nr. 210, S. 3550, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19340908/34> [25.05.2024].

1219 Vgl. RAS, Auflagenbuch Werke im größeren Format / Illustrierte Werke. Die Erstauflage von 5.000 Exemplaren war bereits wenige Woche nach Erscheinen vergriffen, der Nachdruck 5.000 weiterer Exemplare war erst zum 20.12.1937 lieferbar, alle größeren Bestellungen wurden daher im Expressversand beliefert. Vgl. Verlagsmeldung. In: *BBl*. Vom 15.12.1937, Nr. 290, S. 6572, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19371215/10> [25.05.2024].

von der Presse zahlreich und euphorisch besprochenen¹²²⁰ „Musikkulturspiegel [...] ein[es] deutsche[n] Menschenbildnis[ses]“¹²²¹

schildert [...] der Wagner-Forscher Max Millenkovich-Morold [...] [i]n einer von Liebe, Verehrung und innerstem Verständnis getragenen Darstellung [...] alle die Entwicklungsstadien ihres wunderbaren Lebens, das fast wie ein Märchen anmutet. [...] Er hat es in künstlerischer Darstellung zum packenden Menschenbild gestaltet, in dem sich auch die bedeutendsten Kräfte der Epoche widerspiegeln.¹²²²

Im UB-Programm des Jahres 1933 kam neben Georg Kruses in 15.000 Exemplaren veröffentlichtem Titel *Wir hören Wagner*¹²²³ auch Chamberlain zu Wort, von dem als Lizenzausgabe des Verlags F. Bruckmann, München,¹²²⁴ mit einem Vorwort von Paul Pretzsch – ebenfalls in einer Auflage von 15.000 Exemplaren – das Werk *Richard Wagner der Deutsche als Künstler, Denker und Politiker* erschien: „Die hervorragendsten Wagner-Aufsätze des berühmten Verfassers der ‚Grundlagen des 19. Jahrhunderts‘, ein geschlossenes Bild der Persönlichkeit und Weltanschauung Richard Wagners. Chamberlains Werk ist bestimmt, in die weitesten Kreise zu dringen.“¹²²⁵ Wagners Antisemitismus konnte das nationalsozialistische Regime nicht zuletzt durch Abhandlungen wie diese erfolgreich vereinnahmen: Nach Rosenberg steige echte Kunst „nur aus den mythischen Tiefen der völkisch-rassischen Seele, wie in Wagner offenbar werde“.¹²²⁶ Der bereits genannte – bei Lesepublikum und Staat beliebte – ‚ausland-deutsche‘ Dichter Max von Millenkovich zeichnete verantwortlich für zwei weitere Richard Wagner thematisierende Titel: den 1938 in der UB mit einmaliger Auflage

1220 Sämtliche Bücher zu Richard und Cosima Wagner wurden sehr häufig besprochen, sowohl von Tageszeitungen wie dem *Wiener Tagblatt*, den *Innsbrucker Nachrichten* und dem *Salzburger Volksblatt* als auch von Zeitschriften wie *Neue Zeitschrift für Musik* oder *Musikalisch-literarischer Monatsbericht über neue Musikalien*. 1938 gab der Reclam Verlag anlässlich des 125. Geburtsjahres Richard Wagners einen Sonderprospekt zu Wagner-Literatur kostenlos an den Buchhandel, insbesondere in den Festspielorten, ab. Vgl. Verlagsmitteilung. In: *BBl*. Vom 09.05.1938, Nr. 106, S. 2689, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19380509/13> [25.05.2024].

1221 Pressestimme aus dem *Völkischen Beobachter* vom 21.08.1937, abgedruckt in Werbeannonce. In: *BBl*. Vom 14.09.1937, Nr. 212, S. 3785, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19370914/47> [25.05.2024].

1222 *Salzburger Volksblatt* 05.08.1937.

1223 „Für jeden Opernbesucher und Rundfunkhörer unentbehrlich. Ausführliche aktweise Darstellung der Handlung sämtlicher Tondramen Wagners“. Werbeannonce. In: *BBl*. Vom 07.01.1933, Nr. 6, S. 239, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19330107/13> [25.05.2024].

1224 Vgl. Nußbücher an Rechtsanwälte Meyer und Kelch am 24.03.1943. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) A–G.

1225 Werbeannonce. In: *BBl*. Vom 07.01.1933, Nr. 6, S. 239, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19330107/13> [25.05.2024].

1226 Schoeps 2000, S. 37.

von 10.000 Exemplaren publizierten Band *Richard Wagner in Wien* und die 1940 als Verlagswerk edierte Biografie *Dreigestirn. Wagner, Liszt, Bülow*. Letztere liegt mit einer Gesamtauflagenzahl von 15.000 Exemplaren im oberen starken Mittelfeld der Auflagenhöhen von Verlagswerken.¹²²⁷ 1941 erbrachte eine Lizenzvergabe des Titels an die Deutsche Buchgemeinschaft weitere Einnahmen.¹²²⁸ Max von Millenkovich, der mit insgesamt vier Titeln im Verlagsprogramm von Reclam 1933–1945 vertreten ist,¹²²⁹ kam in der Jubiläumsplanung 1942 auf Vorschlag Müllers eine besondere Rolle zu. Er sollte

als federführende Stelle [...] durch ein Privatanschreiben an 800–1000 Persönlichkeiten in Großdeutschland [...] heran [treten] [..., mit der Bitte,] der UB eine Sympathie- bzw. Treuekundgebung zur Verfügung zu stellen, welche dem derzeitigen Seniorchef, Ernst Reclam, am Jubiläumstage als Jubiläumsausgabe überreicht werden soll. Es ist selbstverständlich, daß diese Anregung völlig abseits der Verlagsleitung zu geschehen hat. Daß Millenkovich-Morold für diese Aufgabe geradezu prädestiniert ist, bedarf unter Bezugnahme auf die Tatsache, daß er vor kurzem vom Führer mit der Goethemedaille ausgezeichnet wurde, keiner besonderen Erörterung mehr.¹²³⁰

- 1227 Vgl. RAS, Auflagenbuch Werke im größeren Format / Illustrierte Werke. 29 der insgesamt 123 Verlagswerke, für die Auflagenzahlen ermittelt werden konnten, wurden mit 10.000 bis 19.999 Exemplaren aufgelegt. 44 Titel verzeichneten Auflagenhöhen von 5.000 bis 9.999 Exemplaren, 21 Titel wurden in geringerer Stückzahl als 5.000 hergestellt.
- 1228 Vgl. Verlagsnotiz ohne Datum. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) M–Z. Für die Erstauflage von 5.000 Exemplaren war ein Papierbedarf von 4.540 kg holzhaltigem Naturpapier sowie 287 kg holzhaltigem Kunstdruckpapier gemeldet und bewilligt worden. Vgl. Papierverbrauchsmeldung Reclam Verlag 08.03.1940. In: BArch, R 9361-V/29033, Lesefilm-Nr. RK I 419, Bild-Nr. 1122.
- 1229 Zu seinem autobiografischen Roman *Vom Abend zum Morgen* siehe Kapitel 3.5.1.
- 1230 Protokoll Besprechung der Geschäftsleitung am 07.03.1941. In: RAS, Mappe 75-jähriges Jubiläum. Die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft war Millenkovich anlässlich seines 75. Geburtstags am 02.03.1941 in Anerkennung seiner musikhistorischen und journalistischen Verdienste verliehen worden. Vgl. *Deutscher Reichsanzeiger* Nr. 53 vom 04.03.1941: Amtliches. Deutsches Reich. In: BArch, NS/5/VI 17672. Der offizielle Schriftverkehr zur Prüfung der Verleihung befindet sich in BArch, R 55/96. – Als besonders verdienstvoll wurden sowohl seine Tätigkeit als Richard Wagner-Forscher, durch welche er auch mit dem Hause Wahnfried in Beziehungen trat, als auch seine nationale Haltung in seiner Funktion als Direktor des Hofburgtheaters in Wien angeführt. Vgl. Wiener akademische Mozartgemeinde an Kanzlei des Führers am 07.02.1941. In: BArch, R 55/96, Bl. 446. Millenkovich, der auch als Kulturberichterstatter des *Völkischen Beobachters* tätig war, wurde 1931 Vorstandsmitglied der Landesleitung Österreich im völkisch und antisemitisch eingestellten Kampfbund für deutsche Kultur. Er trat 1932 in die NSDAP ein, nach Verbot der Partei trat er Ende 1933 in den Reichsverband Deutscher Schriftsteller ein. Vgl. Wiener akademische Mozartgemeinde an Kanzlei des Führers am 07.02.1941. In: BArch, R 55/96, Bl. 446; NSDAP-Mitgliedschaftsbestätigung vom 05.06.1939. In: BArch, RK 419, Bl. 1064; Aufnahmeerklärung RDS vom 23.11.1933. In: BArch, RK 419, Bl. 1084.

3.3.6 Deutsche Musik- und Kulturgeschichte in Bildern

3.3.6.1 Richard Benz – Epochen- und Heroen

Im Gegensatz zum Großteil der Titel in der UB, bei denen es sich mehrheitlich um den Nachdruck erfolversprechender, bereits andernorts publizierter Titel handelte, sollten innerhalb der Verlagswerke vorrangig Erstdrucke in zum Teil aufwendig ausgestatteter und reich illustrierter Aufmachung erscheinen.¹²³¹ Hier strebte der Reclam Verlag eine engere Bindung an und exklusive Verträge mit verschiedenen Autoren an – mit unterschiedlichem Erfolg. Der umtriebige Heidelberger Germanist und Kulturhistoriker Richard Benz beispielsweise gehörte zu den am stärksten durch den Verlag umworbenen Autoren der NS-Zeit. Bereits vor dem 1935 veröffentlichten Titel *Bachs Passion: die nordische Tragödie* (18.000 Exemplare in drei Auflagen), die erweiterte und verschriftlichte Fassung eines Vortrags anlässlich des 250. Geburtstags Bachs,¹²³² wurde über ein größeres Verlagswerk – „etwa 400 Seiten und mit zahlreichen Bildbeigaben“ – verhandelt. Vorgesehen war „eine Gesamtdarstellung der deutschen Romantik, die sich auf alle ihre Gebiete: Dichtung, Musik, Malerei, Philosophie zu erstrecken hätte, um die ganze kulturelle Bewegung – auch in lebendiger Beziehung zu uns – zur Anschauung zu bringen“¹²³³.

Der umfangreich überlieferte Briefwechsel¹²³⁴ zur Entstehung des Titels *Die deutsche Romantik: Geschichte einer geistigen Bewegung*,¹²³⁵ veröffentlicht 1937 (Abb. 54), fortgeführt 1949 und 1953 durch den Druck der Werke *Deutscher Barock* und *Die Zeit der deutschen Klassik*, ebenfalls bei Reclam,¹²³⁶ gewährt nicht nur Einblicke in die inhaltliche Genese des Werkes, sondern offenbart nicht zuletzt den Umgang mit und die Umsetzung von ideologischen Vorgaben, insbesondere in Bezug auf Nennung und Bewertung historischer jüdischer Personen. Auf die Anmerkung Nußbächers, dass Dorothea Veit, die Gattin Friedrich Schlegels, zwar „durchaus negative Würdigung“

1231 Auch bei den Verlagswerken gab es jedoch Neuauflagen bereits publizierter Titel, insbesondere was den Bereich der klassischen Autoren betrifft, deren Ausgaben in größerer, teurerer Ausstattung ebenfalls zu den Verlagswerken zählen.

1232 Ernst Reclam an Benz am 19.03.1935. In: DLA, A:Benz, Richard.

1233 Ernst Reclam an Benz am 14.02.1935; Benz an Reclam Verlag am 08.02.1935. In: DLA, A:Benz, Richard.

1234 Die im Deutschen Literaturarchiv Marbach gesichtete Korrespondenz des Reclam Verlags mit Richard Benz umfasst den Zeitraum 1935 bis 1956.

1235 In Anbetracht der Thematik des Werks ist die dreimalige Auflage des Titels mit zusammen 10.000 Exemplaren beachtlich. Vgl. RAS, Auflagenbuch Werke im größeren Format / Illustrierte Werke. Tatsächlich wurde sogar in den Niederlanden eine vierte Auflage mit 10.000 Exemplaren gedruckt, wenngleich ohne Bilder, da alle Klischees am 04.12.1943 verbrannt waren. Vgl. Nußbächer an Benz am 30.03.1944. In: DLA, A:Benz, Richard. Allerdings konnte diese nicht transportiert werden, „da nicht einmal für das Kriegsmaterial genügend Frachtraum vorhanden ist. So werden wir uns wohl oder übel mit dem Verlust dieser Auflage abfinden müssen.“ Müller an Benz am 23.02.1945. In: DLA, A:Benz, Richard.

1236 Vgl. Bode 2003, S. 108.

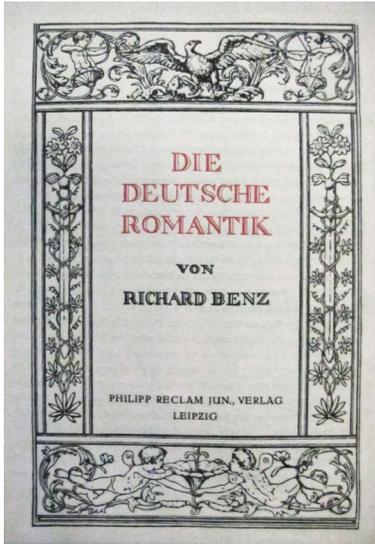


Abb. 54 Werbezettel *Die deutsche Romantik*, [1937]. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte A-E. Alle Rechte vorbehalten.

erfahre, doch „nirgends klar hervor[trete], dass sie jüdischer Rasse ist“¹²³⁷, entgegnet Benz, der „in der Rassenfrage eine andere Einstellung ha[t] als die jetzt geltende“¹²³⁸,

m. Erinnerung steht deutlich da, dass sie die Tochter Moses Mendelssohns ist, und im Zusammenhang damit werden die bekannten Berliner jüdischen Salons erwähnt. Ich habe mir hier bereits Zurückhaltung auferlegt hinsichtlich des Positiven, was hier gesagt werden könnte und lediglich das Unumgängliche referiert. Umsoweniger kann ich als negativ herausstreichen, was meiner Ueberzeugung nach mit der Herkunft nicht zusammenhängt – die negative Würdigung Dorotheas kommt aus anderen Gründen. So kann ich mich auch nicht näher auf die antisemitische Haltung der deutschen Tischgesellschaft einlassen, erstens, weil sie einige sehr demütigende Ereignisse für Arnim und Brentano mit sich bringt, dann weil die

historische Gerechtigkeit eine Abwägung des Für und Wider erfordern würde, das für die Rahel z. B. so Positives wie die Organisation der Verwundetenpflege 1813 und die Begründung der Krankenvereine mit sich führt, was heute noch weniger gern gehört würde, für das Thema des Buches übrigens sowenig wie die

1237 Nußbächer an Benz am 27.07.1937. In: DLA, A:Benz, Richard.

1238 Benz an Nußbächer am 12.07.1936. In: DLA, A:Benz, Richard. Bei den Vertragsverhandlungen zum Romantikbuch störte sich Benz an der in § 9 geforderten Erklärung, er sei Mitglied der RSK und somit rein arischer Abstammung: „Meine Abneigung gegen § 9 hat ja ihren Grund nicht nur darin, dass ich Bedenken hätte, eine Zugehörigkeit zur Schrifttumskammer zu testieren, die später vielleicht einmal wegfällt, sondern dass ich in einem Vertrag, der doch auf Gegenseitigkeit beruht, nicht gern etwas zum Ausdruck bringe, was nach heutigem Gebrauch doch sonst nur Behörden gegenüber zu erklären ist, z. B. die Versicherung der rein arischen Abstammung. [...] wenn ich auch persönlich den gesetzlichen Anforderungen auch an die Kulturbetätigung, [...], wie ich Ihnen schon sagte, entspreche.“ Benz an Nußbächer am 12.07.1936. In: DLA, A:Benz, Richard. Erst nach mehrmaligen Hinweis darauf, dass andere Verlage in ihren Verträgen auf diese Einfügung verzichten und dass der von Nußbächer suggerierte Zwang zur Feststellung der arischen Abstammung nicht bestehe, erklärt sich Nußbächer zum Verzicht auf § 9 bereit. Vgl. Benz an Nußbächer am 11.06.1936; Nußbächer an Benz am 20.06.1936; Nußbächer an Benz am 16.07.1936. In: DLA, A:Benz, Richard.

Gegenrechnung von Bedeutung ist. Ich denke, das Beste ist hier, mögliche Streitfragen gänzlich beiseite zu lassen.¹²³⁹

Nußbächer ist mit diesen „Ausführungen vollkommen einverstanden. Es muss nur darauf geachtet werden, dass der Anteil dieser Kreise an der deutschen Romantik in keiner Weise eine positive Wertung erfährt, wie das ja auch historisch tatsächlich zutrifft. Wenn bei den einzelnen Persönlichkeiten jeweils die Tatsache der jüdischen Rasse in Erscheinung tritt – sei es direkt oder indirekt – wird es genügen.“¹²⁴⁰

Ob dieses strenge Lektorat für die durch und durch positive Besprechung des *Völkischen Beobachters* nötig war, bleibt offen.¹²⁴¹

1239 Benz an Nußbächer am 30.07.1937. In: DLA, A:Benz, Richard.

1240 Nußbächer an Benz am 03.08.1937. In: DLA, A:Benz, Richard. Auch beim Verlagsvertrag mit Dmitri Mereschkowski – der antikommunistische Russe lebte zu dieser Zeit bereits in Paris – über die Herausgabe des Werks *Rußland in der Verbannung* vom 02.06.1939 achtete man streng darauf, in keiner Weise mit den von den Nationalsozialisten verfeimten ‚Menschen niederer Klasse‘ in Verbindung gebracht werden zu können. § 10 des Vertrages besagte, dass Mereschkowski dem Verlag versichert habe, „daß sämtliche Mitarbeiter nicht jüdischer Abstammung sind und im öffentlichen und privaten Leben eine eindeutige antibolschewistische Haltung beobachten.“ Zeittafel zur Verlagsgeschichte, S. 46. In: RAL, Ordner 3. Dieser Titel wurde jedoch nicht bei Reclam publiziert, möglicherweise, weil die zuständigen Stellen nicht zugestimmt hatten, was nach § 11 Voraussetzung für das Inkrafttreten des Vertrags war, oder weil der Tod Mereschkowskis am 09.12.1941 in Paris dies verhinderte. Wie nötig diese Vorsicht gewesen sein mag, zeigt die unterwürfige Haltung des Verlags selbst bei Anfragen zur erneuten Publikation von Titeln, die vermeintlich als lediglich inhaltlich überholt galten, wie im Fall von Adolf Damaschkes *Deutsche Bodenreform*. Der Verlag erkundigte sich bei der RSK, ob das 1929 erstmals erschienene Bändchen wieder ausgeliefert werden dürfe, die Witwe des Verfassers habe danach gefragt, da die anderen Werke Damaschkes weitervertrieben würden. Zunächst behauptete der Verlag, dass man das Werk seit 1934 nicht ausliefere, da es inhaltlich überholt sei, aber in einem späteren Schreiben wird angeführt, dass Dr. Pogge von der RSK in einer mündlichen Besprechung nahegelegt habe, das Werk nicht mehr auszuliefern, da der Vertrieb „unerwünscht“ sei. Aus einer Randnotiz wird ersichtlich, dass die RSK prüfte, ob sich das Werk auf der *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* befand – dem war nicht so. Daher fragte die RSK nach einem Schriftstück, welches belege, dass das Werk als „unerwünscht“ eingestuft worden sei. Dies konnte der Verlag nicht beibringen, da Herr Pogge eine schriftliche Bestätigung abgelehnt hätte. Vgl. Reclam Verlag an RSK am 10.01.1938; RSK an Reclam Verlag am 17.01.1938; Reclam Verlag an RSK am 21.01.1938. In: BArch, R 56-V/639. Zur Lösung des Problems wandte sich die RSK an das RMVP, welches vier Monate, nachdem das Bändchen erstmals thematisiert wurde, den Bescheid gab, dass die Wiederauslieferung der Schrift „unerwünscht“ sei. Vgl. RSK an RMVP am 26.01.1938; RMVP an RSK am 02.05.1938. In: BArch, R 56-V/639. Begründet wurde diese Entscheidung nicht; eine Prüfung der Liste ergab zudem, dass das Werk zu keiner Zeit darauf zu finden war.

1241 1939 nahm das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung den Titel in das *Verzeichnis der zur Beschaffung von Lehrer- und Schülerbüchereien geeigneten Schriften auf*, verbunden mit einigen Wünschen für eine Neuauflage, u. a. eine deutliche Kennzeichnung der „verhängnisvolle[n] Rolle der Juden und Jüdinnen in der Romantik“. Allerdings sei dieses Ministerium, so Nußbächer „nach den geltenden Bestimmungen nicht etwa die maßgebende Instanz, um solche Forderungen verbindlich aufzuerlegen, vielmehr wäre hierfür das

Die deutsche Romantik wird gerade in unserer Zeit in einem neuen Sinne entdeckt. Wir lernen mehr und mehr sie als eine Bewegung von totalem Ausmaß zu erkennen, die auf allen Gebieten eine grundlegende Wandlung des Lebensgefühls hervorrief, zugleich aber [...] zu grundlegend wichtigen Wiederentdeckungen führte, zur Wiederentdeckung nämlich bestimmender deutscher Wesenszüge. In der Romantik geschah, über alle künstlerischen Leistungen hinaus, ein Wiederaufbruch volkheitlichen Wesens, das sich gegenüber mancherlei Überfremdungen durchsetzte. So ist es kein Wunder, daß in unserer Zeit, die den Blick so dringlich auf völkische Eigentümlichkeiten gelenkt hat, auch die Romantik wieder so auffällig in den Gesichtskreis rückt. [...] „Die deutsche Romantik“ des Heidelberger Kulturhistorikers Richard Benz, [...]de[m] ersten Versuch seit dem Mittelalter, „wieder eine deutsche Gesamtkultur zu verwirklichen“ (Benz) [, ...] stellt [...] die Romantik als deutschen Kulturbegriff heraus [...] als das deutsche Phänomen, das eine „Welle germanischen Geistes“ über Europa ergoß.¹²⁴²

In der Folge entwickelte sich eine enge Verbundenheit¹²⁴³ zwischen Nußbächer und Benz, die sich oft gegenseitig in Leipzig und Heidelberg besuchten und weitreichende und vielfältigste Buchpläne ersannen und lebhaft diskutierten: ein Buch zur Gotik, eine „Darstellung Beethovens als geistesgeschichtliches Ereignis“¹²⁴⁴, „ein Werk, das die Ursprünge und die Vorläufer der Romantik zusammenfaßt, wobei die verschiedenen Gebiete der Kunst, Dichtung und Musik unter einheitlichem Blickpunkt gesehen werden“, eine Gesamtdarstellung des 18. Jahrhunderts, „eine kurze gedrängte Zusammenfassung [...] zur deutschen Klassik“.¹²⁴⁵ Trotz Nußbäckers beharrlichen und schmeichelnden Werbens – „Es ist das eine Aufgabe, die gerade Sie braucht und ruft. Ich wüsste niemanden sonst, der die inneren Voraussetzungen und Kenntnisse mitbringt, die die Darstellung

Propagandaministerium zuständig, das vorläufig keinerlei derartige Forderungen gestellt hat.“
Nußbächer an Benz am 25.10.1939. In: DLA, A:Benz, Richard.

1242 *Völkischer Beobachter* 12.06.1938.

1243 Nach einem neuerlichen Besuch in Heidelberg schreibt Nußbächer an Benz: „Unser Gespräch, das sich von den größten Themen bis zu den innersten persönlichen Fragen erstreckte [...] hat mich tief beglückt und mir manche neue Hoffnung gegeben [...]. Ich möchte Ihnen aber auch noch für das warme und mich tief erfreuende Interesse danken, das Sie an meinen persönlichen Angelegenheiten und Bestrebungen gezeigt haben und das mich wahrlich befruchtet hat.“
Nußbächer an Benz am 18.03.1940. In: DLA, A:Benz, Richard. Benz antwortet nicht weniger zugetan: „Gerade das, was Sie mir von Ihren persönlichen Erfahrungen mitteilten und von den literarischen Plänen, zu denen diese sich niederschlagen, hat mich stark berührt, und hier war ich durchaus der Nehmende und danke Ihrem Vertrauen die so wesentliche Bereicherung, die das Gewahren eines anderen Lebensweges schenkt – etwas, was für mich ein seltenes Stück Erlebnis persönlichen Austauschs ist, und glaube ich in meinem Alter erst in seinem ganzen Wert gespürt wird.“ Benz an Nußbächer am 04.04.1940. In: DLA, A:Benz, Richard.

1244 Nußbächer (gez. Ernst Reclam) an Benz am 05.01.1938. In: DLA, A:Benz, Richard.

1245 Nußbächer an Benz am 18.03.1940. In: DLA, A:Benz, Richard.

dieses Jahrhunderts [...] erfordert¹²⁴⁶ – und wiederholter finanzieller Anreize – „Wir sind auch gern bereit, Ihnen eine gewisse materielle Sicherheit durch eine Vorauszahlung auf das Honorar zu geben, und wir bitten Sie, uns hierzu gegebenenfalls Ihre Wünsche zu äußern“¹²⁴⁷ – wurde kaum eines dieser Buchprojekte realisiert.¹²⁴⁸

Einzig in der Jubiläumsreihe der UB 1942 kommt Benz nochmals mit dem Titel *Goethe und Beethoven* (30.000 Exemplare) zu Wort. Ein Projekt zur alleinigen Darstellung Beethovens als geistesgeschichtliches Ereignis hatte Benz zunächst 1938 noch abgelehnt:

[T]atsächlich liegt mir dieses Thema, so sehr ich nach wie vor von seiner centralen Bedeutung überzeugt bin, schon seit längerer Zeit ziemlich fern. Auch äusserlich wäre ich schon dadurch einigermaßen gebunden, dass ich andern Verlegern [Anmerkung K. B.: u. a. Bruckmann] die Bearbeitung mehrfach abgeschlagen habe. [...] Es ist a[ber] keineswegs die Rücksicht auf den Verlag meiner bisherigen Hauptbücher allein [Anmerkung K. B.: EDV], die mein Eingehen auf Ihren schönen Vorschlag hindert, obgleich momentan durch den Erfolg unseres Buches bereits eine gewisse difficile Situation gegeben ist; sondern ich werde aller Voraussicht nach das Buch über Beethoven auch bei Diederichs nicht machen, aus den Ihnen angegebenen inneren Hemmungen.¹²⁴⁹

Nußbächer schreibt später, dass Benz in der „bildhafte[n] und packenden“ Bearbeitung „der polaren Gegensätzlichkeit der beiden gewaltigen Geister“¹²⁵⁰ „auch das Beste“ des ursprünglich geplanten Beethoven-Buches erfüllt habe.¹²⁵¹

1246 Nußbächer an Benz am 01.07.1939. In DLA, A:Benz, Richard.

1247 Nußbächer an Benz am 10.09.1943. In: DLA, A:Benz, Richard. Bereits 1941 hatte Nußbächer für das Werk zum 18. Jahrhundert bis zu 2.000 RM Vorauszahlung geboten. Vgl. Nußbächer an Benz am 13.01.1941. In: DLA, A:Benz, Richard. Ein wiederholtes Angebot zur finanziellen Absicherung lehnt Benz im März 1944 ab: „ich bin durch andere Einnahmen noch genügend gedeckt und möchte in Rücksicht auf die jetzige Situation und vielleicht fast aus einem gewissen Aberglauben heraus an keine Honorare denken, bevor nicht die Sache wirklich auf eine bedeutende Weise weitergediehen ist und einen Ueberblick über die Chancen der Veröffentlichung gestattet.“ Benz an Nußbächer am 03.03.1944. In: DLA, A:Benz, Richard.

1248 Auf Anraten von Benz publizierte Reclam 1943 das Erzählbändchen *Das schöne Jahr* (50.000 Exemplare) des 1942 plötzlich verstorbenen Autors Wilhelm Michel. Benz verfasste für die „Prosadichtungen, wie sie seit Jean Paul und Stifter kaum existierten“, das Nachwort, für das er mit 100 RM ein vergleichsweise üppiges Honorar erhielt. Benz an Nußbächer am 24.07.1942; vgl. Nußbächer an Benz am 12.05.1943. In: DLA, A:Benz, Richard.

1249 Benz an Nußbächer am 20.01.1938. In: DLA, A:Benz, Richard.

1250 Nußbächer an Benz am 19.09.1941. In: DLA, A:Benz, Richard.

1251 Nußbächer an Benz am 21.01.1942. In: DLA, A:Benz, Richard. Das Vorhaben des Verlags, „eine größere Ausgabe dieses Werkes zu etwa RM 3.- bis 4.- herauszubringen“, damit „[d]as Werk [Anmerkung K. B.: *Beethoven und Goethe*] [...] somit ein zweites Mal seine Wirkung entfalten“ könne, wurde nicht umgesetzt. Nußbächer an Benz am 21.01.1942. In: DLA, A:Benz, Richard.

Nach anfänglicher Begeisterung für die Idee einer zusammenfassenden Arbeit über die deutsche Klassik¹²⁵² – Nußbächer hatte sogleich den Verlagsentwurf geschickt¹²⁵³ – schwenkt Benz rasch auf die Gesamtdarstellung des 18. Jahrhunderts um – sehr zum Wohlgefallen des Lektors: „Ihre Absicht [...] hat hier im Verlag allgemeine Freude ausgelöst. Dies war ja der ursprüngliche Plan [...] und zweifelslos bietet er eine noch schönere und fruchtbarere Aufgabe als die zum Teil unerfreuliche Auseinandersetzung mit der klassischen Bildung.“¹²⁵⁴ Bis Kriegsende werden sich die beiden immer wieder zur Entwicklung dieser Arbeit austauschen, publiziert wird *Kultur des 18. Jahrhunderts* in zwei Teilen jedoch erst 1949 und 1953 bei Reclam Stuttgart.¹²⁵⁵ Dem Reclam Verlag, der das „Werk als die wichtigste größere Neuerscheinung unserer künftigen Produktion“ bewertet und „alles daran setzen [würde], um auch unter erschwerten Umständen das Erscheinen zu ermöglichen“¹²⁵⁶, ist die stetige Verzögerung sicher nicht anzulasten. Ganz im Gegenteil, auf Benz‘ besorgte Nachfrage, „wieweit die ja inzwischen sehr verschärften und komplizierten Verhältnisse [...] die Inangriffnahme einer so umfangreichen und auf viele Monate mindestens sich erstreckende Arbeit überhaupt sinnvoll und zweckmäßig erscheinen lassen, wie Sie [...] sich vor allem auch Erfolg von einem Antrag auf Papierbewilligung versprechen“¹²⁵⁷, reagierte Nußbächer überaus zuversichtlich:

Wir sind nach wie vor bereit, dieses Werk sobald als möglich herauszubringen, und wir glauben auch, die Voraussetzungen dafür schaffen zu können. [...]. Das Papier dürfte jedenfalls ohne besondere Schwierigkeiten zu erhalten sein, da es sich um ein kulturhistorisch so bedeutsames Thema handelt, und da Sie wohl von jedem Beurteiler als der berufene Autor hierfür angesehen werden.¹²⁵⁸

Die ein halbes Jahr später vom RMVP durch Dr. Erckmann genehmigte weitere Auflage von 10.000 Exemplaren der *Romantik*, welche dieser „für eines der wichtigsten neueren Werke der Geistesgeschichte hält“, bestärkte Nußbächer in seinem Optimismus, er habe in der persönlichen Rücksprache mit Erckmann „nicht versäumt, auch

1252 Vgl. Benz an Nußbächer am 04.04.1940. In: DLA, A:Benz, Richard.

1253 „Es wird zweifellos eine große Bewegung entfachen und, auch rein vom verlegerischen Gesichtspunkt gesehen, einen Erfolg darstellen. [...] Mir [Anmerkung K. B.: Nußbächer] persönlich würde es sehr daran liegen, diese [...] Pläne unter Dach und Fach zu wissen, bevor ich – was ja wahrscheinlich ist – zum Heeresdienst einrücke.“ Nußbächer an Benz am 18.03.1940. In: DLA, A:Benz, Richard; vgl. auch: Benz an Nußbächer am 19.04.1940.

1254 Nußbächer an Benz am 08.10.1940. In: DLA, A:Benz, Richard.

1255 Vgl. Eintrag im Online-Katalog der DNB <http://d-nb.info/572232551>; Eintrag im Online-Katalog der DNB <http://d-nb.info/572232772> [25.05.2024].

1256 Nußbächer an Benz am 10.09.1943. In: DLA, A:Benz, Richard.

1257 Benz an Nußbächer am 06.09.1943. In: DLA, A:Benz, Richard.

1258 Nußbächer an Benz am 10.09.1943. In: DLA, A:Benz, Richard.

gleich für das XVIII. Jahrhundert Propaganda zu machen. Es ist mit Sicherheit zu rechnen, daß hierfür das Papier genehmigt wird, wenn das Buch fertig vorliegt.¹²⁵⁹

Der stockende Arbeitsfortschritt war vielmehr einem Zusammenspiel verschiedener Faktoren auf Seiten des Autors geschuldet. Zum einen erschwerten die beständigen Fliegerangriffe „die produktive geistige Arbeit sehr“¹²⁶⁰, zum anderen machte die im Zuge der wachsenden Kriegseinwirkungen evakuierte Heidelberger Universitätsbibliothek die Weiterarbeit am Buch „nahezu unmöglich“, sodass Benz um eine Pause bat:

Dass wir in etwa wieder normaleren Zeiten beide an dem Plan festhalten, glaube ich bestimmt, [...] nur würde es mich jetzt vielleicht erleichtern, wenn ich auch von Ihrem Gesichtspunkte aus die eigentliche Arbeit eine Zeitlang ruhen lassen könnte, die ja durch das baldige Wegfallen aller wissenschaftlichen Mittel – nicht nur hier, sondern wie ich höre sogar in Wien und andern Bibliotheken – doch eines Tages zum Stillstand verurteilt wäre.¹²⁶¹

Entscheidender aber hinderte wohl Benz' rege Vortragstätigkeit eine kontinuierliche Arbeit am Manuskript:

Nach Absolvierung der Münchner Vorträge hoffe ich endlich richtig ans Schreiben zu kommen, vielleicht einen stillen Landaufenthalt zur Fixierung der grossen Zusammenhänge zu nutzen. Es ist mir selber leid, dass diese Vortragsverpflichtungen mich immer wieder vom Schreibtisch abdrängen; aber dieser „Einsatz“ muss mir aus vielen Gründen heute auch willkommen sein. Wer weiss, vielleicht gibt es dann eine ruhigere Zeit für Schriftsteller. Immerhin staune ich, wieviel noch an Vorträgen geplant wird, und wie stark auch immer noch Verlage mit grossen Unternehmungen an einen herantreten.¹²⁶²

1259 Nußbächer an Benz am 09.03.1944. In: DLA, A: Benz, Richard. Die Papierplanung der größeren Verlage wurde persönlich mit Dr. Erckmann, Referent des RMVP, durchgesprochen. Dieser schien in der Tat ein Bewunderer Benz' zu sein. Auch Reinhard Piper, der ebenfalls ein Werk zur romantischen Kunst von Benz publiziert hatte, berichtet Benz im Anschluss an ein solches Treffen, für die Neuauflage sei Papier für 5.000 Exemplare in Aussicht gestellt worden, „[d]er Referent, Oberreg. Rat Dr. Erckmann, hatte sich offenbar selbst mit dem Werk befasst. Jedenfalls stellte ich, als ich für das Buch sprach, bei ihm ein erfreulich starkes Interesse fest.“ Reinhard Piper an Benz am 17.03.1942. In: DLA, A: Piper, Reinhard Verlag, HS. 1998.0005.

1260 Nußbächer an Benz am 16.09.1941. In: DLA, A: Benz, Richard.

1261 Benz an Nußbächer am 10.01.1944. In: DLA, A: Benz, Richard.

1262 Benz an Nußbächer am 08.05.1943. In: DLA, A: Benz, Richard. Nußbächer bemühte sich durchaus, wenn auch vergeblich, die Schaffenskraft des von ihm verehrten Autors auf das Reclam-Projekt zu lenken: „Wenn ich Sie herzlich bitte, sich doch ja nicht durch Nebenarbeiten und an Sie herantretende Aufforderungen von den Hauptaufgaben abhalten zu lassen, so geschieht das wirklich nicht nur aus Verlagegoismus, sondern auch in dem Bestreben eines dankbaren Schülers und Lesers, den Meister vor Zersplitterung in allzu viele kleinere Leistungen

Ein Antrag Benz' zur Benutzung von Schnell- und D-Zügen, in dem er darauf hinweist, er sei „seit Kriegsbeginn von amtlichen Stellen dauernd als Redner eingesetzt worden, vor allem durch die literarische und kunstwissenschaftliche Abteilung des Reichspropagandaministeriums für Inland und Ausland, aber auch durch Gaudienststellen, Deutsche Arbeitsfront, Städtische Museen, wissenschaftliche Gesellschaften aller Art“¹²⁶³, bestätigt seine vielen Vortragsverpflichtungen. Zugleich belegt er den anhaltenden Erfolg des durchaus völkisch gesinnten, aber auf Abstand zum NS-Staat bedachten, von mehreren Verlagen umworbenen Autors. Die Gestapo Karlsruhe hatte ermittelt, vor der ‚Machtergreifung‘ sei Benz Demokrat gewesen und habe in „sogenannten ‚schöngestigen Kreisen‘, deren Mitglieder meistens Juden waren“, verkehrt. Sein Ruf „als Kapazität auf dem Gebiet der kulturhistorischen Forschung wie auch als grosser Literaturhistoriker“ mag zur abschließenden Bewertung Benz' „im allgemeinen als tragbar“ beigetragen haben, „obwohl er Veranstaltungen der Partei nicht besucht, eine NS-Presse nicht hält und auch an gesetzlichen Feiertagen die Hakenkreuzfahne nicht hisst“¹²⁶⁴. Ähnlich verhalten beurteilt die Heidelberger Ortsgruppe der NSDAP den „Einzelgänger“, den „nur in wissenschaftlichen Kreisen“ verkehrenden Benz im Zuge seines Antrags auf Wiederaufnahme in die RSK 1943 als „im gesamten positiv.“¹²⁶⁵ Benz, der 1937 aufgrund seiner ausschließlich wissenschaftlichen Tätigkeit aus der RSK gelöscht worden war,¹²⁶⁶ hatte im Zuge einer 1943 verfügten Änderung, nach der für ihn als Privatgelehrten eine RSK-Mitgliedschaft wieder verpflichtend wurde,¹²⁶⁷ große Bedenken, dass dies einzig der Begrenzung des Kreises der papierberechtigten Autoren dienen solle und ihm der Wiedereintritt in die Kammer wohl erschwert werden würde: „So gut ich mit einzelnen Stellen und Persönlichkeiten des Ministeriums stehe, so ist doch die Kammer eine Sache für sich und kann über meine Eignung ganz anderer Meinung sein. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie sich die Sache im gemeinsamen Sinne überlegen wollten.“¹²⁶⁸ Nußbächer, der ihm wieder einmal Mut zusprach:

Es wäre doch gar zu grotesk, wenn man Ihnen Schwierigkeiten bei der Aufnahme machen wollte, in dem gleichen Augenblick, wo Sie fortwährend zu Vorträgen und Aufsätzen von amtlichen Stellen eingeladen werden und wo Ihr

zu bewahren und das Entstehen wesentlicher Hauptwerke zu ermöglichen.“ Nußbächer an Benz am 10.09.1943.

1263 Benz an RSK am 09.08.1944. In: BArch, R 9361-V/4033, Lesefilm-Nr. RK B 8, Bild-Nr. 2362.

1264 Beurteilung Richard Benz o. D. In: BArch, R 9361-V/4033, Lesefilm-Nr. RK B 8, Bild-Nr. 2364.

1265 Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD an RSK, Eingangsstempel RSK am 19.07.1943. In: BArch, R 9361-V/4033, Lesefilm-Nr. RK B 8, Bild-Nr. 2308.

1266 Vgl. Metzner, RSK an Benz am 25.03.1938. In: BArch, R 9361-V/4033, Lesefilm-Nr. RK B 8, Bild-Nr. 2322.

1267 Vgl. Benz an RSK am 22.01.1943. In: BArch, R 9361-V/4033, Lesefilm-Nr. RK B 8, Bild-Nr. 2334.

1268 Benz an Nußbächer am 05.01.1943. In: DLA, A: Benz, Richard. Neben dem Reclam Verlag hatte Benz in dieser Angelegenheit auch Kontakt mit Diederichs und Wegner aufgenommen.

Eichendorff-Vortrag gemeinsam mit Beiträgen von Baldur von Schirach und Dr. Schlösser herausgebracht wird. [...] Das Gesuch dürfte wohl bald positiv erledigt werden, im Notfall könnte man durch einen geeigneten Mittelsmann die Sache beschleunigen¹²⁶⁹

sollte recht behalten: Benz wurde mit Wirkung vom 01.04.1942 als Mitglied in die Reichsschrifttumskammer, Gruppe Schriftsteller, unter der Nummer A 6379 aufgenommen.¹²⁷⁰

Die bereits erwähnten „andere[n] verlegerische[n] Verpflichtungen, vor allem zu Diederichs und Piper“¹²⁷¹, dürften ebenfalls nicht ganz unerheblich zum Stocken der Arbeit am Reclam'schen Manuskript beigetragen haben.¹²⁷² Sicherlich profitierend von dem bei Reclam publizierten Buch zur deutschen Romantik erschien bei Piper 1939 *Die Kunst der deutschen Romantik*¹²⁷³ – „eine Art ‚Bilderbibel der Romantik‘“ mit Bildern, „die ausgesprochen zeitbedeutend, ja epochemachend waren, wenn sie auch heute einem zeitlosen Massstab nicht mehr standhalten“.¹²⁷⁴ Peter Diederichs schreibt als Soldat aus dem Kriegseinsatz an Benz:

1269 Nußbächer an Benz am 13.01.1943. In: DLA, A:Benz, Richard.

1270 Vgl. Loth, RSK an Benz am 21.07.1943. In: BArch, R 9361-V/4033, Lesefilm-Nr. RK B 8, Bild-Nr. 2326.

1271 Benz an Nußbächer am 31.12.1937. In: DLA, A:Benz, Richard.

1272 Wiederholt versucht Nußbächer, die Konzentration Benz' auf die Arbeit am Werk zum 18. Jahrhundert zu lenken. Den Plan des Staufens Verlags, Klassiker unter der Edition Benz' neu herauszugeben, hält er für unrealistisch, „da wir für unsere bereits bestehenden Klassikerreihen Neuauflagen nicht bewilligt bekamen und die Papierlage sich ständig verschärft. Aber auch abgesehen hiervon würden Sie mit der Übernahme neuer Editionen doch Ihrer eigentlichen Berufung als Historiker und Künstler nur schwer oder gar nicht folgen können und die wesentlichen Aufgaben, die gerade Ihnen gestellt sind, blieben unerfüllt.“ Nußbächer an Benz am 10.09.1943. In: DLA, A:Benz, Richard.

1273 Benz wollte das Buch ursprünglich *Die romantische Kunst* betiteln, der Verlag aber war „überzeugt, dass wir von dem Buche mit dem Titel ‚Die Kunst der deutschen Romantik‘ leicht gegen 1000 Exemplare mehr verkaufen können als von einem Buche ‚Die romantische Kunst‘. Und das verbürgt auch die größere ideelle Wirkung. Ein Buch mit diesem letzteren Titel erscheint lediglich als ‚Kunstbuch‘ und wendet sich an ästhetisch eingestellte Kreise. Mit dem von uns gewählten Titel ist das Buch aber zugleich auch ein deutsches Buch. Der Interessentenkreis wird dadurch viel größer, besonders jetzt, wo alles Deutsche besonders intensiv diskutiert wird. [...] Das Thema Ihres Buches ist tatsächlich ein ausgesprochen deutsches Thema, darum muss auch das Wort deutsch im Titel erscheinen. Nur der Deutsche hat sich in der Kunst so aussprechen können, wie diese Romantiker es getan haben. [...] Wir hoffen alle, dass es nicht zum Krieg kommt, wenn aber doch, so wird das Buch dann sicherlich einen viel besseren Stand haben, wenn es das Beiwort ‚deutsch‘ im Titel hat.“ Piper Verlag an Benz am 28.08.1939. In: DLA, A:Piper, Reinhard Verlag, HS. 1998.0005.

1274 Benz an Reinhard Piper am 23.04.1939. In: DLA, A:Piper, Reinhard Verlag, HS. 1998.0005.

Wie schön wäre es, wenn Sie selber noch einmal den Faden zu einem großen Buche fänden, indem Sie sich an einen großen Gegenstand ganz ausgeben können. Der Vorschlag noch einmal von neu an das Phänomen Goethe heranzugehen, scheint mir wirklich eine sehr würdige Aufgabe für Sie. Sie haben in den letzten Jahren so viele kleine Arbeiten leisten müssen, daß die Konzentrierung auf eine große Aufgabe für Sie persönlich doch sicher sehr befriedigend sein müßte.¹²⁷⁵

Auch Diederichs lockt mit großzügigen, die Reclam'schen Offerten zweifellos überbietenden Vorabhonoraren: „Der Verlag ist durchaus bereit, Ihnen materiell in jeder Weise das freie Arbeiten an einem solche Buche zu ermöglichen. Man könnte Ihnen ohne weiteres die Auszahlung eines Betrages von RM 7.000 [Anmerkung K. B.: schwer lesbar] garantieren. Jedenfalls soll die Honorierung so sein, daß Sie ganz frei dieser Aufgabe leben können.“¹²⁷⁶ Doch Benz sieht sich nicht in der Lage, die umfangreichen Recherchen vorzunehmen, er schlägt Diederichs stattdessen die (zeitsparende) Zusammenführung der wichtigsten Aussagen des in zwei Teilen 1923 und 1927 publizierten Titels *Die Stunde der deutschen Musik* in einer neuen Publikation vor.¹²⁷⁷ Um Benz auf die Arbeit am Manuskript zu verpflichten, greift Diederichs zu einer kleinen List, die ihn gleichzeitig als Helfer in der Not erscheinen lässt:

Falls Sie für die nächste Zeit damit zu rechnen haben, dass sich das Arbeitsamt für Sie interessiert, wäre es vielleicht von Nutzen, wenn Ihnen der Verlag die Arbeit an einem derartigen Buch bescheinigen kann. [...] Es hätte ja keinen Sinn, dass Sie irgendwo Listen führen müssen, während Sie so Entscheidendes

1275 Peter Diederichs an Benz am 20.04.1943 (schreibt vom Feld aus). In: DLA, A:Diederichs° Eugen-Diederichs-Verlag, HS. 1995.0002.

1276 Peter Diederichs an Benz am 20.04.1943 (schreibt vom Feld aus). In: DLA, A:Diederichs° Eugen-Diederichs-Verlag, HS. 1995.0002.

1277 Vgl. Peter Diederichs an Benz am 12.02.1944. In: DLA, A:Diederichs° Eugen-Diederichs-Verlag, HS. 1995.0002. Notgedrungen stimmt Diederichs zu: „Ich verstehe, dass es Sie unter den gegebenen Umständen drängt, mehr das ältere Material zu sichten als eine grössere Arbeit neu in Angriff zu nehmen, namentlich da Sie ja, wie Sie mir sagten, nach verschiedenen anderen Seiten hin Verpflichtungen eingegangen sind. [...] Nehmen Sie jedoch die Zusage entgegen, dass der Verlag das Buch als solches herausbringen wird.“ Peter Diederichs an Benz am 12.02.1944. In: DLA, A:Diederichs° Eugen-Diederichs-Verlag, HS. 1995.0002. Ein halbes Jahr später forciert Diederichs die Arbeit am Manuskript, die Papiergenehmigung liege vor, dies sei die letzte Möglichkeit, den Band zu veröffentlichen, da nur noch bereits in Arbeit befindliche Bücher hergestellt werden dürften, dafür benötige er aber dringend das Manuskript bis zum Herbst: [...] „Ich nehme an, dass die gegenwärtige Lage Sie doch von manchen anderen Verpflichtungen entbindet. Wie ich in Berlin feststellte, werden in allernächster Zeit nicht nur eine ganze Reihe von Verlagen geschlossen, sondern die Produktion selbst wird soweit eingeschränkt, dass nur noch ein ganz minimaler Spielraum übrigbleibt.“ Peter Diederichs an Benz am 25.08.1944. In: DLA, A:Diederichs° Eugen-Diederichs-Verlag, HS. 1995.0002.

auf anderem Gebiete beizutragen haben. Wenn der Verlag Ihnen hier helfen kann, so lassen Sie es mich doch bitte wissen.¹²⁷⁸

Nußbächer, an den sich Benz postwendend gewandt hatte,¹²⁷⁹ war „[n]atürlich [...] gern bereit, ähnlich wie Dr. Diederichs, Ihnen ein Schreiben auszustellen, daß Sie mit dieser wichtigen wissenschaftlichen Arbeit, die bereits weit fortgeschritten ist, beschäftigt sind. Für alle Fälle füge ich ein solches Schreiben gleich bei.“¹²⁸⁰

Um ein ähnliches Schreiben hatte Benz bereits kurz nach Inkrafttreten der Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung¹²⁸¹ am 27.01.1943 beim Reclam Verlag ersucht:

Ich möchte Sie da fragen, ob Sie bisher irgend eine Ahnung haben, wie vollbeschäftigte Verlagsautoren behandelt werden, und ob der Verlag wegen eines Buches, das er in Auftrag gegeben hat, eine entsprechende Beschäftigung des Autors in irgend einer Form bestätigen kann. Denn wenn ich auch nur zusätzlich zu etwas herangezogen werde, muss ich die Arbeit am 18. Jahrhundert natürlich aufgeben.¹²⁸²

Nußbächer beruhigt ihn umgehend:

Ich bin überzeugt, daß Sie für die neue Dienstpflicht nicht herangezogen werden. Ihre Tätigkeit als Verfasser und Herausgeber europäisch wichtiger Werke sowie als Vortragender im Reich und im Ausland ist bestimmt, auch für das ganze gesehen, weit wichtiger als die Dienste, die Sie in irgendeiner mechanischen oder einer Büroätigkeit leisten könnten. [...] Ich füge eine Bescheinigung des Verlages bei, aus der hervorgeht, daß Sie in unserem Auftrag schon seit längerer Zeit mit der Vorbereitung dieses Werkes [Kultur des 18. Jahrhunderts] beschäftigt sind.¹²⁸³

Er empfiehlt ihm aber darüber hinaus, sich „von den amtlichen Stellen, auf deren Wunsch Sie doch verschiedene Vortragsreisen im In- und Ausland unternommen haben, [...] eine Bestätigung dieser kriegswichtigen Tätigkeit [zu] beschaffen.“¹²⁸⁴

1278 Peter Diederichs an Benz am 01.08.1944. In: DLA, A:Diederichs° Eugen-Diederichs-Verlag, HS. 1995.0002.

1279 Benz an Nußbächer am 13.08.1944. In: DLA, A:Benz, Richard.

1280 Nußbächer an Benz am 17.08.1944. In: DLA, A:Benz, Richard.

1281 Vgl. *RGBL*, Teil I 29.01.1943.

1282 Benz an Nußbächer am 02.02.1943. In: DLA, A:Benz, Richard.

1283 Nußbächer an Benz am 04.02.1943. In: DLA, A:Benz, Richard.

1284 Nußbächer an Benz am 04.02.1943. In: DLA, A:Benz, Richard. Benz vermeldet kurze Zeit später: „Ich selbst habe inzwischen vom Propagandaministerium eine Bestätigung meiner kulturellen Arbeit bekommen, die sehr nachdrücklich ist, und so sehe ich dem Kommenden etwas ruhiger entgegen.“ Benz an Nußbächer am 03.03.1943. In: DLA, A:Benz, Richard.

In diesen und in zahlreichen weiteren Fällen verstand es Richard Benz, enge persönliche Beziehungen zu seinen Verlegern aufzubauen und diese vielfältig für seine Interessen zu instrumentalisieren. Etwa im Zuge der im September 1943 begonnenen militärischen Erfassung der Jahrgänge 1884 bis 1893 bemühte sich der 1884 geborene Benz vorsorglich, die Erteilung eines Marschbefehls zu verhindern, und bat Nußbächer um Hilfe und Auskunft bezüglich eines uk-Antrags, den der Verlag eigentlich nur für eigene Gefolgschaftsmitglieder stellen konnte.¹²⁸⁵ Dennoch ließ Nußbächer nichts unversucht, um Benz – dem „General des Geistes“¹²⁸⁶ – zu Diensten zu sein, und erwirkte bei Dr. Erckmann im RMVP, dass dieser sich „sogar den völlig ungewöhnlichen Weg offenhalten [wollte], daß wir – der Verlag – für Sie beim Propagandaministerium einen UK-Antrag einreichen. Diesen würde er dann nachträglich unterstützen.“¹²⁸⁷ Nußbäckers Bemühen erwies sich allerdings als überflüssig, denn Benz wurde aufgrund seines Mitwirkens am ‚Führerauftrag‘ zur Dokumentation der Wand- und Deckenmalerei¹²⁸⁸ vom RMVP uk-gestellt.¹²⁸⁹ Während sich Nußbächer redlich um eine uk-Stellung von Richard Benz bemühte, versicherte dieser nahezu zeitgleich Reinhard Piper seine tiefe Verbundenheit:

1285 Vgl. Benz an Nußbächer am 06.09.1943; Nußbächer an Benz am 18.10.1943. In: DLA, A: Benz, Richard.

1286 Nußbächer an Benz am 10.09.1943. In: DLA, A: Benz, Richard.

1287 Nußbächer an Benz am 18.11.1943. In: DLA, A: Benz, Richard.

1288 In einer beispiellosen Fotokampagne, die in den Jahren 1943 bis 1945 im Auftrag Adolf Hitlers vom RMVP durchgeführt wurde, wurden wertvolle Malereien und Raumausstattungen in Bauwerken dokumentiert, die Gefahr liefen, durch die Luftangriffe der Alliierten zerstört zu werden. Siehe dazu: Fuhrmeister et al. 2006. Geleitet wurde die Kampagne von Dr. Rolf Hetsch, der als Sachbearbeiter bereits ab August 1937 die beschlagnahmten Werke der ‚Entarteten Kunst‘ verzeichnet und deren Verkauf bis mindestens Sommer 1942 koordiniert hatte. In beiden Funktionen „handelte er [...] in völliger Übereinstimmung mit der nationalsozialistischen Kunst- und Kulturpolitik.“ Fuhrmeister et al. 2006, S. 108. Mit Hetsch war Benz eng verbunden; Hetsch war es auch, der Benz nach Rücksprache mit Abteilungsleiter Dr. Kurt Biebrach darauf hinwies, „dass eine fürsorgliche UK-Stellung nicht opportun sei, da ja noch keine Erfassung für die Wehrmacht vorliege. Es müsse erst eine Musterung abgewartet werden, und dann sei Musterungsbefund und Anschrift des Wehrmeldeamts ans Ministerium weiterzugeben, dann könnte nach den Gepflogenheiten des Ministeriums die Eintragung in die ‚Führerliste‘ erfolgen, die alle Kulturschaffenden von Rang freistelle; dies wäre durch die Vortragstätigkeit im Rahmen kriegswichtiger Kulturpropaganda, durch meine literarischen Pläne und Werke, und vor allem angesichts der Mitwirkung an dem Führer-Auftrag gegeben. [...] wenn Sie wieder mit Dr. Erckmann konferieren, wären Sie wohl so freundlich, ihm das oben Dargelegte mitzuteilen.“ Benz an Nußbächer am 28.11.1943. In: DLA, A: Benz, Richard.

1289 Benz an Nußbächer am 10.01.1944. In: DLA, A: Benz, Richard. „Meine Uk-Stellung wird, nach neuem Ersuchen des Wehrbezirksamts um ein neues Gesuch (ich bin, wie ich erfuhr, durch die Aufnahme in die ‚Führerliste‘ zwar ‚sichergestellt‘, aber ohne formellen Uk-Antrag eventuell auch fraglich [...]“. Benz an Nußbächer am 13.08.1944. In: DLA, A: Benz, Richard.

Ich habe Ihre Aphorismen mit grossem Interesse gelesen und gestaunt, wie nahe wir uns oft berühren, wie vertauschbar manches wäre und ebenso in Ihrer wie in meiner Sammlung Platz fände. Solche Uebereinstimmungen bestätigen auf eine schöne Weise, was ich schon immer gefühlt habe: dass wir uns mit unsern Liebhabereien, Gesinnungen und Lebenserfahrungen in der gleichen Richtung bewegen – ich glaube, auch für Sie ist es nicht häufig, mit einem Autor so weitgehend auch menschlich und geistig zu harmonieren, wie Sie ja mir nach Lebensalter und Wesensart der innerlich nächste Verleger sind und wirklich eigentlich deshalb auch der einzige sein sollten, wenn auch rein praktische Vorgänge wie die heutigen andererseits in der „Decentralisation“ einen gewissen Vorteil erblicken lassen.¹²⁹⁰

An der Tatsache, dass Benz auch zu anderen Verlegern und Lektoren wie beispielsweise Nußbächer enge Verbindungen pflegte, weil diese ihm nützlicher waren, ändert auch die erneute Bekräftigung nichts: „Sie wissen ja, dass auch ich geistig und menschlich keinem anderen meiner Verlage so nahestehe u. mich so verbunden fühle, wie Ihnen“¹²⁹¹.

Aber auch in der Rechtfertigungsdebatte nach dem Zweiten Weltkrieg, bei der verlagsseitigen Beteuerung von Abstandswahrung zum ideologischen Regime, spielt Benz für den Reclam Verlag eine wichtige legitimierende Rolle: „Daß sich der Verlag dem offiziellen Kurs des Propagandaministeriums nicht sklavisch unterwarf, beweist die Herausgabe von Werken von Hans Pflug, Edwin Redslob, Eugen Diesel, Richard Benz, die sämtlich im dritten Reich ‚unerwünscht‘ waren und zum Teil ihre Ämter während der Naziherrschaft verloren hatten.“¹²⁹² Tatsächlich findet sich von diesen Autoren auf der *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* nur Richard Benz mit dem Titel *Geist und Reich*,¹²⁹³ erschienen 1933 beim Eugen Diederichs Verlag. Nach der Mitteilung der RSK an den EDV, das Buch *Geist und Reich* von Benz entspreche nicht dem Zeitgeist, solle unverzüglich aus dem Verkehr gezogen werden, mit Rücksicht auf den Verlagsruf verzichte man allerdings auf eine Beschlagnahme,¹²⁹⁴ gab Benz auch hier seinem Verleger detaillierte Anweisungen, als dieser sich bereit erklärte, in der Sache in Berlin nochmals (allerdings erfolglos) vorstellig zu werden:

Natürlich muss vor allem die Vorstellung widerlegt werden, als handle es sich um einen bewussten Angriff auf die n. s. Weltanschauung im heutigen Sinne [...] Wenn auch in den Neuauflagen die „gegnerischen Stellen beibehalten“ wurden,

1290 Benz an Reinhard Piper am 09.01.1944. In: DLA, A:Piper, Reinhard Verlag, HS. 1998.0005.

1291 Benz an Reinhard Piper am 19.06.1944. In: DLA, A:Piper, Reinhard Verlag, HS. 1998.0005.

1292 Verlagsdokument vom 27.01.1946. In: RAL, Ordner 15.

1293 Vgl. Reichsschrifttumskammer 1935, S. 14.

1294 RSK an Eugen Diederichs Verlag am 28.09.1935. In: BArch, R 9361-V/139335.

so hat das folgende Gründe: Einmal musste angenommen werden, dass man dieses Buch, gerade um seiner schöpferischen Kritik willen, bewusst duldet; sonst hätte man mir nicht zweimal den Rundfunk im Frühjahr und Sommer 33 zur Verfügung gestellt [...] und viele Nationalsozialisten [haben] das Buch bejaht, ohne an ihrer Weltanschauung irre zu werden; [...] Ausserdem [...] [wollte] ich nicht in den Verdacht des konjunkturbeflissenen Literaten kommen, den die heutige Regierung mit Recht als die schlimmste Erscheinung ablehnt. [...] Ich [...] kann einer reaktionären Front deshalb nicht eingereiht werden, da ich niemals auch in meinen früheren Schriften den Deutschnationalen angehört habe (wie übrigens politisch nie einer Partei), sondern immer den Volkstumsbegriff genau im heute herrschenden nationalsozialistischen Sinne vertreten habe. So oder ähnlich würde ich mich rechtfertigen, sehe aber zunächst keinen Einlass, persönlich vorstellig zu werden, möchte Sie aber bitten, in diesem Sinne zu sprechen, und zu sondieren, ob man überhaupt gegen meine übrige schriftstellerische Tätigkeit vorzugehen gesonnen ist.¹²⁹⁵

Wie sich zeigte, war dem nicht so. Zusammen mit weiteren Reclam-Autoren findet Benz ausgesprochen positive Erwähnung in einem Artikel Ernst Saegenschnitters, der – bezöge man sich ausschließlich darauf – durchaus den Eindruck erweckt, Reclam sei der „Hausverlag der Nazis gewesen“¹²⁹⁶:

1933 [...] stand der Verlag Philipp Reclam jun. bereit, zu seinem Teile am großen Aufbauwerke Adolf Hitlers tätig mitzuwirken. Die Zeugen dafür finden sich in den Neuerscheinungen, von denen ein großer Teil vornehmlich den völkischen Gedanken stärkt und die wehrhafte Gesinnung unterstützt wie auch dem kulturellen Aufbau unseres Volkes dient. Richard Benz und Eugen Diesel, Robert Henseling und Millenkovich-Morold, Broder Christiansen und Karl Foerster stehen an der Spitze; sie alle haben dem Verlag grundlegende Werke aus der geistigen Mitte ihres jeweiligen Schaffensgebietes anvertraut.¹²⁹⁷

Anfragen führender NS-Kulturfunktionäre wie Alfred Baeumler (bis 1941 Leiter der Abteilung Wissenschaft im Amt des Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der NSDAP), Benz sollte einen etwa zehn Bogen umfassenden Abriss der deutschen Geschichte von den Hohenstaufen bis zum Weltkrieg schreiben, der als „weltanschauliche[r] Leitfaden

1295 Benz an Peter Diederichs am 01.10.1935. In: ThULB, Nachl. Diederichs, Di 113. Zu diesem Vorgang, der u. a. Eugen Diederichs veranlasste, sein (tages-)politisches Programm einzustellen, siehe auch: Triebel 2001, S. 110–117.

1296 Vgl. Ruppelt 1992, S. 344.

1297 Saegenschnitter 1940, S. 169.

für den deutschen Offizier“ vom Oberkommando der Wehrmacht zusammen mit dem Amt Rosenberg herausgegeben werden solle,¹²⁹⁸ untermauern ebenso wie die bereits geschilderte umfangreiche Vortragstätigkeit, dass Benz während der NS-Zeit kaum zu den verfemten Autoren gezählt werden kann. Sogar Benz selbst schildert in einem Lebenslauf aus dem Jahr 1946, er habe „gelegentlich‘ keine Papierbewilligung [erhalten], und ‚ab und zu‘ traf ihn ein ‚Vortragsverbot, aber im Großen und Ganzen konnte [er] relativ unbehindert weiter arbeiten.“¹²⁹⁹

Nach Ende des NS-Regimes musste Benz einige Zeit um die Wiederherstellung seines Rufes bangen. Im amerikanischen und britischen Sektor stand er zunächst auf der *Schwarzen Liste*,¹³⁰⁰ was einem völligen Berufs- und Vertriebsverbot¹³⁰¹ gleichkam, ab Spätsommer 1946 auf der *Grauen Liste*.¹³⁰² Wie kompliziert sich die Kategorisierung der Literaturschaffenden für die entnazifizierenden Behörden gestaltete, wird unter anderem aus der Bewertung von Richard Benz ersichtlich. Da die Verantwortlichen des US-Militärs weder über eine Liste seiner Bücher verfügten noch sich in der Lage sahen, ihn zu beurteilen, baten sie Dr. Sternberger (vermutlich Dolf Sternberger) um seine Meinung zu Benz. Diese war vernichtend: „Dr. Sternberger replied to the effect that he would never accept for publication any article or book written by Dr. Benz, either for his magazine or for his publishing house. He added that his motives for such refusal should not be construed as being a reflection on the subject’s talent but rather on his political past.“¹³⁰³ Außerdem sei der Hausverlag Benz’ – EDV – bekannt für nationalistische und chauvinistische Tendenzen. Benz, der trotz seiner Einstufung in die *Schwarze Liste* vereinzelt Vorträge hielt, war hingegen zugetragen worden, seine „Beziehungen zum Propagandaministerium“, die Vorträge, die er während des Kriegs im Ausland („Schweden, Belgien,

1298 Reinhard Piper an Benz am 12.09.1939. In: DLA, A:Piper, Reinhard Verlag, HS. 1998.0005.

1299 Lebenslauf Richard Benz’ vom 07.08.1946. In: DLA, A:Piper, Reinhard Verlag, HS. 1998.0005.

1300 In Befolgung des bereits 1944 von den Alliierten erstellten *Handbooks for Military Government* erfolgte auch in der Entnazifizierung des Literaturbetriebs eine Bewertung der Akteure und ihre Zuordnung in *Schwarze, Graue* und *Weisse Listen*. Auf der *Schwarzen Liste* wurden Kriegsverbrecher und Personen geführt, die ein hohes Amt innerhalb einer nationalsozialistischen Organisation bekleidet hatten. Diese wurden sofort von ihren Funktionen entbunden und durften sich auch nicht schriftstellerisch betätigen. Die *Graue Liste* verzeichnete Personen, gegen die ein begründeter Verdacht bestand, die *Weisse Liste* hingegen Personen, die besonders vertrauenswürdig waren. Vgl. Braun 2004, S. 58f; Gerhardt; Gantner 2004, S. 6.

1301 Vgl. Director General. Information Services Control Branch, Control Commission for Germany (BE) an No. 8 Info Control Unit, Hamburg am 20.05.1946. In: BArch, R 9361-V/139335, Bl. 440.

1302 Information Service Control Branch, Hamburg an Book Censorship Bureau, c/o Information Service Control Branch, Bünde am 27.09.1946. In: BArch, R 9361-V/139335, Bl. 166. Das Book Censorship Bureau hatte sich stark für Richard Benz eingesetzt und in einem Memorandum um die Streichung aus der *Schwarzen Liste* gebeten. Vgl. Book Censorship Bureau, c/o Information Service Control Branch an Intelligence Section am 12.08.1946.

1303 Alfred Toombs Office of Military Government for Germany an Commanding Officer Information Service Control Section am 31.05.1946. In: BArch, R 9361-V/139335.

Rom“) gehalten habe, seien ausschlaggebend für die Aufnahme in die *Schwarze Liste* gewesen.¹³⁰⁴ Seine Darstellung dieser Vortragsreisen gegenüber Reinhard Piper – „Ich konnte nachweisen, dass ich lediglich historisch-wissenschaftlich bei zwei Romantiker-ausstellungen gesprochen hatte, die aus Beständen der Berliner Nationalgalerie von Paul Rave veranstaltet worden waren“ – sowie die nachträgliche Selbstversicherung, er hätte Auslandsvorträge „aber erst nach Überzeugung, dass es sich [um] rein künstlerische und wissenschaftlich einwandfreie Veranstaltungen handle“, übernommen, wirkt wie eine rückblickende Beschönigung.¹³⁰⁵ Jedoch bedeutete auch die Herabstufung von Benz in die *Graue Liste* eine fortwährende Einschränkung seiner rednerischen und publizistischen Tätigkeit,¹³⁰⁶ da zwar seine älteren Bücher zur Veröffentlichung freigegeben wurden, ihm das Verfassen neuer Werke aber zunächst weiterhin untersagt blieb.¹³⁰⁷ Abermals schickt Benz in dieser Angelegenheit seine Verleger vor:

Es wäre meines Erachtens nach nun zweckmässig, wenn auch Sie sich auf eine besondere Weise einschalteten, und Mr. Isenstead veranlassten, eine Darlegung Ihrer Verlagsbeziehung zu mir mit einem Votum über meine Ihnen seit 1933 bekannte Einstellung nach Berlin weiterzuleiten. [...] Es kommt, meine ich, darauf an, dass alle meine Verleger, die bisher von dem amerikanischen Vorgehen betroffen sind, ihr Interesse an mir und meiner künftigen Wirkungsmöglichkeit bekunden, aber möglichst auf verschiedene Weise, dass bei der Berliner Stelle eine gegenseitige Ergänzung des von mir in der Öffentlichkeit bestehenden Bildes stattfindet.¹³⁰⁸

Klaus Piper kam dem beflissentlich nach und versicherte Besatzungsoffizier Erich Isenstead, „daß wir nur für wenige Autoren unseres Verlages mit so sicherer Überzeugung einstehen würden“¹³⁰⁹. Dennoch musste er zurückmelden, dass die Mitarbeit

- 1304 Benz an Reinhard Piper am 17.09.1946. In: DLA, A:Piper, Reinhard Verlag, HS. 1998.0005. An Nußbächer schrieb Benz, „dass wesentlich auch die Romantik hineinspielt[e], die zuviel gekauft und empfohlen worden sei. [...] Ich weiss nicht, ob ich Ihnen schon sagte, wie stark gegenwärtig in den Zeitungen gegen die Romantik Stimmung gemacht wird: aus ihr wird alles Unheil abgeleitet. Da ist es denn doppelt gut, dass wir damals jeder Forderung, das Buch auf die Zeit abzustimmen, uns versagten.“ Benz an Nußbächer am 04.10.1946. In: DLA, A:Benz, Richard.
- 1305 Benz an Nußbächer am 04.10.1946. In: DLA, A:Benz, Richard; Lebenslauf Richard Benz' vom 07.08.1946. In: DLA, A:Piper, Reinhard Verlag, HS. 1998.0005.
- 1306 Vgl. Benz an Nußbächer am 04.10.1946. In: DLA, A:Benz, Richard.
- 1307 Vgl. Information Service Control Branch, Hamburg an Book Censorship Bureau, c/o Information Service Control Branch, Bünde am 27.09.1946. In: BArch, R 9361-V/139335, Bl. 166.
- 1308 Benz an Reinhard Piper am 19.09.1946. In: DLA, A:Piper, Reinhard Verlag, HS. 1998.0005.
- 1309 Klaus Piper an Benz am 13.12.1946. In: DLA, A:Piper, Reinhard Verlag, HS. 1998.0005.

von Benz am *Westdeutschen Beobachter* einer Publikationserlaubnis entgegenstehe.¹³¹⁰ In der vom Schutzverband Hamburger Autoren im Mai 1947 organisierten „Dichterwoche der Poesie“ gehörte Benz neben Carl Jacob Burckhardt, Hans Carossa, Carl Zuckmayer, Herbert Ihering, Alfred Döblin, Werner Bergengruen, Rudolf Bach, Marie Luise Kaschnitz, Friedrich Georg Jünger, Bert Brecht, Stefan Andres, Reinhold Schneider und Matthias Wiemann zu den nach gewissenhafter Überprüfung geladenen innerdeutschen Autoren.¹³¹¹ Außer Bergengruen und Anders hatte keiner der genannten Autoren zwischen 1933 und 1945 bei Reclam publiziert.

Insgesamt gelang es Richard Benz im Nachkriegsdeutschland nur allmählich, seine wissenschaftliche und wirtschaftliche Position zu festigen. Nach einigen Nachdrucken von *Beethovens Denkmal im Wort* 1946 bei Piper erschien als erste neue Publikation 1948, ebenfalls bei Piper, *Der Wandel des Bildes der Antike in Deutschland*.

Es ist meinem Sohn und mir eine grosse Genugtuung, dass wir dieses wiederholt zurückgestellte Buch nun endlich der Verwirklichung näherbringen. [...] es warten seit den letzten Kriegsjahren noch eine ganze Reihe anderer Kunstbücher [...] auf endliche Verwirklichung. [...] Nun kommt aber Ihr Buch zuerst dran.¹³¹²

Bei Reclam Stuttgart wurde 1948 *Goethe und Beethoven* verlegt. Dennoch klagte Benz auch 1950 noch über wirtschaftliche Not:

Seit Jahresbeginn erlebe ich nichts als Enttäuschungen: die Abrechnungen meiner verschiedenen Verleger zeigen mich überall im Minus, und ich muss, in so späten Jahren, den Versuch, meine Existenz auf die freie Schriftstellerei zu gründen, als gescheitert empfinden. [...] So kann man nicht wirtschaften, und ich muss sehen, an kleineren Arbeiten allmählich wieder genügend einzubringen, um dann weiter arbeiten zu können.¹³¹³

Trotz seiner durchaus völkisch geprägten Publikationen aus der NS-Zeit erhielt er 1952 das Bundesverdienstkreuz, 1959 folgte das Große Bundesverdienstkreuz. 1954 trat

1310 Benz entgegnet darauf, er habe lediglich einmal bei den *Rheinischen Blättern* veröffentlicht, die zum Verlag Westdeutscher Beobachter gehörten, das habe er aber damals nicht gewusst. Benz an Reinhard Piper am 17.12.1946. In: DLA, A:Piper, Reinhard Verlag, HS. 1998.0005.

1311 Vgl. Book Section, PRISC Regional Staff, Information Control, Hamburg an Intelligence Section, Attention Major Sely, PRISC Regional Staff, Hamburg Information Control am 06.03.1947; Intelligence Section, Information Service Control Branch, PRISC Regional Staff (ISC) Hamburg an Book Section, PRISC Regional Staff, Information Control, Hamburg am 12.05.1947; Intelligence Section, ISC Branch, PR/OSC Group, Berlin an Book Section, PR/ISC, Regional Staff Hamburg am 13.05.1947. In: BArch, R 9361-V/135607.

1312 Reinhard Piper an Benz am 09.01.1948. In: DLA, A:Piper, Reinhard Verlag, HS. 1998.0005.

1313 Benz an Reinhard Piper am 02.03.1950. In: DLA, A:Piper, Reinhard Verlag, HS. 1998.0005.

er der Heidelberger Akademie der Wissenschaften bei und wurde zum Ehrenbürger der Stadt Heidelberg ernannt. 1959 schließlich erhielt er eine Honorarprofessur für deutsche Kulturgeschichte an der Universität Heidelberg.¹³¹⁴

3.3.6.2 Edwin Redslob – Blicke auf das ‚Dritte Reich‘

Die Karriere des Kunsthistorikers Edwin Redslob¹³¹⁵ hingegen gestaltete sich etwas anders. Im Januar 1920 wurde Redslob, zu diesem Zeitpunkt Direktor der Württembergischen Staatssammlungen in Stuttgart, zum Reichskunstwart ernannt.¹³¹⁶ In dieser Funktion kümmerte er sich fortan um alle staatlichen Kunst- und Kulturfragen des Reiches, bis er zum 30. September 1933 von Reichsinnenminister Frick, einem entschiedenen Gegner moderner Kunst,¹³¹⁷ in den bezahlten Ruhestand versetzt wurde.¹³¹⁸ Zwar bestanden gegen Redslob „ernstliche Bedenken. Der Genannte hat sich in der Systemzeit als Konjunkturpolitiker derartig blossgestellt, dass sein Name allein schon als ein dem Nationalsozialismus entgegengesetztes Programm wirken würde.

1314 Vgl. Richard Benz, Munzinger 1973.

1315 Zum Werdegang Redslobs siehe Welzbacher 2009.

1316 Vgl. Reichsminister des Inneren an Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei am 23.01.1920. In: BArch, R 43-1/831. In dieser Funktion erfuhr Redslob bereits 1926 in einem „Zyklus von Aufsätzen über bedeutende Persönlichkeiten der Gegenwart“ in *Reclams Universum* eine Würdigung. Meyer, Schriftleitung *Reclams Universum* an Redslob am 27.08.1926. In: BArch, R 32/526, Bl. 367. Im Zuge dieses Porträts wird gleichsam die Mitarbeit Redslobs am *Universum* durch verschiedene Beiträge zu künstlerischen Fragen initiiert. Vgl. Redslob an *Reclams Universum* am 18.09.1926. BArch, R 32/526, Bl. 366.

1317 Frick ließ bereits als thüringischer Innenminister systematisch expressionistische Malerei aus den Museen entfernen. Vgl. Welzbacher 2009, S. 226.

1318 Vgl. Aktenvermerk Reichsminister des Inneren, angefertigt durch Ministerialrat Dr. Nießen im Juli 1933. In: BArch, R 1501/209886, Bl. 346. Redslob versicherte, „nationale Gesichtspunkte“ in seiner Tätigkeit als Reichskunstwart stets bewusst betont zu haben: „Die Durchdringung des gesamten Lebens der Nation mit deutschem Willen und die Wiederbelebung der Kräfte [...] des Volkstums [...] ermöglichen es mir in vielem, der Durchsetzung solcher Ziele heute besser zu dienen, als es bisher oft möglich war“. Redslob an Frick, Reichsminister des Inneren am 20.06.1933. In: BArch, R 1501/209886, Bl. 301; Redslob an Frick, Reichsminister des Inneren am 09.10.1933. In: BArch, R 1501/209886, Bl. 362. Er bestand darauf, dass seine Kündigung im Rahmen des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 04.05.1933 aufgrund der Streichung der Stelle des Reichskunstwarts – die Aufgabe war an das RMVP übergegangen, wo aber gleichfalls kein Etattitel dafür zur Verfügung stand – erfolgen solle, nicht als Degradierung seiner Person und der Bewertung seiner Arbeit als national und politisch nicht zuverlässig. Vgl. Aktennotiz Reichsministerium des Inneren vom 20.06.1933. In: BArch, R 1501/209886, Bl. 343. Die Entlassung aufgrund Aufhebung des Amtes hatte allerdings zur Folge, dass er in seinen Pensionsansprüchen deutlich schlechter gestellt war, als wenn er als politisch unzuverlässig ausgeschieden wäre. Im Ergebnis zahlreicher Eingaben gewährte man ihm die Pensionszahlung zunächst für zehn statt der ursprünglich angedachten fünf Jahre, bis 1943 die Gewährung auf Lebenszeit erfolgt. Vgl. Frick an Redslob am 03.06.1943. Dies auch zur Ergänzung und Richtigstellung der Datenangabe zu Redslobs Entlassung in Welzbacher 2009, S. 227.

Vortragsreisen des R. im Ausland sind daher unerwünscht.¹³¹⁹ Gegen ihn lagen aber „nachteilige Notizen aus polit. Hinsichten [...] nicht vor.“¹³²⁰

Redslob widmete sich verstärkt der Forschung und betätigte sich bis 1945 als Übersetzer und als durchaus emsiger Schriftsteller.¹³²¹ Beim Reclam Verlag erschienen 1940 gleich zwei Verlagswerke von ihm: *Die Welt vor hundert Jahren* und *Des Reiches Straße. Der Weg der deutschen Kultur vom Rhein nach Osten*. Von dem zweiten Titel behauptet Bode rückblickend, dass diese Darstellung deutscher Kulturgeschichte entlang der Via Regia von Frankfurt über Leipzig nach Berlin bewusst im Gegensatz zur nationalsozialistischen Denkweise entstanden sei und unerwarteten Erfolg gehabt habe.¹³²² Mit 36.761 produzierten Exemplaren gehört der Titel, der gemeinsam mit *Die Welt vor hundert Jahren* (18.005 Exemplare in drei Auflagen) geradezu als neuer Buchtyp gerühmt wurde, wirtschaftlich zum tragfähigen Mittelfeld der Verlagswerke. Die Wiedergabe alter Stiche und weiterer Bildvorlagen wie Fotos seien illustrativ, typografisch und drucktechnisch zu einer harmonischen Einheit verschmolzen.¹³²³ In Müllers Erinnerung erscheint die Veröffentlichung von *Des Reiches Straße* gleichsam als waghalsiger Akt,¹³²⁴ auch sei das Buch als eines „der 50 besten deutschen

1319 Karteikartenvermerk betr. Redslob, Edwin vom Juli 1943. In: BArch, R 9361-V/31767, Lese-film-Nr. RK I 467, Bild-Nr. 488.

1320 Karteikartenvermerk betr. Redslob, Edwin vom Juli 1943. In: BArch, R 9361-V/31767, Lese-film-Nr. RK I 467, Bild-Nr. 488.

1321 Unter anderem erschienen in der Zeit des Nationalsozialismus von Redslob folgende Romane *Ein Jahrhundert verklingt* (1935), *Der Märchenschrein* (1935) und *Dianes Heimkehr* (1937) sowie die Werke: *Die steinernen Wunder von Naumburg* (1933), *Deutsche Mythologie* (1934), *Dome in Gold, Architektur und Plastik der Schreine des Mittelalters* (1937), *Des Reiches Straße* (1940), *Die Welt vor hundert Jahren* (1940), *Hildegard Büren* (1941), *Des Jahres Lauf* (1943), *Charlotte von Stein* (1943), *Gedicht und Zeichnung* (1943), *An meinen Geist* (1943), *Goethes Begegnungen mit Napoleon* (1944). Vgl. Edwin Redslob, Munzinger 1973.

1322 Vgl. Bode 2003, S. 108.

1323 Vgl. *Deutscher Drucker* April 1942.

1324 Müller, vorgewarnt durch seinen langjährigen Bekannten Budian, er könne unmöglich ein Buch „des ‚verfemten‘ Redslob“ herausbringen, wandte sich an einen von Budian in der Erinnerung nicht näher benannten „SS-Obersturmführer im SS-Hauptamt“ in Berlin: „Als ich das Zimmer des hohen SS-Funktionärs betrat, saß er etwa 5 m von mir entfernt an seinem Schreibtisch und schrie mich an: ‚Sie wollen also ein Buch des Kulturschweins Redslob verlegen!‘ Ich blieb ganz ruhig und antwortete: ‚Hauptsturmbandführer, ich komme soeben aus dem sehr bescheidenen Hause Redslob und kann Ihnen versichern, daß jeder Gegenstand in dieser Wohnung museumsreif ist. Sicherlich wird Ihnen nicht bekannt sein, daß das von Ihnen sogenannte Kulturschwein (und nun benutzte ich einen Ausdruck, den ich nur um der guten Sache willen verwendete) in der ‚verruhten‘ Weimarer Republik eine 20-bändige Reihe ‚Deutsche Volkskunst‘ herausgegeben hat, die für die völkischen Bemühungen der Partei einfach unersetzlich ist, da es kein Gegenstück gibt.‘ Der Mann schwieg verblüfft und erklärte in ärgerlichem Tone, er wolle die Sache noch einmal prüfen. Das Buch wurde ausgeliefert [...]. Im Völkischen Beobachter wurde es weder verrissen noch besprochen. Aber die damals noch bestehende bürgerliche Presse lobte es einhellig.“ Müller 1974/1979c, S. 2 f. In: DNB, DBSM, HA/BV 1: Müller, Gotthold.

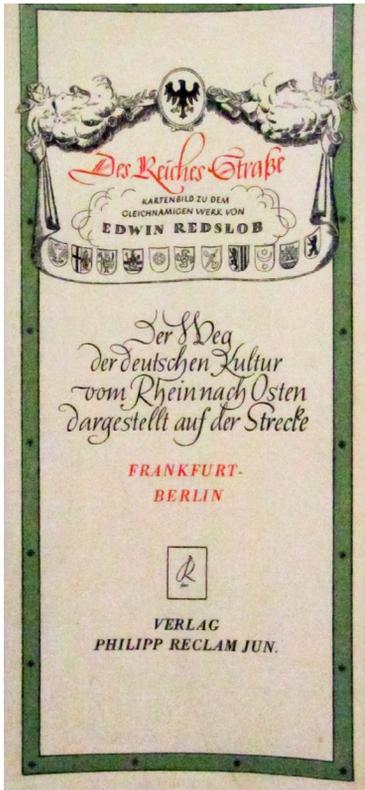


Abb. 55 Werbeflyer *Des Reiches Straße*, [1940]. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte L-R. Alle Rechte vorbehalten.

Bücher seit 1933“ vom Amt Rosenberg lediglich in einer „vorwiegend für das Ausland bestimmt[en] [...] Auswahl, in der sich nur Titel jenseits der NS-Weltanschauung befanden“¹³²⁵, gerühmt worden.

Dieser Deutung widerspricht die besondere Förderung seitens des RMPVP durch die Aufnahme des Titels 1942 in die Jahresschau des deutschen Schrifttums,¹³²⁶ die die gesteigerte Verlagsproduktion während des Kriegs ideologisch im Sinne des nationalen Kampfes instrumentalisierte.¹³²⁷ Zudem erinnert sich Müller, Himmler hätte um 100 Exemplare von *Des Reiches Straße* (Abb. 55) gebeten, die er zum Julfest verschenken wollte.¹³²⁸ Auch die Indizierung des Buches auf der *Liste der auszusondernden Literatur* spricht gegen die Annahme, das Buch widersetzte sich der nationalsozialistischen Denkweise. Ferner stellt Welzbacher eindrücklich heraus, dass Redslob das Werk bereits 1937 konzipierte, in seinem bis zum Ende des deutschen Überfalls auf Polen andauernden Schreibprozess aber durchaus einen „besonderen Bezug zur Gegenwart“ herstellte. So behandelte er etwa besonders die Herrschaft der sächsischen Kurfürsten über Polen und zog somit die „Parallele zwischen den sächsisch-preußischen Feldzügen und dem Blitzkrieg der Wehrmacht“ als „historische Legitimation der aktuellen Ereignisse“¹³²⁹ heran. Auf ähnliche Weise stilisierte er die Achse Berlin-Weimar-München als

„das wichtigste innenpolitische Geschehen der jüngsten Geschichte, den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung, die von München aus Hauptstadt und Reich gewann“¹³³⁰. Auch der gekonnte Einsatz der *Lingua Tertii Imperii*¹³³¹ sowie seine latent judenfeindliche Einstellung – in *Die Welt vor hundert Jahren* (Abb. 56) marginalisierte Redslob

1325 Müller 1974/1979c, S. 3. In: DNB, DBSM, HA/BV 1: Müller, Gotthold.

1326 Vgl. Welzbacher 2009, S. 266.

1327 Vgl. Stenzel 1997, S. 106. In der Ausstellung für 1941 wurden z. B. gezeigt: *Soldatisches Volk, Deutscher Schicksalskampf, Bolschewismus, Judentum und Freimaurerei als Zerstörer der Kultur*.

1328 Vgl. Müller 1974/1979c, S. 3. In: DNB, DBSM, HA/BV 1: Müller, Gotthold.

1329 Welzbacher 2009, S. 266 f.

1330 Redslob 1940: *Des Reiches Straße*, S. 473.

1331 Der Begriff geht auf Klemperer zurück. Vgl. Klemperer 1947, 1966 auch bei Reclam als Band 278 der Leipziger UB erschienen.



Abb. 56 Werbezettel *Die Welt vor hundert Jahren*, [1940]. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte L-R. Alle Rechte vorbehalten.



Abb. 57 Edwin Redslob, Februar 1942, Aufnahme Fritz Eschen. In: Deutsche Fotothek, <http://www.deutschefotothek.de/documents/obj/70235293>. Alle Rechte vorbehalten – Freier Zugang.

zentrale Leistungen jüdischer Persönlichkeiten wie Heine oder Mendelssohn Bartholdy oder verschwieg sie ganz¹³³² – machten die Bücher des letztendlich staatstragenden Autors Redslob, der seine „Texte selbst auf Linie brachte“, gerade weil sie keine „dezidiert nationalsozialistischen Produktionen“ waren, zu nützlichen Propagandainstrumenten. „Redslobs leichtgängige Mischung aus Sachbuch und Erzählung wirkte [...] angenehm unideologisch“ und erreichte „im Programm [des] renommierten, politikfernen¹³³³ Verlagshauses [...] Reclam [...] eine breite Leserschaft.“¹³³⁴ Angesichts der Anlage und Rezeption des Buches kann trotz „angenehm unideologischer“ Anmutung von einem „im bewussten Gegensatz zur nationalsozialistischen Denkweise“¹³³⁵ konzipierten Titel nicht die Rede sein.

Auch dass es sich bei Edwin Redslob (Abb. 57) um einen – wie nach 1945 verlagsseitig immer wieder betont –, ‚verfemten‘ Schriftsteller handelte, der wegen politischer

1332 Vgl. Welzbacher 2009, S. 270–272.

1333 Zur Frage der Distanz zu politischen Themen im Reclam’schen Verlagsprogramm siehe Kapitel 3.3.8.

1334 Welzbacher 2009, S. 269. Zur ausführlichen Editions-geschichte von *Die Welt vor hundert Jahren* sowie *Des Reiches Straße*, die Redslob unter höchster Konzentration parallel verfasste, siehe den Absatz *Kulturgeographie* im Kapitel 6 *Flucht ins 19. Jahrhundert*, Welzbacher 2009, S. 255–272.

1335 Bode 2003, S. 108.

Gefährdung und unter wiederholtem Ortswechsel sein Leben gefristet habe, ist so nicht haltbar. Weder wurden seine älteren Schriften indiziert, noch wurde er als reguläres Mitglied der RSK am Verfassen kunst- und kulturgeschichtlicher Werke gehindert. Ein Generalvertrag, der 1941 für die Dauer von zehn Jahren zwischen Edwin Redslob und dem Reclam Verlag geschlossen wurde und Redslob eine monatliche Rente von 500 RM einbrachte,¹³³⁶ um ihm „ein ungestörtes Arbeiten zu ermöglichen“¹³³⁷, mag sicher zur finanziellen Entlastung des Schriftstellers beigetragen haben. Ob Müller damit jedoch, wie rückblickend behauptet, „eine wirtschaftliche Grundlage geschaffen [...] und] zugleich alle Schwierigkeiten beseitigt“ habe, die Redslobs „geistige[r] Produktion bis dahin im Weg gestanden“ hätten,¹³³⁸ bleibt zu bezweifeln, da Redslob darüber hinaus weiterhin Tantiemen¹³³⁹ und außerdem nach wie vor Ruhebezüge in Höhe von 649 RM erhielt, deren lebenslange Fortzahlung das Reichsinnenministerium 1943 genehmigte.¹³⁴⁰ Auch Müllers Datierung des Vertragsabschlusses auf 1937¹³⁴¹ ist nachweislich nicht korrekt. Tatsächlich wurde der Generalvertrag erst am 18.04.1941 abgeschlossen und ab 01.06.1941 mit der Zielsetzung wirksam,

daß es wünschenswert ist, dieses Arbeitsverhältnis, das sich zu einer engeren geistigen und freundschaftlichen Beziehung vertieft hat, zu einem dauernden zu gestalten. Die beiden im Verlag Reclam erschienenen Werke [...] und die hiermit verbundene Propaganda haben eine sichere Grundlage für den inneren und äußeren Erfolg weiterer Werke geschaffen; es liegt im beiderseitigen Interesse, für diese späteren Werke eine Planung auf längere Sicht zu entwerfen und gleichzeitig Herrn Dr. Redslob ein ungestörtes ruhiges Arbeiten zu ermöglichen.¹³⁴²

- 1336 1941 hatte Redslob, vermutlich vor Abschluss des Generalvertrages, als Honorar für eine Auflage von *Des Reiches Straße* 2.400 RM erhalten – eine enorme Summe im Vergleich zu den Honorarzahungen, die für UB-Titel gezahlt wurden. Des Weiteren zahlte ihm der Verlag ein Vorschusshonorar in Höhe von 4.176 RM. Vgl. Redslob an RSK am 26.03.1942. In: BArch, R 9361-V/31767, Lesefilm-Nr. RK I 467, Bild-Nr. 497. Auch dies war ein ungewohnt üppiger Betrag, der allerdings mit der Verpflichtung Redslobs, daraus selbst die Kosten der Bildbeschaffung zu bestreiten, erheblich minimiert worden sein dürfte.
- 1337 Generalvertrag Redslob – Reclam Verlag vom 18.04.1941. In: RAL, Mappe Generalverträge.
- 1338 Lebenslauf Gotthold Müllers vom 20.01.1946. In: RAL, Ordner 15.
- 1339 1940 betrug Redslobs Bruttoeinnahmen aus schriftstellerischer Tätigkeit 4.970 RM, 1941 12.576 RM und 1942 9.500 RM. Vgl. Erklärungen für die RSK vom 01.03.1941, 25.03.1942 sowie 22.02.1943. In: BArch, R 9361-V/31767, Lesefilm-Nr. RK I 467, Bild-Nr. 498, 492, 490. Zum Vergleich: Hans Fallada verdiente aus Buchveröffentlichungen 1942 74.891 RM, Mirko Jelusich gar 157.059 RM. Vgl. BArch, R 9361-V/16615, Lesefilm-Nr. RK I 81, Bild-Nr. 2252; BArch, R 9361-V/23401, Lesefilm-Nr. RK I 257, Bild-Nr. 2664.
- 1340 Vgl. Vermerk Reichsministerium des Inneren vom 03.06.1943; Reichsministerium des Inneren an Redslob am 03.06.1943. In: BArch, R 1501/209886 Bl. 406f.
- 1341 Vgl. Lebenslauf Gotthold Müllers vom 20.01.1946. In: RAL, Ordner 15.
- 1342 Generalvertrag Redslob – Reclam Verlag vom 18.04.1941. In: RAL, Mappe Generalverträge.

Hier wird deutlich, dass der Verlag die monatliche Rente nicht aus reiner Barmherzigkeit an Redslob auszahlte, sondern sich ein Anknüpfen an den Erfolg der beiden Publikationen aus dem Jahre 1941 erhoffte. Als Gegenleistung verpflichtete der Generalvertrag Edwin Redslob, für die Dauer des Vertrags – zehn Jahre – alle künftig entstehenden Buchpläne an erster Stelle und exklusiv dem Reclam Verlag zur Publikation anzubieten,¹³⁴³ ein nicht unübliches Arrangement. Von Redslob erschien bei Reclam während der NS-Zeit allerdings kein weiteres Verlagswerk. Dennoch war er alles andere als untätig: Neben dem Generalvertrag hatte Redslob mit dem Verlag noch einen Beratervertrag mit unbefristeter Laufzeit abgeschlossen, in dessen Rahmen er die durch die Anpassungen des Programms an die neuen kulturpolitischen Direktiven entstandenen Lücken der UB mit „vergessenen Texten aus der Zeit zwischen Aufklärung und Vormärz [...] sinnvoll“¹³⁴⁴ schließen sollte. Dabei kam Redslob auch selbst nicht zu kurz:¹³⁴⁵ 1942 gab er unter dem Titel *Deutsche Mythologie* die Grimm'schen Bemühen um die vorchristliche Sagenwelt heraus (zwei Auflagen, 40.000 Exemplare); 1944 erschien als eine Auskopplung des bei Reclam geplanten Goethebuches eine Abhandlung über *Charlotte von Stein* in einer Auflage von 100.000 Exemplaren in der UB.

Redslob, der aufgrund eines Rückenleidens nicht am Zweiten Weltkrieg teilnehmen musste, meldete sich freiwillig zum ‚Heimatsdienst für die Front‘; seine Mitarbeit an der bebilderten Wochenzeitung der Luftwaffe *Bilder der Woche*, die „den kasernierten Soldaten die wichtigsten Nachrichten aus aller Welt übermitteln [sollte], ohne dass langes Lesen notwendig wäre“, wurde als kriegswichtig anerkannt.¹³⁴⁶ Nach dem Ende des nationalsozialistischen Regimes beteiligte sich Redslob entscheidend am kulturellen und wissenschaftlichen Wiederaufbau, er gehörte zu den Gründern des *Tagesspiegels* und der Freien Universität Berlin, wo er von 1948 bis 1954 als Professor für Kunst- und Kulturgeschichte und 1949/1950 als Rektor wirkte. 1959 bekam er das Große Bundesverdienstkreuz und die Ernst-Reuter-Medaille verliehen.¹³⁴⁷

1343 Vgl. Generalvertrag Redslob – Reclam Verlag vom 18.04.1941. In: RAL, Mappe Generalverträge.

1344 Welzbacher 2009, S. 276. Diese enge Zusammenarbeit zahlte sich aus: 1942 erhielt Redslob 10.263 RM aus Tantiemen. Vgl. Welzbacher 2009, S. 277. Überhaupt sei der Verlag, zu dem sich mittlerweile eine „Arbeitsfreundschaft“ entwickelt hatte, großzügig mit seinem Autor Redslob gewesen. Dazu und zur weiteren Entwicklung der Autor-Verleger-Beziehung siehe im Einzelnen die Kapitel „Prädikat ‚Kriegswichtig‘“ und „Magnum opus“ in Welzbacher 2009, S. 272–298.

1345 Vgl. Welzbacher 2009, S. 275 f.

1346 Vgl. Mühle; Scriba 2019; Welzbacher 2009, S. 275, Zitat auf S. 274.

1347 Vgl. Mühle; Scriba 2019.

3.3.6.3 Hans Pflug – Streifzüge durch Stadt und Land

Von dem Philologen und Schriftsteller Dr. Hans Pflug¹³⁴⁸ erschien 1937 das wiederum illustrierte und aufwendig ausgestattete Verlagswerk *Deutschland. Landschaft, Volkstum, Kultur. Ein Handbuch*. Das Werk – „[k]ein Bildbuch wie tausend andere, sondern der völlig neuartige Typ eines handlichen Gebrauchsbuches zum Lesen und Nachschlagen“¹³⁴⁹ – bestand aus zwei Teilen: einer Landschaftskunde, in der jeder „unter Pflugs kundiger Führung [...] durch die deutschen Gaue wandern [konnte], um sich ihrer landschaftlichen Reize, ihrer alten Kulturen und ihrer volklichen Wesensart bewußt zu werden“, und einem Deutschland-Lexikon, in dem „über Länder, Städte, Flüsse, Burgen und Schlösser [...] in knappen, lebendigen Aufsätzen“¹³⁵⁰ Auskunft gegeben wird. Dem „große[n] und kühne[n] Unterfangen Hans Pflugs, der „[j]ahrelang [...] als Forscher und Wanderer alle Gebiete Deutschlands durchstreift [hat] [und der] in gründlichen Studien [...] eine aus starkem Erleben quellende, flüssig geschriebene Gesamtdarstellung [...] herausarbeitet“¹³⁵¹ – so der sichtlich angetane *Völkische Beobachter* – sei „bald eine neue Auflage zu wünschen und dem Verfasser bis dahin eine ebenso liebevolle Erwanderung und Erarbeitung des inzwischen zum Reich

1348 Nach seinem Studium der Philosophie und Geschichte, welches er mit Promotion im Fach Geschichte 1924 in Marburg abschloss, war Pflug zunächst als Lehrer und Leiter verschiedener Volkshochschulen tätig, bevor er 1931 als Dozent an die Pädagogische Akademie in Dortmund berufen wurde. Im März 1933 wurde er in den einstweiligen Ruhestand versetzt, zum 01.11.1933 endgültig aus dem Staatsdienst entlassen. Ob dies, wie Alexander Hesse angibt, aus politischen Gründen erfolgte (vgl. Hesse 1995, S. 578), oder ob vielmehr – wie Pflug selbst in seinem Lebenslauf angibt – der Mangel eines pädagogischen Examens, welches allerdings bei Hochschullehrern nicht erforderlich gewesen sein soll, zur Kündigung führte, bleibt unklar. Dagegen spricht, dass ihm eine Stelle im Volksschuldienst angeboten wurde, für die er zwar 1934 die Mittelschullehrerprüfung erfolgreich absolvierte, die er aber nicht antrat, weil er sich „seit 1933 der mich lange fesselnden schriftstellerischen Tätigkeit widmete. [...] Mehrere Angebote auf eine feste Tätigkeit – u. a. in der wissenschaftlichen Abteilung des Berliner Messeamtes – habe ich abgelehnt, weil ich dann nicht mehr in der Lage wäre, meine landschaftskundlichen Arbeiten, die an Reisen gebunden sind, durchzuführen.“ Maschinenschriftlicher Lebenslauf Hans Pflugs. In: BArch, R 936I-V/9199, Lesefilm-Nr. RK B 153, Bild-Nr. 2210–2214, Zitat auf Bild-Nr. 2212 f. Die Geheime Staatspolizei urteilt ferner, Pflug sei nicht nachteilig in Erscheinung getreten. Er sei zwar Mitglied der Sozialdemokratischen Partei gewesen, aber nicht in führender Funktion, „Tatsachen, die darauf hindeuten, dass seine Betätigung innerhalb des deutschen Schrifttums als unerwünscht anzusehen ist, sind nicht ermittelt worden.“ Gestapo Potsdam an Präsidenten RSK am 10.02.1939. In: BArch, R 936I-V/9199, Lesefilm-Nr. RK B 153, Bild-Nr. 2218. – Nicht zu verwechseln ist Pflug mit dem namensgleichen Fürther Zeitungsredakteur und Autor Hans Pflug, der sich zur namentlichen Differenzierung und vermutlich in Anlehnung an seine Heimatregion 1935 den Beinamen Hans Pflug-Franken gab, und der 1935 mit einem Beitrag an einem anderen, von Hans Friedrich Blunck herausgegebenen *Deutschlandbuch* mitwirkte.

1349 Werbefrospekt *Das Deutschlandbuch*. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte L–R.

1350 Werbefrospekt *Das Deutschlandbuch*. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte L–R.

1351 *Völkischer Beobachter* 31.07.1938.



Abb. 58 Werbebroschüren *Deutschland. Ein Handbuch*, [1937]. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprojekte L-R. Alle Rechte vorbehalten.

gekommenen deutschen Österreich. Das Buch verdient weiteste Verbreitung.¹³⁵² Der erste Wunsch des Verfassers dieser Kritik ging nicht in Erfüllung: Der ersten – für ein Verlagswerk recht hohen – Auflage von 24.000 Exemplaren zu 8,50 RM in Halbleder, 6,50 RM in Ganzleinen, folgte trotz ungewöhnlich farbenfroher Werbemittel (Abb. 58) keine zweite.

Der zweite Wunsch jedoch wurde in dem von Adolf Helbok und Emil Lehmann 1939 verfassten Werk *Heimgekehrte Grenzlande im Südosten*¹³⁵³ realisiert, welches in Aufbau und Intention dem *Deutschland-Handbuch* folgte, dieses um die annektierten bzw. angeschlossenen Regionen ‚Ostmark‘, Sudetenland und Reichsprotectorat Böhmen und Mähren erweiterte und als Ergänzungsband der ersten Auflage des *Deutschland-Handbuches* geführt wurde. Pflug hatte sich bereit erklärt, im ersten darstellenden Teil die Gebiete Österreich und Sudetenland zu übernehmen, da er inzwischen mehrfach nach Österreich gekommen sei und sich mit Land und Leuten vertraut gemacht habe. Um eventuelle Missstimmungen bei der Prüfung durch die PPK zu vermeiden, wurde unter anderem – so sollte „versucht werden, ein Vorwort von irgend einer prominenten Persönlichkeit zu bekommen“ – Folgendes vereinbart: „Mit

1352 *Bücherkunde* 1938, H. 8, S. 428.

1353 Der Titel erlebte nur eine Auflage mit 6.000 Exemplaren. Vgl. RAS, Auflagenbuch Werke im größeren Format / Illustrierte Werke.



Abb. 59 Werbezettel *Lob der deutschen Landschaft*, [1938]. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte L-R. Alle Rechte vorbehalten.

Rücksicht auf die sich ständig ändernden Verhältnisse und auf die Geheimhaltungsvorschriften des Vierteljahresplans soll bei der Neuauflage auf die wirtschaftlichen Artikel verzichtet werden. Damit würde das Handbuch noch stärker auf das rein Geographische ausgerichtet.¹³⁵⁴

Des Weiteren publizierte Pflug 1938 in *Lob der deutschen Landschaft* (zwei Auflagen mit knapp 11.000 Exemplaren zu 8 RM, Abb. 59) „ältere Landschaftsschilderungen von Deutschen über Deutschland“ – aus Reisebeschreibungen, Lebenserinnerungen, Tagebüchern und Briefen unter anderem von Fontane, Droste-Hülshoff, Rosegger und Stifter, die abermals ausführlich im *Völkischen Beobachter* gewürdigt wurden:

Pflug [...] hat aus überall verstreutem, zum Teil schwer zugänglichen Material eine so umfassende (daß die sudetendeutschen Gebiete bereits in ihm verzeichnet sind, sei besonders angemerkt) und so glückliche Auswahl getroffen, daß in diesem Band, in schöner Ergänzung des Bilderwerkes, ein wunderbar weiträumiges Bild der deutschen Landschaft erwächst.¹³⁵⁵

1944 war der Titel sowohl für eine Frontbuchhandelsausgabe vorgesehen als auch für eine Ausgabe der Wehrmacht für Norwegen.¹³⁵⁶ Ob diese produziert wurden, konnte nicht ermittelt werden. Ein letzter Titel Pflugs findet sich 1942 im Verlagsprogramm der UB, *Deutsche Städtebilder* wurde in zwei Auflagen mit 50.000 Exemplaren gedruckt.

1354 Aktennotiz Müller vom 07.11.1938 und 25.04.1938. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) M-Z. Es konnte keine prominente Persönlichkeit für das Vorwort gewonnen werden, stattdessen formulierte der Verlag selbst im Vorwort das Ziel des Werkes: „[...] die innige Verflochtenheit aufzuzeigen, die landschaftlich, geschichtlich, wirtschaftlich und kulturell zwischen diesen Grenzlanden und dem Altreich besteht, und die der Führer durch die entscheidende politische Tat besiegelt hat.“ Helbok; Lehmann 1939, S. 7f.

1355 *Völkischer Beobachter* 11.12.1938.

1356 Vgl. Aktennotiz vom 13.05.1944. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) M-Z.

3.3.6.4 Eugen Diesel – technische Innovationen

Eugen Diesel, der Sohn des Erfinders des Dieselmotors, Rudolf Diesel, der sich auf Wunsch des Vaters einem technischen Studium zugewandt und erst in München Maschinenbau, später in Berlin Naturwissenschaften, insbesondere Geologie, studiert hatte,¹³⁵⁷ erweiterte die breite Palette kulturgeschichtlicher Themen des Reclam Verlags um kulturphilosophische Werke zur Wirkung von Technik und Maschine auf Natur und Mensch. Er hatte bereits für Duisbergs *Lebenserinnerungen*¹³⁵⁸ das Geleitwort verfasst und wird im weiteren Verlauf dieser Arbeit noch eine Rolle spielen. Bei Reclam erschien 1939 der Titel *Das Phänomen der Technik*¹³⁵⁹ (zwei Auflagen mit

1357 Vgl. Eugen Diesel, Munzinger 1971.

1358 Basierend auf privaten biografischen Aufzeichnungen Carl Duisbergs, Leiter des zweitgrößten Unternehmens in Deutschland, der I. G. Farbenindustrie (an dessen Gründung er maßgeblich beteiligt gewesen war), der als Chemiker u. a. mehrere Farbstoffe erfunden und moderne Laborgebäude entworfen hatte, erschien 1933 bei Reclam ein Buch, das „den Weg dieses deutschen Mannes und gleichzeitig eine große Periode deutscher Wirtschaftsgeschichte schildert.“ Werbeannonce. In: *BBl.* vom 29.08.1933, Nr. 200, S. 3625, <http://digital.slub-dresden.de/id3994622IX-19330829/11> [25.05.2024]; Vgl. Eikenberg 2014. Verfasst wurde *Meine Lebenserinnerungen* von Dr. Heinrich Gattineau, dem Pressesprecher der I. G. Farben, deren Verstrickung in den Völkermord in den Nürnberger Prozessen aufgedeckt wurde, und Jesco von Puttkamer. Warum Gattineau, der mit der Einarbeitung der „verschiedenen offiziellen und inoffiziellen Wünsche des Reichswehrministeriums und anderer Instanzen“ (Gattineau an Kaemmerer am 13.09.1933. In: RAS, Mappe Duisberg-Akten) viel Mühe hatte, im September 1933 die Nennung seines Namens als Herausgeber in der Buchhändler-Werbung vermeiden wollte, bleibt ebenso ungeklärt wie die Frage, warum er eine Verschiebung der Bucherscheinung um ein Jahr forderte. Vgl. Dr. Brettner an Kaemmerer am 07.09.1933; Kaemmerer an Gattineau am 18.09.1933. In: RAS, Mappe Duisberg-Akten. Mit dem anlässlich des 50. Berufsjubiläums des Geheimrates Carl Duisberg vorrangig als Gabe für die Mitglieder des I. G. Farben-Konzerns publizierten Titel sprach Reclam ein Themengebiet an, welches vier Jahre später einen wesentlich breiteren Lesekreis als dieser in nur 3.957 Exemplaren aufgelegte Titel erreichte. Vgl. Reclam Verlag an Geheimrat Dr. Haber am 25.08.1933. In: RAS, Mappe Duisberg-Akten; Vgl. RAS, Auflagenbuch Werke im größeren Format / Illustrierte Werke. Karl Aloys Schenzingers Roman *Anilin* (1937) behandelt eine ganz ähnliche Thematik und war mit knapp einer Million verkaufter Exemplare bis Kriegsende der erfolgreichste erzählende Text im ‚Dritten Reich‘. Es handelt sich dabei um einen – zu dieser Zeit immer beliebteren – Rohstoffroman, der Sachbuchthemen in fiktionalisiertem Gewand behandelt. Schenzinger skizziert die Geschichte der Entdeckung der Teerfarbstoffe, als deren Folge die Geburt der modernen chemischen Industrie festzumachen ist. Die Romanhandlung, welche in der Gründung der I. G. Farben gipfelt, folgt seinen Helden auf dem Weg in ein neues Deutschland, das „klar und sparsam als Land der Nazis charakterisiert wird“. Adam 2010, S. 91; vgl. auch Adam S. 87.

1359 Für diesen Titel hatte Diesel zunächst mit dem VDI Verlag in Berlin den Verlagsvertrag abgeschlossen. Letztlich vertrieben Reclam und der VDI Verlag den Titel gemeinsam. Die Zusammenarbeit gestaltete sich folgendermaßen: Verkehr und Abrechnung mit Diesel übernahm der VDI Verlag, ihm standen bei Auflösung des Vertrags auch die Rechte zu. Reclam war zuständig für den Druck und als Hauptauslieferungsstelle für den Buchhandel. Beide Verlage führten für diesen Titel ein separates Konto, Gewinn und Verlust sollten hälftig geteilt werden.



Abb. 60 Werbezettel *Das Phänomen der Technik*, [1939]. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte A–E. Alle Rechte vorbehalten.

zusammen 12.616 Exemplaren, Abb. 60), in dem die Forschungs- und Arbeitsweise von Technikern und Ingenieuren thematisiert.¹³⁶⁰ In einem Auszug aus diesem Titel, abgedruckt im *Völkischen Beobachter*, heißt es:

Der Prozeß, in den die Menschheit hineingeraten ist, kann durch [die] Begriffe „Kapitalismus“, „Technisierung“, „Vergewaltigung der Natur“, „Entseelung“ [...] nur noch tastend und kümmerlich angedeutet und kritisiert werden. [...] Es geziemt sich vor allem, diese Wandlung anzuerkennen und bereit zu sein, das Große und Tüchtige zu wollen.¹³⁶¹

1941 folgt mit *Autoreise 1905* (drei Auflagen, 29.000 Exemplare) eine autobiografische Erinnerung Diesels an eine gemeinsame Reise mit seinem Vater durch die Schweiz und nach Oberitalien.¹³⁶² Der erfolgreichste Titel Diesels war jedoch mit 160.000 verkauften Exemplaren die Biografie seines Vaters,¹³⁶³ 1937 bei der HAVA erschienen.¹³⁶⁴ Auf eine eilige Anfrage des Sicherheitsdienstes 1944 an die NSDAP, wie sich „der Schriftsteller Eugen Diesel [...] in letzter Zeit in politischer und charakterlicher Hinsicht verhalten hat“¹³⁶⁵, berichtet diese, der Kosmopolit Diesel lebe sehr zurückgezogen und kümmere sich offiziell wenig um das Zeitgeschehen. „Über ihn ist nichts Nachteiliges bekannt. [...] Seine Frau dagegen hat sich schon wiederholt

Vgl. Verlag Reclam Verlag – VDI Verlag vom 25.05.1939. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) A–G.

1360 Vgl. Kronenberg 2020.

1361 *Völkischer Beobachter* 03.II.1940.

1362 Vgl. Eugen Diesel, Munzinger 1971.

1363 Vgl. Adam 2010, S. 98.

1364 Mit einem Jahreseinkommen allein aus schriftstellerischer Tätigkeit und aus Tätigkeiten als Lektor, Schriftwalter oder Verlagsredakteur zwischen 17.234 RM (1941) und 24.170 RM (1942) zählte er nicht zu den Spitzenverdienern, konnte aber gleichwohl einen gehobenen Lebensstil finanzieren. Vgl. Erklärungen für die RSK vom 22.02.1942 und 26.03.1943. In: BArch, R 9361-V/4788, Lesefilm-Nr. RK B 31. Siehe dazu auch Adam 2010, S. 100, der die finanzielle Lage Diesels noch positiver einschätzt.

1365 Sicherheitsdienst an NSDAP, Kreisleitung Rosenheim am 10.07.1944. In: BArch, R 9361-II/165419, Lesefilm- Nr. PK B 306, Bild-Nr. 126.

nachteilig über unser gegenwärtiges Staatssystem geäußert.¹³⁶⁶ Adam vermutet in seiner Studie über das *Lesen unter Hitler*, der Grund für diesen Zweifel an Diesels Linientreue bestehe in Diesels offener Kritik an dem Umstand, dass ungeachtet der längst etablierten Befürwortung moderner Technik „Deutschland trotz der Herrschaft der Nationalsozialisten eben noch nicht am Ziel angekommen sei.“¹³⁶⁷

3.3.6.5 Karl Foerster – Gartenleidenschaften

Der Garten-Philosoph Karl Foerster, Leiter einer Staudengärtnerei und sehr aktiv in der Gartenarchitektur, bereicherte das Reclam'sche Verlagsprogramm um einen mit 24 Aquarellen und 55 Lichtbildern ebenfalls umfangreich illustrierten Titel. *Blauer Schatz der Gärten* erschien 1940 in einer Auflage von 6.000 Exemplaren und wurde 1941 mit 4.080 Exemplaren nachgedruckt. 1939 hatte Reclam vom Verlag der Gartenschönheit in Berlin, wo Foerster zwischen 1922 und 1942 über 20 Gartenbücher publizierte, 3.000 Exemplare des 1925 veröffentlichten Titels *Unendliche Heimat* zum Makulaturpreis übernommen. Die Restauflage verkaufte sich jedoch bis 1944, so dass Foerster vom Verlag nachträglich 25 Pfennig pro verkauftem Exemplar gezahlt wurden. Dabei handle es sich nicht „um das übliche Absatzhonorar, sondern um eine zusätzliche nachträgliche Beteiligung an einem außerordentlichen Gewinn“¹³⁶⁸. Foerster hatte mit dem Verlag der Gartenschönheit einen Generalvertrag geschlossen, der ihn dazu verpflichtete, jedes neue Manuskript zunächst dort anzubieten. Im Zuge der bevorstehenden Schließung des Verlags der Gartenschönheit bemühte er sich um Begrenzung seines persönlichen Schadens. So bat er den Verlag um Genehmigung, sein neues Buch in einem Schweizer Verlag erscheinen zu lassen, da es über das Gärtnerische weit hinausgehe.¹³⁶⁹ Nach Intervention Lydia Spechts, der Ehefrau des Verlagsleiters Karl Specht, bei der RSK kam

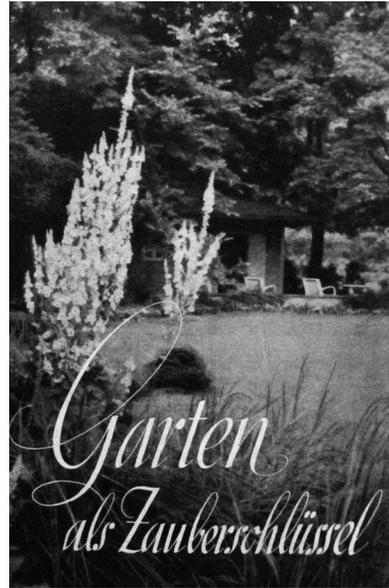


Abb. 61 Werbezettel *Garten als Zauberschlüssel*, [1939]. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte F–K. Alle Rechte vorbehalten.

Im Zuge der bevorstehenden Schließung des Verlags der Gartenschönheit bemühte er sich um Begrenzung seines persönlichen Schadens. So bat er den Verlag um Genehmigung, sein neues Buch in einem Schweizer Verlag erscheinen zu lassen, da es über das Gärtnerische weit hinausgehe.¹³⁶⁹ Nach Intervention Lydia Spechts, der Ehefrau des Verlagsleiters Karl Specht, bei der RSK kam

1366 NSDAP, Kreisleitung Rosenheim, Wilhelm Belling; Politische Beurteilung vom 12.07.1944. In: BArch, R 9361-II/165419, Lesefilm-Nr. PK B 306, Bild-Nr. 122.

1367 Adam 2010, S. 99 f.

1368 Aktennotiz Müller; Böttcher vom 15.11.1944. In: RAS, Mappe Verträge vor 45 A–G geb. Ausg.

1369 Lydia Specht, Verlag der Gartenschönheit an RSK am 30.10.1944. In: BArch, R 9361-V/5295, Lesefilm-Nr. RK B 46, Bild-Nr. 172.

diese intern zu dem Schluss, dass man dem „stets sehr geschäftstüchtige[n] [...] Karl Foerster [...] erheblich eins auf die Finger geben soll. Herr Foerster ist seit Jahren ein Großverdiener gewesen und kann gewiß – wie alle anderen deutschen Autoren – in der Zwischenzeit der Schließungsaktion auf seine bisherigen beträchtlichen Einnahmen verzichten.“¹³⁷⁰

Die RSK ließ Foerster demnach wissen, dass ihn die Stilllegung des Verlags nicht von seinen eingegangenen Vertragspflichten entbinde. Außerdem könnten Verlagsrechte nicht ohne Genehmigung, mit der unter den gegebenen Umständen nicht zu rechnen sei, ins Ausland verkauft werden.¹³⁷¹ Dennoch übertrug Foerster am 12.03.1945 dem Reclam Verlag die Rechte sowohl an *Unendliche Heimat* als auch an *Garten als Zauberschlüssel* (Abb. 61), welches 1934 bei Rowohlt erschienen war.¹³⁷² Beide Titel wurden jedoch nicht neu aufgelegt.

3.3.6.6 Ehm Welk – von Menschen und Tieren

Der Heimatautor Ehm Welk war 1934 nach öffentlichem Protest gegen die Beschneidung der Pressefreiheit durch das RMVP als Redakteur der *Grünen Post* entlassen und für ein paar Tage in das KZ Oranienburg eingewiesen worden. Erst 1937 wurde sein Schreibverbot unter der Auflage aufgehoben, sich auf unpolitische Schriften zu konzentrieren.¹³⁷³ Im Jahr 1940 veröffentlichte der Reclam Verlag seine tierpsychologische Studie *Die wundersame Freundschaft*:

Den uralten und innigen Beziehungen zwischen Tier und Mensch hat Ehm Welk ein Denkmal gesetzt [...] Alle großen Menschen haben Tiere geliebt und haben sich auch zu ihren Lieblingen bekannt: Lessing und Schiller, Keller und Stifter, Storm und Lenau, Martin Luther und Friedrich der Große, Wilhelm Busch und Richard Wagner, Schopenhauer und Bismarck und hundert andre – von ihnen allen, und von Pferd und Hund, Katze, Affe und Taube erzählt dieses schöne Buch, das auch mit wertvollen Illustrationen ausgestattet ist.¹³⁷⁴

1370 Aktenvermerk Meyer an Gentz am 12.12.1944. In: BArch, R 9361-V/5295, Lesefilm-Nr. RK B 46, Bild-Nr. 180.

1371 Vgl. RSK an Foerster am 19.12.1944. In: BArch, R 9361-V/5295, Lesefilm-Nr. RK B 46, Bild-Nr. 178.

1372 Vgl. Verlagsverträge vom 12.03.1945. In: RAS, Mappe Verträge vor 45 A–G geb. Ausg.

1373 Vgl. Ehm Welk, Munzinger 1967. Ab 1939 wurde seine Buchproduktion nicht mehr als ‚schädlich‘ eingestuft, 1942 durfte er sich sogar wieder offiziell als Schriftleiter betätigen. Vgl. Adam 2010, S. 172; Strothmann 1985, S. 379.

1374 *Neues Wiener Tagblatt* 07.12.1940.

Obwohl seine leichten, heiteren Lausbubengeschichten wie *Die Heiden von Kummerow* (1937 bei Ullstein erschienen) und *Die Gerechten von Kummerow* (1943, Deutscher Verlag), in denen sich zwischen den Zeilen durchaus Widerständiges entdecken lässt, zu den absoluten Bestsellern des ‚Dritten Reiches‘ zählten – die *Heiden* verkauften sich über 730.000-mal –,¹³⁷⁵ zögerte der Reclam Verlag das ursprünglich für 1939 geplante Erscheinen des Verlagswerks *Die wundersame Freundschaft* (Abb. 62) hinaus. Zum einen wurde für die ursprünglich recht große Neuproduktion im Herbst 1939 nicht das notwendige Material für alle Werke geliefert, zum anderen sei für eine entsprechende Bewerbung des Titels der Mangel an Arbeitskräften momentan zu groß. Zwei Wochen nach Kriegsausbruch schrieb man Ehm Welk, die Aussichten für sein Buch seien im Moment nicht sehr gut, vor allem da „[i]n den nächsten Monaten [...] mit einem Überangebot an Büchern zu rechnen [sei] [...], da viele Verlage ihre Produktion bereits fertiggestellt hatten und auf der anderen Seite die Nachfrage natürlich ganz entscheidend gesunken ist und noch weiter zurückgehen wird.“¹³⁷⁶ Wie der Großteil der Bevölkerung von einem raschen und überragenden Sieg der deutschen Streitkräfte überzeugt, versicherte Nußbächer Welk, im Frühjahr sehe die Lage ganz anders aus. Das Werk habe viel bessere Chancen, „wenn die Aufmerksamkeit nicht mehr so ausschließlich von den politisch-militärischen Ereignissen in Anspruch genommen wird, wie augenblicklich. [...] Wir hoffen und glauben alle fest an einen baldigen Erfolg unserer guten Sache“¹³⁷⁷. *Die wundersame Freundschaft* erschien 1940 im Programm, wurde allein in diesem Jahr viermal nachgedruckt und erreichte eine beachtliche Gesamtauflagenhöhe von 21.127 Exemplaren.¹³⁷⁸ 1941 vergab der Reclam Verlag eine Lizenz an den Volksverband der



Abb. 62 Werbezettel *Das Buch von Tier und Mensch*, [1940]. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte S-Z. Alle Rechte vorbehalten.

1375 Vgl. Adam 2010, S. 168 ff.

1376 Nußbächer an Welk am 14.09.1939. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) M-Z.

1377 Nußbächer an Welk am 14.09.1939. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) M-Z.

1378 Vgl. RAS, Auflagenbuch Werke im größeren Format / Illustrierte Werke.

Bücherfreunde in Berlin-Charlottenburg;¹³⁷⁹ 1944 erschien der Titel als Wehrmachtsausgabe, die im Sortiment nicht erhältlich war.¹³⁸⁰

Die in diesem Unterkapitel betrachteten Titel von Ehm Welk, Hans Pflug, Edwin Redslob, Eugen Diesel und Richard Benz, relativ aufwendig ausgestattete Verlagswerke, denen die kulturgeschichtliche Würdigung deutscher Persönlichkeiten, Landstriche oder Leistungen gemeinsam ist, und die verlagsseitig oft als Beispiele für die aktive Unterstützung vermeintlich verfemter Autoren durch Reclam herangezogen wurden, können, wie gezeigt wurde, nicht als schlüssiger Beweis dafür gelten, dass „sich der Verlag dem offiziellen Kurs des Propagandaministeriums nicht sklavisch unterwarf“¹³⁸¹. Zur offensiven Verbreitung nationalsozialistischen Gedankenguts boten sie sich inhaltlich deutlich weniger an als die im Folgenden thematisierten historischen und kulturgeschichtlichen Buchproduktion Reclams.

3.3.7 Historische und kulturgeschichtliche Werke, Reiseschilderungen¹³⁸²

3.3.7.1 „Das ist der Sinn des deutschen Wunders Adolf Hitler“¹³⁸³ – politische Schriften

Obwohl der Begriff ‚Politik‘ in der vom Verlag gewählten Gattungsbezeichnung *Historische und kulturgeschichtliche Werke, Reiseschilderungen* nicht vorkommt – man verstand sich als unpolitisch – erschienen unter dieser Rubrik vor allem zu Beginn des nationalsozialistischen Regimes hauptsächlich Abhandlungen mit politischem Deutungshorizont. Zu „historisch“ und „kulturgeschichtlich“ im eigentlichen Sinne zählen am ehesten *Die Religion der Germanen*, 1937 in der UB publiziert (zwei Auflagen, 16.000 Exemplare) des nationalsozialistischen Schriftstellers und Lyrikers Hermann

1379 Vgl. Aktennotiz betr. Ehm Welk, ohne Datum. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) M–Z.

1380 Vgl. Eintrag im Online-Katalog der DNB <http://d-nb.info/57829270X> [25.05.2024].

1381 Verlagsdokument vom 27.01.1946. In: RAL, Ordner 15.

1382 Während sich das vorangegangene Kapitel auf illustrierte kulturgeschichtliche Verlagswerke ausgewählter Autoren konzentrierte, beleuchtet dieses Kapitel das Reclam'sche Programm in der vom Verlag für die UB gebildeten Rubrik *Histor. und kulturgeschichtl. Werke, Reiseschilderungen*. Numerischer Bestellkatalog der gehefteten UB-Bände vom September 1943. In: RAS, Mappe UB Bestellzettel. Hierbei werden sowohl Titel der UB betrachtet, die vom Verlag dieser Überschrift zugeordnet wurden, als auch Verlagswerke, die von der Verfasserin dieser Rubrik zugeordnet wurden. Die im Kapitel 3.3.6 behandelten Titel zählen folglich ebenso dazu.

1383 Aus dem Schlusswort Erich Czech-Jochbergs *Vom 30. Januar zum 21. März. Die Tage der nationalen Erhebung*. Zitiert in: Begründung Berufungskammer München vom 19.04.1949. In: BArch, R 9361-V/4655, Lesefilm-Nr. RK C 43, Bild-Nr. 32.

Harder¹³⁸⁴ – diese Arbeit zeuge „von echter Liebe zur germanischen Wesensart und ist in ihrer gesamten Haltung zu bejahren“¹³⁸⁵ – sowie das 1934 in zwei Auflagen mit 11.000 Exemplaren veröffentlichte Verlagswerk *Herrscher und Helden germanischer Frühzeit* von Felix Dahn. Dieser habe „alle diese Heldengestalten des germanischen Jahrtausends [...] so beschrieben, wie wir sie heute wahrheitsgemäß erleben dürfen, nachdem wir wach geworden sind: nachdem wir wissen, wer wir sind und wer wir waren.“¹³⁸⁶ Reclams Werbetext aktualisiert die Auszüge aus Dahns vierbändiger, 1881–1889 publizierter *Urgeschichte der germanischen und romanischen Völker*, indem er ihren germanenmythisch konnotierten, nationalliberalen Gründerzeitnationalismus in das völkische Gedankengut der Gegenwart überführt.

Letzterem widmete der Verlag unter dem Deckmantel des Historischen in dieser Rubrik zahlreiche Titel, die die ‚nationale Erhebung‘ als logische Konsequenz der jüngsten Vergangenheit herleiten, die Überlegenheit des deutschen Volkes propagandistisch zementieren und den neuen Staat und dessen ‚Führer‘ glorifizieren.¹³⁸⁷ Erich Czech-Jochberg (eigentlich Erich Cech), „der Biograph Hitlers“, lässt in *Deutsche Geschichte nationalsozialistisch gesehen* (Abb. 63)



Abb. 63 Werbezettel *Deutsche Geschichte nationalsozialistisch gesehen*, [1933]. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte A–E. Alle Rechte vorbehalten.

die Vergangenheit zur unmittelbaren Gegenwart werden und stellt sie hinein in das große Geschehen unserer Tage. [...] Ein Buch für unsere Gegenwart, das jeder Deutsche lesen muß. Das zweitausendjährige deutsche Volksschicksal wird hier zum erschütternden Erlebnis. Die gestaltende Kraft der Rasse, [...] der heldische Grundzug im Wesen unseres Volkes treten hell in Erscheinung, neben den Mächten des Niedergangs und des Zerfalls. So ist das

1384 Von Hermann Harder erschienen des Weiteren die Titel *Walter von der Vogelweide, der Sänger des Reiches* (1943) und die Erzählung *Irische Heimkehr* (1941).

1385 *Bücherkunde* 1939, H. 5, S. 262.

1386 Sammelprospekt N N. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte A–E.

1387 Vorwegnehmend kann gesagt werden, dass die meisten in der *Liste der auszusondernden Literatur* indizierten Reclam-Titel aus dieser Rubrik stammen (45 Titel), gefolgt von *Staats- und Sozialwissenschaft* mit 24 Titeln.

Werk eine Anwendung der politischen Grundsätze Adolf Hitlers auf unsere Volksgeschichte.¹³⁸⁸

Diese Vorankündigung am 15.09.1933 verfehlte ihre Wirkung nicht: Kaum drei Wochen später gab der Verlag am 04.10.1933 in einer ganzseitigen Annonce im *Börsenblatt* zur Kenntnis, dass aufgrund der bisher fest bestellten 20.000 Exemplare eine Erhöhung der Auflage nötig geworden sei, deren Drucklegung die Auslieferung ein klein wenig verzögere.¹³⁸⁹ Im Dezember folgte eine euphorische zweiseitige Besprechung von Wilhelm Kube, Preußischer Staatsrat und Gauleiter der Kurmark:

Czech-Jochbergs geniales Werk ... Ein deutscher Historiker muß ein fanatischer Deutscher sein! Das ist Czech-Jochberg! Ein deutscher Historiker muß sein Volk über alles lieben! Das tut Czech-Jochberg! Bei Czech-Jochberg wacht ein Volk auf. Darum gehört dieses Buch auf den Tisch des Arbeiters wie des Großindustriellen, des SA-Mannes wie des alten Generals, der deutschen Mutter und Frau wie des Jungmädels. Dem schaffenden Menschen sei sie deutsche Bibel, uns allen Erhebung ... Das Buch ist eine deutsche Tat.¹³⁹⁰

Insgesamt wurden 67.707 Exemplare in sechs Auflagen gefertigt,¹³⁹¹ was die *nationalsozialistisch gesehene Geschichte* nach Auflagenzahlen zum erfolgreichsten Verlagswerk des Reclam Verlags in der NS-Zeit macht. Noch mehr Verbreitung fand Czech-Jochberg in der UB. Hier erschien 1933 der erfolgreiche Titel *Wie Adolf Hitler der Führer wurde*¹³⁹² (sechs Auflagen, 104.000 Exemplare, davon 100.000 1933 und 1934, Abb. 64).¹³⁹³ Unter

1388 Werbeannonce. In: *BBl.* vom 15.09.1933, Nr. 215, S. 3891, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19330915/18> [25.05.2024].

1389 Vgl. Verlagsmitteilung. In: *BBl.* vom 04.10.1933, Nr. 231, S. 4322, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19331004/4> [25.05.2024].

1390 Zweiseitiger Abdruck der Besprechung Wilhelm Kubes in der Wochenschrift *Der märkische Adler*. Wilhelm Kube: Erich Czech-Jochberg. Blick auf die Deutsche Geschichte von einem Nationalsozialisten. In: *BBl.* vom 13.12.1933, Nr. 289, S: 6206 f., <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19331213/12> [25.05.2024]. Im März 1934 schaltete der Reclam Verlag eine ganzseitige Werbeannonce mit einer Besprechung aus der Nationalsozialistischen Frauenwarte. In: *BBl.* vom 09.03.1934, Nr. 58, S. 1075, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19340309/15> [25.05.2024].

1391 Vgl. RAS, Auflagenbuch Werke im größeren Format / Illustrierte Werke.

1392 Im Juli 1933 informierte das *Börsenblatt* darüber, dass dieser Titel in der Tschechoslowakei verboten ist: Vgl. In der Tschechoslowakei verbotene Bücher und Zeitschriften. In: *BBl.* vom 22.07.1933, S. 541, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19330722/17> [25.05.2024]. Im Katalog der UB von 1943 ist das Werk aufgrund der folgenden Ereignisse als „nicht lieferbar“ gekennzeichnet.

1393 1934 erschienen außerdem das mit 9.804 Exemplaren eher unbedeutende Verlagswerk *Cäsaren. Bildnisse römischer Kaiser nach dem Geschichtswerk des Suetonius*: „Czech-Jochberg gibt der Stoffsammlung Suetons Bewegung, kulturelle Farbigkeit und erweckt sie zum Leben. [...]



Abb. 64 Werbeblatt *Wie Adolf Hitler der Führer wurde*, [1933]. In: RAS, Mappe UB Ankündigungen und Sammelprospekte I. Alle Rechte vorbehalten.

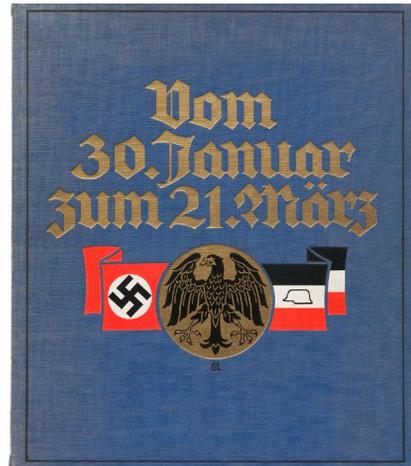


Abb. 65 Buchcover *Vom 30. Januar zum 21. März*, [1933]. Archiv der Verfasserin. Alle Rechte vorbehalten.

der Flagge des Verlags Das neue Deutschland, ein Reclam angeschlossener Verlag zur Verbreitung genuin nationalsozialistischer Schriften (siehe Kapitel 3.8.2), wurde außerdem – von Müller rückblickend heruntergespielt – „ein großes, teures Bildwerk (in wenigen Tagen zusammengeschnitten und mit einer Schallplatte versehen)¹³⁹⁴ mit dem Titel *Vom 30. Januar bis zum 21. März. Die Tage der nationalen Erhebung* verlegt (Abb. 65), in dessen Schlusswort es heißt: „Ein einziges, herrliches Herz, das für Deutschland schlägt, erobert ein ganzes Volk. Reißt es hoch. Rettet es. Das ist der Sinn des deutschen Wunders Adolf Hitler.“¹³⁹⁵

Aus der Anekdoten- und Zitatensammlung Suetons ist ein zugleich fesselndes und nachdenkliches Buch geworden, schmuck ausgestattet und mit 16 trefflichen Bildtafeln für das Auge vervollständigt“. Pressestimme aus *Hamburger Nachrichten*, abgedruckt in Sammelprospekt N. N. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte A–E. Geplant, jedoch nicht realisiert, war noch ein weiteres Werk, für das der Verlagsvertrag am 06.10.1933 abgeschlossen wurde. Der Arbeitstitel lautete: *Karl der Große – Bismarck – Hitler*. In: RAS, Mappe Verlagsverträge vor 1945, A–G.

1394 Müller 1975, S. 3. In: RAL, Ordner 15. Die Schallplatte enthielt Aufnahmen aus *Aufruf an das deutsche Volk*, der Rede, die Hitler einen Tag nach der ‚Machtergreifung‘ gehalten hatte. Vgl. *Books Abroad* Juli 1934.

1395 Zitat des Schlusswortes in der Begründung der Berufungskammer München, welche die Berufung Erich Cechs gegen den Spruch der Spruchkammer München IV vom 21.09.1948 als unbegründet verwarf. Begründung Berufungskammer München vom 19.04.1949. In: BArch, R 936I-V/4655, Lesefilm-Nr. RK C 43, Bild-Nr. 32. Die Spruchkammer München hatte Erich Cech als Hauptschuldigen eingestuft, ihn für fünf Jahre in ein Arbeitslager eingewiesen sowie zum Entzug von 80 % seines Vermögens und zur Zahlung eines laufenden Sonderbeitrags zum Wiedergutmachungsfonds in Höhe von zwei Prozent seines jeweiligen Bruttoeinkommens

Die Zusammenarbeit mit Czech-Jochberg sollte sich trotz sehr guter Verkaufszahlen für Reclam jedoch als Debakel erweisen – bereits in der Zeit des NS und vor allem nach 1945. Der schriftstellerische Erfolg des anfänglich von den Nationalsozialisten hofierten tschechischen Staatsangehörigen¹³⁹⁶ hielt nicht lange an. Nach einem Bruch mit der Partei wurden seine Bücher grundsätzlich abgelehnt und zum Teil in die *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums*¹³⁹⁷ aufgenommen:

Nach einer Zuschrift des Reichsleiters Bouhler an den Völkischen Beobachter vom 7.6.1935 werden die Schriften von Czech-Jochberg von der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifttums seit langem abgelehnt; keine der Schriften Czech-Jochbergs trägt ein Vermerk der Partei. [...] In der Nummer 158 des Völkischen Beobachters vom 7.6.1935 wendet sich der Geschichtsforscher Walter Frank im Auftrage der Schrifttumsabteilung beim Beauftragten des Führers für die gesamte weltanschauliche und geistige Erziehung der NSDAP gegen den Verlagsdirektor und Schriftsteller Erich Czech-Jochberg. Frank stellt den konjunkturbedingten historischen Dilettantismus, der in Czech-Jochberg seinen bekanntesten Namen gefunden habe, heraus.¹³⁹⁸

Czech-Jochberg wurde zum Paradebeispiel des sogenannten Konjunkturschrifttums, von Publikationen, die in ihrer Überbemühtheit, den ideologischen Wünschen der Partei zu entsprechen, dieser eher schaden als nutzen. Diese Schriften erschienen insbesondere in der Frühphase des NS in hoher Zahl, wobei es sich in der Regel um einmalige hohe Erstauflagen handelte, die zur „Schlammflut des Dilettantismus“ gerechnet wurden und deren Eindämmung durch die im April 1934 gegründete PPK erreicht werden sollte. Sie beschlagnahmte alle Bücher, die „falsche“ Angaben über Hitler oder die Partei enthielten, des Weiteren entzog die von Bouhler geleitete

verurteilt. Die Berufungskammer begründete diese Entscheidung u. a. unter Heranziehung des Titels *Vom 30. Januar zum 21. März. Die Tage der nationalen Erhebung* als Beispiel einer der Schriften Czech-Jochbergs, mit denen er „der nat. soz. Gewaltherrschaft außerordentliche politische und propagandistische Unterstützung gewährt und aus dieser Tätigkeit sehr erheblichen Nutzen gezogen hat.“ Begründung Berufungskammer München vom 19.04.1949. In: BArch, R 9361-V/4655, Lesefilm-Nr. RK C 43, Bild-Nr. 31.

- 1396 Der geborene Wiener war seit dem 31.05.1933 in Leipzig gemeldet; eine 1934 beantragte Einbürgerung wurde abgelehnt, da keine besonders dringlichen Gründe vorlagen. Vgl. 05.01.1936 Bericht Zetsche (Schutzpolizei) an Polizeipräsidium Leipzig, Abteilung IV. In: SächsStA-L, 20031, PP-P Nr. 33.
- 1397 Indiziert wurden der bei Reclam publizierte Titel *Vom 30. Januar zum 21. März* sowie *So lebt Rußland*, 1937 bei Hallwag veröffentlicht. Vgl. Reichsschrifttumskammer 1938, S. 23. In der *Liste der auszusondernden Literatur* der sowjetischen Besatzungszone wurde Cech mit 17 seiner Titel indiziert. Vgl. Verwaltung für Volksbildung SBZ 1946, hier Buchstabe C; Verwaltung für Volksbildung SBZ 1947, hier Buchstabe C.
- 1398 N.N. an Staatsminister des Inneren in Dresden am 24.06.1935. In: SächsStA-L, 20031, PP-P Nr. 33.

Kommission allen Büchern, die ein bereits behandeltes politisches Problem darstellten, die parteiamtliche Empfehlung.¹³⁹⁹ Dieser Sinneswandel gegenüber Czech-Jochberg blieb für Reclam nicht ohne Folgen. Müller erinnert sich, dass Czech-Jochberg „schon sehr bald von der Parteiamtlichen Prüfungskommission als Scharlatan entlarvt wurde und seine, rein um des Profits Willen, flüchtig und verantwortungslos geschriebenen Bücher [...] in hohen Beständen bei Reclam und auch im Sortiment beschlagnahmt wurden, wodurch Verluste von einigen hunderttausend RM entstanden waren.“¹⁴⁰⁰ Bezüglich des Spruchverfahrens gegen Cech 1947 teilte der Reclam Verlag mit, dass *Vom 30. Januar zum 21. März. Die Tage der nationalen Erhebung*¹⁴⁰¹ schon mit allen Vorräten nach dem Röhms-Putsch auf Befehl der Gestapo vernichtet worden sei, die beiden anderen bei Reclam erschienenen Werke, *Deutsche Geschichte* und *Wie Adolf Hitler der Führer wurde*, seien schon in den 1930er Jahren des Hitler-Regimes nicht wieder aufgelegt worden.¹⁴⁰² Die einst gelobten Titel Czech-Jochbergs wurden nach seinem Fall sämtlich in der Presse verrissen. Zu den *Cäsaren* beispielsweise schreibt die *Bücherkunde* nun:

Das Buch Czech-Jochbergs vertritt keine politische Überzeugung und ist ohne geschichtliche Treue, überhaupt ohne Gesinnung geschrieben. Es ist die leichtfertige und oberflächliche Ausschachtung eines Zettelkastens; alles läuft auf Sensation hinaus! Von Stil kann man nicht reden, sondern nur von der reißerischen Darstellung des Hintertreppenromans.¹⁴⁰³

Der Verriss des Hitlerbiografen fand seinen Höhepunkt in folgendem Ausspruch: „Das Zeitalter Czech-Jochbergs ist damit vorüber. Es stirbt fast von selbst. Aber auch hier gilt das Nietzsche-Wort: Daß man das, was fallen will, auch noch stoßen sollte.“¹⁴⁰⁴

1399 Vgl. Strothmann, S. 385 f.

1400 Müller 1975, S. 3. In: RAL, Ordner 15.

1401 In einem Bericht der Geheimen Staatspolizei Sachsens zur politischen Vergangenheit Cechs wurde dem Gerücht widersprochen, Cech habe an diesem Buch 100.000 RM verdient. Man vermutete vielmehr einen Gewinnanteil von 3.000 RM. Vgl. 05.01.1936 Bericht Zetsche (Schutzpolizei) an Polizeipräsidium Leipzig, Abteilung IV. In: SächsStA-L, 20031, PP-P Nr. 33. Auf Kaemmerer sei es zurückzuführen, dass das Buch überhaupt erschienen sei, aber es stehe fest, dass dieser sich ursprünglich etwas ganz anderes darunter vorgestellt habe, als es durch den Journalisten Czech-Jochberg geworden sei. Vgl. Erklärung Nußbachers vom 10.08.1948, S. 2. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

1402 Vgl. Reclam Verlag an Spruchkammer IV München am 05.03.1947. In: RAL, Akte 5.

1403 *Bücherkunde* 1935, H. 3, S. 85 f.

1404 *Bücherkunde* 1935, H. 5, S. 161. Nichtsdestoweniger veröffentlichte Erich Cech 1940 unter dem Pseudonym Ernst Clam *Lord Cohn. Die Verjudung d. englischen Oberschicht v. D'Israeli bis Hore-Belisha* – ein „durch und durch antisemitisch[es]“ Werk, das versucht, „die jüdische versippte Oberschicht des englischen Volkes als Plurokratie für den Zweiten Weltkrieg verantwortlich zu machen.“ – so die Berufungskammer München im Jahre 1949. Begründung Berufungskammer vom 19.04.1949. In: BArch, R 9361-V/4655, Lesefilm-Nr. RK C 43, Bild-Nr. 32 f.

Czech-Jochberg war jedoch nicht nur mit Publikationen im Reclam Verlag vertreten, er war ferner seit Juni 1933 verantwortlicher Schriftleiter der monatlichen Zeitschrift *Das neue Deutschland. Monatsschrift für die deutsche Freiheitsbewegung und nationalsozialistische Weltanschauung*, die von dem angegliederten Verlag DnD herausgegeben wurde (siehe Kapitel 3.8.2). Verlag und Zeitschrift sollten den Reclam Verlag in der Entnazifizierungsdebatte nach 1945 schwer belasten. Darüber hinaus fungierte Czech-Jochberg seit dem 24.01.1935 zusätzlich als verantwortlicher Schriftleiter von *Reclams Universum*,¹⁴⁰⁵ bis Otto Paust, der bis dato als Schriftleiter beim *Völkischen Beobachter* fungiert hatte,¹⁴⁰⁶ angesichts der aktuellen Entwicklungen zum 01.07.1935 als Hauptschriftleiter für beide Periodika eingesetzt wurde. Mit den Publikationen Czech-Jochbergs, aber auch mit der 1934 von Reichsminister Wilhelm Frick herausgegebenen Schrift *Die Rede des Führers Adolf Hitler am 30.01.1934 im Deutschen Reichstag* (35.000 Exemplare in drei Auflagen, die erste Auflage von 10.000 Exemplaren war bereits nach zwei Wochen vergriffen)¹⁴⁰⁷ gehörte der Reclam Verlag, bekannt für bildungspolitischen Anspruch, geschätzt für klassische Literatur zum kleinen Preis, von der ersten Stunde an zu denen, die den neuen Staat lautstark begrüßten und der half, das neue System nachhaltig in der breiten Mitte der Bevölkerung zu verankern.¹⁴⁰⁸

3.3.7.2 *Juden sehen Dich an*¹⁴⁰⁹ – antisemitische und rassistische Publikationen

Auch Abhandlungen zu ‚Rassentheorien‘ und ‚Rassenhygiene‘ finden sich nicht nur marginal im Programm des Reclam Verlags.¹⁴¹⁰ Basierend auf dem rassistisch motivierten Antisemitismus des ausgehenden 19. Jahrhunderts und den gleichzeitig einsetzenden ‚rassehygienischen‘ Überlegungen zur genetischen ‚Verbesserung der

1405 Vgl. N.N. an Staatsminister des Inneren in Dresden am 24.06.1935. In: SächsStA-L, 20031, PP-P Nr. 33.

1406 Vgl. Otto Paust an Polizeipräsidium Leipzig, Presseabteilung am 20.08.1935. In: SächsStA-L, 20031, PP-P Nr. 33. Zu Otto Paust siehe auch Kapitel 3.8.1.

1407 Vgl. Werbeannonce. In: *BBl.* vom 23.02.1934, Nr. 46, S. 805, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19340223/12> [25.05.2024].

1408 1936 warb der Reclam Verlag auf der Titelseite des *Börsenblatts* für *Sinnhaft. Der Aufriß einer Weltanschauung von einer neuen Ordnung der Menschen her*. Das von E. Bürmen (Pseudonym für Kurt Guratzsch) verfasste Buch bringt „nur Ergebnisse [...]. Es wendet sich an Philosophen, Künstler, Studenten, an alle Menschen, die empfänglich für eine neue Weltansicht sind.“ Werbeannonce. In: *BBl.* vom 11.05.1936, Nr. 108, Titelseite, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19360511/1> [25.05.2024].

1409 Titel einer 1933 im Nationalsozialistischen Druck- und Verlagshaus, Berlin-Schöneberg publizierten antisemitischen Propagandaschrift von Johann von Leers, der mit zwei Titeln vergleichbarer Couleur in der UB vertreten war.

1410 Nach Strothmann traten mit geringen Schwankungen vor allem das Schrifttum über die Weltkriege, antisemitische und antibolschewistische Literatur in den Vordergrund der nationalsozialistischen Buchproduktion. Vgl. Strothmann 1985, S. 361. Während sich explizit antibolschewistische Titel nicht im Programm entdecken lassen, veröffentlichte Reclam die

eigenen Rasse‘ erfuhren ‚Rassenhygiene‘ und ‚Rassenkunde‘ bereits in der Weimarer Republik eine hohe Akzeptanz und Verbreitung in der Wissenschaft, wobei dies kein explizit deutsches Phänomen war – viele Länder Europas und Amerikas sahen ‚Rassenhygiene‘ als Instrument der Sozialpolitik. Im Nationalsozialismus jedoch bildeten ‚Rassentheorien‘ und ‚Rassenhygiene‘ grundlegende Elemente der ‚Weltanschauung‘, wobei ‚Rasse‘ mit ‚Volk‘ gleichgesetzt wurde, dessen genetischer Verfall durch ‚Verunreinigung‘ des Erbguts verhindert werden sollte.

Der bereits 1930 mit einer Startauflage von 20.000 Exemplaren in der UB (Kategorie Naturwissenschaften) publizierte Titel *Rassenkunde* von Walther Scheidt (siehe Kapitel 3.1) – ein Werk, das „in gedrängter Form alles“ enthielt, „was jeder wissen sollte, ehe er sich auf Auseinandersetzungen über die Rassenprobleme einläßt“¹⁴¹¹ – wurde bis 1940 in geänderter Fassung (in der *Liste der auszusondernden Literatur* indiziert wurde die Auflage von 1933) in fünf weiteren Neudrucken mit weiteren 40.000 Exemplaren verbreitet. Auch die 1928 erstpublizierte *Familienkunde* von Wilhelm Husong berücksichtigte in der „völlig neu bearbeitete[n] Auflage“ von 1934 „die neuen Errungenschaften des Nationalsozialismus auf familienkundlichem Gebiet und die Fortschritte der genealogischen Forschung. Ein Buch für die nationale Erziehung, das weitester Verbreitung gewiß ist.“¹⁴¹² Ebenfalls 1934 erschien von dem Juristen Johann von Leers, einem der „produktivsten antisemitischen Publizisten“¹⁴¹³, *Geschichte auf rassischer Grundlage*:

Von der Steinzeit bis zum Staate Adolf Hitler zeigt Leers den „Weg unseres Blutes“ und weiß die Fülle der wissenschaftlichen Erkenntnisse auf die einfachsten Grundzüge der Rassenkunde zurückzuführen und jedem klarzumachen. Damit leistet das Werk, das auch als Lektüre hohen Genuß bereitet, ein Stück wichtiger nationalsozialistischer Erziehungsarbeit.¹⁴¹⁴

Von Leers war einer der Hauptautoren und mitunter auch zuständiger politischer Redakteur der millionenfach vertriebenen Schülerzeitschrift *Hilf mit!* und zeitweiliger Hauptschriftleiter der kostenlos an alle Lehrer verteilten Zeitschrift *Volksaufklärung*

zahlreichen hier aufgeführten antisemitischen Schriften sowie in hoher Anzahl Literatur zu den Weltkrieg, siehe dazu Kapitel 3.3.7.5.

1411 *Pilsner Tagblatt* 24.II.1931.

1412 Werbeannonce. In: *BBl.* vom 08.II.1934, Nr. 261, S. 4997, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-1934II08/30> [25.05.2024].

1413 Goldhagen 1976, S. 400. Von Leers blieb zeitlebens ein fanatischer Antisemit. 1955 siedelte er nach Ägypten über, konvertierte zum Islam und betrieb weiterhin und mit Unterstützung der ägyptischen Regierung antisemitische Propaganda. Zur Rolle von von Leers in der „fascistischen Internationale“ der 1950er und 1960er Jahre in Argentinien und Ägypten siehe Finkenberger 2011, S. 522–543.

1414 Sammelprospekt des Verlags *Rassenkunde und deutsche Vorgeschichte*. In: RAS, Mappe UB Einzelprospekte I.

und Schule. Somit gestaltete er auch die nationalsozialistische Indoktrination von Lehrern und Schülern maßgeblich mit,¹⁴¹⁵ was den Absatz des Reclam-Bändchens beförderte. „Diese kurze umfassende Rassengeschichte eines der führenden nationalsozialistischen Schriftsteller findet rasch Zugang in weiteste Kreise. Ich bitte um Angebote an Schulen, Führerkurse, Kampf- und Kulturbünde, Studenten u. alle nationalsozialistischen Organisationen.“¹⁴¹⁶ Dies schuf einen vergleichsweise breiten Absatzmarkt für 68.000 Exemplare in sechs Auflagen. Von Leers trug als „einer der ersten Kenner des Judenproblems“¹⁴¹⁷ mit zahlreichen ‚rassegeschichtlichen‘ Schriften, darunter *Juden sehen Dich an*, in dem er die jüdische Bevölkerung, eingeteilt in Blut-, Lügen-, Betrugs-, Zersetzungs-, Kunst- und Geldjuden diffamiert,¹⁴¹⁸ erheblich zur Stigmatisierung des Judentums bei.

Die 1937 in der UB erschienene *Deutsche Rassenpolitik* von Rudolf Frercks, dem Zuständigen für ‚rassen- und erbbiologische‘ Angelegenheiten im Rassenpolitischen Amt der NSDAP, fand eine deutlich kleinere Leserschaft, wurde aber immerhin in zwei Auflagen mit zusammen 18.000 Exemplaren gedruckt. Das 1936 in der UB (Kategorie Naturwissenschaften) publizierte Buch *Menschenrassen in Vergangenheit und Gegenwart* (1936) des österreichischen Anthropologen und nationalsozialistischen Rassenbiologen Friedrich Keiter bewarb der Verlag so: „Auf dem festen Boden der Wissenschaft fußend, vermittelt der bekannte Hamburger Rassenforscher in klarer, anschaulicher Form jenes Maß von Kenntnissen über die Menschenrassen der Vergangenheit und Gegenwart, das für das weltanschauliche und politische Rassendenken erforderlich ist.“¹⁴¹⁹ (Abb. 66). Keiter, der nach seiner Habilitation in Graz 1934 an das Rassenbiologische Institut von Walter Scheidt in Hamburg gewechselt war, trat dort noch im selben Jahr in den NS-Lehrerbund ein. Es besteht somit durchaus die Möglichkeit, dass Scheidt oder Frercks die Publikation bei Reclam vermittelt hatten. Dieser Titel war mit 15.000 gedruckten Exemplaren in zwei Auflagen jedoch nur wenig erfolgreicher als Keiters 1941 publiziertes Buch *Rassenpsychologie: Einführung in eine werdende Wissenschaft*, das in einer Auflage mit 10.000 Exemplaren hergestellt wurde.

Der 1939 in der UB veröffentlichte Titel *Viertausend Jahre jüdischer Geschichte* von Walther Brewitz war bereits im Herbst 1935 unter dem Titel *Von Abraham bis Rathenau* als Nr. 9 der Schriftenreihe des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP veröffentlicht worden und erreichte dort in drei Auflagen 45.000 Exemplare. Da er in der ursprünglichen Form fast ausschließlich unter Parteigenossen verbreitet worden war, sollte der Text in neuem Gewand den breiten Volkskreisen zur Verfügung

1415 Vgl. Omland 2014, S. 115 ff.

1416 Werbeannonce. In: *BBl.* vom 24.02.1934, Nr. 47, S. 826, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19340224/14> [25.05.2024].

1417 *Innsbrucker Nachrichten* 22.04.1940.

1418 Vgl. *Gerechtigkeit* 12.10.1933.

1419 Werbeannonce. In: *BBl.* vom 06.11.1936, Nr. 259, S. 5665, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19361106/18> [25.05.2024].

gestellt werden. Kuczynski und Puchert betonen die finanziellen Vorteile, die sich daraus für den Reclam Verlag ergeben hätten.¹⁴²⁰ Betrachtet man jedoch die Auflagenhöhe von 16.000 Exemplaren in zwei Auflagen, wird deutlich, dass der Titel weder beim breiten Volk ankam noch wirtschaftlich erfolgreich war. Die von Kuczynski und Puchert angeführten politischen Vorteile – gesteigertes Ansehen des Verlags durch die Publikation eines parteiamtlich erschienenen Buches¹⁴²¹ – sind hingegen nicht von der Hand zu weisen.

Mit den genannten Publikationen hat der Reclam Verlag in jedem Fall dazu beigetragen, die Institutionalisierung des antisemitischen Rassenwahns, die politisch-gesellschaftliche Diffamierung der jüdischen Bevölkerung in Form der Nürnberger Gesetze von 1935 gesellschaftlich zu legitimieren. Im weiteren Sinn betrifft das auch die Ausgrenzung der Sinti und Roma, der Menschen mit Behinderungen und unheilbar Kranker sowie die ab 1939 unter dem Begriff ‚Euthanasie‘ einsetzende systematische Ermordung ‚unwerten Lebens‘.

3.3.7.3 ‚Heim ins Reich‘ – Schrifttum zur territorialen Expansion

Die außenpolitischen Erfolge Adolf Hitlers, die nach der Saarabstimmung 1935 vor allem mit dem ‚Anschluss‘ Österreichs und der durch das Münchner Abkommen erzwungenen Abtretung des Sudetengebietes zentrale Bestimmungen des Versailler Vertrags revidierten, wurden nicht nur vom Großteil der dort lebenden Bevölkerung, sondern auch im ‚Dritten Reich‘ insgesamt geradezu frenetisch begrüßt. Dem Zeitgeist entsprechend publizierte der Reclam Verlag mit *Wie der Führer Österreich heimbrachte* bereits 1938

die erste zusammenfassende Schilderung der weltgeschichtlichen Ereignisse vom 12. März, dem Tag des Beginnes der Triumphfahrt des Führers nach Wien, bis zum 10. April, dem Tag der einmütigen Zustimmung des deutschen Volkes zur Schaffung des Großdeutschen Reiches. [...] Noch einmal ziehen vor dem Auge des Lesers jene historischen Stunden vorüber, denen wir alle mit

1420 Vgl. Kuczynski; Puchert 1967, S. 76.

1421 Vgl. Kuczynski; Puchert 1967, S. 76.



Abb. 66 Seitenabdruck aus *Menschenrassen in Vergangenheit und Gegenwart*, 1936, S. 24. In: Archiv der Verfasserin. Alle Rechte vorbehalten.

klopfendem Herzen folgten, als das Großdeutsche Reich durch den persönlichen Einsatz des Führers für alle Zukunft gegründet wurde.¹⁴²²



Abb. 67 Werbeflyer *Heimgekehrte Grenzlande*, [1939]. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte F–K. Alle Rechte vorbehalten.

Verfasst wurde die Schrift, die in drei Auflagen mit insgesamt 38.000 Exemplaren produziert wurde, von Dr. Alfred Detig, der als „Korrespondent großer reichsdeutscher Tageszeitungen die Entwicklung in Oesterreich während der letzten Jahre im Lande selbst miterlebt und den wichtigsten Ereignissen bei der Machtergreifung als Sonderberichterstatter beigewohnt“¹⁴²³ hat.

Zur kulturgeschichtlichen, wirtschaftlichen und landschaftlichen Verortung publizierte der Reclam Verlag 1939 in Fortsetzung des *Deutschland-Handbuchs* (siehe Kapitel 3.3.6.3) Informationen über das im März 1939 errichtete Reichsprotektorat Böhmen und Mähren im „Volksbuch“ *Heimgekehrte Grenzlande im Südosten* (Abb. 67), welches „[d]ie erweiterte Heimat der Deutschen [...] jedem zum Erlebnis und inneren Besitz“¹⁴²⁴ werden lasse. Das mit einer nur niedrigen Auflage von 6.000 Exemplaren von Adolf Helbok und Emil Lehmann „mit Sorgfalt und Geschick“ bearbeitete Verlagswerk enthielt als

[e]ine Art Lexikon der Ostmark, des Sudetengaus und des Protektorats Böhmen und Mähren [...] [n]eben einer allgemeinen politischen, geschichtlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Einführung in die Einzelländer [...] auch ein lexikales Verzeichnis nach Stichworten [...], das in knappen Zügen über alles Wesentliche der genannten Länder Auskunft gibt. Wenn auch die Kürze manches nur oberflächlich darstellt, so vermag das Buch doch als Nachschlagewerk und als umfassende Einführung in die heimgekehrten Grenzlande Großdeutschlands gute Dienste zu erfüllen.¹⁴²⁵

Bereits 1933 stellte Dr. Franz Thierfelder, Generalsekretär der Akademie zur Wissenschaftlichen Erforschung und Pflege des Deutschtums, der UB „[e]ine Bestandsaufnahme

1422 *Kärntner Volkszeitung* 06.07.1938.

1423 *Kärntner Volkszeitung* 06.07.1938.

1424 Werbesprospekt *Heimgekehrte Grenzlande*. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte F–K.

1425 *Neues Wiener Tagblatt* 22.10.1939.

des gesamten Deutschtums in der Welt“ zur Verfügung. Der in 20.000 Exemplaren gedruckte Titel *Das Deutschtum im Ausland* „läßt die Bedeutung des volksdeutschen Gedankens für Gegenwart und Zukunft hervortreten und schildert in genauen Einzeldarstellungen die Lage der Grenz- und Auslandsdeutschen in der ganzen Welt.“¹⁴²⁶ Der 1936 „aus gründlicher Kenntnis und mit [...] Liebe“ geschriebene Titel *Österreich, Deutsches Schicksalsland* (zwei Auflagen, 21.000 Exemplare), in dem der Verfasser Friedrich Lange „bildhaft aus dem Erlebnis des Landes und seiner Menschen heraus [...] Österreich [...] schildert, wie es wurde und wie es ist“¹⁴²⁷, zählte noch 1937 – wie zahlreiche weitere Titel des Reclam Verlags – zu den in Österreich zur Verbreitung verbotenen Titeln.¹⁴²⁸ So bewertet auch der *Allgemeine Tiroler Anzeiger* die „Absicht, unseren Volksgenossen im Reich ein wahres Bild von der Entwicklung und der gegenwärtigen Lage bei uns in Oesterreich zu geben“, als „völlig gescheitert“:

Unrichtiges und Verzerrtes überwuchert das bißchen Gute und Wahre. Zu seiner Widerlegung reicht eine Besprechung nicht aus. Lächerlich finden wir die mehrmalige Abwandlung: Wir wollen Deutsche bleiben. Unser Deutschtum war nie bedroht und ist auch jetzt nicht in Gefahr. Es ist uns eine Selbstverständlichkeit, über die man kein Wort verlieren braucht. Das so oft wiederholte „Denk zu Oesterreich“ halten wir für ein Danaer-Geschenk. Wenn man nicht ehrlich und in Achtung der österreichischen Selbständigkeit an uns denkt, lasse man es lieber bleiben.¹⁴²⁹

Auch Heinrich von Srbik,¹⁴³⁰ einer der bekanntesten österreichischen Historiker, steuerte für die UB 1942 eine Abhandlung über *Gestalten und Ereignisse aus Österreichs*

1426 Werbeanzeige. In: *BBl.* vom 12.10.1933, Nr. 238, S. 4575, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19331012/21> [25.05.2024].

1427 Werbeanzeige. In: *BBl.* vom 06.11.1936, Nr. 259, S. 5664, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19361106/18> [25.05.2024].

1428 Vgl. *Anzeiger für den Buch-, Kunst und Musikalienhandel* 24.05.1937.

1429 *Allgemeiner Tiroler Anzeiger* 07.06.1937.

1430 Srbik trat schon bald nach seiner Berufung zum Professor für Geschichte an der Universität Wien 1922 der „Bärenhöhle“ bei, einem gut organisierten, geheimen Netzwerk antisemitischer Professoren, welches zahlreiche Habilitationen und Berufungen jüdischer und linksgerichteter Wissenschaftler an die Universität Wien erfolgreich hintertrieb. Vgl. Taschwer 2016, S. 222. Den ‚Anschluss‘ Österreichs begrüßte Srbik mit einer Vielzahl euphorischer Zeitungsartikel, der NSDAP trat er bereits zum 01.05.1938 bei. Mit Unterstützung seines Freundes Arthur Seyß-Inquart, Schlüsselfigur bei den Geschehnissen im März 1938, wurde er Präsident der Akademie der Wissenschaften in Wien und Mitglied des großdeutschen Reichstags. Er unterstützte den Nationalsozialismus uneingeschränkt und äußerte sich nun auch in seinen wissenschaftlichen Publikationen offen antisemitisch. Als Konsequenz seiner pro-nationalsozialistischen Haltung wurde er zunächst 1945 vom Dienst befreit und 1948 in den dauernden Ruhestand versetzt, wofür er bis zuletzt keinerlei Verständnis zeigte. Vgl. Pesditschek 2017, S. 779–781.

deutscher Vergangenheit bei, die in einer Auflage mit 30.000 Exemplaren publiziert wurde.¹⁴³¹

Der sudetendeutsche Schriftsteller Gottfried Rothacker, dessen antisemitische und rassistische Haltung in seinem umfangreichen Werk klar zum Ausdruck kommt, veröffentlichte 1939 in der UB das Sachbuch *Sudetenland und das deutsche Prag* (vier Auflagen, 50.000 Exemplare). Rothacker, 1925 in Literaturwissenschaft promoviert, war 1926 in die Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei eingetreten und nach der ‚Machtergreifung‘ von Troppau nach Berlin umgesiedelt, wo er als freier Schriftsteller und Journalist vor allem für die *Berliner Börsen-Zeitung* tätig war. Mit *Das Dorf an der Grenze*, 1936 bei Langen Müller erschienen, hatte er einen der erfolgreichsten Romane des ‚Dritten Reichs‘ geschrieben, in dem er den sogenannten Grenzlandkampf der Sudetendeutschen rechtfertigt.¹⁴³²

Insgesamt vermittelt die hier skizzierte Sachbuchproduktion des Verlags sehr deutlich die publizistische Unterstützung nationalsozialistischer Expansion. Sie nimmt sich neben der weit umfangreicheren Veröffentlichung und Bewerbung belletristischer Texte ‚grenzlanddeutscher‘ Autoren im Reclam’schen Verlagsprogramm jedoch nahezu bescheiden aus (siehe dazu Kapitel 3.5.1).

3.3.7.4 „Ja, Deutschland ist ein Bauernland“¹⁴³³ – ‚Blut-und-Boden‘-Literatur

In dem 1940 publizierten *Bauernspiegel Großdeutschlands* stellen Dichter und Schriftsteller, „die aus eigener Erfahrung das Leben des Bauern kennen,¹⁴³⁴ [...] den deutschen Bauern von der Hallig bis zu den Alpen, von der Weser bis zur Warthe und den Karpaten in seiner Umwelt farbenprächtig“¹⁴³⁵ vor. Das Buch stellt die unterschiedlichsten Arten des Bauerntums aus dem „herrlich groß geworden[en] Deutschland“ vor, die, so verschieden sie „in ihrem Äußern, in Tracht und Mundart, in der Art ihres Schaffens [...] auch sein mögen“, doch geeint sind in dem „so einmalig[en] und allgültig[en] [...] Gesetz, das ihr Leben formt: [...] das Gesetz des Bodens.“¹⁴³⁶ Herausgeber sind

1431 Zur literaturwissenschaftlichen Begleitung der Erweiterung des ‚Dritten Reichs‘ durch den nationalsozialistischen Germanisten Kindermann, der mit *Heimkehr ins Reich. Großdeutsche Dichtung aus Ostmark und Sudetenland 1866–1938* – einer Auswahl großdeutscher politischer Lyrik und Prosa aus der Ostmark und dem Sudetenland – anlässlich des 50. Geburtstags Adolf Hitlers den in höchster Zahl gedruckten Band der Reihe *Deutsche Literatur in Entwicklungsreihen* herausbrachte, siehe Kapitel 3.3.5.1.

1432 Vgl. Krumme 2011.

1433 *Salzburger Volksblatt* 19.12.1940.

1434 Karl Springenschmid, Curt Strohmeyer, Hans Dreißiger, Johannes Linke, Agathe Lindner, Luise Westkirch, Ehm Welk und andere.

1435 Werbeannonce. In: *BBl.* vom 19.10.1940, Nr. 245, S. 4901, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19401019/24> [25.05.2024].

1436 *Salzburger Volksblatt* 19.12.1940.

der österreichische Lehrer und überzeugte Nationalsozialist Karl Springenschmid¹⁴³⁷ und Curt Strohmeyer, der „vom Kampf der deutschen Bauern in Polen [berichtet]. Ein düsteres Kapitel, das tief in die Seele hinein schmerzt. Kampf, Opfer und Tod in Polen. Aber nun sind auch diese Bauern befreit und stehen wieder fest auf altem deutschen Kulturboden.“¹⁴³⁸ In dieser Schrift werden die böhmischen und sudetendeutschen Bauern zu treibenden Kräften im „Kampf der Völker“ stilisiert: „Der Pflug des deutschen Bauern in Böhmen war die beste Waffe im tschechisch-deutschen Volkstumskampfe, und die Furchen, die der sudetendeutsche Bauer durch sein Ackerland zog, waren die mächtigsten Schützengräben der sudetendeutschen Heimat.“¹⁴³⁹

Diese Propagierung agrarpolitischer Ideologie durch den Reclam Verlag wurde äußerst wohlwollend bewertet:

Das Buch [...] belegt die Gedanken von Blut und Boden durch volkstümliche Zeugnisse bauerntümlicher Dichtung und stellt den so oft mißbrauchten Wert Blut und Boden in einer echten Prägung wieder her.¹⁴⁴⁰

Die gepflegte, fremdwortreine Sprache der Darstellung legt uns den Gedanken nahe, daß wir im Bauern nicht nur den Spender unserer wichtigsten Lebensnahrung haben, sondern auch den Hüter von Brauch und Sitte, den Bewahrer uralten deutschen Kulturgutes, den „Lebensquell unserer Rasse“. Für die schöne Ausstattung bürgt der Name Reclam.¹⁴⁴¹

Das Vorwort¹⁴⁴² schrieb der Minister für Ernährung und Landwirtschaft Richard Walther Darré, im Volksmund auch Reichsbauernführer genannt, der schon mit seinem Buch

1437 Der Lehrer und Autor von ‚Blut-und-Boden‘-Erzählungen Springenschmid war 1932 in die NSDAP und den illegalen NS-Lehrerbund eingetreten, wofür er vom 01.08.1934 bis 31.05.1935 vom Dienst enthoben und mit Wirkung vom 01.06.1936 in den Ruhestand versetzt wurde. Nach dem ‚Anschluss‘ Österreichs wurde er wieder als Hauptschullehrer eingestellt, wirkte aber de facto als Landesrat für Schulwesen im Gau Salzburg. Als Gauschulungswalter des NSLB lenkte „er in zielbewusster und vorbildlicher Weise die gesamte Erziehschaft [...] im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung“. Reichsstatthalter Salzburg an Reichsminister des Inneren am 19.08.1940. In: BArch, R 1501/ZW 437 A. 01. 1941 wurde er zum Regierungsdirektor als Leiter der Abteilung Erziehung und Volksbildung ernannt. Vgl. Zeitungsnotiz: Karl Springenschmid zum Regierungsdirektor ernannt. In: BArch, NS 21/2419, Bild-Nr. 764.

1438 *Salzburger Volksblatt* 19.12.1940.

1439 *Landheimat* 08.02.1941.

1440 *Bücherkunde* 1942, H. 5/6, S. 187.

1441 *Landheimat* 08.02.1941.

1442 Gerade durch dieses Vorwort versprach man sich günstigere Aussichten für einen Absatz in den Gliederungen der Partei, die nicht durch einen zu hohen Preis beeinträchtigt werden durften. Daher bat man die Autoren, sich kurz zu fassen, damit der Preis nicht aufgrund des Umfangs zu hoch angesetzt werden müsse, und das Buch noch als Volksbuch angezeigt und verkauft werden könne. Vgl. Nußbücher an Strohmeyer am 30.10.1939. In: RAS, Mappe Verlagsverträge

Das Bauerntum als Lebensquell der Nordischen Rasse die Bedeutung des Bauerntums herausstellte und für die nötige „Achtung und Beachtung [...] im Volke“ für den „wichtigsten Stand“¹⁴⁴³ warb. Genau diesen Zweck verfolgte auch der *Bauernspiegel* (Abb. 68) des Reclam Verlags:

Ja, Deutschland ist ein Bauernland, wir haben das nur über dem Land der Dichter und Denker, über der Zeit der Maschinenbauer und Chemiker vergessen. [...] Dieser Bauernspiegel [ist] ein Buch, [...] das Brücken baut, Brücken zum Bauern von all denen, die nicht unmittelbar der Scholle dienen: Arbeiter, Handwerker, Techniker, Wissenschaftler, und von denen, die in die Städte gewandert sind. Die haben vielleicht schon lange vergessen, daß am Anfang ihrer Vorfahrenreihe Bauern stehen. Man muß dem Buche nur einen offenen Sinn entgegenbringen, ins Herz redet es sich selber hinein. Seine Sprache ist aus dem Leben gewachsen, das der Bauer führt.¹⁴⁴⁴

Bereits 1933 war bei Reclam in *Deutsche Volkskunde* (drei Auflagen, 20.000 Exemplare) von Walter Diener, welche „alle Gebiete der Volkskunde: Dorf- und Stadtanlage, Hausbau, Feldbestellung, Sitte und Brauch bei festlichen Gelegenheiten, Tracht und Kleidung, Sprüche, Sagen und Märchen in der ganzen bunten Mannigfaltigkeit der verschiedenen deutschen Landschaften und Stämme“ schilderte, die Bedeutung des Bauerntums explizit betont worden: „Im Bauerntum als dem Urquell unserer Rasse liegen auch die reichsten Schätze unseres Volkstums bewahrt, die das Buch in lebendiger Schilderung vor Augen führt. Die deutsche Volkskunde ist heute ein Hauptfach in der Schule und ein Interessengebiet für jeden Deutschen.“¹⁴⁴⁵ Auch der oben bereits erwähnte Verfasser der *Geschichte auf rassischer Grundlage*, Johann von Leers, der 1940 ohne Habilitation oder Studium den Lehrstuhl für Deutsche Geschichte

Leipzig (gebundene Ausgaben) M–Z. Der Aufwand zur Konzipierung des Buches, der über einhalb Jahre in Anspruch nahm, stand in einem unausgewogenen Verhältnis zum Absatz des Titels: Insgesamt wurden in drei Drucklegungen 10.000 Exemplare gefertigt. Vgl. RAS, Auflagenbuch Werke im größeren Format / Illustrierte Werke.

1443 *Landheimat* 08.02.1941.

1444 *Salzburger Volksblatt* 19.12.1940.

1445 Werbeanzeige. In: *BBl.* vom 12.10.1933, Nr. 238, S. 4574, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19331012/21> [25.05.2024].



Abb. 68 Werbezettel
Der Bauernspiegel
Großdeutschlands, Holzstich
von Alfred Finsterer, [1940]. In:
RAS, Mappe Großbuch Einzel-
prospekte A–E. Alle Rechte
vorbehalten.

unter besonderer Berücksichtigung der Bauerngeschichte in Jena erhalten hatte,¹⁴⁴⁶ steuerte einen Titel bei: In der UB erschien 1935 der geschichtliche Abriss *Der Weg des deutschen Bauern von der Frühzeit bis zur Gegenwart* (drei Auflagen, 24.000 Exemplare), in dem „[d]er bekannte nationalsozialistische Schriftsteller [...] [den] Kampf um Blut und Boden von der frühgermanischen Ausbreitung bis zum Ringen gegen die vernichtende Macht des Leihkapitals unter der Weimarer Republik [...] in farbenprächtigen Bildern dargestellt [hat].“¹⁴⁴⁷

In dem Reclam angeschlossenen Verlag Das neue Deutschland wurde 1934 ein weiterer Stand geehrt: Mit *Gott grüße das ehrsame Handwerk. Ein Ehrenbuch des deutschen Handwerks* erschien „das erste, umfassende Werk [...], das von nationalsozialistischen Gesichtspunkten aus einen Überblick über die gesamte Entwicklung des deutschen Handwerks“ bot.¹⁴⁴⁸ Der Reichshandwerksführer Prof. Wilhelm Georg Schmidt lobte im Vorwort:

Ich begrüße es mit Freude, daß der Verlag Das neue Deutschland dies Buch geschaffen hat und in so vorzüglicher Ausstattung herausbringt. [...] Ich erblicke die wichtige Aufgabe dieses Buches darin, daß es – in seiner volkstümlichen Sprache und mit seinen vielen guten Bildern – den fernstehenden Kreisen die Bedeutung des Handwerks vor Augen führt. Aber auch innerhalb jeder einzelnen Handwerkerfamilie möchte ich dem Werk einen Ehrenplatz eingeräumt wissen.¹⁴⁴⁹

Dreiteilig aufgebaut – Entstehung und Entwicklung des deutschen Handwerks, das deutsche Handwerk im Weltkrieg und in der Nachkriegszeit, Handwerk und ‚nationale Erhebung‘ – gliederte sich das Buch „nicht in die einzelnen Handwerkszweige, es bevorzugt nicht die älteren oder zahlenmäßig stärkeren Handwerke, sondern es faßt durchaus richtig die gesamten Handwerke als einen einzigen großen Stand auf [...] ‚Gemeinnutz geht vor Eigennutz‘.“¹⁴⁵⁰ Wie das ebenfalls beim Verlag DnD erschienene Buch *Vom 30. Januar zum 21. März* enthielt auch das *Handwerkerbuch* eine Schallplatte, in diesem Fall mit einer Ansprache des Reichshandwerksführers Prof. W. Schmidt. Mit einem Preis von 16 RM ohne und 19 RM mit Schallplatte war es allerdings recht kostspielig.

1446 *Innsbrucker Nachrichten* 22.04.1940.

1447 Werbeannonnce. In: *BBl.* vom 03.05.1935, Nr. 101, S. 2103, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19350503/9> [25.05.2024].

1448 Empfehlung des Reichsstandes des deutschen Handwerks, abgedruckt auf Werbeprospekt des Verlags. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte F–K.

1449 Einzelprospekt zum Buch. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte F–K.

1450 Einzelprospekt zum Buch. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte F–K.



Abb. 69 Werbesprospekte *Geschichte der Buchdruckerkunst*, [1940].
In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte A–E. Alle Rechte vorbehalten.

Das Handwerk der Buchdrucker ehrte der Reclam Verlag anlässlich der Gutenberg-Feier 1940 mit dem Titel *Geschichte der Buchdruckerkunst. Von den Anfängen bis zur Gegenwart* von Hermann Barge (Abb. 69). Für diesen Titel hatte man mit dem Verlag Josefa Demeter (alleinige Inhaberin des Verlags, sie hatte den Vertrag mit Barge im September 1937 abgeschlossen) einen Lizenzvertrag geschlossen, nach welchem dem Reclam Verlag die Rechte an dem Titel für eine gekürzte Bearbeitung überlassen wurden.¹⁴⁵¹ Das immer noch knapp 500 Seiten umfassende Werk enthielt in der von Walter Tiemann besorgten Ausstattung 134 teils ganzseitige Abbildungen sowie ein Reprint zweier Seiten aus der 42-zeiligen Gutenberg-Bibel.¹⁴⁵² Diese ungewöhnlich hohe – und zunächst nicht geplante – Anzahl der Abbildungen führte zu einer Erhöhung des Verkaufspreises des als preiswerte Gabe zum Gutenberg-Jahr¹⁴⁵³ konzipierten Titels von 10 RM auf 12 RM, die sich aber lohnte: Das „voluminös und ausgezeichnet ausgestattete“ Werk wurde von der Presse und der Fachwelt in zahlreichen Besprechungen begeistert aufgenommen:

1451 Vgl. Lizenzvertrag Reclam Verlag – Josefa Demeter vom 10.01.1940. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) A–G.

1452 Vgl. Werbeplakat *Geschichte der Buchdruckerkunst*. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte A–E.

1453 Vgl. Müller an Barge am 08.06.1940. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) A–G.

Wenn es noch eines Verweises bedarf, daß die Entwicklung der Buchdruckerkunst mitten im flutenden Leben der Zeit steht [...] so würde dieser erbracht werden durch dieses Werk. Ein außerordentlich reiches und vorbildlich wiedergegebenes Anschauungsmaterial spiegelt die gestalterischen Tendenzen der Männer, die sich im Gefolge des großen Meisters um die lebendige Fortführung seines Erbes bemüht haben. Die Ausstattung des Buches ist in jeder Weise vorzüglich zu nennen und ein Zeugnis vom Hochstand deutschen technischen Buchschaffens.¹⁴⁵⁴

Mit einer Auflage von 9.565 Exemplaren gehört der Titel allerdings nicht zu den zugkräftigsten des Programms.¹⁴⁵⁵

Mit Wilhelm Rumpfs *Deutsche Leistungen in aller Welt* stellte der Verlag bereits 1934 (drei Auflagen, 24.000 Exemplare) die führende Rolle deutschen Schaffens heraus:

Eine überwältigende Fülle deutscher Leistungen ist in diesem Bändchen zusammengefaßt. Aus allen Gebieten, überall sind deutsche Genialität und Tüchtigkeit führend gewesen. Diese zum Teil wenig bekannten Tatsachen eindringlich, vollständig und lebendig vor Augen zu führen, ist das besondere Verdienst dieses Buches, das die packendste und erhebendste Lektüre aller Deutschen, auch für die Jugend, darstellt.¹⁴⁵⁶

3.3.7.5 „Ein hinreißender Akkord des Opferwillens und des Aktivismus“¹⁴⁵⁷ – Kriegsliteratur

Zu den mit Abstand beliebtesten Büchern in der Zeit des NS-Regimes zählt die Flut an Sachbüchern, Erlebnisberichten, Erinnerungen und Romanen, die sich mit dem Ersten Weltkrieg und den unmittelbaren Kriegsfolgen auseinandersetzen.¹⁴⁵⁸ Das seit 1929 stark angestiegene Interesse am ‚Weltkrieg‘ bediente der Reclam Verlag gleichsam von Beginn an:¹⁴⁵⁹ 1930 enthält Karl Ludwig von Oertzens *Der Große Krieg. Eine Übersicht der militärischen Ereignisse*

1454 Werbeprospekt *Geschichte der Buchdruckerkunst*. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte A–E.

1455 Vgl. RAS, Auflagenbuch Werke im größeren Format / Illustrierte Werke.

1456 *Salzburger Volksblatt* 11.10.1934.

1457 Werbeanzeige. In: *BBl*. vom 11.10.1934, Nr. 238, S. 4262, <http://digital.slub-dresden.de/id3994622IX-19341011/14> [25.05.2024].

1458 Vgl. Adam 2010, S. 135 ff.

1459 Reclam hatte allerdings kein eigenes wehrwissenschaftliches Lektorat, anders als die HAVA, die in der Wehrmacht seit deren Gründung 1935 einen zukunftssträchtigen Massenbuchmarkt gewittert hatte. Ihr wehrwissenschaftliches Lektorat arbeitete dank guter Beziehungen zu Reichskriegsminister Blomberg eng mit den militärischen Stellen zusammen. Bereits seit 1933 hatte die HAVA verstärkt militärische Titel als Anpassungsreaktion ins Programm ge-

in wohlthuender Sachlichkeit alles, was Deutschland und seine Verbündeten in den vier schweren Jahren zu Wasser und zu Lande und in den Kolonien geleistet haben. Gerade die Zusammenballung des Stoffes zeigt die Kraft des deutschen Volkes, das, trotz unerhörter Leiden, durch vier Jahre einer Welt von Feinden standzuhalten vermochte. Großzügig, klar führt von Oertzen dem Leser die Hauptereignisse, deren Ursache und Wirkung vor Augen. Das Werk [...] kann als die Quintessenz aller Forschungen und einander widerstreitenden Meinungen über den Weltkrieg angesehen werden.¹⁴⁶⁰

Ebenfalls 1930 schildert Alfred von Wegerer, der Leiter der Zentralstelle für Erforschung der Kriegsursachen, in *Wie es zum Großen Kriege kam*

das Wesentlichste aus der Geschichte von 1871–1914, soweit die Ereignisse auf die Entstehung des Weltkrieges von Einfluß waren. Die Frage, wie sich die Verantwortlichkeit für den Krieg auf die einzelnen Nationen verteilt, ist absichtlich nicht erörtert worden, doch will der Verfasser durch einfache Mitteilung der historischen Tatsachen dazu beitragen, einer ruhigen und sachlichen Betrachtungsweise über die Entstehung des Weltkrieges die Wege zu ebnet.¹⁴⁶¹

Der neutrale Tenor der Besprechung kaschiert die revisionistische Ausrichtung des Titels, dessen Autor die deutsche Kriegsschuld prominent und entschieden ablehnt.

Beide Bände wurden in der 1933 ins Leben gerufenen Reihe *Deutsches für Deutsche* (Abb. 70) erneut publiziert. Diese insgesamt zehn Bände¹⁴⁶² umfassende Reihe ließ sich gänzlich aus dem Fundus der UB konzipieren und bediente ein breites, aber deutlich fokussiertes Spektrum deutscher Kultur-, Militär- und Politikgeschichte. Neben den genannten Titeln zum Ersten Weltkrieg kamen in Curt Woytes *Von den alten Germanen* Heinrich von Kleists *Hermannsschlacht* und Tacitus' *Germania* zu Wort. Ferner erschienen ein Band mit Lebensbeschreibungen von Karl dem Großen und Ludwig dem Frommen, Walther von der Vogelweides *Sämtliche Gedichte* sowie der Band *Deutschland nach dem 30-jährigen Krieg* (in der UB 1927 publiziert) von Heinrich von Treitschke.¹⁴⁶³

nommen, da die Produktion politisch-propagandistischer Titel angesichts der wechselhaften Anforderungen in der Frühzeit des NS-Regimes zu riskant erschienen war. Außerdem diente das wehrwissenschaftliche Lektorat, dessen Blütezeit gleichzeitig mit dem Sturz Blombergs 1938 zu Ende ging, als Maßnahme zur Kompensation der ‚Gleichschaltung‘ des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbands. Vgl. Lokatis 1992, S. 85, 115, 116, 117, 124.

1460 *Linzer Tagespost* 08.11.1930.

1461 *Salzburger Volksblatt* 02.01.1931.

1462 Die Bändchen konnten zu je 40 Pfennig erworben werden und waren damit nur fünf Pfennig teurer als die Bände der UB.

1463 Von Heinrich von Treitschke wurden bis 1934 noch drei weitere – alle der historisch-kulturgeschichtlichen Kategorie zugeordnete – Titel publiziert: *Der Befreiungskrieg* (1928); *Das deutsche Ordensland Preußen* (1933), *Preußens Erhebung* (1934). Von Treitschke war Autor der

Außerdem neu aufgelegt wurde Ernst Moritz Arndts 1813 erstmals publizierter, 1921 in der UB veröffentlichter Titel *Der Rhein, Deutschlands Strom, aber nicht Deutschlands Grenze*, in dem der Autor die Ablösung des deutschsprachigen Rheinlands von Frankreich fordert und damit die nationale Einheitsbewegung nachhaltig unterstützt. Mit Titeln wie diesem von Arndt, der zu „den wichtigsten Impulsgebern des frühen deutschen Nationalismus“ gehörte, dem „Völkerhass [...] das wirksamste Mittel zur Nationsbildung im Sinne der Selbstfindung der Völker“¹⁴⁶⁴ war, und der, von Xenophobie getrieben, nicht nur antifranzösische, sondern auch antisemitische frühnationalistische Hasspredigten veröffentlichte, lieferte die Reihe bereits zu Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft – und ihrem Titel mehr als gerecht werdend – gleichsam die historische Legitimation der Überhöhung des Deutschen, des auf die Spitze getriebenen Nationalismus.

Mit den *Reden an die deutsche Nation*, erstmals publiziert 1808, trug letztendlich auch einer der maßgeblichen Philosophen des deutschen Idealismus, Johann Gottlieb Fichte, „der zeitlebens sozialistische Ideale vertrat [...] zur Radikalisierung des deutschen Nationalismus und zur Entstehung völkischen und antisemitischen Denkens [...] insbesondere durch seine] pathetische Aufladung des Volksbegriffs“¹⁴⁶⁵ bei.

In diesem Sinne richteten sich die Werbemittel für die Reihe explizit auf eine deutsch-nationale Zielgruppe aus:

Für den Wiederaufbau deutscher Gesinnung stelle ich diese wichtigen Bücher zu besonders billigen Preisen in begrenzten Auflagen zur Verfügung. [...]

Denkschrift *Unsere Aussichten* von 1879, die den später vom NS-Hetzblatt *Der Stürmer* als Parole aufgegriffenen Satz „Die Juden sind unser Unglück“ enthielt, und in der Treitschke die Zurückdrängung des gesellschaftlichen Einflusses der Juden forderte und somit den Berliner Antisemitismusstreit auslöste. Zum Berliner Antisemitismusstreit sowie zur Einordnung und Bewertung von Heinrich von Treitschkes – aus heutiger Sicht – antisemitischer Haltung und deren Nachwirkung auf den antisemitischen Diskurs zwischen 1890 und 1933 siehe Gerhards 2013, S. 60–69, 118–134.

1464 Jansen 2017a, S. 39 f.

1465 Jansen 2017b, S. 156 ff. Fichte und Arndt gehörten zu den Begründern des deutschen Nationalismus unter napoleonischer Herrschaft „und zu den Paten der ersten nationalistischen Organisation in ‚Deutschland‘, der Burschenschaft.“ Jansen 2017b, S. 157.



Abb. 70 Werbeanzeige zur Reihe *Deutsches für Deutsche*. In: BBl. vom 31.05.1933, Nr. 124, S. 2725, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19330531/15>. Alle Rechte vorbehalten – Freier Zugang.

Käufer sind – außer dem Großabnehmer Schule – sämtliche deutschgesinnten Kreise. Die richtige Auslage der Bücher verbürgt jedem Sortiment ein lohnendes Geschäft. Lieferung erfolgt nur innerhalb der deutschen Sprachgebiete.¹⁴⁶⁶

Bis September 1939 veröffentlichte der Reclam Verlag eine Vielzahl von Titeln, die in ihrer Darstellung des Zweiten Weltkriegs, insbesondere seiner territorialen Konsequenzen, eine tragende Rolle bei der ideologischen Vorbereitung des Zweiten Weltkriegs spielten. Dazu gehörte etwa der 1939 in der UB publizierte, ursprünglich als Erinnerungsschrift anlässlich des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs konzipierte Titel *Von 1914 bis 1939: Sinn und Erfüllung des Weltkrieges* von Werner Beumelburg, einem der repräsentativsten Autoren des NS-Staates. „In heißestem Bekenntnis“ deutet Beumelburg in diesem gerade rechtzeitig aktualisierten Titel „den Sinn des großen Geschehens, das von dem Weltkrieg bis zur neuen Bewährung Deutschlands im Kampf gegen England führt.“¹⁴⁶⁷ Den Titel habe der Verlag der PPK vorlegen müssen,¹⁴⁶⁸ „die dann sehr wesentliche Änderungen und Zusätze veranlasste.“¹⁴⁶⁹ Mit 81.000 gedruckten Exemplaren in fünf Auflagen zählt der Titel zu den 15 meistgedruckten Sachbüchern der UB. 1941 wurde der Text unter dem leicht veränderten Titel *Von 1914 bis 1940* als Tornisterschrift Nr. 24 des Oberkommandos der Wehrmacht (Abteilung Inland) veröffentlicht und war in dieser Form nur für den Gebrauch innerhalb der Wehrmacht bestimmt.¹⁴⁷⁰

Den Versailler Vertrag thematisierte Hermann Gackenholtz in dem 1934 erschienenen Buch *Das Diktat von Versailles und seine Auswirkungen*¹⁴⁷¹ (25.000 Exemplare in drei Auflagen); mit der Saarfrage befasste sich Adolf Müllers *Der Kampf um die Saar* (1934 publiziert, zwei Auflagen in 30.000 Exemplaren). Diese Abhandlung

1466 Werbeprospekt *Deutsches für Deutsche*. In: RAS, Mappe UB Ankündigungen und Sammelprospekte I.

1467 Werbeanzeige. In: *BBL* vom 18.10.1939, Nr. 243, S. 5442, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19391018/11> [25.05.2024].

1468 Die PPK, die ursprünglich die Publikationsflut zur NS-Bewegung eindämmen und sämtliche Neuerscheinungen zu diesem Thema im Parteiverlag lancieren sollte, hatte ebenso wie Rosenberg (der eigentlich nur für die Prüfung der Literatur zur Schulung der NSDAP zuständig war), ihren Zuständigkeitsbereich auf sämtliche Schriften ausgeweitet und verfügte zudem über eine Zensurvollmacht von Hitler. Vgl. Barbian 1997, S. 110 f. Daher war die wohlwollende Prüfung der PPK für die Verlage von besonderer Bedeutung. Es ist davon auszugehen, dass der Reclam Verlag den Großteil der in diesem Kapitel genannten Titel der PPK zur Prüfung vorlegen musste.

1469 Erklärung Nußbachers vom 10.08.1948, S. 3. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam. Diesen Titel führt Nußbacher 1948 als Beispiel dafür an, dass „in vielen Fällen ein erheblicher Druck auf den Verlag ausgeübt worden ist, um gewisse Werke zu bringen, andere umzuarbeiten.“ Erklärung Nußbachers vom 10.08.1948, S. 3. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

1470 Vgl. Eintrag im Online-Katalog der DNB <http://d-nb.info/365036269> [25.05.2024].

1471 Unter dem neutraleren Titel *Der Versailler Vertrag* war der Friedensvertrag ursprünglich von Eduard Rosenbaum bearbeitet worden. Siehe dazu Kapitel 3.2.2.

dürfte [...] [a]us der Anzahl von Literatur, die über die Saar erschienen ist, [...] an der Spitze rangieren. Ja, ich bin versucht, das Buch als den Katechismus für die z. Zt. vielleicht wichtigste und bedeutungsvollste geschichtliche Frage der Gegenwart zu bezeichnen. Ein Büchlein, das jeder Deutsche während der nächsten 12 Monate täglich in seiner Tasche führen müßte¹⁴⁷², meinte der Preußische Staatsrat Alois Spaniol, zu dieser Zeit Landesführer der NSDAP im Saargebiet und Referent im Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, in einer Werbeannonce des Verlags im *Börsenblatt*.¹⁴⁷³

Mit *Um Rhein, Ruhr und Saar: Ein Abwehrkampf 1918–1935* (zwei Auflagen, 16.000 Exemplare) des antisemitischen Juristen und Publizisten Friedrich Grimm folgte 1937 ein „nachdrücklich zu empfehlen[der]“ Titel:

Das Büchlein, das wegen seines billigen Anschaffungspreises jedem Volksgenossen zugänglich ist, eignet sich hervorragend für jede Art politischer Schulung und Erziehung, besonders auch zur Unterrichtung über Gegenwartsfragen nationalsozialistischer Außenpolitik. Ein weiterer Vorzug der Schrift liegt darin, daß sie breitesten Kreisen das sehr verzweigte und schwer zugängliche fremdsprachige Schrifttum über die einschlägigen Fragen erstmalig erschließt. Das Büchlein ist nachdrücklich zu empfehlen.¹⁴⁷⁴

In *Tausend Jahre deutscher Kampf im Osten* (1933 in der UB publiziert, fünf Auflagen, zusammen 46.000 Exemplare) schildert Hans Schoeneich, Zuständiger für Jugend und Schulgruppenarbeit im Verein für das Deutschtum im Ausland, „in großem historischen Rahmen den gewaltigen Volkstumskampf im Osten und beweist das

1472 Werbeannonce. In: *BBl.* vom 21.03.1934, Nr. 68, S. 1343, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19340321/9> [25.05.2024].

1473 Das Bändchen, das den Beweis erbringe, dass das Saargebiet „in jeder Beziehung deutsch ist und zu Deutschland gehört“ (Annonce. In: *BBl.* vom 16.02.1934, Nr. 40, S. 676, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19340216/4> [25.05.2024]) wurde hingegen von der *Bücherkunde* bemängelt: Der Verlag hätte sich bei berufenen Stellen um eine sorgfältigere Prüfung der von fachlichen und stilistischen Unrichtigkeiten durchsetzten schlechten Zusammenschrift anderer Publikationen, die „weder dem Verfasser noch dem Verlage – und das ist das Wesentliche – auch der deutschen Saarliteratur nicht zur Ehre“ gereiche, kümmern müssen. Einen vergleichbaren Verriss – „[d]aß aber ausgerechnet der Reclam-Verlag eine derartig unzuverlässige Arbeit als Aufklärungsbroschüre herausbringen mußte, sollte zu denken geben! [...] wohin kämen wir, wenn jeder deutsche Verlag sich berufen fühlte, um jeden Preis in Saarliteratur zu machen?“ – erlebte kein anderes der in der *Bücherkunde* besprochenen Reclam’schen Bücher. *Bücherkunde* 1934, H. 4, S. 43.

1474 *Bücherkunde* 1938, H. 6, S. 326.

Recht des deutschen Volkes auf den Boden, den es schon in Urzeiten besessen und in jahrhundertelanger kolonisatorischer Aufbauarbeit der Kultur erschlossen hat.“¹⁴⁷⁵

Gegen „[d]as Versailler Diktat und de[n] Raub der deutschen Kolonien“¹⁴⁷⁶ – infolge des Versailler Vertrags waren die deutschen Kolonien dem Völkerbund unterstellt und somit de facto aus dem Gebiet des Deutschen Reiches herausgelöst worden – empörten sich im Reclam Verlag Hermann Böhme mit *Carl Peters, der Begründer von Deutsch-Ostafrika* (1939 publiziert, drei Auflagen, 29.000 Exemplare) und Ernst Gerhard Jacob mit dem sehr erfolgreichen Titel *Die deutschen Kolonien einst und jetzt* (1938 publiziert, fünf Auflagen, 83.000 Exemplare). Jacob erhebt „auf unsere uns geraubten Kolonien einen wohlbegründeten, unverjähbaren Rechtsanspruch“, denn „[d]ie Weltgeschichte kennt keine größere Schmach und Schande als den unter Vertragsbruch vollzogenen Raub der deutschen Kolonien [...] und die Ehrlosmachung des ganzen deutschen Volkes durch die Behauptung seiner kolonialen Unfähigkeit.“¹⁴⁷⁷

Befeuert wurde die kolonialpolitische Diskussion zweifellos auch durch *Der Kampf um den Erdräum. Kolonien vom Altertum bis zur Gegenwart* (Abb. 71). Paul Ritter,¹⁴⁷⁸ Hauptzensor für koloniales Schrifttum im Kolonialpolitischen Amt der NSDAP,

rollt hier den großen machtpolitischen Kampf um den Erdräum, der gerade im Augenblick Völker und Armeen in Bewegung setzt, in farbenprächtigem Gemälde auf. [...] Der Angelpunkt des Werkes liegt in der Frage: Wo stand und steht Deutschland inmitten dieser Geschehnisse? Die eingehende Schilderung der deutschen Kolonisation wird hineingestellt in den großartigen, jahrhundertelangen Kampf um Raum [...] – ein Kampf, in dem das letzte Wort noch lange nicht gesprochen ist.¹⁴⁷⁹

1475 Werbeanzeige. In: *BBl.* vom 12.10.1933, Nr. 238, S. 4574, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19331012/21> [25.05.2024]. 1934 erschien von Schoeneich ein weiterer Titel in der UB: *Die ihr Heimatland verließen: Wege und Schicksale deutscher Auswanderer* (vier Auflagen, 31.000 Exemplare).

1476 Jacob 1938, S. 13.

1477 Jacob 1938, S. 72 f.

1478 Paul Ritter, 1930 aus Deutsch-Südwestafrika zurückgekehrt, erlebte als Parteigenosse der ersten Stunde und Journalist und Berichterstatte für den Berliner *Völkischen Beobachter* die Zeit der ‚Machtergreifung‘ in vorderster Linie. 1934 wurde er mit der Schriftleitung der *Deutschen Kolonialzeitung* und dem Hauptlektorat für das gesamte koloniale Schrifttum im kolonialpolitischen Amt der NSDAP betraut. Nach dessen Schließung im Zuge des ‚totalen Krieges‘ leitete er eine Kriegsberichterstatte-Staffel in Norwegen, das Kriegsende erlebte er in Russland, wo er seit Ende 1944 lebte. Obgleich dreimal als Hauptschuldiger angeklagt (Parteimitglied, Mitglied der Reichsregierung und Hauptschriftleiter), wurde er nicht verurteilt. Seine schriftstellerische Karriere hingegen war vorbei, sodass er 1951 nach Johannesburg auswanderte, wo er als Agent für eine niederländische Versicherungsgesellschaft tätig war. Vgl. Ritter an Hans Grimm am 12.07.1955. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.

1479 Werbeanzeige. In: *BBl.* Nr. vom 29.10.1935, Nr. 252, S. 5164 f., <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19351029/27> [25.05.2024].



Abb. 71 links: Werbezettel *Kampf um den Erdraum*, [1935]. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte L-R. Alle Rechte vorbehalten; rechts: Werbeanzeige *Der Kampf um den Erdraum*. In: *BBl.* vom 04.11.1937, Nr. 256, S. 5345, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19371104/37>. Alle Rechte vorbehalten – Freier Zugang.

Dieses 1935 publizierte, von eingängigen Werbemaßnahmen (Abb. 71) begleitete, äußerst profitable Buch war mit 27.690 Exemplaren in sechs Auflagen¹⁴⁸⁰ das nach der gedruckten Stückzahl zehnterfolgreichste Sachbuch unter den Verlagswerken. Von der Presse wurde es dankbar angenommen und in den kolonialpolitischen Dienst gestellt:

Gerade jetzt, wo die Frage der Neuverteilung der kolonialen Rohstoffe wie auch des kolonialen Raumes mit Wucht angegriffen worden ist – jene große Frage, die nicht eher zur Ruhe kommen wird, bis sie nach den natürlichen Gesetzen der Lebensbedürfnisse der Völker gelöst ist –, erscheint diese wertvolle Veröffentlichung, in deren Mittelpunkt der deutsche Kampf um den Erdraum steht.¹⁴⁸¹

1480 Vgl. RAS, Auflagenbuch Werke im größeren Format / Illustrierte Werke. Ab der vierten Auflage wurde der Preis mit Genehmigung des Reichskommissars für Preisbildung erhöht auf 10 RM für die broschiierte Ausgabe, 12 RM für Halbleinen. Vgl. Preisänderungen. In: *BBl.* vom 15.04.1943, Nr. 81, S. 492, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19430415/14> [25.05.2024].

1481 Pressestimme aus *Afrika-Nachrichten*, Leipzig, abgedruckt in Werbeprospekt *Bücher bereichern*. In: RAS, Mappe Großbuch Ankündigungen und Sammelprospekte.

In *England in der Entscheidung*¹⁴⁸² beschreibt Arnold Hillen Ziegfeld, ein „hervorragender Kenner Englands [...] zwei Kräftegruppen [...], von denen die eine mit ihrem Festhalten an der Isolierung England der Gefahr des Verfalls aussetzt, während die andere eine Um- und Weiterbildung des ‚Engländertums‘ in einem gesunden Ausgleich mit dem europäischen Kontinent anstrebt“.¹⁴⁸³ Ziegfeld, so der Verlag, habe

den politischen Weitblick, um die nationalsozialistische Entwicklung Deutschlands in ihrer europäischen Bedeutung als Symptom der Wandlung eines Kontinents zu erkennen. So gibt dieses Buch nichts Geringeres als eine Deutung der englischen Welt- und Lebenssituation von heute vom Standpunkt des Dritten Reiches aus und zeigt alle Möglichkeiten und Ansatzpunkte für jene Verständigung der beiden großen Völker, zu der Hitler und Chamberlain in München sich bekannt haben.¹⁴⁸⁴

Während Ziegfelds Schrift, der Tagespolitik folgend, vordergründig noch Ausgleich propagiert, wurden Kriegsbegeisterung und Kampfeslust von Reclam wenig später – und pünktlich zum Kriegsbeginn – mit persönlichen Kriegserlebnissen offensiv geschürt. Mit 91.000 in sechs Auflagen gedruckten Exemplaren sehr beliebt war Rudolf Bindings *Vier Jahre an der Front: Aus dem Kriegstagebuch*, publiziert 1939: „Mit seinem dichterischen Atem, seinem soldatischen Geist und seiner unbeugsamen heldischen Haltung spricht dieses Bekenntnisbuch Bindings gerade die Menschen unserer Zeit an – die draußen an der Front und die in der Heimat!“¹⁴⁸⁵

Demselben Zweck diente die publizistische Ausschlichtung heroisierter militärischer Manöver: Hermann Albert Karl Jung schilderte in *Skagerrak: Mit Schlachtkreuzer „Lützow“ an der Spitze* (1937 publiziert, drei Auflagen, 39.000 Exemplare) die größte und äußerst verlustreiche Seeschlacht des Ersten Weltkriegs zwischen der deutschen und der britischen Flotte.¹⁴⁸⁶ Diese endete am 1. Juni 1916 mit einem strategisch

1482 Belegt ist, dass der Titel von der PPK wohlwollend begutachtet wurde. Vgl. Reclam Verlag an Ziegfeld am 13.07.1938. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) M–Z.

1483 *Salzburger Volksblatt* 01.12.1938.

1484 Werbeannonce. In: *BBl.* vom 05.10.1938, Nr. 2323, S. 5292f., <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19381005/21> [25.05.2024].

1485 Werbeannonce. In: *BBl.* vom 18.10.1939, Nr. 243, S. 5442, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19391018/11> [25.05.2024].

1486 Die SMS Lützow, die erst im März 1916 ihren Dienst als Flaggschiff aufgenommen hatte, nahm am 31.05.1916 an der Skagerrakschlacht teil und trug zur Versenkung des britischen Schlachtkreuzers Invincible bei. Dabei wurde sie allerdings von mindestens zehn schweren Geschossen getroffen; 115 Mann der Besatzung starben. Das Schiff, das infolge zweier Treffer unterhalb der Wasserlinie nicht mehr manövrierfähig war, wurde am 01.06.1916 mit zwei Torpedos versenkt. Zur Skagerrakschlacht siehe Epkenhans et al. 2009.

folgenlosen deutschen Sieg, zu dem, so Jung, der „Mut, sich durchzusetzen, der Wille zum Sieg und das Bewußtsein überlegener Kräfte“¹⁴⁸⁷ geführt habe.¹⁴⁸⁸

In *Die Erstürmung des Douaumont* (1938, vier Auflagen, 36.000 Exemplare) schildert Leutnant Eugen Radtke den angeblich wahren Hergang der Eroberung des in der Schlacht um Verdun schwer umkämpften Forts Douaumont am 25.02.1916 durch deutsche Truppen. Aufgrund fehlerhafter Kommunikation zeichnete Kaiser Wilhelm II. Oberstleutnant Cordt von Brandis, dessen 8. Kompanie die Eroberung fälschlicherweise zugeschrieben wurde, mit dem Orden Pour le Mérite für dieses „Fanal deutschen Heldentums“¹⁴⁸⁹ aus. Erst 1926, nach massiven Beschwerden ehemaliger Angehöriger der 6. Kompanie unter Leitung des Leutnants Eugen Radtke, wurde eingeräumt, dass nicht Brandis' Kompanie als erste das Fort erobert hatte, sondern die Radtkes. Allerdings hatte auch Radtke in seinem Buch vor allem propagandataugliche Mythenbildung betrieben. Der Militärhistoriker German Werth sorgte 1979 mit seinem Buch *Verdun. Die Schlacht und der Mythos* für Aufsehen, in dem er klarstellte, dass das Fort von den deutschen Truppen nahezu kampfflos – da mit nur 70 französischen Soldaten fast unbesetzt – erobert werden konnte.¹⁴⁹⁰

1934 erschien mit *Kampf. Lebensdokumente deutscher Jugend von 1914–1934* „ein Buch der Tatberichte vom unbekanntem Soldaten des Weltkriegs hin zum unbekanntem Soldaten im Kampf um die Erneuerung Deutschlands [...] das schönste Gemeinschaftsdokument vom Kämpfen und Streben deutscher Jugend [...], welche die nationale Erhebung des Jahres 1933 vorbereitete und vollzog [...]“¹⁴⁹¹ Das mit einer Gesamtauflage von 7.680 Exemplaren¹⁴⁹² eher mäßig einträgliche Buch, herausgegeben und zusammengestellt von Bert Roth und mit einem Geleitwort von Wilhelm Frick versehen,¹⁴⁹³ enthielt neben den Tatberichten der unbekanntem Soldaten auch Texte von Joseph Goebbels, Albert Schlageter, Horst Wessel, Hans Maikowski und weiteren heldisch mystifizierten nationalsozialistischen Vorkämpfern. Sie alle aber, so

1487 Jung 1940, S. 69.

1488 Die zweite Auflage erschien 1940 mit einem Nachtrag „Wieder Krieg“, in dem Jung erklärt, Großbritannien habe „wie 1914 die erste ihm passende Gelegenheit [genutzt] und Deutschland am 3. September 1939 den Krieg [erklärt]. Einige Stunden später trat auch Frankreich, aber anscheinend nicht voll überzeugt, an die Seite Englands. Nach genau zwanzig Jahren konnte das Ringen der alten Kriegsgegner wieder beginnen.“ Jung 1940, S. 70.

1489 *Der Spiegel* 26.II.1979.

1490 Nach Werth war „die Schlacht um Verdun 1916 nicht die verlustreichste Schlacht der Historie [...], als die sie in die Geschichtsbücher eingegangen ist.“ *Der Spiegel* 26.II.1979.

1491 Sammelprospekt des Verlags. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte A–E.

1492 Vgl. RAS, Auflagenbuch Werke im größeren Format / Illustrierte Werke.

1493 Nußbücher betont 1948, dass das Werk auf Druck von Partei- und Staatsstellen herausgebracht worden sei, und zwar konkret auf Veranlassung von Minister Dr. Frick durch Vermittlung des Präsidenten des Gesundheitsamtes Dr. Reiter. Vgl. Erklärung Nußbüchlers vom 10.08.1948, S. 3. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam. Von Wilhelm Frick erschien im selben Jahr in Reclams UB auch *Die Rede des Führers Adolf Hitler am 30.01.1934 im Deutschen Reichstag*.

der Reclam Verlag, vereine „das Grundgefühl ihrer Generation: Volk steht über dem Ich, Gemeinschaft über dem Einzelnen. So erklingt ein hinreißender Akkord des Opferwillens und des Aktivismus, eine Geschichte heroischer Jugend, von ihr selbst geschrieben, packender, ergreifender als jeder Roman.“¹⁴⁹⁴

Mit Richard Blaschkes *Carl von Clausewitz. Der Soldat und Kriegsphilosoph* (1936 erschienen, drei Auflagen, 24.000 Exemplare) wurde auf kriegstheoretische Schriften des bereits 1831 verstorbenen preußischen Generalmajors und Militärwissenschaftlers Clausewitz rekurriert, die als „Grundlagen eines neuen militärischen Denkens“¹⁴⁹⁵ Kriegsstrategie und -taktik nachhaltig revolutionierten, wobei allerdings das vielzitierte – auch im NS-Staat postulierte – Primat der Politik über militärische Ziele nach Clausewitz zwingend der Legitimation durch Verfassung, Parlament und Wertegemeinschaft bedürfe.

Eindeutiger der ideologischen Mobilmachung zum Zweiten Weltkrieg gedient haben dürften Sachbücher über die 1935 aus der Reichswehr hervorgegangene Wehrmacht, etwa Ludwig von Rüdts-Collenbergs 1936 in einer Auflage mit 50.000 Exemplaren publiziertes Buch *Vom Entwaffnungsdiktat zur allgemeinen Wehrpflicht*¹⁴⁹⁶ oder *Die deutsche Wehrmacht* von Heinz Schmidtke (1938 in einer Auflage mit 10.000 Exemplaren gedruckt).

Während der militärischen Mobilmachung vorbereitet, erschien – bereits im Oktober 1939, fast unmittelbar nach Kriegsbeginn – in der UB der die Kriegshandlungen legitimierende Titel *Wie kam es zum Kriege 1939* mit einer Startauflage von 20.000 Exemplaren. Darin stellt Wilhelm Ziegler,¹⁴⁹⁷ Experte für ‚Judenfragen‘ des

1494 Werbeanzeige. In: *BBl*. vom 11.10.1934, Nr. 238, S. 4262, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19341011/14> [25.05.2024].

1495 Werbeanzeige. In: *BBl*. vom 06.11.1936, Nr. 259, S. 5664, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19361106/18> [25.05.2024].

1496 Hier ist überliefert, dass das Bändchen im Sommer 1937 nicht mehr ausgeliefert werden durfte, bis im August 1937 ein vierseitiger Nachtrag eingeklebt wurde. Vgl. Reclam Verlag an Rüdts-Collenberg am 15.03.1947. In: RAL, Akte 5. Ungeklärt bleibt, von welcher der zahlreichen Literaturkontrollinstanzen diese Anordnung erfolgte, wahrscheinlich ebenfalls durch die PPK.

1497 Ziegler (NSDAP-Mitglied seit 01.05.1933, Mitgliedsnummer 02.011.036), nach der Auflösung der Heimatdienst-Zentrale zum 15.04.1933 als Referent in der Propaganda-Abteilung des RMVP eingestellt, machte dort schnell Karriere: Von 1935 bis 1939 leitete er das dem RMVP angegliederte Institut zum Studium der Judenfrage, auch war er als Vertreter des RMVP im Sachverständigenbeirat des zur NSDAP gehörigen Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands, deren Hauptaufgabe ebenfalls in der „Klärung der Judenfrage“ bestand. Zum 01.04.1938 wurde er zum Ministerialrat ernannt, zum 20.07.1942 wechselte er als stellvertretender Leiter in die Abteilung Schrifttum. Parallel erhielt der ehrgeizige Ziegler seit 1933 wiederholt Lehraufträge zur Geschichte der ‚Judenfrage‘ an der Universität Berlin, die er allerdings häufig aufgrund von Arbeitsüberlastung unterbrechen oder verschieben musste. Dennoch forderte der mit einem starken Geltungsbedürfnis ausgestattete Ziegler ab 1938 wiederholt eine Honorarprofessur ein, die ihm schließlich trotz vielfältiger negativer Eingaben – „Ich halte es für sehr bedenklich, MR. Ziegler überhaupt zum Ordinarius zu ernennen, da dann wahrscheinlich sein Größenwahn und seine Anmassung keinerlei Grenzen mehr kennen werden“ – im November

RMVP, „der bekannte politische Historiker und Verfasser bedeutender Werte“ und einer der ersten öffentlich wirksamen Kriegsbefürworter,

auf Grund der amtlichen Dokumente aller beteiligten Staaten eine genaue Untersuchung über die Vorgeschichte des gegenwärtigen Krieges an. Seine kleine Schrift genießt den doppelten Vorzug eines wissenschaftlichen Dokuments, das weit über die Tagesbedeutung hinausragt, wie auch eines mitreißenden Propagandainstruments, das in geschlossener Darstellung die Blutschuld Polens und seiner Helfershelfer, der demokratischen Westmächte, zu einem der wohl erschütterndsten Kapitel europäischer Geschichte zusammenfaßt. Das Werkchen, das auch die Förderung der maßgebenden staatlichen Stellen genießt, sollte in der Hand keines Deutschen fehlen.¹⁴⁹⁸

Bis November 1941 wurde das Buch, dem der Verlag prophezeite, dass es „unzweifelhaft das Volksbuch dieses Krieges werden“¹⁴⁹⁹ würde, zwölf Mal mit insgesamt 231.000 Exemplaren nachgedruckt – womit es zum meistgedruckten Sachbuch innerhalb der UB während der NS-Zeit avancierte. Auffällig ist, dass der Reclam Verlag gerade hier zum ersten Mal zum Druck die heute übliche Antiqua verwendet,¹⁵⁰⁰ von der er seinen Autoren noch 1933 abgeraten hatte:

Die Verwendung einer Antiqua-Schrift [...] möchte ich nicht so sehr empfehlen, da gerade heute mit Recht von allen maßgebenden Stellen für die Bevorzugung der deutschen Schrift eingetreten wird, die ja tatsächlich hinsichtlich der Lesbarkeit jeder Antiqua-Schrift vorzuziehen ist. Aus diesem Grund sind auch so gut wie alle in meinem Verlag erschienenen Werke, u. a. die ganze Universal-Bibliothek, von jeher in Fraktur gesetzt worden.¹⁵⁰¹

1941 an der Auslandswissenschaftlichen Fakultät zuerkannt wurde, verbunden mit dem Hinweis, dass damit weder ein Dienstverhältnis zum Staat noch ein Anspruch auf Übertragung eines planmäßigen Lehrstuhls verbunden sei. Vermerk zu Wilhelm Ziegler vom 15.02.1940. In: BArch, R 4901/25681, Bl. 625. Vgl. auch Personalaufstellung Wilhelm Ziegler vom 25.02.1938. In: BArch, R 55/23023, Bl. 125; Vgl. Lebenslauf Wilhelm Zieglers. In: BArch, R 4901/25681, Bl. 588–590; Vgl. Personalabteilung RMVP an Bürodirektor RMVP am 22.07.1942. In: BArch, R 55/23023, Bl. 196; Vgl. Aktenvermerk vom 24.06.1937. In: BArch, R 4901/25681, Bl. 606; Vermerk zu Wilhelm Ziegler vom 15.02.1940. In: BArch, R 4901/25681, Bl. 623–625; Vgl. Interner Arbeitsvermerk RMVP vom 29.11.1941 sowie Rust an Ziegler im November 1941. In: BArch, R 55/23023 Bl. 191.

1498 *Neues Wiener Tagblatt* 15.10.1939.

1499 Werbeannonnce des Verlags. In *Bücherkunde* 1940, H. II, o. S.

1500 Vgl. Ruppelt 1992, S. 354.

1501 Reclam Verlag an Duisberg am 27.05.1933. In: RAS, Mappe Duisberg-Akten.

Vor allem im Hinblick auf das besetzte Ausland¹⁵⁰² wurde die Antiqua mit dem ‚Führerbefehl‘ vom 03.01.1941 zur Normalschrift erklärt, welche die Fraktur – angeblich bestehend aus ‚Schwabacher Judenlettern‘ – ablösen sollte.¹⁵⁰³ „[D]ie Fraktur mit allen ihren schönen Familienangehörigen endgültig zu Grabe [zu] tragen“, bereitete Ernst Reclam dagegen großen Kummer, „Ich hoffe immer noch, daß sich ein Retter finden wird, der den Irrtum, die Fraktur sei eine Judenschrift, an der maßgebenden Stelle aufklärt.“¹⁵⁰⁴

1941 erschien von Ziegler mit *Großdeutschlands Kampf: Ein Rückblick auf das Kriegsjahr 39/40* eine weitere Kriegsschrift: „Kraft seiner sachlichen Darstellung wird dieses Buch zum Hohelied des deutschen Soldaten. Beherrschend steht der Führer u. Feldherr als Lenker des historischen Geschehens, der von Anfang an das Gesetz des Handelns bestimmt und diesem Krieg das höchste Ziel setzt: die Neuordnung und endgültige Befreiung des europäischen Raumes.“¹⁵⁰⁵ Der zweite Titel Zieglers, nun aufwendiger als Verlagswerk ediert, ist mit einer Gesamtauflage von 63.500 Exemplaren in zwei Auflagen das am zweithäufigsten produzierte Verlagswerk bei Reclam in der NS-Zeit.¹⁵⁰⁶

Kaum weniger Erfolg hatte Friedrich Stieves *Wendepunkte europäischer Geschichte*¹⁵⁰⁷ (Abb. 72), erstmals veröffentlicht 1940, mit 49.011 Exemplaren in sieben Auflagen – Platz 4 in der Sachbuch-Rubrik der Verlagswerke.¹⁵⁰⁸ „Die Kenntnis dieses Buches genügt, um die Dynamik unseres Zeitalters verstehen und für die Zukunft die rechte Linie finden zu können.“¹⁵⁰⁹ Stieve, der von 1932 bis 1939 Leiter der Kulturpolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes war, hatte bereits zahlreiche Schriften zur deutschen Geschichte, zum deutschen Volk und auch zum Ersten Weltkrieg veröffentlicht.¹⁵¹⁰ In seinen Abhandlungen aus den 1940er Jahren transformiert er die führende Position, die das Heilige Römische Reich deutscher Nation innerhalb Europas gehabt habe, auf

1502 Joseph Goebbels gab bereits am 15. März 1940 mit *Das Reich* eine neue, für die Intelligenz auch des Auslands bestimmte Wochenzeitung heraus, die in Antiqua gesetzt war.

1503 Vgl. Bormann, NSDAP 1941.

1504 Ernst Reclam an Münchhausen am 18.03.1941. In: GSA, 69/2838.

1505 Werbeanzeige. In: *BBl.* vom 23.11.1941, Weihnachts-Sondernummer, S. 69, <http://digital.slub-dresden.de/id3994622IX-194112301/72> [25.05.2024].

1506 Vgl. RAS, Auflagenbuch Werke im größeren Format / Illustrierte Werke.

1507 Der Titel wurde 1944 als im Sortiment nicht erhältliche Wehrmachtsausgabe herausgegeben, 1943 hatte man bereits eine Lizenz an den Aufbau Verlag in Riga vergeben. Vgl. Eintrag im Online-Katalog der DNB <http://d-nb.info/577475983> [25.05.2024]; Lizenzvertrag vom 13.07.1943. In: RAS, Mappede Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) M–Z.

1508 Vgl. RAS, Auflagenbuch Werke im größeren Format / Illustrierte Werke.

1509 Aus einem Urteil des *Westdeutschen Beobachters*, abgedruckt in Werbeanzeige. In: *BBl.* vom 20.02.1941, Nr. 43, S. 774, <http://digital.slub-dresden.de/id3994622IX-19410220/12> [25.05.2024].

1510 Vgl. Lebenslauf Friedrich Stieves. In: BArch, R 9361-V/11250, Lesefilm-Nr. RK B 211, Bild-Nr. 2546.

das ‚Dritte Reich‘; Hitlers Außenpolitik charakterisiert er als „konstruktiv“ und „friedliebend“.¹⁵¹¹

Nach dem ersten Kriegsjahr war der Markt für Auseinandersetzungen mit dem Kriegsgeschehen in Sachbüchern insgesamt merklich gesättigt. Bereits die 1940 erschienene Publikation *An Warthe und Weichsel. Deutsches Schicksal in Vergangenheit und Gegenwart* von Gerhard Sappok erreichte in zwei Auflagen lediglich 16.000 Exemplare:

Einer der besten Kenner der östlichen Grenzlande zeichnet hier das lebendige Bild der deutschen Aufbauarbeit im Osten [...]. Eindrucksvoll wird offenbar, daß die durch den siegreichen Polenfeldzug wiedergewonnenen Gebiete uralter deutscher Kulturböden sind und daß auch der polnische Staat des Mittelalters germanischer und deutscher Kraft Entstehung und Blüte verdankte, bis er an der Eigensucht der polnischen Stände zerbrach.¹⁵¹²

Ebenfalls 1940 kam in einer Auflage mit 8.032 Exemplaren das Verlagswerk *Wie unsere Waffen wurden. Aus der Geschichte der Waffentechnik* von Rolf Gustav Haebler auf den Markt (Abb. 73), das den Ursprüngen vieler moderner Waffen bis ins Altertum folgte und unter anderem in der *Banater Zeitung* ausführlich besprochen wurde:

Im gegenwärtigen Ringen werden gewaltige Kampfmittel eingesetzt: Stuka und Unterseeboot, Torpedo und Bombe, Flammenwerfer und Langrohrgeschütz, [...] die die gewaltigste Sprache aller Zeiten sprechen. Und sie sprechen für Deutschland. Alles

1511 Vgl. Kletzin 2000, S. 74f.

1512 Werbeannonce. In: *BBl.* vom 13.03.1940, Nr. 62, S. 1313, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19400313/22> [25.05.2024].

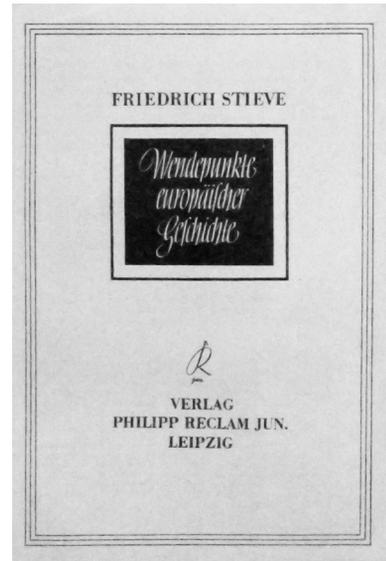


Abb. 72 Werbeflyer *Wendepunkte europäischer Geschichte*, [1940]. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte S-Z. Alle Rechte vorbehalten.

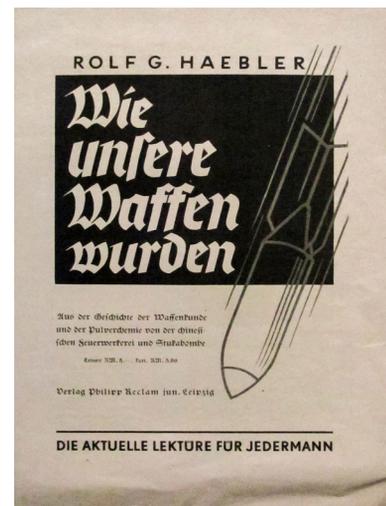


Abb. 73 Werbeflyer *Wie unsere Waffen wurden*, [1940]. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte F-K. Alle Rechte vorbehalten.

aber, was notwendig war, bis man die Waffentechnik so weit bringen konnte, erfährt man aus dem Buch von [...] Haebler.¹⁵¹³

Das Interesse an derartiger Macht- und Expansionspropaganda nahm parallel zum ungünstiger werdenden Kriegsverlauf weiter rapide ab, sodass bei Reclam ab 1942 auf diesem Gebiet keine Neuerscheinungen mehr zu verzeichnen sind.

3.3.8 „Ein Stück wichtiger nationalsozialistischer Erziehungsarbeit“¹⁵¹⁴ – quantitative Auswertung des Sachbuchprogramms mittels Indizierungslisten

Zur abschließenden Bewertung der oben dargestellten Sachbuchproduktion des Verlags Reclam in der NS-Zeit und daraus abgeleitet der Programmpolitik insgesamt ist die Frage der ideologischen Durchdringung zwangsläufig von zentraler Bedeutung. In der zeitgenössischen wie der späteren Selbstdarstellung Reclams wurde stets die Linie verfolgt, der Verlag habe nationalsozialistisch konnotierte Werke nur in geringer Anzahl herausgegeben, der größte Teil solcher Titel sei nur aufgrund enormen Drucks durch die staatlichen Stellen publiziert worden. In diesem Zusammenhang habe man das größte Unheil verhindert und sich sogar gegen die Staatsmacht durch Sabotage etlicher nationalsozialistischer Schriften aufgelehnt.

In diesem Sinne fertigte Ernst Reclam im Zuge der 1948 gegen ihn erhobenen Anklage als Hauptverbrecher und Nutznießer des NS-Staats (siehe Kapitel 2.3.4) eine ausführliche Stellungnahme zur Widerlegung der gegen ihn gerichtlich erhobenen Vorwürfe an, die in Aufbau und Argumentation geradezu minutiös mit einer Erklärung Konrad Nußbächers abgestimmt war, die dieser zur Entlastung und Bestätigung der Aussagen des Verlagsleiters schriftlich fixiert hatte. Beide Dokumente gewähren vor allem einen Blick in die verlagsseitige Selbstbewertung und die Rechtfertigung des Verlagsprogrammes. Ziel der Selbstdarstellung, der Benennung von Zeugen und der Vorlage sogenannter Persilscheine, von denen Reclam noch weitere anführte, war naturgemäß nicht die Aufarbeitung der Geschehnisse: Sinn und Zweck waren einzig Handlungslegitimation, die Erreichung eines Freispruchs und nicht zuletzt die Wahrung des „guten Rufes“.

So verständlich und nachvollziehbar die Argumentationslinien aus damaliger Sicht sind, so notwendig ist eine genauere Überprüfung der Rechtfertigungsargumente, nicht zuletzt, weil diese Deutungen des Verlagsprogramms noch in späteren

1513 *Banater Deutsche Zeitung* 06.04.1941.

1514 Sammelprospekt des Verlags *Rassenkunde und deutsche Vorgeschichte*. In: RAS, Mappe UB Einzelprospekte I.

Jubiläumsschriften des Verlags verfestigend fortgeschrieben wurden und bis heute selbst im wissenschaftlichen Diskurs vertreten werden (siehe Kapitel 1.2).

Ernst Reclam beharrte stets darauf, dass in der UB „neben der großen Menge von klassischer, wissenschaftlicher und unpolitischer, unterhaltender Literatur, einige wenige Werke erschienen, die nazistischen Charakter“¹⁵¹⁵ trugen. Dem stimmt beispielsweise Ruppelt im Wesentlichen zu¹⁵¹⁶ und folgt damit ebenso Nußbäckers Ausführungen, dass die Verlagswerke, die man als nazistisch bezeichnen könne, im Verhältnis zu der Gesamtzahl der Neuerscheinungen nur wenige gewesen seien.¹⁵¹⁷

Daß Reclam [...] sich ohne direkte Abhängigkeit von der Partei halten konnte, ist fast als ein Wunder zu bezeichnen. Jeder, der die damaligen Verhältnisse kennt, weiß aber, daß dieses im Endeffekt überaus wichtige Ergebnis nicht ohne *gewisse Konzessionen*¹⁵¹⁸ zu erreichen war. [...] Daß der Verlag laviert hat, ist größtenteils eine Folge seiner [...] sehr gefährdeten Situation gewesen.¹⁵¹⁹

Ruppelt ist der Ansicht, dass durch die Ereignisse des Jahres 1933 eine ausgewogene Publikationspolitik nicht mehr möglich gewesen sei, was aber nicht zur Folge gehabt habe, dass die durch Streichung ‚unerwünschter‘ Autoren entstandenen Leerstellen ausschließlich mit ‚Konjunkturliteratur‘ besetzt worden seien. Er hält – neben der Aufzählung fünf deutlich als NS-affin zu klassifizierender Titel – fest, dass „die nationalsozialistische Weltanschauungs- und Indoktrinationsliteratur nach 1933 keinen hohen Anteil an der Gesamtproduktion“¹⁵²⁰ gehabt habe, lässt jedoch offen, „ob diese Zurückhaltung ausschließlich politische Beweggründe hatte“. Sie liege vielmehr darin begründet, dass die „richtigen Geschäfte“ lieber von den NS-Größen selbst getätigt worden seien.¹⁵²¹

Um das Hauptargument des Verlags, dass „Weltanschauungs- und Indoktrinationsliteratur“ bei Reclam nur in geringem Umfang und unter Druck veröffentlicht worden sei, gesamtheitlich zu hinterfragen, ist nach der oben geleisteten Einzelbetrachtung der Publikationen (187 von 244 Titeln im Bereich Sachbuch) eine quantitative Analyse der gesamten Sachbuch-Neuproduktion vor dem Hintergrund des Gesamtprogramms erforderlich. Zu beachten ist dabei, dass sich natürlich nicht alle Titel mit letzter Konsequenz in nationalsozialistisch gefärbt oder neutral einteilen lassen.

1515 Stellungnahme Ernst Reclams [um 1948], S. 7. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

1516 Vgl. Ruppelt 1992, S. 338.

1517 Vgl. Erklärung Nußbäckers vom 10.08.1948, S. 3. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

1518 Hervorhebung K. B. Die Formulierung „gewisse Konzessionen“ dient auch in einigen weiteren Schreiben des Verlags zur Umschreibung des Verhaltens während des NS-Regimes.

1519 Erklärung Nußbäckers vom 10.08.1948, S. 2. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

1520 Ruppelt 1992, S. 338.

1521 Ruppelt 1992, S. 337f. Es ist bei diesem Aufsatz zu beachten, dass sich Ruppelt nur mit der UB auseinandersetzt, nicht mit den Verlagswerken.

Auf Grundlage der zeitgenössischen Indizierungs- und Empfehlungslisten lassen sich dennoch deutliche Tendenzen in der prozentualen Verteilung ermitteln. Als Hauptindikatoren dienen hierbei die *Liste der auszusondernden Literatur*, herausgegeben von der Deutschen Verwaltung für Volksbildung in der sowjetischen Besatzungszone, und das *Verzeichnis der auszusondernden Literatur*, herausgegeben von der Abteilung für Volksbildung im Magistrat der Stadt Berlin.

Die *Liste der auszusondernden Literatur* wurde erstmals mit dem Stand vom 01.04.1946 herausgegeben, mit dem Ziel, alle darin enthaltenen Bücher und Zeitschriften, „die faschistischen oder militaristischen Inhalt haben, politische Expansionsgedanken enthalten, die nationalsozialistische Rassenlehre vertreten oder sich gegen die Alliierten wenden“¹⁵²², der Benutzung zu entziehen. Am 01.01.1947, am 01.09.1948 und am 01.04.1952 folgten drei Nachträge, die auch Bücher und Zeitschriften auflisteten, in denen einzelne zu beanstandende Gedankengänge nachzuweisen waren, ohne dass sie in ihrer Gesamthaltung als nationalsozialistisch galten.¹⁵²³ Mehrheitlich wurden sämtliche Auflagen der Titel verboten; teilweise erfolgte nur eine Indizierung spezieller Auflagen. Für die folgende Auswertung wurden diese Listen auf Titel untersucht, die vom Reclam Verlag oder einer seiner Tochtergesellschaften verlegt wurden, außerdem wurden Vergleichszahlen anderer Verlage erhoben.¹⁵²⁴

Insgesamt erscheint in der *Liste* und ihren Nachträgen der Name Reclam 143 Mal, wobei zehn Titel bereits vor 1933¹⁵²⁵ veröffentlicht wurden. Diese wurden in die folgenden Berechnungen nicht einbezogen. Die Analyse fokussiert Buchtitel, daher

1522 Verwaltung für Volksbildung SBZ 1946, hier Vorbemerkung.

1523 Vgl. Verwaltung für Volksbildung SBZ 1946, hier Vorbemerkung. Auch wenn die SBZ mit diesen Listen „Transparenz innerhalb öffentlicher Einrichtungen“ zum Umgang mit NS-affiner Literatur herzustellen suchte, muss doch kritisch angemerkt werden, dass die Listen „von keiner anderen Institution als der auf diesem Gebiet bestens beschlagenen Deutschen Bücherei in Leipzig zusammengestellt [wurden] – von eben der Institution, die bereits im Dritten Reich die nationalsozialistische Liste des nationalsozialistischen Schrifttums betreute“. Simons 2005.

1524 Hierfür konnten die von Olaf Simons online zur Verfügung gestellte *Liste der auszusondernden Literatur* 1946 und ihre Nachträge von 1947, 1948 und 1953 genutzt werden. Vgl. Verwaltung für Volksbildung SBZ 1946, 1947, 1948, 1953. Für die Analyse wurde das in den Listen angegebene Publikationsjahr der Titel erfasst, bei einigen Titeln handelt es sich um das Datum des Nachdrucks.

1525 Es handelt sich dabei um Veröffentlichungen aus den Jahren 1879, 1897, 1914 (hier wurde der sieben Bände umfassende Gesamttitel *Kriegsnovellen* indiziert), 1917, 1922, 1926, 1928, 1931 und 1932. Aus dem Jahr 1932 wurde der vom Verlag DnD herausgegebene Titel *Der deutsche Sozialismus nach Adolf Hitler* von Paul Krumm auf die Liste gesetzt. Zur Übersicht der vor 1933 von Reclam publizierten, auf der *Liste* und im *Verzeichnis der auszusondernden Literatur* indizierten Titel siehe Anhang II. Ebenfalls vor 1933 erstaufgelegt, aber während des ‚Dritten Reiches‘ in spezieller Form neu herausgebracht wurden vier Titel, die aus diesem Grund in den weiteren Berechnungen eine Rolle spielen. Dies betrifft drei Titel der UB, die in den 1933 publizierten Reihen *Deutsches für Deutsche* bzw. *Reclams Meisterbände* erneute Verwendung fanden, sowie Walter Scheidts *Rassenkunde*, die in der 2. Auflage von 1933 verboten wurde.

wurden der Vergleichbarkeit halber die Zeitschriften *Das neue Deutschland* und *Reclams Universum*,¹⁵²⁶ die ebenfalls indiziert worden waren, auch nicht mitgezählt.

Im Ergebnis der Auswertung belegt Reclam mit 133 indizierten Titeln¹⁵²⁷ Platz sechs unter den betrachteten Verlagen (Abb. 74¹⁵²⁸), ein für einen ‚Klassiker-Verlag‘ bemerkenswertes Resultat, bei dem mitnichten von „einige[n] wenige[n] Werke[n]“¹⁵²⁹ gesprochen werden kann.

Im Detail mag die Indizierung einzelner Titel inhaltlich zu hinterfragen sein,¹⁵³⁰ dennoch zeigt sich in Summe bei gleichen Bewertungsmustern für alle Verlage eine klare Tendenz. Augenfällig wird dabei vor allem, dass Reclam – die Zeitschriften gar nicht eingerechnet – offenkundig weit mehr zur nationalsozialistischen Indoktrination beigetragen hat als alle anderen ausgewerteten bürgerlichen Traditionsverlage wie Rowohlt (27 Indizierungen), Fischer (23 Indizierungen), Cotta (22 Indizierungen), Zsolnay (zwölf Indizierungen), Piper (zehn Indizierungen), Insel (drei Indizierungen) oder Hanser (eine Indizierung) zusammen. Selbst der EDV, dem Triebel insgesamt eine deutliche Affinität zum NS-Regime bescheinigt, oder der arisierte Verlag Ullstein liegen mit 94 bzw. 51 Titeln deutlich hinter Reclam. Andererseits kommt der links-liberale Verlag Kiepenheuer auf immerhin 14 Nennungen.

Über die 133 von der Deutschen Verwaltung für Volksbildung in der sowjetischen Besatzungszone indizierten Titel aus dem Reclam’schen Verlagsprogramms von 1933–1945 hinaus sind weitere belastete Werke in die Analyse einzubeziehen. Unter zusätzlicher Berücksichtigung der Titel von „Autoren, deren gesamte Produktion endgültig zu entfernen ist“, entnommen dem *Verzeichnis der auszusondernden Literatur*,¹⁵³¹ wurden nach Kriegsende insgesamt 169 Reclam-Titel als nationalsozialistisch

1526 Indiziert waren die Jahrgänge 30. 1913/1914 bis 35. 1918/1919 und ab Jahrgang 49. 1932/1933. Vgl. Verwaltung für Volksbildung SBZ 1946, hier Zeitschriften, Buchstabe D; Ministerium für Volksbildung DDR 1953, hier Zeitschriften, Buchstabe R.

1527 Zur Übersicht der auf der *Liste* und im *Verzeichnis der auszusondernden Literatur* indizierten Titel aus dem Verlagsprogramm ab 1933 siehe Anhang 12.

1528 Eigene Erhebung. Datengrundlage: <http://www.polunbi.de/bibliothek/> [25.05.2024].

1529 Stellungnahme Ernst Reclams [um 1948], S. 7. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

1530 Angesichts beispielsweise auch enthaltener mathematischer Abhandlungen ist fraglich, ob tatsächlich immer der Inhalt der Werke oder auch die verfassenden Personen maßgeblich für eine Indizierung waren. Die Nachträge der Liste enthielten zudem nicht nur einschlägige nationalsozialistische oder militaristische Literatur, sondern auch „Volksfeinde“ und „Gegner des Sozialismus“. Trotz berechtigter Quellenkritik (siehe dazu ausführlich Hammer 2013, S. 334 f.) eignen sich *Liste* und *Verzeichnis der auszusondernden Literatur* zur tendenziellen Ermittlung der quantitativen Durchdringung des Reclam’schen Verlagsprogramms mit NS-affiner Literatur.

1531 Magistrat der Stadt Berlin 1946, S. 3. Dieses unter Mitarbeit der „Kunstschaffenden und des Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands“ erstellte Verzeichnis trug den Vermerk „Nur für den Dienstgebrauch!“ und richtete sich an die „Leiter von öffentlichen Büchereien, Schul- und Betriebsbüchereien sowie die Inhaber von Buchhandlungen und Leihbüchereien“. Für Schriftsteller und Wissenschaftler war das Verzeichnis explizit nicht gedacht. Magistrat der Stadt Berlin 1946, S. 1, 3. Das Verzeichnis enthielt neben den Namen

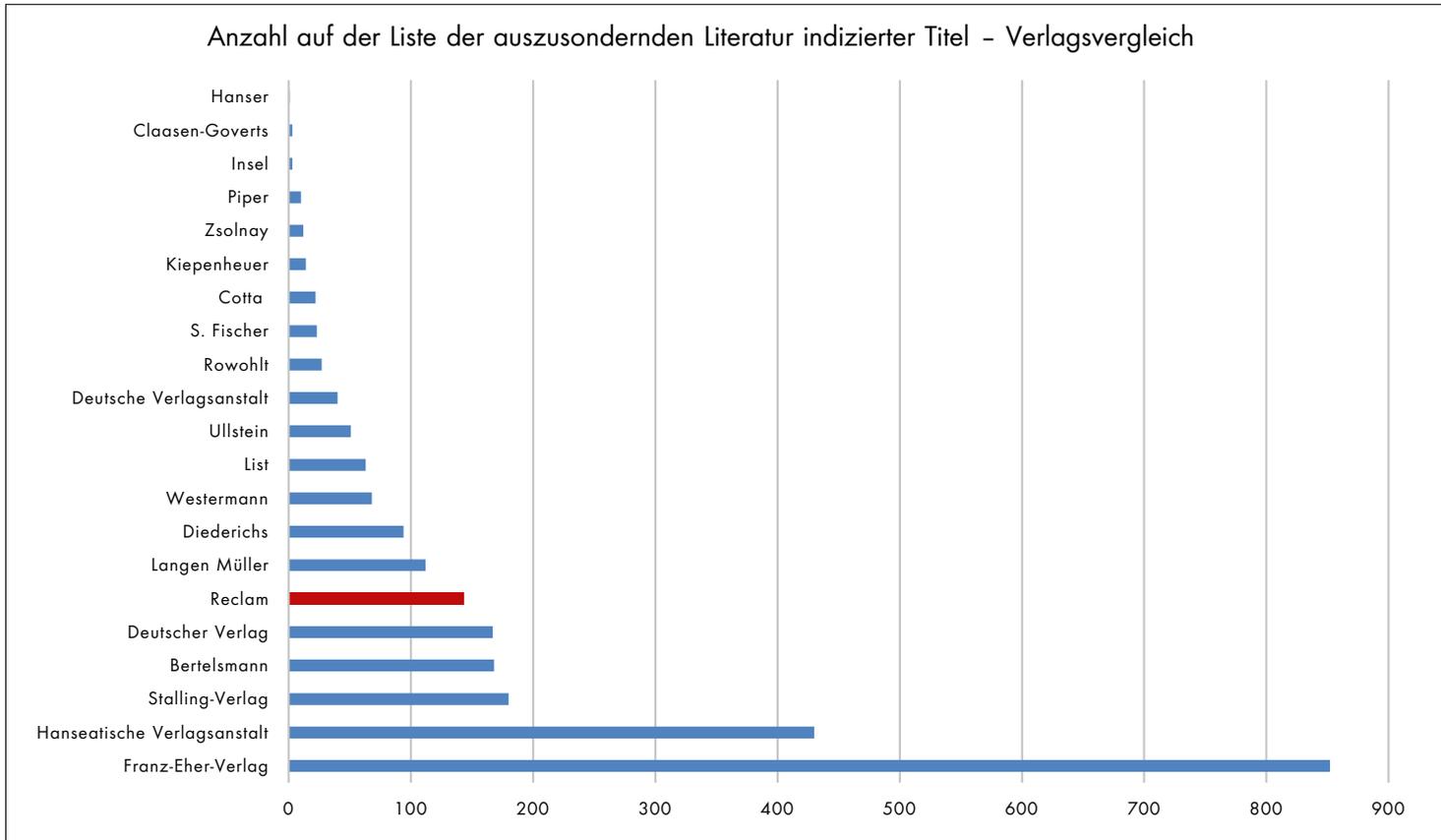


Abb. 74 Anzahl auf der Liste der auszusondernden Literatur indizierter Titel – Verlagsvergleich

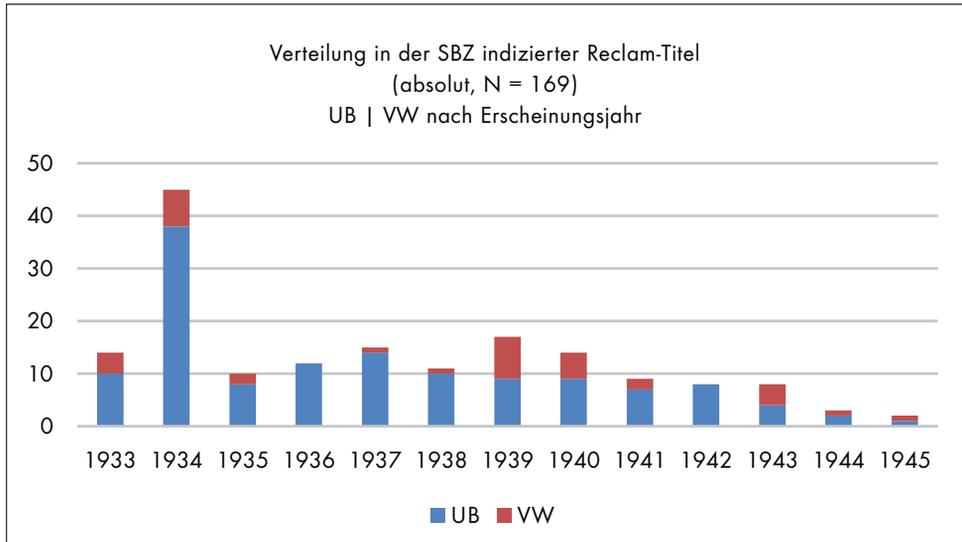


Abb. 75 Verteilung in der SBZ indizierter Reclam-Titel (absolut, N = 169). UB | VW nach Erscheinungsjahr

belastet kategorisiert. Abbildung 75¹⁵³² zeigt die Verteilung der indizierten Titel nach Publikationsjahr sowie nach UB (133 Titel) bzw. VW (36 Titel).

Ins Verhältnis gesetzt zur Gesamtproduktion an Neuerscheinungen im Untersuchungszeitraum (598 Titel)¹⁵³³ bedeutet dies, dass mit 28,3 % der Verlagsproduktion weit mehr als ein Viertel als nationalsozialistisch belastet bewertet wurde.¹⁵³⁴ Betrachtet

der Autoren, deren gesamte Produktion untragbar geworden war, Listen von einzelnen zu entfernenden Titeln, sowie von Verlagen, deren gesamte Produktion entfernt werden sollte, sowie von Büchern und Buchgruppen, „die nur bedingt zu verwenden sind.“ Magistrat der Stadt Berlin 1946, S. 3. Die systematische Analyse des Verzeichnisses ergab, dass 111 Titel von 81 Autoren aus dem Reclam'schen Verlagsprogramm dort als belastet gelten. Hierbei gibt es weite Überschneidungen mit den indizierten Titeln der *Liste der auszusondernden Literatur*. Unter Berücksichtigung dieser Überschneidungen konnten über das *Verzeichnis* 64 weitere belastete Titel von 47 Autoren ermittelt werden, wovon 28 Titel bereits vor 1933 erschienen waren. Siehe Anhang 11. 36 Titel waren zwischen 1933 und 1945 publiziert worden. Siehe Anhang 12. Diese 36 Titel werden in der Analyse berücksichtigt.

1532 Eigene Erhebung. Datengrundlage: <http://www.polunbi.de/bibliothek/>; Verlagsbibliografie, Auflagenbücher des RAS. Vgl. Kapitel 2.1.1, Fußnote 218.

1533 Insgesamt wurden im Untersuchungszeitraum – inkl. der zahlreichen Nachdrucke – Exemplare von 1.297 Titeln produziert.

1534 Auch der Reclam Verlag in Leipzig selbst stellte – nach umfangreichem Schriftverkehr mit verschiedenen staatlichen Stellen, wie beispielsweise dem Ministerium für Volksbildung – eine umfangreiche Aussonderungsliste der bislang erschienenen UB-Titel zusammen, die nicht nur die verfeimten nationalsozialistischen Titel, sondern darüber hinaus auch etliche der sozialistischen Kulturpolitik widersprechende Werke enthielt. Für den gesamten Zeitraum seit Erscheinen der UB wurde für die Matern von 325 Titeln die Vernichtung angeordnet. Von diesen 325

man die Anteile an der Gesamtproduktion für die einzelnen Erscheinungsformen, so zeigt sich, dass der Anteil indizierter Schriften innerhalb der weit auflagenstärkeren UB-Titel mehr als doppelt so hoch ist wie bei den Verlagswerken: 133 von 354 (37,6 %) Titeln der UB stehen 36 von 244 Verlagswerken (14,8 %) gegenüber. Hervorzuheben sind zudem Veränderungen der Indizierungsquote im zeitlichen Verlauf: Während von den bis 1939 insgesamt 391 neu veröffentlichten Titeln 31,7 % indiziert wurden (124 Titel sind auf der *Liste* und im *Verzeichnis* vermerkt, davon 101 in der UB und 23 Verlagswerke), liegt der Anteil der in den Kriegsjahren publizierten 207 Schriften nur bei 21,7 % (45 Titel, davon 32 in der UB und 13 Verlagswerke). Aufschlussreich ist ferner die in Abbildung 76¹⁵³⁵ dargestellte Verteilung der indizierten Titel auf die vom Verlag vorgenommene inhaltliche Kategorisierung:

Den mit 30,2 % mit Abstand am stärksten betroffenen Bereich bildet die Kategorie der *historischen und kulturgeschichtlichen Werke*, in welcher Autoren und Verlag offenkundig ein besonders hoher Grad ideologischer Deutungsmöglichkeiten gegeben war (Abb. 77¹⁵³⁶). Den zweitgrößten Raum nehmen die *Erzählungen, Novellen, Märchen*

Titeln waren 120 während der NS-Zeit erstmalig publiziert worden. Das heißt, während von der UB-Produktion 1867 bis Ende 1932 nur 4,5 % der Titel zu beanstanden waren, sollten von den unter nationalsozialistischer Herrschaft edierten Titeln 37,9 % nie mehr hergestellt werden. Diese Zahlen belegen, dass das verlagsinterne „Aufräumen“ im Vergleich zur *Liste der auszusondernden Literatur* noch um einiges radikaler war. Bei den Verlagswerken hingegen ordnet diese Liste „nur“ die Vernichtung der Matern von 20 Titeln an, neben 15 auch auf der *Liste der auszusondernden Literatur* vermerkten Titeln, u. a. Seidels *Briefe der Deutschen aus einem Jahrtausend*, Konrad Krauses *Anno 1791 fing es an* oder *Vom Morgen zum Abend* von Millenkovich. Vgl. Verlagsanweisung o. D. In: RAL, Ordner 17. Kuczynski und Puchert verweisen ebenfalls auf eine vom Verlag nach 1945 durchgeführte Untersuchung der bis dahin erschienenen Titel hinsichtlich „ihrer politischen und ideologischen Absicht“, in deren Ergebnis „alle Erstausgaben mit imperialistischer, nationalistischer und faschistischer Tendenz“ aus allen Bereichen der UB, „darunter auch alle Ausgaben, die durch ihre Kommentierung eindeutig reaktionäre Tendenzen erhalten hatten, sowie alle Werke prominenter Naziautoren, gleich zu welchem Zeitpunkt sie entstanden waren“, ausgesondert wurden. „Aus politischen und ideologischen Gründen abzulehnen“ waren aus den Erscheinungsjahren 1867–1885 ca. 1,8 %, 1892–1899 ca. 13 %, 1908–1918 ca. 22 %, 1919–1929 ca. 10 %, 1930–1932 ca. 22 %, 1933–1941 ca. 48 %, 1942 bis 08.05.1945 ca. 32 %. Kuczynski; Puchert 1967, S. 78. Von der amerikanischen Militär-Regierung in München wurde das UB-Programm im August 1948 ebenfalls einer Analyse unterzogen. Beginnend im Jahr 1895 wurden 110 Titel beanstandet; nur etwas weniger als die Hälfte davon (52 Titel) stammten jedoch aus der Zeit von 1933 bis 1945. Auch dies spricht für die in Kapitel 3.1 dargelegte, ausgeprägte völkische Tendenz des Reclam'schen Verlagsprogramms bereits vor 1933. Vgl. Aktennotiz vom 09.08.1945. In: RAS, Mappe Lizenzierung Verlagstätigkeit.

1535 Eigene Erhebung. Datengrundlage: <http://www.polunbi.de/bibliothek/>; Verlagsbibliografie, Auflagenbücher des RAS. Vgl. Kapitel 2.1.1, Fußnote 218.

1536 Eigene Erhebung. Datengrundlage: <http://www.polunbi.de/bibliothek/>; Verlagsbibliografie, Auflagenbücher des RAS. Vgl. Kapitel 2.1.1, Fußnote 218.

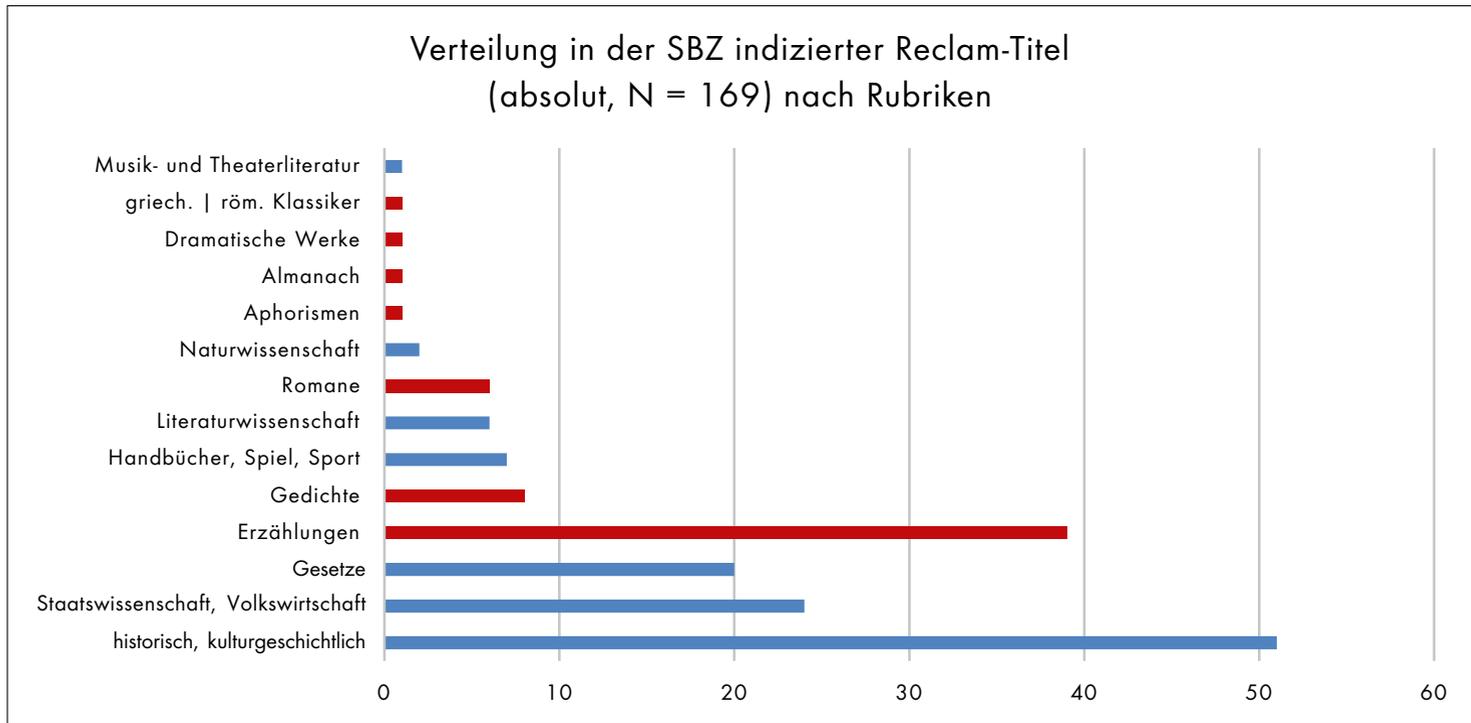


Abb. 76 Verteilung in der SBZ indizierter Reclam-Titel (absolut, N = 169) nach Rubriken

Prozentuale Verteilung in der SBZ indizierter Titel (N = 169) nach Rubriken

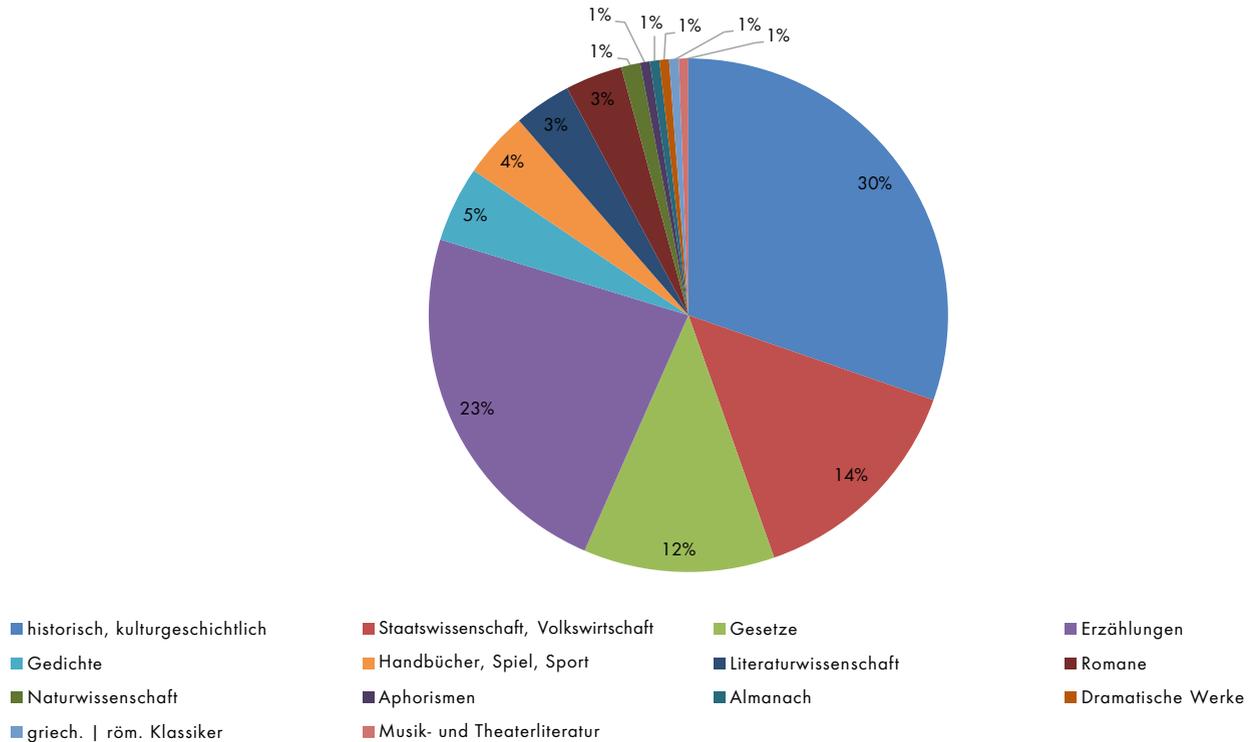


Abb. 77 Prozentuale Verteilung in der SBZ indizierter Titel (N = 169) nach Rubriken

und Skizzen mit 23,1% ein, gefolgt von *Staats- und Sozialwissenschaft; Volkswirtschaft* mit 14,6% und *Gesetzesausgaben* mit 12,2%.¹⁵³⁷

Durchaus überraschend ist, dass damit innerhalb der indizierten Werke insgesamt der Anteil der belletristischen Produktion – gemessen an der Anzahl der Titel – mit 33,7% einen deutlich geringeren Teil der als nationalsozialistisch eingestuften Verlagsproduktion ausmacht als die Sachbuchproduktion mit 66,3% der indizierten Titel. Dass insbesondere die Sachbücher bei Reclam systemkonforme Inhalte transportierten, zeigt auch das Verhältnis indizierter und nicht indizierter Titel in Bezug zur Gesamtanzahl produzierter Titel zwischen 1933 und 1945: Von 274 belletristischen Titeln wurden 20,8% (57 Titel) auf der *Liste der auszusondernden Literatur* indiziert, von 324 Sachbüchern hingegen 34,6% (112 Titel).

Abbildung 78¹⁵³⁸ zeigt, dass in der NS-Zeit der Neuproduktionsanteil an Sachbüchern im Vergleich zur Anzahl belletristischer Titel deutlich höher war als in der Weimarer Republik, wo mit einigen Ausnahmen Sachbücher kaum je mehr als 30% der Titelproduktion ausmachten. Die verstärkte Produktion von Sachbüchern hatte bereits 1930 eingesetzt, erreichte ihren Höhepunkt in der Aufbauphase des NS-Regimes (1933: 73%, 1934: 77%) und fiel bis 1939 kaum je unter 60% Anteil an der Gesamttitelzahl. Im Kriegsverlauf jedoch gewinnt die Belletristik – aufgrund veränderter Nachfrage und vor allem bedingt durch gänzlich andere Vertriebsstrukturen¹⁵³⁹ – mit bis zu 80% Anteil (1943) wieder deutlich die Oberhand.

Insgesamt wurden von den 1933 bis 1945 erstpublizierten 598 Titeln 23.041.954 Exemplare (Erst- und Nachdrucke der Neuerscheinungen 1933 bis 1945) gedruckt.¹⁵⁴⁰

1537 Zur Übersicht der auf der *Liste* und im *Verzeichnis der auszusondernden Literatur* indizierten Titel aus dem Verlagsprogramm ab 1933 siehe Anhang 12.

1538 Eigene Erhebung, Datengrundlage: Verlagsbibliografie, Auflagenbücher des RAS. Vgl. Kapitel 2.1.1, Fußnote 218.

1539 Vgl. Kapitel 2.2.1.2, 2.2.1.3 und 2.3.1.

1540 Ruppelt bietet in seinem Aufsatz ebenfalls eine Übersicht über die Auflagenzahlen der Neuerscheinungen 1933 bis 1945 – zumindest für die UB. Vgl. Ruppelt 1992, S. 350f. Allerdings kommt er zu abweichenden Ergebnissen. Wie es scheint, hat er bei einigen Titeln die Auflagenzahlen fehlerhaft addiert. Diesen Fehler bemängelte auch schon Bühler. Vgl. Bühler; Bühler 2002, S. 166. Bereits bei der Angabe der Nummernzahlen der UB-Nummern sind Ruppelt kleine Flüchtigkeitsfehler unterlaufen. Des Weiteren beruft sich Ruppelt in seiner Analyse nur auf das numerische Auflagenbuch, welches im November 1943 endet. Für die hier gemachten Angaben wurde ergänzend ein weiteres Auflagenbuch der UB, geordnet nach Jahren, verwendet, in welchem die Druckaufträge von 1933 bis 1945 durchgehend verzeichnet sind. Dadurch ergeben sich z. T. erhebliche Differenzen zu den von Ruppelt ermittelten Auflagenhöhen. In diesem Auflagenbuch sind zu jeder Auflage zwei verschiedene Angaben verzeichnet: in einer Spalte die gesamte Druckauflagenhöhe, in einer zweiten die Höhe der sofort nach dem Druck aufgebundenen Exemplare. Telefonische Auskunft Lothar Kretschmar am 14.12.2010. Ab dem 20.09.1943 sind die Werte der beiden Spalten immer gleich hoch, das heißt, es wurden ab diesem Zeitpunkt immer alle Druckauflagen gleich aufgebunden.

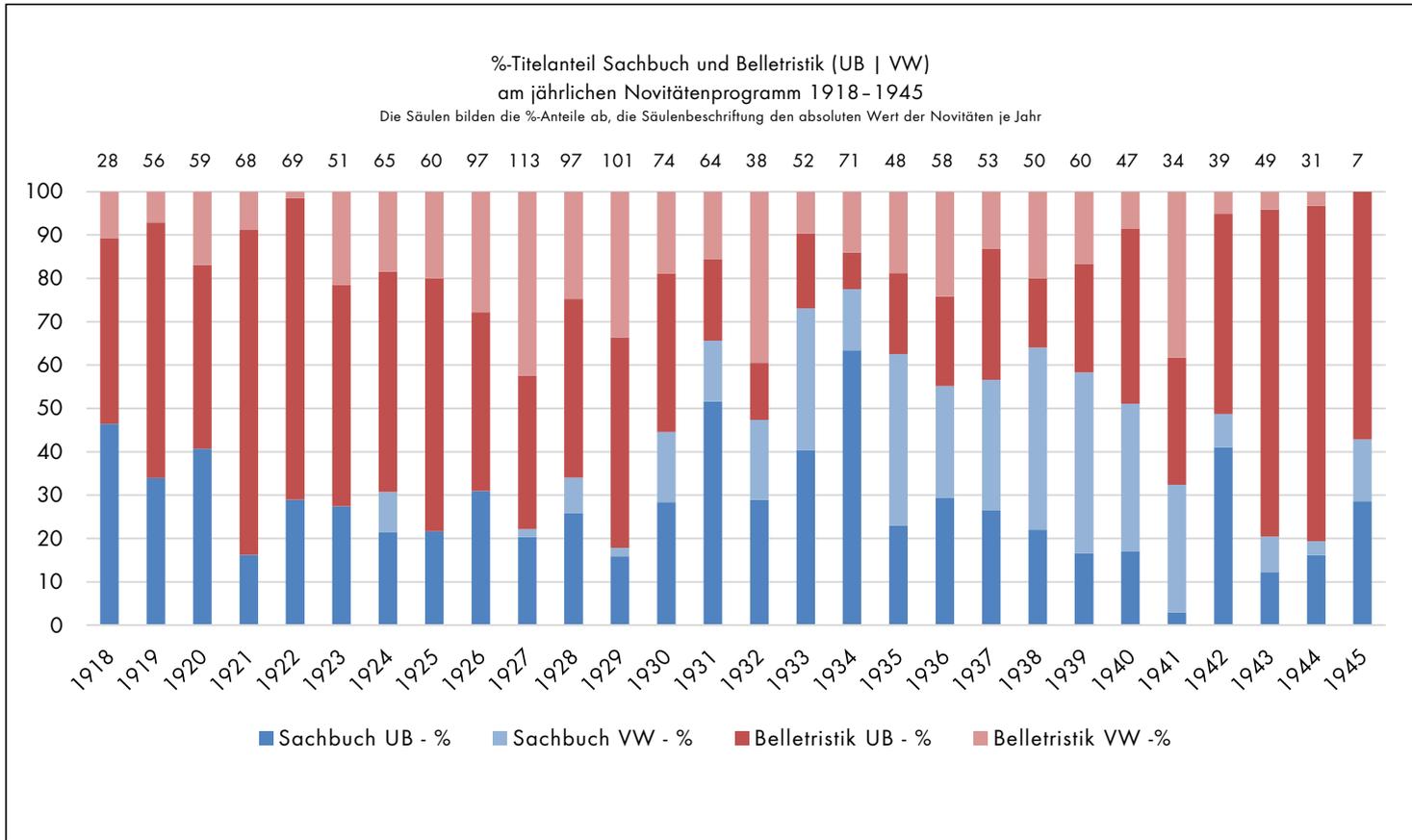


Abb. 78 Prozentualer Titelanteil Sachbuch und Belletristik (UB, VW) am jährlichen Novitätenprogramm 1918–1945

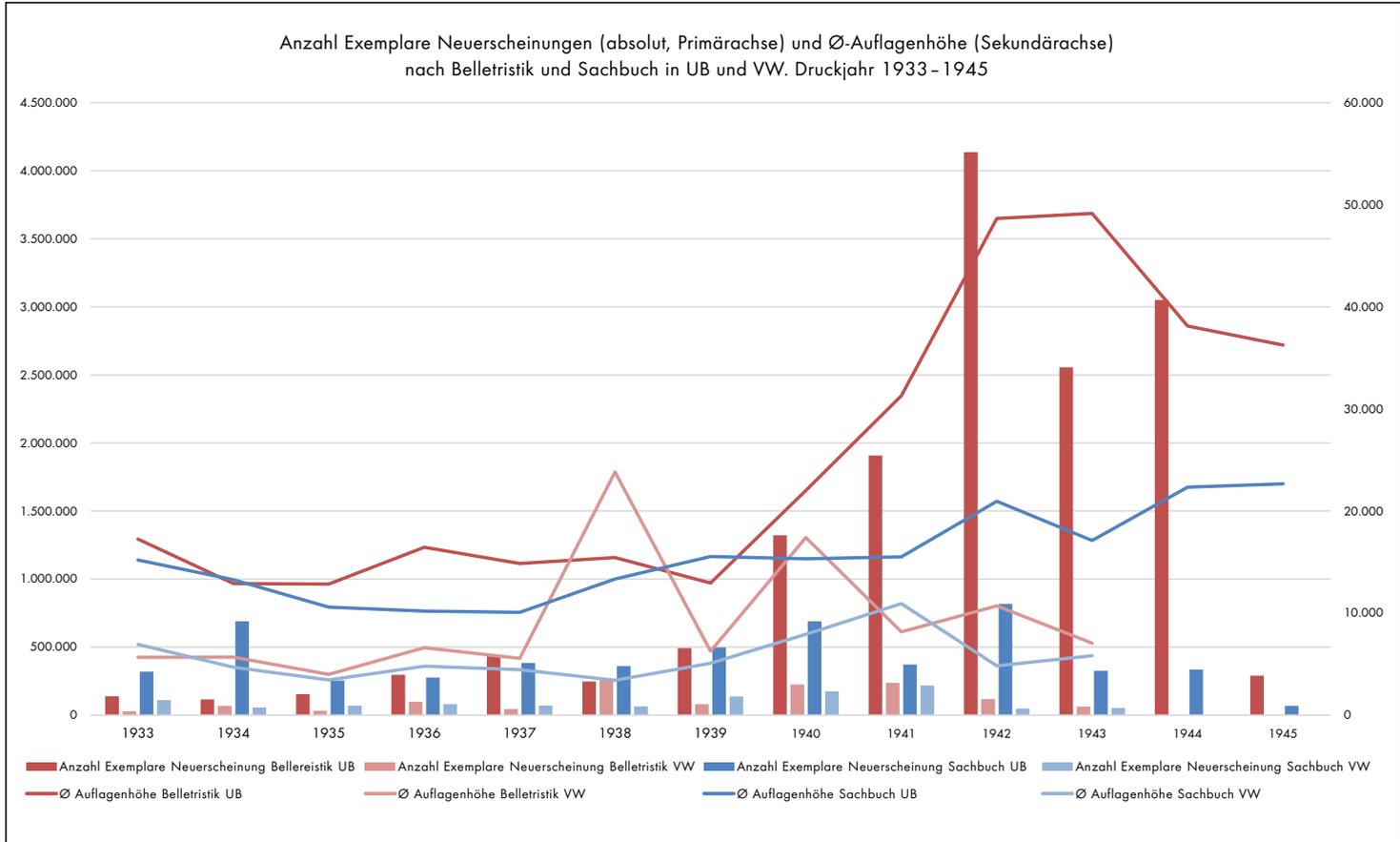


Abb. 79 Anzahl Exemplare Neuerscheinungen (absolut, Primärachse) und durchschnittliche Auflagenhöhe (Sekundärachse) nach Belletristik und Sachbuch in UB und VW. Druckjahr 1933-1945

Aus Abbildung 79¹⁵⁴¹ wird deutlich, dass die belletristischen Titel von 1939 bis 1942 in sprunghaft höheren Gesamtexemplar- und Auflagenzahlen produziert wurden als die Sachbücher. In der Gesamtschau wird aber ebenso sichtbar, dass Reclam insbesondere in der Phase der Etablierung des NS-Staats (1933–1935), mit Peak im Jahr 1934 (Röhm-Putsch), überproportional auf die Sachbuchproduktion gesetzt hat. Unter den rund 750.000 im Jahr 1934 insgesamt gedruckten Exemplaren der Sachbuch-Neuerscheinungen finden sich vor allem propagandistisch wirksame Titel in hohen Auflagen wie *Rede des Führers Adolf Hitler am 30. Januar 1934 im Deutschen Reichstag*, *Geschichte auf rassistischer Grundlage* oder *Kampf um die Saar* (je 30.000 Exemplare 1934) sowie die als sogenannte *Hitler-Gesetze* erfolgreich vermarkteten Juridika (darunter *Hitler-Gesetz VI*, 40.000 Exemplare; *Hitler-Gesetz III*, 30.000 Exemplare). Auch in der Phase verstärkter ideologischer Kriegsvorbereitung 1938/1939 steigt die Zahl von in hoher Auflage produzierten Sachbüchern gegenüber der Belletristik wieder signifikant an. Insbesondere zu Beginn des Kriegs erscheint mit *Von 1914 bis 1939. Sinn und Erfüllung des Weltkrieges* (21.000 Exemplare) und vor allem mit dem in Schulen zur Pflichtlektüre erklärten Titel *Wie kam es zum Krieg 1939* (131.000 Exemplare) systemstützende, die militärische Aggression rechtfertigende Propaganda.

Dass dieses besondere Engagement des Verlags im Sachbuchmarkt wesentlich auf inhaltliche, eng am Zeitgeschehen orientierte Gründe zurückzuführen ist, und sich nicht aus rein ökonomischen Erwägungen erklären lässt, zeigt auch die Betrachtung der Sachbuchproduktion im Verhältnis zur insgesamt weitaus größeren und umsatzstärkeren belletristischen Gesamtproduktion des Verlags, inklusive der Nachdrucke (827 Titel, davon 556 Nachdrucke von Publikationen vor 1933). Entsprechend findet sich unter den zwanzig in höchster Anzahl gedruckten Titeln – auf Platz 20 – nur ein einziges Sachbuch: Wilhelm Zieglers *Wie kam es zum Kriege 1939*.

Betrachtet man Art und Umfang der Sachbuchproduktion, so erweist sich die rückwirkend immer wieder vorgetragene Behauptung, einschlägige Titel seien „zum größeren Teil [...] auf ausdrücklichen Druck von Partei- und Staatsstellen herausgebracht worden“¹⁵⁴², als nicht haltbar. Anhand der gesichteten Archivalien und nicht zuletzt der Werbemittel und vor allem angesichts der Vielzahl betroffener Titel kann diese Programmbegründung – trotz unbestreitbarer staatlicher Einflussnahmen – nicht ausschlaggebend gewesen sein. Tatsächlich konnte Nußbächer auch nur wenige Titel als Beleg seiner Aussage nennen, „daß in vielen Fällen ein erheblicher Druck auf den Verlag ausgeübt worden ist, um gewisse Werke zu bringen, andere umzuarbeiten.“¹⁵⁴³ Von ihm angeführt wurden *Kampf. Lebensdokumente deutscher Jugend von 1914–1934*, die ‚rassenkundlichen‘ Werke von Keiter und Brewitz und *Das Lied*

1541 Eigene Erhebung. Datengrundlage: Verlagsbibliografie, Auflagenbücher des RAS. Vgl. Kapitel 2.1.1, Fußnote 218.

1542 Erklärung Nußbäckers vom 10.08.1948, S. 3. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam

1543 Erklärung Nußbäckers vom 10.08.1948, S. 3. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

der *Getreuen* und *Von 1914 bis 1939*. Konterkariert wird diese Argumentation durch die gleichzeitige Beteuerung, „daß der Verlag eine sehr große Anzahl solcher fast ununterbrochener offizieller und inoffizieller Einflußnahmen und Vorschläge mit allen Risiken ablehnte. Statt vieler anderer stehe [folgender] Fall:“¹⁵⁴⁴ Der Verlag habe eine als Standardwerk gedachte Hitlerbiografie Karl Heinz Hederichs abgelehnt, welche dann beim Bibliographischen Institut publiziert wurde. Auch das Erscheinen einer weiteren Schrift, die Hederich in der UB wünschte, habe der Verlag mit Verweis auf die Bombenschäden so lange hinausgezögert, bis der Zusammenbruch da gewesen sei.¹⁵⁴⁵ Angesichts der Gesamtdisposition des Programms, der Vertriebsstrukturen über Massenorganisationen und Wehrmacht, der Werbestrategien und der Marktstellung des Verlags geradezu hilflos wirkt es, wenn Ernst Reclam verteidigend ausführt, dass er von den Werken, die „auf den Wunsch der RSK“ publiziert worden seien, nie mehr als unbedingt nötig habe drucken lassen, und dass somit die Möglichkeit eines hohen Absatzes dieser Schriften über Buchhandel und Partei nicht genutzt worden sei.¹⁵⁴⁶ Durch die quantitative Analyse der Auflagenbücher ließ sich dies nicht nur für Bestseller wie *Von 1914 bis 1939: Sinn und Erfüllung des Weltkrieges* oder das *Lied der Getreuen* eindeutig widerlegen.

Trotz wirtschaftlich insgesamt für den Verlag vergleichsweise untergeordneter Bedeutung wurde das Sachbuchsegment im Bereich der Neuerscheinungen zwischen 1933 und 1939 sogar überproportional bespielt. Durch den vorstehenden ausführlichen Blick auf die Titel des Verlagsprogramms wurde deutlich, dass in dieser Sparte viel Raum für Propaganda in direktester Form vorhanden war. Dieser wurde mit einem Anteil von 65 % aller Neuerscheinungen in vielen Fällen äußerst willfährig genutzt, um „ein Stück wichtiger nationalsozialistischer Erziehungsarbeit“¹⁵⁴⁷ zu leisten, wie nicht nur die Verlagswerbung suggeriert.

1544 Erklärung Nußbäckers vom 10.08.1948, S. 3. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

1545 Vgl. Erklärung Nußbäckers vom 10.08.1948, S. 3. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam. Interessant ist, dass Ernst Reclam ebenfalls genau diesen „Fall Hederich“ anführt, um ein Auflehnen gegen die staatlichen Lenkungsversuche zu demonstrieren, obwohl dieser nach Nußbächer nur einer von vielen abgelehnten „Vorschlägen“ gewesen sei. Diese ausführliche Darstellung des Falls Hederich widerspricht wiederum der zusätzlich angeführten Argumentation, dass aufgrund existenzieller Ängste staatlich „vorgeschlagene“ Werke herausgebracht worden seien.

1546 Vgl. Stellungnahme Ernst Reclams [um 1948], S. 8. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

1547 Sammelprospekt des Verlags *Rassenkunde und deutsche Vorgeschichte*. In: RAS, Mappe UB Einzelprospekte I.

3.4 Belletristik

3.4.1 Drama

Unter dem Namen „Dietrich-Eckart-Preis“¹⁵⁴⁸ veranstaltete der Reclam Verlag Ende 1933 zusammen mit der Zeitschrift *Das neue Deutschland* „mit Billigung des Herrn Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda“¹⁵⁴⁹ ein breit beworbenes Preisausschreiben¹⁵⁵⁰ „zur Gewinnung wertvoller deutscher Bühnenwerke [...] Gekrönt werden Stücke, die – ohne jede billige Tendenzmache – den Geist des erwachten Deutschlands atmen und der großen Tradition des deutschen Dramas würdig sind.“¹⁵⁵¹

Die Stücke sollten ohne viel Aufwand aufführbar und möglichst für Freilichtbühnen geeignet sein; zugelassen wurden noch nicht aufgeführte oder im Druck erschienene Tragödien, Komödien, Schauspiele und Festspiele, Einakter und abendfüllende Stücke „arischer Autoren“. Ziel war es, „allen dichterischen Kräften unseres Volkes, vor allem unserer Jugend, einen Anreiz zu gesteigerter Leistung zu bieten.“¹⁵⁵² Der Dichter Otto Erler, der Reichsdramaturg Dr. Rainer Schlösser sowie Friedrich Kayßler, Mitglied des Berliner Staatstheaters, waren von Goebbels zu Preisrichtern ernannt worden.

Nicht nur die Namenswahl für den Preis – nach dem Dichter, Publizisten und Verleger Dietrich Eckart (1868–1923), der als früher Anhänger des Nationalsozialismus und Ideengeber Adolf Hitlers hervorgetreten war –, sondern vor allem die Übernahme der Forderungen nach der ‚Befreiung‘ des Theaters vom ‚kulturellen Verfall‘ und der Erneuerung des Dramas verdeutlichen, dass sich der Verlag damit in den Dienst staatlicher Kulturpolitik stellte. Als deren Lenkungsmittel verfolgten Preisausschreiben und Wettbewerbe stets aktuelle Interessen der betreffenden Einsatzstellen und zielten häufig auf die Förderung fehlender oder unzureichend bedienter Buchgattungen, wie hier des Dramas.¹⁵⁵³ Hitler, der im Theater eine erzieherische Anstalt sah, die in erster Linie für die Bildung der Jugend da sein müsse, versprach sich durch den Rückgriff auf die Vergangenheit eine glorreiche Zukunft: Der ‚Verfall‘ der tradierten Dramenformen in der Moderne sollte durch Rückgriffe auf Goethe und Schiller, auf Kleist, Hebbel, Wagner und vor allem Paul Ernst bekämpft werden.¹⁵⁵⁴ Die Hoffnung, dass das „Theater [...] wieder deutsch-völkisch [...] im Sinne der nationalen Überlieferung und des

1548 Nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen, 1933 bis 1943 von der Stadt Hamburg verliehenen Dietrich-Eckart-Preis, der ursprünglich den Lessing-Preis ablösen sollte.

1549 *BBl.* 21.II.1933. Zu den Preisrichtern zählte unter anderen der Reichsdramaturg Rainer Schlösser.

1550 Das Preisausschreiben wurde sogar in österreichischen Tageszeitungen angekündigt, z. B. *Alpenländische Morgenzeitung* 25.01.1934; *Salzburger Volksblatt* 25.01.1934.

1551 *BBl.* 21.II.1933.

1552 *BBl.* 21.II.1933.

1553 Vgl. Strothmann 1985., S. 104.

1554 Vgl. Schoeps 2000, S. 121 f.; Ketelsen 1976, S. 97.

deutschen Schicksals, nordisch-germanisch im Sinne der Rasse sein wird¹⁵⁵⁵, erfüllte sich trotz zahlreicher Maßnahmen – „nie wurde mehr für die Förderung des Theaters getan, das ganze Land wurde mit Theater überzogen“¹⁵⁵⁶ – allerdings nicht. Die Entstehung und Etablierung eines neuen Dramas, auf das man ebenso viele Hoffnungen setzte wie auf die NS-Lyrik, erfolgte letztlich nicht, die meist mythischen Stoffe hatten keinen Erfolg,¹⁵⁵⁷ die Theater blieben Domänen des bürgerlichen Kunsttheaters.¹⁵⁵⁸

In dieses nationale Scheitern¹⁵⁵⁹ reihte sich das Ergebnis des Reclam'schen Preis-auschreibens ein:

Im Ganzen sind rund 800 Dramen eingegangen. Unter den [...] Arbeiten war eine nicht kleine Zahl, die für die engere Auswahl ausschied. Was übrig blieb, konnte wohl jedes in seiner Art in Szenen und einzelnen Akten stärker fesseln, blieb bis auf ganz wenige Ausnahmen aber stets hinter den eingangs erwähnten Kriterien zurück. Für die Verteilung des ersten Preises konnten sich die Preisrichter nicht entschließen. Sie schlugen dem Verlag vor, den zweiten und dritten zusammenzulegen und zu gleichen Teilen drei Stücken zuzuerkennen.¹⁵⁶⁰

Statt der ursprünglich ausgesetzten 2.500 RM für den ersten und je 1.000 RM für den zweiten und dritten Preis erhielt jeder der drei ‚Gewinner‘ 670 RM.¹⁵⁶¹ Natürlich war es für die Autoren, denen es zumindest nicht an Systemtreue mangelte,¹⁵⁶² darüber hinaus eine Auszeichnung, mit einer eigenen Nummer in die UB aufgenommen zu werden. Wiederum eher ernüchternd: Alle drei dramatischen Werke – *Petra und Alla* von Max Geisenheyner, *Deutsch-Südwest* von Paul Keding und *Das brotlose Mahl* der Heimatdichterin Irma von Drygalski – erlebten je nur eine Auflage von 8.000 Exemplaren

1555 Wolfgang Nufer. In: Deutsche Bühne 1933, zitiert nach: Schoeps 2000, S. 162.

1556 Schoeps 2000, S. 123.

1557 Selbst die erfolgreichsten Nazi-Dramen blieben weit hinter den Unterhaltungsstücken zurück. Vgl. Schoeps 2000, S. 162.

1558 Vgl. Ketelsen 1976, S. 88, 97.

1559 Das Drama des ‚Dritten Reiches‘ konnte es ohnehin aus zwei Gründen nicht geben: Zum einen stellte das Jahr 1933, wie in vielen anderen Bereichen, keine Zäsur dar; viele schon vor 1933 entstandene Stücke passten nahtlos in die neue Zeit, nur dass man sie nun bevorzugt behandelte und dass der NS-Ideologie zuwiderlaufende Stücke verboten wurden, wodurch die Konkurrenz minimiert wurde. Zum anderen führten die Rivalität der zuständigen Stellen sowie die unterschiedlichsten Vorbilder der Autoren dazu, dass kein einheitliches national-konservativ-völkisches Drama entstehen konnte. Vgl. Schoeps 2000, S. 122.

1560 *BBl.* 23.02.1935.

1561 Vgl. *Bücherfreund* Nr. 2 Februar 1935.

1562 Alle drei Preisträger – Geisenheyner, Keding und Drygalski – sind im *Verzeichnis der auszu-sondernden Literatur gelistet*, Geisenheyner und Drygalski mit anderen Titeln, Keding mit dem bei Reclam publizierten Stück *Deutsch-Südwest*. Vgl. Magistrat der Stadt Berlin 1946, S. 101, 108, 122.

(1935) – eine geringere Auflage in der UB gab es in der NS-Zeit lediglich bei einem einzigen Titel.¹⁵⁶³ Nichtsdestoweniger wurde Paul Kedings Stück am Staatstheater in Weimar gespielt, Max Geisenheyners Werk wurde – entgegen der *Bücherkunde*, die den beiden anderen Stücken eine bessere Eignung „zur Lektüre der oberen Klassen der höheren Schulen“¹⁵⁶⁴ bescheinigte – unter dem Titel *Obrist Michael* 1935 in Mannheim und Altona uraufgeführt und an weiteren Orten gespielt. Über *Obrist Michael* urteilt der *Völkische Beobachter* zu Beginn der Spielzeit 1940 am Schiller-Theater in Berlin:

Hineingestellt in die Gegend um Torgau, Mitte des 16. Jahrhunderts [... lässt] die buntbewegte, um starken Stimmungswechsel nicht verlegene Rahmenhandlung eines durch Krieg, Not, politische und religiöse Zerrissenheit und sozialen Fanatismus aufgepeitschten deutschen Reiches [...] eine Fülle der Gestalten, Gesichte und Schicksale vorüberziehen. [...] Aber im Urteile der Kunstrichter überwog mit Recht die Fülle eines bühnenwirksamen Geschehens, mag auch an der eigentlichen dramatischen Linie so viel aufgehängt sein, daß sie auf die große Länge hin an Straffheit verliert.¹⁵⁶⁵

Zur Schullektüre haben sich diese Stücke jedoch wie die meisten anderen zeitgenössischen dramatischen Werke trotz Aufführungserfolgen nicht entwickelt. Daher lehnte Ernst Reclam die Nachdichtung des *Richters von Zalamea* von Wilhelm Scholz 1937 ab,

weil es neuerdings für mich ganz unmöglich ist, dramatische Werke in die Universal-Bibliothek aufzunehmen, auch wenn Sie noch so wertvoll sind und noch so guten Bühnenerfolg haben. Der Absatz der Dramen, die, wenn sie nicht in den Schulen gelesen werden – und das ist ja bei den meisten modernen Stücken nicht der Fall – haben nämlich einen so geringen Absatz, daß es sich, im Hinblick auf die niedrigen Preise der Universal-Bibliothek überhaupt nicht mehr verantworten läßt, Bühnenstücke in die Universal-Bibliothek aufzunehmen. Der letzte Versuch damit waren die drei Dietrich-Eckart-Preis-Dramen, die ja ganz besonders von Seiten der maßgebenden Stellen gefördert wurden. Der Absatz läßt aber soviel zu wünschen übrig, daß, wenn man selbst von den Geldpreisen absieht, diese Inverlagnahme ein voller Misserfolg gewesen ist. Ich hoffe also, Sie nehmen es mir nicht übel, verehrter Herr Doktor, wenn ich Ihnen eine negative Antwort gebe, und werden einsehen, daß ich, so leid es mir tut, eben aus wirtschaftlichen Gründen nicht anders kann.¹⁵⁶⁶

1563 Der 1938 publizierte zweibändige literaturwissenschaftliche *Abriß der römischen Literaturgeschichte* von A. Albrecht.

1564 *Bücherfreund* Nr. 2 Februar 1935.

1565 *Völkischer Beobachter* 21.09.1940.

1566 Ernst Reclam an Scholz am 15.01.1937. In: DLA, A:Scholz, Wilhelm von, HS. 1989.0002.

Neben je einem neu ins Programm aufgenommenen dramatischen Stück von Heinrich von Kleist, Joseph von Eichendorff, Johann Wolfgang von Goethe, Christian Dietrich Grabbe sowie Friedrich Hölderlin erschienen in der Zeit des NS-Regimes über die Dietrich-Eckart-Preis-Dramen hinaus lediglich zwei weitere zeitgenössische Stücke (1933 *Susanne oder der Menschenschutzverein* und 1934 *Blindermann*) des heute weitgehend vergessenen Robert Walter – womit das Drama im Bereich der Neuerscheinungen im Vergleich zu Lyrik und insbesondere Epik zweifelsohne nicht zu den fokussierten Programmsparten zählte.

Dennoch versuchte der Reclam Verlag, dem kulturpolitischen Bedarf nach nationalsozialistische Wertvorstellungen vermittelnden Dramen und Bühnenstücken zu entsprechen. Aus dem Fundus der UB ließen sich nahezu 30 Ein- und Mehrakter, zusammengestellt im Werbeprospekt *Nationale Stücke für die Laienbühnen aus Reclams Universal-Bibliothek*¹⁵⁶⁷ (Abb. 80) einschlägig anpreisen. Einen ersten Schwerpunkt bilden dabei Stücke über Ehre, Pflicht und kameradschaftliche Verbundenheit des Soldatenlebens, beispielsweise Ernst Wicherts *Das eiserne Kreuz* (1879 in der UB publiziert), in dem „die alte Soldatenkameradschaft“ über Ständedünkel siegt.¹⁵⁶⁸ Als „Beispiel der Volksverbundenheit, der Führerautorität und der Soldatenehre“¹⁵⁶⁹ wurde *Die Torgauer Heide* von Otto Ludwig (1914 in der UB publiziert) 1934 mit 5.000 Exemplaren nachgedruckt. Wesentlicher Bezugspunkt ist immer wieder Preußens Geschichte, Glanz und Gloria. So knüpft Heinrich von Kleists *Prinz Friedrich von Homburg*, 1869 in der UB publiziert und zwischen 1933 und 1945 in 450.000 Exemplaren nachgedruckt, „an die Person des Großen Kurfürsten und seinen Sieg bei Fehrbellin an, durch den der Grundstein zu Preußens Größe gelegt wurde.“¹⁵⁷⁰ In diesem Sinne wird auch Paul Ernsts *Preußengeist*, 1915 in der UB veröffentlicht und in 128.000 Exemplaren während der NS-Zeit nachgedruckt, beworben: In diesem Stück werde

das tragische Schicksal Kattes, der für seine Beteiligung an der Flucht des Kronprinzen den Tod erleiden mußte, aus dem Geiste des Preußentums, dem Unterordnen unter das Gebot der Pflicht, erklärt. [...] dieser Geist ist es, der auch jetzt wieder das neue Deutschland belebt. Und so ist „Preußengeist“ ein Zeitstück im besten Sinne.¹⁵⁷¹

1567 Vgl. Nationale Stücke für die Laienbühne aus Reclams Universal-Bibliothek. In: RAS, Mappe UB Reihen.

1568 Vgl. Nationale Stücke für die Laienbühne aus Reclams Universal-Bibliothek, S. 2. In: RAS, Mappe UB Reihen.

1569 Nationale Stücke für die Laienbühne aus Reclams Universal-Bibliothek, S. 5. In: RAS, Mappe UB Reihen.

1570 Nationale Stücke für die Laienbühne aus Reclams Universal-Bibliothek, S. 10. In: RAS, Mappe UB Reihen.

1571 Nationale Stücke für die Laienbühne aus Reclams Universal-Bibliothek, S. 9. In: RAS, Mappe UB Reihen.



Abb. 80 Werbekatalog *Nationale Stücke für die Laienbühne aus Reclams Universal-Bibliothek*, [um 1935]. In: RAS, Mappe UB Reihen. Alle Rechte vorbehalten.

Eine Verbindung preußischer Tugenden und soldatischer Pflicht wird auch in Herbert Eulenbergs 1903 in der UB publiziertem Titel *Ein halber Held* hervorgehoben: „Das Preußentum, das Pflicht, besonders aber Soldatenpflicht über alles stellt, bleibt Sieger nach innen und außen. So war es unter dem großen Friedrich, so ist es auch heute noch“¹⁵⁷². Gleiches wird im Werbeprospekt – mit einigen Mühen – auch für Gotthold Ephraim Lessings *Philotas* geltend gemacht, das 1915 publiziert und in 15.000 Exemplaren nachgedruckt wurde:

Lessings kleines Heldendrama, die Verkörperung reinsten, höchsten Soldatentums, ist schon oft mit Erfolg auf die Bühne gebracht worden. Die ganze Bedeutung dieser ältesten auf dem Theater lebenden deutschen Kriegsdichtung ist aber erst seit dem Weltkrieg voll erkannt und empfunden worden; gleich dem kaum dem Knabenalter entwachsenen Königssohn Philotas opferte auch die eben erblühte deutsche Jugend in heldenmütigen Ringen das

Leben für das Vaterland. Trotz antikem Gewand atmet dieses Heldendrama durchaus preußischen Geist.¹⁵⁷³

Einen weiteren Schwerpunkt bildet die – expansive Außenpolitik legitimierende – Anknüpfung an die Geschehnisse und Umbrüche zur Zeit der Befreiungskriege, etwa in *Des Vaterlands Not und Erhebung* von Leo Bahlsen (publiziert 1893), *Weimar* von Ernst Wichert und *Vorwärts!* von Josef Lauff – gemeinsam 1899 publiziert in *Das deutsche Jahrhundert* – oder *Studenten und Lützower* von Wilhelm Schröder (1874 publiziert). Weit erfolgreicher gestaltete sich die Vereinnahmung von Heinrich von Kleists 1871 in der UB veröffentlichtem Stück *Die Hermannsschlacht*, die in 370.000 Exemplaren zwischen 1933 und 1945 nachgedruckt wurde: „Aus dem Zorn über die Napoleonische Fremdherrschaft, dem Grimm über die hoffnungslose Lage Deutschlands erwuchs die Dichtung der Hermannsschlacht; und wiederum heute gibt sie dem Zorne Ausdruck,

1572 *Nationale Stücke für die Laienbühne aus Reclams Universal-Bibliothek*, S. 7f. In: RAS, Mappe UB Reihen.

1573 *Nationale Stücke für die Laienbühne aus Reclams Universal-Bibliothek*, S. 4. In: RAS, Mappe UB Reihen.

der alle Deutschen gegen die Feinde des Vaterlandes ergriffen hat.“¹⁵⁷⁴ Verbindende Elemente sind die auf eine Revision des Versailler Vertrags und auf eine deutsche Vormachtstellung in Europa projizierte Sehnsucht nach nationaler Einheit und ein zum Nationalismus gesteigertes nationales Ehrgefühl. Selbst Gotthold Ephraim Lessings *Minna von Barnhelm* wird in den zeitgenössischen Kontext gestellt: „Dieses heitere Meisterwerk ist unser bestes deutsches Lustspiel geblieben, und erst heute kann man ganz durchschauen, welche Tat vorahnender nationaler Einigung Lessing in seiner ‚Minna‘ geplant hatte.“¹⁵⁷⁵ Das als Nummer 10 der Universal-Bibliothek noch in deren Gründungsjahr 1867 publizierte Drama wurde allein zwischen 1933 und 1945 690.000 Mal nachgedruckt. Übertroffen wird dies nur von Friedrich Schillers *Wilhelm Tell*, ebenfalls im Gründungsjahr als Nummer 12 in der UB veröffentlicht, der in 1.060.000 Exemplaren als auflagenstärkster Reclam-Titel der NS-Zeit nachgedruckt wurde.¹⁵⁷⁶

Durch direkte Ansprache von NS-Formationen leistete der Reclam Verlag zudem Transferhilfe bei der Einbettung der Bühnenstücke in die nationalsozialistische Freizeitgestaltung. Zu Franz Woenigs *Aus großer Zeit*, publiziert 1890, vermerkt der Verlag:

SA und SS, Stahlhelm und Hitlerjugend finden in diesem Bande für besondere nationale Feiern und Kriegerehrungen geeignete Prologe, epische Dichtungen und Bühnenbilder. Sie erhalten die Erinnerung an jene große Zeit gewaltigen Kampfes und herrlichen Sieges in den Herzen der Deutschen wach, begeistern und stärken die Liebe zu Deutschland und seinem Führer. Die für 1870/71 gedichteten Deklamationsstücke lassen sich ebenso wie die lebenden Bilder ohne weiteres in die Zeit des Weltkrieges übertragen und den jetzigen Ereignissen anpassen.¹⁵⁷⁷

Die Nummer 3127, *Schulfestspiele aus der Geschichte des Vaterlandes* von Leopold Bahlsen aus dem Jahr 1893, enthalte „[v]ier ausgezeichnete historische Szenenbilder, die nicht nur in den Schulen, sondern vorwiegend auch von der Hitlerjugend gespielt werden können. Ehrfurcht vor der Geschichte, Begeisterung und Verbundenheit mit jedem Wehrmann werden durch Aufführung solcher Stücke geweckt und gefördert.“¹⁵⁷⁸ Die Inszenierung von Arnold Koeppens *Preussische Mädchen* aus dem Jahr 1912 wurde der weiblichen Bevölkerung zur ideologischen Ertüchtigung empfohlen:

1574 Nationale Stücke für die Laienbühne aus Reclams Universal-Bibliothek, S. 8. In: RAS, Mappe UB Reihen.

1575 Nationale Stücke für die Laienbühne aus Reclams Universal-Bibliothek, S. 9. In: RAS, Mappe UB Reihen.

1576 Zur Instrumentalisierung Schillers siehe Kapitel 3.6.

1577 Nationale Stücke für die Laienbühne aus Reclams Universal-Bibliothek, S. 1. In: RAS, Mappe UB Reihen.

1578 Nationale Stücke für die Laienbühne aus Reclams Universal-Bibliothek, S. 4f. In: RAS, Mappe UB Reihen.

Mädchenschulen, NS-Frauenschaft und Hitlermädeln können ohne weiteres dieses historische Festspiel, dessen letztes Bild leicht in die Gegenwart übertragen werden kann, zur Aufführung bringen. Zwei Schulmädchen, denen die Geschichtsstunde besonders lieb ist, erscheint Frau Historia in eigener Person und führt ihnen drei Bilder aus Preußens Vergangenheit vor. Im ersten: die Aufnahme der aus Salzburg vertriebenen Protestanten in Ostpreußen; im zweiten: die heldenhafte Kämpferin der Freiheitskriege, Eleonore Prohaska; und im dritten: „Um hohen Preis“ erleben wir den Jubel nach dem Siege von Sedan und Trauer und Schmerz um gefallene Tapfere.¹⁵⁷⁹

3.4.2 Lyrik

Mit nur achtzehn Neuerscheinungen in der Zeit des Nationalsozialismus, vorwiegend Anthologien, spielte die Lyrik-Produktion nur eine untergeordnete Rolle im Programm von Reclam und den angeschlossenen Verlagen, bot aber, wie acht allein in diesem Programmsegment nach 1945 indizierte Titel (44%) unterstreichen, erstaunlichen Spielraum für die Verbreitung vielfältiger nationalsozialistischer Ideologeme.

1934 beauftragte der zu Reclam gehörende Verlag DnD den Wiener Schriftsteller Mirko Jelusich, der bereits frühzeitig nationalsozialistische Kulturpolitik betrieben hatte (seit 1923 als Redakteur der *Deutschösterreichischen Tages-Zeitung*, dem Hauptblatt der österreichischen Nationalsozialisten bis zu deren Verbot 1933, seit 1931 in leitender Funktion im illegalen Kampfbund für deutsche Kultur, Ortsgruppe Wien)¹⁵⁸⁰, „mit der Herausgabe einer Anthologie, [...] die von den Urfängen bis in die neueste Zeit reichen soll.“ Neben einer Vielzahl historischer Dichtungen – die Sammlung enthielt unter anderem „[d]as Hildebrandslied, [...] Nibelungenlied, alte Landsknechtlieder, Dichtungen von Logau, Zingref, Weckherlin, Klopstock, einzelnes aus ‚Des Knaben Wunderhorn‘, Körner, Arndt, Schenkendorf, Hölderlin, Zedtwitz, Geibel, Fontane, Liliencron, Dehmel (die Kriegslieder), Lersch usw. bis zu Horst Wessel“¹⁵⁸¹ – hatte Jelusich wohl einige Mühe, genügend zeitgenössische Beiträge zu akquirieren: So bat er Hans Friedrich Blunck, „mir zu dieser Anthologie gleichfalls Dichtungen zur Verfügung zu stellen und [...] mir Anschriften junger Dichter mitzuteilen, die für diese Anthologie gleichfalls in Betracht kämen.“¹⁵⁸² Börries Freiherr von Münchhausen jedenfalls kam der gleichlautenden Bitte nicht nach, obschon ihm Ernst Reclam versicherte, dass es sich bei den Dichtern, deren Namen er noch nie gehört habe, „um

1579 Nationale Stücke für die Laienbühne aus Reclams Universal-Bibliothek, S. 10. In: RAS, Mappe UB Reihen.

1580 Zu Jelusich siehe auch Kapitel 3.4.4.1.

1581 Jelusich an Blunck am 16.01.1934. In: SHLB, Cb 92.42.

1582 Jelusich an Blunck am 16.01.1934. In: SHLB, Cb 92.42.

junge noch weniger bekannte z. T. als nationale Dramatiker, z. T. in nationalen Zeitschriften zu Wort gekommene Dichter [handele], die aber gewisse Qualität haben und deshalb mit aufgenommen wurden¹⁵⁸³. Die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums (RFDS) lobt die Anthologie in ihrem Gutachten:

Mirko Jelusichs Sammlung „Deutsche Heldendichtung“ gehört zu den Büchern, die immer dann erscheinen, wenn die Zeit reif für ihre Wirkung ist. In einem großartigen Bogen umspannt sie die deutsche Heldendichtung, welche durch die Jahrtausende deutscher Geschichte ein trotziges Bekenntnis zur Tapferkeit und Treue, zu männlicher Haltung im Leben und Sterben ablegt. Die Auswahl ist mit außerordentlich glücklicher und instinktsicherer Hand getroffen. Die Zusammenstellung ist überzeugend und überraschend vielseitig. [...] Mirko Jelusichs „Deutsche Heldendichtung“ wird als derzeit beste Sammlung allen Volksgenossen auf das Wärmste empfohlen.¹⁵⁸⁴

Die *Bücherkunde* beurteilt die Herausgabe des in einer Auflage mit nur 9.922 Exemplaren gedruckten „notwenige[n] und neuartige[n]“ Verlagswerks *Deutsche Heldendichtung* wie folgt:

Es scheint, die Sammler der heldischen Dichtung in den vergangenen 14 Jahren standen oft gegen die Zeit [...] Also ist Vorsicht geboten bei allen noch im Handel befindlichen Anthologien heldischer Dichtung. [...] In dem Augenblick, als die Zeit es forderte und möglich machte, erschien aus berufener Hand eine Sammlung „Deutsche Heldendichtung. Ein Jahrtausend deutscher Geschichte in Liedern“. Mirko Jelusich, bekannt durch seine historischen Romane, die ebenfalls den heldischen Charakter herauszustellen suchen, hat die Auswahl getroffen und die Einleitung geschrieben.¹⁵⁸⁵

In diesen Kontext reiht sich auch das 1935 publizierte Verlagswerk *Aus reinem Quell. Deutsche Dichtung von Hölderlin bis zur Gegenwart* ein:

Es entsteht ein überwältigender Vielklang aller Stimmen, Stämme und Landschaften als Ausdruck der überschwänglich reichen deutschen Seele. Das bleibende lyrische Gut der letzten 130 Jahre ist in dieser mit feinstem Gefühl

1583 Ernst Reclam an Münchhausen am 23.02.1934. In: GSA, 69/6248.

1584 Abdruck des „Gutachtens für Verleger“ der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums vom 09.11.1934 als Werbeanzeige. In: *BBl.* vom 17.11.1934, Nr. 269, S. 5214, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19341117/13> [25.05.2024]. Das Gutachten ist für den Verlag DnD ausgestellt, aber unter dem Gutachten wird mit der Aufschrift „Deutsche Heldendichtung ist erschienen in der neuen Reihe des Reclam-Verlages“ das tatsächliche Verlagshaus preisgegeben.

1585 *Bücherkunde* 1934, H. 6, S. 95–97.

getroffenen Auswahl festgehalten, die jeden Deutschen auf seinem Lebensweg begleiten wird.¹⁵⁸⁶

Unter den zeitgenössischen Dichtern ist mit Beiträgen von Binding, Münchhausen, Carossa, Kolbenheyer, Miegel, Euringer, Seidel, Blunck, Johst, Barthel, Anacker, Schirach, Böhme, Nierentz, Schumann und Wilhelm von Scholz¹⁵⁸⁷ die erste Garde nationalsozialistischer Vorzeigedichter vertreten. Als Zielgruppe des Werks wird definiert: „Für alle Angehörigen der HJ und des BDM, unentbehrlich für alle Schulen“.¹⁵⁸⁸ Münchhausen war in diesem Fall bereit, an dem Buchprojekt mitzuwirken, wenn

nicht allzu viele Dilettanten in ihm berücksichtigt sind. Sie wissen so gut wie ich, daß fast die Hälfte aller Gedichtsammlungen ihrem Wesen nach nichts anderes sind, als die Versuche von drei Dutzend Dilettanten, auf den Flügeln von einem halben Dutzend Dichtern in die Unsterblichkeit hinauf zu fliegen.¹⁵⁸⁹

Er forderte, „entsprechend meiner Stellung im zeitgenössischen Schrifttum vertreten“ zu sein, und wies ferner darauf hin, dass die Sammlung,

die das bleibende Gut deutscher Lyrik seit Goethe vereinigen soll, [...] keinesfalls als Schulbuch im Sinne der gesetzlichen Honorarbestimmungen gelten

1586 Werbeanzeige. In: *BBl.* vom 15.11.1935, Nr. 266, S. 5635, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19351115/15> [25.05.2024].

1587 Wilhelm von Scholz bat den Verlag, der Quellenangabe zu seinem Gedicht „Willen und Glauben“, welches erstmalig in dem von Scholz 1922 in der UB veröffentlichten Lyrikbändchen *Der Kopf im Fenster* publiziert worden war, in Klammern die Anmerkung „Bald nach Bekanntwerden des Versailler Vertrages geschrieben“ beizufügen. Scholz an Verlag am 27.09.1935. In: DLA, A:Scholz, Wilhelm von, HS. 1989.0002. *Der Kopf im Fenster* wurde zwischen 1933 und 1945 in 23.000 Exemplaren nachgedruckt, wobei das ursprüngliche, nur bis 1924 reichende Nachwort von G. Goldschmitt aufgrund Unsicherheiten des Autors und des Verlags über Goldschmitts arische Abstammung durch ein aktualisiertes Nachwort von Herbert Günther ersetzt wurde. Vgl. Reclam Verlag an Scholz am 26.08.1935; Scholz an Reclam Verlag am 29.08.1935; Nußbächer an Scholz am 26.02.1937; Scholz an Ernst Reclam am 01.03.1937. In: DLA, A:Scholz, Wilhelm von, HS. 1989.0002. Außerdem bat Scholz darum, in der Neuauflage den drei Sonetten *Willen und Glauben* den Zusatz „gedichtet 1919“ beizufügen, da dadurch ihr „geradezu prophetische[r] Charakter“ „ins rechte Licht gesetzt“ werde: „Sie sind eigentlich eine Verkündung der aus dem Volk hervorgehenden nationalsozialistischen Bewegung, von der ich damals noch nichts ahnen konnte, die etwa gleichzeitig mit dem Entstehen dieser Sonette ins Leben trat. Der Führer, der damals allen noch unbekannt sein Werk begann, wird in den Sonetten ersehnt!“ Scholz an Ernst Reclam am 19.09.1935; Scholz an Ernst Reclam am 01.07.1937. In: DLA, A:Scholz, Wilhelm von, HS. 1989.0002.

1588 Werbeanzeige. In: *BBl.* vom 15.11.1935, Nr. 266, S. 5635, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19351115/15> [25.05.2024].

1589 Münchhausen an Ernst Reclam am 25.09.1935. In: GSA, 69/6248.

[kann], schon die Wahl der Gedichte aus meinem Werk zeigt ganz eindeutig, daß die Sammlung nicht für die Schule in erster Linie, sondern für den gebildeten Leser hergestellt ist. Ich kann mich deshalb, da ich von der Feder zu leben gezwungen bin, nicht darauf einlassen, meine Arbeit unentgeltlich abzugeben.¹⁵⁹⁰

Ernst Reclam beteuerte daraufhin,

[d]ie Anthologie ist zwar nicht ein Schulbuch, doch steht es zweifellos fest, dass sie ganz überwiegend in der Schule und in den Kreisen der HJ gelesen werden wird. [...] Was die Honorarfrage anlangt, so haben fast alle Dichter [...] ihre Genehmigung zum honorarfreien Nachdruck [...] erteilt.¹⁵⁹¹

Nach dem Verweis auf den mit Rücksicht auf die Zielgruppe notwendigerweise „sehr niedrigen Preis“ (2.80 RM für das broschiierte, 4 RM für das Ganzleinen-Exemplar – für einen Band von etwa 350 Seiten) in dessen Folge „unmöglich Honorare für die Gedichtbeiträge gezahlt werden“¹⁵⁹² könnten – stimmt Münchhausen dem entgeltfreien Abdruck zu.¹⁵⁹³ Das Bändchen wurde lediglich in zwei Auflagen in 7.546 Exemplaren gedruckt,¹⁵⁹⁴ allerdings ist dabei zu berücksichtigen, dass die Zielgruppe solcher Art Freizeitlektüre (Laienspiele, Musikalien, Liederbücher, Volkstanzhefte, Leitfäden, Ratgeber und theoretische Schriften zu den zentralen Feiertagen) weniger Privatpersonen waren, sondern NS-Funktionäre wie Ober- und Unterführer, die als Multiplikatoren mittelbar eine hohe Reichweite und damit propagandistische Durchschlagskraft garantierten.¹⁵⁹⁵ Als Herausgeber für Anthologien fungierten, wie auch in anderen Programmsegmenten, entsprechend oft Vertreter staatlicher Stellen oder von NS-Organisationen. *Aus reinem Quell* wurde von Walther Hofstaetter und Georg Usadel, dem Leiter der Reichsführerinnenschule des Bundes Deutscher Mädel in Potsdam, der dort als Funktionär maßgeblich zur Verbreitung des Buchinhalts und zur entsprechenden ideologischen Formung des ‚Führernachwuchses‘ der NS-Bewegung beitragen konnte, zusammengestellt. Ähnlich wie die im vorigen Kapitel betrachteten Dramen war diese Anthologie nicht primär auf persönliche Erbauung oder individuellen Genuss ausgerichtet, sondern dezidiert auf kollektive Rezeption in der Schule und vor allem im Rahmen von nationalen, respektive nationalsozialistisches Empfinden vermittelnden Veranstaltungen der NS-Organisationen.

1590 Münchhausen an Ernst Reclam am 25.09.1935. In: GSA, 69/6248.

1591 Ernst Reclam an Münchhausen am 19.10.1935. In: GSA, 69/6248.

1592 Ernst Reclam an Münchhausen am 19.10.1935. In: GSA, 69/6248.

1593 Münchhausen an Ernst Reclam o. D. In: GSA, 69/6248.

1594 Vgl. RAS, Auflagenbuch *Heliosbücher und Brehms Tierleben*.

1595 Vgl. Lokatis 1992, S. 75, 79, 86.

Zur Gestaltung von Gemeinschaftserlebnissen durch gemeinsames Lesen und Vortragen eigneten sich die beiden folgenden lyrischen Anthologien mindestens ebenso. Die Anschaffung des von Kindermann herausgegebenen, 1936 erstmals erschienenen Titels *Deutsche Wende. Das Lied der Jungen* konnte laut *Bücherkunde* „wärmstens empfohlen werden; [die Gedichte] eignen sich zum Vorlesen auf Heim- und Kameradschaftsabenden und Fahrten, in Lagern, Weihstunden und Rundfunk.“ Der Titel sei „ein bedeutsamer Versuch zur Förderung junger deutscher Lyriker“, in dem das lyrische Schaffen der jungen Generation dem „ganzen Volk“ und auch „auslandsdeutschen Brüder[n]“ vorgestellt werde. Über Auswahl und Notwendigkeit mancher Gedichte könne man streiten, „doch im ganzen gesehen müssen wir für diese Sammlung sehr dankbar sein“¹⁵⁹⁶, da sie einen Überblick über die Dichtung der jungen Generation vermittele. Die positive Empfehlung scheint ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben; der preisgünstige UB-Titel wurde insgesamt sechsmal mit zusammen 71.000 Exemplaren aufgelegt.

Mit dem Verlagswerk *Die festliche Stunde. Vortragsbuch ernster und heiterer Dichtungen*¹⁵⁹⁷ – hier ist der Verwendungszweck bereits Bestandteil des Titels – des Dozenten für Literatur und Rhetorik an der Fichte-Hochschule Rudolf Friedrich, 1938 in einer Auflage von 9.720 Exemplaren publiziert, verlegte der Reclam Verlag „das Vortragsbuch von heute [...] auf Schönheit und Sprechmöglichkeit der Dichtungen zugleich abgestimmt“¹⁵⁹⁸. Zu dieser Sammlung deutscher Gedichte von der Goethe-Zeit bis zur Gegenwart, die „den ganzen deutschen Volksraum [umfasst und] [...] nicht nach einzelnen Dichtern oder Epochen gegliedert [ist], sondern nach verschiedenen Erlebnisbezirken wie Volk, Arbeit, Landschaft, Gott und Mensch, Minne und Krieg“¹⁵⁹⁹, schreibt der *Völkische Beobachter*:

Echte Dichtung vermag uns aus den Schranken des Jochs zu erlösen und um sich jenen magischen Kreis zu schließen, der eine Gemeinschaft von Hörern im seelischen Erleben eint. Ob sie durch tragische Gewalt erschüttert oder durch befreienden Humor beglückt – immer schenkt sie uns jene Erhöhung und Steigerung, die der Seele zum festlichen Ereignis wird.¹⁶⁰⁰

1596 *Bücherkunde* 1936, H. 2, S. 39 f.

1597 Es handelt sich dabei um eine völlige Neubearbeitung des 1887 erstmals im Verlag erschienenen *Deklamatorium – Eine Mustersammlung ernster und heiterer Vortragsdichtungen aus der Weltliteratur*. Vgl. Ernst Reclam an Münchhausen am 25.01.1938 In: GSA, 69/6248. Münchhausen, der den Abdruck von neun seiner Gedichte darin erlaubt, hatte vorgeschlagen, „bei der Gelegenheit das furchtbare Wort Deklamatorium ausmerzen? [...] Sagen Sie doch einfach ‚Das Vortragsbuch‘ oder ‚Reclams Vortragsbuch‘.“ Münchhausen an Ernst Reclam am 16.01.1938. In: GSA, 69/6248.

1598 Werbeannonnce. In: *BBl.* vom 23.10.1938, Sondernummer, S. 229, <http://digital.slub-dresden.de/id3994622IX-1938102301/234> [25.05.2024].

1599 *Völkischer Beobachter* 29.01.1939.

1600 *Völkischer Beobachter* 29.01.1939.

Im Gegensatz zur HAVA, die aufgrund der zunehmend unsicher werdenden politischen Buchproduktion und in Spekulation auf den kommenden NS-Massenbuchmarkt zur Freizeitgestaltung bereits ab 1934 ein umfangreiches Lektorat für Freizeitliteratur (Literatur für Werkscharen, Betriebskapellen, Gewerkschaften, Geselligkeits- und Bildungswesen) aufbaute und somit dem entstehenden NS-Massenbuchmarkt „entscheidende Entwicklungshilfe“ leistete,¹⁶⁰¹ beschränkten sich die Aktivitäten im Freizeitbuchsektor bei Reclam vornehmlich auf die Edition lyrischer Anthologien zum Vortragen und gemeinsamen Lesen.

Die Herausgabe zeitgenössischer, auf die Stiftung nationaler Identität ausgerichteter Lyrik folgte dabei den politischen Ereignissen; vor allem der ‚Anschluss‘ Österreichs und des Sudetenlands bildete einen Schwerpunkt der lyrischen Verlagsproduktion. Gedichte der österreichischen und sudetendeutschen Autoren Jelusich, Weinheber, Zillich, Kolbenheyer und Watzlik wurden bereits in die Anthologie *Die festliche Stunde* aufgenommen. Der oben bereits erwähnte Band *Heimkehr ins Reich. Großdeutsche Dichtung aus Ostmark und Sudetenland 1866–1938*, herausgegeben von Kindermann (siehe dazu Kapitel 3.3.5.1), stellt die Ausdehnung des Reiches titelgebend in den Mittelpunkt, ebenso *Gesänge der Ostmark: Ein Dichtergruß*, herausgegeben 1938 vom Bund der deutschen Schriftsteller Österreichs, dessen Mitglieder energische Befürworter des ‚Anschlusses‘ waren. Beide Titel hatten mit 6.600 bzw. 10.000 Exemplaren nur eine mäßige Reichweite.

Ungemein erfolgreich war dagegen das von dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach¹⁶⁰² 1938 bei Reclam herausgegebene *Lied der Getreuen. Verse ungenannter österreichischer Hitler Jugend aus den Jahren der Verfolgung 1933 bis 1937* (Abb. 81). Die Zusammenstellung vermittele eine

unbeirrbar Zuversicht, ein fanatischer Glaube an die Idee spricht aus allen den Versen, die dieses schöne Buch enthält. [...] Ehrfurchtsvolle Bewunderung für das Werk des Führers, hingebungsvolle Liebe zu dem Führer klingen

1601 Von dieser Ausrichtung profitierte die HAVA letztlich nicht wie erhofft, da die NS-Organisationen zunehmend eigene Verlage und vom klassischen Sortimentsbuchhandel losgelöste Vertriebssysteme aufbauten, die sukzessive alle anderen vom NS-Massenbuchmarkt vor dem Krieg ausschlossen. Vgl. Lokatis 1992, S. 43, 75, 79, 85.

1602 Im September 1935 begann die Reichsjugendführung, sich mit der Gründung eines Kulturamtes kulturpolitisch zu engagieren. Die Leitung dieses Amtes, welches sechs Hauptreferate, eines davon für Schrifttum, umfasste, hatte Baldur von Schirach inne. Im März 1936 entstand durch die Vereinigung der Referate Schrifttumsüberwachung und Büchereiwesen ein zweites Hauptreferat Schrifttum. 1941 wurde die bis dahin in verschiedenen Abteilungen betriebene Schrifttumsarbeit in einer Reichsschrifttumsstelle zusammengefasst, deren Leiter Fritz Helke war. Diese Stelle sollte die gesamte Jugendliteratur überprüfen und politisch bewerten. Obwohl die machtpolitischen Ambitionen in keiner Relation zur Leistungsfähigkeit der Dienststelle standen, konnte sich die Reichsjugendführung vor allem durch ein umfangreiches Dichterlesungsprogramm schrifttumspolitisch profilieren. Vgl. Barbian 1993a, S. 154 f.

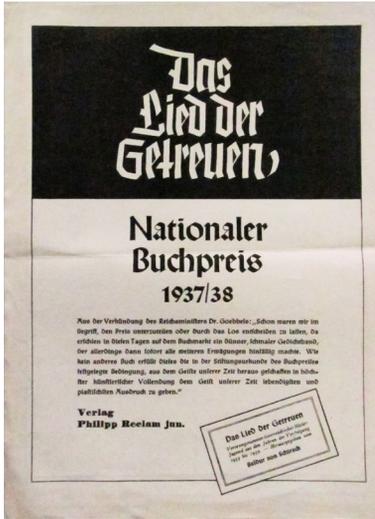


Abb. 81 Werbezettel *Das Lied der Getreuen*, [1938]. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte L-R. Alle Rechte vorbehalten.

immer wieder auf, aber auch [...] die Bereitschaft, sich voll und ganz einzusetzen, wenn es gilt, bis zum Tode. [...] „Wir lieben Deutschland so wie Ihr. [...] und ruft die Stunde, werden wir auch für dies Deutschland sterben.“ Wunderschön und gedanklich tief ist auch das Gedicht „Die deutschen Mädchen dem Führer!“ Sie wissen um ihre Berufung, einmal die Trägerinnen der Zukunft, der kommenden Generation zu sein, der heilig sein wird, was ihnen heilig ist, ihr Glaube an die deutsche Art und an das Vermächtnis des Führers. [...] Hier reden nicht Fanatiker, sondern Gläubige einer großen Idee. und diese Idee heißt „Deutsch sein und bleiben!“, ihr Verkünder und Vorkämpfer aber ist Adolf Hitler.¹⁶⁰³

1948 gibt Nußbächer an, der Verlag sei zur Herausgabe des Titels *Lied der Getreuen* förmlich genötigt worden: „Der ‚Reichsjugendführer‘ bestellte einen

Herrn des Verlages zum Befehlsempfang und legte ihm die Veröffentlichung dieser Gedichte so nahe, daß eine Ablehnung nicht möglich erschien, ohne Repressalien heraufzubeschwören. Alle Einwände, daß das Buch in den Parteiverlag gehöre, blieben erfolglos.“¹⁶⁰⁴ Tatsächlich aber – und von Reclam oft genutzt – wirkte sich die Gewinnung von NS-Funktionären als Autoren, Herausgeber, Verfasser von Vorworten oder Fürsprecher bei den diversen Empfehlungslisten entscheidend auf den Begutachtungsprozess und den Absatz der Titel in den NS-Großformationen wie BDM, DAF, KdF, HJ, NS-Frauenschaft, Reichsnährstand, SA oder SS aus.¹⁶⁰⁵ Vor allem in den Vor- und Geleitworten des Sachbuchbereichs finden sich etliche Ausführungen politisch führender Nationalsozialisten, die vom Reclam Verlag mit Vorliebe – neben der Platzierung von Zitaten weiterer, nicht an der Produktion beteiligter prominenter NS-Persönlichkeiten – auch für Werbezwecke eingesetzt wurden. Zu nennen sind unter anderen Kriegsminister Werner von Blomberg (Vorwort zu *Das olympische Dorf*), Wilhelm Frick, Reichsminister des Inneren (Vorwort zu *Kampf. Lebensdokumente deutscher Jugend*, Herausgeber von *Die Rede des Führers Adolf Hitler am 30.01.1934 im Deutschen Reichstag*), Richard Walther

1603 *Neues Wiener Tagblatt* 23.04.1938.

1604 Erklärung Nußbäckers vom 10.08.1948, S. 3. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

1605 Vgl. Lokatis 1992, S. 79. Insbesondere bei politischen Büchern war die Gewinnung angesehener NS-Funktionäre dringend erforderlich, da die Schriften sonst den Richtlinien entsprechend als reine Privatmeinung zu deklarieren wären, was sich negativ auf den Verkauf ausgewirkt hätte. Vgl. Lokatis 1992, S. 85.

Darré, Minister für Ernährung und Landwirtschaft (Vorwort zu *Der Bauernspiegel Großdeutschlands*), Reichshandwerksführer Georg Wilhelm Schmidt (Vorwort zu *Gott grüße das ehrsame Handwerk*), Georg Usadel, Leiter der Reichsführerinnenschule (Herausgeber von *Aus reinem Quell*) sowie Bernhard Rust, Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung (Schirmherrschaft für das Projekt *Deutsche Literatur*).

Die Herausberschaft Baldur von Schirachs wirkte sich auch im Segment Lyrik zweifellos absatzfördernd aus, zudem war das *Lied der Getreuen*, wie die im Impressum gelisteten Staffelpreise (ab 50 Exemplaren 1,70 RM, ab 300 Exemplaren 1,50 RM) ver-raten, von vornherein für den Massenabsatz über die NS-Organisationen konzipiert.¹⁶⁰⁶ Und tatsächlich war der Titel mit 288.973 Exemplaren in 16 Auflagen das erfolgreichste Verlagswerk in der NS-Zeit.¹⁶⁰⁷ Selbst unter den Top 50 der in höchster Exemplar-zahl gedruckten Titel der Neuproduktion – in UB und als Verlagswerk – zwischen 1933 und 1945 findet sich zwischen den sonst viel höher aufgelegten UB-Titeln auf Platz 8 *Das Lied der Getreuen* als einziges Verlagswerk – auch verlagsübergreifend ein beachtlicher Erfolg für eine lyrische Anthologie. Das *Kleine Volksblatt* informiert im November 1939, dass das 200.000. Exemplar verkauft worden sei und der Gedicht-band mit dieser Auflage „wohl [...] den größten Erfolg, der jemals zeitgenössischer Lyrik beschieden war [, ...] erreicht“.¹⁶⁰⁸ Im Rahmen der von Adam 2010 publizierte Studie *Lesen unter Hitler. Autoren, Bestseller und Leser im Dritten Reich* liegt der Titel auf Platz 109 der von ihm erstellten Bestsellerliste des ‚Dritten Reiches‘, welche 368 Titel mit Auflagenhöhen von 12.450.000 (*Mein Kampf*) bis 35.000 Exemplaren um-fasst.¹⁶⁰⁹ Von diesem Titel und von *Dorf des Friedens. Das olympische Dorf* abgesehen kann anhand der Auflagenzahlen nicht davon ausgegangen werden, dass der Reclam Verlag vor dem Krieg nennenswert am NS-Massenbuchhandel teilgenommen hat. In der Kriegszeit hingegen gehörte Reclam, wie in Kapitel 2.3.7 gezeigt, durchaus zu den als kriegswichtig eingestuften Verlagen, die zur literarischen Versorgung der Wehr-macht im großen Stil vom Buchmarkt der NS-Organisationen profitierten.

Das kurz nach dem ‚Anschluss‘ Österreichs veröffentlichte *Lied der Getreuen* – „Es sind vor allem gesunde Strophen deutsch in Form und Wesen [...]“. Das Gefüge dieses Büchleins ist harmonisch, kein Lied stört sich am andern, sie sind gestimmt auf den Mollklang der Sehnsucht und auf den starken Durklang unverbrüchlicher

1606 Vgl. Adam 2010, S. 267. Vermutlich bezog sich diese Staffelung auf die leinengebundene Aus-gabe. Kartonierte kostete das Buch 1,20 RM, in Leinen 1,80 RM und in Ganzleder gebunden 5 RM. Vgl. Werbeprospekt *Für den aufmerksamen Buchhändler ein paar Worte mehr ...*. In: RAS, Mappe Weihnachtsprospekte und Neuankündigungen. Neben der für den Massenabsatz über Großorganisationen vorgesehenen Ausgabe gab es noch eine Vorzugsausgabe in begrenzter Auflage von 500 Exemplaren zum 50. Geburtstag Hitlers am 20.04.1939.

1607 Vgl. RAS, Auflagenbuch Werke im größeren Format / Illustrierte Werke.

1608 *Das kleine Volksblatt* 13.11.1939.

1609 Vgl. Adam 2017. Adam gibt hier eine Auflagenzahl von 285.000 Exemplaren an, die er aus einem Antiquariatskatalog entnommen hatte. Auskunft Adam per E-Mail an die Verfasserin am 13.12.2010.

Treue¹⁶¹⁰ – war nicht nur wirtschaftlich außerordentlich erfolgreich, der Band wurde zudem mit dem Nationalen Buchpreis 1938¹⁶¹¹ ausgezeichnet:

Schon waren wir im Begriff, den Preis unterzuteilen oder durch das Los entscheiden zu lassen, da erschien in diesen Tagen auf dem Buchmarkt ein dünner, schmaler Gedichtband, der allerdings dann sofort alle weiteren Erwägungen hinfällig machte. Wie kein anderes Buch erfüllt dieses die in der Stiftungsurkunde des Buchpreises festgelegte Bedingung, aus dem Geiste unserer Zeit heraus geschaffen in höchster künstlerischer Vollendung dem Geist unserer Zeit lebendigsten und plastischsten Ausdruck zu geben.¹⁶¹²

Die prämierten Verse seien, so von Schirach im Geleitwort zum *Lied der Getreuen*, dem Herausgeber „von der Hitler-Jugend Deutschösterreichs“¹⁶¹³ zugeschickt worden:

Seit dem Sommer 1933 war die Jugendbewegung Adolf Hitlers in Österreich verboten, aber es soll dieser Jugend nie vergessen werden, daß sie in einer Zeit unsäglichen Leides unbeirrbar an das kommende größere Reich und seinen Führer geglaubt hat. [...] Die Verfasser der Verse sind mir unbekannt, selbst ihre Namen sind verschwiegen worden. So bleiben sie namenlos Bekenner, Rufer und Streiter, die Träger wurden einer weltgeschichtlichen Tat. Da sie sich in der Gefolgschaft der Hitler-Jugend verborgen halten, bleibt mir nichts anderes zu tun übrig, als die Getreuen auf diese Art mit ihren eigenen Gedichten zu grüßen und ihnen zu sagen: Ihr seid des Führers wert!¹⁶¹⁴

1610 *Vorarlberger Tagblatt* 17.06.1938.

1611 Ab 1937 behielt sich Goebbels die Genehmigung aller öffentlichen Kunst- und Kulturpreise vor, da die Arbeitsweise der 1933 in der RSK eingerichteten Arbeitsgemeinschaft der Stiftungen und Verteiler literarischer Preise nicht den kulturpolitischen Vorstellungen entsprach. 1933–1945 gab es – neben 13 weiteren Auszeichnungen – 107 periodische Literaturpreise, die sich in Staats-, Partei- und Gaupreise, Preise der Provinzen, Städte und Vereinigungen und Stiftungen der Presse aufgliederten. Diese inflationäre Verleihung von Literaturpreisen sollte zum einen das Sozialprestige der Autoren heben und ihre Einkommen verbessern. Zum anderen hatten sie eine enorme Werbewirkung für die vom NS forcierte ‚volkhafte Dichtung‘. So zeigte sich unter den Preisträgern ein signifikantes Übergewicht ideologischen Heimatschrifttums, v. a. der ‚Anschluss‘-Literatur, des politischen NS-Romans und der Parteylyrik. Vgl. Barbian 1993a, S. 71; Strothmann 1985, S. 101ff; Wittmann 1999, S. 369.

1612 Ausschnitt aus der Preisverkündung von Goebbels am 01.05.1938, abgedruckt im Prospekt *Für den aufmerksamen Buchhändler ein paar Worte mehr ...* In: RAS, Mappe Weihnachtsprosperkte und Neuankündigungen.

1613 Der Honorarerlös des Titels wurde direkt der Hitler-Jugend in Wien überwiesen, von Schirach verzichtete auf sein Honorar. Vgl. Schirach 1938a, S. 2. Im Allgemeinen aber waren die literarischen Nebenbeschäftigungen der NS-Funktionäre sicher eine gute zusätzliche Geldquelle. Vgl. Lokatis 1992, S. 85.

1614 Schirach 1938b, S. 2.

Helga Strallhofer-Mitterbauer weist hingegen in ihrer Dokumentation *NS-Literaturpreise für österreichische Autoren* darauf hin, dass 21 der 29 Beiträge des Gedichtbandes tatsächlich von Ingeborg Teuffenbach, Kulturreferentin des Bundes Deutscher Mädel im Gau Kärnten, verfasst wurden,¹⁶¹⁵ die als Chronistin des Lebensgefühls der jungen illegalen Nationalsozialisten gilt.¹⁶¹⁶ Wohl auch aus diesem Grund mussten die Gedichte anonym erscheinen, denn die „Tatsache, dass diese martialischen Gedichte von einer jungen Frau stammten, ließ sich wohl kaum mit dem Nimbus einer paramilitärischen Organisation assoziieren.“¹⁶¹⁷ Sicher auch um ihre Urheberschaft an den *Getreuen* ins Licht zu rücken, publizierte Teuffenbach im Herbst 1938 den Adolf Hitler gewidmeten Lyrikband *Saat und Reife*, der auch die Gedichte aus *Lied der Getreuen* enthielt, sich im Gegensatz zu diesem allerdings als Ladenhüter erwies.¹⁶¹⁸

Der Großteil der von Schirach herausgegebenen 29 Gedichte handelt von der Unterdrückung des österreichischen Volkes (*Ihr deutschen Brüder, Worte deutschen Volkes, Österreichs Mutter, Volk der fernen Grenzen, Deutschland!*) oder versteht sich als Huldigung der Person Adolf Hitlers. Gedichte wie *Adolf Hitler!, Unserem Führer, Gedanken über den Führer, Vor dir, mein Führer* oder das vorangestellte *Bekanntnis zum Führer* entsprechen sämtlich – und in ähnlich lyrischer Schlichtheit – folgender Couleur:

Wir hörten oftmals deiner Stimme Klang
 Und lauschten stumm und falteten die Hände,
 Da jedes Wort in unsre Seelen drang.
 Wir wissen alle: Einmal kommt das Ende,
 Das uns befreien wird aus Not und Zwang.

Was ist ein Jahr der Zeitenwende!
 Was ist da ein Gesetz, das hemmen will –
 Der reine Glaube, den du uns gegeben,
 Durchpult bestimmend unser junges Leben.
 Mein Führer, du allein bist Weg und Ziel!¹⁶¹⁹

Angesichts der fanatischen Führerbegeisterung der Texte drängte sich förmlich auf, die Anthologie auch als Vorzugsausgabe zum 50. Geburtstag Adolf Hitlers in 500

1615 Vgl. Strallhofer-Mitterbauer 1994, S. 29.

1616 Vgl. Baur; Gradwohl-Schlacher 2011, S. 82.

1617 Baur; Gradwohl-Schlacher 2011, S. 82.

1618 Ingeborg Teuffenbach: *Saat und Reife. Bekenntnisse des Glaubens und der Liebe*. Vgl. Baur; Gradwohl-Schlacher 2011, S. 82.

1619 Anonym [Ingeborg Teuffenbach]: „Bekanntnis zum Führer“. In: Schirach 1938b, S. 9.

Exemplaren zu publizieren.¹⁶²⁰ Im Kontext mit Gedichten wie *Gemeinschaft*, *Es ist noch nicht genug getan*, *Saat und Reife*, *Greif die Fahne!* oder *Sturmlied* bediente der Sammelband nahezu alle Themen der NS-Lyrik: „Fahne und Führer, Trommel und Treue, Glauben und Gehorsam, Pflicht und Feuer, Ehre und Opfer, Blut und Boden. [...] die deutsche Landschaft, die deutsche Heimat, die deutsche Geschichte und deutsche Menschen[...].“¹⁶²¹

Während die NS-Lyrik trotz des Erfolgs der *Getreuen* insgesamt weit hinter den Erwartungen der Kulturoffiziellen zurückblieb, fand das NS-Liedgut (Gedichte, die den Marschritt vom Jungvolk bis zur Wehrmacht begleiteten) massenhafte Verbreitung.¹⁶²² Ein solches Liederbuch veröffentlichte auch der Reclam Verlag 1936 in der UB mit dem von Hauptmann Fritz Schmidt herausgegebenen *Soldaten-Liederbuch*, welches allerdings – obgleich praktisch mit „biegsamen, abwaschbaren Leinendeckel“¹⁶²³ ausgestattet und ebenfalls für den massenhaften Vertrieb vorgesehen – in zwei Auflagen mit zusammen 20.000 Exemplaren nicht an den Erfolg beispielsweise des weit über 100.000 Mal verkauften Titels *Soldaten, Kameraden* der HAVA heranreichte.¹⁶²⁴ Sein *Soldaten-Liederbuch*, das „die meistgesungenen alten und neuen Soldatenlieder aller Truppenteile“¹⁶²⁵ enthielt, konnte Reclam zumindest günstig produzieren. Lediglich der Herausgeber erhielt ein Pauschalhonorar in Höhe von 400 RM,¹⁶²⁶ den Autoren der Lieder – auch der noch geschützten¹⁶²⁷ – musste nach § 19 Absatz 3 des Urheberrechtsgesetzes, wonach Gedichte in Anthologien für Gesangsvorträge kostenfrei aufgenommen werden dürfen, solange die Quellen der Originalgedichte gemäß § 25 gewissenhaft ausgewiesen sind, kein Honorar gezahlt werden. Drei Jahre später jedoch wandte sich das Amtsgericht Leipzig, wo eine Klage Reinhold Fischers (Verfassers des *Heckenrosenliedes*) gegen den Reclam Verlag wegen unbefugten Abdrucks des Liedes verhandelt wurde, mit der Bitte an die RSK, festzustellen, welche der enthaltenen Gedichte urheberrechtlich geschützt seien und welche nicht. Der zuständige Bearbeiter in der RSK, Meyer, war der Ansicht, dass dies „gänzlich unmöglich“ sei und „u. U.

1620 Diese ließ Reclam von der Albert Eggebrecht-Pressen in Mainz in der von Rudolf Koch geschaffenen Peter-Jessen-Schrift drucken. Das Papier wurde als Sonderanfertigung in der Hahnemühle von Hand geschöpft. Vgl. Schirach 1938b, S. 43.

1621 Schoeps 2000, S. 169.

1622 Vgl. Adam 2010, S. 267.

1623 Verlagsmitteilung. In: *BBl*. vom 06.11.1936, Nr. 259. S. 5674. <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19361106/27> [30.10.2019]. Es galten folgende Staffelpreise: 1 Exemplar 1 RM, ab 25 Exemplaren 0,90 RM, ab 50 Exemplaren 0,80 RM, ab 100 Exemplaren 0,75 RM.

1624 Vgl. Lokatis 1992, S. 119.

1625 *Völkischer Beobachter* 18.12.1940.

1626 Vgl. Ernst Reclam an RSK am 07.11.1939. In: BArch, R 9361-V/19796, Lesefilm-Nr. RK B 168, Bild-Nr. 648.

1627 Das Buch enthielt u. a. Lieder von Horst Wessel, Hans-Jürgen Nierentz, Hanns Maria Lux, Josef von Lauff.

Wochen in Anspruch nehmen“ dürfte. Meyer bemängelte dabei, dass die Quellenangabe, für die Schmidt und der Reclam Verlag verantwortlich seien,

nicht immer stichhaltig [sei], weil sie eben auf zweite und dritte Quellen zurückgeht. Der gute Hauptmann hat eben sein Liederbuch in zwei drei Abenden zusammengehauen, damit es nur schleunigst vorhanden ist. [...] Es widerspricht meinem sozialen Empfinden, dass der Hauptmann nicht u. U. den noch geschützten Autoren einen angemessenen Anteil abgeben soll. Vermutlich ist aber das juristisch nicht zu machen.¹⁶²⁸

Am Ende des folgenden achtmonatigen Rechtsstreits gab zumindest die RSK dem Reclam Verlag recht: Es könne nicht erschöpfend nachgeprüft werden, welche der Lieder noch urheberrechtlich geschützt sind, dieser Feststellung bedürfe es jedoch auch nicht.¹⁶²⁹

Auf die im Kriegsjahr 1943 von Günther Kaufmann, Amtschef der Reichsjugendführung, Gebietsführer der HJ und stellvertretender Reichsjugendführer, in der UB herausgegebene Anthologie *Deine Jugend, mein Volk. Gedichte aus dem großdeutschen Freiheitskampf* ließ sich diese kostengünstige Regelung dagegen nicht anwenden. Der Titel war zwar vorrangig für Soldaten bestimmt,¹⁶³⁰ allerdings handelte es sich nicht um Liedgut, sondern um die Zusammenstellung der „besten Gedichte dieses

1628 Meyer an Leiter der Abteilung II am 20.10.1939. In: BArch, R 9361-V/9796, Lesefilm-Nr. RK B 168, Bild-Nr. 656.

1629 „Gemäß § 19 Ziff. 3 des Urheberrechtsgesetzes dürfen bekanntlich Gedichte nach ihrem Erscheinen in Sammlungen aufgenommen werden, die Werke einer grossen Anzahl von Schriftstellern vereinigen und nach ihrer Beschaffenheit zur Benutzung bei Gesangsvorträgen bestimmt sind. Es ist dabei keinesfalls von Bedeutung, ob die Mehrzahl der in der Sammlung aufgenommenen Gedichte gemeinfrei ist. Es muss sich die Sammlung nur auf mehrere Autoren erstrecken; die Werke zweier oder dreier Autoren dürften in der genannten Weise nicht veröffentlicht werden. – In welcher Form die Gesangsvorträge stattfinden sollen, ob z. B. in geselligem Kreise oder auf gemeinschaftlichen Wanderungen, ist unbeachtlich. Es ist auch eine Zuhörerschaft nicht erforderlich. [...] [Ein] letztes Erfordernis [...], dass die Quellen, denen die einzelnen Lieder entnommen sind, für jedermann eindeutig erkennbar sein müssen [...] hat der Verlag Philipp Reclam jun. offensichtlich erfüllt. [...] Bei allen [...] Liedern sind die bekannten Autoren und Verlage angeführt, soweit der Reclam Verlag sie festzustellen in der Lage war. Sofern eines der aufgeführten Lieder aus einer anderen Sammlung übernommen worden ist, ohne den Verfasser zu nennen, so muss es genügen, wenn der Reclam Verlag die benutzte Sammlung bekannt gibt. Es kann ihm nicht zugemutet werden, noch weiter nach dem Autor zu suchen; er kann sich vielmehr darauf verlassen, dass der Verlag, der die zugrunde gelegte Sammlung herausgebracht hat, trotz eifriger Ermittlungen den Autor auch schon nicht hat feststellen können.“ RSK an Amtsgericht Leipzig am 14.05.1940. In: BArch, R 9361-V/9796, Lesefilm-Nr. RK B 168, Bild-Nr. 614f. Zum gesamten Vorgang des *Soldaten-Liederbuches* siehe BArch, R 9361-V/9796, Lesefilm-Nr. RK B 168, Bild-Nr. 612–656.

1630 Vgl. Ernst Reclam an RSK am 15.10.1942. In: BArch, R 9361-V/9796, Lesefilm-Nr. RK B 168, Bild-Nr. 534.

Krieges, die aus dem Erlebnis entstanden und von bleibender Geltung sind, in einem Bändchen[...], das als Feldpostpäckchen zu 100 g versandt werden kann¹⁶³¹. Daher genehmigte die RSK den Titel, der bereits durch das RMVP geprüft worden war,¹⁶³² nur unter der Voraussetzung (und nach Abfrage eines Inhaltsverzeichnisses), dass Reclam für die einzelnen Beiträge die Zustimmung von deren Verlagsrechteinhabern eingeholt habe und dass die Beiträge honoriert werden.¹⁶³³

Deine Jugend. Mein Volk wurde mit einer Auflage von 30.000 Exemplaren gedruckt und umfasste Gedichte von 55 Autoren, vornehmlich „der jungen, aktiv an der Front kämpfenden Dichter“. Baron von Münchhausen wurde als einer der „wenige[n] [...] der älteren Generation, die zum Kriegsgeschehen eine unmittelbare Beziehung haben“¹⁶³⁴, um eine Beteiligung gebeten. Münchhausen antwortete umgehend, dass das „angefragte Gedicht [...] in unserem Weltkriege entstanden“ und deshalb für diese „Sammlung unmöglich“ sei. Er habe auch – offenbar noch immer an einen baldigen deutschen Sieg glaubend – sehr grundsätzliche Bedenken:

Ihre Sammlung ist verfrüht, Sie sollten erst das Ende des Krieges abwarten, da erfahrungsgemäß die besten Gedichte erst hinterher geschrieben werden. An Ihrer Stelle würde ich überhaupt mich nicht auf diesen Krieg beschränken, denn so weit meiner Freunde und mein Urteil reicht, ist die Qualität diesmal noch schlechter als 1914–1918, obgleich man das kaum für möglich gehalten hätte. Das Beste wäre eine Sammlung von kriegsbezüglichen Gedichten (d. h. also auch Nachkriegsgedichten) von 1914 bis, sagen wir 1944. Dann brauchten Sie in Ihre Sammlung nur etwa 20 Dichter mit etwa 120 Gedichten aufzunehmen und könnten ein wirklich wertvolles Buch herausgeben, während Sie so gezwungen sind, einen Wust von Dilettanterei zusammenzustellen, der schließlich weder für das Schrifttum noch für die Betroffenen von Wert ist.¹⁶³⁵

1631 Ernst Reclam an RSK am 02.10.1942. In: BArch, R 9361-V/9796, Lesefilm-Nr. RK B 168, Bild-Nr. 548.

1632 Vgl. Ernst Reclam an RSK am 02.10.1942. In: BArch, R 9361-V/9796, Lesefilm-Nr. RK B 168, Bild-Nr. 548.

1633 Vgl. RSK an Reclam Verlag am 03.11.1942. In: BArch, R 9361-V/9796, Lesefilm-Nr. RK B 168, Bild-Nr. 532. Das Anschreiben des Verlags an die Autoren Wilhelm von Scholz und Manfred Hausmann, in denen der Verlag über den geplanten Abdruck der Gedichte informiert und 10 RM Honorar anbietet, deutet darauf hin, dass dies geschehen ist. Vgl. Nußbächer an Hausmann am 07.08.1942. In: DLA, A: Hausmann, Manfred; Reclam Verlag an Wilhelm von Scholz am 17.09.1942. In: DLA, A: Scholz, Wilhelm von, HS. 1989.0002.

1634 Nußbächer an Münchhausen am 27.03.1943. In: GSA, 69/6248. Im Gegensatz zu von Scholz und Hausmann wurde ihm ein Honorar von 15 RM angeboten.

1635 Münchhausen an Nußbächer am 29.03.1943. In: GSA, 69/6248.

Nußbächer hält – etwas schwach – dagegen, es sei

eine ganze Anzahl guter, ja teilweise bedeutender Gedichte in diesem Kriege entstanden, und ich hoffe, dies durch die neue Anthologie beweisen zu können. Natürlich sind die Gedichte dieser Anthologie nicht gleichwertig, es ist auch manches Gedicht darunter, das keine hohen künstlerischen Ansprüche erfüllt, doch ist in allen etwas Echtes zu spüren, und dies war für die Auswahl der entscheidende Gesichtspunkt.¹⁶³⁶

Münchhausen stellt nach Erscheinen der Anthologie dagegen fest, *Deine Jugend, mein Volk*

ist merkwürdig schlecht, nicht nur weil die meisten der guten Gedichte von alten Dichtern stammen, sondern auch, weil [der Band] kein Wort vom Inhalte: Kriegsgedichte [Unterstreichung im Original] gibt. [...] Wendungen der Zeitungs- und Redensprache [finden sich] quälend oft. Die Form ist fast nirgends richtig gekonnt, geschweige denn gemeistert: holperiger Tonfall, ohrzerreißende Reime finden sich alle paar Zeilen. Dagegen hat der geschmackvolle Herausgeber offenbar ein gutes Auge und eine harte Hand für die furchtbaren schiefen Bilder gehabt.¹⁶³⁷

Am Ende seines Verrisses der Anthologie, die den Krieg nicht überleben werde, „aber das schadet auch nichts“¹⁶³⁸, lenkt er unvermittelt versöhnlich ein – vielleicht weil Nußbächer ihn gebeten hatte, „als berufener Dichter und Sachverständiger“, möge er den Band nicht „völlig in Grund und Boden“¹⁶³⁹ kritisieren. „So kann ich also nur Ihnen und dem Herausgeber Glück wünschen, lieber Herr Doktor. So ein Buch mußte herauskommen, und sie haben beide das beste gemacht, was sich aus dem vorliegenden Stoff machen ließ.“¹⁶⁴⁰

Gegenstand lyrischer Sammlungen war jedoch nicht nur die Front, auch die Heimatfront kam zu Wort: In der 1937 in der UB publizierten Anthologie *Wege der Liebe: Frauenlyrik der Gegenwart* (zwei Auflagen, 21.000 Exemplare) stellt die Herausgeberin Hanna Holzwart neben Gedichte weitbekannter Autorinnen wie Isolde Kurz, die als anerkannte dichterische Repräsentantin des ‚Dritten Reichs‘ zugleich – auch öffentlich – Distanz zum Regime wahrte,¹⁶⁴¹ Verse von Agnes Miegel, Ina Seidel, Josefa

1636 Nußbächer an Münchhausen am 30.03.1943. In: GSA, 69/6248.

1637 Münchhausen an Nußbächer am 12.05.1943. In: GSA, 69/6248.

1638 Münchhausen an Nußbächer am 12.05.1943. In: GSA, 69/6248.

1639 Nußbächer an Münchhausen am 10.05.1943. In: GSA, 69/6248.

1640 Münchhausen an Nußbächer am 12.05.1943. In: GSA, 69/6248.

1641 So unterschrieb Isolde Kurz das französische Manifest gegen „Auswüchse des Nationalismus, für Europa und für die Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland“ ebenso wie die Aufrufe „Gegen den Antisemitismus“ und „Für die Ächtung der Kriegsmittel“. Vgl. Bendt 2003, S. 63.

Berens-Totenohl, allesamt glühenden Anhängerinnen des nationalsozialistischen Staates. Der Band enthalte, so das *Blatt der Hausfrau*, „auch die dichterischen Gaben der jüngeren und jüngsten Generation und erst das gibt den richtigen Gesamtüberblick.“¹⁶⁴²

Neben diesen mehrheitlich sehr eindeutig im Sinne der nationalsozialistischen Kulturpolitik edierten Anthologien veröffentlichte der Reclam Verlag im Bereich der Lyrik 1939 in der UB eine von dem Österreicher Franz Karl Ginzkey getroffene Auswahl *Deutsche Balladen* (drei Auflagen, 26.000 Exemplare), welche sich „gleichermaßen an die Schule wie an das deutsche Haus wenden soll“.¹⁶⁴³ Sie präsentierte neben klassischen Texten auch Balladen zeitgenössischer NS-Dichter wie Wilhelm von Scholz und Will Vesper.¹⁶⁴⁴

Zumindest geplant war als Nr. 7610 der UB¹⁶⁴⁵ im Jahr 1945 die Herausgabe *Deutscher Heldenlieder nach alten Quellen* durch Hans Voß. Dieser verdiente seinen Lebensunterhalt mit Nachdichtungen alter Götter- und Heldensagen. Für seine eigenen lyrischen Werke gelang es ihm nur schwer, Verleger zu finden,¹⁶⁴⁶ sodass er immer wieder als Wohlfahrtsempfänger bei der Schillerstiftung finanzielle Unterstützung beantragte.¹⁶⁴⁷ Trotz relativ verhaltener Bewertung seiner Fähigkeiten – „Eine an sich nicht unbegabte dichterische Natur ergießt sich in die Breite von Versepen. Abgesehen davon, dass diese Gattung stets nur einen bedingten Leserkreis finden wird, fehlt es bei Voss an der letzten meisterlichen Reife, die hierbei gefordert werden muss“¹⁶⁴⁸, gewährte ihm die Kasse wiederholt die erbetenen Mittel,¹⁶⁴⁹ dies wohl vor allem deshalb, weil sich der Geschäftsführer der RSK wiederholt „sehr warm“¹⁶⁵⁰ für ihn einsetzte. Trotz Unterstützung der RSK hatte Voß offenbar aber keine Genehmigung, als Redner aufzutreten. 1942 trat er eine Halbtagsstelle an, spätestens 1944 beschäftigte der Reclam Verlag ihn als Berater.¹⁶⁵¹

1642 *Blatt der Hausfrau* Juli 1938.

1643 Reclam Verlag an Scholz am 14.01.1939. In: DLA, A:Scholz, Wilhelm von, HS. 1989.0002.

1644 Für den Abdruck zweier Beiträge hatte Vesper ein Honorar von je 5 RM gefordert. Mit Hinweis darauf, dass alle anderen Autoren ihre Beiträge honorarfrei zur Verfügung stellten, erklärte sich der Verlag dennoch bereit, das gewünschte Honorar – sollte Vesper darauf bestehen – zu überweisen. Vgl. Ernst Reclam an Vesper am 20.02.1939. In: DLA, A:Vesper, Will, 76. 2495/1-22.

1645 In den Auflagenbüchern finden sich keine Auflagenzahlen, was vermuten lässt, dass der Titel nicht gedruckt wurde.

1646 Das Heldenepos *Ilja von Murom* „hat keinen Verleger gefunden, vermutlich wegen einer gewissen katholischen Tendenz.“ Alfred Richard Meyer (RSK) an Schillerstiftung am 02.07.1937. In: GSA, 134/87,19, Bl. 22.

1647 Siehe dazu die Akte Hans Voß in der Schillerstiftung. In: GSA, 134/87,19.

1648 Aktennotiz Schillerstiftung vom 12.04.1938. In: GSA, 134/87,19, Bl. 19.

1649 Unter wiederholter Ankündigung, dies sei eine letztmalige Zahlung, erhielt Hans Voß aus der Notstandskasse 1933 150 RM, 1934 200 RM, 1935 150 RM, 1937 60 RM, 1938 75 RM, 1940 100 RM, 1941 400 RM. In: GSA, 134/87,19, Bl. 14, 19, 22.

1650 Gutachten Lilienfein am 02.01.1935. In: GSA, 134/87,19, Bl. 14.

1651 Vgl. Hans Backe (Dresdner Physiker und Hochschullehrer) an Hans Voß am 14.06.1944. In: SLUB, Mscr. Dresd. App. 1956,28: „Soeben war unser höchster politischer Mann in Ihrer

Mit lediglich 18 Neuerscheinungen und nur 21 nachgedruckten älteren Lyrik-Publikationen macht die Rubrik Lyrik nur einen Bruchteil der Verlagsproduktion im Nationalsozialismus aus (rund 3%).¹⁶⁵² An Gedichtbänden gemeinfreier Autoren publizierte Reclam lediglich vier Neuausgaben: 1934 *Der heldische Schiller. Eine Gedichtauswahl*, herausgegeben von Gerhard Fricke, und 1937 eine von Kindermann besorgte Auswahl von *Gedichten* Goethes (siehe dazu Kapitel 3,6); ferner, im fortgeschrittenen Verlauf des Kriegs, Friedrich Hölderlins *An die Deutschen. Gedichte* sowie Gedichte von Eduard Mörike, beide 1943 im Rahmen von *Reclams Reihenbändchen*. Darüber hinaus verlegte Reclam neben NS-Anthologien ersten Ranges und politisch instrumentalisierten Nachdrucken in diesem Programmsegment auch äußerst erfolgreiche heitere Gedichte, sodass insbesondere die Lyrik-Neuproduktion mit 1.284.161¹⁶⁵³ gedruckten Exemplaren (rund 5,5%)¹⁶⁵⁴ im Vergleich zur Titelanzahl eine überdurchschnittliche Reichweite erzielte.

Zu diesen erfolgreichen Titeln gehört der 1941 in der UB veröffentlichte Gedichtband *Menschliches in Scherz und Leid* von Eugen Roth, dessen ernste Lyrik und Prosa zu seinem Leidwesen in der Rezeption stets hinter seinen humoristischen Werken zurückstand. Das Werk zählt mit 251.000 Exemplaren in sieben Auflagen zu den erfolgreichsten UB-Produktionen im Untersuchungszeitraum (Platz 16 der in höchster Exemplarzahl gedruckten Titel).¹⁶⁵⁵ Roth, der bereits zu Kriegsbeginn schwer verwundet wurde und seitdem offen eine antimilitaristische Haltung vertrat, wurde 1933 als Journalist der *Münchener Neuesten Nachrichten* fristlos entlassen. Noch 1940 wurde, obgleich in politischer Hinsicht gegen ihn keine Bedenken bestanden, sein Einsatz im Deutschen Volksbildungswerk aufgrund seines „problematischen“ Schaffens abgelehnt.¹⁶⁵⁶ Er verfüge nicht über die nötige innere Haltung eines Dichters, „die den Hörer überzeugt und die gerade bei einem heiteren Philosophen, was Roth wohl in erster Linie sein will, einen Ausdruck von echter Güte findet, die über alle Ironie und allen Sarkasmus hinweg den Leser innerlich versöhnt und echten Optimismus

Angelegenheit hier! Er hat entsetzliche Sorge um den Fortbestand des Dritten Reiches und hat infolgedessen nicht nur Schleiz und Weimar, sondern auch Berlin in Ihrer Angelegenheit erheblich in Bewegung gesetzt. Ihr Vortrag ist auch in dem internen Rahmen eine Schulung, und Sie haben keinen Ausweis für eine solche Betätigung; es besteht also nach Ansicht des Herrn Hirschberg die Gefahr, daß Sie den ‚Neffen und Nichten erzählten, was sie denn doch noch nicht wüßten‘ (frei nach Zarah Leander).“

1652 Zwischen 1933 und 1945 wurden insgesamt 1.297 Titel gedruckt, davon 598 Neuerscheinungen.

1653 Insgesamt liegen in den Auflagenbüchern Belege für 1.946.161 gedruckte Lyrik-Exemplare vor. Hinzuzurechnen sind Exemplare einiger weiterer Titel, für die keine Auflagenzahlen ermittelt werden konnten.

1654 Insgesamt gedruckt wurden (mindestens) 57.870.933 Exemplare.

1655 Von Eugen Roth erschienen bei Reclam außerdem 1942 *Der Fischkasten und andere Erzählungen* (120.000 Exemplare in drei Auflagen) sowie 1943 in *Reclams Reihenbändchen* als Nr. 21 der *Abenteuer in Banz*.

1656 Vgl. Reichsstelle Kulturpolitisches Archiv an Amt deutsches Volksbildungswerk Abteilung III Vortragswesen, Dichterlesungen am 04.09.1940. In: BArch, NS 15/31, Bl. 170.

zeigt“.¹⁶⁵⁷ Ironischerweise wurde er aber im Krieg zur Truppenbetreuung auf Lesereise geschickt, nachdem sich die RSK im Einvernehmen mit dem RMVP (unter Hinweis darauf, dass Roth zu denjenigen Autoren gehöre, „die für die Fortführung des kulturellen Lebens unentbehrlich sind“¹⁶⁵⁸) dafür eingesetzt hatte, dass er nicht zum Arbeitsdienst – die Order zum Einsatz war Roth bereits zugegangen – herangezogen wurde. Tatsächlich feierte Roth mit seiner politisch unverfänglichen Gebrauchsliteratur große Erfolge. Der bei Duncker erschienene Gedichtband *Ein Mensch. Heitere Verse* aus dem Jahr 1935, in dem Roth heiter Lüge und Selbstlüge thematisiert, verkaufte sich bis Kriegsende beispielsweise mehr als 500.000 Mal.¹⁶⁵⁹

Fast genauso erfolgreich und zwischen 1933 und 1945 die am häufigsten gedruckte Neuerscheinung bei Reclam – im Gesamtprogramm Platz 12 der meistgedruckten Titel – war Wilhelm Buschs *Die Kirmes- und Bildergeschichten*. Das 1936 herausgegebene Werk wurde in elf Auflagen mit 411.000 Exemplaren publiziert, 330.000 Exemplare davon während des Kriegs. Auch wenn, wie andernorts erläutert (vgl. Kapitel 4.3.1), die Höhe der Auflagen keinen direkten Schluss auf den Geschmack des Lesepublikums zulässt, so steht doch außer Frage, dass die heiteren Dichtungen Buschs an der Front besonderen Anklang fanden.

Während sich das Reclam'sche Lyrikprogramm in den ersten Jahren des Regimes wesentlich auf den Gebrauch im Rahmen von Veranstaltungen der NS-Organisationen richtete, rückte mit Kriegsbeginn der Unterhaltungsbedarf der Soldaten in den Vordergrund, Propaganda wich zunehmend Humor.

1657 Reichsstelle Kulturpolitisches Archiv an Amt deutsches Volksbildungswerk Abteilung III Vortragswesen, Dichterlesungen am 04.09.1940. In: BArch, NS 15/31, Bl. 170.

1658 RSK an den Leiter des Arbeitsamtes München am 05.04.1943. In: BArch, R 9361-V/10176, Lesefilm-Nr. RK B 179, Bild-Nr. 2712.

1659 In seinem 1948 bei Hanser veröffentlichten Gedichtband *Mensch und Unmensch* reflektiert er seine Rolle in der Zeit des NS äußerst selbstkritisch. Vgl. Eugen Roth, Munzinger 1976; Schmitt o. J.

3.4.3 Romane

3.4.3.1 Den Anforderungen der ‚neuen Zeit‘ nicht genügend – die Roman-Reihen des Reclam Verlags

Ende der 1920er Jahre hatte der Reclam Verlag in dem Bemühen um den Aufbau eines rentablen Absatzmarkts außerhalb der UB¹⁶⁶⁰ durch den Vertrieb besser ausgestatteter und höherpreisiger Verlagswerke¹⁶⁶¹ zwei Reihen für zeitgenössische Autoren¹⁶⁶² gegründet, mit denen er fokussiert in den aktuellen Literaturbetrieb einstieg. Die Reihe *Junge Deutsche* (siehe Kapitel 3.1) lief nach Weggang des maßgeblich für sie verantwortlichen Lektors Ernst Sander bereits Ende 1929 allmählich aus, wohl weil der mutige Versuch, eine junge Literatur gegen die gesellschaftlichen Konflikte der Weimarer Republik zu etablieren, durchaus mit heftiger feuilletonistischer Kritik von meist, aber nicht ausschließlich konservativen (und selbst noch jungen) Kräften quittiert wurde, auf die der Verlag sehr empfindlich reagierte. Nicht zuletzt entsprachen die Absatzaussichten nicht den Erfolgsansprüchen; was angesichts der Maxime „junge deutsche Literaten erobern sich ein erstes Lesepublikum“ auch nicht anders zu erwarten war.¹⁶⁶³ Peter de Mendelssohns *Paris über mir* und Adolf Arthur Kuhnerts *Die Männer von St. Kilda*, beide 1931 publiziert, gelten als die letzten beiden Bände der Reihe *Junge Deutsche*. Von Adolf Arthur Kuhnert, der mit fünf Titeln wie kein anderer in der Reihe präsent war, erschien 1933 noch *Karjane, Geliebte unseres Sommers*, beworben unter anderem als Vorankündigung auf der Titelseite des *Börsenblatts* (Abb. 82).¹⁶⁶⁴



Abb. 82 Werbeannonce *Karjane. Geliebte unseres Sommers*.

In: *BBl.* vom 21.07.1933, Nr. 167, Titelseite, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19330721/1>. Alle Rechte vorbehalten – Freier Zugang.

1660 Zwischen 1933 und 1945 erschien kein einziger Roman in der UB, alle Titel wurden als größere Verlagswerke realisiert, was insbesondere im Umfang begründet ist, da mehrteilige Titel sich dem Verlagsempfinden nach deutlich schlechter absetzten als Einzelbändchen.

1661 Vgl. Stark 2000, S. A490.

1662 Die Werke gemeinfreier Autoren erschienen bereits seit 1910 als Helios-Klassiker in besser ausgestatteter Form, mit den Helios-Büchern wurden ab 1924 besonders beliebte klassische und populäre Werke in Ausgaben größeren Formats vertrieben. Siehe dazu Kapitel 3.6.

1663 Vgl. Stark 2000, S. A498 f.

1664 Vgl. Werbeannonce. In: *BBl.* vom 21.07.1933, Nr. 167, Titelseite, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19330721/1> [25.05.2024].

Berauscht von der Faszination des Nordischen, schildert Kuhnert die in Estland angesiedelte „erste wilde und keusche Jugendliebe zweier junger Burschen“ zu dem Hirtenmädchen Karjane, die ein jähes Ende nimmt, als Karjane, durch einen Sturz ins Feuer bei der Sommersonnenwende „gräßlich verstümmelt“, erkennt, „daß sie zu körperlicher Liebe nicht mehr taugt, und so sucht und findet sie den Tod.“¹⁶⁶⁵ Kuhnert, der mit diesem Roman „in die Epoche seiner Reife getreten ist“, und dessen „Erzählerkunst in einer Schönheit auf[leuchtet] wie nie zuvor“¹⁶⁶⁶, wurde begeistert rezensiert: „[...] das schönste Buch dieses Jahres“ (*Der Führer*), „Von einer dichterischen Schönheit, die im neuen deutschen Schrifttum nur selten anzutreffen ist“ (*Niedersächsische Tageszeitung*), „Ein wundervolles Buch – eines, wie es nur ein junger Mensch fertigbringt, ein Liebender, ein bedingungslos Hingerissener. Die ganze Herrlichkeit des Lebens schwingt darin“ (*Magdeburgische Zeitung*).¹⁶⁶⁷ Dennoch blieb, mit zwei Auflagen und insgesamt 5.042 Exemplaren die Reichweite des Titels deutlich hinter den Erwartungen zurück.

Seit 1925¹⁶⁶⁸ edierte der Reclam Verlag in der Reihe *Reclam-Romane* die Romane zeitgenössischer Dichter als Verlagswerke; die kurzen epischen Formen wie Novellen und Erzählungen erschienen dagegen in der UB. Als *Reclam-Romane*, deren Ausstattung als Ganzleinenbände im Format 19 × 13 cm Walter Tiemann besorgte, erschienen zahlreiche „moderne deutsche und fremdsprachige Autoren“¹⁶⁶⁹ wie Rudolf Huch, Hans von Hülsen, Georg Hirschfeld, Emil Lucka, Jakob Wassermann, Louis Couperus und Edmond Jaloux. Aber auch diese Reihe wurde während des ‚Dritten Reiches‘ kaum fortgesetzt,¹⁶⁷⁰ zugstarke Autoren der Reihe wie Jakob Wassermann und Georg Hirschfeld galten nun als offiziell ‚unerwünscht‘. Nicht auf der *Liste des schädlichen*

1665 *Salzburger Volksblatt* 29.09.1933.

1666 *Westböhmisches Tageszeitung* 18.08.1933.

1667 Werbeanzeige. In: *BBL* vom 17.11.1933, Nr. 268, S. 5504, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19331117/6> [25.05.2024].

1668 Bode 2003, S. 92. Bode datiert den Beginn der Reihe auf 1926. Auflagenbuch (UB nach Nummern) und Katalog der Deutschen Nationalbibliothek sprechen jedoch für 1925.

1669 Bode 2003, S. 92.

1670 Außer den drei neuen Titeln der Roman-Reihe wurden auch einige wenige Neuauflagen älterer Titel gedruckt. Es handelte sich dabei um zwei Titel von Rudolf Huch, ebenfalls ein häufig in dieser Reihe vertretener Autor: 1942 wurden sowohl *Haus der Träumer* mit 7.000 Stück als auch *Wilhelm Brinkmeyers Abenteuer*, ebenfalls mit 7.000 Exemplaren, neu aufgelegt. Letzterer traf den Publikums geschmack in besonderem Maße; er war bereits 1938 und 1940 mit je 3.000 Exemplaren neu aufgelegt worden und ging 1944 als Lizenz an die Deutsche Buchgemeinschaft, unter der Bedingung, dass diese sich verpflichtete, das Buch nur an Mitglieder auszugeben. Im Gegenzug sicherte Reclam zu, den Ladenpreis des in Leinen oder Kriegseinband gebundenen Buches nicht unter 4,20 RM zu senken, soweit dem nicht Verordnungen im Wege stünden, und keine Lizenz an eine andere Stelle zu geben, solange die Deutsche Buchgemeinschaft die Lizenz hatte; davon ausgenommen waren Wehrmachtsausgaben. Vgl. Deutsche Buchgemeinschaft an Reclam am 09.05.1944. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) H–L.

und unerwünschten Schrifttums gelistet, aber als Jude ebenfalls nicht mehr haltbar war Emil Lucka; der bereits 1932 verstorbene Louis Couperus konnte schwerlich noch als aktuell angepriesen werden, und Edmond Jaloux' surrealistische Tendenzen dürften ebenso wenig erfolgversprechend gewesen sein.

Stattdessen edierte man ab 1933, den geänderten politischen Vorzeichen Rechnung tragend, aus dem Fundus der UB Novellen und Erzählungen zeitgenössischer ‚volksdeutscher‘ Dichter in *Reclams Meisterbänden*, die in hellgrauem Leineneinband und mit Golddruck des Titels zum günstigen Preis von einer RM „ein Bild der aufbauenden dichterischen Kräfte unserer Zeit“¹⁶⁷¹ geben sollten (siehe Kapitel 3.5.2).

Lediglich zu Beginn des NS-Regimes publizierte der Verlag in den *Reclam-Romanen* noch drei inhaltlich den Anforderungen der ‚neuen Zeit‘ genügende Titel: In *Fünf Männer bauen einen Weg. Ein Alpenroman* (1935, zwei Auflagen mit 5.346 Exemplaren)¹⁶⁷² erzählt Gustav Renker, einer der meistgelesenen Heimatautoren im deutschsprachigen Raum, vom „Schicksal der fünf Bergführer, die damit betraut sind, einen neuen Weg über die Nordwand zu bauen, wie ein schlafendes Ungetüm läßt der Montasio die Menschen gewähren, – aber unversehens erwacht er zu geheimnisvollem Leben und spielt dämonisch mit seinen Geschöpfen [...]“¹⁶⁷³.

Ähnlich abenteuerlich ist auch Oskar Sonnlechers *Nur ein Soldat* (1934, eine Auflage mit 3.000 Exemplaren),

spielt es doch in den Nachkriegsjahren, unter den Nachwirkungen dieses die ganze Menschheit aufwühlenden Ereignisses [...]. Wohl ist das mörderische Ringen vorüber, aber die seelische Verhetzung wirkt noch lange nach. Im arktischen Kanada [...] leben neben Engländern, Franzosen, Skandinaviern, Russen, Indianern, Chinesen und einigen Negern auch Deutsche in hartem Kampfe mit einer harten Natur. [...] Und inmitten dieser eigenartigen rauhen Welt ein deutscher Mann, eine wahrhaftige Schicksalsgestalt. Ein namenloser Pelzjäger, der erst am Ende des Buches andeutungsweise gesteht, aus edlem deutschem Blut zu stammen und durch den Zusammenbruch des Vaterlandes hinausgetrieben worden zu sein in die nordische Wildnis. [...] [Er] zimmert sich [...] ein neues Leben, das [...] aufwärts führt.¹⁶⁷⁴

Oskar Sonnlechner, der „Pfadfinder in Waldgestrüpp und Tundrawildnis Kanadas, ein vortrefflicher Kenner und Schilderer von Land und Leuten dort oben“¹⁶⁷⁵, hieß gebürtig Sonnenschein und war hauptberuflich ein jüdischer Fabrikant und Ingenieur,

1671 Plakat *Reclams Meisterbände*. In: RAS, Mappe Leipziger Plakate.

1672 Sämtliche Auflagenangaben sind entnommen: RAS, Auflagenbuch *Roman-Reihe*.

1673 Werbeannonnce. In: *BBl.* vom 21.09.1935, Nr. 220, S. 4079, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19350921/19> [25.05.2024]..

1674 *Freie Stimmen* 21.12.1934.

1675 *Freie Stimmen* 21.12.1934.

der unter anderem als Geschäftsführer der Österreichischen Benz-Gaggenau Gesellschaft m.b.H. arbeitete. Nebenbei verfasste Sonnenschein, der sich 1903 evangelisch taufen ließ und in Sonnlechner umbenannte, Kurzgeschichten und Romane. Diese hatte er – ebenso wie Hans von Hülsen, der Autor der dritten (und letzten) Veröffentlichung in der Reihe *Reclam-Romane* – vorrangig bei Reclam publiziert.¹⁶⁷⁶ Der Tod Sonnlechners 1936 mag eventuellen Auseinandersetzungen zwischen Autor und Verlag bezüglich seiner jüdischen Wurzeln zuvorgekommen sein.

Zeitgleich mit Gustav Renkers *Fünf Männer bauen einen Weg* wurde am 30.09.1935 Hans von Hülsens Roman *Peter Drosts drittes Leben* (1935, ebenfalls eine Auflage mit 3.000 Exemplaren) ausgeliefert, in dem er eine starke Parallele zwischen dem Leben seines Protagonisten und der ‚nationalen Erhebung‘ entfaltet:

Peter Drost, ein junger Hamburger Kaufmann, zieht als Kriegsfreiwilliger ins Feld und gerät in russische Gefangenschaft. Es gelingt ihm, auf einer abenteuerlichen Flucht quer durch Sibirien nach China zu entkommen und sich hier ein zweites Leben aufzubauen. Nach 14 Jahren kehrt er in die Heimat zurück, die von gewaltigen Schicksalsschlägen erneuert worden ist, und nun hebt sein „drittes Leben“ an, in dem er noch einmal von vorn beginnt und über alle Enttäuschungen und Konflikte hinweg des Lebens Tiefstes und Köstlichstes erfährt.¹⁶⁷⁷

Hans von Hülsen, der seine journalistische Tätigkeit als Auslandskorrespondent diverser Tageszeitungen seit Beginn des NS-Regimes nicht mehr ausüben durfte und dadurch in arge Finanznot geraten war, erhielt für dieses Buch „sage und schreibe 150 RM Vorschuss“¹⁶⁷⁸. In einem Schreiben an die Schillerstiftung im Juni 1935 beklagt er zahlungsscheue Zeitungs- und Zeitschriftenverleger; seinen Roman *Türmer* habe er an den Beenken Verlag verkauft, „für das unanständig niedrige Honorar von 500 RM, was für die Schreibmaschinenseite nicht einmal 2,50 RM ausmacht.“¹⁶⁷⁹ Hülsen, dem die fristlose Kündigung der Wohnung sowie die Versteigerung seiner Möbel wegen Steuerschulden drohen, „weiss nicht mehr ein und aus. [...] Ich werde Ihnen für jede Hilfe unendlich dankbar sein und sie vom ersten Honorar, das ich erübrigen kann, sofort zurückzahlen, da es mir unendlich peinlich ist, Unterstützung in Anspruch nehmen zu müssen.“¹⁶⁸⁰ Diesen Hilferuf, ebenso wie einen weiteren im

1676 Vgl. Oskar Sonnlechner, Wien Geschichte Wiki, o.J. Bei Reclam erschienen 1936 die beiden Bände *Grüne Tage, grüne Nächte*, 1929 *Die vorletzte Liebe der schönen Frau Erzsébet* sowie 1931 *Die ewige Wahrheit*.

1677 Werbeannonce. In: *BBl.* vom 27.09.1935, Nr. 225, S. 4251, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19350927/21> [25.05.2024].

1678 Hülsen an Lilienfein am 07.06.1935. In: GSA, 134/137,23, Bl. 1.

1679 Hülsen an Lilienfein am 07.06.1935. In: GSA, 134/137,23, Bl. 1.

1680 Hülsen an Lilienfein am 07.06.1935. In: GSA, 134/137,23, Bl. 1.

Jahr darauf – „Für mein letztes Buch bei Reclam hat der Verlag das Honorar einfach einbehalten, um Vorschüsse auf ältere Bücher abzudecken, sodass ich keinen Pfennig gesehen habe“¹⁶⁸¹ – erhört die Schillerstiftung und gewährt ihm – „ein[em] Mann von Begabung, dem wir unsere Hilfe nicht vorenthalten dürfen“¹⁶⁸² – 1935 250 RM und 1936 300 RM Unterstützung. Eine erneute Bitte um Zuwendung 1937¹⁶⁸³ kann die Schillerstiftung hingegen auf offizielle Order der RSK – „Der Antrag wird nicht befürwortet, und zwar auf Grund der früheren politisch-journalistischen Tätigkeit von Hülsen“¹⁶⁸⁴ – nicht mehr erfüllen.¹⁶⁸⁵ Die Unterschrift Hans von Hülsens (und die seiner Frau Ilse Reicke) unter das ‚Gelöbniß treuester Gefolgschaft‘ für Hitler¹⁶⁸⁶ hatte ihm nicht geholfen. Ab 1937 untersagte die RSK nicht nur finanzielle Unterstützung für von Hülsen, sie verbot auch Neuausgaben seiner alten Bücher, wie etwa des bei S. Fischer erschienenen Romans über August Goethe *Ein Haus der Dämonen*, „da ‚die Tragik der nicht zu bändigenden Dämonen eines Hochgenialen kein Vorwurf‘ sei! Was soll man gegen solchen Unverstand sagen oder tun?“¹⁶⁸⁷ Auch gegen eine Neuausgabe des 1932 bei Reclam erschienenen Romans *Die Bucht von Sant’Agata*¹⁶⁸⁸ intervenierte die RSK 1937: Der Roman sei an sich flüssig und unterhaltend geschrieben, doch der Verfasser, dessen schriftstellerische Leistung im vorliegenden Fall nicht bestritten werden solle, setze in seiner Arbeit den Faschismus herab:

Wenn auch die Handlung zeitlich zurückliegt, ist es für die Gegenwart nicht erwünscht, Äusserungen gegen Mussolini und sein Regime erscheinen zu lassen. [...] Wenn auch einige Figuren in dem Roman gegen die Verschwörung, die den Faschismus zerstören will, eingestellt sind, so ist es zum Schluss doch zweifelhaft gelassen, ob die faschistische Regierung die preisgegebenen Verschwörer verhaftet, womit angedeutet sein dürfte, dass das Regime nicht stark

1681 Hülsen an Lilienfein am 14.11.1936. In: GSA, 134/137,23, Bl. 8.

1682 Nachrichtlich Lilienfein vom 12.06.1935. In: GSA, 134/137,23, Bl. 5.

1683 Hülsen an Lilienfein am 12.06.1937. In: GSA, 134/137,23, Bl. 13.

1684 Abschrift aus einem Brief A. R. Meyer (RSK) an Schillerstiftung vom 17.06.1937. In: GSA, 134/137,23, Bl. 14.

1685 Vgl. Lilienfein an Hülsen am 05.07.1937. In: GSA, 134/137,23, Bl. 15.

1686 Vgl. *Vossische Zeitung* 26.10.1933.

1687 Hülsen an Lilienfein am 12.06.1937. In: GSA, 134/137,23, Bl. 13.

1688 Über den Liebes- und Degenroman urteilt die begeisterte zeitgenössische Presse: „Der Allgewaltige von Sant’Agata, einem kleinen Ort bei Genua, ist der reiche Marchese Scarini. Er ist der Geliebte der Gattin des Grafen Fracassi geworden, der – infolge einer Kriegerverletzung – seiner Frau nicht mehr genügen kann. Gerade zu einer Zeit aber, in der sich Scarini in eine Verschwörung gegen das faschistische Regime einläßt, sticht ihn der Konsul Labouchere [...] bei der Gräfin Zoe aus. Scarini wendet sich nun der schönen Frau des eifersüchtigen Fischers Serafino zu. Der aber ist kein Fracassi, und so kommt es zur Katastrophe. Die interessante und bewegte Handlung wird in einem leichten Erzählerton, oft mit köstlichem Humor gewürzt, entwickelt. Erfreulich für den Leser, daß er nicht, wie bei so vielen anderen Romanen, schon nach den ersten paar Seiten ahnt, wie der Roman enden wird.“ *Salzburger Volksblatt* 24.03.1933.

genug ist, um sich zu behaupten. Aus politischen Gründen ist daher die erneute Herausgabe des Romanes abzulehnen.¹⁶⁸⁹

Obleich Hans von Hülsen als freier Schriftsteller nahezu während des gesamten NS-Regimes zahlreiche Titel veröffentlichte – ein Schreibverbot hatte die RSK nicht gegen ihn verhängt –, ging der Reclam Verlag deutlich auf Distanz, obwohl er seinen Erfolgsautor 1935 noch euphorisch angepriesen hatte:

Ein neuer Roman von Hans von Hülsen kann von vornherein auf einen großen Leserkreis rechnen, ganz besonders aber, wenn er, wie dieser, einen höchst eigenartigen, spannenden, aus dem Leben geschöpften Stoff mit den feinsten Mitteln einer meisterhaften Psychologie und einer kultivierten Erzählkunst gestaltet.¹⁶⁹⁰

Aus der Feder von Hülsens, der die Reihe *Reclam-Romane* mit fünf Titeln bereichert hatte,¹⁶⁹¹ erschien keine weitere Publikation im Reclam Verlag, seine älteren Bücher wurden, abgesehen von billigen Volksausgaben von *Peter Drosts drittes Leben*, *Der Kelch und die Brüder* und *Die Bucht von Sant'Agata*, nicht nachgedruckt.¹⁶⁹² 1941 teilte der Reclam Verlag von Hülsen mit, dass keine Bestände von *Peter Drosts drittes Leben* und *Der Schatz im Acker* mehr verfügbar seien. Unter den augenblicklichen Verhältnissen sehe man sich nicht in der Lage, eine Neuauflage zu drucken. „Hinsichtlich des Romans ‚Der Schatz im Acker‘ waren wir ja übereingekommen, daß nach Absatz der Auflage die Rechte an Sie zurückfallen. Das Gleiche würde nun auch für den Roman ‚Peter Drosts drittes Leben‘ gelten, falls Sie darauf Wert legen.“¹⁶⁹³

1689 RSK Beratungsstelle Verlag; Sachgebiet Unterhaltungsschrifttum Tietge an Verlag Otto Janke, Leipzig am 06.07.1937. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) H–L. Dieser Bescheid ging zwar an den Verlag Otto Janke, da er sich aber im Archiv des Reclam Verlags befindet, ist davon auszugehen, dass man ihn an Reclam weiterleitete.

1690 Werbeannonce. In: *BBL* vom 27.09.1935, Nr. 225, S. 4251, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19350927/21> [25.05.2024].

1691 *Der Kelch und die Brüder* (1925, der nach Auflagenangaben mit zusammen 15.000 Exemplaren lukrativste Titel Hülsens) *Nickel List*. *Die Chronik eines Räubers* (1925), *Camerlinak oder Der Weg durch die Macht* (1926), *Güldeboden oder Erbwirb es, um es zu besitzen* (1928) sowie 1932 *Die Bucht von Sant'Agata*.

1692 Lediglich seine 1927 in der UB publizierte Biografie über *Gerhart Hauptmann*, mit dem von Hülsen freundschaftlich verbunden war und der ihn „stets über Gebühr gelobt [hat], was letzteren vielleicht früh etwas eitel machte“, wurde – und auch erst 1945 – mit 5.000 Exemplaren nachgedruckt. Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums an Lilienfein am 11.06.1935. In: GSA, 134/137,23, Bl. 3.

1693 Reclam Verlag an von Hülsen am 08.01.1941. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) H–L.

3.4.3.2 Genie oder Scharlatan¹⁶⁹⁴ – Erfolgreiche Vielschreiber

Mit Toni Rothmund hingegen arbeitete der Verlag über zwanzig Jahre zusammen. Die meisten ihrer biografischen, meist historischen Romane erschienen bei Reclam. Relativ spät, mit 40 Jahren, hatte Rothmund 1917 mit dem Schreiben begonnen; der „erste durchschlagende Erfolg“¹⁶⁹⁵, ein Roman über *Caroline Schlegel*, erschien 1926 bei Reclam¹⁶⁹⁶ (bis 1945 wurde der Titel in 42 Auflagen mit 45.678 Exemplaren produziert). Zuvor war 1922 bei Ernst Oldenbourg *Heilige Grausamkeit* erschienen, ein Roman, „in dem ich für jene eugenischen Massnahmen und Ideen kämpfte, die 13 Jahre später Gesetz werden sollten. Obgleich es einen Sturm im Blätterwald gab, und obgleich ich das Buch heute noch für sehr gut halte, war ihm kein Erfolg beschieden, es war viel zu kühn und seiner Zeit weit voraus.“¹⁶⁹⁷ Es folgten, wiederum bei Reclam, 1930 *Glas. Ein Buch von deutscher Sehnsucht*, in dem Rothmund „das Werden und Vergehen der Glasindustrie zu Ausgang des 30jährigen Krieges“¹⁶⁹⁸ thematisiert (13.000 Exemplare in 13 Auflagen), sowie 1932 *Gold?*¹⁶⁹⁹ über „die Erfindung des Porzellans und das tragische Schicksal Böttgers als Gefangener August des Starken“¹⁷⁰⁰ (11.079 Exemplare in acht Auflagen, davon 4.079 1940 gedruckt): „Hingerissen und atemlos folgt der Leser dem packenden Kampf zwischen dem Goldmacher und seinem Fürsten, einem Kampf, der immer auf Leben und Tod geht.“¹⁷⁰¹

Womöglich beflügelt durch den Erfolg der ‚nationalen Erhebung‘ – Rothmund war seit dem 01.01.1931 unter der Nr. 411394 Mitglied der NSDAP¹⁷⁰² – verließ die

1694 In Anlehnung an Toni Rothmunds Roman *Mesmer: Genie oder Scharlatan?*, 1939 bei Reclam publiziert.

1695 Lebenslauf Toni Rothmunds. In: BArch, R 9361-V/10196, Lesefilm-Nr. RK B 180, Bild-Nr. 1198.

1696 Zuvor waren bei Reclam 1919 *Das stumme Klavier* (VW) und *Märchen* (UB) erschienen.

1697 Lebenslauf Toni Rothmunds. In: BArch, R 9361-V/10196, Lesefilm-Nr. RK B 180, Bild-Nr. 1198.

1698 Lebenslauf Toni Rothmunds. In: BArch, R 9361-V/10196, Lesefilm-Nr. RK B 180, Bild-Nr. 1198.

1699 Die *Arbeiter-Zeitung* urteilt: „Daß der historische Roman so ganz in den Hintergrund getreten ist und sich Freund und Feind nur mit dem Zeitroman herumschlagen, ist wohl eines der deutlichsten Zeichen für die Ruhelosigkeit und Ungeklärtheit dieses Jahrzehnts. Allgemach scheint sich nun – wenigstens in der Literatur – ein Umschwung vorzubereiten: [...] Und so wird in diesem spannend geschriebenen Roman nicht nur ein tragisches Schicksal meisterhaft gezeichnet, es wird auch eine Fürstenlegende, die Legende um August den Starken, gründlich zerstört. Das Buch wiegt ein Dutzend der landläufigen Zeitromane auf und kann nur gelobt und empfohlen werden.“ *Arbeiter-Zeitung* 22.03.1933.

1700 Lebenslauf Toni Rothmunds. In: BArch, R 9361-V/10196, Lesefilm-Nr. RK B 180, Bild-Nr. 1198.

1701 Werbeannonce. In: *Österreichische Illustrierte Zeitung* vom 29.01.1933, S. 20, <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=oiz&datum=19330129&seite=20> [25.05.2024]. Dort vom 29.01. bis 05.03.1933 sechs Mal geschaltet.

1702 Vgl. Gauschatzmeister Sievers (NSDAP Gauleitung Baden) an Reichsleitung NSDAP, Aufnahmeamt am 19.09.1941. In: BArch, R 9361-II/856482, Lesefilm-Nr. PK K 77, Bild-Nr. 332. Rothmund war aufgrund fehlender Mitgliedsbeiträge 1941 von der NSDAP-Mitgliedschaft ausgeschlossen worden. Gauschatzmeister Siebert beantragt unter Verweis auf eine lange, schwere Krankheit Rothmunds, die Löschung aufzuheben. Die Ortsgruppe Baden befürwortete die Aufnahme „wärmstens, da sie sich als alte treue Anhängerin des Führers und Mitarbeiterin

Autorin dann das historische Genre und wendete sich dem aktuellen Geschehen zu: Mit *Streit im Hause Iring* (1934) legte sie

ihren ersten Gegenwartsroman vor, der mitten in die brennendsten Probleme der Zeit [...] hineinführt. Es ist nicht nur der alte und immer lebendige Gegensatz zweier Generationen, sondern es geht hier um das Heraufkommen einer neuen Weltanschauung, neuer Lebensformen und Ideale. Dem Adel des Blutes tritt der Adel der Arbeit und der Leistung entgegen und kämpft um seine Anerkennung. Dies geschieht in dramatisch zugespitzter Handlung, die voller Spannung ist und von echt weiblichem Empfinden und goldenem Humor getragen wird.¹⁷⁰³

Für den Roman *Die Herrin auf Birka* (1935) – „dieser tief deutschen Frau“¹⁷⁰⁴ – mag sich Rothmund Kuni Tremel-Eggerts Erfolgsroman *Barb* zum Vorbild genommen haben, den Entwicklungsroman einer Frau in Kriegs- und Nachkriegszeit, da sich einzig ihre Liebe zur Scholle als beständig erweist, bis der Sieg der Nationalsozialisten ihr endlich wieder Hoffnung gibt.¹⁷⁰⁵ Rothmund, bewandert in der Kunst, „die Geheimnisse der Frauenseele aufzuspüren und hinreißend zu gestalten“, lässt ihre Protagonistin „[e]ine große erste und letzte Liebe“ zu einem südländischen Arzt erleben, die

ihre Seele unermesslich [weitet], so daß Deutschland und sein Kampf, der Geliebte und sein Werk, und die Äcker und Wälder der Heimat darin Platz haben. [...] Er hat die nordische Frau erobert und gewonnen. Aber sie ganz in sein stürmisches Leben hineinzuziehen, sie von ihrem Volk und ihrer Heimat zu trennen, hat er nicht die Macht. Sie löst sich von ihm in letzter Stunde, und in bewußtem Verzicht kehrt sie heim auf ihr Grenzgut im ringenden Deutschland.¹⁷⁰⁶

„Toni Rothmund ist in der heutigen Frauenliteratur eine der Meistgelesenen, und es ist stets eine innige Freude, sich in ihre feinspsychologischen Studien zu versenken“¹⁷⁰⁷, urteilt

in der Partei große Verdienste als Schriftstellerin erworben hat.“ Gauschatzmeister Sievers (NSDAP Gauleitung Baden) an Reichsleitung NSDAP, Aufnahmeamt am 19.09.1941. In: BArch, R 9361-II/856482, Lesefilm-Nr. PK K 77, Bild-Nr. 332.

1703 Werbeannonnce. In: *BBl.* vom 08.09.1934, Nr. 210, S. 355f, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19340908/35> [25.05.2024].

1704 Werbeannonnce. In: *BBl.* vom 24.09.1935, Nr. 222, S. 4132, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19350924/6> [25.05.2024].

1705 Vgl. Adam 2010, S. 273. Mit über 750.000 Exemplaren ist *Barb* der am zweithäufigsten gedruckte Roman der NS-Zeit.

1706 Werbeannonnce. In: *BBl.* vom 24.09.1935, Nr. 222, S. 4132, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19350924/6> [25.05.2024].

1707 Pressestimme in Werbeprospekt *Bücher bereichern*. In: RAS, Mappe Großbuch Ankündigungen und Sammelprospekte.

der *Völkische Beobachter*. Und auch der Reclam Verlag ist überzeugt, dass das Werk alle „Voraussetzungen zu einem starken Erfolg in sich trägt: packende Handlung, menschlich tiefe, zeitnahe Probleme, stimmungsvolle Atmosphäre und die gereifte Kunst einer beliebten Erzählerin“¹⁷⁰⁸. Erfolg allerdings ist weder der *Herrin auf Birka* (7.500 Exemplare in zwei Auflagen) noch dem *Streit im Hause Iring* (7.000 Exemplare, eine Auflage) vergönnt. Und obwohl für einige Titel Lizenzen an die Deutsche Buchgemeinschaft vergeben wurden,¹⁷⁰⁹ war der Verlag mit den Absatzzahlen der meisten ihrer Romane nicht zufrieden¹⁷¹⁰ und gedachte diese zu optimieren:¹⁷¹¹ In mehreren Sammelprospekten zu Volksausgaben beliebter Romane – auf einem ist das gesparte Geld in Form von Münzen abgebildet¹⁷¹² – werden von 1938 an die Romane Rothmunds *Caroline Schlegel, Gold?, Herrin auf Birka* und *Streit im Hause Iring* neben Kuhnerts *Fische im Fjord, Die Männer von St. Kilda* und *Paganini* sowie von Hülsens *Peter Drosts drittes Leben, Der Kelch und die Brüder* und *Die Bucht von Sant’Agata* zum volkstümlichen Preis von 2,85 RM in Leinen und 2 RM geheftet beworben und verkauft.¹⁷¹³

Rothmund, die ihre Begabung selbst vorrangig auf dem „Gebiet der Kulturhistorie und Historie“¹⁷¹⁴ sah, kehrte nach diesen beiden anbietenden Versuchen in

1708 Werbeanzeige. In: *BBl.* vom 24.09.1935, Nr. 222, S. 4132 <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19350924/6> [25.05.2024].

1709 So der 1930 erstmals erschienene Roman *Glas*, sowie der Titel *Gold?* aus dem Jahr 1932. Vgl. Reclam Verlag an Rothmund am 31.12.1937; Reclam Verlag an Deutsche Buchgemeinschaft am 03.04.1944. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) M–Z.

1710 *Gold?* wurde 1932 mit 7.000 und 1940 nochmals mit 4.079 Exemplaren aufgelegt, *Menschen am Kreuzweg* (1935) erreichte 2.500 Exemplare.

1711 „Ihr Roman ‚Glas‘ ist ja für eine Lizenzausgabe der Deutschen Buchgemeinschaft zur Verfügung gestellt worden, so daß dieses Werk, dessen normaler Absatz in den letzten Jahren relativ gering war, sich doch noch künstlerisch und geschäftlich auswirken kann. [...] Bei den übrigen Werken jedoch sehe ich mich genötigt, etwas Durchgreifenderes zu tun, um den Absatz wesentlich zu beleben, und dies kann nach meiner festen Überzeugung nur durch die Veranstaltung von Volksausgaben geschehen, die zu einem billigen Preis angeboten werden. Es würde sich dabei wohlgerne nicht um einen Ramsch handeln, sondern um Ausgaben zu festem Ladenpreis. [...] Selbstverständlich würde diese Aktion mit der notwendigen Propaganda eingeleitet und begleitet werden.“ Nußbächer an Rothmund am 31.12.1937. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) M–Z. – Rothmunds Befürchtungen, die Preisherabsetzung der Romane könne einen ungünstigen Eindruck hervorrufen, zerstreute Nußbächer: „Es ist ja auch sonst bei sehr wertvollen und anerkannten Werken üblich, daß sie nach einer gewissen Zeit in Volksausgaben zu wesentlich herabgesetztem Preis erscheinen. Ich erinnere etwa an die Volksausgabe von Hans Grimms ‚Volk ohne Raum‘.“ Nußbächer an Rothmund am 06.01.1938. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) M–Z.

1712 Vgl. Sammelprospekt *10 fesselnde Romane bekannter Autoren*. In: RAS, Mappe Großbuch Ankündigungen und Sammelprospekte.

1713 Vgl. Sammelprospekt *Volksausgaben beliebter Romane*. In: RAS, Mappe Großbuch Ankündigungen und Sammelprospekte.

1714 Ausführlicher Lebenslauf Toni Rothmunds. In: BAArch, R 9361-V/10196, Lesefilm-Nr. RK B 180, Bild-Nr. 1198.

der Gegenwartsliteratur rasch – und mit größerem Erfolg – zu historischen Themen zurück. *Der unsichtbare Dom*, in dem sie „das Leben und Schaffen Gutenbergs zu einem bewegenden Schicksalsroman“¹⁷¹⁵ gestaltet, kommt in zwei Auflagen auf 8.900 Exemplare; *Mesmer. Genie oder Scharlatan*¹⁷¹⁶ wird gar in drei Auflagen mit 19.869 Exemplaren gedruckt und als Lizenzausgabe (30.000 Exemplare) an die Büchergilde Gutenberg gegeben.¹⁷¹⁷

Als deutlich lukrativer sollte sich für den Verlag Reclam die Zusammenarbeit mit Hans Künkel erweisen. Seinen schriftstellerischen Erfolg hatte der Autor, im Hauptberuf Gymnasiallehrer, maßgeblich der möglicherweise auf kulturpolitischen Kompetenzstreitigkeiten beruhenden¹⁷¹⁸ Verleihung des Volkspreises für Deutsche Dichtung 1936¹⁷¹⁹ zu verdanken, den er für den im selben Jahr bei Reclam erschienenen Titel *Schicksal und Liebe des Niklas von Cues* (Abb. 83) erhalten hatte, „jenes Humanisten, der vom einfachen Schiffersohn zur mächtigen Stütze des Papsttums und zum gefährlichen Feind seiner Gegner wurde, bis am Widerstand einer tapferen Frau seine Macht zerbrach“.¹⁷²⁰

1715 *Neues Wiener Journal* 20.04.1937.

1716 „Mesmer gehört zu den umstrittensten Persönlichkeiten seiner Zeit. Sein Weg hat die Öffentlichkeit von den untersten Schichten bis zu den höchsten Kreisen der medizinischen Wissenschaft und der europäischen Politik erregt. Im literarischen Schaffen Toni Rothmunds ist dieser Roman eine Überraschung.“ Werbeannonce. In: *BBl.* vom 13.11.1939, Nr. 264, S. 274, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19391113/274> [25.05.2024].

1717 Vgl. Zeittafel zur Verlagsgeschichte, S. 47. In: RAL, Ordner 3. Über die Lizenzvergabe zu *Der unsichtbare Dom. Ein Gutenberg-Roman* stand man mit der Deutschen Kulturbuchreihe in Verhandlungen, über deren Ausgang nichts bekannt ist. Vgl. Reclam Verlag an Rothmund am 31.12.1937. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) M–Z.

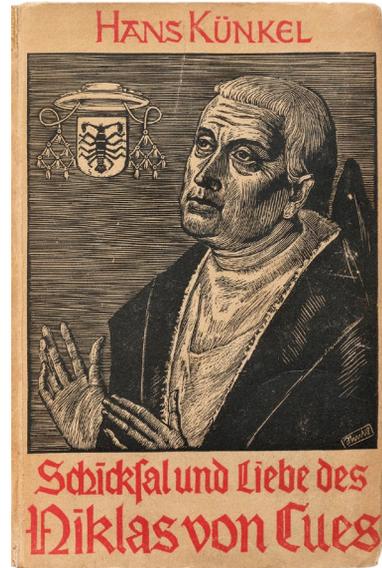
1718 Müller erinnert sich in einer undatierten Glosse *Verleger im Dritten Reich*: „Den Hintergrund dieser offenbar im letzten Augenblick getroffenen Entscheidung erfuhren wir erst später. Das Kuratorium des ‚Wilhelm Raabe-Preises‘ hatte sich für einen Roman von Veit Bürkle entschieden. Als aber Rosenberg, dem die Reichsstelle unterstand, erfuhr, daß der Autor dieses Buches in der Reichsschrifttumskammer tätig war, fuhr er dazwischen, denn seine Institution stand in heftiger Fehde mit allen dem Goebbels-Ministerium untergeordneten Instanzen. Mit anderen Worten, Goebbels und Rosenberg waren Todfeinde. So kam Rosenberg, der ein Anhänger Meister Ekkharts war, der ‚Cues‘ von Künkel gerade recht, seinen Gegner auszutricksen.“ Müller 1974/1979c, S. 1. In: DNB, DBSM, HA/BV 1: Müller, Gotthold.

1719 Der ab 1932 jährlich als Volkspreis für deutsche Dichtung vergebene Wilhelm-Raabe-Preis, verliehen vom Verein Raabe-Stiftung, war ursprünglich nicht als Geldpreis gedacht, sondern sollte allein der Absatzförderung dienen. Rein deutsches, zeitgenössisches Schrifttum sollte durch die Verteilung zweier Jahresgaben gefördert werden, eine davon der jeweils gekrönte Roman eines lebenden deutschen Dichters, die andere das Jahrbuch der Deutschen Dichtung. Die Mitglieder der Stiftung bekamen diese Jahresgaben, die über den Buchhandel vertrieben wurden, für 6 RM, alle anderen für 7 RM. Ab 1936 wurde die Verleihung um den mit 3.000 RM dotierten Dichterpreis der Stadt Braunschweig ergänzt. Der Preis hat eine wechselvolle Geschichte aufzuweisen und erlebte mehrere Umbenennungen. Vgl. Strallhofer-Mitterbauer 1994, S. 99 ff. 2000 wurde der Wilhelm Raabe-Literaturpreis letztmalig neukonzipiert und wird so bis heute vergeben.

1720 *Neues Wiener Tagblatt* 03.04.1938.

An positiven Rezensionen mangelte es im Zuge der Preisverleihung¹⁷²¹ nicht. Genuine NS-Organen wie der *Völkischen Beobachter* und der *Westdeutsche Beobachter*, aber auch österreichische Tageszeitungen urteilten begeistert:

Künkel [...] schuf einen starken Roman; [...] Der Roman ist keine seichte Unterhaltungslektüre, sondern ringt um die schwersten Probleme und setzt philosophische Bildung voraus. Durch die plastische Gestaltung des Cusaners und seiner Zeit erweckt der Verfasser wiederholt hohe Anteilnahme an die schwerwiegenden Geisteskämpfe des 15. Jahrhunderts und ihre Bedeutung für die Gegenwart.¹⁷²²



In der dogmatischen *Bücherkunde* findet sich eine selten geäußerte Wertschätzung. Gelobt wird vor allem die

Abb. 83 Buchcover *Schicksal und Liebe des Niklas von Cues*, [1936]. Archiv der Verfasserin. Alle Rechte vorbehalten.

1721 In einem Antrag des Reclam Verlags zur Fortsetzung angefangener Herstellungsarbeiten im September 1945 wies der Antragsteller in einem Rehabilitierungsschreiben für Künkel darauf hin, dass der Roman, der zu den bedeutendsten geschichtlichen und biografischen Romanen der letzten Zeit gehöre, zu einer Zeit mit dem Raabe-Preis ausgezeichnet worden sei, „als die Wilhelm-Raabe-Gesellschaft noch nicht gleichgeschaltet war, so daß diese literarische Auszeichnung keineswegs unter die Inflation der während der Naziherrschaft blühenden literarischen Preise zu rechnen ist.“ Anlage zum Schreiben Reclam Verlag an Zentralstelle für Buch- und Bibliothekswesen im Erziehungs- und Kulturred Leipzig am 20.09.1945 zu Hans Künkel (19.09.1945). In: RAL, Akte 57. Allerdings irrt sich der Verfasser, denn der Preis wurde durch die Übernahme in die Nationalsozialistische Kulturgemeinde bereits am 20.05.1935 ‚gleichgeschaltet‘. Vgl. Denkler 2003, S. 40. Weiterhin wird in dem Reclam-Antrag unzutreffend betont, dass ein Teil der philosophischen Schriften (Verlag Diederich) verboten war und dass auch das Werk *Laszlo. Die Geschichte eines Königsknaben*, über welches am 20.12.1941 der Verlagsvertrag unterzeichnet wurde, vom RMVP unterdrückt wurde – tatsächlich war der Titel 1941 bei Reclam in einer Auflage von 10.300 Exemplaren erschienen. Zudem galt der Schriftsteller Hans Künkel „als politisch zuverlässig. Aktiv konnte er sich nicht betätigen, da er schwer kriegsbeschädigt ist. [...] Gegen seine Heranziehungen zu Dichterlesungen im Rahmen des Deutschen Volksbildungswerkes bestehen von dieser Seite her keine Bedenken.“ Hauptstelle Kulturpolitisches Archiv an Amt Deutsches Volksbildungswerk Abteilung III Vortragswesen; Dichterlesungen am 31.05.1939. In: BArch, NS 15/28, Bl. 222.

1722 *Allgemeiner Tiroler Anzeiger* 23.11.1936.

erlesene Sprache und spannende Schilderung [...] Was Künkel uns hier auf Grund genauester Kenntnis der Quellen bietet, ist Geschichtsbetrachtung, so wie wir sie uns wünschen. [...] So können wir dieses Buch als schriftstellerische und historische Leistung eines hohen Ranges empfehlen und ihm weiteste Verbreitung wünschen.¹⁷²³

Mit einer Gesamtauflage von 31.518 Exemplaren in sieben Auflagen zählt der Titel tatsächlich zu den bestverkäuflichen Verlagswerken in dieser Zeit (Platz 8).¹⁷²⁴ Von dem durch die Preisverleihung enorm gestiegenen Bekanntheitsgrad Künkels profitierten Verlag und Autor gleichermaßen: Mit Ausnahme des Titels *Kaiphaz: Eine Johannispassion*, der 1938 in nur einer Auflage von 1.200 Exemplaren erschien, erreichten die Folgetitel Künkels hohe Auflagenzahlen. So wurde die 1940 in der UB erschienene, abermals im Mittelalter spielende Erzählung *Die arge Ursula* in vier Auflagen mit 81.000 Exemplaren verlegt. Das 1939 veröffentlichte Verlagswerk *Ein Arzt sucht seinen Weg*¹⁷²⁵ war mit neun Auflagen und 83.852 Exemplaren Künkels erfolgreichstes Werk, und auch im verlagsinternen Vergleich das dritterfolgreichste Verlagswerk in der Zeit von 1933 bis 1945.¹⁷²⁶ Der 1941 publizierte Titel *Laszlo. Die Geschichte eines Königsknaben* – „Eine recht plastisch geratene geschichtliche Erzählung schenkte uns Hans Künkel in seinem neuen Werk“¹⁷²⁷ – erreichte immerhin eine Auflage von 10.300 Exemplaren.

Zu besonderem Auftrieb verhalf der Preis dem bereits 1932 von Reclam herausgegebenen Roman *Anna Leun. Die Geschichte einer langen Liebe*.¹⁷²⁸ Künkel hatte in den

1723 *Bücherkunde* 1936, H. 12, S. 369.

1724 Es ist davon auszugehen, dass noch mehr Exemplare produziert wurden; leider sind die Mengenangaben bei zwei Auflagen von 1941 und 1942 nicht lesbar. Vgl. RAS, *Auflagenbuch Junge Deutsche und andere Romane und Novellen*. Müller erinnert sich ferner, Künkels Manuskript sei in einer Zeit, in der die Verlagsproduktion stark zusammengeschrumpft und kaum ein Buch herausgekommen war, „das irgendwie von sich Reden gemacht hätte,“ ein ungeahnter „Goldgriff“ gewesen: „Der Absatz der UB ging laufend zurück. Dr. Reclam durchlief die vielen Stockwerke seines Hauses und richtete an uns die Forderung, wir brauchen Bücher, denn mit der UB geht es zu Ende.“ Müller 1974/1979c, S. 1. In: DNB, DBSM, HA/BV 1: Müller, Gotthold.

1725 Der „Lebensroman eines Arztes der Nachkriegszeit, der aus innerster Berufung und Verantwortung neue Wege der Heilkunst sucht. Eine packende, menschlich bedeutsame Dichtung auf niedersächsischem Raum. Ein tiefer Glaube an die schaffende Kraft des Lebens, an Wachsen, Vergehen und Wiedererstehen durchleuchtet das gläubige Buch.“ Werbeannonce. In: *BBl.* vom 13.11.1939, Nr. 264, S. 274, <http://digital.slub-dresden.de/id3994622IX-19391113/274> [25.05.2024].

1726 Vgl. RAS, *Auflagenbuch Werke in größerem Format und Illustrierte Werke*.

1727 *Bücherkunde* 1942, H. 7, S. 209.

1728 Nach dem Abverkauf der ersten Auflage von 1932 (4.030 Exemplare) wurde der Titel 1936 mit 3.000 Stück neu aufgelegt, 1940, 1941 und 1943 folgten weitere Auflagen. Vgl. RAS, *Auflagenbuch Junge Deutsche und andere Romane und Novellen*.

1920er Jahren vorwiegend philosophische und astrologische¹⁷²⁹ Publikationen, meist bei Diederichs, veröffentlicht¹⁷³⁰ und trat mit dem Roman *Anna Leun* erstmals „als

- 1729 Der 1922 bei Diederichs publizierte Titel *Das große Jahr* war 1939 von der Gestapo beschlagnahmt worden, nachdem ursprünglich positive Urteile vollkommen revidiert worden waren: „Die eingehend gekennzeichnete restlos astrologische Einstellung Künkels, seine Ablehnung einer biologischen Entwicklung, seine Liebe zum Katholizismus und die behauptete Sinnlosigkeit unseres Kämpfens um den gesicherten Fortbestand des Dritten Reiches – all das kann diesem Buch nur das Urteil vollkommen negativ eintragen.“ Gutachten des Amtes Schrifttumspflege bei dem Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP vom 16.01.1940. In: BArch, NS 15/217, Bl. 110–112, Zitat Bl. 112. Das beantragte Verbot des Titels wurde jedoch mit einem zweiten Gutachten verhindert: Der Titel sei zwar nicht originell und banal und weise keineswegs, wie von Diederichs behauptet, Beziehungen zum Nationalsozialismus auf, ein besonderer Grund zum Verbot liege aber nicht vor. Gutachten des Amtes Wissenschaft, beigefügt Baeumler (Amt Wissenschaft) an Koch, RMVP am 09.08.1940. In: BArch, NS 15/217, Bl. 107 f.
- 1730 Über die Preisverleihung berichtet Künkel dem EDV, den er an seiner Freude teilnehmen lassen wolle, da er so viel für seine Bücher getan hatte: „In der sehr schönen und eindrucksvollen Rede, in der Herr Holzapfel von der N. S. Kulturgemeinde mir die Raabe-Plakette überreichte, verweilte er mit besonderem Nachdruck und einer mich überwältigenden Wärme und Liebe bei meinen von Ihnen herausgegebenen Büchern. Er erwähnte alle einzeln mit Namen und gab ganz kurz den Inhalt an [...]. Fast war es, als wenn diese Bücher durch den Preis mit ausgezeichnet werden sollten, und ich muss Ihnen sagen, dass ich erschüttert war, weil ich auf diese rückhaltlose Anerkennung seitens der Amtsleitung der Kulturgemeinde nicht gefasst war. Vor allem hob der Redner immer wieder hervor: ‚das ist deutsches Denken!‘ Und ich konnte ihm nur mit großer Rührung danken.“ Künkel an Diederichs Verlag am 01.12.1936. In: ThULB, Nachl. Diederichs, Di 976. – Künkel versäumte auch nicht, per Vertragsklausel in seinen bei Reclam publizierten erzählerischen Werken Anzeigen für seine übrigen Bücher aufnehmen zu lassen. Vgl. Künkel an Verlag Eugen Diederichs am 15.06.1936. In: ThULB, Nachl. Diederichs, Di 972. Es „scheint mir die Herausgabe dieses Romans eine nie wiederkehrende Gelegenheit, für meine bei Ihnen erschienenen Bücher Reclame zu machen, um die Verkaufsziffern etwas zu erhöhen [...]. Reclam wird, wie ich denke, bereit sein, diese Zettel in seiner Druckerei zu Selbstkostenpreisen herzustellen. Die Kosten können sich nach meiner Schätzung kaum auf mehr als ca. 30 Mark belaufen. Würden Sie bereit sein, im Interesse eines höheren Absatzes diese Kosten zu übernehmen? So viel ich weiss, ist vom Diederichs-Verlage seit langem nichts mehr für Anzeigen meiner Werke aufgewendet worden.“ Künkel an Linke (Diederichs) am 02.10.1936. In: ThULB, Nachl. Diederichs, Di 974. Einige seiner älteren Titel wurden bei Diederichs fleißig nachgedruckt, so z. B. die um 40 Seiten gekürzte *Sonnenbahn* 1938 oder die Neuausgabe des 1925 publizierten *Schicksal und Willensfreiheit*: „Ich bin bei meiner Lektüre ordentlich erschrocken, wieviel älter, d. h. unter anderem auch: vorsichtiger und mutloser ich geworden bin. Es bleibt das Buch eines Siebenundzwanzigjährigen und nicht eines Vierzigers. Die Leser verstehen nie, dass auch der Schriftsteller sich ändert: um sie aufzuklären hat Nietzsche seine langen Vorworte geschrieben. Aber es soll mir gleich sein, denn Wenige sind ohnehin, die erfassen, was ich meine. Nur eines könnte man noch tun: auf die Rückseite des Titelblattes setzen ‚An der Ausgabe von 1925 sind keine Änderungen vorgenommen worden‘.“ Künkel an Diederichs Verlag am 14.04.1937. In: ThULB, Nachl. Diederichs, Di 981; Vgl. Künkel an Diederichs am 14.06.1938. In: ThULB, Nachl. Diederichs, Di 984.

ausgereifter künstlerischer Gestalter vor die Öffentlichkeit.¹⁷³¹ Seine Protagonistin, „[e]ine ganz groß angelegte Frauengestalt, blutvoll, leidenschaftlich, von düsterer, herber Größe“, verdingt sich als Tagelöhnermädchen, muss sich „mühsam und hart bei tyrannischen Brotherren, mißgünstigen, neidischen Frauen durchschlagen, ständig umloht und angefallen von der Gier der Männer – und sie selbst hat heißes Blut.“¹⁷³²

Die vermeintliche Rettung an der Seite des

alternden Schloßherrn [...] ist teuer erkaufte: [...] kostet sie den einzigen Jugendgeliebten, [...] bringt Tod und Zerstörung. [...] als sie endlich [...] doch noch die Frau des Geliebten wird, steht das Gewesene zwischen ihnen, [...] Erst der Tod bringt die beiden Menschen zueinander, die nie aufgehört haben sich zu lieben.¹⁷³³

Die *Bücherkunde* wies darauf hin, dass es, seit der Raabe-Preis 1936 den Dichter weiteren Kreisen bekanntgemacht habe, zu wünschen sei, dass auch sein Romanerstling nicht hinter den jüngeren Werken zurückbleibe. Die Geschichte verdiene es, Beachtung zu finden; schon hier habe der Autor in der Wahl des Stoffes eine glückliche Hand bewiesen. „Die Protagonisten sind beide echte Vertreter nordischer Wertbegriffe, Herrenmenschen. Sie bleibt ganz Weib, wie wir es von einer echten Frau verlangen.“¹⁷³⁴ *Anna Leun*, 1932 lediglich mit einer Auflage von 4.030 Exemplaren produziert, wurde in der Zeit des NS-Regimes viermal mit 9.110 Exemplaren nachgedruckt.

1937 versuchte der Verlag, den *Niklas von Cues* auch im Ausland zu publizieren, und wandte sich an das Office littéraire et d'Orientation, welches für die erfolgte Vermittlung der ausländischen Verlagsrechte 25 % der Erlöse erhalten sollte.¹⁷³⁵ An dem Projekt, dessen Ausgang unklar ist,¹⁷³⁶ wurde trotz herrschender Zweifel auf beiden Seiten zunächst festgehalten: „Daß der Roman im Ausland nicht leicht unterzubringen ist, war zu erwarten, da er seiner ganzen Anlage nach sehr deutsch ist. Ich hoffe aber doch, daß in einem der von Ihnen genannten Länder eine Übersetzung

1731 Künkel hatte bereits 1928 das Drama *Die Goldminen* geschrieben, welches er gern, um „mit seinen Büchern gemeinsam aufzutreten“, ebenfalls bei Diederichs verlegen wollte, obgleich ihm bewusst sei, „dass es im Publikum möglicherweise ungünstig wirkt, nach einer Reihe religiös-philosophischer Bücher im selben Verlag ein Drama herauszubringen.“ „Ob es richtig sei, ein Drama zu schreiben? Sein Leben laufe auf vielen Schienen. Wir treten wohl in eine Zeit ein, in der es wieder möglich wird, gleichzeitig Staatsbeamter, Dramatiker und Philosoph zu sein.“ Künkel an Diederichs am 31.03.1928. In: ThULB, Nachl. Diederichs, Di 968a.

1732 *Pilsner Tagblatt* 01.04.1933.

1733 *Pilsner Tagblatt* 01.04.1933.

1734 *Bücherkunde* 1937, H. 4, S. 221.

1735 Vgl. Office littéraire e' d'Orientation an Reclam Verlag am 01.07.1937. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) H–L.

1736 Im Katalog der Bibliothèque nationale de France ist kein entsprechender Titel nachgewiesen.

zustande kommt.¹⁷³⁷ Eine ungewöhnliche Art der Publikation des Romans im Ausland schwebte Künkel wohl vor, als er Nußbächer um die Teile der Verlagsrechte an *Niklas von Cues* und *Anna Leun* für eine indische Übersetzung bat. Dagegen hatte Nußbächer prinzipiell nichts einzuwenden, seine Probleme waren ganz anderer Natur:

Falls ein indischer Verleger diese Ausgabe auf eigene Kosten herstellen will, habe ich selbstverständlich nichts dagegen einzuwenden, und ich würde ihm die Kapitel aus den beiden Romanen sogar kostenlos für diesen Zweck überlassen können. Wie ich aus dem beigegeführten Brief von Herrn G. H. Jadhav ersehe, denkt er aber wohl daran, daß die Ausgabe von meinem Verlag hergestellt werden soll. Das ist nun freilich nicht möglich, denn wie sollte ich von hier aus die Verbreitung in Indien vornehmen? An und für sich hat ja ein solcher Sonderdruck propagandistische Bedeutung. Doch ist es eine sehr teure Propaganda [...].¹⁷³⁸

Es ist davon auszugehen, dass diese internationale Zusammenarbeit nicht zustande kam. Während die Kooperation mit dem Ausland sich, wie gezeigt, schwierig gestaltete oder scheiterte, fanden die Werke Künkels über verschiedene Buchgemeinschaften eine hervorragende Verbreitung im Inneren des Deutschen Reiches. Lizenzen wurden beispielsweise 1937 für *Niklas von Cues*¹⁷³⁹ und 1940 für *Ein Arzt sucht seinen Weg* an die Deutsche Buchgemeinschaft gegeben.¹⁷⁴⁰ Für die erste Auflage von 20.000 Exemplaren erhielt Reclam ein Honorar von 19 Pfennig pro Exemplar, für alle weiteren Auflagen sollten 20 Pfennig pro Stück bezahlt werden. Reclam verpflichtete sich im Gegenzug, für die Dauer der Lizenzgebung den Ladenpreis nicht unter 4,80 RM sinken zu lassen.¹⁷⁴¹

Besonders der Titel *Anna Leun*, der bei Reclam mit insgesamt 13.140 Exemplaren nicht so hoch aufgelegt wurde wie andere Titel Künkels,¹⁷⁴² gelangte durch die

1737 Reclam Verlag an Office littéraire e' d'Orientation am 15.07.1937. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) H–L.

1738 Nußbächer an Künkel am 11.3.1938. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) H–L.

1739 Im selben Atemzug erhielt die Deutsche Buchgemeinschaft die Lizenz zur Herausgabe folgender Titel: Bohlmanns *Silberne Jungfrau*, Adolf Arthur Kuhnerts *Karjane. Geliebte unseres Sommers*, Heinrich Hausers *Brackwasser* sowie *Glas* von Toni Rothmund. Diese Bücher sollten zusammen in 50.000 Exemplaren aufgelegt werden, wofür der Reclam Verlag ein Pauschalhonorar von 9.000 RM, gezahlt in monatlichen Raten von 1.000 RM, bekommen sollte. Vgl. Deutsche Buchgemeinschaft an Reclam Verlag am 26.11.1937. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) H–L.

1740 Vgl. Aktennotiz o. D. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) H–L.

1741 Vgl. Deutsche Buchgemeinschaft an Reclam Verlag am 26.01.1940. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) H–L.

1742 Vgl. RAS, Auflagenbuch *Junge Deutsche und andere Romane und Novellen*.

Herausgabe in Buchgemeinschaften zu weiter Verbreitung. Neben einem 1941 mit dem Verlag Bernhard Tauchnitz Nachf. Brandstetter & Co. abgeschlossenen Lizenzvertrag, der eine Lizenzgebühr von acht Pfennig pro Exemplar veranschlagte, da der Preis der deutschen Tauchnitz-Reihe auf 1.60 RM festgesetzt worden war,¹⁷⁴³ belegen die Auflagenzahlen des Titels als Lizenz bei der Büchergilde Gutenberg, die bereits 1937 vereinbart worden war, eine enorme Reichweite: Bis 1941 wurden 129.000 Exemplare des Buches in der Büchergilde aufgelegt.¹⁷⁴⁴ Leider ist nicht bekannt, in welcher Höhe der Reclam Verlag an diesem Erfolg finanziell teilhaben konnte.

3.4.3.3 Geschichten aus der Geschichte¹⁷⁴⁵ – Historische Romane

Nicht nur mit den Romanen Künkels und Rothmunds, die beide mehrheitlich historische Stoffe gestalteten, legte der Reclam Verlag, wie viele andere Verlag auch, in seiner Romanproduktion den Schwerpunkt auf historische Themenwelten. Diese Fokussierung, die in einem Überangebot des historischen Romans gipfelte, bot zur Zeit der ideologischen Gängelung für Verlage und Autoren gleichermaßen eine Möglichkeit, den aktuellen Themen zu entgehen und somit eine negative Bewertung durch die zahlreichen Literaturüberwachungsinstanzen zu erschweren.

Doch nicht alle historischen Titel waren so unverfänglich zu verlegen wie etwa der Lebensweg von *Ernst Schweninger. Bismarcks Leibarzt* von Georg Schwarz, 1941 publiziert in einer Auflage mit 7.000 Exemplaren, oder die von Konrad Krause herausgegebenen Aufzeichnungen Franz Berslings zu dessen abenteuerreichem Leben – „als Kanonier, Deserteur, Söldner und Seepirat auf allen Weltmeeren. Im Hintergrund die große weltgeschichtliche Kulisse des napoleonischen Zeitalters“¹⁷⁴⁶ – in *Anno 1791 fing es an*, 1938 in einer Auflage mit 4.000 Exemplaren veröffentlicht.

So hatte Nußbächer, der 1935 mit der Schriftleitung der UB betraut worden war,¹⁷⁴⁷ das Manuskript zu *Abraham Jakob Penzels Lebensirrfahrten. Eine Menschen- und Kulturtragödie aus dem 18. Jahrhundert* von Hans Köppe akribisch auf eventuell judenfreundliche Passagen durchgesehen, woraufhin er Köppe respektvoll, aber bestimmt um eine Reihe von Änderungen bat:

Sie müssen bedenken, sehr geehrter Herr Professor, dass sonst der Erfolg des Werkes ernstlich in Frage gestellt werden kann, was ja sowohl für Sie wie auch

1743 Vgl. Müller an Firma Bernhard Tauchnitz Nachf. Brandstetter & Co., Leipzig am 10.06.1941. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) H–L.

1744 Vgl. Zeittafel zur Verlagsgeschichte, S. 45. In: RAL, Ordner 3.

1745 Titel eines 1934 als Verlagswerk bei Reclam edierten Romans von Böttches Freiherr von Münchenhausen.

1746 Werbeannonce. In: *BBl.* vom 23.10.1938, Sondernummer, S. 228, <http://digital.slub-dresden.de/id3994622IX-1938102301/234> [25.05.2024].

1747 Vgl. Zeittafel zur Verlagsgeschichte, S. 42. In: RAL, Ordner 3.

für mich als Verleger äusserst nachteilig wäre. [...] Ich bin überzeugt, sehr geehrter Herr Professor, dass Sie die Berechtigung meines Standpunktes, der aus der Praxis heraus erfolgt, einsehen und meinen Wünschen entsprechen werden. Der rein wissenschaftliche Gesichtspunkt muss sich den Richtlinien unterordnen, die von unserer kulturellen Führung für das gesamte Schrifttum festgesetzt worden sind.¹⁷⁴⁸

„Unbedingt geändert werden“ musste beispielsweise eine von Köppe als „fein und edel“ charakterisierte Antwort Mendelssohns in einem Disput, da dies „heute unerwünscht ist und zu Missdeutungen Anlass gibt.“¹⁷⁴⁹ Ferner gaben ihm zwei Schreiben Penzels, die im Wortlaut wiedergegeben wurden, Grund zu Bedenken, denn selbst wenn man geltend machen könne, dass diese Briefe aus wissenschaftlichen Gründen nur als Dokumente ohne Stellungnahme des Verfassers zu werten seien, „so kann einem doch vorgeworfen werden, dass hier indirekt eine Stellungnahme zu Gunsten des Judentums erfolgt.“¹⁷⁵⁰ Dies müsse unter allen Umständen vermieden werden, selbst wenn dies bedeute, die Briefe gar nicht abzdrukken. Er trage die Verantwortung dafür, „dass nirgends auch nur der Anschein entstehen kann, dass hier projüdische Anschauungen direkt oder indirekt vertreten oder propagiert werden.“¹⁷⁵¹ Bis jetzt habe er nur diese beiden Stellen gefunden, er bitte Köppe aber, den Text in seinem eigenen Interesse nochmals daraufhin durchzugehen, ob noch andere Äußerungen enthalten sind, die ihm und dem Verlag als „irgendwie judenfreundlich zur Last gelegt werden könnten.“¹⁷⁵² Vorher könne die Drucklegung, die dann auch nur in einer sehr kleinen Auflage von 1.000 Exemplaren erfolgte, nicht in Angriff genommen werden.¹⁷⁵³

Ein Mitarbeiter des Verlags rechtfertigt Jahrzehnte später diesen Vorgang in einem Brief an den Enkel Köppes, Ulf Köppe:

Auf den heutigen, der jüngeren Generation zugehörigen Betrachter muß dieser Vorgang freilich beschämend wirken, historisch gesehen dagegen hat er wahrscheinlich sogar seine Berechtigung. Wie die Dinge damals lagen, war tatsächlich allergrößte Vorsicht geboten, [...] Dr. Nußbächer [...] war ein

1748 Nußbächer an Köppe am 05.03.1937. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte F–K.

1749 Nußbächer an Köppe am 05.03.1937. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte F–K.

1750 Nußbächer an Köppe am 05.03.1937. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte F–K.

1751 Nußbächer an Köppe am 05.03.1937. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte F–K.

1752 Nußbächer an Köppe am 05.03.1937. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte F–K.

1753 Die Drucklegung dieses Titels wurde mit einer Beihilfe von 1.500 RM durch die Moses Mendelssohn Stiftung subventioniert. Vgl. Vorstand Stiftung an Köppe am 06.04.1936. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte F–K. Der Titel wurde mit einer Auflage von 1.000 Exemplaren produziert und zählt damit zu den Verlagswerken mit der geringsten Auflagenhöhe der NS-Zeit. Vgl. RAS, Aufgabebuch Werke im größeren Format / Illustrierte Werke.

gewissenhafter, politisch aber vielleicht etwas ängstlicher und sehr verantwortungsbewußter wissenschaftlicher Lektor.¹⁷⁵⁴

In anderen Fällen hingegen trat Nußbächer durchaus selbstbewusst gegenüber den kulturpolitischen Entscheidungsträgern auf: Für die Veröffentlichung des Titels *Bekehrung des Heiligen* von Josef Vogler, ein „gewaltige[s] Seelengemälde“ vor dem „düstere[n], aber vom aufgehenden Licht der Vernunft und Freiheit erhellte[n] Hintergrund“ Wiens im 15. Jahrhundert, der „Epoche der Vorreformation mit den vielfältigen Spannungen und Konflikten einer Zeitenwende“¹⁷⁵⁵ benötigte der Autor einen Befreiungsschein.¹⁷⁵⁶ Vogler hatte bereits für sein 1939 beim Zsolnay Verlag erschienenenes Buch *Der verunschene Turm. Eine Geschichte aus dem alten Wien*¹⁷⁵⁷ einen erhalten. Nußbächer informierte Vogler, dass er für das bei Reclam geplante Werk einen zweiten benötige: „Er wird wohl ohne Weiteres gewährt werden, und ich bitte Sie, einen entsprechenden Antrag bei der RSK einzureichen unter Hinweis darauf, daß mein Verlag die Herausgabe des Werkes übernimmt.“¹⁷⁵⁸

Schwierigkeiten ergaben sich für den Verlag auch, wenn die historische Romanhandlung in unmittelbarer Nähe zur Gegenwart angesiedelt war: Bereits kurz nach

1754 Reclam Verlag an Ulf Köppe am 02.12.1983. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte F–K.

1755 *Oberdonau-Zeitung* 23.05.1943.

1756 Mit einem Befreiungsschein konnten Autoren, die nicht Mitglied der RSK waren – im Normalfall zwingende Voraussetzung für die Berufsausübung –, dennoch Titel publizieren. Das Beispiel des NS-Lyrikers Harder zeigt aber, dass das Überwachungssystem keinesfalls so lückenlos funktionierte, wie es sollte: Von Hermann Harder, NSDAP-Mitglied seit 01.05.1937 (Nr. 4364635), Blockwart, Gutachter im Prüfungsausschuss für das Vaterländische Schrifttum und tätig im Deutschen Volksbildungswerk, erschien 1941 bei Reclam die inhaltlich stark erweiterte Fassung der erstmals 1937 bei Alfred Protte verlegten Erzählung *Irische Heimkehr*, für die der hauptberufliche Studienrat keinen Befreiungsschein beantragt hatte. Auf Anmahnung der RSK begründete Harder dieses mit seinen Wehrmachtsdienstpflichten; Konsequenzen entstanden ihm daraus keine. Vgl. Harder an RSK am 12.12.1941. In: BArch, R 9361-V/21150, Lesefilm-Nr. RK I 220, Bild-Nr. 774; Fragebogen RSK vom 29.12.1937. In: BArch, R 9361-V/21150, Lesefilm-Nr. RK I 220, Bild-Nr. 800 f.; Harder an RSK am 26.10.1941. In: BArch, R 9361-V/21150, Lesefilm-Nr. RK I 220, Bild-Nr. 814; Lebenslauf Harders vom 21.05.1938. In: BArch, R 9361-V/21150, Lesefilm-Nr. RK I 220, Bild-Nr. 826; Hauptstelle Kulturpolitisches Archiv an Reichsdienststelle Deutsches Volksbildungswerk Abteilung III Vortragswesen, 1/Vortragsdienst am 05.03.1942. In: BArch, NS 15/253, Bl. 93.

1757 Vgl. Eintrag im Online-Katalog der DNB <http://d-nb.info/576803278> [25.05.2024].

1758 Nußbächer an Vogler am 21.07.1941. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) M–Z. Der vorige Verlag Voglers, Zsolnay, gehörte zu den Häusern, deren Bücher in der Mehrzahl abgelehnt wurden. Vgl. Strothmann 1985, S. 252. Vogler scheint die benötigte Genehmigung erhalten zu haben, denn der Titel wurde 1942 ediert. Interessanterweise ist es das einzige Verlagswerk im Jahr 1942, es wurde nur einmal mit 5.000 Exemplaren aufgelegt. Vgl. RAS, Aufgabebuch *Junge Deutsche und andere Romane und Novellen*. Im Gegensatz dazu lässt sich für 1942 die höchste durchschnittliche Erstauflagenhöhe der UB in der NS-Zeit nachweisen: 80.941 Stück.

Beginn der nationalsozialistischen Diktatur hatte Reclam mit Alfred Heins *Sturmtrupp Brooks* ein Paradebeispiel der kurze Zeit später so scharf verrissenen ‚Konjunkturliteratur‘ verlegt: Helmut Brooks, Hauptmann des Ersten Weltkriegs, lebt in der Nachkriegszeit als Landrat in seiner ostpreußischen Heimat, „bis ihm marxistische Bonzen die Weiterführung seines Amtes unmöglich machen.“ Brooks versammelt daraufhin seine alte Kompanie,

um mit ihr als kleine geistige Zelle die neue Front der Kameradschaft und der nationalen Erhebung vorzubereiten. [...] [E]in Arbeitslager entsteht unter Brooks, und nach dem historischen 30. Januar gliedert sich der „Sturmtrupp Brooks“ freudig in die große nationale Revolution ein. [...] Dies Buch ist ein Dokument von hohem Wert und ein national-sozialer Aufruf! Dichtung und politische Haltung sind in eins verschmolzen.¹⁷⁵⁹

Beworben als „[d]er Roman der neuen Volksfront“¹⁷⁶⁰, war das Verlagswerk mit einer vergleichsweise hohen Auflage von 8.400 Exemplaren, für die der Verlag vermutlich für Parteikreise spezielle Werbeschienen entwickelt hatte, bereits 1936 nicht mehr tragbar:

Dass der Roman heute kaum noch Absatz findet, liegt in seiner Eigenart begründet, denn Erzählungen über die Vorzeit der nationalsozialistischen Revolution und Schilderungen der Erhebung selbst finden heute ganz und gar kein Käuferpublikum. Es kommt noch hinzu, dass die Partei Ihr Werk abgelehnt hat, so dass keine besondere Propaganda in Parteikreisen dafür gemacht werden kann. Immerhin sind auch in diesem Jahr eine ganze Anzahl Exemplare verkauft worden, so dass die Auflage bis auf wenige Exemplare zu Ende gegangen ist.¹⁷⁶¹

Von Börries Freiherr von Münchhausen, der zusammen mit Hans von der Gabelentz 1932 die Deutsche Dichterkademie als Gegengewicht zu der nach seinem Ermessen zu liberalen und international orientierten Preußischen Akademie der Künste gegründet hatte – in welche er nach deren ‚Säuberung‘ berufen wurde –, publizierte der Reclam Verlag 1934 das Verlagswerk *Geschichten aus der Geschichte* – „eine kleine Gruppe kulturgeschichtlich bemerkenswerter Anekdoten“¹⁷⁶² aus der Familiengeschichte des

1759 Werbeannonce. In: *BBl*. vom 13.05.1933, Nr. 110, S. 47, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19330513/53> [25.05.2024].

1760 Werbeannonce. In: *BBl*. vom 13.05.1933, Nr. 110, S. 47, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19330513/53> [25.05.2024].

1761 Nußbächer an Hein am 10.11.1936. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) H–L.

1762 Münchhausen an Ernst Reclam am 25.09.1933 In: GSA, 69/6248.

niedersächsischen Adelsgeschlechts der Münchhausen von 1740 bis 1872.¹⁷⁶³ Obwohl bis November 1943 mit 4.068 abgesetzten Exemplaren ein Großteil der gesamten ersten Auflage (4.630 Exemplare) verkauft war, kam die bereits 1942 von Münchhausen gewünschte Neuausgabe mit umfangreichen Änderungen, für die er eine weitgehende Beteiligung an den Kosten anbot (was Ernst Reclam trotz erforderlichen Neusatzes ablehnte) aufgrund des Papiergenehmigungsverfahrens nicht zustande.¹⁷⁶⁴ Diese Publikation war ohnehin nicht die erste Wahl, sie geschah vielmehr in Ermangelung der Genehmigung zum Wiederabdruck einer „Auswahl [der] nationalen Gedichte“ Münchhausens seitens des Stammverlags des Autors, der Deutschen Verlags-Anstalt (DVA), und stellte – so betont Ernst Reclam – auch keinen Ersatz für eine in die UB gehörende Auswahl seiner Werke dar – „schon mancher guten Sache [ist] durch ‚Kaufmanns-Geist‘ schwer geschadet worden.“¹⁷⁶⁵

Mit Münchhausen verband den Reclam Verlag ein enges Verhältnis und ein Jahrzehnte währender brieflicher Austausch. Münchhausen nahm regen Anteil am Verlagsgeschehen und am Verlagsprogramm, war mit zahlreichen Beiträgen zur deutschen Literatur und Dichtung im *Almanach* und *Reclams Universum* vertreten und sparte nicht mit Lob, noch weniger mit Kritik. Gern stellte er als berufener Literat seine wohlwollenden Urteile werbewirksam zur Verfügung; von ihm stammt auch das häufig – nicht nur vom Reclam Verlag – kolportierte Zitat: „Unsere kulturelle Überlegenheit über andere Völker beruht auf der Volksbildung. Die Volksbildung beruht auf dem deutschen billigen Buch. Und das billige Buch ist in Deutschland immer ein ‚Reclam‘. Deshalb halte ich den Reclamschen Verlag für einen ungemeinen Kulturfaktor.“¹⁷⁶⁶ Zu den Feierlichkeiten zum 75-jährigen Verlagsjubiläum am 14.II.1942 mit Theaterbesuch und gemeinsamen Essen war Münchhausen als Ehrengast

1763 Nach einem regen Austausch darüber, ob eine üppige Bebilderung durch kulturhistorische Illustrationen den dichterischen Wert des Buches beeinträchtigen würde (Münchhausen), oder vielmehr helfen würde, das Buch einem breiteren Publikum als nur den Familienforschern und Bewunderern Münchhausens schmackhaft zu machen (Ernst Reclam), wurde der Titel mit zahlreichen historischen Stichen, Wappen und Tabellen produziert und zu 5,50 RM geheftet, 7,50 RM im Ganzleinenband sowie 12 RM im Ganzpergamentband angeboten. Münchhausen, der darauf hinwies, normalerweise 20% vom broschiierten Ladenpreis zu bekommen, wurde mit 12,5% vom broschiierten Ladenpreis honoriert – und dies, für Reclam sehr ungewöhnlich, bei Druck der Auflage im Voraus. Vgl. Ernst Reclam an Münchhausen am 23.09.1933 In: GSA, 69/6248; Ernst Reclam an Münchhausen am 06.10.1933 In: GSA, 69/6248; Münchhausen an Ernst Reclam am 07.10.1933 In: GSA, 69/6248; Werbeannonce. In: *BBl.* vom 10.03.1934, Nr. 59, S. 1121, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19340310/38> [25.05.2024].

1764 Vgl. Ernst Reclam an Münchhausen am 16.10.1942; Münchhausen an Ernst Reclam am 24.10.1942, Ernst Reclam an Münchhausen am 02.II.1942; Müller an Münchhausen am 09.II.1943 In: GSA, 69/6248.

1765 Ernst Reclam an Münchhausen am 12.09.1933 In: GSA, 69/6248.

1766 Münchhausen, abgedruckt in Werbeprospekt Reclam. Die wichtigsten Werke der Universal-Bibliothek in systematischer Anordnung. In: RAS, Mappe Prospekte UB.

geladen,¹⁷⁶⁷ auch wenn die Deutsche Verlags-Anstalt die begehrte Besetzung der Jubiläumsnummer 7500 mit einer Balladenauswahl Münchhausens abermals vereitelte.¹⁷⁶⁸ Alle Bemühungen – Ernst Reclam hatte in einem weiteren Schreiben der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass es schön wäre, „wenn die Deutsche Verlagsanstalt Verständnis dafür aufbrächte, daß es eine Ehre ist, die Ihnen mit der Nr. 7500 der U. B. angeboten wird“¹⁷⁶⁹ – blieben erfolglos. Der Verleger hatte Münchhausen zudem inständig um Mitarbeit gebeten und auch finanzielle Anreize geboten: „Ich wäre Ihnen, hochverehrter Herr Baron, außerordentlich dankbar, wenn Sie meine Bitte bei der Deutschen Verlagsanstalt unterstützen würden [...] Auch das Honorar würde eine Ausnahme bilden.“¹⁷⁷⁰ Ähnlich war es Reclam bei seinen unermüdlichen Versuchen ergangen, „noch ein anderes Werk von Ihnen, sei es in der Universal-Bibliothek oder in einer größeren Ausgabe in meinem Verlag herausbringen zu können.“¹⁷⁷¹ Weder die Verheißung, er könne die Gedichte viel besser ausstatten und setzen, als das bei der Verlags-Anstalt geschehen sei, noch die Beteuerung, dass die Gedichtauswahl einen „außerordentlich hohen Absatz“ finden würde, und auch nicht die Vorschläge, statt der Gedichte einen Prosaband oder die für einen UB-Band erweiterte Geschichte des Hieronymus von Münchhausen aus *Geschichten aus der Geschichte* herauszubringen,¹⁷⁷² fanden Gehör. Ernst Reclams wiederholte Bitte – „Ich hoffe aber doch noch auf ein Bändchen von Ihnen, und ich wünschte, daß der Traum bald in Erfüllung ginge“¹⁷⁷³ – blieb unerfüllt.

Mit dem Königsberger Schriftsteller Gerhard Bohlmann, der zunächst als Feuilleton-Redakteur bei der *Königsberger Allgemeinen Zeitung*, später bei der Telegraphen-Union und nach der Fusion als Kulturschriftleiter des Deutschen Nachrichtenbüros tätig war und erst mit 50 Jahren seine schriftstellerische Laufbahn begann, förderte der Reclam Verlag erfolgreich einen zunächst unbekanntem Autor ebenfalls historischer Werke:

Erst im letzten Jahrzehnt seines Wirkens ist Bohlmann, ein Mann von hohem Verantwortungsgefühl gegen sich wie gegen das gesamte Schrifttum, dessen Wirken er als Kunstbetrachter betreute und schließlich als Dichter mehren

1767 „[W]enn Sie mir den Theaterplatz in der vordersten Reihe des Schauspielhauses geben, werde ich auch trotz meiner schlechten Ohren an der Aufführung Freude haben.“ Münchhausen an Ernst Reclam am 03.II.1942 In: GSA, 69/6248; Vgl. Ernst Reclam an Münchhausen am 06.II.1942 In: GSA, 69/6248; Ernst Reclam an Münchhausen am 02.II.1942 In: GSA, 69/6248.

1768 Vgl. Ernst Reclam an Münchhausen am 28.01.1941; Ernst Reclam an Münchhausen am 28.02.1941 In: GSA, 69/6248. Siehe dazu Kapitel 2.3.4.

1769 Ernst Reclam an Münchhausen am 28.01.1941. In: GSA, 69/6248.

1770 Ernst Reclam an Münchhausen am 28.01.1941. In: GSA, 69/6248.

1771 Ernst Reclam an Münchhausen am 24.10.1940. In: GSA, 69/6248.

1772 Vgl. Ernst Reclam an Münchhausen am 12.09.1933. In: GSA, 69/6248; Ernst Reclam an Münchhausen am 11.II.1940. In: GSA, 69/6248; Ernst Reclam an Münchhausen am 18.03.1941. In: GSA, 69/2838; Ernst Reclam an Münchhausen am 15.II.1942. In: GSA, 69/2838.

1773 Ernst Reclam an Münchhausen am 15.II.1942. In: GSA, 69/2838.

half, zum eigenen Schaffen vorgedrungen. Stark beachtet wurde seine fesselnde Erzählkunst in seinen drei Romanen *Die „silberne Jungfrau“*, *„Der vergessene Kaiser“* und *„Wallenstein ringt um das Reich“*.¹⁷⁷⁴

*Die silberne Jungfrau*¹⁷⁷⁵ (erschieden 1932 in einer Auflage von 6.000 Exemplaren, Abb. 84) und *Der vergessene Kaiser* (erschieden 1934 in einer Auflage von 5.526 Exemplaren)¹⁷⁷⁶ verkauften sich nicht so gut, dass Neuauflagen nötig geworden wären, obwohl der Verlag mit recht ungewöhnlichen Annoncen den Absatz der *Silbernen Jungfrau* anzukurbeln versuchte:

Trotz glänzender Besprechungen in national gesinnten Zeitungen konnte sich dieses Werk gegenüber den Büchern der Undeutschen nicht richtig durchsetzen. Jetzt wird es unter den für Schul-, Volks- und öffentliche Bibliotheken empfohlenen Büchern mit an erster Stelle genannt! Ich bitte deshalb das Sortiment, sich erneut für dieses Erstlingswerk eines reifen deutschen Dichters einzusetzen: der Erfolg muß eintreten.¹⁷⁷⁷

Dennoch fanden die Romane bei den staatlichen Begutachtungsstellen und in der Presse einen für den Ruf des Verlags Reclam erfreulich großen Anklang;¹⁷⁷⁸ darüber hinaus wurde 1937 eine Lizenz für die Publikation durch die Deutsche Buchgemeinschaft vergeben.¹⁷⁷⁹ Es ist daher verständlich, dass Nußbächer dem 1942 geäußerten Wunsch Bohlmanns, ihm die Verlagsrechte an den beiden Romanen zurückzugeben, nicht entsprechen wollte: „Ich habe mich für diese beiden Bücher eines damals noch unbekanntens Autors eingesetzt und werde dies auch in Zukunft tun. Es besteht kein

1774 Todesanzeige in *Leipziger Neueste Nachrichten* vom 23.02.1944. In: RAS, Mappede Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) A–G. Einschränkend muss gesagt werden, dass bekanntermaßen nicht literarische Fähigkeiten, sondern die Erfüllung kulturpolitischer Wünsche zur Förderung und somit zu Ruhm von Autoren der NS-Zeit führten.

1775 „Trotz Schiller, Shaw und Anatole France ist Bohlmann hier eine fesselnde Gestaltung des Sieges- und Leidensweges der Jungfrau von Orleans gelungen. [...] Dabei gelingt es ihm, trotz manchen sprachlichen Ungleichheiten, die den Anfänger verraten, die unheimliche, eisige Stimmung, die sich um die einsame Heldin lagert, in uns hineinzusenken, [...]. Dadurch wird das Werk ein geschichtlicher Roman, der viele andere an Bedeutung und Wert überragt.“ *Bildungsarbeit. Blätter für sozialistisches Bildungswesen* Januar 1933.

1776 Die Auflagenzahlen sind dem RAS, Auflagenbuch *Junge Deutsche und andere Romane und Novellen* entnommen.

1777 Werbeanzeige. In: *BBl.* vom 13.05.1933, Nr. 110, S. 46, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19330513/52> [25.05.2024].

1778 Eine Sammlung neun begeisterter Pressestimmen zu *Der vergessene Kaiser* finden sich abgedruckt in einer Werbeanzeige. In: *BBl.* vom 14.12.1934, Nr. 291, S. 5977, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19341214/11> [25.05.2024].

1779 Vgl. Aktennotiz o. D. In: RAS, Mappede Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) A–G.

Grund das Vertragsverhältnis zu lösen.¹⁷⁸⁰ Man freue sich im Gegenteil auf weitere Werke, deren Vorlage bei der Schriftleitung des Reclam Verlags vor der Weiterversendung an andere Verlagsanstalten Bohlmann zu Beginn seiner Schriftstellerkarriere versprochen hatte: „Dass ich bei der tiefen Verpflichtung, die ich gegen Sie, sehr geehrter Herr Doktor, und gegen Ihr Haus empfinde, meine weiteren Arbeiten zunächst der Schriftleitung von Reclams Universum oder Ihrem Verlag vorlege, ist ganz selbstverständlich.“¹⁷⁸¹ Infolge des seit 1942 getrübteten Verhältnisses auf beiden Seiten erschien sein letzter Roman. *Wallenstein ringt um das Reich*, 1944 bei Neff in Berlin.

Im Jahr des Kriegsausbruchs unterbrach der Verlag in seiner Romanproduktion die Aufarbeitung weit zurückliegender historischer Stoffe und veröffentlichte mit *Das Weh um die Ferne* und *Yoko und die Philosophen* zwei Romane, die – wie wohl beide in ihrem Schauplatz weit vom Deutschen Reich entfernt: Afrika und Japan – nicht unterschiedlicher sein könnten. Hugo Heffter-Basil beschreibt in *Das Weh um die Ferne* (1939, zwei Auflagen, 7.059 Exemplare) den „Kampf um den deutschen Lebenswillen und den ihm gehörenden Raum“ am Beispiel eines deutschen Kolonisten in Deutsch-Ostafrika, als „ewiges Sinnbild des unbeugsamen Volkes, das stark ist in der Verpflichtung, die ihm und seinem Geschlecht gilt, Zukunft zu schaffen im Raum.“¹⁷⁸² Heffter-Basil pflanze mit diesem Bericht, so der *Völkische Beobachter*,

die Überzeugung in uns [...], wie der Kampf um unser Recht tief in uns hineingelegt wurde als Forderung der Natur [...] An der Seite eines tapferen Weibes, der Tochter eines burischen Farmers, die von der Mutter her deutsches Blut in sich trägt, errichtet [er] in den Gefahren der Wildnis, [...] Blockhaus und Pflanzung [...] bis in den hoffnungsvollen Beginn der Weltkrieg vernichtend bricht. Groß ist das heldische Ringen, das in der Truppe Lettow-Vorbeckes zur Kraft eines jahrelangen Widerstandes gegen feindliche

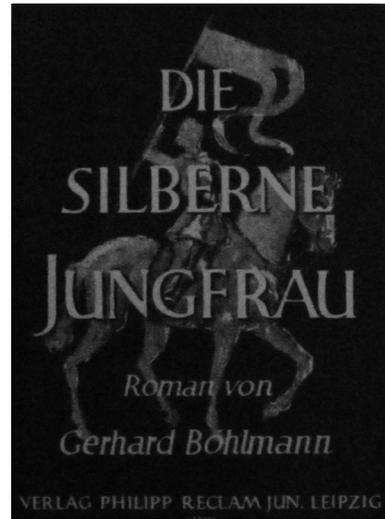


Abb. 84 Werbeflyer *Die silberne Jungfrau*, [1932]. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte A–E. Alle Rechte vorbehalten.

1780 Nußbächer an Bohlmann am 30.05.1942. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) A–G.

1781 Bohlmann an vermutlich Nußbächer am 03.09.1932. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) A–G.

1782 *Völkischer Beobachter* 02.06.1940.

Übermacht wird. Die Truppe bleibt unbesiegt, aber der schicksalsvolle Ausgang des Weltkrieges raubt den Deutschen ihr Land [...] So ist dieses Buch Ruf und Forderung, wo aus dem gerechten Ringen um den deutschen Raum die Stimme erwächst, die nicht verhallt.¹⁷⁸³

Herbert Tjadens, „einer der besten Kenner des japanischen Volks- und Kulturlebens“, publiziert in *Yoko und die Philosophen* (Abb. 85) „vier formvollendete Novellen einer ganz zart angedeuteten Erotik [...], die vielleicht das Japanischste sind, was es in der deutschen Literatur gibt“¹⁷⁸⁴. 1942 forderte Tjadens die Rechte an dem Titel zurück, da die Illustrierung nicht wie geplant umgesetzt worden war. Daraufhin erinnerte ihn Nußbächer, dass die geplante Reproduktion der japanischen Bildtafeln so teuer gewesen wäre, dass man einen Preis hätte ansetzen müssen, der keinen Absatz zur Folge gehabt hätte, und dass Tjadens mit der erheblichen Reduzierung der Vorlagen einverstanden gewesen sei.¹⁷⁸⁵ Letztlich zählte der Titel mit 23.800 Exemplaren bis 1943¹⁷⁸⁶ zu den rentablen Verlagswerken. Aber „[es] hätte [...] noch viel stärker verkauft werden können, wenn das Papier in unbeschränktem Maße zur Verfügung gestanden hätte. Immerhin wird wohl auch für eine weitere Auflage das Papier zu erhalten sein.“¹⁷⁸⁷ 1940 wurde zudem auf Tjadens Wunsch ein Antrag auf Papier für eine illustrierte bibliophile Ausgabe der Novelle gestellt, der

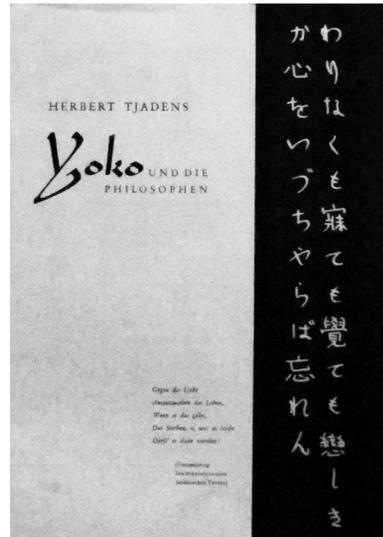


Abb. 85 Werbezettel *Yoko und die Philosophen*, [1939]. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte S-Z. Alle Rechte vorbehalten.

von der allein dafür zuständigen Papierbewirtschaftungsstelle ausdrücklich abgelehnt [wurde] [...]. Dies wurde sowohl schriftlich wie auch mündlich vom Oberregierungsrat Dr. Hövel mitgeteilt. Es ist somit nicht meine Schuld, dass

1783 *Völkischer Beobachter* 02.06.1940.

1784 Werbeanzeige. In: *BBl.* vom 13.II.1939, Nr. 264, S. 274, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-1939II3/274> [25.05.2024].

1785 Ursprünglich wollte man das Buch in der *Kleinen Illustrierten Reihe bringen*; da die Novelle jedoch viel vorteilhafter mit farbigen Bildern japanischer Maler illustriert werden konnte, entschloss man sich, den Titel einzeln erscheinen zu lassen. Dass die Reproduktion der Bilder dann zu teuer war, sah man erst, als die Bilder vorlagen. Vgl. Nußbächer an Tjadens am 04.02.1942. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) M-Z.

1786 Vgl. RAS, Auflagenbuch *Junge Deutsche und andere Romane und Novellen*.

1787 Nußbächer an Tjadens am 04.02.1942. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) M-Z.

nunmehr eine solche grössere Ausgabe nicht zustande gekommen ist. Sollte mit Rücksicht darauf, dass Japan an unserer Seite in den Krieg eingetreten ist, das Propagandaministerium seine Stellungnahme ändern, so wäre ich nach wie vor bereit, diese grössere illustrierte Ausgabe herauszubringen.¹⁷⁸⁸

Da Nußbächer vermutete, dass Tjadens in dieser Richtung eigenständig Verhandlungen mit dem Ministerium aufgenommen hatte, bat er ihn, das benötigte holzfreie Papier sowie Papier für Kunstdrucktafeln selbst zu beantragen. Tjadens sehe also, dass es keinen Grund gebe, von dem Vertrag zurückzutreten: „Ich habe mich für Ihr Werk gern eingesetzt, obwohl zur Zeit seines ersten Erscheinens die Voraussetzungen dafür weit weniger günstig lagen als heute, und ich will auch jetzt gern alles tun, um das Werk zu fördern [...] soweit mir das von den amtlichen Stellen möglich gemacht wird.“¹⁷⁸⁹

Auch Zeitpunkt und Auflagenhöhe der Erstauflage waren Tjadens rückblickend nicht genehm, sodass sich Nußbächer zu einer umfangreichen Rechtfertigung genötigt sah:

[E]s war nicht böser Wille oder Lustlosigkeit an Ihrem Werk, die eine sofortige Herausgabe im Frühjahr 1939 unmöglich machte. [...] Was die Neuauflagen anlangt, so habe ich stets so viele Exemplare gedruckt, als mir von der Wirtschaftsstelle bewilligt worden sind. Ich habe stets nachdrücklich auf den Wert und auch auf die aktuelle Bedeutung des Buches hingewiesen. Von den amtlichen Stellen wurde mir aber gerade in den letzten Wochen immer wieder versichert, daß die augenblickliche Papierlage die allergrößten Einschränkungen notwendig macht, und daß demzufolge auch bei an sich sehr wichtigen und wertvollen Werken nur relativ kleine Auflagen genehmigt werden, so daß unbedingt mit Verkauf der vorhandenen Bestände haushälterisch umgegangen werden muß. Ich darf darauf hinweisen, daß dies für alle deutschen Verleger unterschiedslos gilt, und daß viele andere Verleger – darunter auch sehr bedeutende – wie ich ganz positiv weiß, noch viel weniger ausliefern können als mein Verlag.¹⁷⁹⁰

Besonders das letzte Argument sollte sicher dazu dienen, den Autor von seinem dringenden Wunsch abzubringen, eine bibliophile Ausgabe in einem anderen Verlag zu versuchen. Sollte Tjadens dennoch an diesem Begehren festhalten, sicherte Nußbächer den Absatz des Reclam-Titels mit folgender Bedingung:

1788 Nußbächer an Tjadens am 04.02.1942. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) M–Z.

1789 Nußbächer an Tjadens am 04.02.1942. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) M–Z.

1790 Nußbächer an Tjadens am 16.02.1942. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) M–Z.

Eine weitere selbstverständliche Voraussetzung für meine Genehmigung einer bibliophilen Ausgabe in einem anderen Verlag besteht darin, daß für meine kleinere Auflage das notwendige Papier genehmigt wird. Es darf nicht etwa durch die Zuteilung von Papier für die bibliophile Ausgabe die Papiergenehmigung für meine Ausgabe gefährdet werden.¹⁷⁹¹

3.4.3.4 „Flammendes Fanal der Not des deutschen Bauerntums“¹⁷⁹² – Bauernromane

Neben *Das Web um die Ferne* und den Versuchen der heimatverbundenen Dichterin Toni Rothmund, den nationalsozialistischen kulturpolitischen Idealen für zeitgenössische Literatur zu entsprechen, publizierte der Reclam Verlag drei Romane, die der grenzenlosen Überhöhung des Bauerntums als Gegenentwurf zu der „lebensfeindlichen, unnatürlichen“ Lebensweise in den Großstädten mehr als gerecht wurden. 1934 erschien *Der Berg stürzt*, „[e]in Bauernroman von aufwühlender Wirkung“ von Wilhelm Stolzenbach in einer Auflage mit 3.265 Exemplaren:

Aus unmittelbarer Kenntnis der bäuerlichen Menschen und Verhältnisse gestaltet der Dichter die dunklen Ereignisse der Jüngstvergangenheit, die sich in einem thüringischen Bergdorf abspielen. In dramatisch gesteigerter Handlung entwickeln sich die Zustände zur unaufhaltsamen Katastrophe, in der die Natur selbst ihr Urteil spricht. Ergreifend ist das Liebesdrama zweier junger Menschen, erregend die Kämpfe zwischen Rotfront und Nationalsozialismus, die organisch in die Handlung verwoben sind.¹⁷⁹³

1941 kommt die schwedische Dichterin Berit Spong¹⁷⁹⁴ „mit ihrem ersten großen Werk nach Deutschland“ und publiziert mit *Wolken über Härnevi* in zwei Auflagen mit 9.900 Exemplaren ein

Buch, durch dessen ereignisreiche, die ganze Breite des bäuerlichen Lebens umspannende Kapitel die Kühle und reine Lust des Nordens weht, [...] Was sich hier zuträgt, auf einem der alten Bauernhöfe Schwedens, wo fernab aller städtischen Überfremdung das Schicksal den Menschen noch aus ihrem

1791 Nußbächer an Tjadens am 16.02.1942. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) M–Z.

1792 Werbeannonce. In: *BBl.* vom 02.01.1934, Nr. 1, S. 10f., <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19340102/17> [25.05.2024].

1793 Werbeannonce *Drei wertvolle Romane für den Weihnachtstisch*. In: RAS, Mappe Anzeigen in Westermanns Monatsheften.

1794 1942 erschien von Spong außerdem in einer Auflage von 30.000 Exemplaren *Die Fuchsgrube*, eine um 1860 spielende Weihnachtsgeschichte.

Innern, dem dunklen Heiligtum ihrer Herkunft und aus der Landschaft erwächst, ist mehr als nur eine Begebenheit. Die Geschichte [...] bebender Leidenschaft zweier Menschen echt nordischer Wesensart ist wie die Natur selbst von jener zugleich düsteren und heiteren Bedingungslosigkeit, die wir allein in den großen Dichtungen des skandinavischen Raumes antreffen.¹⁷⁹⁵

1933 hatte der Reclam Verlag bereits Wilhelm von Polenz' Roman *Der Büttnerbauer* (Abb. 86) veröffentlicht –

ein flammendes Fanal der Not des deutschen Bauerntums und seiner Ausbeutung durch das jüdische Kapital. Erst die Rettungstaten Hitlers und Darrés haben die hier geschilderten erschütternden Zustände beendet. Dies packende Lebensbild deutschen bodenständigen Bauerntums ist gleichzeitig ein sozialpolitisches Dokument von größter Bedeutung und muß heute – gerade für die Städter – zum Volksbuch werden.¹⁷⁹⁶



Abb. 86 Werbebeleg *Der Büttnerbauer*, [1933]. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte L–R. Alle Rechte vorbehalten.

Der *Völkische Beobachter* urteilt über den Roman, in dem Polenz die Schuld für den Niedergang eines Bauernhofes in der Lausitz an den jüdischen Gläubiger adressiert:

Ein Wegbereiter des neuen Deutschland [...]. Der Roman „Der Büttnerbauer“ bedeutet einen Mahnruf an den deutschen Bauernstand und darüberhinaus ans ganze Volk. Aus der Erfahrung heraus hat Polenz so überzeugend, wie es vorher nie geschehen, dargestellt, wie ein undeutsches Recht, ein beutegieriger Kapitalismus, eine falsche Freizügigkeit in dämonischer Weise unsere nationale Existenz untergruben. Wie muß dieses Buch in unseren Tagen, da der deutsche Landmann jahrelang unter denselben Feinden gelitten hat, das ganze Volk packen!¹⁷⁹⁷

1795 Werbeannonce. In: *BBl.* vom 08.03.1941, Nr. 57, S. 1065, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19410308/9> [25.05.2024].

1796 Werbeannonce. In: *BBl.* vom 02.01.1934, Nr. 1, S. 10 f., <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19340102/17> [25.05.2024].

1797 Pressestimme des *Völkischen Beobachters*, abgedruckt in Werbeannonce. In: *BBl.* vom 02.01.1934, Nr. 1, S. 10 f., <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19340102/17> [25.05.2024].

Auch wenn der Reclam Verlag mit der „geschmackvollen Neuausgabe [...] zum ungewöhnlich niedrigen Preise von RM. 2.75 [...] für weiteste Kreise die Gelegenheit [bot], dieses meisterliche Werk, das so tief wie kein anderes in die Not des Bauernstandes hineinleuchtete, kennenzulernen“¹⁷⁹⁸, handelt es sich bei diesem Titel – den Werbeanzeigen des Verlags und der Besprechung des *Völkischen Beobachters* zum Trotz – mitnichten um einen aktuellen Titel, dessen Genese aus der ‚nationalen Erhebung‘ herzuleiten wäre, sondern vielmehr um eine Neuausgabe des bereits 1895 bei F. Fontane & Co. Berlin erstveröffentlichten Romans des bereits 1903 verstorbenen Autors.

Generell gelang es der nationalsozialistischen Kulturpolitik trotz großer Bemühungen und umfangreicher Fördermaßnahmen bis zum Ende nicht, ‚das zeitgenössische Buch‘ zu etablieren. Mit viel Aufwand beworbene NS-Titel zogen nicht die angestrebten Massen an; die größten Erfolge verzeichneten vielmehr Unterhaltungsromane wie *Anilin* von Karl Aloys Schenzinger (920.000 Exemplare) als auflagenstärkster Roman der Zeit, *Barb* von Kuni Tremel-Eggert (740.000 Exemplare), *Die Heiden von Kumerow* von Ehm Welk (739.000 Exemplare) oder auch Übersetzungen fremdsprachiger Titel wie *Vom Winde verweht* von Margaret Mitchell (366.000 Exemplare).¹⁷⁹⁹ Im Reclam Verlag spielte das Romansegment dagegen eine vergleichsweise untergeordnete Rolle: Insgesamt wurden in der NS-Zeit lediglich 64 Romane aufgelegt, davon 38 Neuerscheinungen, die zusammen 4,9 % aller in dieser Zeit im Verlag veröffentlichten Titel bzw. 6,4 % der Neuerscheinungen bei Reclam ausmachen. Da es sich bei diesen mehrheitlich um höherpreisige, in kleineren Auflagen hergestellte Verlagswerke handelt, wurden bei Reclam zwischen 1933 und 1944 insgesamt nur 838.580 Roman-Exemplare gedruckt, davon 392.053 Novitäten – *Anilin* erreichte demnach ein größeres Publikum als alle oben beleuchteten Reclam-Titel zusammen. Romane nahmen im Programm also einen untergeordneten Platz ein – sie hatten lediglich einen Anteil von 1,4 % der Gesamtproduktion und 1,7 % bei neu ins Programm genommenen Titeln.

Während Romane allein aufgrund ihres Umfangs eher ungern in das auflagenstärkere UB-Programm aufgenommen wurden, boten Erzählungen das ideale Heftchen-Format, das nicht zuletzt für die Versorgung der Wehrmacht verwendbar war (vgl. Kapitel 2.3.1). Insofern verwundert es nicht, dass Erzählungen und Novellen das Reclam'sche Gesamtprogramm mit 41 % aller gedruckten Exemplare bzw. sogar 54,5 % aller Neuerscheinungen bei Weitem dominierten und allein aufgrund ihrer Reichweite (24.028.985 Exemplare) für Verlag, Autoren und Kulturapparat propagandistisch von ungleich höherem Interesse waren.

1798 *Alpenländische Rundschau* 27.10.1934.

1799 Vgl. Schneider 2004, S. 86.

3.4.4 Erzählungen

Reclam steht für Erzählungen. Der Stellenwert von Unterhaltungsliteratur war im Nationalsozialismus jedoch sehr umstritten. Das Propagandaministerium, insbesondere Joseph Goebbels, plädierte bereits 1936 für das reine Unterhaltungsbuch – „[d]er entspannte Mensch arbeitet leichter und freudiger als der gespannte und verkrampfte Mensch“ – selbstverständlich in Abgrenzung zum „geistlose[n] Kitsch“¹⁸⁰⁰. Rosenberg fürchtete hingegen seichte Unterhaltung und Kitsch und argumentierte, dass Unterhaltung und Entspannung die Arbeits- und Kampfkraft schwächten. Insbesondere nach Kriegsbeginn entschied jedoch das Publikumsbedürfnis über den unausgefochtenen Richtungsstreit, und so wurde der rasant angestiegenen Nachfrage nach unterhaltenden Stoffen aus pragmatischen Gründen entsprochen.¹⁸⁰¹ Obschon der Reclam Verlag stets ausgesprochenen Wert darauf legte, „gehobene“ Literatur zu edieren – Publikumsliebliche wie Karl May, Hedwig Courths-Mahler, Ludwig Ganghofer oder den Schmöckerheften vergleichbare Stoffe finden sich zu keiner Zeit im Verlagsprogramm –, lassen sich innerhalb der erzählerischen Produktion auch verschiedene Schwerpunkte leichter Unterhaltungsliteratur mit vergleichsweise geringer, wenngleich nicht gänzlich abwesender ideologischer Durchdringung ausmachen.

3.4.4.1 Abenteuer aus der Geschichte, zur See und in der Luft

Mit etwas über zwanzig historischen Novellen und Erzählbänden liegt einer dieser Schwerpunkte – ähnlich wie bei den Romanen – zweifellos in der literarischen Erinnerung an längst vergangene Ereignisse, Kriege und Herrscher. Dabei reicht die Bandbreite von den Pharaonen bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der Kriegs- und Heimatdichter Josef Magnus Wehner, dem 1930 mit *Sieben vor Verdun*, einer gezielten Gegendarstellung zu Remarques *Im Westen nichts Neues*,¹⁸⁰² der literarische Durchbruch gelungen war, publizierte 1940 in der UB *Echnaton und Nofretete*:

Geheimnisvoll spricht das Antlitz des Pharaos Echnaton, der die alten Götter stürzte und das Reich des Sonnengottes aufrichten wollte, und seiner schönen Gemahlin Nofretete zu uns. Die Sprache dieser herrlichen Köpfe hat Wehner zu einem Werk voll magischem Zauber verdichtet, das uns die Erschütterung jener Weltwende und die Tragik dieser hohen Gestalten unmittelbar erleben läßt.¹⁸⁰³

1800 *BBl.* 12.05.1936.

1801 Vgl. Adam 2010, S. 165 ff.

1802 Vgl. Josef Magnus Wehner, Munzinger 1974.

1803 Werbeannonnce. In: *BBl.* vom 13.03.1940, Nr. 62, S. 1312, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19400313/22> [25.05.2024].

Der Titel Wehners, der als im Mai 1933 nachgerücktes Mitglied der Preußischen Akademie der Künste und als von Goebbels finanziell unterstützter Autor in der ersten Liga der NS-Literaten spielte,¹⁸⁰⁴ wurde in fünf Auflagen mit 80.000 Exemplaren gedruckt.

Der nationalsozialistische Schriftsteller und Lyriker Herbert Böhme gestaltet in *Nacht der Verschwörung* „das Geheimnis des Führertums in einer seiner leuchtendsten Erscheinungen: in Alexander dem Großen. Zu dramatisch bewegter Handlung verdichtet sind die historischen Ereignisse, wie mehrere Unterfeldherren eine Verschwörung gegen den Übermächtigen anzetteln wollen, die am Genie des Herrschers zuschanden wird.“¹⁸⁰⁵ Dieser Titel des NS-Kulturfunktionärs – Böhme war nicht nur NSDAP-Mitglied und Obersturmführer der SA, sondern auch Hauptschriftleiter in der Reichsleitung der NSDAP sowie Leiter der Fachschaft Lyrik in der RSK¹⁸⁰⁶ – bleibt jedoch mit 38.000 Exemplaren in vier Auflagen hinter vielen anderen Erzählung zurück.

Über die Zeit des Tiberius, des zweiten Kaisers des Römischen Reiches, schreibt Heinrich Alexander Stoll in *Der Tod des Hypathos*, publiziert 1942 in vier Auflagen mit 100.000 Exemplaren. Stoll, der aufgrund seines entschiedenen Eintretens für die Bekennende Kirche Repressalien durch die Nationalsozialisten erlitt, unternahm seit 1937 ausgedehnte Reisen nach Dänemark, Italien, in die Niederlande und in die Schweiz. 1943 wurde er zum Dienst in einer der Strafeinheiten der Wehrmacht zwangsverpflichtet.¹⁸⁰⁷ Inwiefern etwa Stoll oder andere Autoren historischer Romane diese nutzten, um „aktuelle Zeitfragen aus einer scheinbar ‚objektiveren‘ Distanz heraus zu spiegeln und [...] Defekte und Deformationen der eigenen Umwelt zur Anklage zu bringen“¹⁸⁰⁸, kann ohne eingehende Analyse der Titel nicht beantwortet werden, nicht zuletzt, weil der Widerspruch der im Reich verbliebenen Autoren gegen den Zeitgeist stets in den Grenzen des Systems erfolgen musste und somit häufig einen doppelbödigen, nicht eindeutig zu dechiffrierenden Charakter aufweist.¹⁸⁰⁹

Die Stauferzeit bildet den geschichtlichen Rahmen für zwei Erzählungen von Mirko Jelusich. 1935 publizierte dieser *Streit um Agnes. Erzählung aus der Stauferzeit* – „eine beschwingte, überaus reizvolle Liebesgeschichte mitten im Spiel der Weltpolitik“¹⁸¹⁰. Die RSK, die gegen die Inverlagnahme des Titels keinerlei Bedenken hatte, fragte jedoch nach, warum die Anordnung über den Normalverlagsvertrag¹⁸¹¹

1804 Klee 2009, S. 585 f.

1805 Werbeprospekt *Bücher für unsere Zeit*, S. 19. In: RAS, Mappe UB Ankündigungen und Sammelprospekte I.

1806 Vgl. Schaper 2018, S. 88 ff.

1807 Vgl. Müller-Waldeck 2011.

1808 Kroll 2012, S. 21.

1809 Vgl. Kroll 2012, S. 21, 43.

1810 Werbeannonnce. In: *BBl.* vom 05.03.1937, Nr. 53, S. 1003, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19370305/27> [25.05.2024].

1811 Vgl. *BBl.* 22.06.1935.

zwischen Schriftsteller und Verleger vom 03.06.1935 nicht beachtet worden sei.¹⁸¹² Dieser Normalverlagsvertrag stellte einen deutlichen Eingriff in die Autonomie des Verlegers zugunsten der Autoren dar und sollte die rechtliche Position der Autoren verbessern. Die Anwendung galt zwar als freiwillig, tatsächlich erwartete die RSK aber, dass alle neuen Verträge unter Verwendung dieses Vertragsmusters geschlossen würden.¹⁸¹³ In diesem Fall bemängelte die RSK das Autorenanteilhonorar von fünf Prozent des Ladenpreises, denn der Normalvertrag sah vor, dass die Vergütung nicht unter 12,5 % des Umsatzes liegen dürfe. Jedoch folgt in der Anordnung auf dem Fuße eine Ausnahmeregelung, die eine geringere Vergütung unter anderem für zulässig erklärte, „wenn triftige Gründe vorliegen, die dem Geist dieser Anordnung nicht widersprechen, z. B. bei Volksausgaben, Massenaufgaben usw.“¹⁸¹⁴ Auf diesen Sachverhalt verwies der Reclam Verlag gegenüber der RSK, mit der Betonung, dass diese vorgesehene Ausnahme

selbstverständlich [...] in allen Punkten auf meine UB zu[trifft]. Es ist von allen Reichsstellen stets gewürdigt worden, dass bei einer Ausgabe im Ladenpreis von 35 Pfennig (dem Preis der einfachen Nummer meiner UB) kein höheres Anteilhonorar als 5 % kalkuliert werden kann. Soviel mir bekannt ist, wird ein gleicher oder ähnlicher Anteil auch von den Verlegern anderer billiger Reihen, die in der Preislage mit meiner UB verglichen werden können, gezahlt. [...] Hierzu möchte ich noch bemerken, dass bereits zahlreiche Verträge meines Verlages der RSK zur Prüfung vorgelegt worden sind, und dass bisher in keinem einzigen Falle irgendeine Beanstandung dagegen erhoben wurde.¹⁸¹⁵

Daraufhin bestätigte die RSK dem Verlag lediglich, dass die Verlagsverträge nicht im Widerspruch zu der Anordnung stünden.¹⁸¹⁶ Jelusich, Lyriker, Dramatiker und Verfasser biografischer Geschichtsromane, die den Führerkult untermauerten, gehörte zu den sogenannten grenzlanddeutschen Dichtern,¹⁸¹⁷ deren Werke zusammen mit denen der Autoren des Ersten Weltkriegs und den Titeln der Heimatkunstabewegung durch die Empfehlungspropaganda gefördert wurden, was zu einem generellen Überangebot an Geschichts- und Bauernromanen führte. Des Weiteren konnten sich die österreichischen und sudetendeutschen Autoren auf ein breites Interesse verlassen; so fanden die Geschichtsromane Jelusichs eine weitreichendere Verbreitung als die der ‚reichsdeutschen‘ Stammautoren dieser epischen Gattung wie Beumelburg und

1812 Vgl. RSK an Reclam Verlag am 11.01.1937. In: RAS, Mappe Korrespondenz 30er Jahre Leipzig.

1813 Vgl. Barbian 1993a, S. 247.

1814 *BBl.* 22.06.1935.

1815 Reclam Verlag an RSK am 18.01.1937. In: RAS, Mappe Korrespondenz 30er Jahre Leipzig.

1816 Vgl. RSK an Reclam Verlag am 03.02.1937. In: RAS, Mappe Korrespondenz 30er Jahre Leipzig.

1817 Siehe dazu Kapitel 3.5.1.



Abb. 87 Buchcover *Streit um Agnes*, [1937]. Archiv der Verfasserin. Alle Rechte vorbehalten.

Blunck.¹⁸¹⁸ Die 1937 publizierte Erzählung *Streit um Agnes* (Abb. 87) erreichte zwar nur 74.000 Exemplare in fünf Auflagen, die 1942 ins Programm genommene zweite Erzählung *Margreth und der Fremde* erzielte hingegen 250.000 Exemplare in drei Auflagen. Die Protagonistin Margreth veretelt im dramatischen Schluss dieser Erzählung die Befreiung des englischen Königs Richard Löwenherz, der, vom dritten Kreuzzug heimgekehrt, von Dezember 1192 bis März 1193 auf der Burg Dürnstein oder einer der Nebenburgen gefangen gehalten worden war und schließlich an den deutschen Kaiser Heinrich VI. ausgeliefert wurde. Margreth stellt das Pflichtbewusstsein gegenüber ihrem Heimatland über eine sich anbahnende Liebesbeziehung mit einem Fremden, der allerdings seine Liebe nur vortäuschte, um Löwenherz zu befreien. Beide Titel wurden unter Berücksichtigung der Erscheinungsjahre mit vergleichsweise sehr hohen Erstauflagen produziert – *Streit um Agnes*

1937 mit 15.000 Exemplaren, *Margreth und der Fremde* 1942 mit einer Startauflage von 230.000 Exemplaren. Dies bezeugt die Popularität Jelusichs, entspricht aber auch der allgemeinen Entwicklung der Auflagenhöhen.¹⁸¹⁹ Während 1937 die durchschnittliche Erstauflagenhöhe der UB noch 10.200 betrug, lag sie 1942 bei 62.400 Exemplaren. Beumelburgs Novelle *Der Frontsoldat* aus dem Jahr 1936 erreichte bis 1945 121.000 Exemplare, die Erzählsammlung Bluncks *Dammbruch* (ebenfalls 1936) 76.000.

Jelusich, überzeugt von einer ‚rassischen Überlegenheit‘ des deutschen Volkes, fungierte ab 1923 als Theaterkritiker bei der rechtsextremen *Deutsch-österreichischen Tageszeitung* und wandte sich Ende der 1920er Jahre dem Nationalsozialismus zu. Er war Vorsitzender des Kampfbundes für deutsche Kultur und unterstützte nach dessen Verbot 1933 die NSDAP weiter illegal, etwa durch seine Beteiligung am Aufbau der NS-Tarnorganisation Bund der deutschen Schriftsteller Österreichs. Nach Differenzen mit Goebbels trat er als kommissarischer Leiter des Wiener Burgtheaters im Juli 1938 zurück, beendete aber keineswegs seine publizistische Unterstützung des NS-Staats.¹⁸²⁰ Mit Bruttoeinnahmen aus schriftstellerischer Tätigkeit von 152.095 RM im Jahr 1940, 181.669 RM 1941 und 157.059,57 RM im Jahr 1942 zählte Jelusich zu

1818 Vgl. Strothmann 1985, S. 377 f.

1819 Vgl. Kapitel 2.3.2.

1820 Vgl. Sachslehner 2009b.

den absoluten Spitzenverdienern im schriftstellerischen Feld.¹⁸²¹ 1945 verhafteten ihn die sowjetischen Besatzer und klagten ihn als Hochverräter an, im November 1946 erfolgte ein Freispruch.¹⁸²² Fünf Wochen später wurde jedoch ein erneuter Haftbefehl erlassen, auf den hin Jelusich über ein Jahr in der Haft des Wiener Landgerichts verbrachte – „Seelisch ist er vollkommen ungebrochen, aber gesundheitlich geht es ihm nicht gut“.¹⁸²³ Weder die wiederholten Verhaftungen noch die Aufnahme seines Gesamtwerks in die *Liste der gesperrten Autoren und Bücher* durch das österreichische Unterrichtsministerium brachen seine Popularität. Seine Bücher, die zu Beginn der 1950er Jahre „allmählich alle wieder erschienen“¹⁸²⁴, erlebten in den 1950er und 1960er Jahren eine Renaissance.

Konradin, der letzte Staufer, war der glorifizierte Protagonist in zwei Erzählungen Otto Gmelins. 1933 erschien in der UB *Konradin reitet*:

Das „Antlitz des Kaisers“ zeigte eine ungewöhnliche Kraft in der Gestaltung versunkener deutscher Kaiserherrlichkeit zu bluthaftem Leben. Aus demselben Umkreis stammt dieses bezaubernde Bild des letzten Hohenstaufen – Konradins, des Knaben, des Sängers, des Ritters, dieser edelsten Blüte des Mittelalters, die so früh geknickt wurde. Sein Geist und sein Schicksal leben in diesem von zärtlichster Liebe erfüllten Buch fort.¹⁸²⁵

Konradin reitet erreichte 13 Auflagen mit insgesamt 220.000 Exemplaren und war damit so gewinnbringend, dass der Titel 1941 posthum noch einmal als Verlagswerk

1821 Vgl. Erklärung für die RSK am 30.06.1941; Erklärung für die RSK am 17.06.1942; Erklärung für die RSK am 17.05.1943. In: BArch, R 9361-V/23401, Lesefilm-Nr. RK I 257, Bild-Nr. 2660, 2662, 2664.

1822 Der *Tagesspiegel* schrieb dazu am 06.12.1946: „Mirko Jelusich ist kürzlich in Wien von der Anklage des Hochverrats freigesprochen worden, obwohl er nicht restlos nachweisen konnte, dass er der nationalsozialistischen Partei während ihrer Illegalität nicht angehört hat. Die Wiener Presse hat dagegen rebelliert, und eine Berliner Zeitung meint, mit der Entnazifizierung sei es in Oesterreich nicht anders bestellt als in Bayern, nämlich schlecht. Die Proteste zielen daneben, denn der Freispruch war richtig. Falsch war die Anklage. Herr Jelusich ist bestimmt kein kleiner Parteikonspirator, der in illegaler Arbeit unter Decknamen getarnt und geheim am Untergang der österreichischen Demokratie gearbeitet hat. Im Gegenteil: Jelusich betrieb sein Handwerk ganz offen. In Romanen, Dramen, Gedichte und Sammelbänden, in Vorlesungen und Vorträgen hat er die Nebelschwaden seiner mystischen Heldenglorifizierungen verbreitet und damit die Gehirne jener verwirrt und verdunkelt, die sich ohne ihn und seinesgleichen vielleicht gegen Hitler zur Wehr gesetzt hätten. Mit Hochverrat im staatsrechtlichen Sinne hat das gar nichts zu tun. Es war Hochverrat am Geiste.“ In: SHLB, Cb 92.42.

1823 Maria Jelusich an Blunck am 21.02.1948. In: SHLB, Cb 92.42.

1824 Jelusich an Blunck am 13.02.1952. In: SHLB, Cb 92.42.

1825 Werbeannonce. In: *BBl.* vom 19.05.1933, Nr. 115, S. 2549, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19330519/13> [25.05.2024].

herausgebracht wurde. In dieser Form verzeichnete die Erzählung weitere 11.404 Exemplare in drei Auflagen, wobei der letzte Neudruck 1943 erfolgte.¹⁸²⁶

Otto Gmelin schrieb vorwiegend historische Romane und Erzählungen über die Zeit der Völkerwanderung und des Mittelalters. 1933 drückte Gmelin „tiefsten Abscheu vor den Methoden u. der Form der NSDAP“ aus – so schrieb er im Juni 1933 an Hans Grimm:

Ich war bis vor kurzem ein ausgesprochener Gegner der Nationalsozialistischen Partei, obwohl ich der Gesinnung nach eigentlich immer national und sozialistisch, letzteres wenigstens in einem gemäßigten Sinne war. Aber was mich von der Partei abschreckte, war die Form ihrer Propaganda, der Ton ihrer Presse u. ihre Wahlmache, aber auch manche kleine Einzelerlebnisse, wo gerade schlechte, niedrige Instinkte und nachweisliche menschliche Schwächen, Lügen u. Ungerechtigkeiten stärker u. sogar unverschämter hervortraten als anderswo. Die Idee der Bewegung hätte ich gerne und glühend bejaht, wenn nicht die Praxis gewesen wäre. Denn ich konnte mir nicht denken, daß Deutschland auf diese Weise geholfen u. auf diese Weise die Idee verwirklicht werden könne. [...] Nun freilich ist vieles anders gekommen.¹⁸²⁷

Dennoch erfuhr Gmelin aufgrund seiner Kritik an der Moderne, seiner oppositionellen Haltung zur Weimarer Republik und seiner grundlegend völkischen Einstellung hohe Anerkennung und Förderung seitens der Nationalsozialisten.¹⁸²⁸ In der zweiten Hälfte der 1930er Jahre distanzierte er sich allerdings von literarischer Zeitkritik und zog sich auf Erinnerungs- und Reisedarstellungen zurück. 1940 druckte Reclam eine weitere, 1934 bei Bertelsmann erschienene Erzählung über den „größte[n] Hohenstaufen“ nach, die durch die Herausstellung der charismatischen ‚Führerpersönlichkeit‘ wie viele andere Titel auch als historische Legitimation des ‚Führerstaates‘ gelesen werden konnte.

Der größte Hohenstaufe als König von Jerusalem im ersten Lichte seines Glanzes, auf dem päpstlichen Thron der greise Fanatiker Gregor IX., und zwischen diesen weltbewegenden Erzfeinden die rührende Gestalt der Kaiserin Iolanthe, die aus irdischer und himmlischer Liebe sich für die Versöhnung opfert: Weltgeschehen, Romantik und Herzensschicksale vereinigen sich in dieser Meisternovelle zu unauslöschlichem Eindruck.¹⁸²⁹

1826 Vgl. RAS, Auflagenbuch Werke im größeren Format / Illustrierte Werke.

1827 Gmelin an Grimm am 10.06.1933. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.

1828 Vgl. Göttsche 2009a.

1829 Werbeannonnce. In: *BBl.* vom 13.03.1940, Nr. 62, S. 1312, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19400313/22> [25.05.2024].

Gmelins *Botschaft der Kaiserin* wurde in fünf Auflagen mit zusammen 116.000 Exemplaren gedruckt.

Ein wenig später im Mittelalter, im 15. Jahrhundert, ist die ebenfalls 1940 publizierte Erzählung *Die arge Ursula* von Hans Künkel angesiedelt:

Mit dieser neuen Novelle schenkt uns der Dichter ein blutvolles Menschen- und Schicksalsbild aus der Epoche und der Umwelt seines preisgekrönten Romans ‚Schicksal und Liebe des Niklas von Cues‘. Inmitten der tragischen Verwirrung des ausgehenden Mittelalters führt eine leidenschaftliche, stolze Frau von ihrer Raubritterburg den dramatischen Kampf um Selbstbehauptung und Bestand ihres Geschlechts.¹⁸³⁰

Der Erfolg dieser sich der Lingua Tertii Imperii bedienenden werbenden Inszenierung ist mit 81.000 Exemplaren in fünf Auflagen eher als durchschnittlich zu bewerten. Allerdings wurde die Erzählung immerhin nahezu doppelt so häufig abgesetzt wie die bereits 1934 publizierte Erzählung *Sickingens letzte Fehde* (47.000 Exemplare in fünf Auflagen), die ebenso in der Zeit des Übergangs vom Mittelalter zur Neuzeit spielt und in der abermals mit Franz von Sickingen, einem Anhänger der Reformation und Befürworter der Säkularisierung kirchlicher Güter, ein historischer Deutscher herausgestellt wird:

Sickingens letzte Fehde ist zugleich die letzte Fehde des mittelalterlichen Rittertums überhaupt, das sich noch einmal in kühnem Angriff gegen die Macht der Territorialfürsten erhebt, um in ritterlichem Sinn das Reich politisch zu gestalten. Gewaltig ist dieses letzte Aufgebot des Rittertums, gewaltig die Gestalt Franz v. Sickingens, des reichen Günstlings Karls V., beschwörend dahinter die Figur Ulrich von Hutten als des Verkünders der politischen Sehnsucht im Zeitalter der Reformation.¹⁸³¹

Der Autor, Harald von Koenigswald, war befreundet mit Werner Bergengruen, Reinhold Schneider und Jochen Klepper.¹⁸³² Armin Mohler, Vordenker der Neuen Rechten, zählt ihn zu den Vertretern der antiliberalen und antidemokratischen ‚Konservativen Revolution‘.¹⁸³³

Der 1942 in der UB veröffentlichte Erzählband *Stolzer Adel* von Paul Ernst, dessen frühe Werke dem Naturalismus, die in den 1920er Jahren entstandenen Schriften der

1830 Werbeannonnce. In: *BBl.* vom 17.10.1940, Nr. 243, S. 4842, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19401017/20> [25.05.2024].

1831 *Salzburger Volksblatt* 19.10.1934.

1832 Vgl. Harald von Koenigswald, *Literaturport* o. J.

1833 Vgl. Mohler 1972, S. 464f.

Neuklassik zugeordnet werden können, versammelt vier Novellen über den spanischen und italienischen Adel aus dem 15., 16. und 17. Jahrhundert und ist mit 340.000 Exemplaren in fünf Auflagen der vierterfolgreichste Titel des Verlagsprogramms der NS-Zeit. Bereits im April 1933 war Herbert Georg Göpfert, Lektor des Langen Müller Verlags, an den Reclam Verlag mit dem Vorschlag herangetreten, von Paul Ernst auch ein erzählerisches Bändchen in der UB zu veröffentlichen (1915 war bereits das Drama *Preußengeist* in der UB erschienen). Der Vorschlag sowie die von Göpfert angebotene Vermittlung stieß auf ausdrückliche Zustimmung:

Ihr Vorschlag, ein Bändchen von Paul Ernst in meiner Universal-Bibliothek herauszubringen, findet mein größtes Interesse. Ich habe selbst schon den gleichen Plan erwogen, und würde mich sehr freuen, wenn er sich verwirklichen ließe. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mit dem Dichter bezgl. dieses Planes Fühlung aufnehmen wollten. [...] Bei einem Dichter wie Paul Ernst ist auch ohne weiteres vorauszusetzen, daß sich das Werk in dieser Beziehung vollkommen für den großen Leserkreis der Universal-Bibliothek eignet.¹⁸³⁴

Allein der baldige Tod des Schriftstellers am 13. Mai 1933 vereitelte das Vorhaben für einige Jahre.¹⁸³⁵

Fremdenhass und Verhetzung, basierend auf Unkenntnis und Aberglauben, zu Zeiten des Dreißigjährigen Kriegs thematisiert Wilhelm Raabe in seiner Erzählung *Else von der Tanne*, die erstmals 1865 in der Zeitschrift *Freya. Illustrierte Blätter für die gebildete Welt* erschien.¹⁸³⁶ Das Schicksal einer jungen Braut, die aus Trauer über den Verlust ihres Verlobten in den Befreiungskriegen selbst stirbt, schildert Raabe in *Im Siegeskranze*, erstmals publiziert 1869. Beide Novellen veröffentlichte der Reclam Verlag 1944 in der UB, *Else von der Tanne* mit einer Startauflage von 150.000 Exemplaren und weiteren 50.000 im Nachdruck; zu *Im Siegeskranze* ließen sich keine Angaben ermitteln.

Zur Zeit der Märzrevolution spielt die Erzählung *Der Kurfürst* (1940, vier Auflagen, 76.000 Exemplare) von Robert Hohlbaum: „Den Beinamen ‚Der große Kurfürst‘ trug wegen seiner Herrschaft über die Menschen Vincenz Prießnitz. Mit volkstümlichem Humor und einführender Zartheit schildert Hohlbaum das Wirken des großen Naturarztes in den Wirren des ‚tollen Jahres‘ 1848 und in der Behandlung schwieriger menschlicher Konflikte“¹⁸³⁷. Von seinen Zeitgenossen als Kurpfuscher angeklagt – seine

1834 Nußbächer an Göpfert am 15.04.1933. In: DLA, A:Ernst, Paul, 61.2387/9.

1835 Nur knapp eine Woche vor seinem Tod war Paul Ernst am 5. Mai 1933 auf einen der durch die nationalsozialistische ‚Gleichschaltung‘ frei gewordenen Plätze in der Preußischen Akademie der Künste berufen worden.

1836 Vgl. Goldammer; Richter 1966, S. 871.

1837 Werbeannonce. In: *BBl.* vom 17.10.1940, Nr. 243, S. 4842 f., <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19401017/20> [25.05.2024].

Wunderkuren basierten auf Kaltwasseranwendungen –,¹⁸³⁸ verstarb Vincenz Prießnitz bereits 52-jährig an den Folgen eines Schlaganfalls, trotz regelmäßiger Anwendung seiner Wasserkuren. Der ‚Grenzdeutsche‘ Robert Hohlbaum zählt zu den meistgelesenen österreichischen Autoren der Zwischenkriegszeit, der seine deutschnationale Prägung in akademischen Burschenschaften erfahren hatte. Enttäuscht von der deutschen Niederlage 1918 nutzte der hauptberuflich als Bibliothekar tätige Hohlbaum – „inspiriert durch zeitgenössische faschistische Ideologeme“¹⁸³⁹ – vorrangig den kulturgeschichtlichen Roman für „unverhüllte politische Agitation“, unter anderem für die „Wiedererstarkung Deutschlands unter einem geschichtsmächtigen Führer.“¹⁸⁴⁰ Daneben widmete er sich innerhalb der Großdeutschen Volkspartei kulturpolitischen Aufgaben. Dabei hatte er als zentrale Person der rechten Literaturszene der österreichischen Republik entscheidenden Einfluss auf den literarischen Erfolg jüngerer Autoren und nutzte nach 1933 „seine Kontakte zu hohen NS-Kulturfunktionären, um missliebiger Konkurrenz den deutschen Markt zu versperren.“¹⁸⁴¹ So gilt er auch im ‚Dritten Reich‘ als „Vorkämpfer des völkischen Gedankens in der Ostmark seit 25 Jahren,“ der aufgrund seiner Haltung aus Österreich flüchten musste.¹⁸⁴² 1937 wurde er deutscher Staatsbürger und leitete zunächst die Stadtbibliothek Duisburg, ab 1952 die Thüringische Landesbibliothek in Weimar.

Dem Alltag entfliehen, spannende Abenteuer auf See erleben konnte man auch mit dem 1937 publizierten Band *Das schnellste Schiff der Flotte* von Gorch Fock – „einige[] seiner schönsten Erzählungen[...] Alles ist echt und erlebt: die Lust an Fahrt und Abenteuer, der köstliche trockene Humor des Hanseaten, die stets gegenwärtige Tragik des Seemannstodes verweben sich zu bunten und erschütternden Schicksalen.“¹⁸⁴³ Der Erzählband, in dem „[d]er Geist ewiger deutscher Jugend lebt“ und mit dem Gorch Fock, „de[m] unvergeßliche[n] Dichter und Seemann, der in der Skagerrak-Schlacht den Heldentod fand [...], ein bleibendes Denkmal des Frühvollendeteten“¹⁸⁴⁴ gesetzt wurde, fand offensichtlich großen Anklang beim Publikum: Der Titel wurde in neuen Auflagen mit 181.000 Exemplaren produziert. Im selben Jahr – und gemeinsam mit dem Titel von Gorch Fock als Sommerlektüre beworben – erschien von Martin Luserke ein weiterer Erzählband „mit drei prachtvollen Geschichten“, in denen der Autor „die See, das große geheimnisvolle Urelement beschw[ört]. Der Dichter und

1838 Skopec 2001.

1839 Sachslehner 2009a.

1840 Sachslehner 2009a.

1841 Sachslehner 2009a.

1842 (nicht lesbar) an Ihde am 27.07.1938. In: BArch, R 9361-V/8256, Lesefilm-Nr. RK B 129, Bild-Nr. 50. Hohlbaum wurde als möglicher Kandidat zur Berufung in den Reichskultur-Senat gehandelt.

1843 Werbetext in Sammelprospekt *Bücher für unsere Zeit*, S. 19. In: RAS, Mappe UB Ankündigungen und Sammelprospekte I.

1844 Werbetext *Reclam – eine ideale Sommerlektüre*. In: RAS, Mappe UB Ankündigungen und Sammelprospekte I.

Segelschiffkapitän bewährt sich in diesen Erzählungen als starker Gestalter echt nordischen Wesens.¹⁸⁴⁵ Diese Betonung des Nordischen und Germanischen basiert ebenso wie die von ihm vielfach inszenierten Motive Kameradschaft, Wagnis und Bewährungsprobe auf mythischem, völkischem Denken und begründet den Erfolg des Schriftstellers, Reformpädagogen und Amateurtheaterenthusiasten im Nationalsozialismus.¹⁸⁴⁶ *Das Wrack des Raubschiffs* wurde in sieben Auflagen 61.000 Mal gedruckt.

Neben einigen Sachbuchtiteln (siehe Kapitel 3.3.2.2) entsprach der Reclam Verlag der Faszination Luftfahrt auch mit erzählenden Texten, wie etwa Gustav Renkers *Flug ins Schicksal* im Jahr 1940. Die „spannungsvolle Novelle“, die „die gefährvolle Herrlichkeit der alpinen Welt bes[ingt] und [...] [in der die] Katastrophe eines Verkehrsflugzeuges in den Gletscherregionen der Alpen [...] das Schicksal jedes einzelnen Fluggastes, im besonderen aber das zweier liebender Herzen [erfüllt]“¹⁸⁴⁷, wurde in sechs Auflagen 115.000 Mal gedruckt. Von Friedrich Schreyvogel, einem österreichischen, katholisch-nationalen Schriftsteller, der als „Vorzeigautor des Austrofaschismus“¹⁸⁴⁸ gilt und vor dem ‚Anschluss‘ Österreichs entscheidend zur nationalsozialistischen Unterwanderung der österreichischen Literatur beitrug,¹⁸⁴⁹ publizierte Reclam 1944 *Der Mann in den Wolken*. Die literarische Aufarbeitung der Versuche von Wilhelm Kress, einem österreichischen Flugpionier und Konstrukteur, ein Drachenflugzeug zu erbauen, wurde zu Kriegsende mit einer Auflage von 180.000 Exemplaren aufgelegt. 1934 hatte sich Schreyvogel der illegalen NSDAP in Österreich angeschlossen, im März 1938 trat er ihr unter der Mitgliedsnummer 6.187.644 offiziell bei.¹⁸⁵⁰ Er denunzierte andere Schriftsteller bei der Reichsschrifttumskammer und war Mitbegründer und Kassenwart des nationalsozialistischen Bundes deutscher Schriftsteller Österreichs, dessen Mitglieder sämtlich literarisch im angeschlossenen Österreich Karriere machten.¹⁸⁵¹ Nach 1945 inszenierte sich Schreyvogel als katholischer Dichter und blieb eine feste Größe im österreichischen Literaturleben.

3.4.4.2 Humor und Satire

Humor und Komik spielten im nationalsozialistischen Regime eine besondere, von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewinnende „schillernde Rolle [...] als unverzichtbarer Flucht- und Rückzugsort der von Arbeitseinsatz und Kriegsdienst erschöpften Massen,“ die selbst die kritischsten Stimmen aufgrund des schwer einzufangenden

1845 Werbesprospekt *Reclam – eine ideale Sommerlektüre*. In: RAS, Mappe UB Ankündigungen und Sammelprospekte I.

1846 Vgl. Mogge 1987; Luserke 2010.

1847 Werbeannonce. In: *BBl*. vom 13.03.1940, Nr. 62, S. 1313, <http://digital.slub-dresden.de/id3994622IX-19400313/22> [25.05.2024].

1848 Gradwohl-Schlacher 1998, S. 128.

1849 Vgl. Amann 1984, S. 53.

1850 Vgl. Hall 1994, S. 460.

1851 Vgl. Hangler 1989, S. 53, 48 f.

Subversiven mit der Zeit erstummen ließ.¹⁸⁵² Auch der Reclam Verlag unternahm mehrere Versuche, in größeren Reihen mit humoristischen Titeln diesem hohe Absätze verheißenden Bedürfnis gerecht zu werden. Seit Kriegsbeginn erschienen mehrere explizit als *Humoresken und Satiren* kategorisierte Titel in der UB; mehrere Gedichtbände und Erzählungen intendierten ebenfalls heitere Erbauung. 1940 hatte Reclam mit zwei Verlagswerken des Verlagsmitarbeiters Horst Schöttler, *Nur keine Langeweile* und *Karussell des Lebens*, eine neue Reihe *Reclams lustige Bücher* eröffnet, welche allerdings nach dem Tod Horst Schöttlers¹⁸⁵³ nicht in dieser Form fortgeführt wurde. Während der erste Titel mit 86 Seiten und einem Preis von 80 Pfennig für die gebundene und 30 Pfennig für die Feldpostausgabe insgesamt 104.776 in vier Auflagen hergestellte Exemplare erreichte und sich somit sehr gut verkaufte, wurde nach der Erstaufgabe des zweiten Titels mit 15.000 Exemplaren keine Nachauflage nötig.

1941 konzipierte der Reclam Verlag auf Anregung Emil Grözingers anlässlich des bevorstehenden 75-jährigen Verlagsjubiläums 1942 eine Jubiläums-Humorserie, die als geschlossene Folge von fünf bis zehn Bändchen unter dem Motto *Humor aus allen deutschen Gauen* im UB-Programm realisiert werden sollte. Das drängendste Problem der Honorarfrage – für Titel der UB erhielten die Autoren in der Regel lediglich 5 % vom broschierten Ladenpreis, also 1,75 Pfennig pro abgesetztem Exemplar¹⁸⁵⁴ – gedachte man durch die zusätzliche Zahlung einer einmaligen Jubiläumsprämie zu beheben. Grözinger besuchte den – aus Sicht des Verlags populärsten – Humoristen Weiß Ferdl (eigentlich: Ferdinand Weisheitinger) in München und erwirkte dessen Bereitschaft, sich an der Serie zu beteiligen. Von dieser positiven Zusage erhoffte sich der Verlag, auch andere Humoristen wie Willy Reichert oder Werner Kroll gewinnen

1852 Adam 2010, S. 173.

1853 Über Schöttler ist nur wenig bekannt. Der gelernte Kaufmann leitete nach Abschluss seiner Ausbildung 15 Jahre das väterliche Unternehmen, gab die Tätigkeit als Fabrikant aber 1910 auf, um als freier Schriftsteller am Gardasee zu leben. Dies reichte wohl nicht zur Deckung seines Lebensunterhaltes, denn gewiss ist, dass er mindestens seit Mitte der 1920er Jahre bis zu seinem Tod am 15.05.1942 bei Reclam in verantwortungsvoller kaufmännischer und auch programmpolitischer Funktion wirkte. Vgl. Twittmeyer: Rückblick, S. 11. In: RAS, Mappe Mitarbeiter II; Ernst Reclam an Hans Ludwig Held am 15.05.1942. In: Münchner Stadtbibliothek / Monacensia, HLH B 335. Schöttlers Tod hat Ernst Reclam schwer erschüttert: „Der Tod Herrn Schöttlers ist für uns persönlich und geschäftlich ein schwerer Verlust; ob ihm selbst nicht jetzt wohlher ist, als wenn er noch länger gehabt hätte, wer will das wissen? – Wir ahnen nicht, ob wir uns wünschen sollen, daß wir die Zukunft erleben.“ Ernst Reclam an Hans Ludwig Held am 15.05.1942. In: Münchner Stadtbibliothek / Monacensia, HLH B 335.

1854 Broschiert bzw. kartoniert kosteten die UB-Bändchen 35 Pfennig, in Pappband gebunden 75 Pfennig. Weiß Ferdl hingegen, dessen Bücher regelmäßig die 100.000er-Auflage überschritten, erhielt normalerweise 15 % des Ladenpreises – und zwar bei Titeln, die in der Regel zu 2,80 RM verkauft wurden. Vgl. Berichte Emil Grözinger vom 12.06.1941: Vorschläge zur Schaffung einer Jubiläums-Humorserie der UB: In: RAS, Mappe 75-jähriges Jubiläum.

zu können.¹⁸⁵⁵ Dem war zunächst nicht so: Zwar erschien von Weiß Ferdl in der UB der mit 280.000 Exemplaren in fünf Auflagen äußerst einträgliche Titel *Gibt's denn dös aa?*, allerdings bereits im Jahr 1941; die geplante Humorserie zum Jubiläum wurde nicht verwirklicht. Ob dafür die fehlende Bereitschaft weiterer humoristischer Autoren oder womöglich die innere Distanz Ernst Reclams – „Das Bändchen von Weiß Ferdl ist eigentlich nicht für Leser, wie Sie es sind gedacht, sondern, wie auch andere schon erschienene und noch erscheinende Bändchen lediglich für die Bedürfnisse der Front, die lustige Sachen haben will, aber nicht immer auf literarischen Wert bedacht ist“¹⁸⁵⁶ – ausschlaggebend waren, bleibt offen.

Ebenfalls 1941 erschien jedoch mit Wilhelm Buschs *Die ängstliche Nacht* ein rekordverdächtiger Titel – mit 367.000 Exemplaren in sechs Auflagen ist dies der am dritthöchsten aufgelegte UB-Titel zur Zeit des NS-Regimes. Bereits 1936 war mit Buschs launigen *Kirmes- und Bildergeschichten* der bestverkaufte Titel (411.000 Exemplare in elf Auflagen) in der Rubrik Lyrik erschienen (siehe Kapitel 3.4.2), der im humoristischen Kontext ebenso erneut genannt werden muss wie die humoristische Lyrik Eugen Roths (*Menschliches in Scherz und Leid*, publiziert 1941, 251.000 Exemplare in sieben Auflagen).

Von Hans Bruno Bürgel veröffentlichte der Reclam Verlag 1941 *Vom täglichen Ärger*. Bürgel, der eigentlich populärwissenschaftliche, eingängige Abhandlungen über Naturwissenschaften, insbesondere Astronomie, in über 40-jähriger wissenschaftspublizistischer Tätigkeit schrieb,¹⁸⁵⁷ hatte hier – so der Untertitel – ein *Lesebuch für Zornige, Eilige, Huschelpeter und lachende Philosophen* verfasst, welches in fünf Auflagen und 280.000 Exemplaren eine beachtliche Verbreitung erfuhr. Kurz nach Erscheinen des Büchleins beschwerte sich Bürgel, sonst seien alle Titel von ihm vergriffen; für *Der ewige Acker*, ein Buch über den Tod, habe man ihm fünfmal das nötige Papier abgelehnt – „Sieht nach Zensur aus!“¹⁸⁵⁸ Der aus dem Arbeitermilieu stammende Bürgel musste sich den literarischen Erfolg hart erkämpfen. Er stand den Sozialdemokraten nahe, aber dennoch wurde ihm von den einschlägigen Stellen ein einwandfreies Leumundszeugnis ausgestellt: „ein wertvoller Mensch [...], der heute als überzeugter Nationalsozialist gelten darf und in jeder Beziehung hinter dem Führer steht. Bedenken gegen seinen Einsatz als Vortragsredner bestehen demnach nicht mehr.“¹⁸⁵⁹ Über *Vom täglichen Ärger* und die übertrieben vorsichtige Haltung des Verlags schrieb er:

1855 Vgl. Berichte Emil Grözinger vom 12.06.1941: Vorschläge zur Schaffung einer Jubiläums-Humorserie der UB: In: RAS, Mappe 75-jähriges Jubiläum.

1856 Ernst Reclam an Hans Ludwig Held am 26.01.1942. In: Münchner Stadtbibliothek/Monacensia, HLH B 335.

1857 Oels 2011, S. 250.

1858 Bürgel an unbekannte Frau am 22.02.1942. In: SBB, Slg. Autogr. Bürgel, Bruno, Bl. 16.

1859 Hauptstelle Kulturpolitisches Archiv an Deutsche Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude, Amt Deutsches Volksbildungswerk, Abtlg. II Vortragswesen am 02.08.1938. In: BArch, NS 15/27, Bl. 170. Nach dem Zweiten Weltkrieg war er Mitbegründer des in der SBZ be-

Die Feigheit auf Redaktionen und bei Verlegern ist mitunter unbeschreiblich ... Seltsam, dass im Lande der besten Soldaten so wenig „Zivil-Kurage“ anzutreffen ist. Ich persönlich falle schon immer unangenehm auf damit. Kürzlich schrieb ich für Reclams Universalbibliothek, er bat mich lange darum, ein humorvolles kleines Bändchen, das vor allem ins Feld gehen soll, wo man Humor über alles schätzt. (Ich war selber vier Jahre im Feld!) Ich gebrauchte an einer Stelle die Wendung: „Bei den Wilden – übrigens, viel wilder als die Europäer sind sie auch nicht - ...“ Wollen Sie glauben, dass der Verlag nicht wagte das zu drucken, dass er mich zweimal dringend bat, das zu ändern!!! Daher denn auch die Jämmerlichkeit unserer heutigen Literatur, Zeitungen, Kinos, Theater etc.¹⁸⁶⁰

Der Komiker Willy Reichert konnte letztlich doch noch für die UB gewonnen werden: 1943 erschien *Schwäbische Schwätzle*. Der Titel wurde in drei Auflagen 246.000 Mal gedruckt und ersetzte die Nummer 7205, unter der 1933 noch *Lufschutz* von Albert Benary publiziert worden war (siehe Kapitel 3.3.2.2). Darüber hinaus erschienen noch einige weitere Erzählungen humorigen Charakters, die sich ebenfalls großer Beliebtheit erfreuten, wie im Jahr 1939 *Die Dorfmusik* von Ernst Claes, in neuen Auflagen mit 221.000 Exemplaren verbreitet,

[e]in saftiges Stück flämischen Volkslebens, in all dem Humor und derben Ursprünglichkeit, die uns aus den Bildern Brueghels bekannt ist. Die verwickelten Geschehnisse um die Musikkapelle sind mit all der Kraft und satten Farbigkeit des flämischen Dichters erzählt, der bereits durch seine Romane den deutschen Leser gewonnen hat.¹⁸⁶¹

Zu nennen ist auch die heitere Chronik „um das Schicksal zweier adliger Originale“ – Die *Freiherren von Gemperlein* von Marie von Ebner-Eschenbach, „eine[] Art von Zeitsatire, wie sie in dieser feinen, reifen und gefühlswarmen Form nur in den großen satirisch-humoristischen Werken der Weltliteratur zu finden ist und trotz ihrer zeitlichen Bezogenheit überzeitlich ist.“ Das Büchlein, in dem sich „der ganze fröhliche Lebensoptimismus der Dichterin“¹⁸⁶² offenbare, verkaufte sich mit 91.000 Exemplaren in sechs Auflagen recht gut.

gründeten Kulturbundes; eine Berufung als Professor an die Humboldt-Universität zu Berlin lehnte er ab.

1860 Bürgel an unbekannte Frau am 22.02.1942. In: SBB, Slg. Autogr. Bürgel, Bruno, Bl. 16.

1861 Werbeannonnce. In: *BBl.* vom 21.03.1939, Nr. 69, S. 1800, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19390321/34> [25.05.2024].

1862 Werbeannonnce. In: *BBl.* vom 17.10.1940, Nr. 243, S. 4843, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19401017/20> [25.05.2024].

Schließlich veröffentlichte der Reclam Verlag in der zweiten Jubiläumsserie des Jahres 1942 noch die Erzählung *Die Göttin lächelt* von Siegfried Berger.¹⁸⁶³ Diese sei, so Nußbächer,

ganz hervorragend auch für die Verfilmung geeignet, wenn man nämlich sich den Glauben an einen wirklich künstlerischen Spielfilm von heiterem Gepräge und doch hohem Niveau bewahrt hat. Ich würde unbedingt empfehlen, diese Chance auszuprobieren, wofür ich Ihnen vielleicht einige zweckdienliche Ratschläge geben könnte. Gerade heute ist ja der Bedarf an guten und vergnüglichen Filmen besonders groß, und ich kann mir vorstellen, daß verantwortliche Stellen an solch einem Stoff Interesse hätten, zumal darin auch die Länder unserer italienischen und kroatischen Bundesgenossen Schauplätze sind und der Amerikaner alle Untugenden seines Erdteils so deutlich spiegelt.¹⁸⁶⁴

Auch diese Erzählung erwies sich mit 250.000 Exemplaren in vier Auflagen als äußerst erfolgreich. Unter den 20 in höchster Anzahl produzierten UB-Titeln finden sich allein sieben humoristische Titel.

3.4.4.3 Märchen, Fabeln und Legenden

Einen Ausflug in die Welt der Fantasie ermöglichte der Reclam Verlag seinem Publikum, insbesondere den ablenkungsbedürftigen Frontsoldaten, mit der Publikation verschiedener Märchen, Fabeln, Legenden und Sagen. Von Kurt Kluge, der eigentlich

1863 Der studierte Philosoph Berger stand vor 1933 der Deutschen Demokratischen Partei nahe; seine berufliche Tätigkeit (zunächst war er Schriftleiter der *Merseburger Zeitung*, ab 1927 kümmerte er sich im preußischen Staatsdienst um schulische und kulturelle Angelegenheiten) hatte ihn so erfüllt, dass er „erst 1931 die politische Stellung revidiert[e], die ich unter dem persönlichen Einfluss Friedrich Naumanns eingenommen hatte, dann allerdings offen und gründlich“. Lebenslauf Siegfried Bergers, undatiert, Eingangsstempel RSK vom 14.01.1937, S. 3. In: BArch, R 9361-V/4048, Lesefilm-Nr. RK B 9, Bild-Nr. 1288. Auch seine Zugehörigkeit zur altpreußischen Freimaurerloge, in der er nie aktiv tätig gewesen sei, und die er offen als Fehler bekenne, sowie die Aufnahme eines seiner Bücher in die *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* behinderte seine schriftstellerische Tätigkeit keineswegs: Seine Mitgliedschaft in der RSK wurde zwar aufgrund der lediglich nebenberuflichen Schriftstellerei zum 14.07.1937 gelöscht, allerdings erhielt er zahlreiche Befreiungsscheine; im Rahmen der Wehrbetreuung hielt er etliche Vorträge. Vgl. BArch, R 9361-V/4048, Lesefilm-Nr. RK B 9, Bild-Nr. 1110–1302, insbesondere: Antrag Heimatverbund Provinz Sachsen und Land Anhalt vom 28.03.1941. BArch, R 9361-V/4048, Lesefilm-Nr. RK B 9, Bild-Nr. 1164. 1944 publizierte der Reclam Verlag von Berger noch den Roman *Regine und die Ahnherren* als Verlagswerk, das nach 1945 auf der *Liste der auszusondernden Literatur* indiziert wurde. Vgl. Ministerium für Volksbildung DDR 1953, hier Buchstabe B.

1864 Beglaubigte Briefabschrift Nußbächer an Berger am 21.02.1941. In: BArch, R 9361-V/4048, Lesefilm-Nr. RK B 9, Bild-Nr. 1126.

Bildhauer und Erzgießer war, sich aber ab 1934 auch als Verfasser humoristischer, teils preisgekrönter Romane und Novellen großer Beliebtheit erfreuen durfte, veröffentlichte der Reclam Verlag 1939¹⁸⁶⁵ den Band *Nocturno* über das im Volksmund „Dunkelgraf und Dunkelgräfin“ genannte Paar, das zwischen 1810 und 1845 auf Schloss Eishausen bei Hildburghausen in völliger Zurückgezogenheit lebte. Einen passenden Titel zu finden, der „die Ereignisse, [die] selbst ja etwas Märchenhaftes, Unwirkliches haben“¹⁸⁶⁶, und die „unwirkliche[] Schneelandschaft, [...], die alle Geschehnisse so weich und traumhaft einhüllt“¹⁸⁶⁷, treffend umschreibt, war nicht einfach. Letztlich sollte mit *Nocturno* „das Geheimnisvolle und Nächtige“¹⁸⁶⁸ der Novelle zum Ausdruck gebracht werden. Im Vorfeld der Publikation hatte Nußbächer Kluge gebeten, die Handlungslinien deutlicher zu erhellen, da Freunde, denen er die Novelle zum Probelesen überlassen hatte, zwar „außerordentlich gepackt waren, aber gleichfalls über verschiedene Elemente der Handlung im Unklaren blieben. [...] Diese Probe aufs Exempel scheint mir doch sehr beachtlich, zumal wir ja bei den meisten Lesern der Universal-Bibliothek uns ganz naive und historisch völlig unbewanderte Menschen vorstellen müssen.“¹⁸⁶⁹ Neben dem autobiografischen Nachwort, für welches Kluge keine „fremdländisch klingenden Titel verwenden [solle] also nicht ‚Vita‘, sondern etwa ‚Aus dem Leben des Dichters“¹⁸⁷⁰, wurde dem Band folglich auch noch eine historische Skizze beigefügt. Ursprünglich hatte Nußbächer Kluge zur Honorierung die üblichen 5 % des Ladenpreises der broschierten Ausgabe angeboten (1,75 Pfennig pro Exemplar), wobei die ersten 10.000 Exemplare im Voraus honoriert würden, alle weiteren nach Absatz, oder als Alternative ein einmaliges Pauschalhonorar in Höhe von 400 RM,¹⁸⁷¹ was einem Absatz von knapp 23.000 Exemplaren entspräche. Kluge war gut beraten, das einmalige Honorar auszuschlagen,¹⁸⁷² denn der Titel erreichte 90.000 Exemplare in fünf Auflagen, ein Absatz, an dem die Autoren – hier schriftlich belegt im überlieferten Briefwechsel – in der Regel durchaus einen Anteil hatten. Auf Bitten des Verlags nannte Kluge die Anschriften von Zeitungen und Persönlichkeiten, „mit denen Sie in enger Fühlung stehen und an die mit Aussicht auf besonderen Erfolg Besprechungsstücke zu versenden wären“¹⁸⁷³. Pläne zum werbewirksamen Vorabdruck

1865 Kluge hatte erstmals 1936 seine Bereitschaft signalisiert, eine Novelle für die UB zur Verfügung zu stellen. Vgl. Nußbächer an Kluge am 24.08.1936. In: SBB, Nachl. Kurt Kluge, Mappe 512.

1866 Nußbächer an Kluge am 02.06.1939. In: SBB, Nachl. Kurt Kluge, Mappe 512.

1867 Nußbächer an Kluge am 05.05.1939. In: SBB, Nachl. Kurt Kluge, Mappe 512.

1868 Nußbächer an Kluge am 14.07.1939. In: SBB, Nachl. Kurt Kluge, Mappe 512.

1869 Nußbächer an Kluge am 02.06.1939. In: SBB, Nachl. Kurt Kluge, Mappe 512.

1870 Reclam Verlag an Kluge am 31.07.1939. In: SBB, Nachl. Kurt Kluge, Mappe 512.

1871 Vgl. Nußbächer an Kluge am 24.08.1936. In: SBB, Nachl. Kurt Kluge, Mappe 512.

1872 Kluge hatte sogar die Voraushonorierung von 20.000 statt wie üblich 10.000 Exemplaren erwirkt. Vgl. Nußbächer an Kluge am 14.10.1939. In: SBB, Nachl. Kurt Kluge, Mappe 512.

1873 Nußbächer an Kluge am 18.10.1939. In: SBB, Nachl. Kurt Kluge, Mappe 512. Hans Franck, der die zweite Auflage seiner 1933 erschienenen Erzählung *Fort damit!* ebenfalls im Voraus honoriert haben wollte, hatte Ernst Reclam die Bitte 1936 noch abgeschlagen: „Die wirtschaft-

hatte Nußbächer zunächst geschickt von der *Deutschen Allgemeinen Zeitung* (DAZ) auf die vom Reclam Verlag seit 1937 herausgegebene Zeitschrift *Deutsche Rundschau* (siehe Kapitel 3.8.3) umgeleitet: „Sie würde dort zweifellos viel stärker wirken als in den kurzen Fortsetzungen der *DAZ*.“¹⁸⁷⁴ Nachdem Nußbächer die Novelle jedoch kurze Zeit später bevorzugt als Hauptstück für den vom Verlag herausgegebenen *Deutschen Almanach für das Jahr 1940*¹⁸⁷⁵ andachte,¹⁸⁷⁶ der letztlich aber aufgrund Papiermangels nicht erscheinen konnte,¹⁸⁷⁷ war guter Rat teuer. Zwischenzeitlich war die Novelle erschienen, ein Vorabdruck somit nicht mehr möglich.¹⁸⁷⁸ Wiederum wurde Kluge gebeten, Zeitungen und Zeitschriften zu nennen, die voraussichtlich an einem Nachdruck Interesse hätten.¹⁸⁷⁹ Letztlich gelang es, den Nachdruck in der *Thüringer Allgemeinen Zeitung* zu platzieren, allerdings nur zu 60 RM statt wie gewünscht 100 RM Honorar, welches ohne Abzug Kluge zur Verfügung gestellt wurde.¹⁸⁸⁰

Die von Hans Franck zum Vorabdruck in *Reclams Universum* eingesandte Novelle *Fiedelfite* wurde, „weil sie zu fein gearbeitet ist, um als Zeitschriftenabdruck in Fortsetzungen ihre volle Wirkung erzielen zu können [...] sich [aber] dem Umfang nach [und] auch inhaltlich und in ihrer Qualität sehr gut für eine Nummer“ der UB eigne, 1936 in der UB veröffentlicht (vier Auflagen, 39.000 Exemplare).¹⁸⁸¹ Ursprünglich

lichen Verhältnisse sind leider nicht darnach angetan, als dass ich es verlegerisch verantworten könnte, Zahlungen zu leisten, die vielleicht erst nach einem Jahr oder noch längerer Zeit fällig werden.“ Ernst Reclam an Franck am 26.06.1936. In: LBMV, NL 08 Br Recl : Kasten 105.

1874 Nußbächer an Kluge am 05.05.1939. In: SBB, Nachl. Kurt Kluge, Mappe 512.

1875 Zu den Almanachen siehe Kapitel 4.1.4.1.

1876 „Wir haben regelmäßig in diesem Jahrbuch eine bedeutende Novelle der Universal-Bibliothek in den Mittelpunkt gestellt, und es hat sich gezeigt, daß dieser Vorabdruck auch für den Absatz des Bändchens von sehr guter Wirkung ist. [...] ich möchte glauben, daß sie im Almanach vielleicht noch mehr Beachtung und jedenfalls mindestens die gleiche Verbreitung findet. [...] Selbstverständlich wird für den Abdruck im Almanach ein besonderes Honorar eingeräumt, und zwar haben wir in früheren Jahrgängen als Höchstsätze einen Betrag von RM 150.- gezahlt. Ich darf annehmen, daß dieser Satz nicht unter denen einer Zeitschrift liegt, und daß Sie damit einverstanden sind.“ Nußbächer an Kluge am 14.06.1939. In: SBB, Nachl. Kurt Kluge, Mappe 512.

1877 Vgl. Nußbächer an Kluge am 12.09.1939. In: SBB, Nachl. Kurt Kluge, Mappe 512.

1878 Vgl. Nußbächer an Kluge am 14.10.1939. In: SBB, Nachl. Kurt Kluge, Mappe 512.

1879 Vgl. Nußbächer an Kluge am 18.10.1939. In: SBB, Nachl. Kurt Kluge, Mappe 512.

1880 Vgl. Nußbächer an Kluge am 04.11.1939; Nußbächer an Kluge am 10.11.1939. In: SBB, Nachl. Kurt Kluge, Mappe 512; Nußbächer an Schriftleitung der *Thüringer Allgemeinen Zeitung* am 02.11.1939; Nußbächer an Schriftleitung der *Thüringer Allgemeinen Zeitung* am 07.11.1939. In: SBB, Nachl. Kurt Kluge, Mappe 663.

1881 Nußbächer an Franck am 15.01.1936. In: LBMV, NL 08 Br Recl : Kasten 105. Hans Franck hatte bereits 1921 die Märchenerzählung *Machtmix!* in der UB veröffentlicht. Die zuvor beim Delphinverlag publizierte Erzählung war ebenfalls zunächst für *Reclams Universum* vorgesehen gewesen, aber auch für die UB musste eine erotische Stelle abgemildert werden. Ernst Reclam an Franck am 01.12.1920. In: LBMV, NL 08 Br Recl : Kasten 105. Insgesamt erreichte der Titel bis 1945 eine Auflage von 53.000 Exemplaren, wovon 33.000 während der NS-Zeit nachgedruckt wurden.

wünschte Nußbächer einen anderen Titel: „Fiedelfite“ sei kein „so lockender und die Phantasie anregender Titel“, zudem denke man unwillkürlich „an eine heitere, leichte Erzählung“, womit nicht der „richtige[] Eindruck von der Art und dem Charakter“ der Novelle geweckt werde, „in der doch das ernste, dämonische Element stark hervortritt“¹⁸⁸². „Die Geschichte von Fiedelfite, dem armen buckligen Geiger, der sich in das schönste Mädels im Dorf verliebt hat und vom glücklicheren Nebenbuhler erschlagen wird, ragt durch ihren spannungsvollen Aufbau und ihre feine seelische Entwicklung aus der zeitgenössischen Novellistik hervor.“¹⁸⁸³ Nur sehr geringe Zugeständnisse konnte Franck dem Verlag bei der sehr grundsätzlichen Frage der Honorierung abringen: Er – wie etliche andere Autoren auch – forderte „5 % vom Ladenpreis jedes verkauften Exemplars, gleichviel ob geheftet oder gebunden.“¹⁸⁸⁴ Von dem Grundsatz, der Honorierung stets das broschierte Exemplar zugrunde zu legen, rückte der Verlag jedoch keinen Zentimeter ab:

Die innere Begründung hierfür liegt darin, dass der Preis für den Einband gerade im Wesentlichen die Herstellungskosten deckt, so dass es schlechterdings unmöglich ist, hiervon auch noch einen Honoraranteil in Abzug zu bringen. Bei der Kalkulation der Universal-Bibliothek muss mit Bruchteilen von Pfennigen gerechnet werden. Es ist daher auch von allen Autoren der Universal-Bibliothek ausnahmslos diese Berechnung vom broschierten Ladenpreis angenommen worden, und es ist zu meinem Bedauern völlig unmöglich, hier eine Ausnahme zu machen.¹⁸⁸⁵

Nach längerem Schriftwechsel erklärt sich Ernst Reclam aber bereit, die ersten 10.000 Exemplare bereits bei Vertragsabschluss und nicht wie üblich bei Druckausfertigung zu honorieren.¹⁸⁸⁶ Tatsächlich erfolgte die Honorierung sogar noch vor Übersendung des druckfertigen Manuskripts.¹⁸⁸⁷ Auch für die nicht nur von Franck vehement

1882 Nußbächer an Franck am 15.01.1936. In: LBMV, NL 08 Br Recl : Kasten 105. Für den Vorabdruck schlägt Nußbächer vor, die Novelle einer Zeitschrift zu überlassen, welche die Möglichkeit besäße, sie auf einmal zu veröffentlichen, wie z. B. *Das Innere Reich*.

1883 Werbeannoncé. In: *BBL* vom 06.11.1936, Nr. 259, S. 5664, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19361106/18> [25.05.2024].

1884 Franck an Reclam Verlag am 27.03.1936. In: LBMV, NL 08 Br Recl : Kasten 105.

1885 Nußbächer (gez. Ernst Reclam) an Franck am 29.04.1936. In: LBMV, NL 08 Br Recl : Kasten 105.

1886 Vgl. Ernst Reclam an Franck am 05.04.1936. In: LBMV, NL 08 Br Recl : Kasten 105.

1887 Vgl. Franck an Ernst Reclam am 04.06.1936. In: LBMV, NL 08 Br Recl : Kasten 105.

monierte Honorierung aller Folgeauflagen nach Absatz¹⁸⁸⁸ räumt der Verlag Franck eine Ausnahme ein und honoriert zwei Folgeauflagen im Voraus.¹⁸⁸⁹

Ein echtes „dichterische[s] Geheimnis“, in dem sich „Mythisches und Wirkliches, Sage und Gegenwart verweben“¹⁸⁹⁰, publizierte der Verlag 1937 mit *Rübezahls Grab* von Friedrich Bischoff. Als Intendant der Schlesischen Funkstunde wirkte Bischoff als Pionier des Rundfunks, bis er 1933 seines Amtes enthoben wurde und mehrere Monate in Gestapo-Haft verbringen musste. Bischoff, der dem Regime fernstand, wirkte danach und mit nicht bescheidenem Erfolg als freier Schriftsteller in mystisch-romantischer Tradition.¹⁸⁹¹ Die „letzte Beschwörung“¹⁸⁹² des mythischen Bergschrats Rübezahl fand mit 81.000 Exemplaren in sechs Auflagen eine relativ weite Verbreitung.

Die Zeichnerin, Grafikerin, Bildhauerin, Lyrikerin und Schriftstellerin Ruth Schaumann – deren künstlerisches Werk ab 1935 als ‚entartet‘ galt, während sie weiter publizieren durfte – veröffentlichte 1933 die Märchennovelle *Ave von Rebehagen* (sechs Auflagen, 65.000 Exemplare): „Dieses Werk ist durchstrahlt von dem unbedingten Glauben an die Wirklichkeit der Phantasiewelt, von kindlich-reiner Frömmigkeit und tiefer Innerlichkeit, erzählt in einer reinen und schlichten Sprache.“¹⁸⁹³ Von Schaumann, deren produktives Schaffen vorrangig christlich-religiös geprägt war, veröffentlichte der Reclam Verlag 1943 eine zweite, diesmal historische Novelle: *Die Zwiebel* (drei Auflagen, 80.000 Exemplare). Andere Werke von Schaumann wurden hingegen eingestampft, so beispielsweise *Die Silberdistel* (1941 bei Grote publiziert) wegen verborgenen Einsatzes „für die Dogmen der katholischen Kirche“¹⁸⁹⁴. Außerdem illustrierte Ruth Schaumann das 1936 als Verlagswerk in größerem Format erschienene *Helenes Kinderchen und anderer Leute Kinder*.¹⁸⁹⁵ Der Titel war bereits 1885 in der UB

1888 „Die sachliche Begründung hierfür liegt in der Tatsache, dass der Verlag wohl ein Risiko für den Absatz von 10000 Exemplaren übernehmen kann – obwohl dies sich in manchen Fällen – als nicht gerechtfertigt erweist –, dass aber für die zweite Auflage die im allgemeinen übliche Honorierung nach Absatz eintreten muss.“ Ernst Reclam an Franck am 08.06.1936. In: LBMV, NL 08 Br Recl : Kasten 105.

1889 Ernst Reclam an Franck am 12.01.1937; Ernst Reclam an Franck am 24.11.1939. In: LBMV, NL 08 Br Recl : Kasten 105. Ende Dezember 1936 sendet der Verlag Franck, der aufgrund eines Herzleidens eine Kur machen muss, 100 RM „obwohl noch keine Abrechnung wieder ansteht und auch erst in einiger Zeit damit zu rechnen ist.“ Nußbächer an Franck am 14.12.1936. In: LBMV, NL 08 Br Recl : Kasten 105.

1890 Werbeprospekt *Bücher für unsere Zeit*, S. 18. In: RAS, Mappe UB Ankündigungen und Sammelprospekte I.

1891 Vgl. Friedrich Bischoff, Munzinger 1976; Lokatis 1992, S. 26. In *Reclams Reihenbändchen* erschien ein weiterer Titel von Bischoff: *Im Morgenrot*.

1892 Werbeprospekt *Bücher für unsere Zeit*, S. 18. In: RAS, Mappe UB Ankündigungen und Sammelprospekte I.

1893 Werbeannonce. In: *BBl*. vom 19.05.1933, Nr. 115, S. 2548, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19330519/13> [25.05.2024].

1894 Zitiert nach Stolarczyk 2001, S. 151. Vgl. auch Betz; Fuchs 2005.

1895 Vgl. Ernst Reclam an Münchenhausen am 15.10.1936. In: GSA, 69/6248.

Die Pflanz der kleinen illustrierten Ostfriesenbücher gehört zu den vornehmsten Aufgaben eines Schriftstellers. Da sich das kleine, preisereichtere Buch mit jedem Jahre in nicht selbst veränderten Verhältnissen engagiert. Ich bitte den deutschen Buchhändler, sich zu fragen, der meine Reihe des Vorfes an der Spitze über die Kultur der Ostfriesen in seinen Händen führt, habe ich eine illustrierte Reihe begründet, die in buchhändlerischer und technischer Hinsicht den Wünschen mit den gleichen Eifer angepasst, mit der ich sie in der Verfertigung betreue habe.

Kleine Illustrierte Reihe

GUNNAR GUNNARSSON
Abvent im Fodogebreg

Die beiden Helden des Fodogebreg sind die beiden Helden des Fodogebreg. Die beiden Helden des Fodogebreg sind die beiden Helden des Fodogebreg. Die beiden Helden des Fodogebreg sind die beiden Helden des Fodogebreg.



MARTIN
Kraße Freuzig

Die beiden Helden des Fodogebreg sind die beiden Helden des Fodogebreg. Die beiden Helden des Fodogebreg sind die beiden Helden des Fodogebreg. Die beiden Helden des Fodogebreg sind die beiden Helden des Fodogebreg.

GOTTFRIED KELLER
Sieben Legenden

Die beiden Helden des Fodogebreg sind die beiden Helden des Fodogebreg. Die beiden Helden des Fodogebreg sind die beiden Helden des Fodogebreg. Die beiden Helden des Fodogebreg sind die beiden Helden des Fodogebreg.



Große Illustrierte Reihe

WILHELM HAUFF
Lichtenstein

Die beiden Helden des Fodogebreg sind die beiden Helden des Fodogebreg. Die beiden Helden des Fodogebreg sind die beiden Helden des Fodogebreg. Die beiden Helden des Fodogebreg sind die beiden Helden des Fodogebreg.



J. VIKTOR VON SCHEFFEL
Offenbach

Die beiden Helden des Fodogebreg sind die beiden Helden des Fodogebreg. Die beiden Helden des Fodogebreg sind die beiden Helden des Fodogebreg. Die beiden Helden des Fodogebreg sind die beiden Helden des Fodogebreg.



VERLAG PHILIPP RECLAM JUN. IN LEIPZIG

Abb. 88 Werbeanzeige *Illustrierte Reihen*. In: BBl. vom 30.09.1938, Nr. 228, S. 5138 f., <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19380930/26>. Alle Rechte vorbehalten – Freier Zugang.

publiziert worden, erschien nun aber in verbesserter Übersetzung und illustriert in zwei Auflagen mit 8.000 Exemplaren.

Im Zuge der Absatzschwierigkeiten zu Beginn des NS-Regimes verstärkte der Verlag seine Bemühungen, Werke in größerem Format, die sich zu einträglichen Preisen verkaufen ließen, zu edieren, und legte dabei einen besonderen Schwerpunkt auf illustrativ anspruchsvoll ausgestattete Titel. Die 1926 begonnene Produktion illustrierter Werke wurde deutlich verstärkt. Während bis zum Ende der Weimarer Republik nur vier illustrierte Werke erschienen, waren es zwischen 1933 und 1939 40 Titel und selbst zu Kriegszeiten noch einmal 26. Zusätzlich zu diesen kreierte Reclam die *Große Illustrierte Reihe* (elf Bände)¹⁸⁹⁶ und die *Kleine Illustrierte Reihe*, deren sechs Bände – erschienen 1938 und 1939 – zwischen 2 RM und 2,50 RM kosteten¹⁸⁹⁷ (Abb. 88).

Im Rahmen der *Kleinen Illustrierten Reihe* wurden, mit besonderer Berücksichtigung fantasie- und legendenhafter Stoffe, sowohl Klassiker (Keller: *Sieben Legenden* – mit einer Auflage von 5.000 Exemplaren das in geringster Stückzahl gedruckte

1896 Siehe dazu Kapitel 3.6.

1897 Vgl. Prospekt *Illustrierte Reihen*. In: RAS, Mappe Großbuch Weihnachtsprosperkte und Neuankündigungen.

Werk; Mörike: *Mozart auf der Reise nach Prag*;¹⁸⁹⁸ Volkmann-Leander: *Träumereien an französischen Kaminen*¹⁸⁹⁹) als auch Texte zweier moderner Autoren veröffentlicht. Von Martin Luserke, dessen reformpädagogische ‚Schule am Meer‘ auf Juist nach Verwerfungen mit der Hitler-Jugend 1934 geschlossen wurde, woraufhin er mit einem Wohnboot als freier Schriftsteller die Ost- und Nordsee befuhr, erschien 1938 in zwei Auflagen mit 10.083 Exemplaren *Krake kreuzt Nordmeer*:

[D]er gesunde Wirklichkeitssinn kennt auch die Mächte des Meeres, er weiß um den Klabautermann, den „Obadjah“, und in Wind und Wetter wie auch in Stille und Sonnenschein ist alles lebendig, was die Verbindung zwischen Mensch und Element schafft. Die Ostseefahrt im Sommer 1937, die auf den Spuren der Wikinger nach den dänischen Inseln führt, ist mit der lebendigen und humorvollen Fröhlichkeit erzählt, die wir an Luserke lieben. Wie hier der Seefahrer und Dichter mit den drei jungen Menschen hinausfährt, die aus dem neuen Deutschland die gesunde Voraussetzung und den echten Kameradschaftsgeist mitbringen, das wird hier zu einer kleinen Welt, die aneinanderwächst durch den Geist einer neuen Zeit und durch die Begegnung mit den Stätten großer Geschichte. Diese kleine Welt trägt auch ein Stück Deutschtum hinaus und hier liegt die andere Seite von Luserkes Bekenntnis, die so stark ist und stärker noch als die Liebe zum Meer: das Bewußtsein seiner deutschen Art.¹⁹⁰⁰

Von dem Isländer Gunnar Gunnarsson, der in Dänemark lebte und sich „unvergleichliche[] Verdienste um die deutsche Sprache erworben hatte, die er für die ‚einzige germanische Sprache‘ erklärt und für die er in kämpferischer Weise in ganz Europa eintritt“¹⁹⁰¹, erschien 1938 in der *Kleinen Illustrierten Reihe*, ausgestattet von Wolfgang Felten, die nach Island übertragene Legende¹⁹⁰² *Advent im Hochgebirge*:

- 1898 „Mörikes ‚Mozart auf der Reise nach Prag‘ gehört zu den unvergänglichen Schöpfungen deutscher Dichtung. Der Mangel einer zeitgemäßen Künftlerausgabe wurde in den letzten Jahren oft verspürt und nunmehr durch eine gültige Arbeit des bekannten Illustrators Gunter Böhmer auf lange Zeit beseitigt.“ Werbeanzeige. In: *BBl.* vom 13.11.1939, Nr. 264, S. 275, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19391113/274> [25.05.2024]. Der Titel erschien in zwei Auflagen mit insgesamt 10.162 Exemplaren.
- 1899 „Um die illustrierten Ausgaben des Verlages Philipp Reclam jun. schart sich heute eine junge Künstlergeneration, die mit großen Anforderungen an sich selbst die deutsche Buchkultur pflegt und weitertreibt. Fritz Fischer ist einer ihrer Begabtesten.“ Werbeanzeige. In: *BBl.* vom 13.11.1939, Nr. 264, S. 275, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19391113/274> [25.05.2024]. Der Titel erschien in zwei Auflagen mit insgesamt 10.712 Exemplaren.
- 1900 *Völkischer Beobachter* 05.03.1939.
- 1901 „[...] Er spricht nur dänisch oder deutsch und setzt die deutsche Sprache als Däne auf sämtlichen Kongressen als ‚die germanische Weltsprache‘ durch. [...] Sie wissen ferner von seiner leidenschaftlichen Arbeit für Deutschland in Skandinavien.“ Blunck an Wilhelm Burmeister (Hg. *Geister der Zeit*) am 26.09.1938. In: SHLB, Cb 92.30.
- 1902 *Salzburger Volksblatt* 08.12.1939a.

Die Gestalt des Schafhirten Benedikt, der in der ersten Adventsnacht sich aufmacht, die versprengten Schafe der Dorfgemeinde hoch droben im Gebirge zu sammeln, damit sie nicht umkommen, hat, über die Schilderung des einmalig Menschlichen hinaus, ewige Gültigkeit. Das Gleichnis vom guten Hirten ist in neuer Form erstanden. Das Weihnachtsfest der drei, des Hirten, des Hundes und des Leithammels, in der tiefverwehten Hütte wird zum wirklich christlichen Fest der Nächstenliebe.¹⁹⁰³

Gunnarsson fühlte sich Deutschland sehr verbunden:

In keinem Lande bin ich in für mich schwierigen Zeiten so herzlich und tief verständnisvoll empfangen geblieben. Zu Deutschland fühle ich mich in grosser persönlicher Schuld, rein abgesehen davon, dass mein Herz seit Friedensschluss ganz bei Deutschland gewesen ist. Den Versailles-Vertrag habe ich immer als das grösste Verbrechen seit dem Krieg angesehen. Und mein einziger – vielleicht auf mangelnder Kenntnis beruhend – Vorbehalt gegen Deutschland war dieser, dass sie überhaupt diesen unerfüllbaren Vertrag unterzeichneten.¹⁹⁰⁴

Obwohl er nicht glaubte, „in Allem beistimme[n] [Unterstreichung im Original]“ zu können, „was nun in Deutschland geschieht“,¹⁹⁰⁵ war er ein glühender Bewunderer Adolf Hitlers; so schreibt er an seinen Freund Hans Friedrich Blunck:

...Merkwürdigerweise (vielleicht wirst Du es verstehen!): ich habe niemals den Führer im wachen Zustande gesprochen, aber manchmal (ich glaube viermal) im Traume! Ich weiss von seiner Schicksalsbedeutung für unsere Länder – und Völker. Und dadurch: die ganze Welt. Ich habe gebeten, dass Gott ihn segnen wollte und ihm nahe stehen – denn davon hängt nun mehr ab, als wir messen können. Nicht nur für Deutschland: für uns Alle. Ich wünsche ihm und Deutschland Glück – und uns Allen Frieden.¹⁹⁰⁶

Gunnarsson gehörte in der Sparte der Übersetzungen skandinavischer Literatur zu den Autoren mit Spitzenauflagen.¹⁹⁰⁷ *Advent im Hochgebirge* ist mit 38.618 Exemplaren in

1903 Werbeanzeige. In: *BBl.* vom 24.11.1936, Nr. 273, S. 6200, <http://digital.slub-dresden.de/id3994622IX-19361124/20> [25.05.2024].

1904 Gunnarsson an Albert-Langen-Georg-Müller-Verlag am 24.01.1933. In: DLA, A:Langen-Müller, 85.834/1-4.

1905 Gunnarsson an Albert-Langen-Georg-Müller-Verlag am 24.01.1933. In: DLA, A:Langen-Müller, 85.834/1-4.

1906 Gunnarsson an Blunck am 26.10.1938. In: SHLB, Cb 92.30.

1907 Vgl. Strothmann 1985, S. 380.

sechs Auflagen auch in der *Kleinen Illustrierten Reihe* der mit Abstand erfolgreichste Titel.¹⁹⁰⁸ 1936 war das Werk bereits in der UB veröffentlicht worden und dort bis zum Erscheinen in der *Kleinen Illustrierten Reihe* 51.000 Mal verkauft worden. Seinen großen Aufschwung erlebte das Buch mit Ausbruch des Kriegs, in dem erneut 210.000 Exemplare des UB-Bandes nachgedruckt wurden.

Von Moritz Jahn,¹⁹⁰⁹ Autor vorrangig niederdeutscher Literatur, veröffentlichte der Reclam Verlag 1933 *Frangula oder die himmlischen Weiber im Wald*. Jahn lässt hier einen treuherzigen und schelmischen Volkserzähler aus dem 17. Jahrhundert¹⁹¹⁰ die Geschichte der Frangula erzählen. Die Novelle „zeigt [...] die wilde und aus den Angeln gehobene Welt nach dem Dreißigjährigen Krieg, aber alles ist durchwoben von Herzengüte, seelischer Feinheit, von echtem Mitleid und von bäuerlichem Humor.“¹⁹¹¹ Börries Freiherr von Münchhausen war als einer der ersten auf Jahn aufmerksam geworden, der hauptberuflich erst Lehrer, dann Rektor und erst nach seiner Pensionierung 1944 freier Schriftsteller war. Ernst Reclam gegenüber lobte er ihn in den höchsten Tönen:

Moritz Jahn, mit dem ich seit vielen Jahren auf der Grundlage außerordentlicher literarischer Wertschätzung befreundet bin, hat mir schon ganz beglückt geschrieben, daß er mit Ihnen ins Geschäft gekommen ist. Ich halte

1908 Die 1939 in der *Kleinen Illustrierten Reihe* publizierte Tiergeschichte *Von Trylle, Valde und dem kleinen Hasen Lampe*, abermals von Gunnarsson, wurde in drei Auflagen mit insgesamt 12.901 Exemplaren gedruckt. Sie fand 1943 Eingang in *Reclams Reihenbändchen*.

1909 Jahn war zum 01.05.1933 unter der Mitgliedsnummer 3113195 in die NSDAP eingetreten, seine Aufnahme wurde jedoch aufgrund seiner Mitgliedschaft in der Loge Schlaraffia mit Wirkung vom 12.12.1935 für nichtig erklärt: „Jahn ist [...] in seiner weltanschaulichen Ausrichtung keineswegs als ein zuverlässiger Nationalsozialist zu bezeichnen. [...] J. neigt bei aller Vorspiegelung seiner Volksgebundenheit vom Blute her gefährlich zum Intellektuellen hin. Er ist deshalb als Volkmann und Kämpfer [...] im Sinne des Nationalsozialismus nicht positiv zu bewerten.“ Kreispersonalamt an Gauleitung der NSDAP Schulungsamt Hannover am 12.03.1936. In: BArch, R 9361-II/466304, Lesefilm-Nr. PK F 145, Bild-Nr. 2270; Vgl. Parteiamtliche Erhebung vom 01.07.1939. In: BArch, R 9361-II/466304, Lesefilm-Nr. PK F 145, Bild-Nr. 2296. Im Februar 1937 wird der Parteiausschluss jedoch aufgehoben und Jahn ist wieder Mitglied. Beschluss NSDAP Oberstes Parteigericht vom 18.02.1937. In: BArch, R 9361-II/466304, Lesefilm-Nr. PK F 145, Bild-Nr. 2260. Es folgen zahlreiche Literaturpreise, 1941 die Teilnahme an dem Weimarer Dichtertreffen, wo Jahn die emigrierten Schriftsteller scharf verurteilte, sowie 1944 die Ernennung zum Dr. phil. h. c. der Universität Göttingen. Vgl. Moritz Jahn, Munzinger 1979; Kreisamtsleiter NSDAP Kreis Göttingen an Rektor der Georg August Universität Göttingen am 26.01.1944. In: BArch, R 9361-II/466304, Lesefilm-Nr. PK F 145, Bild-Nr. 2316: „Gegen den Schriftsteller Moritz Jahn, der seit 1933 der NSDAP als Mitglied angehört, werden weder in politischer noch allgemeiner Hinsicht irgendwelche Bedenken erhoben. Seine politische Einstellung wird als durchaus einwandfrei beurteilt.“

1910 Vgl. Peters 1947, S. 12.

1911 Zitat Börries Freiherr von Münchhausen, abgedruckt in Werbeanzeige. In: *BBl.* vom 19.05.1933, Nr. 115, S. 2548, <http://digital.slub-dresden.de/id3994622IX-19330519/13> [25.05.2024].

diesen Mann für den zweifellos größten lebenden Dichter in plattdeutscher Sprache.¹⁹¹²

Daraufhin schloss der Reclam Verlag im Mai 1933 mit Jahn einen zehn Jahre bindenden Generalvertrag, der den Autor dazu verpflichtete, seine weiteren hochdeutschen Werke ausnahmslos zuerst dem Verlag Reclam anzubieten.¹⁹¹³ Die damit verbundene Hoffnung, bald einen größeren Roman von Jahn verlegen zu können,¹⁹¹⁴ erfüllte sich nicht. Als Jahn bis 1941 dem Reclam Verlag kein einziges Manuskript angeboten, gleichwohl aber bei anderen Verlagen zwei Titel veröffentlicht hatte, appellierte Ernst Reclam, der Jahn gegenüber „nicht gerade freundlich gesinnt“ war, „trotzdem aber [...] von dem bedeutenden Autor gern für die Jubiläumsserie der Universal-Bibliothek eine gute Novelle“ hätte, an die Hilfsbereitschaft Münchhausens: „Würden Sie bei Ihrem freundschaftlichen Verhältnis zu Herrn Rektor Jahn nicht vielleicht einmal an ihn schreiben. Vielleicht kommt ihm dann doch zum Bewußtsein, daß er dem Verlag Reclam gegenüber, ganz abgesehen von der juristischen, eine moralische Verpflichtung hat.“¹⁹¹⁵ Münchhausen kommt dieser Bitte umgehend nach. In der vertraulich an Ernst Reclam übermittelten Antwort¹⁹¹⁶ legt Jahn dar, dass er das Dokument, dessen verpflichtender Charakter sich leicht durch überzogene Honorarforderungen seinerseits aushebeln ließe, nie als juristisch bindend betrachtet habe. Vor allem aber sei er verbittert über den rein kaufmännischen statt verlegerischen Umgang. So müsse es

insbesondere als durchaus ungebräuchlich angesehen werden [...], das Honorar für weitere Auflagen (von je 10 000 Stück) erst nach Verkauf der gesamten Neuauflage zu zahlen. Die Folge dieser von mir im Vertrauen auf den Verlag unterschriebenen Bedingung ist gewesen, daß ich für die „Frangula“ erst gegen Ende 1940 eine zweite Honorar-Zahlung erhielt – und damit zwischen 1933 und Ende 1940 für eine der besten Novellen des letzten Jahrzehnts, die zudem nur in der Universalbibliothek veröffentlicht worden ist, eine Gesamthonorar-Einnahme, die noch nicht einmal ein einziges Monatsgehalt eines mittleren Beamten erreicht. Ich bin – übrigens von nichtbuchhändlerischer Seite – darauf aufmerksam gemacht worden, daß der Verlag sich mit

1912 Münchhausen an Ernst Reclam am 02.03.1933 In: GSA, 69/6248.

1913 Vgl. Ernst Reclam an Münchhausen am 16.05.1941 In: GSA, 69/6248; Vertragsabschrift Reclam Verlag | Moritz Jahn vom 30.05.1933 In: GSA, 69/6248. Solcherart Generalverträge waren durchaus üblich, wenn auch an anderer Stelle die Rahmenbedingungen attraktiver gestaltet wurden. Der Autor Bruno Nelissen-Haken beispielsweise schloss mit dem EDV einen Verlagsvertrag, der ihn verpflichtete, dem Verlag für die nächsten fünf Jahre vorrangig alle Manuskripte anzubieten; dafür erhielt er als bis dato unbekannter Autor großzügige Honorarbedingungen, etwa eine für Erstlinge unübliche Vorauszahlung von 1.500 RM. Vgl. Triebel 2001, S. 47.

1914 Vgl. Reclam Verlag an Münchhausen am 16.03.1933 In: GSA, 69/6248.

1915 Ernst Reclam an Münchhausen am 16.05.1941. In: GSA, 69/6248.

1916 Vgl. Münchhausen an Ernst Reclam am 06.06.1941. In: GSA, 69/6248.

Vertragsbestimmungen langjährig zinslose Kapitalien zu sichern vermöchte, aus Honoraren, die üblicherweise den Autoren nach jährlicher Abrechnung ausbezahlt werden.¹⁹¹⁷

Außerdem sei er überzeugt, dass die *Frangula* kein Zuschussunternehmen gewesen sein könne und dass man verlegerisch mehr daraus machen könne, wenn es in einem stattlicheren Format und als Geschenkausgabe zusätzlich erscheinen würde. Reclam, einigermaßen entsetzt über Jahns Interpretation des Verpflichtungsgrades, lässt wiederum durch Münchhausen übermitteln, „[a]uch von Frangula bin ich bereit, eine solche illustrierte Ausgabe zu machen, sobald es die Verhältnisse erlauben. Von mir aus soll also geschehen, was ich zum guten Einvernehmen tun kann.“¹⁹¹⁸ Tatsächlich erschien 1943 von *Frangula*, die in der UB mit 66.000 Exemplaren in vier Auflagen produziert worden war, eine illustrierte Ausgabe mit Holzschnitten von Hans Pape¹⁹¹⁹ in einer Auflage von 10.000 Exemplaren. Das eigentliche Ansinnen, ein weiteres Werk von Jahn zu bekommen, „damit das Jubiläum der Universal-Bibliothek [...] noch festlicher wird“¹⁹²⁰, erfüllte sich nicht.

1936 veröffentlichte Ina Seidel in der UB *Spuk in des Wassermanns Haus*. Die erfolgreiche¹⁹²¹ protestantische Autorin thematisch vielfältiger Erzählungen hatte insbesondere mit ihrem bei der Deutschen Verlags-Anstalt publizierten Werk *Das Wunschkind*, einem der erfolgreichsten und am heftigsten umworbenen Romane der NS-Zeit,¹⁹²² beim Publikum enorme Erfolge feiern können. Ihre Einstellung zum Nationalsozialismus wird ambivalent bewertet: Fest steht, dass sie sich vom NS-Regime korrumpieren ließ; sie begrüßte die ‚nationale Erhebung‘, unterschrieb 1933 das ‚Gelöbnis treuester Gefolgschaft‘ für Hitler¹⁹²³ – dafür bekam sie von Bergengruen den Spitznamen „Glückwuschkind“ –, beteiligte sich 1939 mit einem Huldigungsgedicht und einem Telegramm an den Glückwünschen zu Hitlers 50. Geburtstag, veröffentlichte 1942 in *Der deutsche Schriftsteller* einen weiteren innigen Geburtstagsgruß und glorifizierte 1942 den Kriegseinsatz deutscher Frauen in dem mit Hans Grosser herausgegebenen Band *Dienende Herzen, Kriegsbriefe von Nachrichtenhelferinnen des Heeres*.¹⁹²⁴ Gleichzeitig bekannte sich die Pfarrersgattin offen zum protestantischen Glauben. Ihr 1938 publiziertes Buch *Lennacker*, in dem sie „die Frage, ob der Protestantismus und

1917 Abschrift aus einem Brief Jahns an Münchhausen am 21.05.1941. In: GSA, 69/6248.

1918 Ernst Reclam an Münchhausen am 27.05.1941. In: GSA, 69/6248.

1919 Vgl. Müller an Münchhausen am 06.07.1943. In: GSA, 69/6248.

1920 Ernst Reclam an Münchhausen am 09.06.1941. In: GSA, 69/6248.

1921 Seidels Einkommen aus schriftstellerischer Tätigkeit betrug im Jahr 1936 31.278 RM. Vgl. Seidel an RSK am 06.06.1937. In: DLA, A:Seidel, Ina, 74.1909/12.

1922 Vgl. Adam 2010, S. 262.

1923 Vgl. *Vossische Zeitung* 26.10.1933.

1924 Vgl. Krusche 2010; Adam 2010, S. 64; Aktennotiz Das Glückwuschkind. In: BArch, R 9361-V/10410, Lesefilm-Nr. RK B 185, Bild-Nr. 1756.

ob das Christentum noch eine Zukunft habe [...] wobei sie die Fehler der Kirche gelegentlich offen kritisiert, mit einem uneingeschränkten Ja“ beantwortet, wurde von Helmuth Langenbucher 1942 höchstpersönlich aus weltanschaulichen Gründen abgelehnt: „Im grossen Ganzen habe ich den Eindruck, dass sich Ina Seidel [...] die ja zu unseren besten dichterischen Kräften gehört, [...] als Sprecherin einer bestimmten bürgerlichen Schicht betätigt hat, von der der Nationalsozialismus für die neue weltanschauliche Ausrichtung des deutschen Volkes ohnedies kaum noch einen positiven Beitrag zu erwarten haben wird.“¹⁹²⁵ Trotzdem wurde Seidel von Hitler als ‚Gottbegnadete‘ in die *Sonderliste A* der sechs wichtigsten Schriftsteller aufgenommen (siehe dazu Kapitel 3.5.2).¹⁹²⁶ In *Spuk in des Wassermanns Haus* skizziert Seidel die enge Beziehung des zurückgezogen lebenden Inselmüllers zu seiner Tochter Melitta (beide Geschöpfe des Wassers mit magischen Fähigkeiten), an der letztlich Melittas Verlobung zerbricht – der Verlobte stirbt im Hochwasser und der Wassermann muss seine Tochter nicht an einen gewöhnlichen Sterblichen geben.¹⁹²⁷ Die Novelle wurde in neun Auflagen mit 123.000 Exemplaren gedruckt.¹⁹²⁸

Ebenfalls auf der *Gottbegnadeten-Liste* stand Hermann Burte, der spätestens seit 1912 eine völkische Ideologie und nach anfänglicher Skepsis auch nationalsozialistische Ideale vertrat.¹⁹²⁹ Von ihm erschien 1933 eine NS-Fabel par excellence:

Der berühmte Verfasser des „Wiltfeber“ schenkt uns hier ein neues Werk voll kühner Phantasie. Ein Märchen für Erwachsene, in dem es neben Prinzessinnen, Rittern und Drachen auch Hochspannungsleitungen, Maschinenmenschen und Parlamente gibt. In der seltsamen Fabel von dem Kampfe eines Landes gegen den urwelthaften Riesenlurch ist der Kampf gegen die Übel symbolisiert, die am Mark unseres Volkes zehren.¹⁹³⁰

Der besiegte Lurch. Ein Gleichnis des Kampfes gegen das Leiden wurde in fünf Auflagen mit 36.000 Exemplaren hergestellt. Ein Bändchen des *besiegten Lurches* – „eine, wie ich glaube, besonders wertvolle Arbeit des Dichters von grosser Eigenart“ – sendete Nußbächer an Adolf Knoblauch (Pseudonym Gregor Heinrich), Mitglied der Reichsschrifttumskammer, regelmäßiger literarischer Mitarbeiter des *Völkischen Beobachters*, der *Nationalsozialistischen Monatshefte* und der *Nationalsozialistischen Landpost*, mit

1925 Abschrift des vertraulich zu behandelnden Gutachtens von Helmuth Langenbucher im Juli 1942. In: BArch, R 9361-V/10410, Lesefilm-Nr. RK B 185, Bild-Nr. 1750.

1926 Vgl. Rathkolb 1991, S. 176.

1927 Vgl. Nowara-Matusik 2016, S. 161f.

1928 1943 erschien der von Seidel herausgegebene Sammelband *Briefe der Deutschen aus einem Jahrtausend*. Dieser war mit einer Auflage von nur 5.000 Exemplaren weit weniger rentabel.

1929 Vgl. Hermann Burte, Munzinger 1960.

1930 Werbeannonnce. In: *BBl.* vom 19.05.1933, Nr. 115, S. 2548, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19330519/13> [25.05.2024].

der Bitte, „gerade diese Meisternovelle, die für den Dichter sehr charakteristisch ist, in Ihrem Aufsatz im ‚Völkischen Beobachter‘ gebührend hervorzuheben.“¹⁹³¹ Kurz zuvor hatte Nußbächer Knoblauch gebeten, zu Marin Luserkes *Das Wrack des Raubschiffs* ein Nachwort für 50 RM Honorar zu schreiben,¹⁹³² woraufhin Knoblauch auf seinen „Presse-Einsatz“ zu Moritz Jahns *Frangula* verwies und die Besprechung weiterer UB-Titel in Aussicht stellte.¹⁹³³ Ein für beide Seiten gleichermaßen vorteilhaftes Arrangement brachte ein Zubrot für Adolf Knoblauch und Titelbesprechungen in einschlägigen NS-Blättern für den Reclam Verlag.

3.4.4.4 Liebe, Freundschaft und Familie

Schließlich veröffentlichte der Reclam Verlag etwas mehr als 20 Erzählungen und Novellen über soziale Themen wie Liebe, Freundschaft und Familie. Darunter war 1935 *Die Todestrommel* von Martin Beheim-Schwarzbach, dem Übersetzer des Welterfolgs *Vom Winde verweht*, der 1939 nach London emigrierte und dort für die britische Propaganda arbeitete, woraufhin seine 1940 im Exilverlag Bermann-Fischer publizierte Titel auf die *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* gesetzt wurden. Die Geschichte über „die bunte, glitzernde Welt des Hamburger ‚Doms“¹⁹³⁴ wurde von Reclam lediglich in zwei Auflagen mit 19.000 Exemplaren gedruckt. Weder die *Todestrommel* noch die 1928 und 1929 in der UB publizierte Titel *Lorenz Schaarmanns unzulängliche Buße* und *Der kleine Moltke und die Rapierekunst*, die alle drei auch in der Reihe *Der schöne Reclam-Band* veröffentlicht worden waren, finden im UB-Katalog von 1943 noch Erwähnung.

An NS-politisch weitestgehend unbelasteten Stoffen bietet das Verlagsprogramm noch die „duftige, kleine Sommergeschichte“ *Geschenk eines Sommers* (1938, sechs Auflagen mit 69.000 Exemplaren) der Schweizer Autorin Cécile Lauber, „in deren Mittelpunkt das erste große Erlebnis eines jungen Mädchens steht“,¹⁹³⁵ und die sozialkritische Erzählung *Maartje Maartens und der verruchte Totengräber* (1937, fünf Auflagen, 51.000 Exemplare) des zwar von den Nationalsozialisten hoch geschätzten, aber wenig kooperativen flämischen Schriftstellers Stijn Streuvels, der 1941 eine Vortragsreise im Deutschen Reich ebenso ablehnte wie die ihm von der Universität Münster zugedachte Ehrendoktorurkunde – die zur Übergabe eigens angereiste deutsche Delegation ignorierte er.¹⁹³⁶

1931 Nußbächer an Knoblauch am 12.04.1937. In: SBB, Nachl. 331, 828.

1932 Vgl. Nußbächer an Knoblauch am 05.04.1937. In: SBB, Nachl. 331, 828.

1933 Knoblauch an Reclam Verlag am 08.04.1937. In: SBB, Nachl. 331, 1006.

1934 Werbeannonce. In: *BBl.* vom 03.05.1935, Nr. 101, S. 2103, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19350503/9> [25.05.2024].

1935 Werbeannonce *Neuerscheinungen in Reclams Universal-Bibliothek*. In: RAS, Mappe Anzeigen in Westermanns Monatsheften.

1936 Vgl. Thomas 2002, S. 98.

Mit Martje Maartens, dem armen, struppigen Flickschuster und Laternenmann, und seinem Freund Sander, dem langen, spindeldürren Uhrmacher und Totengräber, hat Streuvels zwei unvergeßliche Typen geschaffen. Wie Maartens aus Freundesliebe zu Sander zum Grabschänder wird, und wie beide zusammen in nächtlicher Arbeit Siska, Martjes Weib, eine letzte Ruhestätte auf dem Acker der „Reichen“ bereiten, unmittelbar unter der Friedhofslaterne, die Martje allabendlich entzündet, das ist – bei aller Tragik und Irrung – mit einem köstlich-barocken Humor erzählt.¹⁹³⁷

Daneben druckte der Reclam Verlag 1940 eine der bereits 1917 publizierten *Litauischen Geschichten – Miks Bumullis, der Wilderer* (sechs Auflagen, 141.000 Exemplare) – des bereits 1928 verstorbenen Schriftstellers und Bühnenautors Hermann Sudermann nach.

1944 erschienen in verhältnismäßig hoher Erstauflage von je 30.000 Exemplaren zudem der zwischen Grotteske und Lustspiel changierende Titel *Wunnigel* (erstmalig publiziert 1878) und der Roman *Die Akten des Vogelgesangs* (1896 bei Otto Janke aufgelegt) des 1910 verstorbenen Wilhelm Raabe, Autor gesellschaftskritischer Prosa und Vertreter des poetischen Realismus.

Von Peter Dörfler, einem katholischen Priester, Pädagogen und erfolgreichen Schriftsteller, dessen Romane einem späten poetischen Realismus zuzuordnen sind,¹⁹³⁸ publizierte Reclam 1936 *Das Gesicht im Nebel* (sieben Auflagen, 91.000 Exemplare):

Diese neue Novelle des süddeutschen Dichters setzt die große Linie seiner letzten Romane fort, die ihn in die unmittelbare Nachbarschaft der großen Epiker – eines Jeremias Gotthelf und Gottfried Keller – geführt hat. Mit dichterisch reiner Kraft schildert Dörfler ein schlichtes, aber in seiner Zartheit und Tiefe erschütterndes Geschehen: die Suche eines ledigen Kindes nach dem unbekanntem Vater und das beglückende Finden am Weihnachtsabend.¹⁹³⁹

Obwohl er aus christlicher Motivation den Nationalsozialismus ablehnte, trat Dörfler am 5. Mai 1933 in die von missliebigen Mitgliedern ‚gesäuberte‘ und ‚gleichgeschaltete‘ Preußische Akademie der Künste ein; im Oktober 1933 unterzeichnete er das ‚Gelöbnis treuester Gefolgschaft‘ für Adolf Hitler.¹⁹⁴⁰ Als ‚unerwünschter‘ Autor des ‚Dritten Reichs‘ war seine schriftstellerische Tätigkeit zwar erschwert, er konnte aber „weiterhin ohne Einschränkungen [...] publizieren“.¹⁹⁴¹ Neben einigen wenigen Titeln bei Grote publizierte Dörfler 1942 bei Reclam noch die Erzählung *Zusann und der Trompeter*,

1937 *Allgemeiner Tiroler Anzeiger* 05.07.1937.

1938 Vgl. Baumann 2008.

1939 Werbeprospekt *Bücher für unsere Zeit*, S. 19. In: RAS, Mappe UB Ankündigungen und Sammelprospekte I.

1940 Vgl. *Vossische Zeitung* 26.10.1933.

1941 Baumann 2008.

die mit 290.000 Exemplaren in vier Auflagen die am sechsthäufigsten gedruckte UB-Publikation ist. Ferner erschienen von Dörfler in *Reclams Reihenbändchen* 1943 *Das feldgraue Buch* und 1944 *Die tüchtige Person*.

Aus dem umfangreichen, volkstümlichen und kämpferisch-nationalen Werk Kurt Arnold Findeisens erschien 1939 in der UB die mit 200.000 Exemplaren in acht Auflagen sehr erfolgreiche Komödie *Der Siebenpunkt oder die Reise ins Sandsteingebirge*:

Die Fe-Be-Ko-Bra [Anmerkung K. B.: Fellbearbeitungskompanie Brandt], vertreten durch Herrn Leopold Ackermann und die Dresdner Filiale von Steiners Paradiesbetten in der Person des Fräulein Specht, entschlossen sich zu einer gemeinsamen Unternehmung in der Sächsischen Schweiz. Wie diese Geschichte an-, ver- und ausgelaufen ist, erzählt uns K. A. Findeisen in gewürztem Bericht.¹⁹⁴²

Findeisen, der als Leiter der Schulfunkabteilung des Mitteldeutschen Rundfunks nach dem ‚Röhm-Putsch‘ 1934 entlassen worden war, weil „er mit der Herausgabe von Volksliedern u. Erzählungen *Braune Kameraden* (Dresden 1934) auf die falsche Seite gesetzt hatte,¹⁹⁴³ lebte fortan als freier Schriftsteller.¹⁹⁴⁴ Seiner volkskundlichen Texte, die durchaus tagespolitische Propaganda aufwiesen, bedienten sich die Nationalsozialisten gern.¹⁹⁴⁵ Obwohl Findeisen „früher Freimaurer war“, durfte er NSDAP-Mitglied bleiben, genoss als „sächsischer Heimatdichter einen guten Ruf“ und wurde zu Dichterlesungen zugelassen. Es wurde allerdings einschränkend empfohlen, „E. nur aus seinen neueren Werken lesen zu lassen, da frühere Arbeiten starke christliche Tendenzen haben.“¹⁹⁴⁶

Walter Bauer, von dem 1942 die Geschichte *Die zweite Mutter* (vier Auflagen, 110.000 Exemplare) und 1944 *Das letzte Glück des Herrn Giorgione* als *Reclams Reihenbändchen* für den Feldpostversand veröffentlicht wurden, zählte zu den Autoren, denen das Publizieren trotz offensichtlicher Differenzen zum herrschenden System (bis 1932 gehörte er der Liga der Menschenrechte an und pflegte auch nach 1933 eine enge

1942 Werbeanzeige. In: *BBl.* vom 21.03.1939, Nr. 68, S. 1800, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19390321/34> [25.05.2024].

1943 Holland 2008.

1944 Findeisen fungierte ferner als Hauptschriftleiter der Wochenschrift *Das braune Blatt*, einer Gründung des Verlagsinhabers Herbert Fischer vom Verlag H. G. Münchmeyer, und als Herausgeber der *Volksstümliche 25-Pfug-Bücherei*. Findeisen an Blunck am 22.08.1935. In: SHLB, Cb 92-61.9:2:110,01. Von der deutschen Schillerstiftung erhielt Findeisen 1936 150 RM, 1939 300 RM Unterstützung. In: GSA, 134/134,24.

1945 Im *Verzeichnis der auszusondernden Literatur* wurden von Findeisen indiziert: *Braune Kameraden, Deutschland, Deutschland über alles, Es ist ein blonder Schein* und *Wir zogen in das Feld*. Vgl. Magistrat der Stadt Berlin 1946, S. 104.

1946 Amt Kulturpolitisches Archiv an Reichsdienststelle Deutsches Volksbildungswerk, Vortrags- und Schrifttumswesen, Dichterlesungen am 21.07.1942. In: BArch, NS 15/254, Bl. 230.

Freundschaft zu Stefan Zweig)¹⁹⁴⁷ wieder gestattet wurde. Zunächst erhielt der kritische Humanist und Schriftsteller, der im Hauptberuf Lehrer war, Schreibverbot; sämtliche Schriften wurden aufgrund „ihres marxistischen Inhalts“¹⁹⁴⁸ indiziert. Auf Eingabe zahlreicher Verlage wurde im Frühjahr 1937 „die Einreihung sämtlicher Schriften [...] in die Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums in eine zeitlich begrenzte Einreihung der bis zur Machtübernahme erschienenen Werke umgewandelt“¹⁹⁴⁹; die nach 1933 erschienenen Titel wurden wieder freigegeben. Man hielt es für möglich, den „außerordentlich begabte[n] Mensch“ Bauer, „[d]a er noch sehr jung ist, [...] für den neuen Staat zu gewinnen.“¹⁹⁵⁰ Daher wurde ihm auch das weitere Publizieren ermöglicht, wenn auch unter scharfer Beobachtung seines politischen Verhaltens und unter erschwerten Bedingungen während der gesamten NS-Diktatur. Seine RSK-Mitgliedschaft wurde zum 01.07.1937 aufgehoben und alle geplanten Veröffentlichungen galten als vorlagepflichtig und bedurften der ausdrücklichen Genehmigung von Fall zu Fall.¹⁹⁵¹ Bauer, der diese Genehmigung häufig einholte, bat wiederholt darum, die Vorlagepflicht aufzuheben, da sie den Veröffentlichungsprozess deutlich verzögerte.

Von Willi Krause, einem Journalisten, Drehbuchautor und Filmkritiker, der bis Januar 1934 Schriftleiter beim NS-Kampfblatt *Der Angriff* gewesen war, erschien in diesem Jahr unter dem Pseudonym Peter Hagen die Novelle *Greta und Ulle* (sechs Auflagen, 57.000 Exemplare). Darin verliebt sich der Berliner Ulle auf sommerlicher Wanderfahrt in Finnland in das finnische Mädchen Greta.¹⁹⁵² Krause wirkte ab Februar 1934 bis 1936 als Reichsfilm dramaturg unter Goebbels; ebenfalls 1934 wurde sein Roman *Nur nicht weich werden, Susanne!* als früher antisemitischer Film verfilmt. Ab 1937 leitete er die Deutsche Filmherstellungs- und Verwertungsgesellschaft. Da wegen mangelnden Talents der Erfolg ausblieb, wurde er 1940 entlassen und wirkte danach als Luftwaffen-Kriegsberichterstatter.¹⁹⁵³ Der NS-Schriftsteller und Fernsehintendant Hans-Jürgen Nierentz, der Willi Krause als Reichsdramaturg 1936 ablöste, verfasste für den Reclam-Band das Nachwort.

Margarethe Schiestl-Bentlage, bis in die 1950er Jahre eine vielgelesene Schriftstellerin, die sich zuvor rege an der „kulturellen Mobilmachung“ beteiligt hatte und

1947 Vgl. RSK an Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda im Herbst 1936. In: BArch, R 9361-V/3962, Lesefilm-Nr. RK B 6, Bild-Nr. 1610–1616.

1948 Reichssendeleitung (i.A.: Wißmann) an RSK am 03.03.1937. In: BArch, R 9361-V/3962, Lesefilm-Nr. RK B 6, Bild-Nr. 1578.

1949 RSK an Geheimes Staatspolizeiamt Berlin am 13.03.1937. In: BArch, R 9361-V/3962, Lesefilm-Nr. RK B 6, Bild-Nr. 1568.

1950 RSK an Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda im Herbst 1936. In: BArch, R 9361-V/3962, Lesefilm-Nr. RK B 6, Bild-Nr. 1610–1616.

1951 Vgl. RSK an Frentz am 23.04.1937. In: BArch, R 9361-V/3962, Lesefilm-Nr. RK B 6, Bild-Nr. 1424.

1952 Vgl. Werbeprospekt *Neue Novellen volksdeutscher Erzähler*. In: RAS, Mappe UB Einlageprosperkte.

1953 Vgl. Klee 2009, S. 303; Krings 2010, S. 120; Lemmons 1994, S. 29.

als Förderin und Nutznießerin des Nationalsozialismus gilt,¹⁹⁵⁴ steuerte 1938 *Bernats Heimkehr und Ehe* zum Verlagsprogramm bei. Die „[v]on beglückendem Humor [...] und doch von tiefem, zartem Gefühl [erfüllte] kleine Liebes- und Ehegeschichte“¹⁹⁵⁵ erreichte in sechs Auflagen 101.000 Exemplare.

Auch der national-konservative Schriftsteller Wilhelm von Scholz, der in Politik und Ideologie des Nationalsozialismus seine eigenen Werte bestätigt fand und engagiert für das NS-Regime zu beiderseitigem Nutzen eintrat,¹⁹⁵⁶ fehlte nicht im Programm des Reclam Verlags. Scholz, dessen Sammelbändchen *Kopf im Fenster* bereits 1922 in der UB publiziert worden war (vgl. Kapitel 3.4.2), wurde wiederholt um eine bändchenfüllende, geschlossene charakteristische Novelle gebeten:¹⁹⁵⁷ „So bedeutend und reizvoll die kleinen Stücke des Bändchens ‚Der Kopf im Fenster‘ sind, haben sie doch nicht die ausgedehnten breiten Leserkreise erreicht, die erfahrungsgemäß mit einem aus einer Erzählung bestehenden Bändchen viel leichter zu gewinnen sind.“¹⁹⁵⁸ Bereits kurz nach Kriegsausbruch lockt Ernst Reclam nun mit gesteigerten Absatzmöglichkeiten:

Die Aussichten dafür sind jetzt umso günstiger, als zu dem normalen großen Leserkreis der Universal-Bibliothek nun auch die Soldaten an der Front und in der Heimat in stärkstem Maße hinzugetreten sind. Die letzte Reihe der Universal-Bibliothek hat ganz außerordentlichen Erfolg gehabt, und ähnlich wird es wohl auch mit der nächsten Serie sein, die Anfang 1940 erscheinen soll. Wenn irgend möglich, möchte ich Sie bitten, mir für diese Reihe ein Werk zur Verfügung zu stellen.¹⁹⁵⁹

Aufgrund der zeitlichen Knappheit kann Scholz die „tollkühne[] Hoffnung“ auf „eine Originalnovelle“ nicht erfüllen, bietet aber die bereits in den *Erzählungen* beim List Verlag erschienene *Charlotte Donc* an, die er für den Neudruck gänzlich neu durchsehen würde.¹⁹⁶⁰ „[Z]utiefst gepackt von dieser überaus feinen und tiefen Liebesgeschichte, ihrer meisterhaften Charakteristik und eindringlichen Psychologie“

1954 Vgl. Düsterberg 2018, S. 57–80.

1955 Werbeannonce *Neuerscheinungen in Reclams Universal-Bibliothek*. In: RAS, Mappe Anzeigen in Westermanns Monatsheften.

1956 Vgl. Sarkowicz 2011.

1957 Ernst Reclam an Scholz am 03.09.1935, Reclam Verlag an Scholz am 10.09.1935. In: DLA, A:Scholz, Wilhelm von, HS. 1989.0002.

1958 Ernst Reclam an Scholz am 08.11.1939. In: DLA, A:Scholz, Wilhelm von, HS. 1989.0002.

1959 Ernst Reclam an Scholz am 08.11.1939. In: DLA, A:Scholz, Wilhelm von, HS. 1989.0002.

1960 „Gern will ich, sobald ich mich wieder ins epische Gebiet begeben, sehen, ob einer meiner geplanten Stoffe im Umfang ungefähr passen würde. Nur ist da der Zeitraum doch sehr kurz angesetzt: denn ich hätte doch den begreiflichen Wunsch, eine solche Erzählung vorher noch in einer der großen Zeitschriften auszunutzen, ehe er dauernd nur im Buch bleibt.“ Scholz an Ernst Reclam am 15.11.1939. In: DLA, A:Scholz, Wilhelm von, HS. 1989.0002.

verspricht sich Nußbächer „einen starken äußeren Erfolg“, wobei es „für einen wirklich durchschlagenden Erfolg“ „[g]anz wesentlich“ sei,

daß ein anderer Titel gewählt wird. „Charlotte Donc“ sagt dem gewöhnlichen [Streichung im Original] Leser nicht viel und lockt auch nicht zum Kauf an. Ich habe mir wegen eines anderen Titels schon sehr den Kopf zerbrochen, denn bei der ganz auf innerseelische Vorgänge bezogenen Handlung läßt sich kaum ein farbiger und doch dem Werk entsprechender Titel finden. Endlich aber bin ich zu einem Titel gekommen, der mir sehr wirkungsvoll erscheint, und ich bitte Sie, nicht zu erschrecken, wenn er vielleicht im ersten Augenblick etwas ungewöhnlich anmutet. Ich möchte nämlich vorschlagen, die Worte aus dem letzten Brief Charlottes an ihren Mann „Ich liebe nur Dich!“ [Unterstreichung im Original] als Titel zu verwenden. Man könnte vielleicht einwenden, daß dieser Titel das Werk zu sehr in die Nachbarschaft gewisser Filme rücken könnte, die das große Thema der Liebe verkitscht haben. Aber gegen diesen Verdacht ist ja ein Werk von Ihnen von vornherein gefeit und erst recht dann, wenn man es gelesen hat. Gerade die so tiefe und zarte Gestaltung des heiklen Themas, die jeder billigen Wirkung aus dem Wege geht, läßt mich wünschen, daß wenigstens durch den Titel eine Beziehung auch zu breiteren Leserkreisen geschaffen wird. Im übrigen entspricht ja dieser Titel durchaus dem inneren Gehalt der Novelle und jeder, der sie gelesen hat, wird die tiefere Bedeutung dahinter erkennen.¹⁹⁶¹

Bereits in der Februarserie 1940 erschien dann unter dem Titel *Die Liebe der Charlotte Donc* – ein Kompromiss zwischen dem „gewagten Vorschlag“ Nußbächers und den „lange nicht so wirkungsvollen“¹⁹⁶² Gegenvorschlägen von Scholz – die „feinnervige[], mit meisterlicher und ausdauernder Spannung geladene[] Novelle“, in der Wilhelm von Scholz „in die geheimnisvollen Gründe einer Frauenseele [leuchtet], die in ihrer leidenschaftlichen und verhaltenen Liebe einer Lebenslüge zu verfallen droht. Weisheit und psychologische Gestaltungskraft des Dichters klären die Irrungen eines im Unbewußten gefangenen Lebens und helfen einen Schritt weiter in den Enträtselungen des Weiblichen.“¹⁹⁶³ Die Novelle wurde in fünf Auflagen mit 81.000 Exemplaren gedruckt.

1943 schließlich publizierte der Philosoph und Schriftsteller Theodor Lorenz Haering, führendes Mitglied des NS-Dozentenbundes und am Kriegseinsatz der Geisteswissenschaften beteiligt – er deutete Philosophie als geistige ‚Rassenkunde‘¹⁹⁶⁴ – mit

1961 Nußbächer an von Scholz am 23.12.1939. In: DLA, A:Scholz, Wilhelm von, HS. 1989.0002.

1962 Nußbächer an von Scholz am 02.01.1940. In: DLA, A:Scholz, Wilhelm von, HS. 1989.0002.

1963 Werbeannonce. In: *BBL*. vom 13.03.1940, Nr. 62, S. 1312, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19400313/22> [25.05.2024].

1964 Vgl. Klee 2005, S. 217.

Der Tod und das Mädchen (zwei Auflagen, 80.000 Exemplare) eine Geschichte über Liebe und Freundschaft, angesiedelt in den

recht anderen Verhältnissen der damaligen sogenannten Friedenszeit nach dem ersten Weltkrieg – jener seltsamen Zwischenzeit, in der auch große und edle Kräfte sich, ehe eine heraufkommende neue Welt ihnen wieder würdigere Ziele gab, an kleinen und oft seltsamen Dingen [...] ersatzweise versuchen mußten oder, wie es uns heute wohl erscheinen mag, sich vertaten. Aber trotz allem: es war derselbe Geist gewesen, der sich darinnen geoffenbart hatte, wie der, der sich nun in jenem höheren Heldentum und an jenen würdigeren Aufgaben draußen im Felde bewährte.¹⁹⁶⁵

3.4.4.5 Bauern- und Heimaterzählungen

In der NS-Literatur waren neben den historischen Romanen vor allem Heimat- und Bauernromane beliebt,¹⁹⁶⁶ in denen das bäuerliche Leben verherrlicht, das bäuerliche Gemüt idealisiert und das Bewirtschaften der eigenen Scholle im Sinne der agrarpolitischen ‚Blut-und-Boden‘-Ideologie propagiert wurden. Neben den bereits thematisierten, als Verlagswerke veröffentlichten Bauernromanen bildeten Heimat und Bauerntum als Gegenentwürfe zu einer urbanen Gesellschaft auch in den Erzählungen der UB einen markanten Schwerpunkt.

Vergleichsweise wenig ideologisch überformte Texte wie Hans Dreißingers *Alpennovelle* (1939 publiziert, 81.000 Exemplare in fünf Auflagen) – „eine erschütternde Gestaltung des Mutter-Sohn-Motivs in einer bedachtsam gesteigerten Handlung, die durch das naturecht geschilderte Leben der Alpenbauern und die große Szene der Gebirgslandschaft führt“¹⁹⁶⁷ – oder *Niemands Land* (1942) von dem schlesischen Schriftsteller Josef Wiessalla, der sich gegen deutschen und polnischen Nationalismus aussprach und für eine „Selbstbefreiung“ der schlesischen Bevölkerung aus „nationalistischer Umklammerung“ zugunsten von „Selbstbehauptung auf selbstbestelltem Land“¹⁹⁶⁸ plädierte, waren dabei eine Seltenheit. Die letztgenannte Erzählung berichtet von dem mittellosen Bauernsohn Jule Kleh, der ohne Beachtung von Besitzrechten und ohne Entlohnung verwahtes Sumpfland trockenlegt, und war mit 260.000 Exemplaren in vier Auflagen sehr erfolgreich (Platz 12 der in höchster Auflage hergestellten

1965 Haering 1943, S. 5.

1966 Anzeigen wie „Angesehener Verlag erwirbt sofort gegen bar Verlagsrechte von historischen Romanen u. Bauernromanen. Angebote unter Nr. 473 durch den Verlag des Börsenblattes erbeten.“ finden sich nicht selten im *Börsenblatt*. Annonce. In: *BBl.* vom 04.03.1941, Nr. 53, S. 1007, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19410304/22> [25.05.2024].

1967 Werbeannonce. In: *BBl.* vom 21.03.1939, Nr. 68, S. 1801, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19390321/34> [25.05.2024].

1968 Denkler 2006, S. 163.

belletristischen Titel in der UB). Euphorisiert vom „Arbeiterlebnis“ erhofft er sich, dass der

„Boden [...] am Ende“ dem gehört, „der ihn nutzt“. [...] Sein Vorbild [...] ermuntert andere Arbeits- und Landlose zu freiwilliger Gemeinschaftsarbeit und veranlaßt die Staatsorgane zur Gründung einer Siedlungsgesellschaft, die das in Eigeninitiative gewonnene Land erwirbt und verteilt. So entsteht die oberschlesische „Olsagemeinde“ mit „über dreißig Höfen“ und „mehr als hundertundsechzig Bewohnern“, denen zuzutrauen ist, daß sie sich – nur ihrer Arbeit zugetan – nicht mehr an Staatsgrenzen reiben und weder nationalistisch aufhetzen noch politisch spalten lassen.¹⁹⁶⁹

Wiessalla lebte in prekären wirtschaftlichen Verhältnissen.¹⁹⁷⁰ Obwohl er „vor der Machtübernahme marxistisch eingestellt“ war, erhielt er von der Deutschen Schillerstiftung unter Anregung und Billigung der RSK und des RMVP in den Jahren 1934 bis 1940 vergleichsweise umfangreiche Unterstützungen in Höhe von 4.250 RM.¹⁹⁷¹

Für die Anständigkeit seines Charakters spricht, dass er daraus, wenn er gefragt wird, auch keinen Hehl macht. Ob seine Zugehörigkeit zur marxistischen Organisation Ausdruck seiner innersten Überzeugung war, kann heute nicht mehr beurteilt werden. Fest steht jedenfalls das eine, dass er damals in bitterster Not lebte, die ihm vielleicht ein klares politisches Denken in gewisser Hinsicht raubte. Nach der Machtübernahme ist über Wiessalla nicht[s] Nachteilige[s] bekanntgeworden. Kreisleiter Drobek schreibt mir, dass er nicht glaube, dass Wiessallas Werke, in denen eine nationalsozialistische Haltung unverkennbar sei, diese nur deshalb trügen, damit er sich billig im nationalsozialistischen Deutschland beliebt mache, sondern meint, dass Wiessalla sich heute tatsächlich zu einem für uns brauchbaren Volksgenossen entwickelt habe. Die künstlerischen Urteile über Wiessalla lauteten durchweg günstig.¹⁹⁷²

1940 publizierte der Reclam Verlag von der bereits 1916 verstorbenen, bis heute bedeutenden Autorin Marie von Ebner-Eschenbach die Erzählung *Der Erstgeborene*. Mit

1969 Denkler 2006, S. 160.

1970 „Mein Kamerad, der Dichter Josef Wiessalla [...] befindet sich in einer verzweifelten Lage. Seine Frau bedarf seit Jahren der Pflege, sein kleiner Junge wird bei den Großeltern durchgefüttert, er selbst befindet sich seit Monaten an der Arbeit für einen großen Roman (Option Paul List Verlag Leipzig), in der er jetzt, anscheinend infolge Unterernährung, zusammengebrochen ist.“ Dr. Günther Birkenfeld an RSK am 29.09.1938. In: GSA, 134/150,2, Bl. 12.

1971 Bewilligungsschreiben. In: GSA, 134/150,2.

1972 Reichspropagandaamt Schlesien an Ministerialrat Dr. Naumann (persönlicher Referent des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda) am 09.11.1938. In: GSA, 134/150,2, Bl. 16.

dieser in Ungarn im Jahrzehnt vor der Revolution von 1848 angesiedelten Geschichte entwarf Ebner-Eschenbach eigentlich ein sozialkritisches Bild der Machtlosigkeit, insbesondere von Frauen, gegenüber der Willkür der Gutsbesitzer.¹⁹⁷³ Die von der Autorin intendierte Bewusstmachung von Schuld und Schuldbewusstsein wird vom Reclam Verlag bei der Bewerbung des Titels jedoch nahezu gänzlich verwischt, indem er die Thematik des infolge einer Vergewaltigung unehelich geborenen Sohnes grundlegend in den Kontext des vom Nationalsozialismus propagierten Frauenbildes stellt, nach dem die treue, pflichterfüllende, opferbereite, selbstlose und leidensfähige Frau ihre Bestimmung in der Mutterrolle zum Wohle der ‚Volksgemeinschaft‘ findet: „Die Vergewaltigung, das lange Leiden und die jubelnde Erlösung eines Mutterherzens, dessen Liebe zu dem in Schande empfangenen Erstgeborenen durch Schwur und Schmach sieghaft hindurchbricht, ist das erschütternde Motiv dieser Erzählung, die zu den besten der Ebner-Eschenbach zählt.“¹⁹⁷⁴

Von Hans Friedrich Blunck, der in seinen Heimatschriften die auf „unvergänglichen“, tradierten Werten und vorindustriellem Kleinbauerntum basierende ‚Blut-und-Boden‘-Ideologie mystifizierte,¹⁹⁷⁵ erschien 1936 die Novellensammlung *Dambruch* (76.000 Exemplare in acht Auflagen): „Niederdeutsches Menschentum ersteht in kraftvollen Gestalten, in dramatisch zugespitzten Szenen voll innerer Spannung.“¹⁹⁷⁶ Ein Jahr zuvor war Blunck aufgrund seiner „ambivalenten Haltung in der ‚Judenfrage‘“ – er wollte jüdische Schriftsteller nicht gänzlich aus der RSK ausgrenzen und schlug ein Konkordat vor¹⁹⁷⁷ – als erster Präsident der RSK von dem nationalsozialistischen Autor Hanns Johst verdrängt worden. Bereits 1928 war in der UB von Blunck *Bruder und Schwester* erschienen: „Ein echt deutsches Buch. All die norddeutschen See- und Landgeister, die ganze Mystik bäuerlichen Aberglaubens finden wir in dieser entzückenden Liebesgeschichte.“¹⁹⁷⁸ Blunck verdankte seinen literarischen Erfolg den Rezeptionsmustern der NS-Zeit – *Bruder und Schwester* wurde bis 1945 mit insgesamt 133.000 Exemplaren gedruckt, 113.000 Exemplare davon allein in der NS-Zeit – wobei der kommerzielle Erfolg seiner großen Romane „unmöglich mit dem Spannungsreiz der angebotenen Ware zu tun haben konnte“¹⁹⁷⁹ und lediglich dem Marketing der HAVA zu verdanken sei.

1973 Vgl. Dyková 2006, S. 35f.

1974 Werbeannonnce. In: *BBl.* vom 13.03.1940, Nr. 62, S. 1312, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19400313/22> [25.05.2024].

1975 Vgl. Scriba 2015.

1976 Werbeprospekt *Bücher für unsere Zeit*, S. 18. In: RAS, Mappe UB Ankündigungen und Sammelprospekte I.

1977 Dahm 2004, S. 90 f.

1978 Werbeprospekt *Bücher für unsere Zeit*, S. 18. In: RAS, Mappe UB Ankündigungen und Sammelprospekte I.

1979 Lokatis 1992, S. 100.

Der 1943 publizierte Titel *Silvesternacht* von Johannes Linke wurde deutlich höher aufgelegt, wenngleich dies wohl auch der Druckpraxis zu verdanken war, mit fortschreitendem Kriegsverlauf zunehmend weniger Titel in höherer Auflagenzahl zu drucken. Linke war nebenberuflicher Autor und im Hauptberuf Volksschullehrer, der unter dem maßgeblichen Einfluss von ‚Blut-und-Boden‘-Vorstellungen alle belletristischen Genres bediente. Seine bäuerliche Erzählung wurde in drei Auflagen mit 230.000 Exemplaren hergestellt und kommt somit auf Platz 19 der in höchster Auflage produzierten belletristischen Titel in der UB.

Auch die äußerst populäre, mit unpolitischen Balladen bekannt gewordene ostpreußische Heimatdichterin Agnes Miegel, deren Werke ab 1933 ‚Blut-und-Boden‘-Romantik verströmten, fehlte nicht in der UB. Ab Mitte der 1920er Jahre schrieb sie vermehrt auch Erzählungen, Märchen und größere Prosawerke, darunter die 1937 bei Reclam publizierten Erzählungen über „das Wunder des Bernsteins, des ‚deutschen Goldes“¹⁹⁸⁰; *Das Bernsteinherz*¹⁹⁸¹ (139.000 Exemplare in neun Auflagen). Miegel bekannte sich, möglicherweise aus Ignoranz oder Unkenntnis,¹⁹⁸² offen als glühende Verehrerin Hitlers:

Der Nationalsozialismus trat erst in mein Leben, als er andere schon lange erfüllte. [...] Denn ich bin Nationalsozialist. Zuerst ging ich diesen Weg – (schwer, sehr schwer, denn jeder Tag zerbrach ein Stück meines alten Lebens [...]) Dann aber immer tiefer ergriffen und jetzt so sehr in mir verwandelt, dass es wie ein Umschmelzen war. Nicht dass ich mit irgend welchem Ueberschwang bin, das liegt meiner Art nicht, dazu sind meine Gefühle zu tief. Ich bin zu preussisch, um nicht das Irdisch zu sehen – aber auch zu preussisch, um nicht voll aufrichtiger Bewunderung das zu erkennen, was schon erreicht ist und oft zu billigen, was andern zu hart erscheint. Wenn ich über meine Heimat und ihr Geschick etwas glaube, so ist es das: Wir werden ein nationalsozialistischer Staat sein – oder wir werden nicht sein. Und das wäre

1980 Werbeprospekt *Reclams Universal-Bibliothek. Frühjahrs-Neuerscheinungen 1937*. In: RAS, Mappe UB Werbung I.

1981 Die *Bücherkunde* empfiehlt den Titel, da er sich eigne, „für Wert und Ehre der deutschen Dichtung in dieser Zeit zu zeugen.“ *Bücherkunde 1937*, H. 9, S. 574.

1982 Vgl. Agnes Miegel, Munzinger 2012. Von verschiedenen NS-Kulturfunktionären angeregte Unterstützungen durch die Schillerstiftung lehnte Miegel mehrfach ab. Vgl. GSA, 134/51,16. Nach dem Ende des NS-Regimes schreibt Miegel: „Auf Ihre Anfrage über meine Stellung zum Nationalsozialismus kann ich nur sagen, daß ich, die Grenzdeutsche, mich aus Idealismus dazu bekannte, wie die vielen wertvollen Menschen, die ich darin fand, – denen nun wie mir, alles wofür sie einstanden, zusammengebrochen ist. Für diese hoffe ich, daß sie den Weg finden werden, der es ermöglicht, daß ihre Kräfte in dem neuen Deutschland an dessen Wiederaufbau Verwendung finden. Wenn es auch mir noch möglich wäre durch meine Dichtung darin mitzuwirken, so würde das für mich als Mensch und Dichter sehr viel bedeuten.“ Notiz zu Agnes Miegel, o. D. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83,0002.

der Untergang nicht nur Deutschlands – es wäre der Untergang des weißen Mannes.¹⁹⁸³

Mit dieser Einstellung diente sie den Nationalsozialisten in zweierlei Hinsicht als literarisches Aushängeschild:

Ich halte es gerade für wesentlich, daß in Kriegszeiten einmal eine große Dichterin vor allem Volke geehrt wird, daß gerade die männlichste Zeit der mütterlichen Liebeskraft einer deutschen Frau huldigt. Zu dem literarischen Grund kommt also der volksethische; darüber hinaus erlaube ich mir, auch auf den politischen Charakter dieser Wahl hinzuweisen, denn Frau Agnes Miegel ist Königsbergerin und steht somit in dem ganzen Erlebnis unmittelbar den Entscheidungen der letzten Zeit mit Leib und Seele gegenüber.¹⁹⁸⁴

Aus der Feder des nationalsozialistischen ‚Volkstumsdichters‘ Heinrich Sohnrey erschien 1935 *Die Jungfernauktion*; „ungeachtet ihres scheinbar verfänglichen Titels [] eine echte deutsche Volkserzählung, die die bäuerlichen Menschen aus dem Bergland Hannovers in voller Ursprünglichkeit hinstellt“. ¹⁹⁸⁵ Das Buch erreichte in neun Auflagen 139.000 Exemplare. Sohnrey hatte sich

als Vorkämpfer für das deutsche Bauerntum ausserordentliche Verdienste erworben. In jahrzehntelanger, opfervoller Arbeit hat er auf den Gebieten der bäuerlichen Kulturpflege und Volkswohlfahrt gewirkt und wesentliche Voraussetzungen für das nationalsozialistische Aufbauwehr geschaffen. Seine Erzählungen und Schriften haben weite Kreise unseres Volkes mit dem Wesen und Leben des Bauern vertraut gemacht und damit der werdenden Volksgemeinschaft wichtige Dienste geleistet¹⁹⁸⁶,

1983 Miegel an Blunck am 23.09.1934. In: SHLB, Cb 92.56:59. Mit Blunck, vor allem aber mit Münchhausen verband Miegel eine enge Freundschaft. Gemeinsam unterschrieben sie im Oktober 1933 zusammen mit 85 weiteren Schriftstellern das ‚Gelöbniß treuester Gefolgschaft‘ für Adolf Hitler. Vgl. *Vossische Zeitung* 26.10.1933.

1984 Johst an Goebbels am 01.04.1940. In: BArch, R 9361-V/8353, Lesefilm-Nr. RK B 131, Bild-Nr. 1746. Goebbels hatte Johst gebeten, für den Goethe-Preis 1940 Vorschläge für dasjenige Buch, „in dem das aufrüttelnde Erlebnis unserer Tage den packendsten und künstlerisch reifsten Ausdruck gefunden hat“, zu unterbreiten. Goebbels an Johst am 23.03.1940. In: BArch, R 9361-V/8353, Lesefilm-Nr. RK B 131, Bild-Nr. 1740. Miegel erhielt den Preis für den beim EDV publizierten Gedichtband *Ostland*.

1985 *Allgemeiner Tiroler Anzeiger* 16.03.1935.

1986 Führerinformation Nr. A I 444 des RMVP am 16.06.1944. In: BArch, R 43-II/1092a, Bl. 85.

so das Begründungsschreiben von Goebbels für ein steuerfreies Ehrengeschenk in Höhe von 30.000 RM zum 85. Geburtstag Sohnreys.¹⁹⁸⁷ Zuvor war Sohnrey bereits durch die Verleihung des Adlerschildes des Deutschen Reiches, eines Professorentitels und eines Doktors rer. pol. e. h. sowie durch einen Ehrensold ausgezeichnet worden. Sonderlich einträglich war seine Erzählkunst, die „in ihrer eindringlichen Schlichtheit von echter Volkhaftigkeit [...] zeugt“¹⁹⁸⁸, wohl nicht. Seit 1938 stand er auf der Liste der Pensionäre, die eine jährliche Pension von der Deutschen Schillerstiftung empfangen; neben diesen jährlichen Pensionen in Höhe von 2.400 RM erhielt er 1938 und 1939 jeweils eine Zuwendung von 2.600 RM.¹⁹⁸⁹

1940 erschien von Lulu von Strauß und Torney die Erzählung *Schuld* (drei Auflagen, 51.000 Exemplare): „Hart und traurig und schließlich erlösend ist diese Geschichte von der armen Tagelöhnersmeike, die von dem reichen Bauernsohne mit einem ledigen Kinde im Stich gelassen wurde. Das Bild der Mutter mit dem Kinde prägt sich unvergeßlich mit der herben Lieblichkeit niederdeutscher Madonnen ein.“¹⁹⁹⁰ Bei dem Titel handelt es sich wohl um einen Ausschnitt aus einem ihrer frühen Werke – Bauernromane aus dem Schaumburger Land, dem Marschland und an der Ostsee –, in denen die Nationalsozialisten durchaus Aspekte der ‚Blut-und-Boden‘-Ideologie erkannten und die Autorin deshalb als eine der ihren vereinnahmten. Obgleich ihre Haltung zum NS ambivalent bewertet wird, bediente von Strauß und Torney, die als zweite Ehefrau von Eugen Diederichs sowie als etablierte und gut vernetzte völkisch-nationale Autorin in den 1920er Jahren maßgeblich das literarische Programm des EDV prägte,¹⁹⁹¹ mit dieser Novelle unzweifelhaft das vom NS propagierte aufopferungsvolle Frauen- und Mutterbild.

Weiterhin veröffentlichte der Reclam Verlag Erzählungen von Erwin Guido Kolbenheyer, Josef Ponten und Gustav Frenssen, deren ‚Volkstumsdichtungen‘ und historische Heimatromane vorrangig aus ideologischen Strömungen des Kaiserreichs resultierten und oft antisemitische, sozialdarwinistische und völkisch-nationale Züge aufwiesen.¹⁹⁹² Von Kolbenheyer,¹⁹⁹³ seit 1928 Förderer des Kampfbundes für deutsche Kultur, seit

1987 Vgl. Führerinformation Nr. A I 444 des RMVP am 16.06.1944. In: BArch, R 43-II/1092a, Bl. 86; Sekretär des Führers Reichsleiter Martin Bormann an Reichsminister Dr. Lammers, Reichskanzlei Berchtesgaden am 19.06.1944. In: BArch, R 43-II/1092a, Bl. 34.

1988 Leiter der Reichsstelle für Raumordnung an Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda am 28.12.1937. In: GSA, 134/145,8.

1989 Vgl. GSA, 134/145,8.

1990 Werbeannonce. In: *BBl.* vom 13.03.1940, Nr. 62, S. 1312, <http://digital.slub-dresden.de/id3994622IX-19400313/22> [25.05.2024].

1991 Vgl. Lulu von Strauß und Torney, Munzinger 2012.

1992 Vgl. Scriba 2015.

1993 Über Kolbenheyers *Paracelsus*-Romantrilogie verfasst Heinrich Reclam seine Doktorarbeit: „Nach einem einleitenden Abschnitt, der erstmalig auch alle übrigen Paracelsus-Dichtungen überschaut, vergleicht der Autor das Leben und die Lehre des Paracelsus, wie sie in Kolbenheyers Roman gestaltet wurden, mit dem wissenschaftlichen Paracelsus-Bild. Bauhüttengedanken

1940 NSDAP-Mitglied, inflationärer Empfänger nationalsozialistischer Literaturpreise und literarischer Fürsprecher des Nationalsozialismus,¹⁹⁹⁴ erschien 1942 die historische Erzählung *Die Wiedergeburt des alten Daringer* (vier Auflagen mit 140.000 Exemplaren).

Von Josef Ponten, der – obgleich er sich selbst als Kosmopolit und Pazifist verstand¹⁹⁹⁵ – aufgrund seines kulturkonservativen Landschaftsbegriffs leicht mit den ‚Blut-und-Boden‘-Idealen assoziiert werden konnte, erschien 1944 in *Reclams Reihbändchen Die deutsche Landschaft und der deutsche Mensch*.¹⁹⁹⁶ Von Gustav Frenssen (ebenfalls vielfacher NS-Literaturpreisträger), dessen Werke antisemitische, rassistische und kolonialistische Wertvorstellungen befeuerten und um dessen Beteiligung an der UB man sich bereits 1931 bemüht hatte,¹⁹⁹⁷ wurde 1938 *Land an der Nordsee* publiziert (sieben Auflagen, 97.000 Exemplare). Dieser Titel wurde von der *Bücherkunde* zweimal

werden als Grundlage der Trilogie erwiesen, und die Wesenstiefe des Paracelsischen Menschen wird gedeutet.“ Werbeannonce. In: *BBl.* vom 12.04.1938, Nr. 86, S. 2151, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19380412/23> [25.05.2024]. Die Arbeit wird 1938 als Verlagswerk unter dem Titel *Die Gestalt des Paracelsus* bei Reclam publiziert und erreicht in zwei Auflagen 1.524 Exemplare. Mit Hans Ludwig Held tauscht sich Heinrich Reclam umfassend zur Thematik und zum Fortschreiten seines Dissertationsprojektes aus. Die zahlreichen Versprechen, in Bände mit einer Bitte um Lektorat einzelne Kapitel zu übersenden, hält er in der Regel nicht ein. Vgl. Schriftwechsel Heinrich Reclam und Hans Ludwig Held. In: Münchner Stadtbibliothek / Monacensia, HLH B 336.

1994 Vgl. Erwin Guido Kolbenheyer, Munzinger 1962. Mit Kolbenheyers *Wenzel Tiegel* war bereits 1928 die 7.000. Jubiläumsnummer der UB besetzt worden. Vgl. Kapitel 3.1. Von der Gesamtauflage von 168.000 Exemplaren wurden 135.000 während der NS-Zeit gefertigt.

1995 Vgl. Müller 2004: Josef Ponten, S. 154.

1996 Von Ponten waren bereits 1921 die Erzählung *Die Insel* und 1926 *Die Bockreiter* erschienen. Siehe Kapitel 3.1. Des Weiteren bereicherte er die Rubrik *Historische und Kulturgeschichtliche Werke* mit drei landschaftskundlichen Beiträgen.

1997 Nachdem sich die Schriftleitung von *Reclams Universum* 1930 mit der Bitte um Vorabdruck seines neuen Romans *Hörner von Gallehus* an Frenssen gewandt hatte, damit „nur die wertvollsten Romane unserer Zeit den Lesern gebracht werden,“ gewährte Frenssen diesen Vorabdruck 1931 gegen die üppige Honorarforderung von 8.000 RM, die ihm „ausnahmsweise“ eingeräumt wurde – allerdings erst, nachdem Ernst Reclam, der „stutzig geworden ist durch Ihre Bemerkung, die Zeitungen lehnten es wegen seines sexuellen Gehalts ab“, das Manuskript eingehend geprüft hatte. Günther (*Reclams Universum*) an Frenssen am 24.06.1930; Günther (*Reclams Universum*) an Frenssen am 24.02.1931; Vgl. Günther (*Reclams Universum*) an Frenssen am 19.03.1931. In: SHLB, Cb 21.57:1.01-15.98. Dies nutzt Nußbächer noch 1931 und bittet Frenssen um ein repräsentatives Werk für die UB: „Es wäre mir sehr lieb, wenn gerade der Zeitpunkt des Erscheinens Ihres Romans im ‚Universum‘ auch für die Herausgabe eines Ihrer Werke in der Universal-Bibliothek ausgenützt werden könnte.“ Nußbächer an Frenssen am 18.09.1931. In: SHLB, Cb 21.57:1.01-15.98. Das Angebot, einen Abschnitt des Romans in der UB nachzudrucken, lehnt Nußbächer ab: „Ich gedulde mich gern in der Hoffnung, daß Sie schon einen Stoff finden werden, der sich auf dem schmalen Raum von 75 Druckseiten behandeln läßt.“ Reclam Verlag an Frenssen am 23.09.1931. In: SHLB, Cb 21.57:1.01-15.98. 1938 erschien dann *Land an der Nordsee*, auch wenn Nußbächer bei der Titelfrage für „Nordseeheimat“ plädiert hatte: „Es kommt darin zum Ausdruck, daß eigene Kindheitserlebnisse geschildert sind und zudem wird jedes Mißverständnis darüber ausgeschlossen, daß es sich

mit leicht differierenden Wertungen besprochen: 1938 merkt die insgesamt sehr positive Rezension kritisch an, dass ein Teil der Erzählungen noch Züge aus der Pastorenzeit des Dichters trage und noch nicht die entschiedene weltanschauliche Haltung zeige, die der Autor in späteren Werken präsentiere. Dennoch wurde das Bändchen als Hinführung zu Frenssen empfohlen.¹⁹⁹⁸ In der Bewertung im Jahr darauf wurden keine qualitätshemmenden theologischen Grundmuster mehr bemängelt; die Textauswahl rege bestens dazu an, „sich schärfer mit dem Gesamtwerk des Autors zu befassen.“¹⁹⁹⁹

Die barocke Kerze, 1938 von Josef Martin Bauer in der UB publiziert, kam in sechs Auflagen auf 97.000 Exemplare. Bauer, Verfasser völkisch geprägter Bauern- und Siedlerromane, stand der NSDAP vor der ‚Machtergreifung‘ wohl kritisch gegenüber, wirkte aber während der NS-Zeit als linientreuer ‚Blut-und-Boden‘-Ideologe. Unter anderem wurde ihm 1944 der erstmalig vergebene Ehrenpreis des bäuerlich gebundenen Schrifttums der Gegenwart verliehen:

Bauernland und Bauernarbeit, das gefährliche Gegenspiel ländlicher und städtischer Lebenskräfte, werktägliche Bewährung und läuternde Liebe im Bereich der einfachen Dinge, an denen sich die Herzkraft und Handkraft wahrhaften Menschentums erst echt und ernst erweisen kann – das sind die großen Grundthemen seines dichterischen Schaffens. [...] Das Werk Josef Martin Bauers, in stetem Wachstum begriffen, wird weiterhin in den Jahren des Friedens eine redlich gereifte Ernte bringen und sich Bahn schaffen.²⁰⁰⁰

Gleichzeitig erhielt Friedrich Griese den Kulturpreis für bäuerliches Schrifttum für sein Lebenswerk:

Mit elementarer Sprachkraft schildert Griese uns das Wesen der bäuerlichen Landschaft, den Sinn des ländlichen Daseins, die zweckmäßige Ordnung im Kreislauf des Landlebens, die Kraft der Erde, die den Bauern nährt. Der Glaube an die Unzerstörbarkeit des bäuerlichen Lebens ist die sittliche Grundidee der Werke Friedrich Grieses.²⁰⁰¹

Von Griese war 1927 die Erzählung *Wittvogel* publiziert worden, von deren Gesamtauflage bis 1945 (96.000 Exemplare) 76.000 Exemplare in der NS-Zeit nachgedruckt wurden. Ein Werbeprospekt, in dem der Verlag unter den Schlagworten *Scholle und*

hier nicht etwa um eine landschaftliche Schilderung handeln kann.“ Nußbächer an Frenssen am 24.02.1938. In: SHLB, Cb 21.57:1.01-15.98.

1998 Vgl. *Bücherkunde* 1938, H. 12, S. 681 f.

1999 *Bücherkunde* 1939, H. 5, S. 265.

2000 *Völkischer Beobachter* 26.03.1944. Bekannt ist Bauer vor allem durch seinen berühmten, 1955 erschienenen und mehrfach verfilmten Roman *Soweit die Füße tragen*.

2001 *Völkischer Beobachter* 26.03.1944.

*Landschaft*²⁰⁰² ältere Publikationen der UB thematisch einschlägig anpreist, zeigt eindrucksvoll, wie kreativ der Reclam Verlag bei der völkisch-nationalsozialistischen Umwertung des Heimat- und Bauernromans werden konnte: So finden sich in dem Prospekt neben Griese und anderen in den 1920er Jahren populären, völkisch-nationalen bis nationalistischen Autoren wie Hermann Stehr (*Der Schindelmacher*, 1925), Alfred Huggenberger (*Der Glücksfinder*, 1922), Gustav Schröer (*Kinderland*, 1925) und Wilhelm von Polenz (*Wald*, 1927) auch Gottfried Keller (*Romeo und Julia auf dem Dorfe*, 1921), Jeremias Gotthelf (*Uli der Knecht*, 1887), Ludwig Anzengruber (*Der Sternsteinhof* und *Der Schandfleck*, beide 1920), Annette von Droste-Hülshoff (*Die Judenbuche*, 1884) oder gar die mittelhochdeutsche Versnovelle *Meier Helmbrecht*.

Die Ablehnung des gehetzten, technikgetriebenen Lebens in der Großstadt und dessen Kontrastierung mit idyllischem Landleben kommt insbesondere in den folgenden drei Publikationen zum Tragen. In *Fort damit!* soll zu Zwecken des Straßenbaus ein Findling beseitigt werden. Hans Franck²⁰⁰³ schildert „mit scharfer Charakteristik der handelnden Personen“ den Disput zwischen dem zuständigen Ingenieur und dem Dorfschullehrer, der den Findling unbedingt erhalten möchte: „Diese Novelle zeigt in konzentrierter Handlung den Kampf zwischen den mythischen Kräften des Bodens und der hemmungslos fortschreitenden, gewalttätigen Technik – ein Kampf, der in stärkster Spannung dramatisch zugespitzt, eine überraschende Lösung findet.“²⁰⁰⁴ Das Buch war jedoch nicht erste Wahl, und auch die Novelle Francks *Kreuz und Krone* hatte Ernst Reclam bereits abgelehnt, denn es „dürften die meisten Leser von der lang ausgesponnenen Darstellung des Liebeskonfliktes zwischen den beiden Ehegatten, de[n] vielfach sich wiederholenden Szenen und Gespräche[n], wohl kaum angezogen werden, [...] Die erotischen Partien der Novelle würden aber die Lektüre im Unterricht verbieten“. Ursprünglich strebte Reclam einen Nachdruck der beim Georg Müller Verlag publizierten

2002 Werbefrospekt *Scholle und Landschaft*. In: RAS, Mappe UB Einlageprospekte.

2003 Die Zusammenarbeit mit Hans Franck beginnt bereits im Februar 1919, zunächst mit einer regen Betätigung Francks in *Reclams Universum*: Er gibt zahlreiche Novellen in den Vorabdruck, beteiligt sich an Buchbesprechungen und als eifriger Zehnzeilenkritiker, obschon er sich bitterlich über die Honorare beschwert: Für zwei Buchkritiken je 105 Silben erhielt er vier Mark: „Ich brauche für die Lektüre eines Buches allermindestens 4 Stunden. Hinzukommt die Zeit [...] der Formulierung [...] und Durchsicht der Kritik, wofür mindestens auch noch eine Stunde anzusetzen ist. Wenn sie die Honorarsumme, die Sie mir nannten und die auch noch nicht einmal bei Fertigstellung der Arbeit gezahlt wird, durch 5 dividieren, ergibt sich ein Stundenlohn, für den zu arbeiten, jeder Maurerlehrling mit Hohngelächter sich bedanken würde.“ Franck an *Reclams Universum* am 15.12.1927; *Reclams Universum* an Franck am 11.11.1927. In: LBMV, NL o8 Br Recl : Kasten 105. Franck bietet sowohl dem Universum als auch für die UB sehr viele Novellen und auch Lyrik an; tatsächlich verlegt wurden von ihm aber nur drei Novellen, sodass sich ein Großteil des umfangreichen Schriftwechsels auf höfliche Absagen seitens des Verlags und längliche Erörterungen von Absatz- und Honorarfragen bezieht. Der letzte briefliche Kontakt erfolgt zwei Jahre vor dem Tod des Autors 1964.

2004 Werbeanzeige. In: *BBl.* vom 19.05.1933, Nr. 115, S. 2549, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19330519/13> [25.05.2024].

Südseeinsel – „als das vollkommenste novellistische Produkt, das wir Ihnen zu verdanken haben“²⁰⁰⁵ – an. Dieser verlangte allerdings eine Ablösesumme von 500 RM, welche Ernst Reclam sich nicht zu zahlen imstande sah. Darum schlug er ihre Verrechnung mit Francks Autorenhonorar vor, sehr zu dessen deutlichem Missfallen.²⁰⁰⁶

Aber auf dieser Basis kommen wir nicht zusammen. Denn worauf läuft Ihr Vorschlag bei Licht besehen hinaus? Darauf: ich zahle an Herrn K. eine Ablösumme von 500 M, die Sie mir vorstrecken. Ich weiss nicht, wodurch Sie ideell und materiell dieses Opfer von 500 M für mich begründen wollen. Oder vielmehr ein noch höheres Opfer. Denn bei Herrn K. bekomme ich statt 5 % 10 %, und zwar von einem Buchpreise, der um mehr als das Doppelte höher liegt als der Ihre. So geht es bestimmt nicht.²⁰⁰⁷

Es ging auch nicht. Letztlich bot Franck die Novelle *Todstein* (ursprünglicher Titel *Fort damit!*) an, die in 600 Exemplaren ausschließlich für die Mitglieder der Mecklenburgischen Gesellschaft gedruckt worden war. Bei Übernahme müsse die Restauflage zu ca. 100 RM übernommen werden, „die ja im Gegensatz zu der Forderung des Herrn Kilpper für die *Südseeinsel* wohl zu tragen wäre.“²⁰⁰⁸ Die Novelle, die für den nötigen Heftumfang noch mit einem üppigen Nachwort von Franck und Zeichnungen aufgefüllt wurde,²⁰⁰⁹ erschien 1933 in der UB und blieb mit 59.000 Exemplaren in sieben Auflagen bis 1945 mäßig erfolgreich. Nach 1945 wird die Novelle zwar nicht auf der *Liste der auszusondernden Literatur* indiziert, ihr Vertrieb aber von der Prüfstelle der Abteilung Buch- und Bibliothekswesen des Volksbildungsamtes Leipzig bis nach erfolgter Änderung dreier Textstellen zunächst verboten.²⁰¹⁰ Auch für einen Nachdruck seiner Werke, nach dem Franck wiederholt fragt, bekommt er bis mindestens 1949 – zumindest in der SBZ – keine Druckgenehmigung:²⁰¹¹

2005 Ernst Reclam an Franck am 07.12.1932. In: LBMV, NL 08 Br Recl : Kasten 105.

2006 Vgl. Ernst Reclam an Franck am 03.01.1933. In: LBMV, NL 08 Br Recl : Kasten 105.

2007 Franck an Reclam Verlag am 06.01.1933. In: LBMV, NL 08 Br Recl : Kasten 105.

2008 Franck an Reclam Verlag am 24.03.1933. In: LBMV, NL 08 Br Recl : Kasten 105.

2009 Vgl. Reclam Verlag an Franck am 11.04.1933; Franck an Reclam am 13.04.1933. In: LBMV, NL 08 Br Recl : Kasten 105.

2010 Vgl. Ernst Reclam an Franck am 07.12.1946. In: LBMV, NL 08 Br Recl : Kasten 105. Reclam lässt diese Korrekturen in den verbliebenen 3.730 Exemplaren durchführen, allerdings nur, weil die Makulatur noch höhere Kosten verursacht hätte.

2011 Heinrich Reclam hat 1949 die Absicht, alle drei Werke neu aufzulegen, verweist allerdings darauf, dass im Wiederaufbau Titel für Schule und Bildungsarbeit Priorität haben. Vgl. Heinrich Reclam an Franck am 10.08.1949. In: LBMV, NL 08 Br Recl : Kasten 105. Daran ändert sich auch bis 1961 nicht viel: „man muss Rücksicht auf die jugendlichen Leser nehmen, daher kommen weder ‚Die Südseeinsel‘ noch die ‚Fiedelfite‘ infrage, wohl aber ‚Die Pilgerfahrt nach Lübeck‘, da die Lehrer diese Geschichte bestimmt gern benutzen, um ihre Schüler an das Werk Bachs heranzuführen“. Diese erscheint bei Reclam Stuttgart 1963 mit Lizenz von Siegbert Mohn. Heinrich Reclam an Franck am 17.02.1962; Heinrich Reclam an Dr. Ingrid

Ich glaube, daß dies am Charakter Ihrer Erzählungen liegt, die alle sehr stark mit Ihrer Pointierung auf einen schicksalhaften Zufall einen mystischen Glauben zum Thema haben. Das trifft beispielsweise für die Erzählung „Fort damit!“ [...] zu, in der man beinahe von abergläubischen Vorstellungen sprechen könnte, und genau so gilt das für die Erzählung „Fiedelfite“, in der zu Beginn zwar die soziale Wirklichkeit angesprochen wird, deren Schluß jedoch sich ganz in einem mystischen Glauben vollendet.²⁰¹²

Auch weniger ideologiekonforme Autoren thematisierten die Vorzüge des Landlebens, so etwa Heinrich Hauser²⁰¹³ in *Die Flucht des Ingenieurs*: „Mit Humor und Grazie erzählt Hauser, wie die Flucht eines Ingenieurs in die große Einsamkeit der Natur einer weltfernen Hallig zu seiner seelischen Wiedergeburt führt.“²⁰¹⁴ Trotz Indizierung zweier Titels Hausers auf der *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* publizierte Reclam 1937 die Novelle in einer Startauflage von 21.000 Exemplaren in der UB, und obwohl Hauser 1939 ins Exil nach Amerika ging, folgten 1940 und 1941 jeweils weitere 10.000 Exemplare. Ein weiteres Beispiel ist *Die alte Schuld* (1933) von Felix Riemkasten, einem Vertreter der ‚Konservativen Revolution‘, der sich während der NS-Zeit vorrangig auf das humoristische Feuilleton und auf Ratgeberliteratur verlegte.²⁰¹⁵

In diesem neuen Werk zeigt sich Felix Riemkasten [...] als meisterhafter Gestalter eines Menschenschicksals unserer Zeit. Der berühmte Berliner Rechtsanwalt steht für viele ähnliche Existenzen, die in der Jagd nach dem Erfolg seelisch leiden und menschlich verarmen. Die Heilung durch den Jugendfreund, der fest im natürlichen Leben verwurzelt blieb, ist in dichterisch groß gesehenen Szenen dargestellt. Ein Werk, das Großstadt und Land, Zivilisation und Natur in lebensvollen Gestalten gegenüberstellt [...].²⁰¹⁶

Grothe [Tochter Hans Francks] am 18.09.1962. In: LBMV, NL 08 Br Recl : Kasten 105. Im Reclam Verlag Leipzig wurde *Fiedelfite* 1957 wieder herausgegeben. Die Verlagsrechte für die beiden anderen Erzählungen gab man Franck zurück. Vgl. Marquardt an Franck am 03.05.1955; Kretschmar an Franck am 20.04.1961. In: LBMV, NL 08 Br Recl : Kasten 105.

2012 Ernst Reclam an Franck am 08.04.1949. In: LBMV, NL 08 Br Recl : Kasten 105.

2013 Hausers 1928 veröffentlichter und mit dem Gerhart-Hauptmann-Preis ausgezeichnete Titel *Brackwasser* wurde als einziger Titel der Reihe *Junge Deutsche* während der NS-Zeit nachgedruckt.

2014 Werbeannonce. In: *BBl.* vom 05.03.1937, Nr. 53, S. 1003, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19370305/27> [25.05.2024].

2015 Vgl. Mohler; Weissmann 2005, S. 517; Felix Riemkasten, Munzinger 1973.

2016 Werbeannonce. In: *BBl.* vom 12.10.1933, Nr. 238, S. 4574f, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19331012/21> [25.05.2024].

Beworben als Buch für „zur nationalsozialistischen Erziehung“ und „zum völkischen Wiederaufbau“²⁰¹⁷, erreichte der Titel 69.000 Exemplare in sieben Auflagen.

Von dem badischen Heimatautor völkischer Schriften Hermann Eris Busse, dessen „sagahaften“ Bauernromane vorzugsweise im Schwarzwald spielten und eine „stark bodenständige und technikfeindliche Tendenz“²⁰¹⁸ aufwiesen, publizierte der Reclam Verlag 1940 *Zum silbernen Stern*. Die historische Erzählung über Grimmelehausens Zeit als „Bauer und Gastwirt“ der Gastwirtschaft „Zum Silbernen Stern“ in Gaisbach, eine Zeit, in der ihm „die überstandenen furchtbaren Jahre gleich einem Alpdruck auf [der] Seele liegen, ihn unstet und seiner Frau unheimlich machen, er sich aber die Last von der Seele arbeitet und zum großen deutschen Dichter und Patrioten heranreift“²⁰¹⁹, wurde in sechs Auflagen mit 116.000 Exemplaren gedruckt.

Von Karl Götz, NS-Schriftsteller, Lehrer und Gaureferent für Grenz- und Auslandsdeutschtum im Nationalsozialistischen Lehrerbund, der mit Lichtbildvorträgen im Auftrag des Deutschen Auslandsinstituts unter anderem in Kanada Propaganda für den NS-Staat betrieb, erschien 1940 *Die Heimstätten. Ein Schicksal in Kanada*:

Der Dichter des „Kinderschiffes“, der aus der Bestimmung seines Herzens zum Sendboten zwischen der Heimat und unseren volksdeutschen Brüdern wurde, gibt einen ergreifenden Bericht über die Geschicke eines schwäbischen

2017 Werbeannonnce. In: *BBl*. vom 12.10.1933, Nr. 238, S. 4574f, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19331012/21> [25.05.2024].

2018 Janssen 2003, S. 140. Der bis heute in seiner Heimat geschätzte Hermann Eris Busse ist in Bezug auf seine Einstellung zum NS durchaus kritisch zu sehen. Vgl. Adam 2016, S. 128. 1935 klagt Busse, über den „belastende Mitteilungen“ in Umlauf gebracht worden waren, seinem Freund Blunck sein Leid: „Es wurde natürlich auch wieder, um mich zu schädigen, ausgestreut, einesteils ich sei Zentrumsmann gewesen, andererseits ich sei Sozialdemokrat gewesen, und es wurde dabei sogar behauptet, ich sei Mitglied der einen oder anderen Partei gewesen. Ich war – das weißt Du ja – nie in einer Partei und nie in einer Loge [...] Im übrigen kann ich den kleinen Neidern und Tagelöhnern nur immer wieder raten, das, was von mir bis heute veröffentlicht ist, zu lesen, etwa einmal die Nase in die Schwarzwaldroman-Trilogie ‚Bauernadel‘ zu stecken, in der ich doch vor Jahren schon zum Beispiel darstellte, wie sehr der Viehjude im Laufe des letzten Jahrhunderts unser Schwarzwälder Bauern- und Volkstum durchlöchert hat.“ Busse an Blunck am 09.11.1935. In: SHLB, Cb 92-13.63. Schon 1931 hatte Busse die Übernahme seiner Schwarzwald-Trilogie aus dem vermeintlich insolventen Paul List Verlag durch den Wiener Zsolnay Verlag vehement abgelehnt: „Ich kann mir kaum denken, dass der Wiener Jude Zsolnay irgend ein Interesse an unsereinem haben sollte, zu wenig wie ich mich für den Verlag an sich begeistern kann.“ Busse an Blunck am 13.11.1931. In: SHLB, Cb 92-13.25. Dennoch war die „Herausstellung“ Busses nicht gewünscht, da „er es in geschickter Weise verstanden hat, sich als Nationalsozialist auszugeben, obwohl er bis unmittelbar vor der Machtübernahme zu den weltanschaulichen Gegnern gehörte.“ Hauptstelle Kulturpolitisches Archiv an DAF, NS-Gemeinschaft KDF, Amt Deutsches Volksbildungswerk, Abt. Vortrag/Dichterlesung am 11.06.1938. In: NS 15/27.

2019 Werbeannonnce. In: *BBl*. vom 17.10.1940, Nr. 243, S. 4842 f., <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19401017/20> [25.05.2024].

Bauern, der sich mit seiner jungen Frau hoch oben in Saskatchewan angesiedelt hatte und schließlich den Weg in die Heimat wiederfindet.²⁰²⁰

Der Titel wurde in fünf Auflagen mit 101.000 Exemplaren hergestellt.

Besonders deutlich kommt die Verknüpfung der ‚Blut-und-Boden‘-Ideologie mit rassistischen Stereotypen in der 1939 publizierte Erzählung *Eines Menschen Sohn* der österreichischen Autorin Gertrud Fussenegger zum Ausdruck: „In dramatischer Handlung ersteht das Schicksal eines Bauernburschen mit unglücklicher Blutsmischung: der Vater aus altverwurzeltem Bauernstand, die Mutter aber aus dem zigeunerhaften Volk der ‚Karnersleute‘.“²⁰²¹ Diese „unglückliche Blutsmischung ist Ursache schwerster seelischer Kämpfe“²⁰²², so der *Bludenzer Anzeiger*; der *Völkische Beobachter* bewertet die Erzählung als Symbol für die mythische Kraft des Schicksals:

Mag auch die Landschaft ihren bestimmten räumlichen Charakter haben, so ist doch das Bild ihrer Berge und sind ihre Täler und Fluren ebenso Landschaften der Seele wie Landschaften der Welt. Alles weitet sich in die unergründlichen Räume, aus denen die geheime Macht ins Blut des Menschen langt, schicksalbestimmend und ewige Ordnung begründend. [...] Beste deutsche Erzählkunst ist heute auf dem Wege nach einer neuen Durchdringung der Schicksalswelt im dichterischen Bild, wo sich der Mensch erfährt in den Zusammenhängen der übersinnlichen Ordnung. Bei Gertrud Fussenegger finden wir eine Erzählkraft, die im ausdrucksstarken Wort Schicksal und Welt umschließt.²⁰²³

Fussenegger war aufgrund ihrer frühzeitigen Begeisterung für das NS-Regime (sie war bereits 1933 in die österreichische NSDAP eingetreten), ihres regimetreuen Wirkens im ‚Dritten Reich‘ und ihrer Verehrung Hitlers bis zu ihrem Tode hoch umstritten.²⁰²⁴

2020 Werbeannonnce. In: *BBl.* vom 13.03.1940, Nr. 62, S. 1312, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19400313/22> [25.05.2024].

2021 Werbeannonnce. In: *BBl.* vom 21.03.1939, Nr. 68, S. 1801, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19390321/34> [25.05.2024].

2022 *Anzeiger für die Bezirke Bludenz und Montafon* 05.08.1939.

2023 *Völkischer Beobachter* 04.06.1939.

2024 Steeger 2018, S. 185 ff. In ihrer Autobiografie bekannte Gertrud Fussenegger als eine der wenigen österreichischen Autoren, zu Beginn der NS-Diktatur „ideologischer Süchtigkeit erlegen zu sein“. Zitiert nach: Gertrud Fussenegger, Munzinger 2009. Als Fussenegger, die nach 1945 zu den meistgelesenen Autoren Österreichs zählte, 1993 der Staatliche Bayerische Jean-Paul-Preis verliehen wurde, entzündete dies heftige Diskussionen. Tatsächlich bezeugen viele ihrer Werke die Nähe Fusseneggers zur NS-Ideologie; andererseits bezog sie in dem Buch *Mobrenlegende* von 1937 eindeutig Stellung gegen Fremdenhass und Rassismus, was von den NS-Kulturideologen auch erkannt und scharf kritisiert wurde. Vgl. Kroll 2012, S. 40 f.

Eines Menschen Sohn kann mit 44.000 Exemplaren in vier Auflagen nicht zu den erfolgreichen Neuerscheinungen des Reclam Verlags gezählt werden.²⁰²⁵

Mit dem Titel seines 1926 publizierten Romans *Volk ohne Raum* sprach Hans Grimm, Verfasser kolonialpolitisch bedeutsamer, zumeist in Südafrika angesiedelter Prosa und literarischer Anheizer des Ideologems vom benachteiligten deutschen Volk, eines der entscheidenden Stichwörter der nationalsozialistischen Agrarpolitik an: die Notwendigkeit neuer Siedlungsgebiete vorrangig im nördlichen Mittel- und Osteuropa, die ‚Germanisierung‘ von ‚Lebensraum im Osten‘ zur intendierten bauerlichen Überformung der Gesellschaft. Die Besiedelung von Gebieten außerhalb der Reichsgrenzen zur Linderung der aus Überbevölkerung resultierenden Not und Armut war bereits 1897 mit der Forderung Bernhard von Bülows nach einem ‚Platz an der Sonne‘ in einem kolonialpolitischen Kontext propagiert worden, in den sich auch Grimm, der als junger Mann in kaufmännischer Funktion in Südafrika tätig gewesen war, einordnen lässt. Grimm, seit 1923 Sympathisant der Nationalsozialisten, verfolgte jedoch vorrangig kolonial-expansive und nationalistische Ideale. Sowohl vor der ‚Machtergreifung‘ als auch während des NS-Regimes äußerte er wiederholt scharfe, aus dem persönlichen Bestreben nach Unabhängigkeit motivierte Kritik an einzelnen Aspekten des Nationalsozialismus wie etwa der ‚Gleichschaltung‘ der Künste. Nichtsdestoweniger ist seine Rolle als entscheidender Wegbereiter und medienpolitischer²⁰²⁶ Multiplikator und Förderer des Nationalsozialismus unstrittig. Bis zu seinem Tod 1959 verteidigte er den Nationalsozialismus beredt, rechtfertigte das ‚reformatorische‘ Wirken Adolf Hitlers und verfasste diverse Anklageschriften gegen die alliierten Siegermächte.²⁰²⁷ Aus dem von Antisemitismus²⁰²⁸ und Vorstellungen von

2025 1941 publizierte der Verlag das von Fussenegger gemeinsam mit der Schauspielerin Franziska Kinz verfasste Filmbuch *Gericht auf Hochlapon* als Verlagswerk mit einer Auflage von 5.138 Exemplaren. Der nach diesem Buch zu gestaltende Film sollte den Titel *Herz auf der Waage* haben; das Projekt wurde jedoch nicht verwirklicht. Mit dieser Publikation begab sich der Reclam Verlag wohl auf gänzlich neues Terrain, denn das Genre Drehbücher war im bisherigen Verlagsprogramm noch nicht berücksichtigt worden.

2026 1942 verdiente Grimm allein aus schriftstellerischer Tätigkeit 72.414 RM brutto. Vgl. Erklärung gegenüber der RSK vom 31.03.1943 In: BArch, R 9361-V/5708, Lesefilm-Nr. RK B 59, Bild-Nr. 2306.

2027 Vgl. Monath 1966; Adam 2010, S. 280 f.

2028 Über seine Haltung zur ‚Judenfrage‘ schreibt Grimm u. a. an Blunck: „Ich bin nie ein Judenfreund gewesen. Ich bin von den Juden schlechter behandelt worden als irgendeiner von Ihnen Andern. Ich war immer Antisemit, freilich nie Antisemit im gemeinen Sinn. [...] Ich bin der Meinung, dass auch in den freien Berufen der Jude in Zukunft und jedenfalls eine Weile ganz ausgeschaltet sein soll, der *neu* [Hervorhebung im Original] herandrängt. Ich bin aber nicht der Meinung, dass wir die Juden, die geschrieben haben und ordentlich waren, samt und sonders ausschalten und in ihrer Lebensnot etwa nach Osten treiben sollten, wohin sie allein noch können, um dort hinzubringen, was sie bei uns gelernt haben. [...] Scheidet alles aus, was unsauber ist, verhindert jeden neuen Zutritt [...]!“ Grimm an Blunck am 18.11.1933. In: SHLB, Cb 92:64.1:2:15,92-115.

völkisch-rassistischer Überlegenheit gekennzeichneten Werk Grimms eine Novelle für die UB zu gewinnen, war bereits vor der ‚Machtergreifung‘ der Nationalsozialisten „schon lange [] ein dringender Wunsch“ des Reclam Verlags: „Da die Universal-Bibliothek sich an die breitesten Kreise unseres Volkes wendet und von ihnen auch wirklich gelesen wird, gehört ein Dichter wie Sie, der zur Seele seines Volkes spricht, ganz besonders in diese Sammlung hinein.“²⁰²⁹ Nach Ausbleiben einer Antwort bittet Ernst Reclam im Oktober 1932 seinen Freund Hans Ludwig Held: „Wäre es jetzt vielleicht nicht an der Zeit, bei Grimm nochmals wegen eines Bändchens für die Universal-Bibliothek anzufragen? Sie waren ja so liebenswürdig mir zuzusagen, daß Sie sich in dieser Sache noch besonders bemühen würden.“²⁰³⁰ Im Jahr darauf nimmt Ernst Reclam Grimms Beitrag in dem von Kindermann herausgegebenen Sammelwerk *Des deutschen Dichters Sendung in der Gegenwart*, welches „nun wirklich die besten Kräfte des nationalen deutschen Schrifttums umfasse[] und eine in ihrer Mannigfaltigkeit überraschende und beglückende Übersicht über die Stellung des deutschen Dichters zu seinem Volk biete[]“, zum Anlass, unter Hinweis darauf, dass „[d]ie meisten der in dieser Anthologie vertretenen Autoren [...] schon mehrere Werke für meinen Verlag zur Verfügung gestellt [haben]“, erneut um eine Erzählung für die UB zu bitten: „Ich brauche nicht zu betonen, welche große Freude und Genugtuung es für mich wäre, wenn auch Sie, sehr verehrter Doktor, eines Ihrer Werke meiner Universal-Bibliothek zur Veröffentlichung überlassen wollten.“²⁰³¹ Doch auch die folgenden Versuche, Grimm für einen Vorabdruck einer unveröffentlichten Erzählung in *Reclams Universum* oder im *Almanach* zu gewinnen, scheitern.²⁰³² 1936 konkretisiert Ernst Reclam sein Anliegen:

Es würde mir jede Novelle von Ihnen ausserordentlich erwünscht sein, ganz besonders aber eine, die irgendwie mit dem Kolonialdeutschtum zu tun hat. Der koloniale Gedanke steht ja erfreulicherweise wieder im Vordergrund unseres politischen Lebens, und eine Novelle, die ihn zum Ausdruck brächte, hätte heute ganz besonders gute Aussichten. Auch die Schulen würden als Abnehmer stark in Betracht kommen. Ich habe die Hoffnung, [...] dass nun in diesem Jahre die so lange angestrebte Zusammenarbeit sich verwirklichen lässt...²⁰³³

Ab 1937 lässt der Verlag Grimm ungefragt die neuen Nummern der nun bei Reclam verlegten Zeitschrift *Das neue Deutschland* zukommen.²⁰³⁴

2029 Ernst Reclam an Grimm am 14.06.1932. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.

2030 Ernst Reclam an Held am 18.10.1932. In: Münchner Stadtbibliothek/Monacensia, HLH B 335.

2031 Ernst Reclam an Grimm am 17.03.1933. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.

2032 Ernst Reclam an Grimm am 17.03.1933; Nußbächer an Grimm am 07.04.1933; Grimm an Reclam Verlag am 20.03.1933; Nußbächer an Grimm am 22.02.1934. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.

2033 Ernst Reclam an Grimm am 24.03.1936. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.

2034 Vgl. Reclam Verlag an Grimm am 13.10.1937. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.

1938 gelangt der briefliche Austausch zum finanziellen Kern der Sache: „Ich bin fest davon überzeugt, daß einem Bändchen von Ihnen ein ganz besonders großer Erfolg beschieden wäre, und ich wäre auch grundsätzlich bereit, dieser Erwartung durch eine entsprechende hohe Voraushonorierung der Anteilhonorare Ausdruck zu geben.“²⁰³⁵ Auf Grimms Bitte um die konkreten Konditionen, verbunden mit dem wenig freundlichen Hinweis, es könne sich ohnehin nur um den Nachdruck einer früheren Novelle handeln – „In absehbarer Zeit werde ich auf diesem Gebiet keine neue Arbeit leisten und geschähe das, so brächte ich Sie in grösserer Aufmachung heraus“²⁰³⁶ – bietet Ernst Reclam die Voraushonorierung der ersten 40.000 Exemplare zu 5 % des broschierten Ladenpreises an: „Ich darf vertraulich mitteilen, daß eine ähnlich hohe Voraushonorierung in den letzten Jahren von mir in keinem anderen Falle eingeräumt worden ist.“²⁰³⁷ Die Honorierung auf Basis gehefteter Stücke lehnt Grimm allerdings ebenso kategorisch ab wie die angedachte spätere Honorierung nach Absatz oder die von Reclam alternativ angebotene Pauschalhonorierung in Höhe von 1.000 RM:²⁰³⁸

Ich weiss genau, was mein Name bedeutet für irgendeine Reihe. Um den Namen zu bekommen, habe ich mehr als fünfzig Jahre Geld ausgegeben und dafür gearbeitet. Andern ist es anders und bequemer gegangen. Der längere Weg muss irgendwie besser bezahlt werden. Ich weiss ebensogut, dass Reclam auch ohne mich wohl auskommen [wird]. Es muss also ein gemeinsamer Weg entdeckt werden, und wenn wir ihn nicht entdecken können, müssen wir uns nicht böse sein, dass wir ihn nicht finden.²⁰³⁹

Es folgen zähe Verhandlungen, in deren Ergebnis Ernst Reclam schrittweise „alle meiner bisherigen Grundsätze über Bord“²⁰⁴⁰ warf. Hans Grimm erhält für seine Novelle jeweils in Voraushonorierung,²⁰⁴¹ und obwohl der Verkauf gebundener Exemplare „bloß einen kleinen Prozentsatz“ des Gesamtabsatzes ausmachte,²⁰⁴² 2,5 % des Preises für gebundene Exemplare (75 Pfennig):

2035 Ernst Reclam an Grimm am 27.10.1938. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.

2036 Grimm an Reclam Verlag am 28.10.1938. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.

2037 Ernst Reclam an Grimm am 01.11.1938. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.

2038 Grimm an Reclam Verlag am 28.01.1939; Ernst Reclam an Grimm am 07.02.1939; Grimm an Reclam Verlag am 09.02.1939. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.

2039 Grimm an Reclam Verlag am 09.02.1939. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.

2040 Ernst Reclam an Grimm am 16.02.1939. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.

2041 Ernst Reclam an Grimm am 01.02.1939. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.

2042 „Die gebundenen Ausgaben sind überhaupt nur eingeführt worden, um zu dem Grundstock des normalen Absatzes noch zusätzlich einen Absatz hinzuzufügen und um die Bändchen auch für Geschenkw Zwecke geeignet zu machen. Das ist aber nur ein kleiner Teil des Gesamtabsatzes.“ Ernst Reclam an Grimm am 07.02.1939. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.

Ich darf Sie bitten, nun, nachdem ich Ihnen in jeder Hinsicht entgegengekommen bin und damit bewiesen habe, wie sehr viel mir an einem Bändchen von Ihnen liegt, auch Ihrerseits den letzten entscheidenden Schritt entgegenzukommen. Sie haben ein Recht auf besondere Forderungen, und ich erkenne gern an, daß auch der Glanz Ihres Namens bei der Kalkulation in Rechnung gestellt werden muß. Das ist aber durch meine letzten Vorschläge bereits geschehen, die sowohl hinsichtlich der Vorauszahlung wie der tatsächlichen Höhe des Anteilshonorars über alle normalen Sätze meiner weit hinausgehen.²⁰⁴³

Über die zum Abdruck vorgesehene Novelle hatte man sich nebenbei verständigt. Auch wenn die südafrikanische Erzählung *Wie Grete aufhörte ein Kind zu sein* „von den Schulen nur ganz ausnahmsweise gelesen werden [kann] – von reiferen Schülern in höheren Klassen“²⁰⁴⁴, so sei sie „doch [...] dichterisch so vollendet, in ihrer Handlung so packend und in ihrem inneren Gehalt so wertvoll, daß ich diesen Nachteil gern in Kauf nehmen will. Ich bin überzeugt, daß die Novelle auch unabhängig von dem Absatz in den Schulen in meiner Sammlung guten Erfolg haben wird.“²⁰⁴⁵ Ernst Reclam wurde nicht enttäuscht: Die 1939 publizierte Erzählung wurde in sieben Auflagen mit 201.000 Exemplaren gedruckt. Sprache und Duktus der sie bewerbenden Verlagsanzeige verdeutlichen, wie sehr sich der Reclam Verlag auch im belletristischen Bereich in den Dienst nationalsozialistischer Ideale stellte:

Die Erzählung aus Südafrika gehört zu den bedeutendsten und dramatisch bewegtesten des Dichters. Das Leben einer deutschen Farmerfamilie ist hingestellt in den weiten Raum der südafrikanischen Steppe, in die erregende Spannung des Rassenkampfes zwischen Weiß und Schwarz, die sich in dem Herero-Aufstand entlädt. Verirrung des Blutes treibt den verwitweten Farmer Carl von Troyna in schwerste Schuld und tiefste Unwürdigkeit – aber seine prachtvolle Tochter Grete bannt durch die Kraft ihrer reinen Jugend und ihres gesunden Rassegefühls den Fluch, der auf dem Hause lastet, und löst ihn in befreiender heldischer Tat. Dieses vierzehnjährige Mädchen, das in einer

2043 Ernst Reclam an Grimm am 16.02.1939. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.

2044 Dass die Erzählung „trotz der teilweise erotischen Szenen auch von den höheren Schulen gelesen werden kann“, war Ernst Reclam ein großes Anliegen: „Ein wirkliches Hindernis erblicke ich nur in einer Stelle auf Seite 61, doch würde diese Schwierigkeit durch Änderung bloß eines Wortes zu beheben sein. Anstelle des Ausdrucks ‚bis zum Irrsinn geilen und betrunkenen Weibe‘ würde ich die Fassung vorschlagen ‚bis zum Irrsinn erhitzten und betrunkenen Weibe‘.“ Ernst Reclam an Grimm am 11.03.1939. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002. Bereits 1909 hatte Marie Grimm *Reclams Universum* zwei Erzählungen ihres Sohnes angeboten, welche höflich abgelehnt worden waren: „Die Arbeiten, die wir veröffentlichen, dürfen scharf pointiert sein, nur möchten wir allzu gewagte Sujets nicht in unseren Spalten behandeln.“ *Reclams Universum* an Marie Grimm am 25.06.1909. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.

2045 Ernst Reclam an Grimm am 19.01.1939. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.

Nacht der furchtbaren Entscheidungen aus kindlichem Spiel plötzlich zu tragischer Größe heranwächst, ist eine der bluthaftesten germanischen Weibsgestalten neuer Dichtung.²⁰⁴⁶

Die Bitte um eine weitere, diesmal noch ungedruckte Erzählung für die Jubiläumsserie, für die der Verlag sogar die Voraushonorierung von 1.000.000 Exemplaren anbot,²⁰⁴⁷ schlug Grimm aus: „Sie müssen nicht vergessen, das ich an einer ungedruckten Erzählung sehr viel mehr verdiene als ich an der Buchform in Ihrem Verlage verdiene.“²⁰⁴⁸ Grimms Anfrage von 1954, ob die *Grete* wieder aufgelegt werden könne, lehnt Heinrich Reclam trotz anhaltender Erfolge Grimms auf dem deutschen Buchmarkt mit Hinweis auf vorrangigere Texte ab und bot ihm die Rückgabe der Verlagsrechte an.²⁰⁴⁹

3.4.4.6 Kriegsbücher

Seit 1929 war das Interesse an Kriegsbüchern und dem Weltkrieg nochmals stark angestiegen; literarisch umgesetzt wurde das Thema entweder in historischen Darstellungen zum Weltkrieg (siehe Kapitel 3.3.7.5) oder in Kriegserlebnisbüchern/Kriegsromanen, welche zum Großteil einer entweder aggressiv nationalistischen oder pazifistischen Stimmung folgten.²⁰⁵⁰ Ab 1933 wurden Kriegsromane und Heldendarstellungen im Zuge der deutschen Kriegsvorbereitungen dezidiert gefördert und erreichten besonders hohe Auflagen.²⁰⁵¹ Schon in den 1920er Jahren war der Kriegsroman ein ideales Medium zur Verarbeitung der Kriegsniederlage von 1918. Die der Romanform zu verdankende intersubjektive Vermittlung von Kriegserlebnissen erreichte ein disperses Publikum – gelesen wurden Kriegsromane nicht nur von Nationalsozialisten und Konservativen, sondern ebenso von Demokraten, Kommunisten, jungen Sozialdemokraten und Millionen von Schülerinnen und Schülern, die die Texte verpflichtend im Deutschunterricht kennenlernten – und bewirkte die Transformation des Kriegs zum politisch relevanten Diskursgegenstand über alle politischen Lager und sozialen Schichten hinweg. In dieser hohen soziopolitischen und milieuübergreifenden Reichweite lag das enorme Potenzial des Kriegsromans, unterschiedlichste politische Strömungen auf einen nationalistischen Tenor einzuschwören.²⁰⁵²

2046 Werbeanzeige. In: *BBl*. vom 21.03.1939, Nr. 68, S: 1800, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19390321/34> [25.05.2024].

2047 Vgl. Ernst Reclam an Grimm am 08.03.1941. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.

2048 Grimm an Reclam Verlag am 11.03.1941. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.

2049 Vgl. Klosterhaus Verlag an Reclam Verlag am 26.02.1954. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.

2050 Vgl. Adam 2010, S. 136, 150.

2051 Vgl. Scriba 2015.

2052 Vgl. Brückner 2017, S. 10.

Einige Titel im Verlagsprogramm glorifizierten weiter zurückliegende Kriege und deren Akteure, etwa Walter von Molos *Der Große Fritz im Krieg* (1917 erstmals veröffentlicht, 1934 mit 88.000 Exemplaren in acht Auflagen in der UB gedruckt) oder Detlev von Liliencrons *Mit Hurra drauf! 3 Kriegsnovellen* über den Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 (1940 publiziert, 80.000 Exemplare in fünf Auflagen). Sonst publizierte der Reclam Verlag ausschließlich rechtskonservative Autoren. Deren Schriften, so Brückner, untermauerten die kulturelle Leitidee des den einzelnen Soldaten stärkenden ‚Stahlbads‘ im Krieg, welches die Nation eine und verbinde wie kaum je zuvor. Ihnen zufolge nivellierten die Schützengräben alle sozialen Unterschiede, woraus die auf Kameradschaft beruhende ‚Frontgemeinschaft‘ erwachsen sei. Diese wiederum wurde zum Prototypen der zu schaffenden ‚Volksgemeinschaft‘ stilisiert, in der die politischen ‚Führerpositionen‘ von Frontsoldaten eingenommen werden sollten. Dieses Konzept der klassenlosen ‚Volksgemeinschaft‘ wurde gleichermaßen von Rechten und Linken als idealtypisch bewertet. Autoren wie die von Reclam verlegten schufen eine profaschistische Basis, auf deren Grundlage sich die ‚Ergreifung‘ der politischen Macht durch die Nationalsozialisten 1933 als legitimer politischer Bedeutungszuwachs der Frontsoldaten verstehen ließ.²⁰⁵³

Pazifistischen Stimmen bot der Reclam Verlag, wie bereits während der Weimarer Republik, keine Plattform, stattdessen weisen mit zwei Ausnahmen alle im Genre der Kriegsbücher publizierten Autoren einen ausgesprochen pro-nationalsozialistischen Hintergrund auf. Sieben der zwölf belletristischen Kriegstitel wurden nach 1945 auf der *Liste der auszusondernden Literatur* indiziert. Den größten Schwerpunkt des belletristischen Kriegsprogramms bildeten literarische Aufarbeitungen von Erlebnissen aus dem Ersten Weltkrieg, etwa Fred Heinsens *Germanine und die beiden Kameraden. Ein Schicksal in Flandern*²⁰⁵⁴ (1940 publiziert, 36.000 Exemplare in drei Auflagen), Johannes Vogels *Patrouille in Serbien* (1941 publiziert, 28.000 Exemplare in zwei Auflagen) oder die in diesem Bereich mit 161.000 Exemplaren in acht Auflagen erfolgreichste Erzählung, *Der dümmste Sibiriak*, publiziert 1939, in der Bruno Brehm – der selbst während des Ersten Weltkriegs in russische Gefangenschaft geraten war – „ein tiefgreifendes Erlebnis aus einem sibirischen Gefangenenlager“ schildert.

Der unerbittliche Realismus, der das Bild der Schrecken und des Todes zeichnet, wird wunderbar durchleuchtet durch das Licht der Kameradschaft, durch einen herrlichen Humor, der gerade im Grausigen seine erlösende Kraft

2053 Vgl. Brückner 2017, S. 10, 17, 20.

2054 „Aus spürbar eigenem Erleben heraus erzählt der Verfasser, der auch heute wieder an der Front steht, schlicht und ergreifend die Geschichte zweier junger deutscher Offiziere und eines flämischen Mädchens im Weltkrieg. Unverbrüchliche Kameradschaft, kriegerischer Heldenmut und die Macht reiner Liebe verbinden sich zu einem Schicksal, das mit unerbittlicher Notwendigkeit zum erschütternden Ende geführt wird.“ Werbeanzeige. In: *BBl.* vom 17.10.1940, Nr. 243, S. 4843, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19401017/20> [25.05.2024].

entfaltet und durch die unerwartete Begegnung mit einem tief ergreifenden Menschenschicksal.²⁰⁵⁵

Der antisemitische Österreicher Brehm, seit den frühen 1930er Jahren überzeugter Nationalsozialist, avancierte nach dem von ihm sehr begrüßten ‚Anschluss‘ schnell zu einem der literarischen Lieblinge der Nationalsozialisten:²⁰⁵⁶ 1939 erhielt er den Nationalen Buchpreis, 1941 nahm er am Weimarer Dichtertreffen teil, 1944 setzte Hitler ihn auf die *Gottbegnadeten-Liste*.²⁰⁵⁷

Ulrich Sander verknüpfte in *Das Gefecht von Kalkehemmen* (1937, 39.000 Exemplare in vier Auflagen) „ein Kindheitserlebnis [...] in einmaliger Weise mit einer Kampfhandlung aus der Russenzeit Ostpreußens“²⁰⁵⁸. „Im Grauen des Kampfes zeigt sich die herrliche Kameradschaft“²⁰⁵⁹. Dies, so der Reclam Verlag, zeige besonders eindrucksvoll auch Max Barthel in *Sturm im Argonner Wald: Erzählung aus dem Weltkrieg* (1936, fünf Auflagen mit 47.000 Exemplaren):

Barthel, der Arbeiterdichter, schenkt uns hier eine ergreifende Schilderung des Stellungskrieges in den Argonnen. Die Besonderheit dieses eigenartigen Kriegsschauplatzes ist aus tiefstem Erlebnis beschworen. Im Mittelpunkt der Erzählung steht eine Gruppe junger Kämpfer, die ihre höchste männliche Bewährung zu bestehen hat und zu einer Gemeinschaft auf Leben und Tod zusammenwächst.²⁰⁶⁰

Ernst Jünger – einer der umstrittensten Autoren dieser Zeit – findet sich ebenfalls im Reclam’schen Verlagsprogramm. Obwohl er die rassistische Ideologie der Nationalsozialisten offen ablehnte und sich nicht für die NSDAP gewinnen ließ,²⁰⁶¹ gilt er als einer der entscheidenden „Totengräber“²⁰⁶² der Weimarer Republik und als intellektueller

2055 Werbeannonce. In: *BBl.* vom 18.10.1939, Nr. 243, S. 5442, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19391018/11> [25.05.2024].

2056 Ein weiterer äußerst erfolgreicher ‚auslandsdeutscher‘ Schriftsteller war der Sudetendeutsche Wilhelm Pleyer. Der mehrfache NS-Literaturpreisträger erhielt sogar einen eigenen Eintrag im Volks-Brockhaus für das Jahr 1941. Vgl. F.A. Brockhaus 1941. S. 532. In diesem Jahr veröffentlichte der Reclam Verlag von Pleyer *Kämpfen und Lachen* (drei Auflagen mit insgesamt 61.000 Exemplaren).

2057 Vgl. Klee 2009, S. 69; Fischer 2008.

2058 Werbeannonce. In: *BBl.* vom 05.03.1937, Nr. 53, S. 1003, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19370305/27> [25.05.2024].

2059 Werbeprospekt *Der Große Krieg*. In: RAS, Mappe UB Einlageprospekte.

2060 Werbeannonce. In: *BBl.* vom 06.11.1936, Nr. 259, S. 5664, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19361106/18> [25.05.2024].

2061 Vgl. Kock; Imwolde 2014.

2062 Vgl. Kiesel 2007. S. 308.

Wegbereiter des Nationalsozialismus.²⁰⁶³ In *Feuer und Blut: ein kleiner Ausschnitt aus einer großen Schlacht* (1937) verarbeitet er persönliche Erlebnisse des Ersten Weltkriegs:

Wie ein gewaltiges Drama entwickelt sich vor unseren Augen die größte Offensive des Weltkrieges, ein Drama, an dem wir nicht als Zuschauer, sondern als aktiv Handelnde und Erlebende im gespannten Rhythmus der genialen Darstellung unmittelbar teilnehmen. Es ist ein kleiner Ausschnitt aus einer breiten Front, aber in ihm ist die ganze Wucht und Härte, die gigantische Herrlichkeit und Grausamkeit des unerhörten Vorganges zusammengeballt.²⁰⁶⁴

Auch der die Weimarer Republik konsequent ablehnende Autor Werner Beumelburg, neben Ernst Jünger einer der erfolgreichsten Kriegsliteraten,²⁰⁶⁵ bereicherte die UB mit *Der Frontsoldat* (1936): „Wir begleiten einen jungen Deutschen von der Schulbank zur Front, wir erleben mit ihm die ersten Schlachten und sehen den Knaben zu einem stahlharten Frontkämpfer werden“²⁰⁶⁶.

Ogleich heute lediglich Jünger dem (vornehmlich bürgerlichen) Publikum noch ein Begriff ist, stand Beumelburg, dessen schriftstellerische Karriere mit der ‚Machtergreifung‘ erheblichen Aufwind erfuhr – er fungierte unter anderem als Geschäftsführer der Preußischen Akademie der Künste nach deren ‚Säuberung‘ –, mit seinem Werk von über 20 vorrangig den Krieg thematisierenden Romanen, die sich über zwei Millionen Mal verkauften, in der zeitgenössischen Rezeption keineswegs hinter Jünger zurück.²⁰⁶⁷ Auch bei Reclam überragte Beumelburgs Buch mit 121.000 Exemplaren in acht Auflagen den mit 35.000 Exemplaren in vier Auflagen produzierten Titel Jüngers um Längen.

Daneben versuchte der Reclam Verlag, mit verschiedenen aphoristischen Sammlungen die Kampfmoral der Soldaten (und von deren Angehörigen) zu stärken. Bereits 1939 hatte der Sprachwissenschaftler Henrik Becker mit dem *Trutzbüchlein der Deutschen* „[e]ine Spruchsammlung besonderer Art“ geschaffen: „Ein Strom von Kraft, Größe und Trost geht aus diesem kleinen Buch in den Leser über und wird vor allem den

2063 Vgl. Schloßberger 2002.

2064 Werbefrospekt *Der Große Krieg*. In: RAS, Mappe UB Einlageprospekte.

2065 Andere sehr erfolgreiche Vertreter dieses Genres wie Edwin Erich Dwinger, Paul Ettinghoffer, Fritz Steuben und Hans Zöberlein waren nicht bei Reclam vertreten. Von dem ehemaligen SPD-Mitglied Karl Bröger, der sich nach dreimonatiger Haft im Konzentrationslager Dachau mit dem NS-Regime arrangierte, erschien bereits 1917 *Der unbekannt Soldat*. Vgl. Scriba 2015.

2066 Werbefrospekt *Bücher für's ganze Leben. Von deutscher Art und Tapferkeit*. In: RAS, Mappe UB Reihen.

2067 Vgl. Brückner 2017, S. 10. Zur Frage, inwiefern die von Beumelburg publizierten Kriegsromane „vergemeinschaftende Ordnungsvorstellungen, einer nach dem Vorbild der ‚Frontgemeinschaft‘ des Ersten Weltkriegs aufzubauenden ‚Volksgemeinschaft‘“ evozierten, siehe Brückner 2017, Zitat S. 11.

Kameraden an der Front das Herz stärken.“²⁰⁶⁸ Das Bändchen, das in sechs Auflagen mit 50.000 Exemplaren gedruckt wurde, enthält Zitate „aus dem reichen Schatz von Aussprüchen von Männern, die wir als die höchsten Verkörperungen deutschen Wesens anerkennen“ – Goethe, Hegel, Nietzsche, Bismarck, Hindenburg, Moltke und vor allem die „schlagenden Sprüche [...]“ Adolf Hitlers –, die den „Geist echten Trutzes“, „das Bekenntnis zu unserem Land“ und die Einreihung „in den großen deutschen Aufbruch“²⁰⁶⁹ befördern sollten. Obwohl Becker aufgrund seiner SPD-Mitgliedschaft von 1926 bis 1933 aus dem Staatsdienst entlassen worden war – „[s]eine politische Einstellung und Haltung [...] ist als ausgesprochen marxistisch zu bezeichnen. [...] Becker beteiligt sich an nichts und zeigt auch sonst für die nat. soz. Hilfswerke kein Verständnis. Den ‚Deutschen Gruß‘ wendet er nicht an“²⁰⁷⁰ – publizierte er während des ‚Dritten Reichs‘ zahlreiche sprachwissenschaftliche Abhandlungen, in denen er dem ‚neuen Geist‘ inhaltlich und sprachlich Tribut zollte.²⁰⁷¹

Auch die Zusammenstellung interpretativ einschlägiger Texte, Äußerungen oder Gedichte historischer Persönlichkeiten wie Heraklit, Tacitus, Luther, Grimmelshausen, Friedrich der Große oder Goethe durch den bayrischen Historiker Ernst Deuerlein in dessen Band *Ewiges Kriegertum. Vom Kampf und Tod für's Vaterland* sollte die soldatische Kampfmoral bis hin zur Todesopferbereitschaft steigern: „Möge das Buch seinen Zweck erfüllen, den Heldentod für's Vaterland in seiner ganzen Größe und Erhabenheit leuchten zu lassen. Möchten alle, die es lesen, mit heißem Dank erfüllt werden denen gegenüber, die ihr Leben für die große Sache der deutschen Freiheit dahin gaben.“²⁰⁷²

2068 Werbeannonce. In: *BBl.* vom 18.10.1939, Nr. 243, S. 5442, <http://digital.slub-dresden.de/id3994622IX-19391018/11> [25.05.2024].

2069 Becker 1939, aus dem Vorwort. Zitiert nach Ehlers 2011, S. 285.

2070 Geheime Staatspolizei Leipzig an Präsidenten RSK am 16.09.1939. In: BAArch, R 9361-V/3993, Lesefilm-Nr. RK B 7, Bild-Nr. 1070.

2071 So z. B. im zweiten Band *Sprachgeschichte* seines bei Reclam publizierten, auf fünf Bände angelegten Großwerks *Sprachkunde*: Becker beurteilt darin das ‚Dritte Reich‘ in Bezug auf die Spracheinheit als „die große Erfüllung des deutschen Einheitswillens durch Adolf Hitler“. Vgl. Ehlers 2011, S. 284 ff. Zitat aus Becker (1944): *Sprachgeschichte*, zitiert nach Ehlers 2011, S. 284 f. Der erste Band *Sprachlehre* war 1940 in zwei Auflagen mit 6.500 Exemplaren produziert worden. Die weiteren Bände sollten eigentlich in rascher Folge erscheinen; die *Sprachgeschichte* war für 1942 geplant, erschien dann aber erst Ende 1944. Vgl. Ernst Reclam an Scholz am 28.01.1942. In: DLA, A:Scholz, Wilhelm von, HS. 1989.0002; Ernst Reclam an Münchhausen am 14.12.1944. In: GSA, 69/2838. Die sichtlichen Bemühungen Beckers und des Reclam Verlags nach 1945 um Tilgung oder Umformulierung aller Absätze und Sätze, die Annäherungen zum Nationalsozialismus enthielten, kamen für das Großprojekt der *Sprachkunde* zu spät. Die weiteren geplanten Bände zu *Sprachvergleich*, *Sprecherkunde* und *Sprachdeutung* wurden nicht veröffentlicht. Becker wurde 1956 zum Direktor des neu gegründeten Instituts für Sprachpflege und Sprachforschung in Jena ernannt. Vgl. Ehlers 2011, S. 284 ff.

2072 Aus dem Geleitwort von Friedrich von Cochenhausen, General der Artillerie, Deuerlein 1940, S. 7.

In *Ein Leutnant von der Infanterie* wird der Krieg nahezu mythisch verklärt und die Kameradschaft beschworen. Der eigentliche Autor des unter dem Pseudonym Detlef Friedrichsen 1942 publizierten Titels war der führend am misslungenen Attentat auf Adolf Hitler vom 20.07.1944 beteiligte Fritz-Dietlof Graf von der Schulenburg, der das Buch in Gedenken an einen Kriegskameraden verfasst hatte.²⁰⁷³ Der Titel wurde in drei Auflagen mit 120.000 Exemplaren gedruckt. Bereits 1935 hatte Peter Supf in *Der Tod des Fliegers* (acht Auflagen, 54.000 Exemplare) „den gefallenen Kameraden von der Westfront ein erschütterndes Denkmal gesetzt.“²⁰⁷⁴

Von Richard Euringer, einem überzeugten Nationalsozialisten, dessen literarischer Erfolg erst nach der ‚Machtergreifung‘ einsetzte, publizierte der Reclam Verlag 1941 *Als Flieger in zwei Kriegen* (zwei Auflagen, 61.000 Exemplare). Euringer, der in beiden Weltkriegen in den Luftstreitkräften gekämpft hatte, verarbeitet darin seine persönlichen Erlebnisse. Sein 1929 publizierter Roman *Fliegerschule 4, ein Buch der Mannschaft* dient der Verherrlichung von Kampferlebnissen des Ersten Weltkriegs und wurde in Parteikreisen als erstes NS-Kriegsbuch begrüßt, insbesondere aufgrund seiner Gegensätzlichkeit zum Antikriegsroman *Im Westen nichts Neues* von Erich Maria Remarque.²⁰⁷⁵

3.5 Verlagsautoren zwischen Fanatismus und Distanz

Das Programm des Reclam Verlags bestimmten seit der Verlagsgründung vorrangig deutsche Erzähler, Lyriker und Dramatiker. Während jedoch in der Weimarer Republik zeitgenössische, aus dem deutschen Staatsgebiet stammende Erzähler 59,9 % des belletristischen Programms ausmachten, steigerte sich der Anteil in der NS-Zeit um fast ein Drittel auf 74,4%.²⁰⁷⁶ Die Zahl nicht deutschsprachiger, noch nicht gemeinfreier Autoren, deren Texte in Übersetzung Eingang in die UB fanden, sank hingegen nicht erst im Zuge der fortschreitenden Kriegshandlungen, sondern war aufgrund der kulturpolitischen Restriktionen bereits zuvor von 12,7 % in der Weimarer Republik auf lediglich 4,8 % zwischen 1933 und 1945 zurückgegangen. Die meisten der nach 1933 publizierten ausländischen Schriftsteller waren Belgier – Felix Timmermans, Stijn Streuvels und Ernest Claes – hinzu kamen der Isländer Gunnar Gunnarsson, der Norweger Olaf Gulbransson und die Schwedin Berit Spong.

2073 Janßen 1990.

2074 Werbeannonnce. In: *BBl*. vom 16.02.1935, Nr. 40, S. 675, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19350216/28> [25.05.2024].

2075 Vgl. Scriba 2015.

2076 Gezählt wurden Autoren, die sich als Bürger des Deutschen Reichs verorten lassen.

3.5.1 ‚Grenzlanddeutsche‘ Autoren

Einen nicht unbedeutenden Anteil an der zeitgenössischen Belletristik hatten die österreichischen und die sogenannten grenzlanddeutschen Schriftsteller: Dichter aus Siedlungsgebieten, die infolge der Grenzziehungen des Versailler Vertrags nicht mehr innerhalb der Staatsgrenzen des Deutschen Reichs lagen. Schon in der Weimarer Republik machten diese Dichter 22,5% der modernen Literatur im Verlagsprogramm aus. Auch für die Literatur aus Österreich gilt, dass viele der erfolgreichen und repräsentativen völkisch-nationalen und nationalsozialistischen Titel bereits vor 1933 geschrieben worden waren. Diese in den 1920er und 1930er Jahren stark verbreitete katholische, völkisch-nationale und zunehmend auch nationalsozialistische Literatur, deren Traditionslinie bis 1866 zurückverfolgt werden kann,²⁰⁷⁷ ist zwar heute weitgehend aus dem literarischen Gedächtnis verschwunden, übertraf aber nach Auflagenzahlen damals bei Weitem die der nach 1945 kanonisierten Werke eines Arthur Schnitzler, Franz Werfel oder Robert Musil, die von einer Mehrheit des zeitgenössischen österreichischen Publikums weder akzeptiert noch wertgeschätzt wurden. Des Weiteren war die österreichische Literaturproduktion bestimmt durch den deutschen Markt: Knapp neunzig Prozent der österreichischen Autoren publizierten in Deutschland, die wenigen belletristischen Verlage Österreichs verkauften dort bis zu zwei Drittel ihrer Produktion.²⁰⁷⁸

Die Universal-Bibliothek des Reclam Verlags gibt pars pro toto einen guten Einblick in die tatsächliche Verbreitung österreichischer Literatur, die vorrangig 1924 und 1925 zum Abdruck in der UB gelangte, und stützt den Befund, dass sich aus der Wiener Moderne kaum Autoren im Verlagsprogramm der Weimarer Republik finden. Lediglich Arthur Schnitzler (*Die dreifache Warnung*, 1924), Franz Werfel (*Das Geheimnis des Saverio*, 1932), Hugo von Hofmannsthal (*Wege und Begegnungen*, 1931), Hermann Bahr (*Die schöne Frau*, 1924) und Stefan Zweig (*Der verwandelte Komödiant*, 1923; *Angst*, 1925) sind vertreten. Bahr und Schnitzler mit je 38.000 Exemplaren bis 1933, vor allem aber *Angst* von Zweig mit 118.000 Exemplaren verkauften sich gut, dagegen kamen von Hofmannsthal (10.000 Exemplare) und Werfel (15.000 Exemplare) über die Erstauflage nicht hinaus, und auch Zweigs erste Novelle *Der verwandelte Komödiant* war mit 18.000 Exemplaren bis 1933 geringfügig nachgefragt. An weitere Nachdrucke war in der NS-Zeit nicht zu denken. Robert Musil, Georg Trakl, Joseph Roth, Karl Kraus, Alfred Polgar, Sigmund Freud, Hugo Bettauer, Peter Altenberg, Hermann Broch, Anton Kuh, Friedrich Torberg oder Egon Friedell sind im Kanon der

2077 Dieses Jahr setzt Heinz Kindermann in der von ihm als 100. Band der *Deutschen Literatur* und als zehnter Band der Reihe *Politische Dichtung* herausgegebenen Anthologie *Heimkehr ins Reich. Großdeutsche Dichtung aus Ostmark und Sudetenland 1866–1938* als Ausgangspunkt fest. Vgl. Amann 1997, S. 211.

2078 Vgl. Amann 1997, S. 210 ff.

UB nicht existent. Hingegen finden sich zahlreiche Vertreter des völkisch-nationalen populären Lagers: Rudolf Greinz (*Lustige Tiroler Geschichten*, 1909), Hans Rudolf Bartsch (*Pfingstküsse*, 1924), Franz Karl Ginzkey (*Brigitte und Regine*, 1924), Enrica von Handel-Mazzetti (*Der Richter von Steyr*, 1924), Robert Hohlbaum (*Von ewiger Kunst*, 1924), Max Mell (*Morgenwege*, 1924), Karl Schönherr (*Die erste Beicht*, 1924), Karl Hans Strobl (*Der betrogene Tod*, 1924), Friedrich von Gagern (*Der Marterpfahl*, 1925), Josef Friedrich Perkonig (*Siebenruh*, 1925), Hans Watzlik (*Ungebeugtes Volk*, 1925), Adam Müller-Guttenbrunn (*Das idyllische Jahr*, 1927), Erwin Guido Kolbenheyer (*Wenzel Tiegel*, 1929) oder Alfons von Czibulka (*Die Handschuhe der Kaiserin*, 1931). Während sich deren Auflagen in der Weimarer Republik mehrheitlich zwischen 23.000 und 40.000 Exemplaren bewegten – einzig Friedrich von Gagern überstieg die 50.000er-Grenze – wurden alle Autoren bis auf Max Mell und Guttenbrunn in Auflagen mit bis zu 158.000 Exemplaren in der NS-Zeit nachgedruckt. Korrespondierend mit der Abhängigkeit vom deutschen Markt kam es auch in Österreich nach 1933 zu einer bewussten nationalsozialistischen Unterwanderung des kulturellen Lebens. Die kulturpolitischen Restriktiven des Deutschen Reichs sowie die

in bezug auf politische Feindbilder über weite Strecken dem Nationalsozialismus verwandte österreichische Kulturpolitik und Zensurpraxis begünstigten eine Vereinheitlichung der Literatur im Sinne der deutschen Machthaber. [...] Das, was aufgrund der politischen Ungleichzeitigkeit zwischen Deutschland und Österreich vorerst noch nicht systematisch und nach außen hin sichtbar durchzuführen war – nämlich die völlige „Gleichschaltung“ der österreichischen Literatur – das wurde durch Gründung illegaler Schriftstellerverbände auf organisatorischem Gebiet und durch Neuformulierung der österreichischen Literaturtradition auf ideologischem Gebiet vorbereitet.²⁰⁷⁹

Österreichische Autoren, die maßgeblich an dieser Umformung der literarischen Öffentlichkeit beteiligt waren, finden sich auch zahlreich im Reclam'schen Verlagsprogramm nach 1933. So war beispielsweise Josef Friedrich Perkonig als Beiratsmitglied in Klagenfurt, Gemeinderat und Landtagsabgeordneter in Kärnten für Wissenschaft und Kunst institutionell im Dienst des Austrofaschismus tätig. Ab 1933 gehörte er als Vertrauensmann für Kärnten Alfred Rosenbergs Kampfbund für deutsche Kultur und ab 1936 dem nationalsozialistischen Bund deutscher Schriftsteller Österreichs an, engagierte sich somit „literarisch im völkischen und nationalsozialistischen Milieu“²⁰⁸⁰ und half, den ‚Anschluss‘ Österreichs propagandistisch vorzubereiten.²⁰⁸¹

2079 Amann 1997, S. 217f.

2080 Penning 2018, S. 318.

2081 Vgl. Penning 2018, S. 304f.

Obleich Perkonig nach eigenen Angaben 1934 in die österreichische NSDAP eingetreten war²⁰⁸² und literarisch nationalsozialistischen Vorstellungen entsprach, war er nicht unumstritten: So wurde sein Beitrittsersuchen zur NSDAP im Mai 1939 abgelehnt mit Hinweis auf seine Mitgliedschaft in der Klagenfurter Freimaurerloge Paracelsus von 1931 bis 1934; zudem habe seine illegale NS-Tätigkeit als Volkspolitischer Referent des Landes Kärnten „nicht ganz den Anforderungen der NSDAP“²⁰⁸³ entsprochen. Die Ablehnung eines zweiten Beitrittsersuchens 1941 sowie eines weiteren Ersuchens 1942 um gnadenweise Aufnahme²⁰⁸⁴ verhinderte auch die Fürsprache der Gauleitung Kärnten nicht: „[Perkonig] hat sich seit der Machtübernahme eifrigst bemüht unserer nationalsozialistischen Weltanschauung gerecht zu werden. Er stellte sich für die verschiedensten Arbeiten auf dem Gebiete des Schrifttums vollkommen ehrenamtlich zur Verfügung“²⁰⁸⁵. Perkonig war vorgeworfen worden, er habe als volkspolitischer Referent an Kundgebungen der Vaterländischen Front, die sich gegen die Kulturpolitik des ‚Dritten Reiches‘ richteten, teilgenommen; zudem seien seine von den österreichischen Parteistellen „einmütig“ als „freiheitlich-liberal“ bewerteten Schriften während der ‚Kampfzeit‘ im Verlag Langen Müller erschienen, „während die Schriftsteller von einwandfreier weltanschaulicher Haltung im gleichen Verlage nicht zum Druck gelangen konnten.“ So wurde Perkonig noch 1938 als für Dichterlesungen ungeeignet bewertet: Es solle eine „weltanschaulich und politisch so schwankende Erscheinung wie P. in den Hintergrund treten.“²⁰⁸⁶ Seiner Ernennung zum Landesobmann der RSK für Schriftsteller im Gau Kärnten im Juli 1939 stand – zumal er von NSDAP und Gestapo als politisch zuverlässig bewertet wurde – allerdings nichts entgegen.²⁰⁸⁷ 1941 wurde Perkonig auch für den Einsatz beim Deutschen Volksbildungswerk zugelassen, mittlerweile als stellvertretender RSK-Landesleiter.²⁰⁸⁸

In seinem literarischen Schaffen finden sich neben der Verarbeitung zentraler völkisch-nationalsozialistischer Motive immer wieder auch ausgesprochen slawophile Tendenzen, die ebenso wie sein ständestaatliches Engagement vermehrter Kritik

2082 Vgl. Aktennotiz des Beauftragten des Obersten Richters der Partei für Österreich vom 15.02.1939. In: BArch, R 9361-I/29465 Film-Nr. OPG H 21, Bild-Nr. 2920.

2083 Beschluss des Gaugerichts Kärnten der NSDAP vom 23.05.1939. In: BArch, R 9361-I/29465, Lesefilm-Nr. OPG H 21, Bild-Nr. 2922f., Zitat Bild-Nr. 2922.

2084 Vgl. Schneider an Kanzlei des Führers der NSDAP, Hauptamt für Gnadensachen am 30.06.1942. In: BArch, R 9361-II/795912, Lesefilm-Nr. PK J 28, Bild-Nr. 728f.

2085 K. Pachneck, Vertreter des Stellvertretenden Gauleiters NSDAP Gauleitung Kärnten an Parteikanzlei der NSDAP München am 12.07.1941. In: BArch, R 9361-I/29465, Lesefilm-Nr. OPG H 21, Bild-Nr. 2928.

2086 Hauptstelle Kulturpolitisches Archiv an Deutsche Arbeitsfront. Amt Deutsches Volksbildungswerk, Abteilung Dichterlesungen am 26.10.1938. In: NS 15/27, Bl. 243.

2087 Vgl. Aktenvermerk Abteilungsleiter I RSK vom 20.07.1939. In: BArch, R 9361-V/9016, Lesefilm-Nr. RK B 149, Bild-Nr. 2458.

2088 Vgl. Hauptstelle Kulturpolitisches Archiv an Amt Deutsches Volksbildungswerk, Abteilung Dichterlesungen am 26.10.1928. In: NS 15/253, Bl. 272; Penning 2018, S. 316.

ausgesetzt waren.²⁰⁸⁹ In der zweiten, 1935 bei Reclam publizierten Erzählung *Der Guslaspieler* hat Perkonig

Erlebnisse aus seiner Jugend zu einer packenden Erzählung gestaltet. In Ragusa, der zauberhaften dalmatinischen Stadt, erfüllt sich das seltsame, an das Herz rührende Schicksal des herzegowinischen Bauernsohnes, der ein Guslaspieler war. Er sang die uralten Heldenlieder seines stolzen Volkes, bis ihn eine große Liebe in Schwermut stürzte und ihm die Gusla, das eigenartige slawische Volksinstrument, aus den Händen rang.²⁰⁹⁰

Die Geschichte, die wie „kein Werk in der deutschen Dichtung, [...] die Seele Dalmatiens so lebensvoll gestaltet“²⁰⁹¹, wurde in acht Auflagen mit 101.000 Exemplaren gedruckt.

Neben Perkonig und Friedrich Schreyvogel (siehe Kapitel 3.4.4.1) gilt auch Max Mell als Vorzeigeautor des Austrofaschismus;²⁰⁹² zusammen mit Schreyvogel und anderen national orientierten österreichischen Schriftstellern war er 1933 demonstrativ aus dem P.E.N.-Club ausgetreten, nachdem dieser die Bücherverbrennung in Deutschland verurteilt hatte. Im November 1936 konstituierte sich unter Mells Präsidentschaft der NS-affine Bund deutscher Schriftsteller Österreichs, dem etliche im Programm des Reclam Verlags vertretene Autoren angehörten: neben Mell und Josef Papesch auch Bruno Brehm, Gertrud Fussenegger, Mirko Jelusich, Josef Friedrich Perkonig, Friedrich Schreyvogel und Karl Hans Strobl, deren Werke 1946 auf die *Liste der gesperrten Autoren und Bücher*, herausgegeben vom österreichischen Bundesministerium für Unterricht, gesetzt wurden. Nach dem von Mell begrüßten ‚Anschluss‘ Österreichs publizierte dieser in diversen NS-Anthologien; im Juli 1938 wird er als möglicher Kandidat für die Berufung in den Reichskultursenat behandelt: „Ich habe zu bemerken, dass Herr Mell zu den repräsentativsten Dichtern der Ostmark gehört, dass er Präsident des Bundes der deutschen Schriftsteller Österreichs seit dessen Gründung war und sich somit in der illegalen Zeit auch auf berufsständischem Gebiet Verdienste erworben hat.“²⁰⁹³ Seit 1940 distanzierte sich Mell vom Nationalsozialismus; er lehnte beispielsweise die ihm angetragene Leitung der Reichsschrifttumskammer Wien ab, unterhielt aber dennoch gute Beziehungen zu Baldur von Schirach und publizierte weiterhin in NS-Organen. Goebbels hingegen belegte einige seiner Stücke mit Aufführungsverbot; auch die Verleihung des Grillparzer-Preises 1941 an Mell versuchte Goebbels (erfolglos)

2089 Vgl. Penning 2018, S. 322.

2090 *Allgemeiner Tiroler Anzeiger* 21.05.1935.

2091 Werbeannonnce. In: *BBL*, vom 03.05.1935, Nr. 101, S. 2103, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19350503/9> [25.05.2024].

2092 Vgl. Gradwohl-Schlacher 1998, S. 128.

2093 (nicht lesbar) an Ihde am 27.07.1938. In: BArch, R 9361-V/8256, Lesefilm-Nr. RK B 129, Bild-Nr. 50.

zu unterbinden.²⁰⁹⁴ Mells am 20. Februar 1940 beantragte NSDAP-Mitgliedschaft, die ihm unter der Nummer 7680130 bewilligt worden war, zog er im Februar 1942 freiwillig zurück, womit die Mitgliedschaft für ungültig erklärt wurde.²⁰⁹⁵ Seine Unterstützung des aufgrund seiner jüdischen Ehefrau geringgeschätzten Schriftstellers Wladimir von Hartlieb sowie der Baronin Gabriele Oppenheimer, die dank einer durch Mell beschafften Reiseerlaubnis nach Ungarn der Deportation nach Theresienstadt entging, konnte Mell nach Kriegsende brieflich bezeugen.²⁰⁹⁶ Von Mell, der 1943 „an der Weiterführung seiner literarischen Arbeiten durch wirtschaftliche Notstände gehindert“ war und auf Anregung des RMVP 1.000 RM als Ehrengabe der Schillerstiftung erhielt,²⁰⁹⁷ erschien 1944 bei Reclam die Novellensammlung *Verheißungen*.

Mit 110.000 Exemplaren in vier Auflagen erreichte die heute weitgehend vergessene NS-Autorin Ida Maria Deschmann mit der 1941 bei Reclam publizierten Erzählung *Der Büsser* eine ganz beachtliche Reichweite. Deschmann, seit 08.08.1932 unter der Nummer 1210866 Mitglied der NSDAP,²⁰⁹⁸ gehörte

zweifellos zu den produktivsten Schriftstellerinnen der Ostmark. Seit vielen Jahren erschien von ihr ein Roman nach dem anderen. [...]. Sie hat sich immer als eine aufrechte, unerschrockene Vorkämpferin für das dritte Reich erwiesen, hat niemals Zugeständnisse an die österreichische Systemregierung gemacht, erhielt keinerlei Auszeichnungen von ihr und wurde wegen ihrer positiven Einstellung zum Nationalsozialismus von allen Vorteilen der damaligen Zeit ausgeschlossen.²⁰⁹⁹

Auch hatte sie „in der illegalen Zeit als Kulturreferentin Schulungsvorträge vor der N. S. Frauenschaft im 3. Bezirke Wien gehalten.“²¹⁰⁰

Mit der für 1944 nicht ungewöhnlich hohen Startauflage von 150.000 Exemplaren edierte der Reclam Verlag erstmals auch eine Erzählung des österreichischen Schriftstellers und NS-Kulturpolitikers Josef Papesch: *Weißhaupt. Vater und Sohn*. Der völkische Dichter aus der Steiermark trat unter der Nummer 6355948 zum 01.01.1934

2094 Vgl. Baur; Gradwohl-Schlacher 2008, S. 245.

2095 Vgl. Schulze, Gauamtsleitung NSDAP Wien an NSDAP, Reichsleitung, Reichsschatzmeister, Hauptamt V am 19.02.1942. In: BArch, R 9361-II/702026, Lesefilm-Nr. RK I 29, Bild-Nr. 2932.

2096 Vgl. Autengruber et al. 2013, S. 202.

2097 Vortragsamt des RMVP an Lilienfein Schillerstiftung am 25.01.1943; vgl. Schillerstiftung an Mell am 27.01.1943. In: GSA, 134/141,3.

2098 Vgl. Fragebogen zur Aufnahme in die RSK vom 21.07.1938. In: BArch, R 9361-V/4732, Lesefilm-Nr. RK B 29, Bild-Nr. 2714.

2099 RSK Landesleitung Oesterreich Gruppe Schriftsteller, Persönliche Stellungnahme des Landesleiters zum Aufnahmeantrag für die RSK vom 12.01.1939. In: BArch, R 9361-V/4732, Lesefilm-Nr. RK B 29, Bild-Nr. 2738.

2100 Deschmann: Kurze Lebensbeschreibung vom 24.08.1938. In: BArch, R 9361-V/4732, Lesefilm-Nr. RK B 29, Bild-Nr. 2726–2730, Zitat auf Bild-Nr. 2726.

der damals illegalen NSDAP bei,²¹⁰¹ gehörte zum Bund deutscher Schriftsteller Österreichs und half eifrig, den NS-Geist ins Volk zu tragen:

Durch Vorträge, Aufsätze, Buchbesprechungen, deren Zahl in die Hunderte geht, wirkte er nicht nur für die Reinigung des Geschmacks, sondern vor allem auch für die echte und weltanschaulich reine Dichtung, für das Schrifttum, das den nationalsozialistischen Geist in sich trug und verbreiten half.²¹⁰²

Seine schon vor dem ‚Anschluss‘ Österreichs begonnene kulturpolitische Karriere setzte Papesch im Großdeutschen Reich rasant fort: Seit 1936 gehörte er zum „engeren Stab der Gauleitung Steiermark der NSDAP, da er von dem damaligen Gauleiter, Ing. Sepp Helfrich, zur Beratung, vor allem in kulturellen Fragen, herangezogen wurde.“²¹⁰³ Nach dem politischen Umbruch wirkte er in der Hauptstelle Kultur im Hauptpropagandaamt der NSDAP Steiermark, welche er seit 1940 im Rang eines Regierungsdirektors leitete.²¹⁰⁴ Die vom Rektor der Universität Graz und der dortigen Philosophischen Fakultät 1940 angestrebte Ernennung Papeschs zum Honorarprofessor für junge deutsche Literatur²¹⁰⁵ wurde jedoch zunächst mit Hinweis darauf abgelehnt, dass eine solche Ernennung, wenn der Titel nicht entwertet werden solle, „spezifische wissenschaftliche Leistungen“ voraussetze, die im Falle Papeschs nicht vorlägen.²¹⁰⁶ Zwei Jahre später wird die Sachlage anders bewertet, seine Tätigkeit als Herausgeber der *Steiermärkischen Forschungen* habe ihm einen guten Namen eingebracht, außerdem habe er sich als Schriftleiter zunächst der *Südmark*, später der *Alpenländischen Monatshefte*

um die Heimatliteratur der Südmark sehr verdient gemacht. [...] Er hat eine größere Anzahl von Aufsätzen und Buchbesprechungen aufzuweisen, die die

- 2101 Vgl. Personalakte, Fragebogen Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. In: BArch, R 4901/23502.
- 2102 Bericht der Kommission 323 zur Bestellung Josef Papeschs als Honorarprofessor für junge deutsche Literatur an der philosophischen Fakultät der Universität Graz vom 17.05.1940. In: BArch, R 4901/23502, Bl. 3.
- 2103 Leiter des Gaupersonalamts, NSDAP Gau Steiermark, Beurteilung Josef Papesch vom 13.12.1938. In: BArch, R 9361-V/30834, Lesefilm-Nr. RK I 451, Bild-Nr. 2372.
- 2104 Vgl. Reichsminister für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung gez. Holfelder an Reichsminister des Inneren am 08.06.1940. In: BArch, R 1501/212775, Bl. 2152; NSDAP Stellvertreter des Führers Stab an Reichsminister des Inneren am 10.08.1940. In: BArch, R 1501/212775, Bl. 2162.
- 2105 Vgl. Dekanat der philosophischen Fakultät Graz an Reichsminister f. Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung am 18.05.1940. In: BArch, 4901 23502, Bl. 1.
- 2106 Vgl. Germanisches Seminar der Universität Berlin an Ministerium am 06.10.1940. In: BArch, R 4901/23502, Bl. 10; Ministerium an Kurator der wissenschaftlichen Hochschulen in Graz am 21.02.1941. In: BArch, R 4901/23502, Bl. 12.

Dichter der Ostmark behandeln. Papesch ist in der Steiermark und weit darüber hinaus bekannt als der literarisch geistige Führer, der ständig schon in der österreichischen Systemzeit für die großdeutschen Interessen eingetreten ist. Papesch ist weniger Forscher als ein literarischer Verkünder, der in seinen Vorträgen an der Universität Graz außerordentliche Wirkung hat.²¹⁰⁷

Am 20.01.1943 wurde Papesch „für die Dauer seiner Zugehörigkeit zum Lehrkörper einer deutschen wissenschaftlichen Hochschule zum Honorarprofessor“ ernannt.²¹⁰⁸ Papesch war auch Obersturmführer der SS,²¹⁰⁹ suchte dort aber nach der Ermordung seiner behinderten Tochter im Zuge des Euthanasiegesetzes 1941 um Entlassung an.²¹¹⁰

Mit 151.000 in neun Auflagen gedruckten Exemplaren der 1937 bei Reclam publizierten Erzählung *Die Botin* – die Lebensgeschichte der Leni Zirngibel aus den steirischen Alpen „im Glück und Leid ihrer Ehe mit dem Kaspar, der sie so herzlich liebte und doch das Wirtshaus nicht lassen konnte“²¹¹¹ –, vor allem aber mit der 1942 veröffentlichten Erzählung *Walzer im Mondschein* ist Erwin Herbert Rainalter der erfolgreichste ‚grenzlanddeutsche‘ Autor im Reclam’schen Verlagsprogramm. Die Erzählung, die eine Episode aus dem Leben der berühmten Tänzerin Fanny Elßler (1810–1884) zum Gegenstand hat, wurde in fünf Auflagen 270.000 Mal gedruckt, womit Rainalter Platz elf der meistgedruckten UB-Bändchen zwischen 1933 und 1945 belegt. Rainalter, als Sohn eines österreichischen Postbeamten in Konstantinopel geboren und in Thessaloniki aufgewachsen, begann ein Studium in Wien und positionierte sich bereits in den 1920er Jahren offen als Anhänger der „großdeutschen Lösung“.²¹¹² 1933 trat auch er aus dem Österreichischen P.E.N.-Club aus und beteiligte sich an der Gründung des Rings Nationaler Schriftsteller durch die Fachgruppe Schrifttum des Kampfbundes für deutsche Kultur. Dieser völkisch und antisemitisch ausgerichtete Verein ging später im Bund deutscher Schriftsteller Österreichs auf.²¹¹³ Er wirkte als Feuilletonschrieftleiter unter anderem beim *Wiener Mittag* und *Salzburger Volksblatt* sowie zwölf Jahre beim *Neuen Wiener Tageblatt*, bis ihm aufgrund seiner nationalsozialistischen Betätigung gekündigt wurde. Daraufhin floh Rainalter, seit 01.04.1934 Mitglied der österreichischen NSDAP (Parteinummer: 1529323) sowie förderndes Mitglied der SS und Sturmführer der SA, nach Deutschland, wo er zwei

2107 Eignungsbericht vom 14.01.1943. In: BArch, R 4901/23502, Bl. 15; siehe auch: Aktenvermerk vom 21.09.1942. In: BArch, R 4901/23502, Bl. 6.

2108 Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung am 20.01.1943. In: BArch, R 4901/23502, Bl. 16.

2109 Vgl. Personalakte, Fragebogen Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. In: BArch, R 4901/23502.

2110 Vgl. Baur; Gradwohl-Schlacher 2008, S. 31.

2111 *Alpenländische Rundschau* 10.07.1937.

2112 Vgl. Personenkartei des RMVP zu Rainalter, Erwin Herbert. In: BArch, R 55/21654.

2113 Zum Ring nationaler Schriftsteller und Bund deutscher Schriftsteller Österreichs siehe Renner 1986.

Jahre als Schauspielreferent beim *Völkischen Beobachter* und als Schriftleiter beim *Berliner Lokalanzeiger* tätig war. 1936 kehrte er nach Österreich zurück und setzte seine journalistische Karriere als Hauptschriftleiter des *Neuen Wiener Tageblatts* fort.²¹¹⁴

Max von Millenkovich, Direktor des Wiener Burgtheaters und Musikschriftsteller sowie ebenfalls ein umtriebiger Multiplikator nationalsozialistischer Kulturvorstellungen, veröffentlichte neben drei musiktheoretischen Schriften (siehe Kapitel 3.3.5.3) 1940 bei Reclam mit *Vom Abend zum Morgen. Aus dem alten Österreich ins neue Deutschland* seine Lebenserinnerungen. Das mit 310 Seiten sehr umfangreiche Verlagswerk, hergestellt in einer Auflage von 5.015 Exemplaren,

stellt einen überaus wertvollen Beitrag zum tieferen Verständnis des schicksalhaften Weges dar, der, wie der Untertitel des Werkes lautet, „Aus dem alten Oesterreich ins neue Deutschland“ führte. Es wird wenige Deutsche geben, denen es vergönnt war, einen gleich großen Abschnitt des geistigen und politischen Lebens der Nation kennenzulernen und tätig an ihm mitzuwirken. [...Millenkovich] hat [...] in reiferen Jahren [...] in Oesterreichs bitterster Notzeit als unbeugsamer Kämpfer und illegaler Nationalsozialist für den Anschluß gewirkt. [...] Alles, was in dem Buche enthalten ist, spiegelt eine universelle Natur, deren Wirken und Werden nicht vom Zufall, sondern einer höheren Idee bestimmt war [...] Sie hatte einen doppelten Boden; sie galt der Kunst und Deutschland. Und sie strahlte immer in gleichem Glanze, in hellen und trüben Tagen, und führte den Dichter selbst wie die große Schar seiner Freunde und Zeitgenossen über die Brücke der verflossenen Notzeit in die stolze deutsche Gegenwart, zu der sich Millenkovich in seinem Schlußwort mit gläubiger Inbrunst bekennt.²¹¹⁵

Ebenfalls 1940 publizierte der sudetendeutsche Schriftsteller Friedrich Jaksch unter dem Pseudonym Friedrich Bodenreuth *Das Ende der eisernen Schar*. In dem in acht Auflagen mit zusammen 146.000 Exemplaren hergestellten Titel formt der Dichter „[e]ine Episode aus den Freikorpskämpfen im wildzerrissenen Nachkriegsdeutschland [...] zur erschütternden Szene von dramatischer Wucht. ‚Es schien das Ende‘ überschreibt er diesen harten Tatsachenbericht aus Deutschlands tiefster Erniedrigung – ‚es war die Saat‘ klingt es hell mit dem zweiten Teil des Bändchens auf, das die siegreiche Erfüllung des Jahres 1939 Gestalt werden läßt.“²¹¹⁶ Für den 1937 im Hans von Hugo & Schlotheim Verlag publizierten Roman *Alle Wasser Böhmens fließen nach Deutschland*,

2114 Vgl. Personenkartei des RMVP zu Rainalter, Erwin Herbert; Personenkartei der RSK zu Rainalter, Erwin Herbert; Rainalter an Horst Baumann (RMVP) am 09.05.1938. In: BArch, R 55/21654.

2115 *Neues Wiener Tagblatt* 18.II.1940.

2116 Werbeannonnce. In: *BBl.* vom 13.03.1940, Nr. 62, S. 1313, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19400313/22> [25.05.2024].

in dem Jaksch aus deutschnationaler Perspektive die politisch-gesellschaftlichen Differenzen zwischen der deutschen Minderheit und den Tschechen in Böhmen bis 1919 schildert, bekam er 1938 den Volksdeutschen Dichterpreis verliehen. Der auch über die Büchergilde Gutenberg vertriebene Roman erreichte bis 1943 vermutlich eine halbe Million Exemplare, und Bodenreuth galt als „einer der wenigen, die die Fähigkeit besitzen, aktuelle politische Tagesfragen in eine wirksame Romanform zu bringen.“²¹¹⁷ Aus diesem Grund wurde er 1943 vom RMVP beauftragt, einen antibolschewistischen Roman zu verfassen. „Da auf die Durchführung des Planes grosser propagandistischer und kulturpolitischer Wert gelegt“²¹¹⁸ wurde, sollte Jaksch eigens für dieses Projekt ein halbes Jahr uk gestellt werden.

So wie Millenkovich und Bodenreuth haben viele Kulturschaffende, insbesondere die im Reclam'schen Verlagsprogramm zahlreich vertretenen Mitglieder des Bundes deutscher Schriftsteller Österreichs – von denen viele, darunter Mell, Ginzkey, Fussenegger und Hohlbaum, noch in den 1950er Jahren teils mehrfach mit staatlichen Literaturpreisen ausgezeichnet wurden²¹¹⁹ – den ‚Anschluss‘ Österreichs beziehungsweise die erzwungene Abtretung des Sudetenlands an das Deutsche Reich begrüßt. Für den Reclam Verlag bedeuteten die außenpolitischen Umbrüche nicht zuletzt eine Vergrößerung des potenziellen Lesekreises. Um die ‚grenzlanddeutsche Leserschaft‘ als Kunden zu gewinnen, begrüßte Reclam diese ganz ausdrücklich und warb beispielsweise im *Almanach* für das Jahr 1939 und in der *Deutschen Rundschau* mit Autoren des Verlags, deren Bücher man ihnen besonders empfehle: „Dichter der Ostmark und des Sudetenlandes – Der grenzlanddeutschen Dichtung ist Reclams UB von jeher eine verständnisvolle Pflegestätte gewesen. Viele bedeutende Dichter sind in der Sammlung mit Meistererzählungen vertreten.“²¹²⁰

Abseits der Autoren aus ‚Ostmark‘ und Sudetenland kamen bei Reclam auch drei Schriftsteller siebenbürgischer Herkunft zu Wort, die ihren ‚grenzlanddeutschen‘ Kollegen in Bezug auf ihre völkischen bis nationalsozialistischen Einstellungen nicht nachstanden. Im *Verzeichnis der auszusondernden Literatur* gehörten alle drei zu den Autoren, deren Gesamtwerk „endgültig“ aus Büchereien und Buchhandlungen entfernt werden sollte.²¹²¹

1935 erschien von Erwin Wittstock, einem studierten Juristen, der zwischen 1936 und 1944 als freier Schriftsteller in Berlin, im siebenbürgischen Hermannstadt und im böhmischen Hammer am See lebte, *Das Begräbnis der Maio*. Die in fünf Auflagen mit 71.000 Exemplaren gedruckte Novelle über das Landleben in Siebenbürgen hatte Wittstock wohl bereits vor 1930 verfasst; sie weist ihn als wichtigen Vertreter des

2117 Stableiter Reichspropagandaleitung an Reichspropagandaleiter am 14.04.1943. In: BArch, R 55/33465, Bild-Nr. 282.

2118 Erckmann an Abteilung Personal, RSK am 13.07.1943. In BArch, R 55/33465, Bild-Nr. 270.

2119 Vgl. Amann 1984, S. 47.

2120 *Deutsche Rundschau*, Dezember 1938, S. 3. In: RAL, Ordner 3.

2121 Vgl. Magistrat der Stadt Berlin 1946, S. 3, 54, 83, 85, Zitat S. 3.

Dorfrealismus aus:²¹²² „Wittstock, neben Zillich und Meschendorfer der bedeutendste siebenbürgische Dichter, hat in dieser Novelle eine seiner stärksten Leistungen abgelegt. In packendem Geschehen entrollt sich Siebenbürger Bauerntum, ganz echt in Wesen und Eigenart, aber unerhört gesteigert in dem tragisch tiefen Einzelfall.“²¹²³ Mit einem „gewisse[n] sächsisch-nationale[n] Sendungsbewusstsein“ näherte sich Wittstock in den 1930er und 1940er Jahren der ‚volksdeutschen‘ Ideologie an und wurde „zwecks Propagandazwecken großzügig im Deutschen Reich publiziert.“²¹²⁴ Werner Bergengruen bewertet Wittstock 1946 rückblickend als „unaufdringliche[n], ruhige[n] und zurückhaltende[n], mehr nach innen als nach außen gewandte[n] Mensch[en], politisch indifferent und jedenfalls, was damals bei Auslandsdeutschen selten war, nicht zum Fanatismus neigend.“ Leider habe Wittstock, „was seine öffentliche Wirkung angeht“, stets „im Schatten seines Landsmannes Heinrich Zillich“ gestanden, „den er an Talent weit hinter sich ließ“.²¹²⁵

In der Tat erreichte die ebenfalls 1935 publizierte Erzählung *Die Reinerbachmühle. Eine Erzählung aus Siebenbürgen* von Heinrich Zillich – nach Bergengruen ein „kalt-schnäuziger Streber von geringer Eigenart, ein Konjunkturist, der sich schließlich mit Haut und Haaren dem Nationalsozialismus verschrieben hat“²¹²⁶ – mit 161.000 Exemplaren in zehn Auflagen eine deutlich höhere Reichweite als Wittstocks Publikation: „Der Siebenbürger Dichter führt uns in einem kräftigen Volks- und Landschaftsbild mitten hinein in die Kämpfe des Siebenbürger Sachsentums um Erhaltung seiner Art und seines Bodens.“²¹²⁷

Der studierte Staatswissenschaftler Zillich gründete 1924 die „einzige[] deutsche[] Kultur- und Literaturzeitschrift“ Rumäniens – *Klingsor*²¹²⁸ – und gab diese als Instrument zunächst nationalistischer, ab Ende der 1920er unverhohlenen nationalsozialistischer ‚Volkstumsarbeit‘ mit ausgeprägt antisemitischem Tenor bis 1939 heraus. Zillich, der seit Beginn der 1930er Jahre als freier Schriftsteller arbeitete, lebte seit 1936 am Starnberger See.²¹²⁹ In den 1930er und 1940er Jahren war er „der einzige gänzlich unbeschwerte und von keinen erkennbaren Zweifeln geplagte Nationalsozialist unter den neun Spitzenautoren“²¹³⁰ der NS-Kulturzeitschrift *Das Innere Reich*. 1941 wurde er als Offizier im

2122 Vgl. Knopp 1999, S. 234, 236.

2123 Werbefrospekt *Bücher für unsere Zeit*, S. 27. In: RAS, Mappe UB Ankündigungen und Sammelprospekte I.

2124 Knopp 1999, S. 237 f.

2125 Bergengruen, zitiert nach Kroll et al. 2005, S. 151.

2126 Bergengruen, zitiert nach Kroll et al. 2005, S. 151.

2127 Werbefrospekt *Bücher für unsere Zeit*, S. 28. In: RAS, Mappe UB Ankündigungen und Sammelprospekte I.

2128 Zillich an Grimm am 14.02.1933. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.

2129 Vgl. Klee 2009, S. 617 f.

2130 Denkler 1976, S. 401.

Oberkommando der Wehrmacht, Abteilung Inland, als Referent für Tornisterschriften für die Herausgabe der Feldpostausgaben deutscher Dichtung zuständig.²¹³¹

Der Siebenbürger Adolf Meschendörfer war als „zielbewußter, unerschrockener Vorkämpfer des Deutschtums in Heimatromanen“²¹³² für kulturpropagandistische Zwecke nutzbar, obwohl er offenbar selbst kein überzeugter Anhänger des NS-Regimes war. Er prägte mit seinem literarischen und publizistischen Werk die siebenbürgisch-deutsche Literatur des 20. Jahrhunderts entscheidend, insbesondere als Schriftleiter der Zeitschrift *Die Karpaten* (Kronstadt 1907–1914), in der siebenbürgische und zahlreiche deutsche Schriftsteller der Moderne zum Teil in Erstveröffentlichungen zu Wort kamen, und setzte sich für verstärkte kulturelle Beziehungen zu Ungarn und Rumänen in Siebenbürgen ein.²¹³³ Der 1937 publizierte „Querschnitt durch das Schaffen“ des siebenbürgischen Dichters, *Siebenbürgen. Land des Segens*, blieb jedoch trotz positiver Rezensionen mit 24.000 Exemplaren in drei Auflagen weit hinter den Werken anderer ‚auslandsdeutscher‘ Autoren zurück:

Besonders reizvoll und fesselnd ist die große Selbstdarstellung Meschendörfers, die gleichzeitig ein lebensechtes Bild vom „Land des Segens“, seinen deutschen Bewohnern, ihren Kämpfen und Leistungen und ihrem kraftvoll bewegten Kolonistenleben entwirft. Fest wurzelt der Dichter in diesem Boden, und auch die Erzählungen und Gedichte strahlen die farbenbunte, reiche, gebirgsfrische Natur Siebenbürgens wider. Neben den Deutschen treten die anderen Völkerschaften Siebenbürgens – Rumänen, Ungarn und in einer köstlichen Studie auch die Zigeuner – in voller plastischer Eigenart hervor. Bodenständige Dichtung und Volkskunde, völkischer Ernst und ein saftiger Humor verbinden sich zu einem herzerquickenden Ganzen, aus dem echte Siebenbürgerlust weht.²¹³⁴

Unter Einbeziehung der bereits im Kontext der historischen Romane, Kriegsbücher sowie der Bauern- und Heimatromane thematisierten Schriftsteller lässt sich für 18 der 27 zeitgenössischen ‚grenzlanddeutschen Autoren‘ im Reclam’schen Verlagsprogramm von 1933 bis 1945 eine dezidierte Nähe zum Nationalsozialismus konstatieren.²¹³⁵

2131 Vgl. Zillich an Grimm am 20.01.1941. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.

2132 Eintrag Meschendörfer in Meyers Lexikon 1939, zitiert nach Klee 2009, S. 367.

2133 Vgl. Sienerth 1994.

2134 *Alpenländische Rundschau* 10.07.1937.

2135 Für drei der neun Schriftsteller, die sich weder auf der *Liste* noch im *Verzeichnis der aussondernen Literatur* fanden noch das ‚Gelöbnis treuester Gefolgschaft‘ unterzeichnet hatten oder von Hellmuth Langenbucher zum empfehlenswerten Kanon deutscher Gegenwartsliteraten gezählt wurden, ließ sich jedoch biografisch eine dezidierte NS-Nähe herausarbeiten: Friedrich Schreyvogel (siehe Kapitel 3.4.4.1), Ida Maria Deschmann (siehe Kapitel 3.5.1) und Gertrud Fussenegger (siehe Kapitel 3.4.4.5). Somit verbleiben als relativ unbelastete zeitgenössische ‚grenzlanddeutsche‘ Autoren im Reclam’schen Verlagsprogramm: Gustav Renker, Rudolf Greinz, Franz Karl Ginzkey, Hans Dreißinger und der bereits 1918 verstorbene Peter Rosegger.

3.5.2 Nationalsozialistische Autoren

Unter den genuin nationalsozialistischen Autoren nehmen Robert Hohlbaum und Mirko Jelusich eine exponierte Stellung ein. Die beiden Österreicher, die sich im Kreis um die satirische Wochenschrift *Die Muskete* angefreundet hatten,²¹³⁶ definierten mit den vom Reclam Verlag in Auftrag gegebenen Anthologien *Deutsche Heldendichtung* (herausgegeben von Mirko Jelusich, siehe Kapitel 3.4.2) und *Heldische Prosa*²¹³⁷ (herausgegeben von Robert Hohlbaum) bereits 1934 unmissverständlich, welche Tugenden der ‚Volksgemeinschaft‘ von nun an Gewicht haben würden:

Das deutsche Schrifttum bietet eine Fülle von Werken, aus denen Heldentum und heldisches Wesen in ihrer vollen Reinheit und Größe hervorleuchten. Robert Hohlbaum hat mit feinstem Verständnis aus mehreren Jahrhunderten die schönsten Zeugnisse dieser Art zu einem Ganzen vereinigt, das die großen Epochen unserer Geschichte – vom Arminismus bis zu Adolf Hitler – im dichterischen Wort lebendig macht.²¹³⁸

Mehr noch, diese Zusammenführung historischer Belege deutscher Tapferkeit mit zeitgenössischen, das Wirken mannhafter Deutscher überhörender Beiträge unter dem Schlagwort „Heldentum“ legitimierte das Konzept der Überlegenheit des deutschen Volkes auf literarischer Ebene:

Der tiefste Grundzug im deutschen Wesen ist das Heldische. Ein gewaltiger Blutstrom verbindet die Heldengestalten deutscher Frühzeit mit den Führerpersönlichkeiten unserer Tage. Robert Hohlbaum hat diese durch Jahrhunderte gehende große Kette deutschen Heldentums aufleuchten lassen in einer Sammlung von Erzählungen und Prosastücken, die von heidnischer Vorzeit durch alle Phasen deutscher Geschichte bis zur Gegenwart führt. So entsteht ein geschlossenes Werk von elementarer Wucht und bleibender Bedeutung. Neben den großen Erzählern der Vergangenheit, die mit z. T. wenig bekannten Stücken vertreten sind, stehen Novellen und Tatberichte der bedeutendsten volksdeutschen Dichter unserer Zeit.²¹³⁹

2136 Vgl. Sachslehner 2009a.

2137 Ursprünglich sollte der Titel *Vom deutschen Heldentum* lauten. Vgl. Ernst Reclam an Vesper am 24.05.1934. In: DLA, A:Vesper, Will, 76. 2495/1-22.

2138 Sammelprospekt N. N. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte A–E. Von den zeitgenössischen Autoren kommen zu Wort: Hans Friedrich Blunck, Erwin Guido Kolbenheyer, Otto Gmelin, Hans Watzlik, Karl Hans Strobl, Josef Ponten, Werner Beumelburg, Josef Magnus Wehner.

2139 Werbeannonce. In: *BBl.* vom 18.10.1934, Nr. 244, S. 4475, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19341018/27> [25.05.2024].

Neben bedeutenden Erzählern des 18. und 19. Jahrhunderts wie Friedrich Schiller, Joseph Victor von Scheffel, Jeremias Gotthelf und dem wissenschaftlichen Begründer der Volkskunde, Wilhelm Heinrich Riehl, die aufgrund einzelner Aspekte ihres Wirkens von den Nationalsozialisten vereinnahmt wurden (siehe Kapitel 3.6), lag der Schwerpunkt – insbesondere in den Werbemitteln – eindeutig auf Autoren, die als historische Wegbereiter des Nationalsozialismus galten, wie Paul Ernst und Ernst Moritz Arndt, sowie auf zeitgenössischen völkisch-nationalen und nationalsozialistischen Autoren: Zu Wort kamen Werner Beumelburg, Hans Friedrich Blunck, Bruno Brehm, Edwin Erich Dwinger, Hans Heyck, Hans Franck, Otto Gmelin, Hans Grimm, Werner Jansen, Ernst Kratzmann, Karl Benno von Mechow, Josef Ponten, Wilhelm Schäfer, Franz Schauwecker, Karl Hans Strobl, Hans Watzlik, Josef Magnus Wehner und Will Vesper.²¹⁴⁰

Ein Großteil davon wurde gemeinsam mit zahlreichen weiteren „volksdeutschen“ Erzählern aus Reclams Universal-Bibliothek²¹⁴¹ in der 1933 konzipierten Reihe *Reclams Meisterbände* erneut ediert. Die *Meisterbände* wurden in hellgrauem Naturganzleinenband mit schmalen braunroten Lederstreifen sowie einem Golddruck des Titels am Kopf und auf dem Rücken für 1 RM pro Band angeboten.²¹⁴²

Die wertvollsten Novellen zeitgenössischer deutscher Dichter erscheinen in dieser Reihe in schöner, auch verwöhntesten Ansprüchen genügender Ausstattung. Sie suchen bei betonter Schlichtheit äußere und innere Qualität mit möglichst niedrigem Preise zu vereinigen. Ihre Aufgabe ist eine doppelte: vom Schaffen volksgebundener deutscher Dichtung in ihren wertvollsten Erscheinungen Kunde zu geben; und jedem Deutschen, der beste geschmackvolle Bücher für sich selbst oder zu Geschenkzwecken sucht, eine erlesene Auswahl zum Preis von je RM 1,- zu bieten. In ihrer Gesamtheit ergeben sie ein Bild der aufbauenden dichterischen Kräfte unserer Zeit.²¹⁴³

2140 Auch bei dieser Anthologie hatte der Reclam Verlag einige Mühe, alle Autoren für einen honorarfreien Abdruck zu gewinnen. Zumindest für Will Vesper und Hans Franck ist belegt, dass diese dem nicht ohne Weiteres zustimmten. Vesper wurde letztlich ein einmaliges Honorar von 3 RM pro Druckseite zugestanden. Vgl. Reclam Verlag an Vesper am 13.07.1934. In: DLA, A:Vesper, Will, 76. 2495/1-22. Hans Franck stellte seine nachträglichen Honorarforderungen zum Abdruck seiner Kurzgeschichte *Hier liegen lauter Wedells* erst ein, nachdem Ernst Reclam den wiederum honorarfreien Teilabdruck der Novelle *Fort damit!* zum Schulgebrauch durch den dänischen Verleger H. Moe mit Unwillen erlaubte. Vgl. Ernst Reclam an Franck am 23.03.1935, Franck an Ernst Reclam am 26.03.1935. In: LBMV, NL 08 Br Recl : Kasten 105.

2141 Werbeanzeige. In: *BBL*. vom 03.06.1933, Nr. 127, S. 2754, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19330603/6> [25.05.2024].

2142 Vgl. Zeittafel zur Verlagsgeschichte, S. 41. In: RAL, Ordner 3; Plakat *Reclams Meisterbände*. In: RAS, Mappe Leipziger Plakate.

2143 Plakat *Reclams Meisterbände*. In: RAS, Mappe Leipziger Plakate.

Neben den oben genannten Dichtern erschienen in der Reihe als weitere Vertreter ‚volksdeutscher‘ Dichtung unter anderen Max Barthel, Josef Martin Bauer, Rudolf Binding, Friedrich Bischoff, Herbert Böhme, Hermann Burte, Kurt Arnold Find-eisen, Gustav Frenssen, Gertrud Fussenegger, Franz Karl Ginzkey, Robert Hohlbaum, Moritz Jahn, Erwin Guido Kolbenheyer, Harald von Koenigswald, Erwin Herbert Rainalter, Hermann Stehr, Wilhelm von Scholz, Heinrich Sohnrey und Heinrich Zillich. Zusammen mit den zahlreichen literaturwissenschaftlichen Abhandlungen zur neuen deutschen Literatur etwa von Walter Linden und den österreichischen NS-Germanisten Heinz Kindermann und Herbert Cysarz, die einen wichtigen Einfluss auf die Gestaltung und Bewertung von Literatur ausübten, positionierte der Reclam Verlag den Fokus seiner Universal-Bibliothek klar inmitten des völkisch-nationalen Spektrums. Unter den *Meisterbänden* finden sich aber auch je ein Titel von Annette von Droste-Hülshoff, Wilhelm Busch, Hans Fallada, Werner Bergengruen und Gerhart Hauptmann – keinesfalls Sympathisanten, wenngleich auch keine Opfer des NS-Systems (siehe Kapitel 3.5.3) – sowie von den ausländischen Schriftstellern Ernst Claes, Stijn Streuvels und Gunnar Gunnarsson.²¹⁴⁴

Obwohl es zahlreiche eindeutige Schriftstellerkarrieren gibt, ist die trennscharfe Bewertung schöngestiger Autoren nach ihrer Nähe zum NS-System nicht nur für die heutige Literaturwissenschaft in vielen Fällen schwer bis kaum möglich. Die Grenzen zwischen völkischer Haltung, NS-Sympathie und fanatischen Anhängern des Systems sind zum Teil fließend und auch innerhalb der Autorenbiografien variabel – Brüche im Lebenslauf, Einstellungsänderungen, im Dunkeln verbleibende persönliche Motivationen lassen eine eindeutige Zuordnung häufig nicht zu. Nicht nur heute, auch in der NS-Zeit bestanden bereits erhebliche Probleme, einen Kanon der lesens- und empfehlenswerten Autoren zusammenzustellen. So kam Ketelsen bei der Untersuchung von neun zeitgenössischen Literaturgeschichten zu dem Ergebnis, dass nur 46 Autorennamen von insgesamt über 2.000 angeführten von jedem dieser Literaturführer als nennenswert eingestuft wurden, wobei dies lediglich eine Anerkennung des literarischen Ranges und nicht unbedingt eine positive Wertschätzung bedeutete.²¹⁴⁵ Von diesen 46 Autoren finden sich immerhin 26 mit zusammen 54 Titeln

2144 Vgl. Gesamtverzeichnis, zugleich Verlangzettel (Dez. 1939), Seite *Ausgaben im Meisterband*. In: RAS, Mappe Bestellzettel UB.

2145 Vgl. Ketelsen 1992, S. 86. Aufschlussreich ist auch folgende Anekdote: Im Oktober 1934 wandte sich ein Redakteur der *Münchener Illustrierten Presse*, dem die Vorstellung der Mitglieder der ‚gesäuberten‘ Dichter-Akademie erhebliche Schwierigkeiten bereitete, an seinen Vertrauensmann im RMVP. Dieser antwortete, dass es sicher gegen den einen oder anderen vom NS-Standpunkt etwas zu sagen gebe und dass eine Ordnung nach Bedeutung und Ruhm grundsätzlich zu Missverständnissen führe. Seiner persönlichen Meinung nach seien jedoch Rudolf Georg Binding, Hans Friedrich Blunck, Friedrich Griese und Hans Grimm im Großformat, Werner Beumelburg, Gerhart Hauptmann, Erwin Guido Kolbenheyer, Max Mell, Agnes Miegel, Jakob Schaffner und Hermann Stehr im Mittelformat sowie Peter Dörfler, Gustav Frenssen, Ina Seidel und Josef Magnus Wehner im Kleinformat zu bringen. Vgl. Adam 2010, S. 276f.

im Programm des Reclam Verlags. Bei den Autoren, die Mitglieder der Preußischen Akademie der Künste waren, ist zumindest von einer pro-nationalsozialistischen Einstellung sowie starker Förderung ihrer Werke auszugehen. Im Mai 1933 war die Akademie ‚gesäubert‘ worden – 43 Mitglieder waren zum Austritt genötigt oder ausgeschlossen worden; Heinrich Mann, Ernst Barlach, Ricarda Huch, Thomas Mann, Franz Werfel und Leonhard Frank waren freiwillig ausgetreten. Ihre Plätze nahmen am 5. Mai 1933 kulturschaffende Sympathisanten des NS-Systems ein, darunter Hermann Bahr, Werner Beumelburg, Hans Friedrich Blunck, Theodor Däubler, Peter Dörfner, Paul Ernst, Friedrich Griese, Hans Grimm, Max Halbe, Enrica von Handel-Mazetti, Rudolf Huch (für Ricarda Huch), Erwin Guido Kolbenheyer, Isolde Kurz, Max Mell, Agnes Miegel, Börries Freiherr von Münchhausen, Josef Ponten, Wilhelm Schäfer, Jakob Schaffner, Wilhelm von Scholz, Karl Schönherr und Will Vesper – allesamt im Programm des Reclam Verlags vertreten.²¹⁴⁶

Von den 88 Schriftstellern und Dichtern, die das in der *Vossischen Zeitung* am 26.10.1933 abgedruckte ‚Gelöbnis treuester Gefolgschaft‘ für Adolf Hitler unterzeichnet hatten,²¹⁴⁷ finden sich wiederum 37 mit 70 eigenen Titeln im Verlagsprogramm von Reclam wieder, darunter 21 Autoren mit 32 Titeln bei den Neuerscheinungen 1933 bis 1945 (siehe dazu auch Kapitel 3.1). Hinzu kommen 13 Titel, an denen elf Unterzeichner als weitere Beteiligte mitwirkten. Das ‚Gelöbnis treuester Gefolgschaft‘ war von der Preußischen Akademie der Künste in Berlin propagiert worden und wurde zeitgleich auch in anderen Zeitungen (etwa der *Frankfurter Zeitung*) veröffentlicht, um das Bekenntnis des uneingeschränkten Vertrauens der unterzeichnenden Dichter und Schriftsteller zu Adolf Hitler möglichst weit zu verbreiten.²¹⁴⁸

Allerdings zeigt sich auch hier die Schwierigkeit einer disjunkten Klassifizierung von Autoren hinsichtlich ihrer NS-Affinität: Wulf führt aus, dass das Schriftstück kaum glaubwürdig sei, da einige – wie Oskar Loerke und Otto Flake – es nur unterzeichnet hätten, um ihre Verleger zu schützen, und andere zur Aussage gaben, dass ihre Unterschrift von Parteifunktionären ohne ihr Wissen veranlasst worden sei.²¹⁴⁹ Im Falle des zu Beginn des NS-Regimes bereits hochbetagten Rudolf Huch erfolgte die Unterschrift möglicherweise aus mangelnder Reflexion: Anfang der 1930er Jahre hatte er sich dem Nationalsozialismus angenähert, war in die NSDAP eingetreten und in die Preußische Akademie der Künste berufen worden und veröffentlichte, obwohl er bis 1933 auch vom jüdischen Publikum gern gelesen wurde, 1934 die antisemitische Propagandaschrift *Israel und wir. Ein Zwiegespräch zwischen einem Alten*

Insgesamt hatte der Ministeriumsmitarbeiter 33 Namen auf diese drei Kategorien verteilt, die hier erwähnt sind die 15, von denen bei Reclam zwischen 1933 und 1945 Titel erschienen sind.

2146 Vgl. Werbeprospekt *Dichter der Akademie in Reclams Universal-Bibliothek*. In: RAS, Mappe UB Einlageprospekte; Braun o. J.

2147 Vgl. *Vossische Zeitung* 26.10.1933.

2148 Vgl. Sprecher; Wimmer 2004, S. 157.

2149 Vgl. Wulf 1989, S. 112 f.

und einem in mittleren Jahren. Eine Volksaufklärungsschrift.²¹⁵⁰ 1937 jedoch bewertet er seine durch Bismarck und eine nationale Gesinnung geprägten politischen Gedanken als durchschnittlich und kaum erwähnenswert und bezeichnet die Jahre seit seinem 70. Geburtstag im Jahr 1932 als die dunkelsten seines Lebens.²¹⁵¹

Auch im Selbstschutz könnte eine mögliche Motivation zur Unterzeichnung gelegen haben, wie etwa bei Hans von Hülsen, dessen journalistische Tätigkeit unter den Nationalsozialisten ein jähes Ende fand,²¹⁵² bei Hans Ludwig Held, der im Oktober 1933 als Direktor der Münchner Stadtbibliothek entlassen wurde und dem auch jede schriftstellerische Tätigkeit seitens der RSK unmöglich gemacht wurde,²¹⁵³ oder bei Walter von Molo, dessen Werke nicht den Vorstellungen der NS-Funktionäre entsprachen und der im Nationalsozialismus anhaltenden Restriktionen ausgesetzt war.²¹⁵⁴ Bei Letzterem bleibt unklar, ob von Molos Distanz zum Nationalsozialismus Ursache oder Folge der ablehnenden Haltung durch die Nationalsozialisten war. Dennoch ist bei den meisten der Unterzeichner eine deutlich befürwortende Stellungnahme zum NS-System anzunehmen. Umgekehrt drückte der NS-Staat seine ganz besondere Wertschätzung für 22 Schriftsteller aus, die durch Aufnahme in die von Goebbels und Hitler 1944 zusammengestellte *Gottbegnadeten-Liste* – so der offiziell verwendete Begriff – vom Wehrdienst befreit wurden. Dennoch wurden auch die insgesamt 1.041 in dieser Liste erfassten Künstler „dienstverpflichtet“: Sie wurden im sogenannten Künstler-Kriegseinsatz zu kulturellen Veranstaltungen herangezogen.²¹⁵⁵ Von den 22 wichtigsten Schriftstellern hatten 17 im Reclam Verlag publiziert.²¹⁵⁶

Weiterhin hohe Wertschätzung erfuhren zweifelsohne die von Hellmuth Langenbucher, dem führenden NS-Literaturwissenschaftler und einflussreichsten Journalisten und Publizisten der NSDAP, in *Volkhafte Dichtung der Zeit* in zehn thematischen Abschnitten herausgestellten Autoren, „in deren Werk das Leben des deutschen Volkes in allen seinen Ausstrahlungen Bild und Sinnbild geworden ist.“²¹⁵⁷ Auch wenn diese in ihren Werken nicht zwangsweise nationalsozialistisches Gedankengut verbreiteten,

2150 Vgl. Götsche 2009b.

2151 Vgl. Schulz 1972.

2152 Vgl. Hans von Hülsen, Munzinger 1968.

2153 Vgl. Hanko 2005, S. 23.

2154 Vgl. Gnauk 1997.

2155 Vgl. Rathkolb 1991, S. 173 f., 176.

2156 Es handelt sich dabei um: Gerhart Hauptmann, Erwin Guido Kolbenheyer, Agnes Miegel, Ina Seidel (*Sonderliste A* der sechs wichtigsten Schriftsteller; Hans Carossa und Hanns Johst, die ebenfalls auf der *Sonderliste A* standen, sind nicht im Verlagsprogramm vertreten, wobei sich Nußbächer um eine Publikation Carossas in der UB bemüht hatte. Vgl. Benz an Nußbächer am 25.05.1944. In: DLA, A: Benz, Richard), Hans Friedrich Blunck, Bruno Brehm, Hermann Burte, Gustav Frenssen, Friedrich Griese, Hans Grimm, Max Halbe, Moritz Jahn, Börries Freiherr von Münchhausen, Wilhelm Schäfer, Wilhelm von Scholz, Lulu von Strauß und Torney und Heinrich Zillich. Zur Titelübersicht siehe Anhang 13.

2157 Langenbucher 1939, S. 11.

so können sie doch als NS-Autoren im engeren Sinne bezeichnet werden, da sich ihre Bücher aufgrund hoher Wertschätzung seitens des NS-Kulturapparates zweifelsfrei gut vermarkten und verkaufen ließen.²¹⁵⁸ Insgesamt behandelt Langenbucher 156 Autoren, von denen manche, wie Hans Friedrich Blunck oder Paul Ernst, mehrfach Erwähnung finden. 23 Autoren ist ein Einzelkapitel gewidmet, darunter Johannes Linke, Hermann Stehr, Friedrich Griese, Hans Grimm, Richard Euringer, Baldur von Schirach und Herbert Böhme, die alle im Programm des Reclam Verlags präsent sind.

Von den 156 von Langenbucher behandelten Autoren haben 67 (43 %) insgesamt 112 Titel bei Reclam publiziert, 28 davon waren schon im Programm vor 1933 vertreten, mit zusammen 38 Titeln (siehe Kapitel 3.1). In den Neuerscheinungen 1933 bis 1945 publizierten 51 der von Langenbucher versammelten völkisch-nationalen bis nationalsozialistischen Hauptakteure; mit zusammen 69 Titeln bestritten sie 34,9 % der zeitgenössischen Belletristikproduktion bei Reclam.²¹⁵⁹

Zusammen mit den in der *Liste* und im *Verzeichnis der auszusondernden Literatur* indizierten Titeln können insgesamt 99 Titel von 82 Autoren und somit 53 % der zeitgenössischen Belletristiktitel von 1933 bis 1945 (186 Titel) des Reclam Verlags als – in unterschiedlichem Maße – nationalsozialistisch belastet gewertet werden. Der Anteil NS-affiner Autoren in der zeitgenössischen Belletristikproduktion lag sogar bei 58 % (82 von 141 Autoren). Dass etliche dieser Autoren nach 1945 aufgrund andauernder Beliebtheit beim Publikum und mangelnder kulturpolitisch forcierter Aufarbeitung nahtlos und erfolgreich weiter publizierten,²¹⁶⁰ kann jedoch nicht als Argument zur moralischen Entlastung der Autoren oder des Verlags herangezogen werden. Selbst unter Einbeziehung der klassischen, zwischen 1933 und 1945 neu verlegten belletristischen Autoren (dann insgesamt 271 Titel) liegt der Anteil NS-belasteter Titel immer noch bei 37 %. Bezieht man nun noch die indizierten Sachbuchtitel mit ein (vgl. Kapitel 3.3.8), so ergibt sich ein Gesamtanteil von 36 % als NS-affin bis nationalsozialistisch zu klassifizierender Neuerscheinungen zwischen 1933 und 1945 (215 von 598 Titeln). Die Behauptung des Verlags, „eigentliche Nazi-Autoren“ seien „nur in verschwindender Anzahl berücksichtigt worden“²¹⁶¹, ist damit eindeutig widerlegt: Der Anteil NS-affiner Literaten und Autoren im Novitätenprogramm ist mit 43 % sogar noch höher als der Anteil NS-affiner Titel.

2158 In Anlehnung an Lokatis 1992, S. 97. Lokatis bezeichnet als „im engeren Sinn ‚nationalsozialistisch‘ [...] solche HAVA-Autoren [...], die in den nationalsozialistischen Formationen SS, SA, HJ, KdF usw. verbreitungsfähig waren.“

2159 Zur Übersicht der im Programm des Reclam Verlags vertretenen Autoren aus Hellmuth Langenbachers Literaturkanon *Volkhafte Dichtung der Zeit* siehe Anhang 4.

2160 Den über 1945 hinausreichenden literarischen Erfolg systemnaher Autoren im geteilten Deutschland der Nachkriegszeit analysiert Christian Adam eindrücklich in seiner Studie *Der Traum vom Jahre Null. Autoren, Bestseller, Leser: Die Neuordnung der Bücherwelt in Ost und West nach 1945*. S. Adam 2016.

2161 Erklärung Nußbachers vom 10.08.1948, S. 4. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

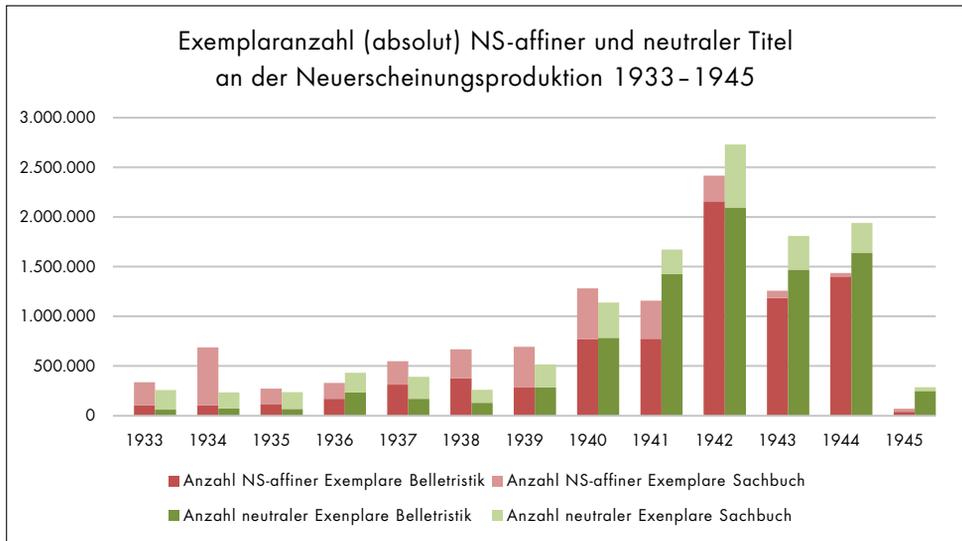


Abb. 89 Exemplaranzahl (absolut) NS-affiner und neutraler Titel an der Neuerscheinungsproduktion 1933–1945

Auch in Bezug auf die Fragen des wirtschaftlichen Erfolgs und, damit verbunden, der Breite der Rezeption der Titel spielen die NS-affinen Autoren keine untergeordnete Rolle. Unter den 50 meistgedruckten UB-Titeln lassen sich 26 anhand der beschriebenen Kriterien als NS-affin klassifizieren, unter den 20 meistgedruckten Verlagswerken neun. Abbildung 89²¹⁶² visualisiert die Verteilung der gedruckten Exemplare der Neuerscheinungen während der NS-Zeit differenziert nach NS-affinen und neutralen Titeln. Die Übersicht zeigt eindrücklich, dass bis 1940 die Anzahl der gedruckten Exemplare als NS-affin zu klassifizierender Titel die Anzahl der gedruckten Exemplare von neutralen Titeln übersteigt; erst ab 1941 überwiegt die Menge neutraler Exemplare, wobei aufgrund der nun einsetzenden Großauflagen die absolute Zahl NS-affiner Exemplare weiterhin sehr hoch ist, mit einem Spitzenwert von 2.147.300 im Jahr 1942.²¹⁶³

Vergleicht man zudem die Anteile NS-affiner und neutraler Produktion von Belletristik und Sachbüchern aus dem Novitätenprogramm der NS-Zeit in Bezug auf die Anzahl der insgesamt gedruckten Exemplare mit den jeweiligen Anteilen in Bezug auf die Titelzahl, so wird deutlich, dass bis auf 1941, 1942, 1944 und 1945 NS-Titel in Relation zu neutralen Titeln in signifikant höherer Zahl produziert wurden

2162 Eigene Erhebung. Datengrundlage: Verlagsbibliografie, Auflagenbücher des RAS. Vgl. Kapitel 2.1.1, Fußnote 218.

2163 Datengrundlage für die Berechnung sind die vorgefundenen Angaben zu Auflagenhöhen nach Produktionsjahr – nicht das Jahr der Ersterscheinung.

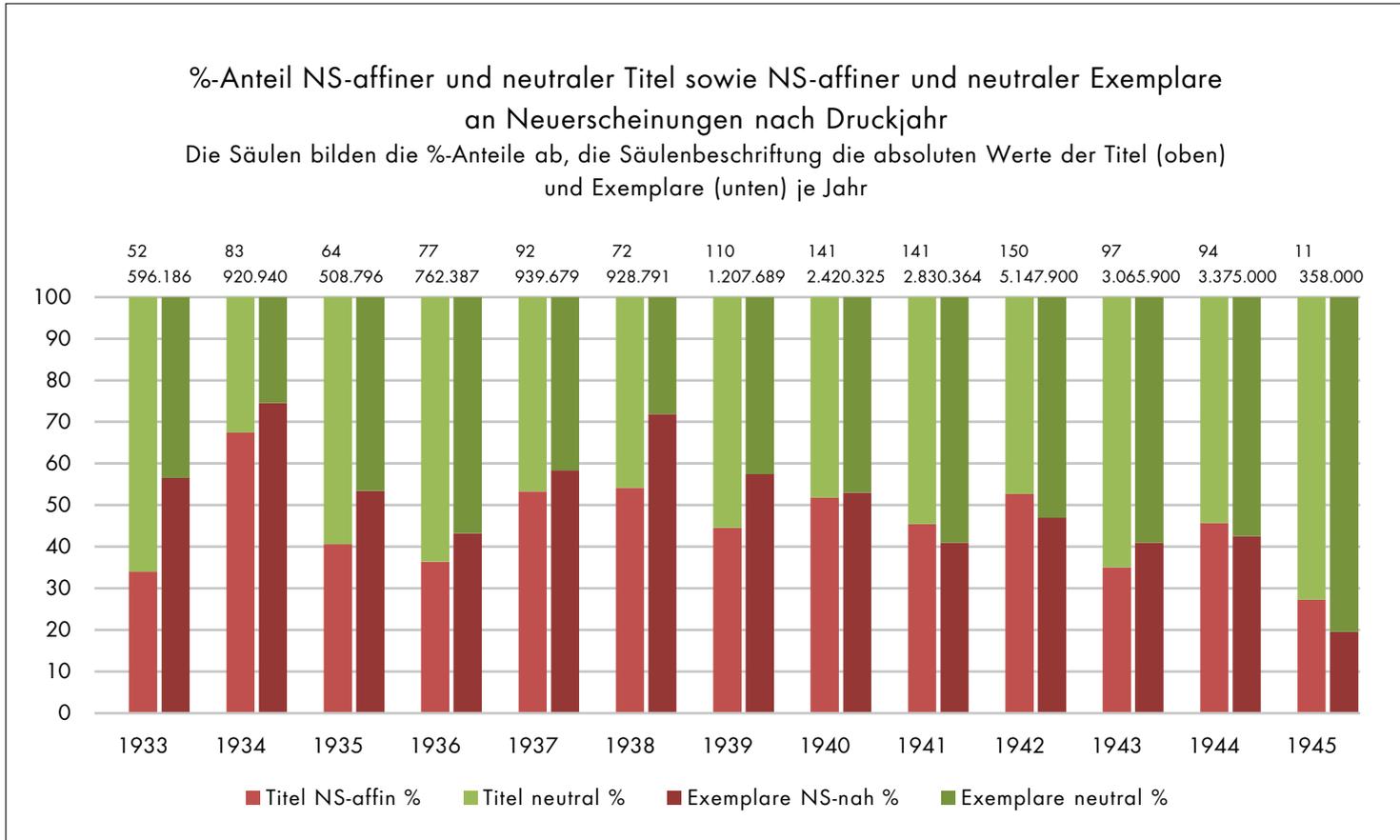


Abb. 90 Prozentualer Anteil NS-affiner Titel und neutraler Titel sowie NS-affiner Exemplare und neutraler Exemplare an Neuerscheinungen nach Druckjahr

(Abb. 90²¹⁶⁴). So lag der Anteil NS-affiner Titel etwa im Jahr 1933 bei 35 %, der Anteil der davon gedruckten Exemplare machte aber 57 % der Verlagsproduktion aus.

Besonders auffällig ist dies in den Jahren 1938 und 1939. In dieser Zeit – nach der Umschuldung des Verlags –, so Müller, habe man sich wieder ganz auf die eigentliche Verlagsarbeit konzentrieren können. Nußbächer und Müller bemühten sich, „durch zugkräftige Titel einerseits und erhöhte Werbung andererseits, die UB wieder aus ihrem Dornröschenschlaf zu wecken“.²¹⁶⁵ Weder die erneut gesunkene Zahl der Neuerscheinungen (von 30 Titeln 1937 auf 19 Titel 1938), noch die stagnierende bzw. leicht verminderte durchschnittliche Erstauflagenhöhe (von durchschnittlich 10.200 Exemplaren 1937 auf 9.895 1938) sprechen dafür, dass dieses Bemühen 1938 Früchte trug. Zumindest aber die Gesamtproduktion der UB steigerte sich von 2.654.000 Exemplaren 1937 auf 2.864.174 Exemplare 1938. Die Wiederbelebung der UB sei durch die Zeitumstände gefördert worden, „denn inzwischen waren die Menschen zur Vernunft gekommen, distanzieren sich mehr und mehr von NS-Tendenzen und fanden langsam wieder zur klassischen Literatur, die die UB präsentierte, zurück.“²¹⁶⁶ Die tatsächliche Verlagsproduktion sprach jedoch eine andere Sprache: Mit einem Anteil von 53 % als NS-affin zu klassifizierender Titel wurden 1937 auf Exemplarebene 58 % der Verlagsproduktion bestritten, 1938 betrug das Verhältnis 54 % (Titel) zu 72 % (Exemplare), 1939 45 % (Titel) zu 57 % (Exemplare). Über den gesamten Untersuchungszeitraum wurden in der Novitätenproduktion im Durchschnitt mit 45 % NS-affinen Titeln 51 % der Exemplare hergestellt. Signifikant ist der Unterschied zwischen den Friedens- und Kriegsjahren: Zwischen 1933 und 1939 wurden mit 47 % NS-affinen Titeln 59 % der Produktion bestritten, während des Kriegs mit 43 % NS-affinen Titeln immerhin noch 41 %.

3.5.3 Autoren im Widerspruch

Im Gegensatz zu dem alles andere als marginalen Anteil NS-affiner Autoren findet sich kaum ‚unerwünschtes Schrifttum‘ in der Reclam’schen Verlagsproduktion. Offene Kritik von Exil- und Widerstandsautoren konnte weder von Reclam noch von anderen Verlagshäusern verlegt werden. Trotz einiger Lücken im literarischen Überwachungsapparat war dieser doch effizient genug, um offenen Widerstand unter Intellektuellen zu unterbinden. Doch auch schon vor 1933 war Reclam weder der Publikationsort für die Mitglieder des im August 1934 reaktivierten Bundes Proletarisch-Revolutionärer Schriftsteller, die im Oktober 1935 von der Gestapo enttarnt und inhaftiert worden

2164 Eigene Erhebung. Datengrundlage: Verlagsbibliografie, Auflagenbücher des RAS. Vgl. Kapitel 2.1.1, Fußnote 218.

2165 Müller 1975, S. 8. In: RAL, Ordner 15.

2166 Müller 1975, S. 8. In: RAL, Ordner 15.

waren,²¹⁶⁷ noch für Schriftsteller, die der Roten Kapelle nahestanden.²¹⁶⁸ Als solche wurde von der Gestapo eine Vielzahl einzelner, keineswegs einheitlich oder kommunistisch ausgerichteter Gruppen zusammenfassend bezeichnet, die offen Widerstand gegen den Nationalsozialismus ausübten, Flugblätter verteilten, Juden und Oppositionelle unterstützen und die Verbrechen des NS-Regimes dokumentierten. Verschiedentlich wurde nach 1945 vom Verlag angegeben, nur durch notgedrungene Konzessionen sei es möglich gewesen,

die „andere Seite“ der vielen Antifaschisten weiterhin pflegen zu können, die immer wieder den Verlag den Anfeindungen aussetzte. [...] Das Propagandaministerium hatte es ja in der Hand, durch Drosselung der Papierzuteilung den Verlag mehr oder weniger lahmzulegen. Trotzdem sind auch während des Krieges überaus viele unerwünschte Autoren wie Dörfler, Schaumann, Hesse, Bergengruen, Hauser, Beheim-Schwarzbach (dieser in den vorhergehenden Jahren) u. v. a. mit neuen Werken erschienen, wogegen eigentliche Nazi-Autoren nur in verschwindender Anzahl berücksichtigt wurden.²¹⁶⁹

In der Tat verlegte der Reclam Verlag einige Autoren, deren Schaffen im ‚Dritten Reich‘ kritisch bewertet bis ‚unerwünscht‘ war. So etwa 1937 die Novelle *Die Flucht des Ingenieurs* von Heinrich Hauser,²¹⁷⁰ der nach anfänglicher Sympathie für den Nationalsozialismus 1939 ebenso ins Exil ging wie Martin Beheim-Schwarzbach, 1935 bei Reclam veröffentlicht (*Die Todestrommel*)²¹⁷¹; beide Titel wurden trotz des Exilstatus der Autoren während des Kriegs nachgedruckt. Dazu zählen ferner Ruth Schaumann, die als Schriftstellerin weiter tätig sein konnte, wohingegen ihr künstlerisches Schaffen als ‚entartet‘ galt,²¹⁷² oder Walter Bauer, dessen vor 1933 publiziertes Werk als ‚unerwünscht‘ galt, wobei er während des NS-Regimes nur unter stetiger, den Publikationsprozess hemmender Vorlagepflicht publizieren konnte.²¹⁷³ Hinzurechnen sind auch Peter Dörfler,²¹⁷⁴ der nach anfänglicher Begeisterung für das neue

2167 Vgl. Barbian 2012, S. 84.

2168 Siehe Kapitel 3.4.4.5.

2169 Erklärung Nußbachers vom 10.08.1948, S. 4. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

2170 Von Hauser waren bereits 1928 *Brackwasser (Junge Deutsche)* und *Friede mit Maschinen* erschienen.

2171 1927 hatte Beheim-Schwarzbach in den *Jungen Deutschen* den Roman *Die Runen Gottes* publiziert, 1928 *Lorenz Schaarmanns unzulängliche Buße* und 1929 *Der kleine Moltke und die Rapierkunst* in der UB.

2172 Vgl. Kapitel 3.4.4.3.

2173 Bei Reclam erschien 1942 in der UB *Die zweite Mutter* und 1944 *Das letzte Glück des Herrn Giorgione* in *Reclams Reihenbändchen*.

2174 1936 erschien in der UB *Das Gesicht im Nebel*, 1942 *Zusann und der Trompeter*, 1943 und 1944 je als *Reclams Reihenbändchen Das feldgraue Buch* und *Die tüchtige Person*.

System zusehends mit diesem in Konflikt geriet,²¹⁷⁵ und selbstverständlich 1943 der Nachdruck der Erzählung *In der alten Sonne* von Hermann Hesse, der pazifistische und antinationalistische Positionen vertrat, und dessen Werk als ‚unerwünscht‘ galt. Es konnte nur mit Einschränkungen nachgedruckt werden, obschon es nicht offiziell verboten war. Angesichts des zunehmenden politischen Erfolgs der NSDAP verließ Hesse bereits 1930 die Preußische Akademie der Künste, in die er 1926 gewählt worden war.²¹⁷⁶ Die 1912 erstmals bei S. Fischer publizierte Erzählung schildert das tragikomische Zusammenleben der Insassen des zu einem Armenasyl umfunktionierten Gasthauses „Zur alten Sonne“ und gehört mit 260.000 Exemplaren in vier Auflagen zu den weitverbreitetsten UB-Bänden zwischen 1933 und 1945. Insgesamt kann diese Handvoll Beispiele von in verschiedenen Graden ‚unerwünschten‘ Autoren dennoch kein maßgebliches Gegengewicht zu den weit zahlreicheren NS-affinen Autoren im Verlagsprogramm bilden.

Des Weiteren wurde nach 1945 die Herausgabe der Werke von Hans Pflug, Edwin Redslob, Eugen Diesel, Richard Benz, Robert Henseling – die „sämtlich im Dritten Reich ‚unerwünscht‘“ gewesen seien – mehrfach als Beweis dafür angeführt, dass sich der Verlag „dem offiziellen Kurs des Propagandaministeriums nicht sklavisch unterwarf“.²¹⁷⁷ Diese Aussage exemplifiziert erneut die Schwierigkeit, politische Positionen und das Wirken einzelner Schriftsteller maßvoll und angemessen zu beurteilen. Dass sich diese Autoren innerlich zum Teil tatsächlich „im Gegensatz zum Hitler-Regime befanden“²¹⁷⁸ – Eugen Diesel z. B. gehörte zum oppositionellen Kreis der *Deutschen Rundschau*²¹⁷⁹ –, ist nicht oder nicht gänzlich auszuschließen; allerdings konnte gezeigt werden,²¹⁸⁰ dass ihre bei Reclam publizierten Werke ausschließlich positiv besprochen wurden. Sie alle publizierten während des gesamten NS-Regimes in nicht allzu kleinen Auflagen und können folglich kaum als ‚unerwünscht‘ in dem Sinne gelten, dass ihnen das Publizieren unmöglich gemacht oder ihr Schaffen marginalisiert worden wäre. Strothmann hat in einer Analyse ‚unerwünschter‘ Buchproduktion zwischen 1933 und 1945 aufgezeigt, wie viele tatsächlich ‚unerwünschte‘ Titel zwischen 1933 und 1945 bei welchen Verlagen erschienen. Als Grundlage dienten ihm dabei – wohl in Abgleich mit der *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* – Verlagsanzeigen im *Börsenblatt*.²¹⁸¹ Insgesamt ermittelte er 58 Verlage, die ‚unerwünschte‘ Titel publizierten; unter diesen nahmen der S. Fischer Verlag mit 123 Titeln, der

2175 Siehe Kapitel 3.4.4.4.

2176 Vgl. Hermann Hesse, Munzinger 2006.

2177 Verlagsdokument vom 27.02.1946. In: RAL, Ordner 15.

2178 Stellungnahme Hildegard Böttchers vom 27.01.1948. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 46.

2179 Siehe dazu Kapitel 3.8.3.

2180 Siehe Kapitel 3.3.6 und 3.3.3.

2181 Strothmann erläutert sein Vorgehen nicht näher und benennt auch nicht die von ihm identifizierten Titel.

Zsolnay-Bischoff Verlag mit 50 Titeln und Rowohlt mit 47 Titeln die Spitzenpositionen ein. Von Reclam hat Strothmann lediglich einen Titel ermittelt; der Reclam Verlag gehörte damit zur größten Gruppe von 32 Verlagen, die ein bis fünf ‚unerwünschte‘ Titel auf den Buchmarkt brachten.²¹⁸² Diese Analyse zeigt, dass Verlagswesen und Buchmarkt zumindest in kleinem Ausmaß Einschüchterungsversuchen widerstanden und sich Überwachungsmaßnahmen entziehen konnten, also über gewisse Freiräume verfügten, die – so scheint es – von Reclam entgegen eigener Aussage nicht entsprechend genutzt wurden.²¹⁸³

Diese Freiräume ergaben sich, weil – wie Barbian in seinem Standardwerk zur Literaturpolitik im ‚Dritten Reich‘ herausarbeitete – weder ein systematisch geschlossener kulturpolitischer Verwaltungsapparat noch eine einheitliche Kulturideologie existierten. Die Zensur war aus arbeitstechnischen und arbeitspolitischen Gründen keineswegs eine totale, sondern wirkte stets nur lückenhaft, sodass immer wieder Bücher auf den Markt gelangten, die unerkannt verschlüsselte Kritik am NS-System äußerten und somit nicht auf den Index gesetzt wurden.²¹⁸⁴

Gerade in Hinsicht auf die Ausnutzung oder Nichtausnutzung von Freiräumen ist immer wieder die Rolle von Autoren diskutiert worden, die in realer oder behaupteter Opposition zum NS-Regime standen, Deutschland jedoch nicht verließen. Diesen Vertretern der ‚Inneren Emigration‘²¹⁸⁵ wurden im Laufe der Widerstandsforschung differierende Wertungen zuteil. Ausgehend von der hitzigen Debatte zwischen Thomas Mann, Walter von Molo und Frank Thieß über die Legitimität schriftstellerischer Existenz unter dem Nationalsozialismus und im Exil nach 1945²¹⁸⁶ galten sie in den 1950er und 1960er Jahren weitgehend als unkritische „Repräsentanten eines ‚besseren Deutschlands“²¹⁸⁷, während seit den 1970er Jahren pauschalisierende, nicht selten polemische Beurteilungen dominierten, die das systemkonforme und herrschaftsstabilisierende Wirken in den Vordergrund stellten. Unter Berücksichtigung der spezifischen Kommunikationsbedingungen

2182 Vgl. Strothmann 1985, S. 374.

2183 Sicherlich sollte an dieser Stelle bedacht werden, dass es sich bei den angeführten Vergleichsunternehmen um Verlage handelte, die schon aufgrund der Verlegerpersönlichkeiten wesentlich schärferen Anfeindungen durch das Regime ausgesetzt waren, die letztlich aber auch auf der vergleichsweise hohen Produktion ‚unerwünschter‘ Literatur beruhten. Zwischen der Publikation von 134 nicht genehmten Titeln (bzw. 50 oder 47) und lediglich einem besteht ein großer Spielraum.

2184 Vgl. Barbian 1993a, S. 372.

2185 Frank Thieß reklamiert, den Begriff ‚Innere Emigration‘ erstmals gebraucht zu haben; tatsächlich war er aber von Thomas Mann bereits zu Beginn seiner Emigration verwendet worden. Vgl. Guntermann 2012, S. 149.

2186 Während des NS-Regimes sei die Literatur der im Reich verbliebenen Schriftsteller von den Exilanten durchaus geschätzt worden; allerdings hätten die Verwerfungen um den Begriff nach 1945 zur pauschalen Abwertung der betroffenen Autoren geführt. Vgl. Zimmermann 2012, S. 45.

2187 Kroll 2012, S. 14 f.

innerhalb des NS-Regimes betont die Forschung seit Beginn der 1990er Jahre die Unmöglichkeit einer eindeutigen kollaborativen oder oppositionellen Zuordnung; vielmehr habe die Haltung der nach 1933 in Deutschland verbliebenen Schriftsteller zwischen Gegnerschaft und Anpassung, zuweilen mit unerwarteten Akzentsetzungen, geschwankt.²¹⁸⁸ Politisch links gerichteten Schriftstellern war das Publizieren nur unter erschwerten Bedingungen möglich; politisch rechts orientierte Autoren entwickelten partiell eine erstaunliche, wenn auch eng begrenzte Renitenz. Bürgerliche Autoren neigten zur Systemanpassung; andere zogen sich zurück in eine „stille Dissidenz“ und bedienten unpolitische Genres aus der privaten oder beruflichen Lebenswelt.²¹⁸⁹ Der chiffrierte, häufig doppeldeutige oder unterschiedlich interpretierbare Charakter oppositioneller Texte macht, ebenso wie die Ambivalenz zwischen nicht als systemkritisch erkannter und als Ventil bewusst durch das Regime zugelassener Literatur, aus der nach 1945 eine Vielzahl ungerechtfertigter Widerstandsstilisierungen resultierte, eine „angemessene Einschätzung der innerdeutschen ‚Schriftsteller im Widerstand‘ [...] zu einem ausgesprochen hermeneutischen Wagnis.“²¹⁹⁰

Die Einschätzung, Texte regimeferner bis tendenziell oppositioneller Autoren seien nur marginal im Verlagsprogramm des Reclam Verlags von 1933 bis 1945 vertreten, ist also insofern problembehaftet, als die einzelnen Texte im Kontext des jeweiligen Gesamtwerks und der individuellen Lebens- und Arbeitsbedingungen betrachtet werden müssten. Für jeden einzelnen Schriftsteller genau zu prüfen, inwieweit seine Haltung als ‚Innere Emigration‘ bezeichnet werden kann, sein Werk Spuren von Widerstand beinhaltet, ist an dieser Stelle schlicht nicht möglich. Dennoch finden sich aus dem Feld der namhaften Autoren, die sich gemeinhin mehr oder minder zu den ‚Inneren Emigranten‘ zählen lassen, bei Reclam nur acht Schriftsteller mit zehn Titeln, darunter an erster Stelle der unbestrittene Repräsentant der ‚Inneren Emigration‘, Werner Bergengruen, der sich bereits in der Weimarer Republik deutlich vom Nationalsozialismus distanzierte und 1937 aus der RSK ausgeschlossen wurde. Dank seines Verlags, der HAVA (die, obwohl sie den NS-Markt vielfältig bediente, auch als führender Verlag der ‚Inneren Emigration‘ gilt und bewusst oppositionell gestimmte Lesekreise ansprach),²¹⁹¹ erhielt er jedoch immer wieder Sondergenehmigungen und konnte weiter umfangreich publizieren.²¹⁹² Mag das widerständische Potenzial

2188 Vgl. Kroll 2012, S 14 ff.

2189 Vgl. Barbian 2012, S. 71–93.

2190 Kroll 2012, S. 16.

2191 Darunter verstand die HAVA wohl in erster Linie das christlich-konservative Publikum des traditionellen Bürgertums, welches u. a. durch Eugen Diesel, Gertrud von Le Fort, Jochen Klepper und Otto von Taube bedient wurde. Vgl. Lokatis 1992, S. 95. Bis auf Eugen Diesel kam keiner dieser Autoren im Reclam’schen Verlagsprogramm zu Wort.

2192 Siehe z. B. RSK Aktennotiz 518/1789 zu Bestätigung der Sondergenehmigung für Bergengruen, nachdem Ministerialrat Wismann „sich aufgrund des literarischen Wertes der Veröffentlichungen des B. für ihn eingesetzt“ hatte. In: BArch, R 9361-V/4042, Lesefilm-Nr. RK B 9, Bild-Nr. 688.

seines *Der Großtyrann und das Gericht*²¹⁹³, welches neben *Las Casas vor Karl V.* als das wichtigste Buch der ‚Inneren Emigration‘ gilt, aus heutiger Sicht dünn erscheinen, so gehörte Bergengruen doch zu den ganz wenigen, die offen Widerstand leisteten – insbesondere mit den von ihm selbst mehrfach hektografierten Gedichten, die er im Laufe des Zweiten Weltkriegs illegal in Umlauf brachte. Darin wird eine deutlich radikalere Haltung Bergengruens gegen das Regime offenbar als in seinem erzählerischen Werk, das von der nationalsozialistischen Literaturkritik teilweise als systemkonform verkannt wurde.²¹⁹⁴ Von Bergengruen publizierte Reclam 1933 *Die Feuerprobe*, deren Handlung ähnlich wie die von *Der Großtyrann*, *Die drei Falken* und *Am Himmel wie auf Erden* in der Renaissance angesiedelt ist, diesmal aber nicht in Italien oder der Mark Brandenburg, sondern im „altersdunklen Riga des 16. Jahrhunderts. Handelnde Personen: ein Ratsherr, seine Frau und ein junger Kriegsmann. Die Feuerprobe geht um die Ehre der Frau.“²¹⁹⁵ Die Gesamtauflage der Novelle zwischen 1933 und 1945 in Höhe von 103.000 Exemplaren mit sieben Nachdrucken wurde deutlich übertroffen vom Erfolg der 1942 publizierten zweiten Erzählung Bergengruens, *Das Hornunger Heimweh*, über das Schicksal des Protagonisten Georg, der aufgrund eines vermeintlichen Verbrechens in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg nach Südamerika flieht, dort zu Reichtum und Ruhm gelangt, jedoch aus Sehnsucht nach der Heimat zurückkehrt. *Das Hornunger Heimweh* wurde in vier Auflagen 316.000 Mal gedruckt und ist damit das am fünfmeisten hergestellte UB-Bändchen der NS-Zeit.

Von Stefan Andres, einem der meistgelesenen deutschen Autoren, publizierte der Reclam Verlag 1944 *Der olympische Frieden*. Andres hatte sich aufgrund von Differenzen mit den Nationalsozialisten bereits nach der ‚Machtergreifung‘ nach Italien zurückgezogen, kehrte dann nach Deutschland zurück, verlor jedoch seine Stellung beim Kölner Rundfunk und ließ sich 1937 in Positano nieder, wo er trotz der 1938 gebildeten Achse Deutschland-Italien in ‚Innerer Emigration‘ verblieb. Seine Werke, die nahezu

2193 Mit diesem Titel trat die HAVA verstärkt in die schöngeistige Produktion ein und warb in der Folge zahlreiche Autoren insbesondere von Langen Müller ab. Dass dieser Titel erscheinen konnte, erklärt sich nach Lokatis durch das gute Verhältnis des Lektors für Schöngeistiges, SS-Mitglied Niels Hansen, zu Erckmann vom RMVP. Vgl. Lokatis 1992, S. 91.

2194 Vgl. Kroll 2012, S. 26 ff.; Lokatis 1992, S. 91, 94; Adam 2010, S. 257. Da allzu eindeutige Texte nicht produziert werden konnten, trug der Verlag mit entsprechend konnotierten Werbetexten dafür Sorge, dass oppositionelle Werke auch als solche vom Publikum erkannt wurden, etwa in der Form, dass das Buch „zweifellos in allen Lagen eine lebhaft Auseinandersetzung hervorrufen“ werde oder der Autor einen „unbeirraren Gemeinschaftswillen“ habe. Nicht selten wurden diese Titel dennoch positiv besprochen; schließlich ließen selbst Bergengruens *Der Großtyrann und das Gericht* und Ernst Jüngers *Auf den Marmorklippen* unterschiedliche Interpretationen zu, „zumal die Autoren selbst allzu eindeutige politische Bezüge zurückgewiesen haben.“ Vgl. Lokatis 1992, S. 94 f., Zitate nach Lokatis 1992, S. 95.

2195 Werbeannonnce. In: *BBl.* vom 19.05.1933, Nr. 115, S. 2549 <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19330519/13> [25.05.2024].

sämtlich im Süden, in Italien, Spanien oder Griechenland spielen, erschienen weiterhin in großen Verlagshäusern wie Eugen Diederichs und Paul List.²¹⁹⁶

Den bürgerlichen, überaus erfolgreichen Schriftstellern Frank Thieß, Gerhart Hauptmann, Walter von Molo²¹⁹⁷ und Ina Seidel bescheinigt Barbian dagegen eine so weitgehende Anpassung an das nationalsozialistische Regime, dass eine Zuordnung zur ‚Inneren Emigration‘ nicht mehr gerechtfertigt erscheint.²¹⁹⁸

Nachdem von Thieß im Juli 1933 zwei Werke auf die *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* gesetzt worden waren sowie ein generelles Verbot seines Gesamtwerks im Raum stand, setzten sich Hinkel, Staatskommissar im Preußischen Kulturministerium, und Minister Bernhard Rust nach einem Hilferuf von Thieß²¹⁹⁹

2196 Vgl. Stefan Andres, Munzinger 1970.

2197 Walter von Molo war andauernden Anfeindungen seitens der Presse ausgesetzt, die ihn als „Judenfreund“ und „Pazifist“ ablehnten. Er versuchte aber durchaus, sich bei den NS-Kulturfunktionären ins doppeldeutig „rechte“, ‚volksdeutsche‘ Licht zu rücken. Obwohl Goebbels „das Material gegen Molo“ dann „doch ziemlich haarig“ fand und Molo auch von Rosenbergs Schrifttumsamt abgelehnt wurde, wurde er am weiteren Publizieren nicht gehindert. Barbian 2012, S. 86. Allerdings gelang es ihm nur unter Schwierigkeiten, Verleger zu finden. Vgl. Gnauk 1997.

2198 Insbesondere Ina Seidel (siehe Kapitel 3.4.4.3) steht aus Sicht der Verfasserin in offensichtlichem Gegensatz zum Untertitel des Aufsatzes von Barbian *Zwischen Anpassung und Widerstand. Regimekritische Autoren in der Literaturpolitik des Dritten Reiches*. Obwohl ihre Haltung zum Nationalsozialismus aufgrund ihres entschiedenen Eintretens für den protestantischen Glauben als ambivalent bewertet wird, wirkte sie nicht nur entschieden an der Umformierung des NS-Literaturbetriebs mit, unterstützte dezidiert die außenpolitischen Entscheidungen Hitlers – dem sie mehrfach öffentlich huldigte – und begleitete den Krieg propagandistisch, vor allem aber hatte sie im Gegensatz zu Thieß, von Molo und auch Gerhart Hauptmann unter keinerlei Restriktionen zu leiden. Sie gehörte unzweifelhaft zum staatlich geförderten literarischen Kanon. Ihre spätere selbstkritische Auseinandersetzung mit dem „eigenen Versagen [...] unter der NS-Diktatur“ – Barbian 2012, S. 88 – bildet wohl eine Ausnahme unter den auch späterhin erfolgreichen bürgerlichen Autoren, rechtfertigt aber nicht ihre Einreihung unter die ‚Inneren Emigranten‘.

2199 Unter Verweis auf seine freundschaftliche Beziehung zu Blunck beteuerte Thieß seine seit jeher pro-nationalsozialistische Haltung: „möchte ich auf jene Werke hinweisen, durch die ich mir seit mehr als zehn Jahren den unauslöschlichen Hass der jüdischen Literatenschaft und der jüdischen Presse zugezogen hatte, während sie zugleich in ihrer Art als geistige Wegbereiter des neuen Deutschlands ihre Aufgabe erfüllen durften. Ich habe als einer der Ersten schon im Jahre 1921 im ‚Gesicht des Jahrhunderts‘ den Kampf gegen den Geist des Nachkriegsliberalismus und der Parteiwirtschaft aufgenommen. Ich habe vor vierzehn Jahren im ‚Tod von Falern‘ den einzig leben gebliebenen Roman gegen den Kommunismus geschrieben. Ich habe 1924 im ‚Leibhaftigen‘ im ersten Zeitroman der Nachkriegsliteratur so rücksichtslos die Mechanisierung und Verjudung des deutschen Denkens dargestellt [...] Diese Bücher hatten zur Folge, dass man mich als typischen Vertreter des neuen Deutschlands zu Vorträgen ins Ausland rief, wo ich mehr als irgend ein anderer für das Verstehen des nationalsozialistischen Gedankenguts wirken konnte.“ Thieß an Hinkel am 26.10.1934. In: BArch, R 9361-V/11407, Lesefilm-Nr. RK B 217, Bild-Nr. 404, 406.

erfolgreich für ihn ein²²⁰⁰ und erwirkten, dass das RMVP künftig einer Prüfung der geplanten Veröffentlichungen von „Fall zu Fall“ zustimmte.²²⁰¹ Im gleichen Schreiben wies Erckmann darauf hin, dass zwar kein Anlass zur Förderung bestehe, „da seine Probleme, seine Darstellungen und seine Diktion so stark den Charakter des individualistischen liberalen Zeitalters tragen, daß er nicht als einer der vorwärtsweisenden Autoren angesehen werden kann“, aber dennoch seine beiden letzten Romane „völlig ungehindert auf den Markt gebracht worden [sind]; da sie zu Bedenken keinen Anlaß gaben.“ Auch „ist ihre [...] Verbreitung nicht verhindert worden, so daß sie verhältnismäßig hohe Auflageziffern in kurzer Zeit erreicht haben.“²²⁰² Weitere Buchverbote gab es für Thieß, der sich in der Presse ausgesprochen pro-nationalsozialistisch zitiert ließ,²²⁰³ jedoch nicht.²²⁰⁴ Sein Roman *Tsushima* über die japanisch-russische Seeschlacht im Mai 1905 aus der Sicht des NS-Bündnispartners Japan trug „wie kein anderes Werk dazu bei, Thiess' Selbsteinschätzung vom Inneren Emigranten in ein fragwürdiges Licht zu rücken“²²⁰⁵. Der Roman *Reich der Dämonen*, „in den immer wieder politische Kritik am NS-Staat hineininterpretiert worden ist“²²⁰⁶, „dokumentiert, daß die Integration despotischer Regierungen in ein kulturmorphologisches Geschichtskonzept diese zugleich in einem gewissen Sinne [...] legitimiert“²²⁰⁷. Der Reclam Verlag veröffentlichte von Thieß 1942 *Der Tenor von Trapani*, eine zur Thematik seines auf zwei Bände angelegten Romanzyklus *Caruso. Roman einer Stimme* über den neapolitanischen Tenor

2200 Vgl. Hinkel an Ministerialrat Hanke im RMVP am 11.12.1934. In: BAArch, R 9361-V/11407, Lesefilm-Nr. RK B 217, Bild-Nr. 386.

2201 Vgl. Erckmann an Hinkel am 05.09.1935. In: BAArch, R 9361-V/11407, Lesefilm-Nr. RK B 217, Bild-Nr. 398.

2202 Erckmann an Hinkel am 05.09.1935. In: BAArch, R 9361-V/11407, Lesefilm-Nr. RK B 217, Bild-Nr. 398.

2203 Abschrift aus *Zeit-Archiv*, Nr. 2 vom 1. Juli 1946. N. N. Hitlers Werk – Erlösende Tat. Ein Gespräch mit Frank Thiess aus dem Jahre 1933. Das *Hannoversche Tageblatt* veröffentlichte am 29.06.1933 ein Gespräch seines Mitarbeiters mit dem Schriftsteller Dr. Frank Thiess. Aus dieser Veröffentlichung bringt der *Neue Hannoverische Kurier* Nr. 49 vom 21.06.1946 einen Auszug, in dem es u. a. heißt: „Das parlamentarisch-demokratische System hatte sich totgelaufen, die ganze Jugend stand dagegen in einer Front, der Widerwille gegen den herrschenden Zustand hatte sein Höchstmass erreicht. Rein geschichtlich betrachtet, muss Hitlers Werk von hier aus als eine erlösende Tat beurteilt werden. Ich habe die Empfindung, dass wir wirklich ein neues Buch deutscher Geschichte begonnen haben, die an Bedeutung und Fülle der ihr enthaltenen Möglichkeiten der Zeit der Reformation und des Humanismus nicht nachsteht. Es ist wieder ein Glaube da, es gibt wieder Ideen, nach denen ein Volk geführt wird, es sind wieder Männer aufgestanden, die in jedem Falle das Wort ‚Männer‘ verdienen. Allein das Werk der Einigung Deutschlands sichert Hitler einen bedeutenden geschichtlichen Platz, die Liebe von Millionen jungen Deutschen [sichert] ihm eine Machtfülle zu, die er vor anderen verdient, weil er sie sich nicht erschlichen und erhandelt hat ...“ In: SHLB, Cb 92.92.

2204 Vgl. dazu auch Barbian 2012, S. 84.

2205 Wolf 2003, S. 125.

2206 Barbian 2012, S. 85.

2207 Wolf 2003, S. 312.

Enrico Caruso²²⁰⁸ gehörende Novelle, die mit 388.000 Exemplaren in fünf Auflagen der am zweithäufigsten hergestellte UB-Titel des NS-Zeit war.

Geradezu schlecht verkaufte sich im direkten Vergleich mit 81.000 Exemplaren in fünf Auflagen Gerhart Hauptmanns 1940 bei Reclam publizierte, rückschauende autobiografische Erzählung *Die Hochzeit auf Buchenhorst*, in welcher

der Altmeister Gefährten und Schicksale seiner Studentenzeit herauf[beschwört]. Ein Hauch unvergänglicher Jugend liegt leuchtend über diesen Bildern. Jena, Meißen und die liebliche Elblandschaft um Dresden sind die Schauplätze der Handlung, in deren Mittelpunkt die seltsam erregende, dämonische Künstlerpersönlichkeit eines Jugendfreundes steht.²²⁰⁹

Das 1942 folgende Sachbuch *Griechischer Frühling* wurde mit einer Auflage von 30.000 Exemplaren hergestellt. Hauptmann, der bis Kriegsende seinen luxuriösen Lebensstandard halten konnte, ließ sich „aus Mangel an politischem Gespür, einer unkritischen Autoritätsgläubigkeit und einem bedingungslosen Nationalismus“²²¹⁰ vom NS-Staat korrumpieren und als international renommierte Persönlichkeit zur propagandistischen Aufwertung der NS-Kultur im Ausland instrumentalisieren. Aufführungsverbote bestimmter Dramen und lieblose Inszenierungen seiner Stücke, die angesichts des dürftigen Konkurrenzangebots an NS-Dramen für die Kulturideologen alternativlos gewesen sein dürften, übersah der hochbetagte Hauptmann ebenso wie alles, „was seiner positiven Sicht auf die Entwicklung des Deutschen Reiches ab 1936 im Wege stand.“²²¹¹

Hans Fallada, der meistübersetzte nicht emigrierte Autor leichter Romane,²²¹² passte sein Werk ebenfalls den kulturideologischen Maßgaben an, wenngleich aus größerer Not. 1933 für zehn Tage durch die SA inhaftiert, war der Erfolgsautor der ‚Systemzeit‘ durchaus hochumstritten: Falladas Bücher wurden weithin positiv aufgenommen, Goebbels las mit Begeisterung *Wolf unter Wölfen*, Rosenberg aber initiierte scharfe Kritik,²²¹³ die den Erfolg beim Publikum jedoch nicht schmälerten. 1939 verfügte Fallada (eigentlich Rudolf Ditzen) über ein Bruttoeinkommen aus schriftstellerischer Tätigkeit von 48.466 RM,

2208 Vgl. Wolf 2003, S. 52.

2209 Werbeannonce. In: *BBl.* vom 17.10.1940, Nr. 243, S. 4842, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19401017/20> [25.05.2024].

2210 Barbian 2012, S. 87.

2211 Barbian 2012, S. 87.

2212 Vgl. Oels 2013, S. 91.

2213 Unter anderem wurde Fallada 1943 eine Vortragsreise nach Frankreich im Rahmen der Truppenbetreuung „auf Grund seiner Vergangenheit und seiner zweifelhaften Einstellung zum Nationalsozialismus“ verweigert: „Wenn dem D. auch durchaus Gelegenheit geboten werden könnte, seinen Einsatzwillen für den Nationalsozialismus unter Beweis zu stellen, so erscheint zu diesem Zweck seine Verwendung, wie vorgesehen, nicht tunlich.“ Aktennotiz Auskunft des SD vom 21.07.1943. In: R 9361-V/16615, Lesefilm-Nr. RK I 81, Bild-Nr. 2250.

welches sich bis auf 74.891 RM 1942 stetig steigerte.²²¹⁴ Die 1936 bei Reclam verlegte Geschichte *Hoppelpoppel – Wo bist Du?* erreichte immerhin 91.000 Exemplare in sieben Auflagen. Die fortgesetzten Anfeindungen, die auch nach 1945 unter umgekehrten Vorzeichen gegen Fallada gerichtet wurden,²²¹⁵ müssen die innere Zerrissenheit des Autors verstärkt haben, die er immer wieder mit Alkohol und Morphium zu betäuben suchte. An den Folgen seines Morphiumkonsums starb er 1947.

Manfred Hausmann, der sich 1916 der Wandervogelbewegung anschloss, selbst ein Jahr als Landstreicher lebte und mit seinen darauf basierenden Romanen große Erfolge vor allem beim jugendlichen Publikum feiern konnte, stand, so die nicht unumstrittene Wertung Arn Strohmeyers, „dem Regime und seiner Ideologie zeitweise viel näher [...], als der breiten Öffentlichkeit bekannt [war].“²²¹⁶ Strohmeyer belegt dies an zahlreichen Textbeispielen. Dennoch zählte ein Autor, der sich in den frühen 1930er Jahren dem Christentum zuwandte und bis zu seinem Tod als Laienprediger wirkte, der zudem seit 1927 als freier Schriftsteller in der Künstlerkolonie Worpsswede lebte und dort von 1929 bis 1933 (und nach 1945 wieder) als Gemeinderatsmitglied der SPD wirkte,²²¹⁷ in der Summe sicher nicht zum förderungswürdigen Kanon der NS-Literaten. Hausmann war einer der *Jungen Deutschen* des Reclam Verlags und veröffentlichte dort 1927 den Novellenband *Die Verirrten*. Die darin enthaltene Erzählung *Die Begegnung* erschien in erweiterter Bearbeitung 1936 in der UB als ein Kompromiss zwischen Verlag und Hausmann. Dieser erhielt für die zweite Novelle *Antje Orps* aus *Die Verirrten* die Rechte zurück,²²¹⁸ bot sich aber an, *Die Begegnung* auf den doppelten Umfang auszubauen, was der Verlag begrüßte: „Ob sich dabei der sehr pessimistische Charakter ändern ließe, vermag ich natürlich nicht zu sagen. Es ist nicht zu verkennen, dass das Werk aus einer heute etwas vergangenen Zeitstimmung erwachsen ist.“²²¹⁹ Obgleich das Ergebnis sehr zufriedenstellend ausfiel –

Die Ansätze der kleinen Skizze aus dem Bändchen „Die Verirrten“ sind nun wirklich zu einer richtigen und packenden Novelle entwickelt worden und es freut mich besonders, dass diese Entstehungsgeschichte dem nun fertig

2214 Vgl. Adam 2010, S. 185–188; BArch, R 9361-V/16615, Lesefilm-Nr. RK I 81, Bild-Nr. 2252.

2215 Vgl. Zusammenstellung von Pressewertungen zu Fallada nach 1945. In: BArch, 9361-V/154945.

2216 Strohmeyer 1999, S. 7.

2217 Vgl. Rother 2009.

2218 Vgl. Hausmann an Ernst Reclam am 29.06.1934; Ernst Reclam an Hausmann am 30.06.1934. In: DLA, A: Hausmann, Manfred. Man vereinbarte nach dem Erscheinen der *Antje Orps* an anderer Stelle, die Restauflage der *Verirrten*, von denen sich Hausmann noch 20 Exemplare erbittet, zu makulieren und mit dem Honorar für *Die Begegnung* zu verrechnen. Reclam Verlag an Hausmann am 30.07.1934; Hausmann an Reclam am 23.08.1934. In: DLA, A: Hausmann, Manfred.

2219 Ernst Reclam an Hausmann am 01.06.1934; vgl. Hausmann an Reclam Verlag am 29.06.1934. In: DLA, A: Hausmann, Manfred.

vorliegenden Produkt garnicht anzumerken ist, sie wirkt völlig aus einem Guss²²²⁰

– sollte zum Ausfüllen des üblichen UB-Umfangs ein von Hausmann verfasstes ausführliches Nachwort hinzugefügt werden, wogegen sich der Autor konsequent sperrte.²²²¹ Stattdessen wurde der Band um eine zweite Erzählung, *Von der Weser*, ergänzt; ein „Notbehelf“²²²², der zwar „dem Umfang nach sehr gut möglich“ war,²²²³ aber, „da die beiden Erzählungen heterogener Natur sind und etwas gewaltsam in das Bändchen zusammengefasst wurden“, recht bald zu einer erneuten, jedoch unerfüllten Bitte um eine bändchenfüllende Novelle führte.²²²⁴ Den Absatz bewertet der Verlag dennoch als erfreulich; der Band wurde in acht Auflagen mit 81.000 Exemplaren gedruckt, der Gegensatz der beiden Erzählungen bestmöglich beworben: „Die große Novelle ‚Die Begegnung‘ verkörpert die zärtliche, romantische und liebende Seite des Dichters, die Skizze ‚An der Weser‘ die realistische, nüchterne, ja brutale. Beide sind mit überlegener Kunst und mit dem unvergleichlichen Scharm erzählt, der die Bücher Hausmanns so hinreißend liebenswürdig macht.“²²²⁵

Ehm Welk hingegen, Erfolgsautor von Ullstein und später vom Deutschen Verlag – mit über 1,2 Millionen verkaufter Bücher bis 1945 meistgelesener Autor des Verlags während der NS-Diktatur²²²⁶ –, unterlief mit seinen Unterhaltungsromanen, in denen sich zwischen den Zeilen durchaus Widerständisches entdecken lässt, alle zensorischen Maßnahmen des Regimes.²²²⁷ Von ihm erschien 1940 die tierpsychologische Studie *Die wundersame Freundschaft* bei Reclam (siehe dazu Kapitel 3.3.6.6).

Des Weiteren finden sich von dem „nationalen Sozialisten“²²²⁸ August Winnig²²²⁹ – so die Zeitgenossen 1936 – zwei sehr erfolgreiche Erzählungen im Verlagsprogramm: *Im Kreis verbunden*²²³⁰ (veröffentlicht 1938, 255.000 Exemplare in elf Auflagen) sowie *Stiegel, der Holzhauer* (veröffentlicht 1943, 230.000 Exemplare in drei

2220 Nußbächer an Hausmann am 17.07.1935. In: DLA, A: Hausmann, Manfred.

2221 Vgl. Ernst Reclam an Hausmann am 03.09.1935. In: DLA, A: Hausmann, Manfred.

2222 Ernst Reclam an Hausmann am 02.05.1937. In: DLA, A: Hausmann, Manfred.

2223 Ernst Reclam an Hausmann am 27.08.1935. In: DLA, A: Hausmann, Manfred.

2224 Ernst Reclam an Hausmann am 02.05.1937. In: DLA, A: Hausmann, Manfred.

2225 Werbeprospekt *Neuerscheinungen aus Reclams Universal-Bibliothek*. In: RAS, Mappe UB Ankündigungen und Sammelprospekte I.

2226 Vgl. Wippermann 2011, S. 216.

2227 Vgl. Adam 2010, S. 170; Gruber 2011, S. 220.

2228 *Theologische Literaturzeitung* 20.06.1936.

2229 Wenngleich Winnig das Begriffspaar ‚Blut und Boden‘ nicht erfand (vgl. Lokatis 1992, S. 92), so trug er doch maßgeblich zu dessen Verbreitung bei. Einleitend führt er sowohl in seiner Schrift *Befreiung* (1926) als auch in seinem Buch *Das Reich als Republik* (1928) aus: „Blut und Boden sind das Schicksal der Völker.“ Vgl. Schmitz-Berning 2007, S. 110 f., Zitat S. 111.

2230 „Dieses Buch offenbart die volkhafte Art von Winnigs Dichtertum in beglückender Weise aufs neue. Die Seele des Volkes, der einfachen Leute aus dem Harz, in dramatischem Geschehen und besinnlicher Legende zeigen sie die herzswarme Tiefe und die reine ethische Kraft des

Auflagen).²²³¹ Der Gewerkschaftler, Politiker und Schriftsteller Winnig wandte sich nach dem Ersten Weltkrieg von seiner bis dato gepflegten sozialdemokratischen Einstellung ab und schloss sich der konservativ-revolutionären Bewegung an.²²³² Als völkischer Nationalist und Antisemit begrüßte er zunächst den Nationalsozialismus – obschon er die rüden Methoden der Nationalsozialisten verurteilte und 1932 gemeinsam mit Hans Grimm, zu dessen Lippoldsberger Dichterkreis er gehörte, in einem offenen Brief dezent kritisierte.²²³³ Nach der ‚Machtergreifung‘ wurde Winnig schnell politisch ruhiggestellt: Robert Ley erteilte ihm im Oktober 1934 ein Redeverbot vor der Deutschen Arbeitsfront und allen ihr zugehörigen Einrichtungen.²²³⁴ Den vermeintlich gewonnenen zeitlichen Freiraum in die Produktion politischer Schriften zu investieren,²²³⁵ erwies sich wiederum als schwierig, da konservativen Autoren die Publikation politischer Schriften sehr bald nicht mehr möglich war. Deshalb wichen viele von ihnen auf den erzählerischen Bereich aus,²²³⁶ so auch Winnig, der möglicherweise stilbildend die Verlagerung der konservativ-revolutionären Verlagstradition auf den schöngeistigen Sektor in der HAVA initiierte.²²³⁷ In der Folge, spätestens

Dichters.“ Werbeannonce. In: *BBl.* vom 25.03.1938, Nr. 71, S. 1686, <http://digital.slub-dresden.de/id3994622IX-19380325/34> [25.05.2024].

- 2231 1945 war ein weiterer Titel Winnigs – *Wiederkehr des Gleichen* – zumindest konzipiert. In den Auflagebüchern ließen sich keine Angaben finden, ob er auch gedruckt wurde.
- 2232 Vgl. Lokatis 1992, S. 26.
- 2233 Straßenschlachten und Schießereien zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten hatten Grimm zu einer „Art offene[m] Brief“ inspiriert, „der gezeichnet sein müsste von Leuten, die dem Nationalsozialismus unbedingt freundlich sind und von ihm nicht beargwöhnt werden können. Ich weiss von solchen Leuten im Augenblick nur Sie und mich. [...] In diesem Briefe müsste unsere ungeheure Hochachtung vor Hitler und dem Nationalsozialismus und unsere grösste Dankbarkeit für die Leistung der Bewegung zum Ausdruck kommen. In dem Briefe müssten wir beide als leidenschaftliche Deutsche bitten, dass vom Nationalsozialismus aus alles geschähe, dass er sich nicht selbst zerstört und zerstört wird.“ Grimm an Winnig am 14.09.1932; vgl. auch Grimm an Winnig am 10.10.1947. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002. Die am 22.09.1932 in der *Berliner Börsenzeitung* abgedruckte *Bitte an den Nationalsozialismus* verfehlte die gewünschte Wirkung; sowohl Vertreter des NS als auch deutsch-national Gesinnte kritisierten sie scharf.
- 2234 Vgl. Winnig an Grimm am 01.11.1934. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002. Möglicherweise steht dieses Redeverbot in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Hinweis Grimms, dass Winnig kurz vor der Wahl 1933 davon ausgegangen sei, dass man ihn zum Leiter der Arbeitsfront ernennen werde und dass er dies annehmen wolle. Vgl. Grimm an Winnig am 29.01.1948. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.
- 2235 Vgl. Winnig an Grimm am 02.01.1935. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.
- 2236 Dies gilt u. a. auch für Ernst Jünger (siehe zu Jünger Kapitel 3.4.4.6). Lokatis hält fest, dass sich bei konservativen Autoren, insbesondere bei Ernst Jünger, die problematische Frage stellt, „ob der Betreffende überhaupt zur ‚Inneren Emigration‘ zu rechnen ist, wenn mit diesem Terminus eine vom Text her unzweifelhaft nachweisbare oppositionelle Haltung dem nationalsozialistischen Regime gegenüber gemeint sein soll.“ Lokatis 1992, S. 94.
- 2237 Vgl. Lokatis 1992, S. 92.

1937,²²³⁸ wandelte er seine Einstellung erneut hin zu einer konservativ christlichen, dem europäischen Gedanken verpflichteten Grundhaltung und kam in Kontakt mit den Widerständlern des 20. Juli 1944, wohl jedoch nicht so nah, dass er selbst zu den Verfolgten nach Misslingen des Attentats gehört hätte. Nach 1945 gehörte Winnig zu den Gründern der CDU. Auf Grimms Vorwurf, Winnig habe viel mehr von den Gräueltaten gewusst als er und trotzdem nicht gehandelt²²³⁹ – die einstige Verbundenheit der beiden Autoren war längst Vergangenheit –, antwortete Winnig 1948:

Darum will ich mich nur zu dem einen Vorwurf äußern, den ich bedingt als berechtigt anerkennen muß. Ich habe, obzwar ich von der Verworfenheit des Regimes überzeugt war, nichts unternommen, wenigstens nicht mehr, als in meinem Buche zu lesen ist. Das hat mich all die Jahre gequält: es war nun einmal so, daß man mit dem Tod im Dunkel der Gestapo-Keller keine Volkserhebung entfachen konnte. Wie wenig das Regime von uns aus zu erschüttern war, offenbarte sich im Sommer 1938 an Wiecherts.²²⁴⁰ Ich regte damals in Lippoldsberg einen gemeinsamen Schritt zu Wiecherts Gunsten an. Sie waren dagegen, die anderen Autoren stimmten Ihnen zu, und ich blieb mit meiner Anregung allein. Sicherlich hatten Sie recht; wir hätten Wiechert nicht helfen können. Ich will Ihren Vorwurf nicht zurückweisen, sondern nur dartun, daß er nur ein bedingtes Recht hat.²²⁴¹

2238 Bereits kurz nach dem gegen ihn verhängten Redeverbot schreibt Winnig an Grimm: „Unberührt davon bleibt die Tatsache, daß wir, die wir Geist und Ethos vertreten, mehr und mehr als lästige Ausländer empfunden und behandelt werden. Wir müssen diesen Tatbestand, von allem Selbsteigenen losgelöst, als ein völkisches Verhängnis ansehen lernen und auf Mittel und Wege bedacht sein, wie wir es wenden können. Ich sehe es und sehe darum unsere Zukunft immer dunkler.“ Winnig an Grimm am 04.11.1934. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.

2239 Vgl. Grimm an Winnig am 29.01.1948. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.

2240 Wiechert, neben Bergengruen ein unbestrittener Repräsentant der ‚Inneren Emigration‘, wurde im Mai 1938 verhaftet und Anfang Juli im Konzentrationslager Buchenwald interniert. Statt nach den von Goebbels gewünschten drei Monaten wurde er aufgrund breiter Proteste im In- und Ausland bereits Ende August wieder entlassen: „Ich lasse mir den Schriftsteller Wiechert aus dem K.Z. vorführen und halte ihm eine Philippica, die sich gewaschen hat. Ich dulde auf dem von mir betreuten Gebiet keine Bekenntnisfront. Ich bin in bester Form und steche ihn geistig ab. Eine letzte Warnung! Darüber lasse ich auch keinen Zweifel. Der Delinquent ist am Schluß ganz klein und erklärt, seine Haft habe ihn zum Nachdenken und zur Erkenntnis gebracht. Das ist sehr gut so. Hinter einem neuen Vergehen steht nur die physische Vernichtung. Das wissen wir nun beide.“ Tagebucheintrag Joseph Goebbels vom 30.08.1938. In: Fröhlich 1998, S. 64.

2241 Winnig an Grimm am 11.03.1948. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.

3.6 ‚Gleichgeschaltete‘ Klassiker

Der Vorwurf der Nicht-Ausnutzung von Freiräumen, der den im vorigen Kapitel betrachteten in Deutschland verbliebenen Autoren von Fall zu Fall anzulasten war, lässt sich grosso modo auch auf die gesamte Programmpolitik des Reclam Verlags übertragen, insofern als der Verlag die naheliegende Möglichkeit eines weitgehenden Rückzugs auf die Herausgabe klassischer Texte trotz eindeutiger Erwartungshaltung nicht genutzt hat. In der Wahrnehmung Reclams durch Presse und Kulturapparat (vgl. Kapitel 4.2.1, 4.2.2) wird offenbar, dass die der UB zugrunde liegende Intention, „alle Werke der Weltliteratur“ für „nur zwei Silbergroschen“ anzubieten,²²⁴² den eigentlichen Kern der Verlagsarbeit und vor allem – wie noch gezeigt werden wird – den Großteil des Umsatzes ausmachte. Die literatur- und kulturgeschichtlich bedeutenden Publikationen bildeten naturgemäß den Großteil der Backlist, sie spielten aber auch stets im aktuellen Verlagsprogramm eine gewichtige Rolle. Im Laufe der Jahrzehnte erweiterte sich das Spektrum von namhaften deutschen Dichtern und Philosophen um einschlägige Werke aus Technik, Naturwissenschaft, Sozialwissenschaft und Recht sowie um ausländische Klassiker. Drei Reclam-Generationen bauten so die UB allmählich „zur volkstümlichsten und weltbekanntesten Buchreihe“²²⁴³ aus.

Die Reihe wurde in der NS-Zeit jedoch nicht in diesem Sinne weiterentwickelt. Abbildung 91²²⁴⁴ zeigt vielmehr eindrücklich, dass, bezogen auf die Belletristik, gemeinfreie oder klassische Titel²²⁴⁵ entgegen allen Erwartungen im Neuerscheinungsprogramm der UB zwischen 1933 und 1945 nur eine kleine Rolle spielten. In der

2242 *Neueste Zeitung. Das Innsbrucker Abendblatt* 14.08.1944.

2243 *Neueste Zeitung. Das Innsbrucker Abendblatt* 14.08.1944.

2244 Eigene Erhebung. Datengrundlage: Verlagsbibliografie, Auflagenbücher des RAS. Vgl. Kapitel 2.1.1, Fußnote 218.

2245 Zur Ermittlung der gemeinfreien und geschützten Titel in der Kategorie *Status Urheberrecht* wurden für alle belletristischen Autoren die Lebensdaten recherchiert. Bis 1934 gelten alle Autoren als gemeinfrei, deren Tod 30 Jahre und länger zurückliegt, ab 1935 erhöht sich der urheberrechtliche Schutz auf 50 Jahre. Die Einteilung wurde entsprechend angepasst. Auch wenn nicht garantiert werden kann, dass sich unter den gemeinfreien Autoren keine Schriftsteller finden, die als Vordenker des Nationalsozialismus gelten können (zumal zahlreichen Autoren diese Funktion auch zu Unrecht zur Last gelegt wurde), so ist doch davon auszugehen, dass der überwiegende Anteil der gemeinfreien Autoren als NS-neutral zu werten ist. Des Weiteren wurden anhand des Todesdatums drei Kategorien zur Bestimmung des zeitlichen Wirkens der Autoren (Kategorie *Aktualität*) gebildet: Vor 1918 verstorben | in bzw. frühestens in der Weimarer Republik verstorben | ab 1933 verstorben. Für die Auswertung der Neuerscheinungen der Weimarer Republik zählen folglich die Autoren zu den ‚zeitgenössischen‘, die während der Weimarer Republik oder später verstorben sind. Für die Auswertung der Neuerscheinungen der NS-Zeit zählen zu den ‚zeitgenössischen‘ nur Autoren, die ab 1933 verstorben sind. Alle anderen Autoren, deren Schaffen vor 1933 endete, werden hier vereinfachend als ‚klassische‘ Autoren kategorisiert, unabhängig von ihrem literaturgeschichtlichen Wert und ihrer Epochenzugehörigkeit. Für elf von insgesamt 981 Neupublikationen zwischen 1918 und 1945 konnten die Sterbedaten der Autoren nicht ermittelt werden. Diese Titel werden hier vernachlässigt.

Weimarer Republik betrug der Anteil der zum Zeitpunkt der Publikation gemeinfreier Literatur in den belletristischen Neuerscheinungen durchschnittlich 50 % mit prozentualen Spitzenwerten 1920 und 1921 (je 77 %) sowie absoluten Spitzenwerten 1921 (44 Titel, davon allein 24 Bände Gottfried Keller), 1927 (55 Titel, darunter elf Bände Goethe) und 1929 (48 Titel, darunter 16 Bände Conrad Ferdinand Meyer, acht Theodor Fontane und acht Keller). Dagegen umfasst der Anteil klassischer belletristischer Autoren in den Friedensjahren des NS-Regimes mit nur 23 % deutlich weniger als die Hälfte der Vorjahre, um in den Kriegsjahren auf 37 % zu steigen – wobei der Rückgang der klassischen Neuproduktion bereits 1930 einsetzte: 1929 waren noch 48 Titel klassische Titel (UB und VW) veröffentlicht worden, 1930 noch 17, 1931 nur noch 13. In den Jahren 1932, 1933 und 1935 wurden in der UB keine klassischen Titel neu herausgegeben, 1934, 1936, 1938 und 1941 je nur ein einziger.

Unter Berücksichtigung der Sachbuchtitel wird abermals die jeweilige Bedeutung dieses Programmsegments deutlich: Während sich in der Weimarer Republik die klassische Belletristik (34 %), die zeitgenössische Belletristik (32 %) und das Sachbuch (34 %) annähernd die Waage hielten, sinkt der Anteil der Publikationen der klassischen Belletristik 1933 bis 1939 auf 9 %, der Anteil des Sachbuchs verdoppelt sich hingegen nahezu auf 64 %. In den Kriegsjahren gewinnt der Anteil klassischer Literatur (25 %), die zeitgenössische Belletristik steigt sogar auf 40 %, das Sachbuch hingegen verliert wieder an Bedeutung (35 %).

Unter den in zwölf NS-Jahren in übersichtlicher Zahl edierten 22 Neuerscheinungen gemeinfreier Literatur in der UB (unter Einrechnung von *Reclams Reihenbändchen*²²⁴⁶ sind es immerhin 37) finden sich neben Wolfram von Eschenbach, Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen und Hrotsvit von Gandersheim mit Goethe, Schiller (je zwei Titel), Joseph von Eichendorff, Friedrich Hölderlin und Heinrich von Kleist vor allem Vertreter der Romantik und Klassik, die im ‚Dritten Reich‘, obwohl keinesfalls unumstritten, gern zu Vorläufern der deutsch-völkisch-nationalsozialistischen ‚Weltanschauung‘ umfunktioniert wurden.²²⁴⁷ Auch in der Verlagswerbung konnten klassische Autoren durch geschicktes Verwenden von Zitaten für die Propagierung der Ideologie des ‚Dritten Reiches‘ dienstbar gemacht werden. Neben der Textauswahl war vor allem die Beigabe entsprechender Kommentare geeignet, klassische Texte unter neue politische Vorzeichen zu setzen. Insbesondere Goethe und Schiller wurden vom Verlag entsprechend aus- und nachgerüstet: Das Vorwort des 1937 in der UB erschienenen, von Kindermann zusammengestellten und eingeleiteten Goethe-Gedichtbandes²²⁴⁸ steht nahezu idealtypisch für das Verfahren, deutsche Dichter durch

2246 *Reclams Reihenbändchen* wurden speziell für den Feldpostversand konzipiert (siehe dazu Kapitel 2.3.1), sie wurden in der Grafik unter UB mitgerechnet. Hier beträgt der Anteil der gemeinfreien Titel immerhin 41 %.

2247 Vgl. Schoeps 2000, S. 68.

2248 Hierzu äußerten sich schon Ruppelt 1992, S. 339 sowie ausführlich Träger 1967, S. 153 ff. Der Titel entwickelte sich zunächst schleppend. 1937, 1939, 1940 und 1943 wurden je 10.000

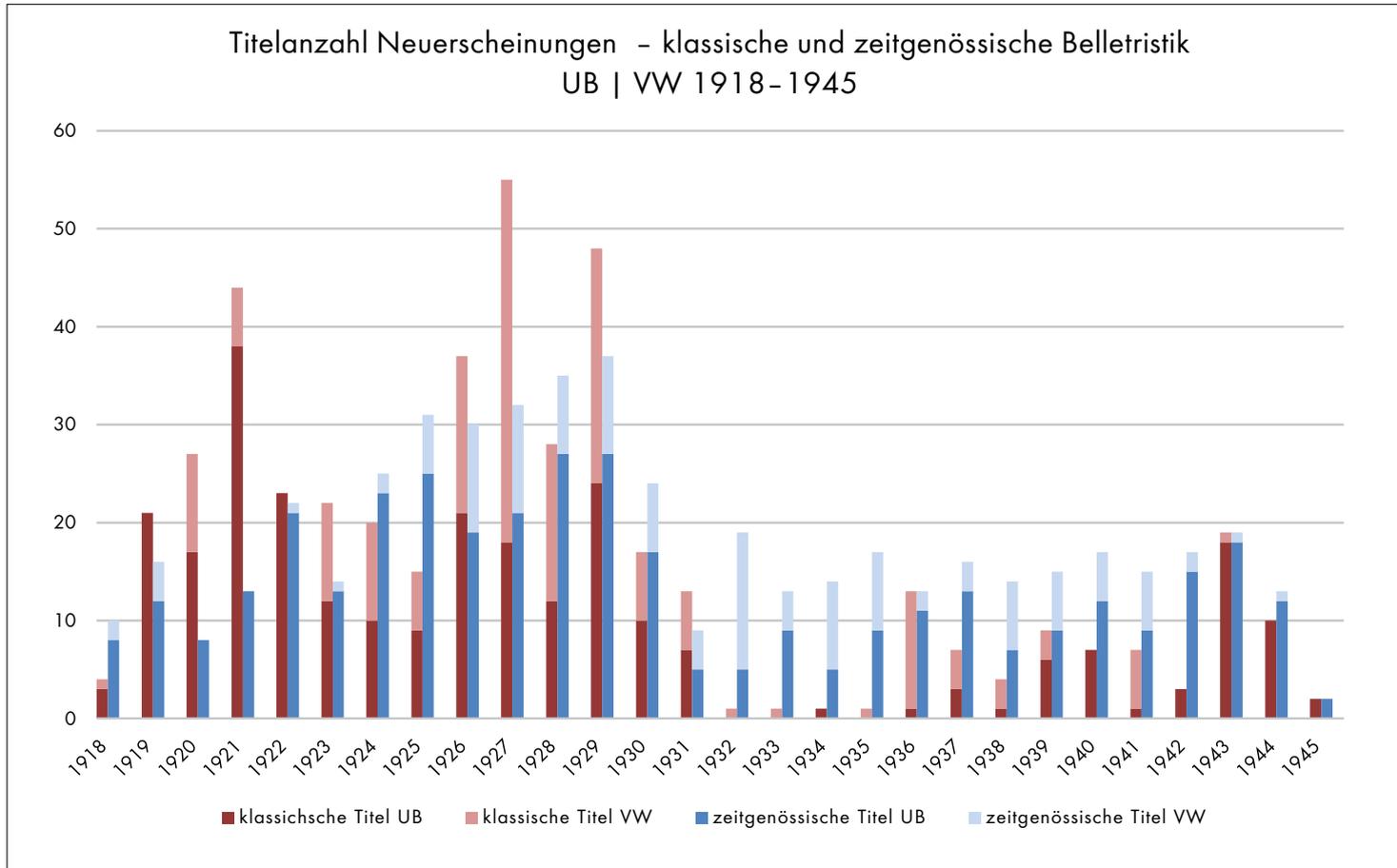


Abb. 91 Titelanzahl Neuerscheinungen UB | VW 1918–1945. Klassische und zeitgenössische Belletristik

geschickte Nebeneinanderstellung von NS-Terminologie und klassischen Sentenzen ‚gleichzuschalten‘.²²⁴⁹

Er spannte die dichterischen Gestalten in das vorgegebene Begriffsnetz der geistesgeschichtlichen Schule und warf bloß in die Darstellung [...] da und dort die rohen Brocken aus dem (Blut- und) Bodensatz der nazistischen Alltagssprache. Bei Kindermann ist der Grundvorgang der Faschisierung der Geistesgeschichte deshalb mit Händen zu greifen.²²⁵⁰

In diesem Sinne begrüßt Kindermann in seiner Einleitung, „das von liberalen Mißdeutungen und Fehlinterpretationen“ befreite, „wahre Goethe-Bild [...] als das der ewig-deutschen Beharrung und des ewig-deutschen Kampfes gegen alle Mächte der Selbstentfremdung“, zu dem die deutsche Jugend aus „immer neue[m] Antrieb[] zum Kampf um die Artbewahrung“ endlich zurückgefunden habe.

Als immerwährend sich Wandelnder steht Goethe vor uns – und doch dem Charakter nach als der ewig Gleiche. Als Schritt für Schritt Verwandelter erscheint er uns – und dennoch stößt die eine sittliche Leitlinie, die eine rassenseelisch bedingte, schöpferische Zielkraft durch den ganzen Bogen dieser Lebens- und Schaffensvielfalt hindurch. [...] Die typisch germanische Führer-Gefolgschaft-Vorstellung, die etwa in „Mahomets Gesang“ so großartig einsetzt, mündet am Ende ganz organisch ein in das Führer-Lied aus „Wilhelm Meisters Wanderjahren“ und in das sorgegebannte Führertum des hundertjährigen Faust.²²⁵¹

Mehr noch als Goethe war Schiller den ‚Gleichschaltungsversuchen‘ der Nationalsozialisten ausgesetzt. Auch die bei Reclam 1934 erschienene Gedichtauswahl mit dem vielsagenden Titel *Der heldische Schiller*, zusammengestellt von dem Germanisten Gerhard Fricke, wird einschlägig beworben:

Wir sehen heute Schiller anders als unsere Väter und Großväter. Er ist weniger der „Klassiker“ als der große lebendige Mensch, der leidenschaftliche Kämpfer für Freiheit und Ehre, der heldische Dichter. Die neue Sammlung von Prof. Dr. Gerhard Fricke stellt diesen Kämpfer und Helden heraus. [...] Ein Grundzug geht durch diese Sammlung, ein gewaltiges Pathos. Überwältigend

Exemplare hergestellt, 1944 jedoch wurden nochmals 30.000 Stück gedruckt. Klassische Literatur zählte u. a. zur Lieblingslektüre der Soldaten.

2249 Vgl. Ruppelt 1992, S. 339.

2250 Träger 1967, S. 153.

2251 Kindermann 1937, S. 3, 5, 6, 9.

beweist sie, daß Schiller lebt – gerade unserer Zeit, unserer Generation. So ist das Werk die schönste Gabe zum Schiller-Jubiläum, vor allen auch für junge Menschen.²²⁵²

Die Auswahl wurde fünfmal nachgedruckt und erreichte insgesamt 50.000 Exemplare.

In gänzlich anderen Dimensionen bewegt sich der Absatz des *Wilhelm Tell*. Schillers Dramen gehörten zu den meistgespielten des ‚Dritten Reiches‘, denn in seinen Werken sei das „deutsche Ideal von Volk und Staat am mächtigsten verkörpert.“²²⁵³ Vor allem *Wilhelm Tell* „galt nicht nur als Führerdrama, sondern auch [...] als Erziehungs-drama einer ‚gesunden Volksgemeinschaft‘“²²⁵⁴, zumindest bis 1941. Danach wurde das Schauspiel auf persönlichen Wunsch Hitlers von den Bühnen und aus dem Unterricht verbannt, „Tyrannenmord und Separatismus [...] ‚machten Schiller über Nacht zum Staatsfeind.“²²⁵⁵ Seit seiner ersten Veröffentlichung bei Reclam, als Nr. 12 im Gründungsjahr der UB, hatte das Drama bis 1942 trotzdem die höchste Auflage aller UB-Bände mit 5.367.000 Exemplaren erreicht;²²⁵⁶ allein während des NS-Regimes wurde es in 1.060.000 Exemplaren nachgedruckt und ist somit der in höchster Anzahl produzierte Titel des Reclam Verlags zwischen 1933 und 1945. Wohl aufgrund dieses enormen Erfolgs veranstaltete der Verlag 1943 trotz ‚Führerwunsch‘ nach Verbannung des Titels aus Schule und Theater einen letzten Nachdruck in Höhe von 100.000 Exemplaren.

Zu der Publikation des Dramas *Empedokles* von Friedrich Hölderlin in der UB (1942, zwei Auflagen mit zusammen 70.000 Exemplaren) hatte Will Vesper geraten. Der Verlag, der dafür keinen Absatz prognostizierte, hatte ihn gefragt, ob er eine Aufnahme in das Programm für nötig oder sinnvoll halte. Mit der beim Avenarius Verlag herausgegebenen Zeitschrift *Die neue Literatur* – mit welcher der bekennende Antisemit einen wesentlich größeren Wirkungskreis erreichte als mit eigenen Romanen, Erzählungen und Gedichten – hatte Will Vesper schon Ende der 1920er Jahre „den Boden für eine ‚völkisch begründete ‚Literaturbetrachtung‘“²²⁵⁷ geebnet. Nach 1933 griff Vesper dort ein, wo die staatlichen Stellen seiner Meinung nach nicht radikal genug agierten: Er denunzierte Autoren und Verlage. Ausgehend von diesem ideologischen Fundament pries Vesper in der Zeitschrift im Rahmen der von ihm beschriebenen

2252 Werbesprospekt *Der heldische Schiller*. In: RAS, Mappe UB Einzelprospekte I.

2253 Zitiert nach Schoeps 2000, S. 68.

2254 Schoeps 2000, S. 68.

2255 Schoeps 2000, S. 68. Zur Genese des Einsatzes von Schiller in der kulturpolitischen Propaganda siehe ausführlich: Zeller 1983, S. 403–436.

2256 Meiner 1942, S. 211 und Ruppelt 1992, S. 336 geben für den Titel bis 1942 eine Gesamtauflagenzahl von 5,34 Millionen bis 1942 an. Tatsächlich sind es aber 5.367.000 Exemplare.

2257 Adam 2010, S. 286.

„Führerlyrik“ Bücher von Autoren an, die im Geiste der RSK schrieben.²²⁵⁸ Vesper, der mit zahlreichen Beiträgen auch in den einschlägig nationalsozialistisch gefärbten Anthologien des Reclam Verlags vertreten ist, hatte bereits die 1921 in der UB publizierten Hölderlin-Gedichte herausgegeben und eingeleitet²²⁵⁹ sowie die 1928 als *Helios-Klassiker* veranstaltete Werkausgabe zu Hölderlin gegen ein Honorar von 750 RM besorgt und einleitend kommentiert.²²⁶⁰ Der schon 1919 geäußerte Wunsch, auch eine oder mehrere Novellen von Vesper in der UB zu veröffentlichen, blieb dagegen unerhört.²²⁶¹

Zur nationalsozialistisch gefärbten Bewerbung etlicher Dramen aus dem klassischen UB-Programm, insbesondere zur Vereinnahmung Heinrich von Kleists, dessen „zeitbedingte Bejahung des großen Einzeltäters in der ‚Hermannsschlacht‘“ wie der „absolute[] Gehorsamsanspruch des Kurfürsten in ‚Prinz Friedrich von Homburg‘“ von der NS-Kulturpolitik als „Vorwegnahme des faschistischen Führerkults“²²⁶² gedeutet wurde, siehe Kapitel 3.4.1.

Von den griechischen und römischen Klassikern publizierte der Verlag 1939 Sallusts *Briefe an Cäsar über den Staat* und Ciceros *Der Staat* (in Auswahl). Dem vorausgegangen war 1937 Platons *Erziehung zum politischen Menschen*, übersetzt und eingeleitet von Curt Woyte. Woyte stilisiert Platon zum Vorkämpfer der Rassenideologie; so habe dieser nach längeren Reisen, unter anderem nach Ägypten, bei seiner Rückkehr nach Athen

den Kampf gegen den Zeitgeist [eröffnet], in dem er die größte Gefahr für seine Vaterstadt und für sein ganzes Volk erblickte. [...] Nordische Art und Sitte und Reinheit des Blutes gingen immer mehr verloren; ein artfremder Krämergeist zersetzte unaufhörlich und ungehemmt nordischen Heldengeist; rassisches Selbstgefühl sowie Sinn für Volksgemeinschaft schwanden unter dem Einfluß eines Gemisches der verschiedensten Rassen. Mischehen, Geburtenrückgang und Emanzipation der Frauen waren die traurigen Folgen dieser Entartung.²²⁶³

2258 Darunter u. a. das Großprojekt *Deutsche Literatur in Entwicklungsreihen* sowie der ebenfalls bei Reclam erschienene Titel *Das deutsche Schicksal im deutschen Schrifttum* von Herbert Cysarz. Vgl. Adam 2010, S. 286; Herzog 1995, S. 284.

2259 Vgl. Reclam Verlag an Vesper am 12.08.1919. In: DLA, A:Vesper, Will, 76.2495/1-22. In der 1939 veranstalteten Neuausgabe ändert und ergänzt Vesper zahlreiche Gedichte gegen ein Honorar von 75 RM. Vgl. Ernst Reclam an Vesper am 04.02.1938; Reclam Verlag an Vesper am 05.05.1938; Ernst Reclam an Vesper am 10.05.1939. In: DLA, A:Vesper, Will, 76.2495/1-22.

2260 Vgl. Reclam Verlag an Vesper am 21.05.1928. In: DLA, A:Vesper, Will, 76.2495/1-22.

2261 Vgl. Reclam Verlag an Vesper am 12.08.1919. In: DLA, A:Vesper, Will, 76.2495/1-22.

2262 Streller 1986, S. 7. Vgl. dazu ausführlicher: Busch 1974, S. 228–275. Diese Wertung folgt einer gewissen Tradition; bereits im späten 19. Jahrhundert war das Werk Kleists nationalistisch und chauvinistisch vereinnahmt worden.

2263 Platon 1937; Einleitung Curt Woyte, S. 3f.

Die Ideen aus Platons Hauptwerken *Staat* und *Gesetze*, die in diesem Band in Auszügen abgedruckt sind, hätten

infolge der Ungunst der Verhältnisse nicht verwirklicht werden [können]. Trotzdem verlieren sie nicht das Geringste von ihrer Bedeutung, nicht bloß für die damalige Zeit, sondern in ganz besonderem Maße auch für die Gegenwart; denn der Kampf Platons galt demselben erhabenen Ziele wie der, den der Nationalsozialismus heute gegen die Entartung und Zersetzung unseres Volkes und für die Gesundheit und Stärkung unserer Volkskraft führt. Für diesen Kampf sind Platons Gedanken ein wertvolles geistiges Rüstzeug, mit dem sich vor allem unsere Jugend vertraut machen muß.²²⁶⁴

Dazu zitiert Woyte aus Albert Klinz‘ Abhandlung *Nationalsozialistisches Gedankengut im Lektüreplan des griechischen Unterrichts*²²⁶⁵:

bei Platon findet der Schüler leidenschaftliche Hingabe an die Idee, die ebenso echt und stark ist wie die Gläubigkeit an den Nationalsozialismus, hier sieht er zum letzten Male in der griechischen Kultur ganz stark die nordischen Werte als einziges Mittel zur Rettung aus Rassenchaos und Verweichlichung herausgestellt. Mit seinen Staats- und Zuchtgedanken, seinen Forderungen der Auslese, der Erbgesundheitspflege, der Gattenwahl im Hinblick auf Volk und Rasse, der Ehrung des Leibes – die bei allen nordrassisch-indogermanischen Völkern und auch in der griechischen Kultur bis zur zersetzenden Sophistenzeit gegolten hat –, mit all dem ist Platon ein wichtiger nicht wegzudenkender Vorläufer nationalsozialistischer Weltanschauung geworden.²²⁶⁶

Etwas weniger plakativ, aber dennoch eindeutig konstruiert Ferdinand Willenbücher in der von ihm übersetzten und eingeleiteten Gedenkrede des Perikles auf die Gefallenen bei Thukydides eine Parallele zwischen Perikles und Adolf Hitler und dem Staatsgefüge des ‚Dritten Reiches‘:

Wenn es wahr ist, daß die Geschichte die beste Lehrmeisterin der einzelnen und der Staaten sei, dann wird sich dem, der das Geschichtswerk des Thukydides und insbesondere die Gefallenenrede mit Aufmerksamkeit liest, aus der Rückschau über mehr als zweitausend Jahre ihre unmittelbare Bedeutung für uns erschließen. Gerade in diesem Sinne ist die Rede mehr noch als das ganze Werk nach dem Wunsche seines Urhebers ein Besitz für alle Zeiten.

2264 Platon 1937; Einleitung Curt Woyte, S. 7f.

2265 Erschienen in: *Die Deutsche höhere Schule* 1936, Nr. 10, Quelle nach Woyte, S. 7.

2266 Platon 1937; Einleitung Curt Woyte, S. 8.

Der in seiner strengen Sachlichkeit unbeirrbar Geschichtsschreiber läßt den Staatsmann nicht ohne Grund sagen, daß die athenische Verfassung nur dem Namen nach eine Demokratie war, und in einer späteren Würdigung der Person des Perikles erläutert er diesen schwerwiegenden Gedanken noch dahin, daß, obwohl die Verfassung Athens dem Namen nach eine Volksherrschaft gewesen ist, der Staat doch in Wahrheit geleitet wurde von dem ersten Manne. Man darf dabei nicht übersehen, daß Volksherrschaft in dem damaligen Athen nichts zu tun hatte mit dem flachen Begriff der Demokratie unserer Tage. Der erste Mann des Staates hätte eben nicht der Erste werden und sein können, wenn er nicht gestützt und getragen worden wäre von dem ganzen Volke.²²⁶⁷

Die von Perikles ausgehende „Kühle und Fremdheit“ jedoch habe es „auf die Dauer seinen politischen Widersachern leicht [ge]macht[], bei den ernststen Mißerfolgen das wankelmütige und unschwer beeinflussbare Volk von Athen gegen ihn aufzuzetzen.“²²⁶⁸ Aus dem daraus resultierenden Untergang des Reiches des Perikles, den dieser nicht mehr erlebte, zieht Willenbücher erneut einen direkten Auftrag für die Gegenwart und mahnt – das Buch wurde 1943 mit 50.000 Exemplaren veröffentlicht – zur Erfüllung der Staatspflicht:

So gesehen, erscheint jener ferne Daseinskampf der griechischen Welt nicht als ein uns Heutigen fast mythisch anmutender geschichtlicher Vorgang, sondern als glühende Gegenwart. Die Rede ist nicht nur ein edles Lob der persönlichen Tapferkeit und Hingabe der Gefallenen, sondern zugleich eine Warnung und – eine Mahnung an die Lebenden aller Zeiten und Völker: daß Staatsgesinnung und Seelenstärke allein imstande seien, Großes zu wirken und Dauerndes zu schaffen.²²⁶⁹

Als einziger fremdländischer Klassiker kommt Alexander Puschkin 1940 mit *Der Postmeister und andere Novellen* in 50.000 Exemplaren zu Wort. Reclam versuchte hier, an den Erfolg des im selben Jahr durch Karl Hartl für Wien-Film GmbH produzierten Kinofilms *Der Postmeister* anzuknüpfen:

Für die Millionen, die den Film „Der Postmeister“ mit innerer Erschütterung erlebt haben, ist es von besonderem Reiz, das dichterische Urbild dieser ergreifenden Gestalt in der Erzählung kennenzulernen. Die beiden weiteren Novellen dieses Bändchens „Pique-Dame“ und „Der Schuß“ gehören zu den

2267 Thukydides 1943; Einleitung Ferdinand Willenbücher, S. 9 ff.

2268 Thukydides 1943; Einleitung Ferdinand Willenbücher, S. 11.

2269 Thukydides 1943; Einleitung Ferdinand Willenbücher, S. 12.

packendsten, aufwühlendsten und psychologisch meisterhaftesten Schöpfungen des großen russischen Dichters.²²⁷⁰

Die weitere Verbreitung dieser Lobrede war im Jahr darauf, nach Beginn des Kriegs gegen die Sowjetunion am 22.06.1941, ebenso undenkbar wie die Vorführung des Kinofilms.

Noch gravierender als in der UB war der Rückgang gemeinfreier Titel im aktuellen Verlagsprogramm bei den Verlagswerken. Erschienen während der Weimarer Republik noch 145 Klassiker im teureren Gewand, so waren es in der NS-Zeit nur 29, unter anderem sieben Bände zu Werken und Tagebüchern von Friedrich Hebbel (1936, 60.000 Exemplare) und sechs Bände von Franz Grillparzer (1941, 48.000 Exemplare) in den *Helios-Klassikern*.

Mehrbändige Klassiker-Gesamtausgaben – von Werken Goethes, Lessings, Shakespeares, Heines, Eichendorffs, Schillers und anderer – legte der Verlag seit 1867, dem Geburtsjahr der UB, regelmäßig auf. Diese auch einzeln beziehbaren Klassiker-Ausgaben, die den Verlag auch für ein gehobenes Publikum attraktiv machen sollten, erschienen ab 1910 unter dem Label *Helios-Klassiker* in großer Anzahl, in wechselnder Ausstattung – 1920 hatten sie zum letzten Mal ein neues Aussehen nach einem Entwurf von Emil Rudolf Weiss erhalten – und bis 1945 zu stets niedrigem Preis.²²⁷¹ Im Zuge der Brüning'schen Notverordnungen wurde der Preis pro Band in der Leinenausgabe²²⁷² von 2,75 RM auf 2,45 RM gesenkt.²²⁷³ Dies galt bis zum 21.05.1941, danach kosteten die Leinenbände „mit Genehmigung des Reichskommissars für Preisbildung“²²⁷⁴ wieder 2,75 RM. Angepriesen wurden zwar auch einzelne Bände der *Helios-Klassiker*, überwiegend wurde jedoch die gesamte Reihe beworben. Meist geschah dies schlicht durch Aufzählung aller Autoren mit Angabe der zugehörigen Bände, für gewöhnlich auf einer halben bis ganzen Seite am Ende von Sammelwerbeprospekten, während für andere Verlagswerke, wie in Kapitel 4.1 noch zu sehen sein wird, wesentlich mehr Werbefläche zur Verfügung gestellt wurde.²²⁷⁵ In den wenigen Werbeprospekten, die allein den *Helios-Klassikern* gewidmet sind, findet sich wiederholt ein lobender Text des systemnahen Germanisten Walther Linden:

Neben ihren äußeren Vorzügen in Bezug auf Druck, Ausstattung, Einband zeichnen sich diese Klassiker-Ausgaben vor allem durch eine sehr wichtige

2270 Werbeanzeige. In: *BBl*. vom 17.10.1940, Nr. 243, S. 4842, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19401017/20> [25.05.2024].

2271 Vgl. Bode 2003, S. 29, 86f.

2272 In Halbleder gebunden kosteten die Bände 4 RM und in Ganzleder 5,40 RM.

2273 Vgl. Zeittafel, Vge, S. 39. In: RAL, Ordner 3.

2274 Bestellformular. In: RAS, Mappe UB Bestellzettel.

2275 Vgl. Werbeanzeige. In: *BBl*. vom 04.06.1941, Nr. 127, S. 2127, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19410604/5> [25.05.2024].

Eigenschaft aus: durch die Beschränkung auf das Wesentliche und Bleibende. [...] Nicht zum wenigsten kraft dieser Eigenschaft stellen diese ohne Anmerkungen arbeitenden, aber mit fachkundigen Einleitungen über Leben und Schaffen der Dichter versehenen Textausgaben eine vorbildliche Leistung dar.²²⁷⁶

Nachgedruckt wurden aus den *Helios-Klassikern* während des ‚Dritten Reiches‘ Goethe und Schiller jeweils in zehn Bänden, Reuter mit acht Bänden, Meyer, Shakespeare und Storm mit jeweils vier Bänden, Fontane und Kleist mit je drei Bänden, Eichendorff und Mörike mit zwei Bänden sowie Uhland, Hölderlin, von Droste-Hülshoff, Claudius und Körner mit je einem Band in einer Auflagenhöhe von zusammen 983.459 Exemplaren.²²⁷⁷ Die meisten dieser Auflagen wurden bis 1940 hergestellt; vereinzelt fanden sich jedoch auch Nachauflagen noch 1942 und 1943 (Bände von Kleist und Eichendorff).²²⁷⁸ Die 1936 erfolgte Aufnahme Friedrich Hebbels, der bereits 1893 gemeinfrei geworden war, in die *Helios-Klassiker* verwundert kaum: Die nationalsozialistischen Kulturlenker begeisterte sowohl der nationale Stoff der *Nibelungen*-Trilogie (1862) als auch die Abkehr vom liberalen Zeitgeist in dem 1851 publizierten Drama *Agnes Bernauer* mit seiner zentralen Botschaft, das Individuum müsse sich entgegen dem vorherrschenden „hohlen Demokratismus“²²⁷⁹ unter allen Umständen der Gesellschaft unterordnen. Probleme bereiteten ihnen aber das christliche Schlusswort Dietrichs in der *Nibelungen*-Trilogie und die beiden Dramen *Judith* und *Herodes und Mariamme*, die man sich aufgrund ihres jüdischen Stoffes zu verbieten genötigt sah.²²⁸⁰

Schwieriger dürfte sich die ideologische Einhegung des zweiten Neuzugangs der *Helios-Klassiker* gestaltet haben: des durch und durch liberalen österreichischen Dramatikers Franz Grillparzer. Dennoch leistete der NS-Germanist Heinz Kindermann abermals ganze Arbeit:

Heinz Kindermann hat die Ausgabe nach dem neuesten Stand der Grillparzer-Forschung besorgt und in einer tiefeschürfenden Einführung alles weggeräumt,

2276 Prospekt *Helios-Klassiker*. In: RAS, Mappe Großbuch Helios-Klassiker.

2277 Diese Angaben sind dem Auflagenbuch *Neue Klassiker-Ausgaben* aus dem RAS entnommen. Auch wenn hier der Titel *Helios-Klassiker* nicht explizit verwendet wird, ist im Abgleich mit Werbematerial zu den *Helios-Klassikern* ersichtlich, dass es sich bei diesen *Neuen Klassiker-Ausgaben* exakt um die Autoren der *Helios-Klassiker* handelt; auch die Anzahl der Bände stimmt überein. Die Tatsache, dass dieses Auflagenbuch erst 1926 beginnt und dass es noch ein weiteres Auflagenbuch mit dem Titel *Klassiker-Ausgaben* gibt, in dem ebenfalls die Autoren der *Helios-Klassiker* verzeichnet sind, welches jedoch ab Ende der 1920er keine weiteren Einträge enthält, legt die Vermutung nahe, dass die *Helios-Klassiker* in ihrer alten Form überarbeitet wurden und neu erschienen. Nicht nachgedruckt wurden Adolf Pichler, Wilhelm Hauff, Gottfried Keller, Adelbert von Chamisso und Gotthold Ephraim Lessing.

2278 Vgl. RAS, Auflagenbuch *Neue Klassiker-Ausgaben*.

2279 Zitiert nach Pfister 2013.

2280 Vgl. Pfister 2013.

was die heutige Zeit vermeintlich von dem Dichter trennen könnte und darüber hinaus all das ins rechte Licht gerückt, was an seinem Werk erst die Gegenwart verstehen und schätzen kann.²²⁸¹

Ebenfalls im Format der *Helios-Klassiker* sollte eine fünf- bis sechsbändige Klopstock-Ausgabe erscheinen. Die Idee zur Edition der Klopstock-Werke stammte ursprünglich nicht vom Reclam Verlag, sondern von der Klopstock-Gesellschaft, welche sich „die Förderung und Pflege des in Klopstocks Gestalt erstmalig mit überragender Wucht zutage tretenden Dichter-Typs überhaupt auf ihre Fahne [schrieb], des sittlich und national tief innerlich gebundenen, göttlichen Sehers, des Führers zum deutschen Vaterlande.“²²⁸² Ein Mitglied der Gesellschaft hatte über Kindermann erfahren, dass bei Reclam durchaus Interesse an der Wieder-Drucklegung der Werke Klopstocks bestünde, allerdings unter der Voraussetzung, dass Möglichkeiten gefunden würden, dem Verlag zur Verbilligung der Ausgabe aus Mitteln der öffentlichen Hand zu helfen. Daraufhin hatte die Gesellschaft Verhandlungen mit Ernst Reclam persönlich aufgenommen, in deren Ergebnis Klopstock die geplante Barock-Reihe der *Deutschen Literatur* ergänzen sollte. Die veranschlagten fünf bis sechs Bände sollten im Format der *Helios-Klassiker* erscheinen. Da die Ergänzungsbände jedoch nicht von den Subskribenten des ganzen Werks getragen würden, sondern sozusagen auf sich selbst gestellt wären, müsste der Preis der Bände und damit ihr Absatz und ihre Popularität durch die öffentlichen Zuschüsse zweckentsprechend günstig gestaltet werden. Mit der Bitte um staatliche Bezuschussung wandte sich die Klopstock-Gesellschaft direkt an Heinrich Himmler, wobei auf Hanns Johst verwiesen wurde, der die Edition unterstützen wolle: Sobald ein Verleger gefunden sei, „würde er einen Fonds finden, aus dem der Verleger unterstützt werden könne.“²²⁸³ Der Verleger war gefunden, in schmeichlerischen Worten wurde Himmler bedeutet, dass es nun an ihm läge, den Vorgang weiter voranzutreiben:

Nachdem er [Himmler] aber inzwischen an allen offiziellen Stellen bis hinauf in die Kanzlei des Führers seine werbende Kraft bewährt und den Bestrebungen der Klopstock-Gesellschaft weitgehende Zustimmung und Förderung eingebracht hat, gehe ich an den Ausgangspunkt zurück, dem Herrn Reichsführer den entscheidenden ersten Schritt zu seiner Verwirklichung nahe zu legen. [...] [D]ie Neuherausgabe des Dichters, in dessen gigantischem Werk zum ersten Mal in der Geschichte der deutschen Literatur mit der vollen Reife

2281 *Völkischer Beobachter* 21.12.1941.

2282 Prospekt *Von der Notwendigkeit eines Klopstock-Archives* vom 02.07.1937. In: BAArch, NS 19/3933. In diesem Aufruf richtet die Gesellschaft an alle, „denen der Gedanke eines nationalen Dichtertums am Herzen liegt“, die Bitte, der Gesellschaft beizutreten und an der Schaffung eines „Klopstock-Archivs zur Förderung einer gottsucherischen deutschen Kunst“ mitzuwirken.

2283 Klopstock-Gesellschaft an Himmler am 12.07.1938, Bl. 2. In: BAArch, NS 19/3933.

deutscher Sprachschönheit auch die hemmungslose Wucht germanisch-nordischer Gefühlstiefe und Leidenschaft zum Ausdruck kommt!²²⁸⁴

Inwieweit Himmler sich weiter für das Projekt einsetzte, ist nicht bekannt; finanzielle Unterstützung erhielt das Projekt trotzdem: 1941 wurde mit der Deutschen Akademie ein Vertrag über die Herausgabe einer historisch-kritischen Gesamtausgabe des Dichters Friedrich Gottlieb Klopstock in zwölf Bänden (je 500 Seiten) geschlossen, womit die ursprünglichen Vorstellungen sogar verdoppelt wurden.²²⁸⁵ Die Deutsche Akademie verpflichtete sich zur Zahlung einer Subvention an den Reclam Verlag von 2.000 RM pro Band. Als Herausgeber waren Kindermann und Paul Kluckhohn vorgesehen.²²⁸⁶ Kriegsbedingt lag das Vorhaben dann jedoch vier Jahre auf Eis, bis im Januar 1945 nach einer Besprechung mit Dr. Rudolf Erckmann (Ministerialrat im RMVP) der vorläufige Abbruch beschlossen wurde: „Dr. Erckmann erklärt, daß die hohe Qualität, in der das Werk unbedingt herausgebracht werden müsse, im Augenblick nicht zu erreichen sei, und daß die Durchführung bis nach Kriegsende verschoben werden muß.“²²⁸⁷

Neben den *Helios-Klassikern* vertrieb Reclam seit 1924 in der Reihe der *Helios-Bücher*²²⁸⁸ populäre, besonders gängige klassische Einzelwerke in Ausgaben größeren Formats,²²⁸⁹ z. B. Goethes *Dichtung und Wahrheit* und *Die Wahlverwandtschaften*, Lessings *Hamburgische Dramaturgie*, Dostojewskis *Die Brüder Karamasow* sowie Freytag mit *Soll und Haben* und *Die Ahnen*. Die *Helios-Bücher* gab es für 80 Pfennig bis 2 RM geheftet, für 1,60 RM bis 3,90 RM in Leinen und für 5 RM bis 11 RM in Halbleder gebunden.²²⁹⁰

Die Reihe der *Helios-Bücher* wurde während des ‚Dritten Reiches‘ nicht erweitert; nachgedruckt wurden lediglich sechs der neun Bände (30.411 Exemplare) des während

2284 Klopstock-Gesellschaft an Himmler am 12.07.1938, Bl. 4. In: BArch, NS 19/3933. Für die Schaffung einer solchen Ausgabe, in der geschickte Kommentierung mit übersichtlich gedrucktem Text vereint werden sollte, sei die Organisation eines Klopstock-Archivs unbedingt nötig. Aus diesem Grund sandte man Himmler den bereits zitierten Werbeauftrag, damit er ihn unterzeichne und somit im Interesse der Drucklegung des Werks seine Zustimmung zur Schaffung eines solchen Archives signalisiere, welches das „Bestreben, in der Zeit des Zusammenbruchs und Verfalls unter dem Banner deutscher Art und Kunst einen lebendigen Kreis deutschfühlender Menschen zu erhalten, als fruchtbare Zelle für eine neue bessere Zeit“ zum Ausdruck bringen sollte. Klopstock-Gesellschaft an Himmler am 12.07.1938, Bl. 6. In: BArch, NS 19/3933.

2285 Angekündigt wurde die Ausgabe sogar mit 15 Bänden. Vgl. *Banater Deutsche Zeitung* 12.03.1943.

2286 Vgl. Vertrag vom 10.06.1941. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) A–G.

2287 Aktennotiz Müller vom 10.01.1945. In: RAS, Mappe Verlagsverträge Leipzig (gebundene Ausgaben) A–G.

2288 Auch bekannt unter dem Namen: *Klassische Literatur in Einzelausgaben*.

2289 Vgl. Bode 2003, S. 89.

2290 Vgl. Werbematerial. In: RAS, Mappe Großbuch Ankündigungen und Sammelprospekte.

der Weimarer Republik äußerst populären Gustav Freytag, dessen Werk aufgrund antisemitischer und antipolnischer Tendenzen – insbesondere in dem 1854 erschienenen Bildungsroman *Soll und Haben* – von den Nationalsozialisten für ihre Zwecke vereinnahmt wurde. In diesem Sinne entschloss sich der Reclam Verlag bereits 1933, „mit Rücksicht auf die besondere Bedeutung Gustav Freytags für die deutsche Gegenwart [...] meine bekannten Ausgaben der Hauptwerke in den großen schönen Großoktav-Bänden der Helios-Bücher im Preise wesentlich zu senken.“²²⁹¹

Daneben publizierte der Reclam Verlag 1940 eine zweibändige Volksausgabe zu Ludwig Anzengruber (Abb. 92) anlässlich des 100. Geburtstages des Autors:

Es ist nur allzu verständlich, daß wir heute nicht mehr so zu Anzengrubers Werk stehen wie unsre Väter: wir finden allzu Sentimentales und oft auch recht unechte Töne. Trotzdem ist es ein unbestreitbares Verdienst des Verlages Reclam, diese geschmackvolle Ausgabe gerade jetzt veranstaltet zu haben. Denn in einer Beziehung wird Anzengrubers Werk jedenfalls lebendig bleiben: wer die Problemstellungen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, diese Zeit in ihrem Suchen nach einem Ausweg aus der bürgerlichen Sathheit und vielfach auch Verlogenheit, kennen und begreifen lernen will, wird unter anderem auch zu Anzengruber greifen müssen.²²⁹²

Anstatt die *Helios-Reihen* zu erweitern, setzte der Reclam Verlag während des NS-Regimes verstärkt auf die Herausgabe klassischer und moderner Titel in *Illustrierten Reihen*, um sich auf dem Gebiet des schönen Buches, auf dem bislang nicht der Schwerpunkt gelegen hatte, zu profilieren:

Daß der Verlag Reclam seit einer Reihe von Jahren verantwortungsbewußt an der buchtechnischen Vervollkommnung seiner Ausgaben arbeitet, muß dankbar anerkannt werden. In dieser Tätigkeit erweisen sich Lebenskraft und Lebenswille eines alten, geachteten Unternehmens. Die Behauptung, hier sei

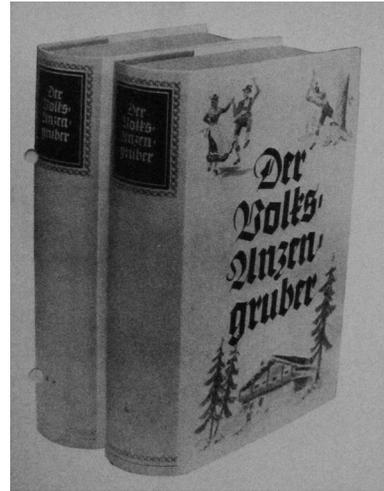


Abb. 92 Werbezettel Volks-Anzengruber, [1940]. In: RAS, Mappe Großbuch Einzelprospekte A–E. Alle Rechte vorbehalten.

2291 Werbeannonnce. In: *BBl.* vom 18.11.1933, Nr. 269, S. 5555, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19331118/31> [25.05.2024].

2292 *Neues Wiener Tagblatt* 14.01.1940.

die häufig erörterte Frage des „illustrierten Buches“ in ihrer Art vollkommen gelöst worden, kann kaum als kühn erscheinen.²²⁹³

In der *Großen Illustrierten Reihe* wurden zwischen 1936 und 1939 ausgewählte Werke klassischer Autoren, mit Schwerpunkt auf den Erzählern des 19. Jahrhunderts, veröffentlicht. Es erschienen *Novellen* von Keller, Kleist, Meyer und Storm, *Erzählungen* von Gotthelf, Hoffmann und Stifter, die Grimm'schen *Märchen* sowie *Lichtenstein* von Hauff, *Helens Kinderchen und anderer Leute Kinder* von Habberton und von Scheffels *Ekkehard*. Jeder der Bände umfasste ca. 400 Seiten, kostete in Ganzleinen 3,75 RM und in Halbleder 4,80 RM. Illustriert wurden die Werke von „namhaften Künstlern“;²²⁹⁴ die Auflagenhöhen bewegten sich zwischen 6.000 und 25.000 Exemplaren.²²⁹⁵

3.7 ‚Zeitgenössische‘ versus ‚klassische‘ Autoren²²⁹⁶

Der bereits konstatierte geringe Anteil klassischer Literatur im Verlagsprogramm der Jahre 1933 bis 1945 mag auch durch die 1935 eingeführte verlängerte Urheberrechtschutzfrist von 30 auf 50 Jahre erklärbar sein; allerdings wurde bereits 1932 und 1933 kein und 1934 lediglich ein gemeinfreier Titel neu in der UB veröffentlicht. Der geringe Anteil klassischer Verlagswerke zwischen 1940 und 1945 (sieben Titel) ist vor allem auf den Papiermangel der Kriegsjahre zurückzuführen. Die Zurückhaltung in den Friedensjahren (23 Titel) ist hingegen rein wirtschaftlich nicht erklärbar, da sich die höherpreisigen *Illustrierten Reihen*, deren Titel mitunter bis zu sechs Mal nachgedruckt wurden und Spitzenwerte von 38.618 Exemplaren (Gunnar Gunnarsson, *Advent im Hochgebirge*, *Kleine Illustrierte Reihe*) und 25.000 Exemplaren (Adalbert Stifter, *Erzählungen*, *Große Illustrierte Reihe*) erreichten, durchaus auf ein kauffreudiges Publikum trafen.

2293 Das für Werbezwecke im Prospekt *Die schönsten Geschenke in diesem Jahr* abgedruckte Zitat stammt wahrscheinlich aus: *Imprimatur. Jahrbuch der Bücherfreunde*. In: RAS, Mappe Großbuch Weihnachtsprospekte und Neuankündigungen.

2294 Vgl. Prospekt *Mehr Freude am Buch durch illustrierte Ausgaben*. In: RAS, Mappe Großbuch Weihnachtsprospekte und Neuankündigungen.

2295 Vgl. RAS, Auflagenbuch Werke im größeren Format / Illustrierte Werke.

2296 Da die Bestimmung der Kategorie *Urheberrechtsstatus* an den Zeitpunkt der Publikation im Reclam Verlag geknüpft ist, kann diese Kategorie für die folgenden Analysen nur begrenzt genutzt werden. Ein Beispiel: *Hunnenblut* wurde 1892 publiziert; der Autor Wilhelm Jensen verstarb 1911. Somit war der Titel zum Zeitpunkt der Verlagspublikation urheberrechtlich geschützt, aus Perspektive der Druckproduktion im NS zählt der Autor jedoch nicht zu den zeitgenössischen Autoren. Daher werden hier die Ausprägungen der Kategorie *Aktualität* verwendet: vor 1918 verstorben | frühestens bzw. in Weimarer Republik verstorben | ab 1933 verstorben. Alle bis 1932 verstorbenen Autoren zählen zur ‚klassischen‘ Literatur, alle ab 1933 verstorbenen Autoren zur ‚zeitgenössischen‘.

Auch die achtbändige Neumann'sche Jubiläumsausgabe von *Brehms Tierleben*, die 1928/1929 im Format der *Helios-Bücher* erschienen war, zeigt, dass mit illustrierten Bänden ein lohnendes Geschäft verbunden war. Die ursprünglich von Alfred Edmund Brehm verfasste und von Carl W. Neumann in Auswahl anlässlich des 100-jährigen Verlagsjubiläums herausgegebene

Jubiläums-Ausgabe umfaßt das gesamte Tierreich, vom Menschenaffen bis zur Amöbe herab. Bevorzugt wurden dabei die Tiere der Heimat, d. h. Mitteleuropas, die uns besonders naheliegen, doch wurden auch alle jene geschildert, die für den Nichtzoologen anziehend und beachtenswert sind. [...] Die Ausgabe berücksichtigt auch die neuen Forschungsergebnisse, Erfahrungen und Beobachtungen. Damit aber [...] die Ichform der Brehmschen Schilderungen erhalten bleiben konnte, hat der Herausgeber alle Ergänzungen [...] unauffällig kenntlich gemacht, so daß jeder Leser feststellen kann, was Ur-Brehm ist und was neuere Forschung.²²⁹⁷

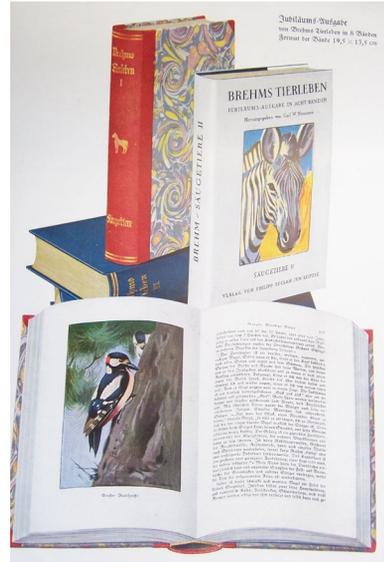


Abb. 93 Werbeplakat *Brehms Tierleben*, [1942]. In: RAS, Mappe Leipziger Plakate. Alle Rechte vorbehalten.

Die aufwendig illustrierten Bände (64 Farbtafeln und 160 Doppel-Bildtafeln) gehörten zu den am intensivsten beworbenen Verlagswerken (Abb. 93), was die erhoffte Wirkung nicht verfehlte: Im Untersuchungszeitraum wurden alle acht Bände mehrmals nachgedruckt, mit einer Gesamtexemplarzahl von 219.950.²²⁹⁸ Da die Bände als Gesamtausgabe für 30 RM in Leinen und für 50 RM in Halbleder gebunden (einzeln kosteten sie im Verhältnis etwas mehr: 5,40 RM bzw. 7 RM) erhältlich waren, lässt die hohe Stückzahl ein ausgezeichnetes Geschäft vermuten.

Das Marktsegment der *Illustrierten Reihen* und Bücher wurde jedoch nicht weiter ausgebaut. Stattdessen konzentrierte sich der Reclam Verlag 1933 bis 1939 vorrangig auf Sachbücher (64 % des gesamten Neuerscheinungsprogramms); in den Kriegsjahren dominierte mit 40 % Anteil die zeitgenössische Belletristik (Abb. 94²²⁹⁹). Beide Genres boten – wie oben ausführlich gezeigt werden konnte – NS-konformen Autoren

2297 Werbeplakat *Brehms Tierleben*. In: RAS, Mappe Großbuch Brehm.

2298 Vgl. RAS, Auflagenbuch *Heliosbücher und Brehms Tierleben*.

2299 Eigene Erhebung. Datengrundlage: Verlagsbibliografie, Auflagenbücher des RAS. Vgl. Kapitel 2.1.1, Fußnote 218.

ausreichend Platz. Ob dieser Platz etwa aufgrund externer Anforderungen auf diese Weise zwingend genutzt werden musste, ist allerdings fraglich. Die Möglichkeit, sich auf den schöngestigten Bereich zu konzentrieren, sich auch im Bereich der Neuerscheinungen insbesondere auf die Edition klassischer Literatur zurückzuziehen, blieb weitestgehend ungenutzt.

Wie in Kapitel 2.2.2.1 gezeigt wurde, machte das gesamte Neuerscheinungsprogramm mit durchschnittlich 19 % nur einen kleinen Teil der Gesamtproduktion aus. Betrachtet man nun also den Anteil klassischer Produktion an der Gesamtproduktion (Neu- und Nachdrucke), wird ersichtlich, dass klassische Titel durchaus eine exponierte Stellung einnehmen (Abb. 95²³⁰⁰).

Im Durchschnitt über alle gedruckten Bücher liegt der Anteil der Klassiker auf Exemplarebene bei 49 %, auf Titelebene bei 47 %, wobei die Klassiker in den Friedensjahren mit einem durchschnittlichen Titelanteil von 43 % auf Exemplarebene 47 % der Produktion zwischen 1933 und 1945 ausmachten, in den Kriegsjahren mit 52 % der Titel 51 % der Exemplare (Abb. 96²³⁰¹). In der Produktion des belletristischen Ersterscheinungsprogramms betrug der Anteil der klassischen Titel dagegen lediglich 9 % im Zeitraum 1933 bis 1939 und 25 % zwischen 1940 und 1945.

Spitzenreiter unter den nachgedruckten Titeln sind Theodor Storm mit 33 Titeln (mit zusammen 2.672.000 Exemplaren), William Shakespeare mit 30 Titeln (mit zusammen 1.064.000 Exemplaren) sowie Johann Wolfgang von Goethe mit 28 Titeln in 3.013.019 Exemplaren und Friedrich Schiller, ebenfalls mit 28 Titeln in 3.902.000 Exemplaren. Auch die 20 meistgedruckten Einzeltitel der gesamten Verlagsproduktion 1933 bis 1945 stehen ganz im Zeichen der Klassik: Friedrich Schillers *Wilhelm Tell* mit 1.060.000 Exemplaren, Lessings *Minna von Barnhelm* mit 690.000 Exemplaren, Goethes *Faust* (595.000 Exemplare) und *Götz von Berlichingen* (590.000 Exemplare) sowie Schillers *Jungfrau von Orleans* (570.000 Exemplare) führen die Liste an. Hingegen finden sich unter den erfolgreichsten Titeln kaum Werke aus dem Neuerscheinungsprogramm der NS-Zeit. Lediglich die *Kirmes- und Bildergeschichten* (411.000 Exemplare) auf Platz 12 und *Die ängstliche Nacht* (367.000 Exemplare) auf Platz 20 von Wilhelm Busch sowie *Der Tenor von Trapani* von Frank Thieß (380.000 Exemplare) auf Platz 18 – als einzigem zeitgenössischen Vertreter in dieser Auflistung – gehören zur Spitzenproduktion der NS-Zeit.

Bei dem Wiederaufstieg der klassischen belletristischen Produktion während des Kriegs dürfte der Reclam Verlag weniger eine programmpolitische Entscheidung getroffen als vielmehr auf veränderte Vertriebswege und staatlich geförderte Nachfrage reagiert haben.

2300 Eigene Erhebung. Datengrundlage: Verlagsbibliografie, Auflagenbücher des RAS. Vgl. Kapitel 2.1.1, Fußnote 218.

2301 Eigene Erhebung. Datengrundlage: Verlagsbibliografie, Auflagenbücher des RAS. Vgl. Kapitel 2.1.1, Fußnote 218.

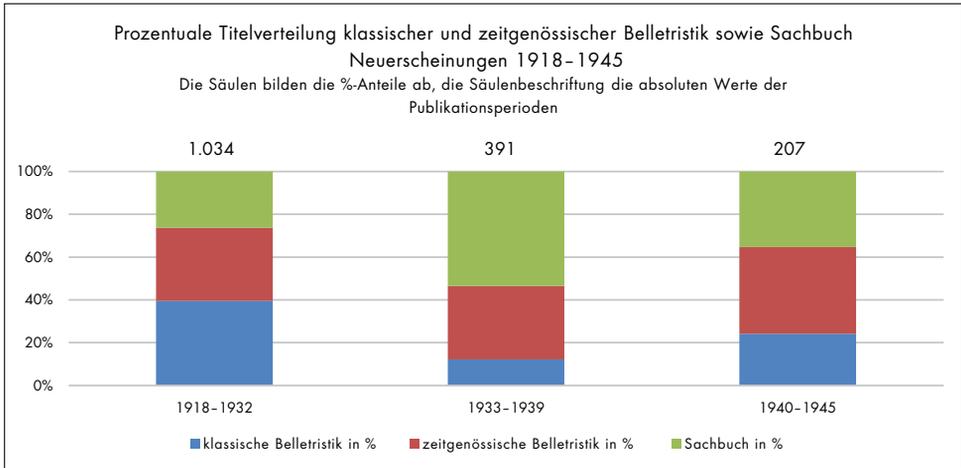


Abb. 94 Prozentuale Titelverteilung klassischer und zeitgenössischer Belletristik sowie Sachbuch. Neuerscheinungen 1918-1945

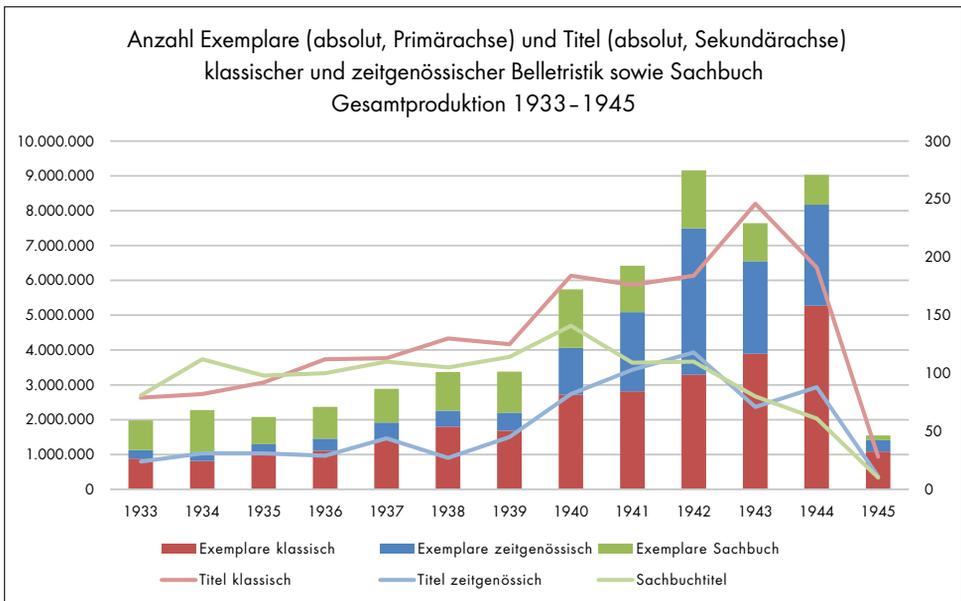


Abb. 95 Anzahl Exemplare (absolut, Primärachse) und Titel (absolut, Sekundärachse) klassischer und zeitgenössischer Belletristik sowie Sachbuch. Gesamtproduktion 1933-1945

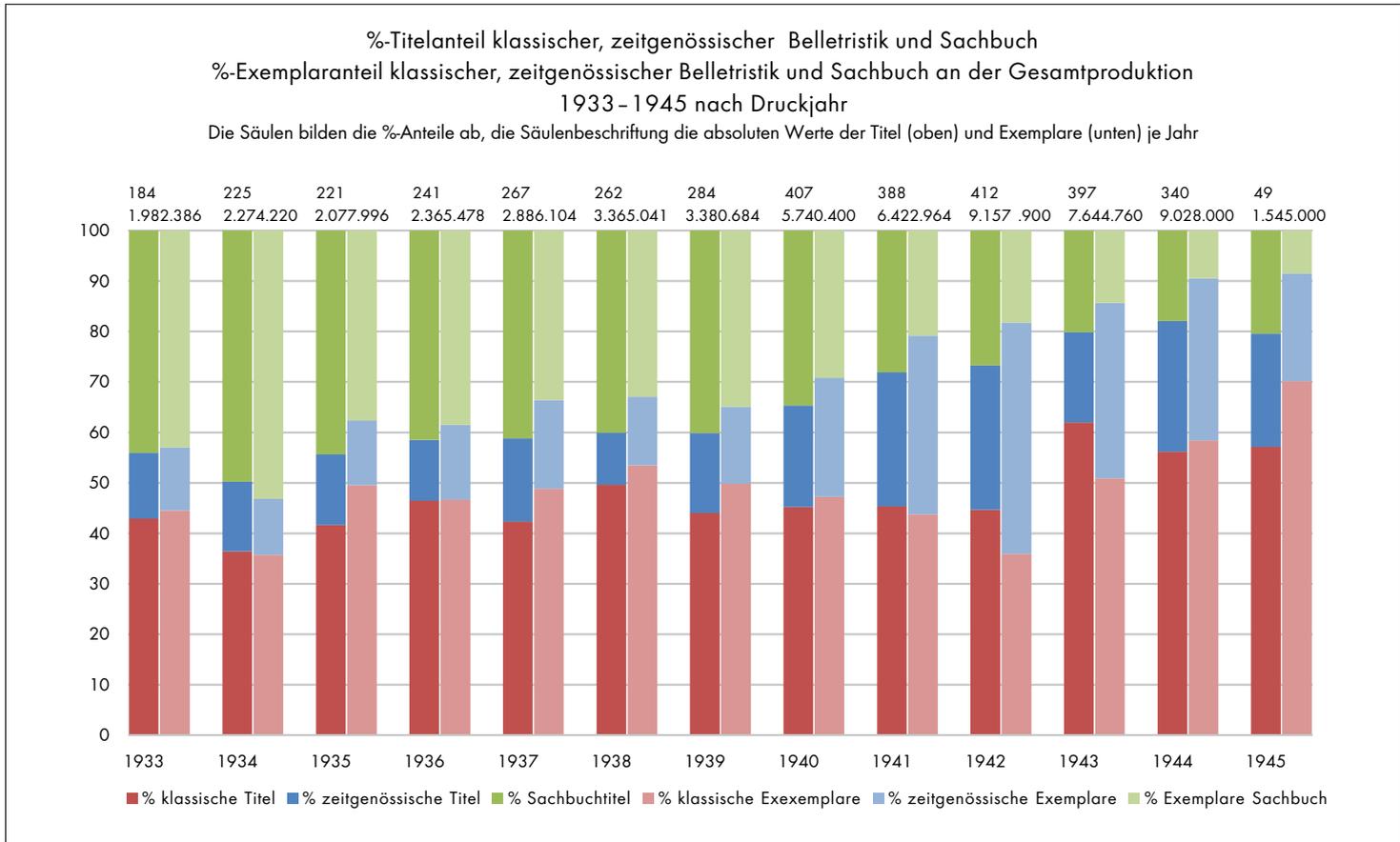


Abb. 96 Prozentualer Titelanteil klassischer, zeitgenössischer Belletristik und Sachbuch. Prozentualer Exemplaranteil klassischer, zeitgenössischer Belletristik und Sachbuch an der Gesamtproduktion. 1933–1945 nach Druckjahr

Die gehobene Literatur sollte in der Volksgemeinschaft nicht länger das Vorrecht einzelner Kreise sein, sondern im Gegenteil das Volk in seiner Breite erfassen. Dieses Anliegen war mehr als nur Propaganda. Besonders während des Kriegs wurde durch die staatliche Schrifttumspolitik versucht, die Lektüre von Klassikern anzuregen. Symptomatisch sind in dieser Hinsicht die Sonderzuweisungen von Papier für Klassikerausgaben und die Förderung von Feldpostausgaben, die das klassische Gut mit kleineren und größeren Auswahlbänden zum Leser bringen sollten.²³⁰²

Folgerichtig verringert sich der Anteil NS-affiner Literatur, der in der Analyse des Novitätenprogramms 1933–1945 (Belletristik und Sachbuch) bei 45 % NS-affiner Titel und sogar 51 % NS-affiner Exemplare lag,²³⁰³ bezogen auf die Gesamtproduktion des Verlags auf durchschnittlich 19 % NS-affine Titel und 22 % NS-affine Exemplare (Abb. 97²³⁰⁴).

Anders als bei der zeitgenössischen Produktion des Neuerscheinungsprogramms gibt es für die Gesamtproduktion keine signifikanten Unterschiede zwischen den Friedens- und den Kriegsjahren. Höchstwerte erreichen jedoch das Jahr 1934, in dem 30 % aller neu- und nachgedruckten Titel als NS-affin zu bewerten sind (34 % aller gedruckten Exemplare) und das Jahr 1942, in dem mit 24 % NS-affinen Titeln immerhin noch ein Anteil von 29 % NS-affinen Exemplaren gedruckt wurde. Wobei hier zu bedenken ist, dass die absolute Menge der 1942 gedruckten NS-affinen Produktion (2.701.300 Exemplare) aufgrund der im Krieg stark angestiegenen Produktionszahlen die des Jahres 1934 (777.876 Exemplare) weit übersteigt, und somit trotz geringeren prozentualen Anteils zu einer deutlich höheren Reichweite der NS-affinen Stoffe führt (Abb. 98²³⁰⁵). Interessant ist auch, dass im Jahr 1933, dem Jahr mit dem geringsten Anteil an NS-affinen Titeln (15 %), immerhin NS-affine Exemplare in Höhe von 22 % der Jahresgesamtproduktion hergestellt wurden. Im Zuge des noch ‚gleichzuschaltenden‘ Verlagsprogramms wurden ‚geeignete‘ Titel also bereits in höherer Auflage produziert.

Immerhin ein Fünftel der gesamten Verlagsproduktion in Exemplaren muss als NS-affin gelten. Dies liegt zum kleineren Teil an der NS-Sachbuchproduktion – nahezu alle der hier als nationalsozialistisch zu klassifizierenden Sachbücher stammen aus dem Neuerscheinungsprogramm 1933 bis 1945. Aus Abbildung 99²³⁰⁶ wird ersichtlich, dass der Anteil von rund 20 % NS-lastiger Werke in absoluten Auflagenzahlen vorrangig aus der Belletristikproduktion resultiert.

2302 Oels 2013, S. 215.

2303 Vgl. Kapitel 3.5.2.

2304 Eigene Erhebung. Datengrundlage: Verlagsbibliografie, Auflagenbücher des RAS. Vgl. Kapitel 2.1.1, Fußnote 218.

2305 Eigene Erhebung. Datengrundlage: Verlagsbibliografie, Auflagenbücher des RAS. Vgl. Kapitel 2.1.1, Fußnote 218.

2306 Eigene Erhebung. Datengrundlage: Verlagsbibliografie, Auflagenbücher des RAS. Vgl. Kapitel 2.1.1, Fußnote 218.

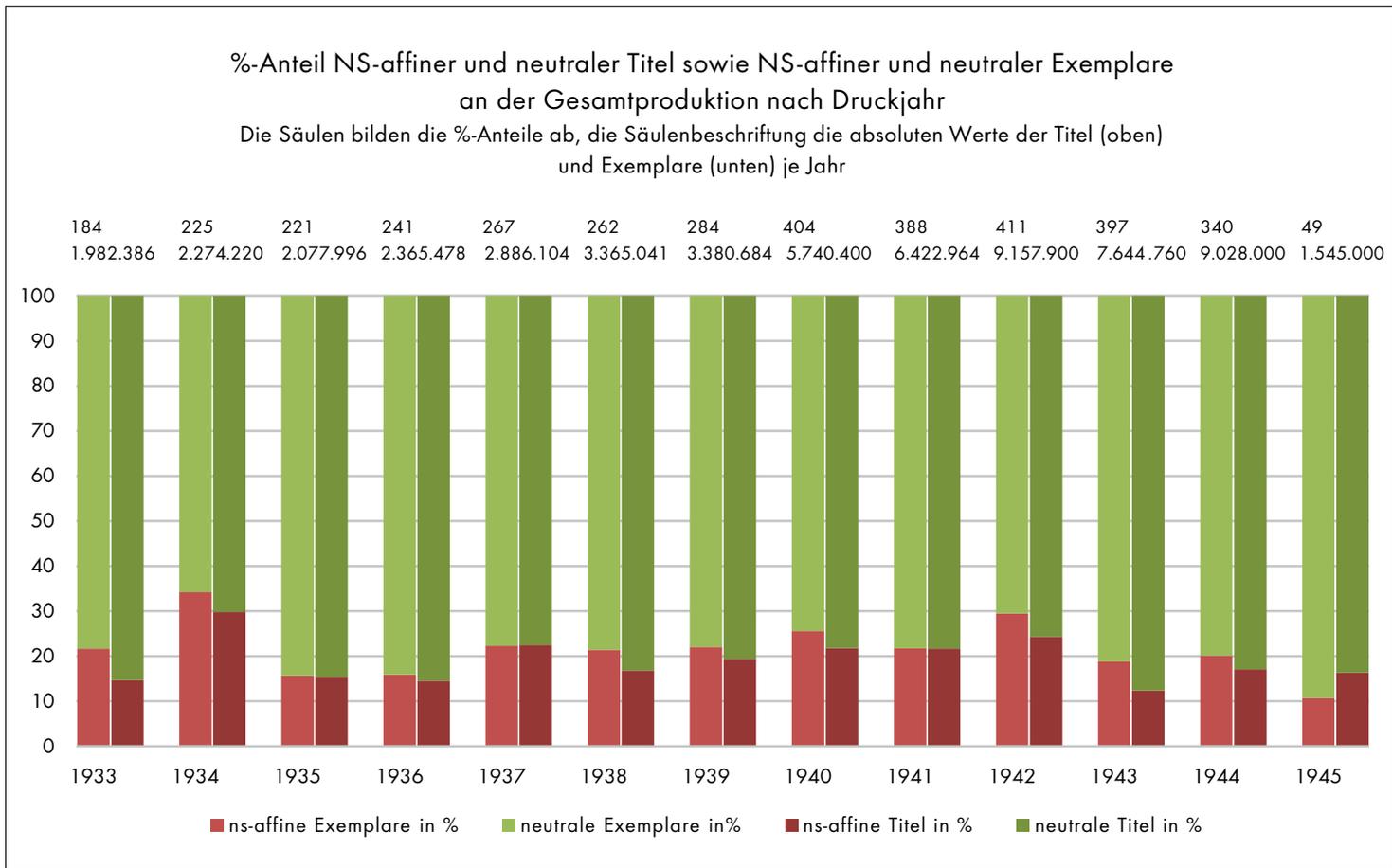


Abb. 97 Prozentualer Anteil NS-affiner und neutraler Titel sowie NS-affiner und neutraler Exemplare an der Gesamtproduktion nach Druckjahr

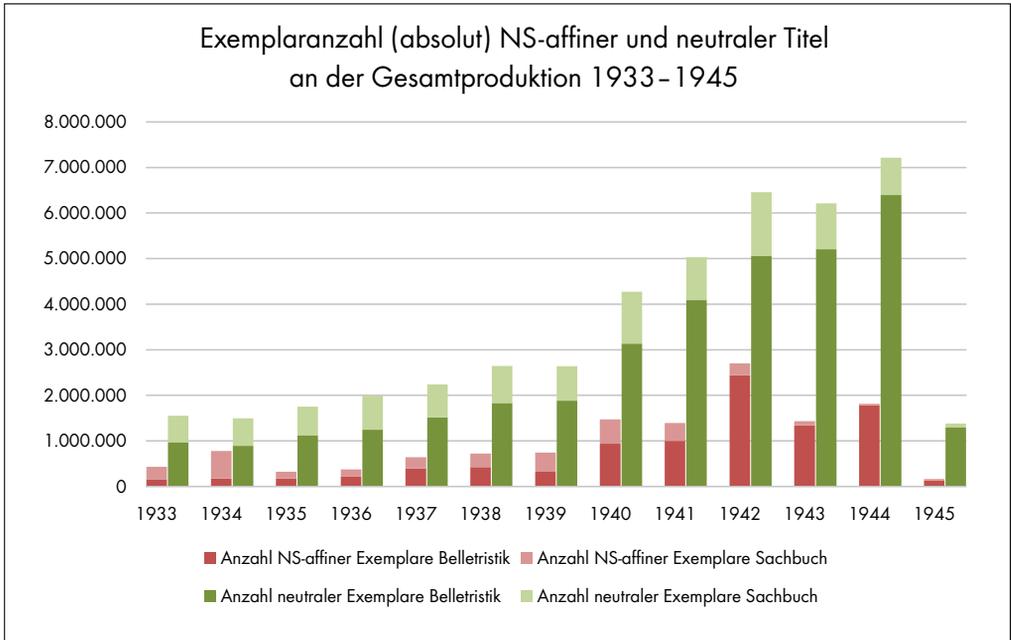


Abb. 98 Exemplaranzahl (absolut) NS-affiner und neutraler Titel an der Gesamtproduktion 1933–1945

Nicht nur der relative Anteil aller Sachbücher (Exemplare) ist mit 39 % in den Jahren 1933 bis 1939 und mit 17 % während des Kriegs deutlich geringer, der Anteil der belletristischen Produktion an den NS-affinen Exemplaren beträgt im Schnitt 64 %; unter 50 % liegt er nur in den Jahren 1933 (37 %), 1934 (22 %) und 1939 (44 %), in denen vor allem NS-affine Sachbücher produziert wurden.

Analog zur massiven Steigerung der belletristischen Gesamtproduktion während des Kriegs erreicht hier auch der Anteil der Belletristik an nationalsozialistisch gefärbter Literatur Spitzenwerte von 98 % (1944), 94 % (1943) und 90 % (1942). Ursächlich dafür ist der gestiegene Anteil zeitgenössischer Belletristikproduktion ab 1940: Lag der Anteil zeitgenössischer Belletristik auf Exemplarebene zwischen 1933 und 1939 durchschnittlich bei 14 %, so stieg er während des Kriegs auf durchschnittlich 32 % (Abb. 96).

Damit stellt sich erneut die Frage, ob oder inwieweit diese Propagierung systemnaher Schriftsteller notwendig war. Aus Abbildung 96 wird zumindest ersichtlich, dass die Produktion klassischer Autoren mit einem durchschnittlichen Anteil von 47 % (Titelebene) bzw. 49 % (Exemplarebene) an der Gesamtproduktion über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg das wirtschaftliche Standbein des Verlags darstellte. Warum dieses Programmsegment gegenüber Schriften, „die faschistischen oder militaristischen Inhalt haben, politische Expansionsgedanken enthalten, die nationalsozialistische Rassenlehre vertreten oder sich gegen

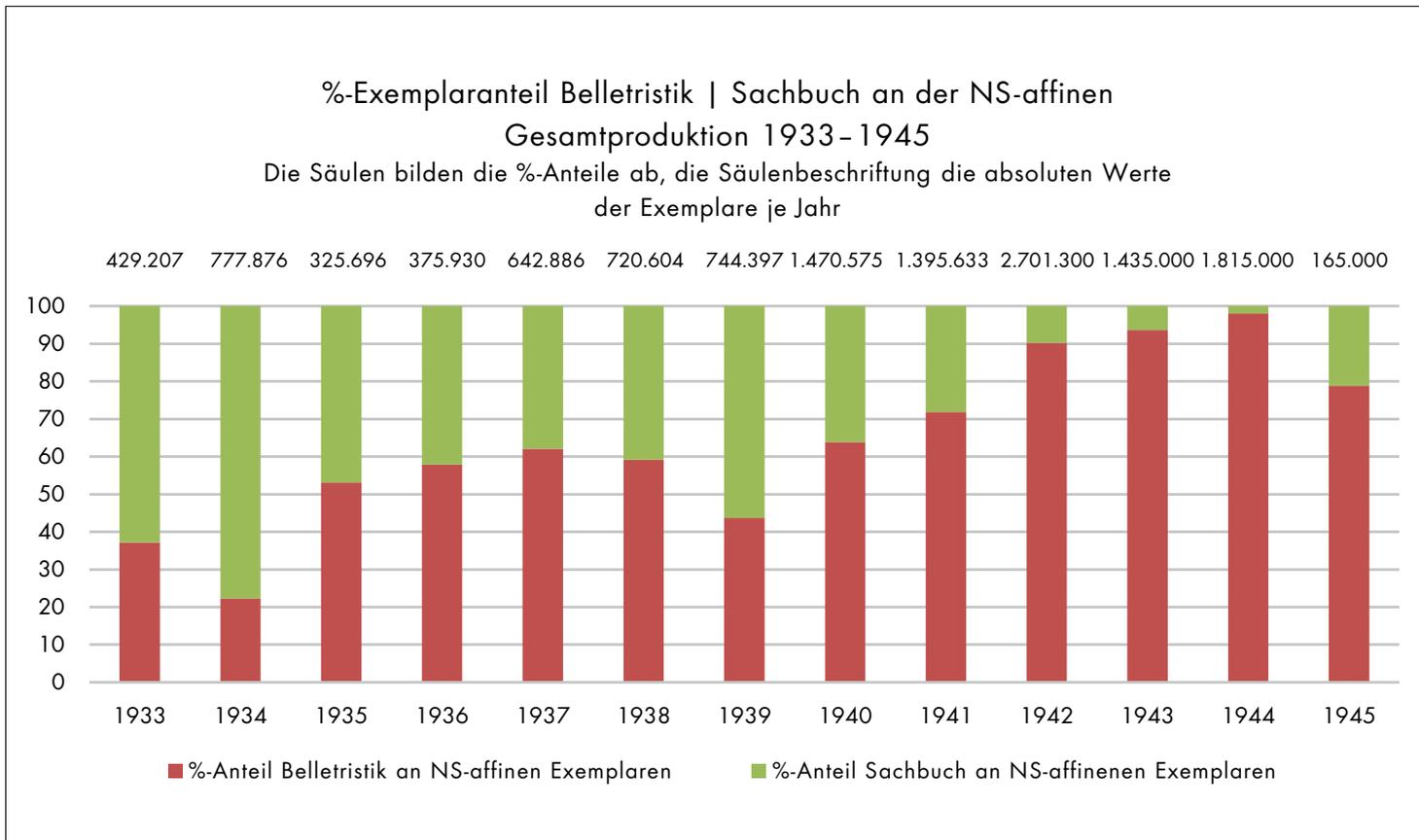


Abb. 99 Prozentualer Exemplaranteil Belletristik | Sachbuch an der NS-affinen Gesamtproduktion 1933-1945

die Alliierten wenden²³⁰⁷, nicht weiter verstärkt wurde, zumal klassische Texte durch Einleitungen und Nachworte leicht systemkompatibel zu vermitteln waren,²³⁰⁸ und obwohl, wie in Kapitel 2.2 gezeigt, nahezu alles ohne Rücksicht auf die Lesebedürfnisse abgesetzt werden konnte, ist nicht monokausal zu beantworten. Die Programmgestaltung spricht insgesamt betrachtet dafür, dass sich die konservativ-reaktionäre Leitung des Verlags durchaus in einer – zumal prestigeträchtigen und lukrativen – „führenden Stellung im Geisteskampfe“²³⁰⁹ sah.

3.8 Zeitschriften

3.8.1 „Tausendfach gewandelte Gegenwart“²³¹⁰ – *Reclams Universum*

Die 1897 vom Verlag Alfred Hausschild erworbene Familienzeitschrift *Universum* (fortan *Reclams Universum*) erfuhr im Herbst 1931 eine umfangreiche konzeptionelle Modernisierung. Die Familienzeitschrift in der bisherigen Gestalt habe den Bedürfnissen der „tausendfach gewandelten Gegenwart“ nicht mehr entsprochen und man laufe Gefahr, dass sie gänzlich von illustrierten Zeitungen verdrängt würde. Die Schriftleitung bemühte sich daher, „das Blatt auf eine neue Grundlage zu stellen und damit den Typ einer modernen deutschen Wochenschrift zu schaffen, wie er in dieser Form noch nicht existierte.“ Als zielführend bewertete man eine „lebendige Anpassung großer Aufmachung, nach solider aber sachlicher Ausstattung.“ Die kulturellen und erzieherischen Ziele jedoch, so wurde betont, „bleiben bestehen, da sie den billigeren Zeitschriften gleichgültig

2307 Verwaltung für Volksbildung SBZ 1946, hier Vorbemerkung.

2308 Den quantitativen Nachweis, inwiefern der Reclam Verlag auch die Nachdrucke der Klassiker analog zu den gezeigten Beispielen einiger Klassiker im Neuerscheinungsprogramm über Einfügen entsprechender Vor- und Nachworte in den nationalsozialistischen Kulturkampf stellte, bleibt diese Analyse aus kapazitären Gründen schuldig. – In seinem aus sozialistischer Perspektive verfassten Aufsatz zur Geschichte der Kommentierung der UB *Bevorwortetes Erbe – bevormundete Nachwelt?* beschäftigt sich Claus Träger mit eben diesem Vorgehen und kommt zu dem Ergebnis, dass es neben einer Kategorie von Vor- und Nachwortautoren, die eine offene Faschisierung der Literaturanschauung betrieben (gemeint sind Kindermann und Linden), eine weitere Gruppe von Kommentatoren gegeben habe, die „nur leise äußerliche Spuren des Ungeists der Zeit“ zeigten. Grundsätzlich resümiert er, dass der Verlag sowie ein Großteil seiner wissenschaftlichen Mitarbeiter „die traditionsgebundene Verpflichtung gegenüber der deutschen Nationalliteratur wenigstens auf versteckte Weise zu wahren suchten, indem sie entweder im rein werkgeschichtlichen Kommentar verharren oder in ihn flüchteten.“ Träger 1967, S. 144f.

2309 Pohlmann, Hauptmann und Batl.-Kommandeur. In: Katalog *Reclams Universal-Bibliothek Katalog von A–Z. Nr. 1–7566*/Ausgabe 1943. In: RAS, Mappe UB Reihen.

2310 *Reclams Universum* an Münchenhausen am 05.10.1931. In: GSA, 69/6248.

sind: Kunst und Wissenschaft als verantwortungsbewusste Aufklärung durch Aufsätze, Romane und Bilder in breite Kreise des Volkes zu tragen.“²³¹¹

Die Autoren für die Beiträge gewann *Reclams Universum*, wie folgende Bitte um Mitarbeit an Gustav Frenssen beispielhaft belegt, oft durch aktive Anfrage bei Schriftstellern, die bereits mit der Zeitschrift oder der UB in Verbindung standen:

Wir stellen Ihnen eine neue Rubrik zur Verfügung, in der führende Geister aus der ganzen Welt sich äussern zu der Situation der Gegenwart, den Ereignissen und Erscheinungen der Zeit. Den deutschen Leser wird eine solche Reihe von kritischen und bekenntnishaften Äusserungen einen wichtigen und wertvollen Ausblick über die bedrängenden wirtschaftlichen und kulturellen Nöte und Sorgen der Zeit schaffen. [...] Wählen Sie sich das Thema, das Ihnen in dieser Stunde am nächsten liegt! [...] Eine grosse Reihe führender Persönlichkeiten des In- und Auslands hat uns bereits Beiträge zugesagt und zur Verfügung gestellt.²³¹²

Der formalen und konzeptionellen Neugestaltung folgte 1933 zügig eine inhaltliche Anpassung; die Zeitschrift wurde den propagandistischen Zielen der Zeit angepasst. Der redaktionelle Begleittext zum Jubiläum der Zeitschrift, die am 01.10.1933 ihren 50. Jahrgang begann, betonte die bisherige Bedeutung von *Reclams Universum* für das „leidgeprüfte“ deutsche Volk:

Ein halbes Jahrhundert von 1884 bis 1933, in dem das Schicksal Deutschlands aus kraftvoller Höhe in die Tiefe stürzte, um zu einem neuen Werden aufzusteigen, ist diese Zeitschrift ihren Weg gegangen. [...] *Reclams Universum* war immer ein Führer zur echten deutschen Kultur, ein sorgfältiger Beobachter aller wichtigen Ereignisse in Wissenschaft, Kunst und Literatur, Technik und Industrie. Als Verkünder unverlierbarer deutscher Werte hat es sich von Anfang an seinen Platz in der deutschen Familie erobert und bis heute erhalten.²³¹³

2311 *Reclams Universum* an Münchhausen am 05.10.1931. In: GSA, 69/6248. Auf die in diesem Schreiben formulierte Bitte, Münchhausen möge sich zur Umgestaltung äussern, bedankt sich dieser für das Vertrauen und ist gern bereit, ein Urteil abzugeben, „obgleich es nicht allzu günstig ist.“ Die nötige Umgestaltung sei im Wesentlichen – vor allem textlich – geglückt, manche Bilder und Inhalte hingegen seien auf zu niedrigem Niveau. Gleichzeitig räumt er ein, das Blatt sei nicht für Leute wie ihn gemacht, sondern für „die kleinen Leute, die allein die Zeitschrift tragen. Jede Steigerung des Niveaus über eine gewisse Linie hinaus nach oben bedeutet einen Rückgang der Bezieher-Zahl, das weiß ich so gut wie Sie.“ Münchhausen an Reclam Verlag am 10.10.1931 In: GSA, 69/6248.

2312 Herbert Günther (*Reclams Universum*) an Gustav Frenssen am 07.10.1931. In: SHLB Cb 21.57:1.01-15.98.

2313 Werbezettel *50 Jahre Reclams Universum*, S. 1. In: RAS, Mappe Leipziger Plakate.

Das „neue“ Deutschland wird ausdrücklich und „freudig“ begrüßt, verbunden mit dem Anspruch, am nationalen Aufbau mitzuwirken:

Nun gliedert sich Reclams Universum seiner Tradition getreu freudig in das große Aufbauwerk der nationalen Regierung. Es wird dieses Werk in seiner praktischen und geistigen Bedeutung eingehend schildern und dem Leserkreis in seinem letzten Sinn darlegen. Es wird dieses Werk selbst mit zu fördern trachten, indem es an der Schaffung einer neuen deutschen Volksgemeinschaft mitarbeitet. Allen Fragen und Problemen des Tages offen, wird aus seinen Blättern das Leben selber zu den Lesern sprechen.²³¹⁴

Die ursprüngliche Konzeption der Wochenschrift, eine Mischung aus bürgerlicher Kulturzeitschrift und volkstümlicher Familienzeitschrift, blieb zwar ihrem universellen Anspruch nach erhalten. Auch weiterhin enthielten die Hefte einen literarischen Teil, der wie bisher den Schwerpunkt auf Unterhaltendes legte. Fortan ging dies allerdings auch in der Literatur mit einer Überbetonung des Deutschen einher:

Außer den großen Romanen finden die Leser deutsche Erzählungen bekannter und junger Autoren, sie finden zahlreiche Beispiele neuer deutscher Lyrik, die in Gehalt und Form bezeichnend sind für die Gegenwart und die für diese lange Zeit nicht genug gewürdigten Urbezirk der deutschen Dichtung wieder mehr Verständnis werben wollen. Das neue deutsche Theater wird an wichtigen Beispielen miterlebt. Die geistigen Führer der Nation sprechen unmittelbar zu den Lesern von Reclams Universum.²³¹⁵

Einen zentralen Bestandteil des *Universums* bildeten die beliebten Zehn-Zeilen-Kritiken, „in de[nen] die hervorragendsten Vertreter der Literatur, der Kunst und Wissenschaft und des öffentlichen Lebens ihr Urteil über Neuerscheinungen des Büchermarktes niederlegen“²³¹⁶, deren geringe Honorierung allerdings häufig von den Verfassern bemängelt wurde.²³¹⁷ Aufgrund ihrer knappen Form wurden die Zehn-Zeilen-Kritiken gern von den Verlagen für Werbezwecke etwa im *Börsenblatt* verwendet.

2314 Werbezettel *50 Jahre Reclams Universum*, S. 1. In: RAS, Mappe Leipziger Plakate.

2315 Werbezettel *50 Jahre Reclams Universum*, S. 3. In: RAS, Mappe Leipziger Plakate.

2316 Herbert Günther an Hans Grimm am 28.05.1931. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.

2317 Ähnlich wie Hans Franck, der sich 1927 (vgl. Kapitel 3.4.4.3) bitterlich über die Honorare beschwert hatte, argumentierte auch Börries Freiherr von Münchhausen, dass in einer Zehn-Zeilen-Kritik zu viel Arbeit stecke, als dass er sie unter wirtschaftlichen und arbeitstechnischen Gründen nur für zehn Zeilen Honorar verfassen könnte, ein wahrhaft gerechtes Urteil sei so nicht möglich. Münchhausen an *Reclams Universum* am 20.11.1931. In: GSA, 69/6249. Die Höhe der Honorare schien jedoch individuell variabel: Hans Franck, der sich wiederholt über diesen Punkt beschwert hatte, wurde im Herbst 1932 mitgeteilt, man sei gezwungen, sämtliche Universumshonorare einer Kürzung zu unterziehen; das Honorar betrage jetzt

Folgendes Beispiel, die Kritik zu Wilfried Bades Biografie *Goebbels*, zeigt, dass sich *Reclams Universum* nun durchaus politisch positionierte:

Auf 78 Seiten nicht nur ein Menschenschicksal, sondern auch die Geschichte der Eroberung Berlins für Hitler durch den genialen Propagandisten der Freiheitsbewegung Joseph Goebbels. An diesem atemraubenden Buche wird es klar, was geleistet werden mußte, bis der Sieg gelang! Durch das Werk weht der heiße Atem des Kampfabschnittes Berlin im großen Freiheitskrieg gegen Rot.²³¹⁸

Dass diese positive Besprechung eindeutig nationalsozialistischer Titel kein Einzelfall war, belegt die Antwort Ernst Reclams auf die Frage des von den Nationalsozialisten seines Amtes als Bibliotheksdirektors enthobenen Hans Ludwig Held:

Mit der Redaktion des „Universums“ habe ich gesprochen. Die Sache verhält sich durchaus nicht so, daß das „Universum“ auf Ihre Mitarbeit in Bücherbesprechungen verzichten möchte. Es waren aber jetzt soviel Bücher, besonders nationalsozialistischer Art, die sich nicht für Sie eigneten.²³¹⁹

Weiterhin gab es Beiträge zu Kunst, Wissenschaft, Technik, Wirtschaft und Forschung – allerdings wurden diese nun von „einer Auslese führender deutscher Wissenschaftler und Techniker, Künstler und Denker [...] im Zusammenhang mit der Erneuerung des gesamten inneren und äußeren Lebens“ dargestellt – als universal galt nur, was der völkische Geist durchdrang:

Der 50. Jahrgang steht im Zeichen der Erneuerung unseres Vaterlandes. Dieser Erneuerung wollen wir mit allen Kräften dienen und ihr die Wege ebnen helfen, wo nur immer wir können. Wir wollen dabei das große Ganze im Auge behalten, die Durchdringung aller Lebensgebiete durch den völkischen Geist beobachten und unseren Lesern in Wort und Bild nahebringen. Deutsche Art und deutsches Wesen waren uns von Anfang an die Leitsterne. Strom der Vergangenheit,

2,50 RM, er werde aber künftig 3 RM erhalten. Er erklärte sich damit einverstanden, „in der Annahme, dass die Stufung der Honorare nicht garzu weit bei den berühmten Autoren nach oben geht.“ Franck an *Reclams Universum* am 21.10.1932; vgl. *Reclams Universum* an Franck am 18.10.1932. In: LBMV, NL o8 Br Recl : Kasten 105. Richard Benz willigte 1935 in die Veröffentlichung seiner Besprechung zu dem von Heinz Kindermann herausgegebenen Titel *Von deutscher Art und Kunst*, für die er immerhin 5 RM Honorar erhielt, erst ein, nachdem die angestrebte Veröffentlichung in der Zeitschrift *Völkische Kultur* nicht zustande gekommen war. Vgl. Nußbächer an Benz am 23.04.1935; Benz an Reclam Verlag am 27.05.1934. In: DLA, A: Benz, Richard.

2318 Werbeannonnce des Verlags Charles Coleman. In: *BBl.* vom 02.02.1935, Nr. 28, S. 424, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19350202/21> [25.05.2024].

2319 Ernst Reclam an Held am 02.06.1934. In: Münchner Stadtbibliothek / Monacensia, HLH B 335.

verhaftet unserer Gegenwart und der Zukunft leidenschaftlich hingegeben, suchen wir die Einheit deutschen Lebens in besten Kräften zu fördern.²³²⁰

Mit dieser Zielstellung wurde das gewollt Unpolitische bewusst aufgegeben (Abb. 100). Von der dem Heft ursprünglich innewohnenden liberalen Geishaltung konnte zu dieser Zeit keine Rede mehr sein. Die Vermittlung politisch-gesellschaftlicher Doktrin an ein dezidiert bürgerliches Publikum gelang unter dem Deckmantel journalistisch-sachlicher Berichterstattung wesentlich effizienter als durch aggressive Agitationsformate.²³²¹ Neben ideologisch relativ unbelastet klingenden Beiträgen²³²² wie *Das verborgene Deutschland / Stätten und Zeugnisse alter Kultur*, *Lebendige Wissenschaft* oder *Die geistigen Bausteine der Zukunft* spiegeln andere wie

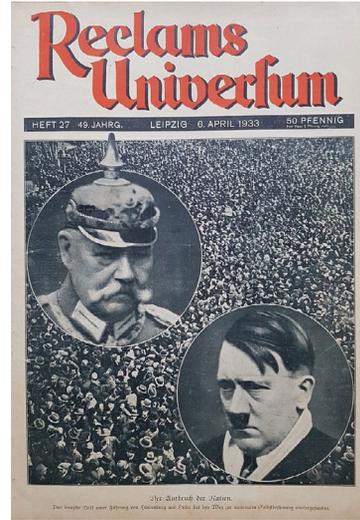


Abb. 100 Titelseite *Reclams Universum*, 06.04.1933, Nr. 27. Archiv der Verfasserin. Alle Rechte vorbehalten.

2320 Werbezettel *50 Jahre Reclams Universum*, S. 2. In: RAS, Mappe Leipziger Plakate.

2321 Für die illustrierte Massenpresse ab 1933 beleuchtet Rössler mit Fokus auf den Umgang mit Politik die staatlichen Rahmenbedingungen zur Presselenkung und illustriert dazu empirisch an acht Fallbeispielen unterschiedliche Strategien, die sich größtenteils in dem zwischen dem *Illustrierten Beobachter* als zweifellos regimetreuen politischen Propagandainstrument und der *Arbeiter-Illustrierten-Zeitung* als dem im Exil publizierten, dezidiert regimefeindlichen, antifaschistischen Gegenpol aufgemachten breiten Spannungsfeld verorten lassen (*Das deutsche Mädel, Freude und Arbeit, die neue Linie, Der Stern*). Eine Sonderrolle nehmen die ausschließlich für das Ausland, konkret zur Vertrauensbildung gegenüber deutschen Besatzern bestimmte *Illustrierte Signal* und das mit lediglich sechs Nummern wesentlich weniger verbreitete Auslandssprachrohr *Tele* ein. Trotz aller Vielfalt der Medialisierung des Politischen, und obwohl die gezielt ausgewählten *Illustrierten* nur einen Ausschnitt der illustrierten Presse im Nationalsozialismus repräsentieren, kann, so Rössler, als einer von zwei Kernbefunden festgehalten werden, dass sich „der propagandistisch korrekte Umgang [...] insbesondere in staats- bzw. in parteinahen Organen [findet], während unabhängigere Blätter und Redaktionen sich in diverse Ausweichstrategien flüchteten, die zumeist auf dem Rückzug in das Unterhaltende und damit vermeintlich Unpolitische beruhen.“ Rössler 2010, S. 183–239, Zitat S. 234. Auch wenn eine quantitativ belastbare inhaltsanalytische Untersuchung der Beiträge in *Reclams Universum* zwischen 1933 und 1945 noch aussteht, zeigen die folgenden Momentaufnahmen und die bewusste Besetzung der Hauptschriftleiterposten mit dezidiert NS-Kulturschaffenden, dass sich *Reclams Universum* stärker der Medialisierung des Politischen verschrieben hatte als andere partei- und staatsunabhängige Unterhaltungsblätter.

2322 Im Rahmen dieser Arbeit wurde *Reclams Universum* nicht systematisch einer Analyse zur ideologischen Durchdringung unterzogen, da der Fokus auf der Buchproduktion des Verlags liegt. Gerade auch im Vergleich mit den weiteren bei Reclam und seinen Tochtergesellschaften verlegten Zeitschriften bietet sich dies jedoch als Gegenstand künftiger Forschung an.

Kirchliche Erneuerung – Deutsches Christentum oder Deutsche Rechtserneuerung und Neuer Geist an den Universitäten bereits die Veränderungen in einer ‚gleichgeschalteten‘ Gesellschaft. Daneben stehen politische Artikelreihen und Beiträge, die explizit nationalsozialistische Propaganda verbreiteten. Sie behandeln Themen wie *Vierteljahresplan des nationalen Aufbaus*, *Das Siedlungsproblem*, *Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit*, *Jugend im Vormarsch/Arbeitsdienst und Arbeitspflicht*, *Die Frau im nationalsozialistischen Staat*, *Rassenpflege und Familienkunde/Bevölkerungstheorie und Erbbiologie*, *Was geht im Ausland vor?*, *Abrüstung – Gleichberechtigung*.²³²³

Bemerkenswert ist ein Wortspiel mit der Semantik des Begriffs „Führer“, das Reclam gewinnbringend als Werbung für die Zeitschrift einsetzte. Unter der plakativen Überschrift „Wie würden Sie die Welt regieren, wenn Sie Diktator wären?“, die fast die Hälfte dieses Werbeblatts für sich beansprucht und somit besonders ins Auge fiel, folgte die Erläuterung:

Glauben Sie nicht, daß es zwecklos ist, sich solche Fragen vorzulegen! Heute muß jeder Mensch über seinen Beruf hinaus Bescheid wissen um die Zusammenhänge des Weltgeschehens, von denen das Leben des einzelnen abhängig ist. Hierzu brauchen Sie einen Führer: „Reclams Universum“, die große deutsche Wochenschrift, bringt Ihnen alle diese Probleme in eindringlicher verständnisvoller Form nahe.²³²⁴

So gestaltete sich die inhaltliche Ausrichtung von *Reclams Universum* im Jahr 1933, die ab 1935 kurzfristig von Czech-Jochberg und noch im gleichen Jahr, bis 1939, von dem nationalsozialistischen Journalisten und Schriftsteller Otto Paust als Schriftleiter geprägt wurde. Paust, „Frontsoldat, Freikorpskämpfer, SA-Führer am Wedding“²³²⁵, dessen dichterisches Werk „als ein hohes Lied auf jene Frontkameradschaft bezeichnet worden [ist], die die Keimzelle der nationalsozialistischen Bewegung war“, hatte die Hauptschriftleitung sowohl für *Das neue Deutschland* (siehe unten) als auch für *Reclams Universum* inne. Otto Paust, dessen „Glauben an Deutschlands Auferstehung [...] ihn schon 1923 am Deutschen Tag in Nürnberg teilnehmen [ließ] und ihn schließlich in die Hitler-Bewegung [führte]“²³²⁶, brachte sowohl einschlägige journalistische Erfahrung als auch einschlägige politische Zielsetzungen und Kontakte mit. „Im Jahre 1927 kam P. als Schriftleiter in den Scherl-Verlag in Berlin. Tagsüber tat er Dienst als Feuilleton-Redakteur der ‚Berliner Nachtausgabe‘ und nachts schrieb er seine kämpferischen Artikel

2323 Werbezettel *50 Jahre Reclams Universum*, S. 2. In: RAS, Mappe Leipziger Plakate.

2324 Werbezettel *Wie würden Sie die Welt regieren, wenn Sie Diktator wären?* In: RAS, Mappe Großbuch Universum + Deutsche Rundschau.

2325 Werbeannonce des Wilhelm Limpert Verlags. In: *BBl*. vom 05.03.1937, Nr. 53, S. 986 f., <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19370305/12> [25.05.2024].

2326 N. N.: Otto Paust (SA-Standartenführer, Hauptschriftleiter). In: Archiv für publizistische Arbeit (Intern. Biogr. Archiv) vom 30.06.1938. In: BArch, NS 5/VI 17693, Bild-Nr. 8037.

für den damals jungen „Angriff“²³²⁷, für den er seit 1930 als Redakteur arbeitete; 1934 war er als Schriftleiter des *Völkischen Beobachters* tätig, *Land im Licht*, der Abschluss seiner *Deutschen Trilogie*, „in der er die Schicksalsgeschichte des deutschen Volkes in den letzten entscheidenden zwei Jahrzehnten (1914–1934) zur Gestaltung bringt“²³²⁸, wurde beispielsweise von gigantischem Presseaufkommen begleitet:

Beim Erscheinen dieses neuen Werkes wird die deutsche Presse zum Teil in Hauptaufträgen Pausts Gesamtschaffen würdigen, der Rundfunk bringt Vorlesungen, in vielen wichtigen Zeitschriften erscheinen größere Anzeigen, 100.000 Prospekte werden verteilt. Setzen Sie sich auch weiterhin für Paust ein, und seien Sie gerüstet! Diese Schrift wird den Gliederungen der NSDAP, dem Werke „Kraft durch Freude“ und allen [...] Verbänden zur Anschaffung und Förderung empfohlen.²³²⁹

Auch nach der 1939 endenden Ära Paust²³³⁰ versuchte die Wochenschrift *Reclams Universum*, deren Ausgaben zunächst für 50, später für 40 Pfennig erworben werden konnte, durch eine Fülle von Werbemaßnahmen einen möglichst großen Abnehmerkreis zu erreichen, beispielsweise durch den Vertrieb kleiner Taschenkalender. Auch für die Soldaten bot *Reclams Universum* durch die Herausgabe einer Kriegsausgabe

die notwendige und beste Ablenkung und Anregung in der Eintönigkeit des Schützengraben- und Etappenlebens. [...] Dem Geist und Empfinden der Zeit entsprechend legt die Schriftleitung das Hauptgewicht auf eine würdige und reichhaltige Ausgestaltung der Weltrundschau, die jetzt den gewaltigen geschichtlichen Ereignissen des Völkerringens fast ausschließlich gewidmet ist, sie bildet so eine für Gegenwart und Zukunft gleich wertvolle Kriegschronik großen Stils. [...] Interessante Aufsätze mit reichem Bildmaterial wechseln mit fesselnd geschriebenen Stimmungsbildern von den deutschen, österreichisch-ungarischen und türkisch-bulgarischen Kriegsschauplätzen ab.²³³¹

1944 befand sich auch *Reclams Universum* mitten im Krieg. Zahlreiche Beiträge thematisierten die Folgen des Kriegs („Kriegsversehrte in der Landwirtschaft“, „Gesundheitliche Schädigungen bei Luftangriffen“, „Berater und Helfer der Versehrten“)

2327 N.N.: Otto Paust (SA-Standartenführer, Hauptschriftleiter). In: Archiv für publizistische Arbeit (Intern. Biogr. Archiv) vom 30.06.1938. In: BArch, NS 5/VI 17693, Bild-Nr. 8037.

2328 N.N.: Otto Paust (SA-Standartenführer, Hauptschriftleiter). In: Archiv für publizistische Arbeit (Intern. Biogr. Archiv) vom 30.06.1938. In: BArch, NS 5/VI 17693, Bild-Nr. 8037 f.

2329 Werbeannonce des Wilhelm Limpert Verlags. In: *BBl* vom 05.03.1937, Nr. 53, S. 986 f., <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19370305/12> [25.05.2024].

2330 Wer Paust als Schriftleiter nachfolgte, konnte bislang nicht ermittelt werden.

2331 Werbeblatt: Kriegsausgabe. In: RAS, Mappe Großbuch Universum + Deutsche Rundschau.



Abb. 101 Titelseite *Reclams Universum*, August 1944, H. 8. In: RAS, Mappe *Reclam Universum 1935 bis 1944*. Alle Rechte vorbehalten.

oder technische Details zum Krieg („Deutsche Seemänner der Zukunft“, „Wie eine Kriegskarte entsteht“, „Probleme des Höhenfluges“, „Die deutsche Kriegs-Einheitslokomotive“). Die Zeitschrift sendete Durchhalteparolen („Deutschlands Jüngste im KLV-Lager“, „Gerüstet und bereit“, „Sinnbild eines jungen Volkes“, „Volk im Schützengraben“) und betonte die Bedeutung des individuellen Kriegsbeitrags („Die Universität kommt zur Front“, „Germanische Mädelführerinnen“, „Wie vollzieht sich die Kriegsheimarbeit“, „Es kommt auf jeden an“), wobei nicht nur die Bevölkerung ihren Beitrag zu leisten hatte, sondern auch die Tiere im Kriegseinsatz („Hunde als Rekruten“, „Briefftauben im Kriegsdienst“, „Tiere im Kampfflug“, „Tiere helfen siegen“). Der feste Glaube an die deutsche Überlegenheit und den Sieg blieb dabei publizistisch unerschüttert („Mit dem Führer zum Endsieg!“; Abb. 101; „Das werdende Reich“, „Die Stunde Europas“, „Deutsch-

land ernährt sein Volk“, „Rückführung der Rußland-Deutschen“, „Germanischer Mythos im dramatischen Schaffen der Gegenwart“).²³³²

Nachdem die Zeitschrift bereits seit dem 01.06.1941, bedingt durch die Kriegsverhältnisse, nicht mehr wöchentlich, sondern nur noch 14-tägig, ab Mitte 1943 nur noch einmal pro Monat erscheinen konnte, wobei aktuelle kriegswichtige Themen den Hauptteil der Hefte beanspruchten,²³³³ wurde *Reclams Universum* im September 1944, im 60. Jahrgang, mit Heft 9 im Zuge des ‚totalen Kriegs‘ eingestellt.

Die Auflage der Jahre zuvor hatte durchschnittlich 25.000 bis 26.000 Exemplare betragen.²³³⁴ Damit reichte sie zwar bei Weitem nicht an die Reichweite der Unterhaltungsblätter *Grüne Post* und *Berliner Illustrierte Zeitung* des vollständig arierten Ullstein Verlags heran, die zeitweilig in einer Auflage von bis zu drei Millionen Exemplaren erschienen,²³³⁵ erreichte aber über Lesezirkel einen nennenswerten

2332 Vgl. RAS, Mappe *Reclam Universum Einzelhefte 1935–1944*. Die genannten Beiträge stammen alle aus dem Jahr 1944.

2333 Vgl. *Reclams Universum* an Hans Franck am 16.12.1941; Nußbächer an Hans Franck am 02.06.1943; Nußbächer an Hans Franck am 09.10.1943. In: LBMV, NL 08 Br Recl : Kasten 105.

2334 Vgl. Zeittafel zur Verlagsgeschichte, S. 49, 51. In: RAL, Ordner 3.

2335 Vgl. Wippermann 2011, S. 209.

Teil des für unverhohlenen nationalsozialistische Propaganda wenig empfänglichen Bildungsbürgertums.²³³⁶

Von Otto Paust, der die auf ein bürgerliches Publikum sowie auf das Ausland gerichtete, gemäßigte NS-propagandistische Ausrichtung von *Reclams Universum* zwischen 1935 und 1939 als Schriftleiter redaktionell verantwortete, distanzierte sich Müller in der Rückschau knapp. Paust habe einen „ernste[n] Gefahrenherd“ dargestellt, der ihn „oftmals mit Anzeigen bedrohte. Gott sei Dank erwies er sich als Löwe, der brüllt, aber nicht beißt.“²³³⁷ Aus dieser Aussage, die primär sicher eine gewisse Opposition zu Schriftleiter und Inhalt des Blatts vermitteln sollte, könnte abgeleitet werden, dass es zwar Differenzen, aber keine ernsthaften Verwerfungen gab. Über das tatsächliche Verhältnis von Schriftleitung und Verlagsleitung schweigen die Quellen, sodass über Art und Umfang persönlicher inhaltlicher Einflussnahme von Verleger, Prokurist oder Lektor auf das Portfolio der Zeitschrift, anders als bei der Buchproduktion, jenseits einer Gesamtbewertung der inhaltlichen Ausrichtung von *Reclams Universum* keine Aussagen getroffen werden können.

3.8.2 Das neue Deutschland. Monatsschrift für nationalsozialistische Weltanschauung

Als weit größere Hypothek sollte sich für den Reclam Verlag die Erwerbung des Verlags Nationale Front von Albert Müller im Juli 1932 erweisen. Unter dem Dach seiner fortan als Verlag DnD firmierenden Tochtergesellschaft führte der Reclam Verlag die dort seit Februar 1931²³³⁸ herausgegebene Zeitschrift *Das neue Deutschland. Monatsschrift für die deutsche Freiheitsbewegung und nationalsozialistische Weltanschauung* ab Heft 7 1932 bis Heft 9 1939 fort.²³³⁹ Ab Mai 1933 erschien das Heft schlicht unter dem Titel *Das neue Deutschland. Monatsschrift* und ab September 1935 als *Das neue Deutschland. Monatsschrift für die nationalsozialistische Weltanschauung*.²³⁴⁰

Bemerkenswert ist nicht nur die schlichte Tatsache, sondern auch der Zeitpunkt der Übernahme dieses dezidiert nationalsozialistischen Kampfblatts – kurz nachdem Brüning als Chef eines bürgerlichen Minderheitskabinetts von Reichspräsident Hindenburg im Mai 1932 entlassen und Franz von Papen im Juni 1932 zum neuen Reichskanzler ernannt worden war. Dieser bemühte sich offen um Kooperation mit der NSDAP, um deren breite Anhängerschaft für sich selbst zu nutzen, und um die

2336 Zumindes ist das für 1919 belegt. Vgl. Reclam Verlag an Centralstelle für Auslandsdienst am 15.02.1919. In: BArch, R 901/72134, Bl. 49.

2337 Müller 1975, S. 3. In: RAL, Ordner 15.

2338 Vgl. Dietzel; Hügel 1988, S. 865.

2339 Heft 4 bis 6 1932 sind nicht erschienen. Vgl. Dietzel; Hügel 1988, S. 865.

2340 In der DNB wurden die Hefte Februar 1931 Dezember 1939 eingesehen. Es fehlten: Juli bis September 1931, April bis Juni 1932, April und Mai 1938, Mai 1939.

Sperrmehrheit von KPD und Nationalsozialisten im Reichstag durch Annäherung an die NSDAP zu überwinden. Er verzichtete deshalb darauf, die Partei zu verbieten und ihre staatsgefährdenden Ziele zu brandmarken. Die Reichsregierung und weite Kreise nationalkonservativer Kräfte bemühten sich im Gegenteil, durch gemeinsame Aktionen von DNVP und dem Stahlhelm – sowie bereits 1931 in der sogenannten Harzburger Front – die NSDAP salonfähig zu machen und für anti-republikanische, völkische Kreise des Bürgertums akzeptabel erscheinen zu lassen. Durch eine Einbindung in Regierungsverantwortung, so die konservative Strategie, sollte eine ‚Einrahmung‘ oder ‚Zähmung‘ der Nationalsozialisten herbeigeführt werden.²³⁴¹ Die oppositionelle Presse geißelte diese – das Ende der Weimarer Republik besiegelnde – Strategie und den zunehmenden Einfluss der NSDAP:

Mit der Regierung der Nazibarone ist dem Deutschen Volke [...] ein Weg aufgedrängt worden, von dem wir wissen, wie er begonnen hat, von dem wir aber noch nicht wissen, wie er enden wird. [...] Notverordnungen [...] weniger Brot [...] vermehrte Arbeitslosigkeit, vermindertes Recht und verminderte Freiheit; Ausnahmezustand, Ende des verfassungsmäßigen Volksstaates [...]: Judas Hitler hat es verlangt, von Papen hat es gewährt, und unter dem frenetischen Jubel der Naziführer und der SA-Banden wird jede einzelne dieser Taten vollzogen! Hakenkreuz = Papenkreuz = Hungerkreuz!²³⁴²

Mit fast gleicher Formulierung titelte die sozialdemokratische *Leipziger Volkszeitung* „Hakenkreuz ist Papenkreuz“ (Abb. 102) und warnte: „Der Weg der Nationalsozialisten: Senkung des Volkseinkommens[,] Einschränkung der Lebenshaltung[.] Wie in den Notverordnungen der Papenheimer“.²³⁴³

Zur Illustration wurde eine große, fast wie eine Verlagsannonce gestaltete Grafik eingefügt, in der es heißt: „Bedarf es noch eines Beweises? Das nebenstehende Zitat erscheint am 1. August in der Zeitschrift: ‚Das neue Deutschland‘“. Darunter eine Reproduktion des Titelblatts der Zeitschrift *Das neue Deutschland*, auf das das Symbol der Eisernen Front gegen Hitlerbarone²³⁴⁴ – drei große blockhafte Pfeile – verwies, gekop-

2341 Vgl. Bracher 1984.

2342 *Sozialdemokratischer Pressedienst*, 22.07.1932.

2343 *Leipziger Volkszeitung* 26.07.1932. Eine Kopie des Artikels befindet sich auch im Verlagsarchiv. In: RAL, Ordner 21.

2344 Als Reaktion auf die zunehmend republikfeindliche Stimmung im Herbst 1931 gründete sich auf Initiative des Reichsbanners am 16.12.1931 das prorepublikanische Abwehrbündnis Eiserne Front als Gegengewicht zu den Republikfeinden der Harzburger Front. Neben dem Reichsbanner schließen sich die SPD, zwei Dachverbände der SPD-nahen Gewerkschaften und der SPD-nahe Arbeiter-Turn- und Sportbund dem Bündnis an. Der SPD-Vorsitzende Otto Wels leitet den Zusammenschluss politisch, der Reichsbanner-Vorsitzende Karl Höltermann organisatorisch. Dem propagandawirksamen Symbol der Eisernen Front, den drei Pfeilen, werden drei Interpretationen zugeschrieben: Etwa als „Aktivität, Disziplin und Einigkeit im

pelt mit dem in den Mittelpunkt gerückten Text-zusatz: „Sie wird im Reclam Betrieb hergestellt“. Dieser Verweis auf den Reclam Verlag zu einem politisch außerordentlich brisanten Zeitpunkt exemplifiziert hier geradezu die „heilige Allianz von Hakenkreuz und Papenkreuz“²³⁴⁵, die Annäherung und zunehmende Verschmelzung nationalkonservativ-bürgerlicher und nationalsozialistischer Positionen. Dem Verlag wird explizit angelastet, durch die Herausgabe und den Vertrieb von *Das neue Deutschland* diesen Tendenzen Vorschub zu leisten.

Bezeichnend ist dabei auch, dass es sich bei dieser Zeitschrift keineswegs um ein parteiamtliches Organ handelte, sondern dass es aus der Initiative Einzelner entstanden war, wie der 1931 erhobene Vorwurf der NSDAP zeigt, die Schriftleitung habe sich vor Herausgabe der Zeitschrift nicht mit den zuständigen Stellen der Bewegung in Verbindung gesetzt, um sie im Einvernehmen herauszubringen.²³⁴⁶ Aus der zeitgenössischen Antwort Rudolf Friedemanns, der gemeinsam mit Standartenführer Rudolf Stoffregen für die Schriftleitung verantwortlich zeichnete,²³⁴⁷ geht



Abb. 102 Titelseite der LVZ. In: *Leipziger Volkszeitung* vom 26.07.1932, Nr. 173, <http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19320726/1>. Alle Rechte vorbehalten – Freier Zugang.

Kampf gegen den Feind“ oder als „Kampf für Wahrheit und Freiheit, Ordnung und Frieden, Brot und Recht“. Am häufigsten werden sie als Symbol gegen „Kapitalismus, Faschismus und Reaktion“ gedeutet. Zitiert nach Gerstenberg 2006.

2345 *Sozialdemokratischer Pressedienst* 23.07.1932.

2346 Vgl. Rudolf Friedemann an Hitler am 14.10.1932. In: BArch, NS 26/1070. Durch die Nennung von Zuschriften und Kooperationen mit zahlreichen fördernden NS-Persönlichkeiten und einen Brief des Regierungsrates Zangenmeister sollte nachgewiesen werden, dass man es keineswegs versäumt habe, sich mit den zuständigen Stellen in Verbindung zu setzen. Außerdem führt Friedemann an, im August 1932 persönlich mit Max Amann über die finanzielle Lage des Verlags gesprochen zu haben. In diesem Gespräch hatte er Amann mitgeteilt, dass die Zeitschrift in der Lage sei, sich selbst zu erhalten, da die kürzlich begonnene Bezieherwerbung schon gute Erfolge gehabt habe.

2347 Vgl. Bericht Moser: Der Verlag „Das neue Deutschland“. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 89 f. Unterlagen aus dem Staatsarchiv Leipzig besagen, dass es seit dem 01.02.1931 in Leipzig die Zeitschrift *Das neue Deutschland* gab, als deren Schriftleiter Hugo Walter Curt Ritter verantwortlich zeichnete. Gedruckt wurde die Zeitschrift von Rohland und Paul in Altenburg. Vgl. Mitteilung Polizeipräsidium am 14.04.1931. In: SächsStA-L, 20031, PP-P Nr. 33. Noch im September 1931 hatte diese Zeitschrift nicht die Zustimmung und Unterstützung der ortsansässigen NSDAP-Organen. Als amtliche Organe seien für Leipzig nur der *Völkische*

die inhaltliche Ausrichtung des Blatts deutlich hervor. Sie unterstreicht eindrücklich die Aufgeschlossenheit des Reclam Verlags gegenüber der publizistischen Verbreitung nationalsozialistischen Gedankenguts bereits im Jahre 1932:

Der unterzeichnete Verlag hat erst im Juli ds. J. die Fortführung der Zeitschrift „Das neue Deutschland“ übernommen in der Überzeugung, daß [...] gerade in der Form einer Illustrierten Familienzeitschrift die wichtigste Aufgabe dieser Zeit erfüllt werden könnte, unsere Weltanschauungen und unsere politischen Überzeugungen in der deutschen Familie zu verbreiten und fest zu verankern. [...] [Z]ahlreiche Zuschriften von führenden Persönlichkeiten unserer Bewegung und die Mitarbeit vieler weiterer namhafter oder führender Parteigenossen beweist, daß wir dauernd in enger Fühlung mit Führern der Bewegung stehen und deren Anerkennung und Beifall gefunden haben. Erst in diesen Tagen schrieb u. a. Pg. Dr. Frick: „Ich hoffe und wünsche, daß Ihre Zeitschrift auch weiterhin erfolgreiche Arbeit an der Erneuerung deutschen Volkstums leistet.“

Aus dem letzten Heft unserer Zeitschrift, das wir hier beilegen, ergibt sich, daß auch Pg. Gregor Strasser uns in Anerkennung unserer Arbeit seinen Aufsatz ausdrücklich zur Verfügung gestellt hat und andere Amtsstellen unser Vorhandensein gern dazu benutzen, ihre Sonderaufgabe nachdrücklich zu fördern. [...] In der nächsten Nummer werden weitere Beiträge von Führern oder Amtsstellen folgen, so „Freiwilliger Arbeitsdienst“ auf Veranlassung von Oberst Hierl, geschrieben von Major a. D. Volkmann-Leander und Beiträge, die uns auf Veranlassung des Pg. Fiehler zugesandt wurden; Bilder vom Thüringischen Kabinett mit Einverständnis des Pg. Sauckel usw.

Es dürfte darum keinem Zweifel unterliegen, daß wir dauernd in enger Verbindung mit Führern und Amtsstellen der Bewegung tätig gewesen sind. Auch Herr Amann hat von sich aus veranlaßt, daß die Zeitschrift „Das neue Deutschland“ im nächsten Jahrbuch als Organ der Bewegung aufgeführt wird. So weit unsere eigenen Erfahrungen seit dem Juli. [...] Jedenfalls liegt uns in erster Linie daran, in vertrauensvollsten Beziehungen zur Reichsleitung und allen Führern im Sinne unserer Bewegung wirken zu dürfen.²³⁴⁸

Die Monatsschrift erschien mit buntem Titelblatt, trug als Symbol ein Hakenkreuz und enthielt zahlreiche Bildberichte. Sie ähnelte in der Form der Bilderwiedergabe

Beobachter, der *Freiheitskampf* und der *Illustrierte Beobachter* zugelassen. Vgl. Artikelausschnitt vom 28.09.1931. In: SächsStA-L, 20031, PP-P Nr. 33.

2348 Rudolf Friedemann an Hitler am 14.10.1932. In: BArch, NS 26/1070.



Abb. 103 links Titelseite *Das neue Deutschland* vom November 1931, Nr. 7; rechts Titelseite *Das neue Deutschland* vom Juli 1935, Nr. 7. Archiv der Verfasserin. Alle Rechte vorbehalten.

der *Berliner Illustrierten Zeitung* – allerdings mit klar positionierter nationalsozialistischer Ausrichtung (Abb. 103). Der Preis pro Heft betrug zunächst 0,60 RM, später 0,70 RM bzw. 1 RM und der durchschnittliche Blattumfang betrug 20 Blatt (40 Seiten) in Größe DIN A4.²³⁴⁹

Entgegen seinem wirtschaftlichen Engagement war der Reclam Verlag offenbar bestrebt, seine Beteiligung an der Zeitschrift im Hintergrund zu halten. *Das neue Deutschland* wurde von der Firma Reclam hergestellt, die sie dann der Tochtergesellschaft berechnete, die wiederum die Zeitschrift an Reclam unter Berücksichtigung eines Aufschlags verkaufte.²³⁵⁰ Auch die Kosten für Satz, Druck, Papier, Klischee und Buchbindearbeiten wurden Reclam im Nachgang in Rechnung gestellt; des Weiteren übernahm Reclam die Honorarzahlungen. Für die ersten acht Ausgaben des Jahres

2349 Vgl. Impressum Juli-Ausgabe von 1932; Wappler: Aktennotiz: Ermittlungen über Monatschrift „Das neue Deutschland“ im Vorgang Dr. Reclam. Kriminalamt Leipzig Untersuchungsorgan am 16.01.1948. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 24.

2350 Vgl. Aktennotiz Betreff Das neue Deutschland von Marquardt am 31.12.1955. In: RAL, Ordner 15, 1935. Das Heft wurde für 15 Pfennig hergestellt und für 17 Pfennig von Reclam erworben. Vgl. N.N. an Kaemmerer am 27.03.1936. In: RAL, Ordner 14. Für die weiteren Jahre sind keine Abrechnungen diesbezüglich vorhanden. Abonnierte man das Heft für ein Vierteljahr, so kostete es 0,65 RM, worin die Zustellungsgebühr enthalten war, erwarb man ein Einzelheft, so kostete dies 70 Pfennig zuzüglich Zustellungsgebühr. Vgl. Rechnung Verlag Das neue Deutschland an Philipp Reclam jun. August 1936. In: RAS, Mappe: Rechnungen der Fima Verlag Das neue Deutschland an Philipp Reclam jun.

1936 beispielsweise zahlte Reclam für die Herstellung des Heftes 48.518 RM und für Honorare in diesem Zeitraum 6.565 RM.²³⁵¹ Reclam kam folglich für die gesamten Unkosten auf – ertragreich war das Produkt jedoch nur in den ersten Jahren: Die Startauflage von 50.000 Exemplaren 1931 hatte sich bis 1933 verdoppelt und bis 1935 sogar vervierfacht auf nun 200.000 Exemplare – der Vertrieb erfolgte offenbar durch SA-Angehörige an Haustüren.²³⁵² Bereits im Januar 1936 betrug die Auflage jedoch nur noch 43.500, im August 1936 lediglich 32.600 Exemplare. Geringfügig gesteigert hielt sie sich noch 1937 mit 36.700 Exemplaren, sank jedoch kontinuierlich weiter auf 20.800 Exemplare im Jahr 1939.²³⁵³

Müller bewertete die Übernahme dieses Verlags rückwirkend als die größte Fehlentscheidung seines Vorgängers, des aus seiner Sicht unfähigen Prokuristen Kaemmerer:

Am allerschlimmsten aber wirkte sich ein von K. gleich nach der Machtergreifung 1933 gegründetes Tochterunternehmen „Verlag das Neue Deutschland“ aus, mit einer von Erich Czech-Jochberg [Mai 1933 bis Feb. 1935] herausgegebenen Zeitschrift „Das Neue Deutschland“, die von SA-Leuten an den Haustüren vertrieben wurde, und da sie nicht rein parteiamtlich ausgerichtet war, zunächst eine sehr hohe Auflage von einigen Hunderttausend Exemplaren erreicht hatte, die sich dann als Strohfeuer erwies und bei meinem Amtsantritt nur noch reines Verlustgeschäft war. K. hatte wohl gehofft, sich durch diese nationalsozialistischen Aktivitäten eine Sonderstellung zu schaffen und sich damit dem Zugriff der Partei zu entziehen.²³⁵⁴

In der Zeittafel zur Verlagsgeschichte ist ebenfalls von der Gründung eines Tochterverlags die Rede; hier wird allerdings zeitlich zutreffend das Jahr 1932 angenommen.²³⁵⁵ Aus den Stellungnahmen von Nußbächer, Konrad Reclam, Ernst Reclam und den

2351 Vgl. RAS, Mappe Rechnungen der Firma Philipp Reclam jun. an Verlag Das neue Deutschland. Darin Preistarifabrechnungen für DnD-Heft 1 bis 8, 1936. Für den restlichen Zeitraum liegen keine entsprechenden Angaben vor.

2352 Vgl. Müller 1975, S. 2 f. In: RAL, Ordner 15.

2353 Vgl. Wappler: Aktennotiz: Ermittlungen über Monatsschrift „Das neue Deutschland“ im Vorgang Dr. Reclam. Kriminalamt Leipzig Untersuchungsorgan am 16.01.1948. In: SächsStA-D, 1347I, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 24; Bericht Moser: Der Verlag „Das neue Deutschland“. In: SächsStA-D, 1347I, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 91. Dabei übertraf sie jedoch noch immer die Auflagenzahlen der politischen Zeitschrift des Eugen Diederichs Verlags *Die Tat. Unabhängige Monatszeitschrift*: Diese startete 1929 mit ca. 1.000 Exemplaren, im September 1930 waren es 2.000, im Herbst 1931 und Frühjahr 1932 zwischen 10.000 und 12.000 frei verkauften Exemplaren, wobei die Anzahl der über Abonnenten abgesetzten Exemplare nicht berücksichtigt ist. Damit, so Triebel, sei die *Tat* im Vergleich zu anderen politischen Zeitschriften sehr erfolgreich gewesen. Vgl. Triebel 2001, S. 41.

2354 Müller 1975, S. 2 f. In: RAL, Ordner 15.

2355 Vgl. Zeittafel zur Verlagsgeschichte, S. 40. In: RAL, Ordner 3.

Nachforschungen Marquardts wird jedoch ersichtlich,²³⁵⁶ dass es sich nicht um eine Verlagsneugründung handelte, sondern vielmehr um die Übernahme eines bestehenden Verlags, der die gleichnamige Zeitschrift bereits vertrieb. Den Stellungnahmen der Beteiligten ist sehr offensichtlich das Bestreben gemeinsam, die Übernahme des Verlags herunterzuspielen und zu verschleiern: Der Besitzer der Verlagsrechte war

soweit ich mich erinnere, ein Oberregierungsrat des Finanzamtes in Leipzig, an dessen Namen ich mich allerdings nicht mehr erinnern kann. Wie bei anderen Druckaufträgen, ist die Druckerei Reclam damals, soweit ich mich erinnere, auch finanziell eingesprungen, ein Vorgang, wie er ähnlich bei fast allen Druckereien zu jener Zeit üblich war.²³⁵⁷

In der Erinnerung von Konrad Nußbächer wurde der Erwerb des Verlags dem Prokuristen Kaemmerer von dem Papierlieferanten Hans Gebhard, in dessen wirtschaftlicher Abhängigkeit sich sowohl der Verlag Reclam als auch der frühere Verlag DnD befunden hätten, angetragen. Ernst Reclam hingegen erinnert sich, dass Gebhard mit diesem Vorschlag bei ihm persönlich vorgesprochen habe.

Herr Gebhard war wiederholt bei mir, um mir zur Übernahme dieses Verlages zuzureden, mit der Begründung, daß dadurch die für die Druckerei so notwendige Beschäftigung geschaffen würde. Die Firma Reclam war nämlich besonders dadurch in einer bedeutenden Notlage, daß die Druckerei nicht genügend ausgelastet war, so daß schon umfangreiche Arbeitseinschränkungen und Entlassungen von Mitarbeitern notwendig geworden waren.²³⁵⁸

Wann genau die Übernahme stattgefunden hat, ist nicht sicher zu bestimmen. Aus dem Erscheinungsverlauf der Zeitschrift ist zu ersehen, dass diese ab Heft 7 1932 im Verlag DnD erschien;²³⁵⁹ aus einer Verlagsmeldung des Verlags DnD an das Polizeipräsidium wird zudem ersichtlich, dass Verlag und Zeitschrift am 01.09.1932 bei Reclam angesiedelt waren.²³⁶⁰ Auch zum Kaufpreis gibt es unterschiedliche Aussagen: Nach

2356 Vgl. im Einzelnen zu *Das neue Deutschland*: Aktennotiz Betreff Das neue Deutschland von Marquardt am 31.12.1955. In: RAL, Ordner 15; Erklärung Nußbachers vom 10.08.1948; Kaemmerer an Ernst Reclam am 29.07.1948; Stellungnahme Ernst Reclams [um 1948], S. 2. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

2357 Kaemmerer an Reclam am 29.07.1948. In RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

2358 Stellungnahme Ernst Reclams [um 1948], S. 3. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

2359 Vgl. Dietzel; Hügel 1988, S. 865 sowie Autopsie des Erscheinungsverlaufs in der DNB.

2360 Vgl. Verlag Das neue Deutschland an Polizeipräsidium Pressestelle am 01.09.1932. In: SächsStA-L, 2003I, PP-P Nr. 33. In den Unterlagen des Börsenvereins der deutschen Buchhändler zu Leipzig im Sächsischen Staatsarchiv, Staatsarchiv Leipzig werden zwei Gründungsdaten für den Verlag Das neue Deutschland angegeben: der 06.07.1932 und der 13.07.1932. Vgl. SächsStA-L, 21765, Nr. F 9692.

Marquardt habe ein Geheimkonto für Unkosten „U 13“ bestanden, wonach im Juli 1932 an Justizrat Dr. Hillig (Leipzig) 4.944,25 RM für den Erwerb des Verlags gezahlt wurden.²³⁶¹ Arno Winkler hingegen führte gegenüber der Reichsbankhauptstelle die Summe von 69.353,55 RM als tatsächlichen Kaufpreis an.²³⁶² Des Weiteren existierte ein Geheimkonto „Regierungs-Rat Zangenmeister“, über das größere Beträge geflossen sind. Wer sich hinter „Zangenmeister“ verbirgt, konnte nicht festgestellt werden.²³⁶³

Am 09.10.1933 wurde das bisher als GmbH firmierende Unternehmen, das über ein Stammkapital von 20.000 RM verfügte, aufgelöst und in die neu gegründete Kommanditgesellschaft gleichen Namens überführt, die das Verlagsgeschäft mit allen Aktiva und Passiva mit Stand vom 01.09.1933 übernahm. Gesellschafter waren: Ernst Reclam, Hans Emil Reclam und die Kommanditgesellschaft in Firma Philipp Reclam jun. Die ersten beiden waren persönlich haftende Gesellschafter, die dritte leistete eine Einlage von 3.000 RM. Auf diesen Betrag war ihre Haftung beschränkt. Die Geschäftsführung übernahmen Ernst und Hans Emil Reclam; die bisherigen Geschäftsführer Erich Czech-Jochberg, der im April 1933 auf Rudolf Friedemann gefolgt war,²³⁶⁴ und Rudolf Stoffregen wurden zu Prokuristen mit dem Titel von Verlagsdirektoren und dem Recht der gemeinschaftlichen Vertretung der Gesellschaft berufen. Der Jahresgewinn, der an die Firma Reclam zu überweisen war, sollte zu gleichen Teilen unter den drei Gesellschaftern aufgeteilt werden, ebenso ein Verlust.²³⁶⁵ Neben den Kapitaleinlagen unterstützte der Reclam Verlag den Verlag DnD durch Darlehen, deren Wert zum 31.12.1932 14.080 RM betrug; außerdem wurden Forderungen der Firma Reclam an den Verlag DnD gestundet. Diese beliefen sich am 31.12.1932 auf 20.438,50 RM, am 31.08.1933 auf 234.747 RM. Die geldwerte Unterstützung des Verlags DnD durch Reclam zu Beginn des NS-Regimes, ohne die eine Fortführung der

2361 Vgl. Aktennotiz Betreff Das neue Deutschland von Marquardt vom 31.12.1955. In: RAL, Ordner 15. Bei dem Verkäufer handelt es sich vermutlich um Curt Hillig (1865–1939), seit 1910 als Rechtsanwalt am Reichsgericht in Leipzig, seit 1915 Vorsitzender des Aufsichtsrats des Verlags Bibliographisches Institut AG; seit 1919 Rechtsberater des Deutschen Verlegervereins und zeitweise Direktors der Leipziger Hypothekenbank. Hillig hatte sich auf Gewerblichen Rechtsschutz, Urheberrecht und Verlagsrecht spezialisiert. Vgl. Hillig 2004.

2362 Vgl. Arno Winkler an Reichsbankhauptstelle Leipzig am 21.05.1937. In: SächsStA-L, 21033, Nr. 0958. Dieser Betrag wurde in der Bilanz als Beteiligungskonto II geführt und konnte durch Abschreibungen bis 1936 auf 46.655,60 RM ermäßigt werden.

2363 Vgl. Aktennotiz Betreff Das neue Deutschland von Marquardt am 31.12.1955. In: RAL, Ordner 15. In den noch vorhandenen Bilanzen wird der Name Zangenmeister unter „Bürgschaft Zangenmeister“ geführt. Vgl. RAS, Mappe Abschlussunterlagen Verlag Das neue Deutschland per 31.08.1934.

2364 Vgl. Bericht Moser: Der Verlag „Das neue Deutschland“. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 90.

2365 Vgl. Dr. Hillig an Reclam Verlag am 01.09.1933. In: RAL, Ordner 14; Bericht Moser: Der Verlag „Das neue Deutschland“. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 89.

Geschäfte des NS-Verlags nicht möglich gewesen wäre, wird auf rund eine Viertel-million RM geschätzt.²³⁶⁶

Der Verlag DnD war organisatorisch und räumlich zunächst von Reclam getrennt und hatte eine eigene Redaktion, ein eigenes Lektorat und eine separate Vertriebsabteilung.²³⁶⁷ Die wirtschaftliche Überwachung des Verlags oblag der kaufmännischen Abteilung der Firma Reclam in Person eines Herrn Schumann.²³⁶⁸

Neben der Zeitschrift *Das neue Deutschland* publizierte der Verlag DnD, teilweise in Kooperation mit Reclam, auch fünf Buchtitel, die ebenfalls unmissverständlich nationalsozialistische Propaganda verbreiteten: Bereits 1932 erschien von Dr. Paul Krumm *Der deutsche Sozialismus nach Adolf Hitler. Oswald Spengler und der Aufstieg des Nationalsozialismus*. Der Titel greift zurück auf *Der Untergang des Abendlandes*, das kulturphilosophische Hauptwerk Spenglers und ein Klassiker der Anti-Moderne, sowie auf dessen 1931 bei Beck erschienene Schrift *Der Mensch und die Technik. Beitrag zu einer Philosophie des Lebens*. In dem Buch wird – letztendlich entgegen der Intention Spenglers und Hitlers – versucht, eine Affinität zwischen Spengler und Hitler zu konstruieren, um die konservativen bürgerlichen Eliten in der Endphase der Weimarer Republik für den Nationalsozialismus zu gewinnen.²³⁶⁹ Ein noch wirkungsvollerer Publikationsort für einen solchen Titel wäre als bildungsbürgerlicher Leuchtturm der Reclam Verlag selbst gewesen; allerdings hielt sich dieser bis zur ‚Machtergreifung‘ mit offen pro-nationalsozialistischen Inhalten eher zurück und nutzte für diese Zwecke den Tochterverlag. Dort wurden 1933 noch die beiden Titel *Vom 30. Januar zum 21. März* und *Deutsche Geschichte nationalsozialistisch gesehen*²³⁷⁰ von Czech-Jochberg (67.707 Exemplare) und 1934 *Deutsche Heldendichtung* von Mirko Jelusich (9.922 Exemplare)²³⁷¹ sowie *Gott grüße das ehrsame Handwerk. Ein Ehrenbuch des deutschen Handwerks*, herausgegeben vom Reichsstand des deutschen Handwerks, erschienen.²³⁷² Nach 1934 wurden keine Bücher mehr publiziert, daher wurde das Unternehmen – mit Verspätung – ab 1939 nicht mehr

2366 Diese Zahlenangaben gründen sich auf den Bericht über die von dem Finanzamt Leipzig-Mitte am 27.02.1934 durchgeführte Buch- und Betriebsprüfung. Vgl. Bericht Moser: Der Verlag „Das neue Deutschland“. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 90f.

2367 Vgl. Erklärung Nußbächers vom 10.08.1948, S. 2. In RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

2368 Vgl. Erklärung Kaemmerers vom 13.12.1946. In RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

2369 Vgl. Campbell 1989, S. 302.

2370 Aus einer Berichtigung im *Börsenblatt*, in welcher der Reclam Verlag diesen Titel, der fälschlicherweise der Deutschen Verlags-Anstalt zugeschrieben worden war, für sich reklamiert, wird die enge Verschränkung des Verlags DnD mit Reclam auch in der Außenwirkung ersichtlich. Vgl. Berichtigung der Werbestelle. In: *BBl.* vom 12.12.1933, Nr. 288, S. 6196, <http://digital.slub-dresden.de/id3994622IX-19331212/29> [25.05.2024].

2371 Für die anderen Titel sind keine Auflagenzahlen überliefert.

2372 Für die abgesetzte Produktion des Verlags DnD wurde vom 11.07.–31.12.1932 ein Wert von 17.000 RM, vom 01.01.–31.08.1933 ein Wert von 451.000 RM ermittelt. Vgl. Bericht Moser: Der Verlag „Das neue Deutschland“. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 90. Unklar bleibt, ob sich diese Angabe ausschließlich auf die Buchproduktion oder auch auf den Absatz der Zeitschrift bezieht.

bei der RSK erfasst, sondern als Zeitschriftenunternehmen, welches keine Buchumsätze hatte, in die RPK eingegliedert.²³⁷³ Bereits im November 1935 ging der Verlag DnD organisatorisch im Verlag Reclam auf und hatte seitdem keinen eigenen Geschäftsbetrieb mehr; sämtliche Geschäfte wurden von den Angestellten des Reclam Verlags getätigt.

Die Zeitschrift *Das neue Deutschland* wurde wohl aufgrund der drastisch sinkenden Auflage von Reclam abgestoßen und erschien ab Oktober 1939 kurzfristig im Deutschen Volksverlag, München, wurde dort aber bereits nach drei Ausgaben mit Heft 12 1939 eingestellt.²³⁷⁴ Ungeklärt ist die Frage, ob beziehungsweise wann mit der Abgabe der Zeitschrift die Liquidation des Verlags DnD einherging. Am 06.11.1939 war laut telefonischer Mitteilung Müllers die Liquidation infolge der herrschenden Verhältnisse noch nicht eingeleitet; die Firma sollte weiter bestehen bleiben.²³⁷⁵ Erst am 28.08.1941 findet sich im wöchentlichen Verzeichnis der geschäftlichen Einrichtungen und Veränderungen des BV der Hinweis: „Verlag Das neue Deutschland erloschen.“²³⁷⁶ Aber auch dies kann nicht der tatsächliche Termin der Löschung sein. Aus einem Briefwechsel zwischen dem Reclam Verlag und der Wirtschaftskammer Leipzig Ende 1945/Anfang 1946 bezüglich der Frage, ob für die Firma DnD der Mindestbeitrag von 12 RM für das Jahr 1944 gezahlt werden müsse, geht hervor, dass der Verlag DnD laut Handelsregistrauszug erst am 12.10.1945 gelöscht wurde. Reclam bat, zu berücksichtigen, „daß die Firma in den vergangenen Jahren weder Angestellte beschäftigt hat, noch Umsätze erzielt, [sondern] vollkommen still gelegen hat. Vermögenswerte sind keine vorhanden, so daß wir Sie bitten müssen, irgendwelche Forderungen Ihrerseits, die vergangenen Jahre betreffend, zu streichen.“²³⁷⁷ Demnach wurde zwar die Zeitschrift 1939 abgegeben, die Firma in diesem Zuge aber nicht wie behauptet²³⁷⁸ liquidiert.

2373 Vgl. RKK an Reclam Verlag am 07.06.1939. In: RAS, Mappe Rechnungen der Firma Verlag Das neue Deutschland an Philipp Reclam jun.

2374 Vgl. Dietzel, Hügel 1988, S. 865. Vgl. auch Presseabteilung Polizeipräsidentium Leipzig an Polizeipräsidentium München am 01.10.1939. In: SächsStA-L, 2003I, PP-P Nr. 33; außerdem: Bericht Moser: Der Verlag „Das neue Deutschland“. In: SächsStA-D, 1347I, Nr. ZA VI 2628/01, Bl.90. Die Katalogdaten in der Zeitschriftendatenbank belegen ebenfalls, dass das Erscheinen zum Dezember 1939 eingestellt wurde. Vgl. Katalogeintrag Zeitschriftendatenbank, <https://zdb-katalog.de/title.xhtml?idn=012943126> [25.05.2024].

2375 Vgl. Berichtigungsbogen für das Adreßbuch des Deutschen Buchhandels 1940 vom 14.08.1939. In: SächsStA-L, 21765, Nr. F 9692.

2376 Ausschnitt aus dem wöchentlichen Verzeichnis der geschäftlichen Einrichtungen und Veränderungen: vom 28.08.1941. In: SächsStA-L, 21765, Nr. F 9692.

2377 Mettler (Reclam) an IHK am 28.01.1946. In: SächsStA-L, 20242, Nr. 2969. Da die Firma im Rechnungsjahr 1944 (01.04.1944–31.03.1945) noch bestand, wurde nach Rücksprache mit dem Finanzamt Leipzig Mitte, das seinerseits die Firma zur Zahlung der Gewerbesteuer von 46 RM aufforderte, die Forderung der IHK aufrechterhalten. Vgl. IHK an Reclam Verlag am 25.03.1946. In: SächsStA-L, 20242, Nr. 2969.

2378 Stellungnahme Ernst Reclams [um 1948], S. 3. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam; Erklärung Nußbächers 10.08.1948, S. 3. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

Umsatzzahlen des Verlags DnD sind lediglich für die Jahre 1934 mit 834.320 RM und – schon deutlich weniger – für 1935 mit 251.135 RM unmittelbar überliefert,²³⁷⁹ da die Bilanzen im Krieg vernichtet wurden. Es bestand jedoch mit Reclam ein Gewinnausschlussvertrag, sodass aus den Gewinn- und Verlustkontenaufstellungen der Handelsbilanz des Reclam Verlags die Gewinne bzw. Verluste des Verlags DnD (Beteiligungskonto II Gewinn der Organgesellschaft Verlag DnD) ermittelt werden konnten. Danach hatte DnD zum 31.08.1933 einen Verlust von 35.677,16 RM, bereits im Jahr darauf jedoch einen Gewinn von 74.311,46 RM.²³⁸⁰ In den folgenden Jahren sank der Gewinn jedoch – korrespondierend mit der sinkenden Auflage – stetig, von 57.469,83 RM (31.08.1935), auf 46.655,60 RM (31.08.1936),²³⁸¹ 4.125,35 RM (31.08.1937) und schließlich 2.986 RM in der Aufstellung vom 31.08.1938.²³⁸²

Diese geringen Gewinnmargen (in Summe 146.071,21 RM vom 01.09.1933 bis 31.08.1939) können nicht dazu beigetragen haben, die mageren Bilanzen des Reclam Verlags zu Beginn/Mitte der 1930er Jahre anzuheben, insbesondere nicht unter Gegenrechnung der anfangs investierten Mittel in Höhe von schätzungsweise einer Viertelmillion RM. Unter diesen Umständen erscheint es unwahrscheinlich, dass die Übernahme des Verlags DnD in erster Linie der besseren Auslastung der Druckerei dienen sollte. Die Investition von fast einer Viertelmillion RM für diesen „Druckauftrag“ bestreitet Ernst Reclam nicht, er versucht jedoch richtigzustellen, dass sie nicht zur Sanierung des Verlags im eigentlichen Sinne verwendet worden sei, sondern, dass DnD

mit den Verpflichtungen an Herrn Gebhard übernommen und neu herausgebracht [wurde]. Die hohe Kapitalinvestierung war aber keine beabsichtigte Handlung, sondern entwickelte sich durch die Vertriebsart der Zeitschrift und der Bücher zwangsläufig, weil bei dem Vertrieb durch Reise und durch den Reisebuchhandel, außer hohen Rabatten, sehr lange Ziele für Wechsel und

- 2379 Vgl. Auskunftsbogen für die Aufnahme von Buchhandelsbetrieben in die RSK, Gruppe Buchhandel, Fachschaft Verlag – Handel – Zwischenhandel am 12.05.1937. In: SächsStA-L, 21765, Nr. F 9692.
- 2380 Vgl. Aufstellung Gewinn- und Verlustkonto des Reclam Verlags, Position Beteiligungskonto II, Gewinn der Organgesellschaft Verlag Das neue Deutschland vom 31.08.1933 und 31.08.1934. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01. An anderer Stelle wird für die Bilanz 1934 ein Verlust von 37.963,26 RM ausgewiesen. Vgl. Gewinn- und Verlustkonto Das neue Deutschland vom 31.08.1934. In: RAS, Mappe Abschlussunterlagen Verlag Das neue Deutschland per 31.8.1934.
- 2381 Vgl. Aufstellung Gewinn- und Verlustkonto des Reclam Verlags, Position Beteiligungskonto II, Gewinn der Organgesellschaft Verlag Das neue Deutschland vom 31.08.1935 und 31.08.1936. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01. An anderer Stelle wird bereits für das Jahr 1936 lediglich ein Gewinn von 7.178,57 RM ausgewiesen. Vgl. Bericht Moser: Der Verlag „Das neue Deutschland“. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 93.
- 2382 Aufstellung Gewinn- und Verlustkonto des Reclam Verlags, Position Beteiligungskonto II, Gewinn der Organgesellschaft Verlag Das neue Deutschland vom 31.08.1937 und 31.08.1938. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01.

Abzahlungen gegeben werden mußten, die die Verbindlichkeiten des Verlages „D.n.D.“ gegenüber der Reclamschen Druckerei in kurzer Zeit ungeheuer answellen ließen.²³⁸³

Im Zuge der Ermittlungen gegen Ernst Reclam kommt Moser nach Kriegsende in dem Bericht über den Verlag DnD zu dem abschließenden Ergebnis,

daß die Firma Philipp Reclam jun. und ihre geschäftsführenden Gesellschafter die nationalsozialistische Bewegung dadurch unterstützt haben, daß sie die Verbreitung nationalsozialistischen Gedankenguts in Wort und Schrift mit der Übernahme des Verlages „Das neue Deutschland“ usw. durch den Verlag der [...] Werke von Czech-Jochberg gefördert haben.²³⁸⁴

Übernahme und Betrieb des Verlags DnD wogen im Prozess gegen Ernst Reclam als Hauptverbrecher und Nutznießer des Nationalsozialismus²³⁸⁵ neben den enormen Verlagsgewinnen aus Kriegsgeschäften besonders schwer. Ernst Reclam nahm daher in einer umfangreichen Erklärung rechtfertigend Stellung zu diesem Vorgang; Kaemmerer und Nußbächer bestätigten ihm, dass es sich bei der Übernahme des Verlags nur um einen reinen „Druckauftrag“ gehandelt habe, da die Druckerei „sich schon seit dem Jahre 1930 darum bemühte, Druckaufträge zu erhalten, um bei dem Rückgang des Verlagsgeschäftes den Personalstand in der Druckerei halten zu können“.²³⁸⁶ Dieser Argumentation widersprechen das aktive Aufkaufen eines Verlags über Geheimkonten, die Höhe der anfangs investierten Beträge und die mehrjährige Laufzeit der Zeitschrift trotz sinkender Umsätze.

Neben den Versuchen, die Produktion und die Verbreitung des nationalsozialistischen Kampfblatts *Das neue Deutschland* als reinen „Druckauftrag“ zu marginalisieren, wird ein fehlendes Interesse des Verlags an der Zeitschrift betont und jegliche inhaltliche Beteiligung der Akteure negiert.

Verlag und Prokuristen sollten durch die rückblickende Behauptung entlastet werden, „[d]a Verlag und Zeitschrift [...] unter dem neuen Prokuristen [Müller] keinerlei Förderung erfuhren, wurden sie im übrigen bedeutungslos und nach einiger Zeit ganz aufgelassen“.²³⁸⁷ Ex negativo räumt diese Formulierung eine aktive Förderung vor 1935 ein und lässt außer acht, dass bereits deutlich vor dem Amtsantritt Müllers die Verbreitung der Monatsschrift gesunken war. Dennoch wurde die Herausgabe der Zeitschrift weitere zwei Jahre bis Herbst 1939 fortgesetzt, obwohl die Auflage bereits

2383 Stellungnahme Ernst Reclams [um 1948], S. 5. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

2384 Bericht Moser: Der Verlag „Das neue Deutschland“. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 94.

2385 Siehe dazu Kapitel 2.3.4.

2386 Kaemmerer an Ernst Reclam am 29.07.1948. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

2387 Erklärung Nußbachers 10.08.1948, S. 3. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

zwischen 1935 und 1936 auf ein Viertel eingebrochen war, nach wie vor aber – geringfügige – schwarze Zahlen schrieb.

Einfluss auf die Angelegenheiten des Verlags DnD, so Nußbächer, habe Ernst Reclam in keiner Weise gehabt, insbesondere nicht auf die kaufmännischen Verlagsbelange, da der Verlag „sowohl organisatorisch wie räumlich von Reclam getrennt [war],²³⁸⁸ so daß Herr Dr. Reclam damit gar nicht näher in Berührung kam.“²³⁸⁹ Zudem sei Ernst Reclam lediglich Gesellschafter der Kommanditgesellschaft gewesen. Reclam selbst bezeichnete die „Leitung des Verlages als für mich vollkommen uninteressant“. Er habe die Leitung „den Herren der kaufmännischen Geschäftsleitung der Firma Philipp Reclam jun. überlassen und mich selbst fast ausschließlich der Leitung des Verlages von ‚RUB‘ gewidmet.“²³⁹⁰ Dies bestätigten Nußbächer und Kaemmerer übereinstimmend, und führten zur Entlastung Ernst Reclams darüber hinaus an, als Angelegenheit der Druckerei seien sämtliche Entscheidungen in das Aufgabengebiet des mittlerweile verstorbenen Bruders gefallen.²³⁹¹

Herr. Dr. Reclam, der ja nicht mehr der Jüngste war, beschränkte seine persönliche Tätigkeit auf den Ausbau der U-B. Die eigentlichen Direktiven für die geschäftliche Leitung gingen vom Prokuristen aus. [...] Ich halte es für sicher, daß Herr Doktor Reclam es als relativ unwichtige Angelegenheit betrachtet hat, auf die er keinen weiteren Einfluß nahm, zumal die Druckerei seinem jüngeren Bruder [...] unterstand.²³⁹²

Auch inhaltlich sei im Verlag DnD von Ernst Reclam keinerlei Einfluss ausgeübt wurden: Den umstrittenen Schriftleiter Czech-Jochberg habe er nicht eingesetzt, da er – wie angeführt – die Leitung des Verlags nicht ausgeführt habe. Kaemmerer erinnert sich vielsagend, dass die Anstellung des Personals für die Schriftleitung Sache des Herrn war, der die Verlagsrechte besaß.²³⁹³ Dies gilt sicher für den Zeitraum vor der Übernahme durch Reclam im Juli 1932, Czech-Jochberg fungierte jedoch erst seit dem Frühjahr 1933 als Schriftleiter. Wer ihn konkret eingesetzt hatte, mag unklar bleiben, die Verlagsrechte jedoch hatte Reclam erworben:

2388 Im Oktober 1932 firmierte der Verlag in Leipzig, Ct, Europahaus. Vgl. Rudolf Friedemann an Hitler am 14.10.1932. In: BArch, NS 26/1070.

2389 Erklärung Nußbächers am 10.08.1948, S. 2. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

2390 Stellungnahme Ernst Reclams [um 1948], S. 4. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

2391 Die Brüder hatten die Aufgaben des Großunternehmens geteilt. Während Hans Emil die Druckerei leitete, war Ernst Reclam der Chef des Verlags.

2392 Erklärung Nußbächers am 10.08.1948, S. 2. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam. In dem Brief von Kaemmerer findet sich eine ähnliche Argumentation.

2393 Vgl. Kaemmerer an Ernst Reclam am 29.07.1948. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

Welche Einzelheiten zur Berufung Czech-Jochbergs in die Leitung der Zeitschrift geführt haben, ist mir nicht klar. Bezeugen aber kann ich, daß Herr Dr. Reclam sowohl dieser Berufung wie den sonstigen Büchern Czech-Jochbergs völlig fernstand, daß er sie persönlich ablehnte. [...] Als Czech-Jochberg 1935 ausschied, wurde auf Veranlassung des inzwischen verstorbenen Mitglieds der Geschäftsleitung Horst Schöttler an seine Stelle Otto Paust berufen. Auch hier hat Herr Dr. Reclam keinerlei persönlichen Einfluß genommen.²³⁹⁴

Gegen eine grundsätzliche Ablehnung Czech-Jochbergs durch Ernst Reclam spricht, dass dieser 1935 zumindest für kurze Zeit auch den Posten des Schriftleiters für *Reclams Universum* innehatte. Im *Bücherfreund* vom September 1933 stellte Czech-Jochberg wiederum die Reclam'sche Verlegerfamilie sehr positiv dar:

Und wie der Name Reclam einst Freude und Begeisterung trug in die Nacht Metternichscher Versklavung, so sind auch die Eigentümer und Leiter des heutigen Verlages [...] erfüllt von der nationalen Pflicht, auch das Licht dieser neuen Zeit, das Licht der deutschen Erhebung in die Hütte der Ärmsten zu tragen, in das kleine Leben des Gymnasiasten und in die letzte Dorfschule, in die Schifferhütte der Ostsee und in die enzianblaue Ewigkeit der bayerischen Berge.²³⁹⁵

Durch das 1934 in Kraft getretene Schriftleitergesetz,²³⁹⁶ welches die Presse in den Dienst des NS-Staats zwang, wurde der Einfluss der Verleger auf die inhaltliche Ausrichtung von Zeitschriften deutlich verringert. Dieses Gesetz war zum Zeitpunkt der Übernahme von *Das neue Deutschland* jedoch noch nicht in Kraft. Neben etlichen anderen Bestimmungen sah es eine strikte Abgrenzung von Verleger (zuständig für den kaufmännischen und technischen Teil) und Redakteur (verantwortlich für den Inhalt) vor.²³⁹⁷ Nicht nur an der Zeitschrift, auch an den Büchern des Verlags stritt Ernst Reclam jede Beteiligung ab:

Was für Bücher im Verlage „D.n.D.“ erschienen, habe ich als ganz uninteressiert an diesen Publikationen, vollständig den Herren der kaufmännischen Geschäftsleitung überlassen. Wenn ich nun dafür verantwortlich gemacht werde, so kann dies nicht für das einzelne Werk und seinen Inhalt geschehen.²³⁹⁸

2394 Erklärung Nußbäckers vom 10.08.1948, S. 2 f. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

2395 *Bücherfreund* Nr. 4, September 1933a.

2396 Vgl. *RGBL.*, Teil I 07.10.1933

2397 Vgl. Wilke 2004, S. 483.

2398 Stellungnahme Ernst Reclams [um 1948], S. 4. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

Dem widerspricht allerdings eine Aussage Nußbächers, wonach Ernst Reclam, der den Büchern Czech-Jochbergs ablehnend und desinteressiert gegenübergestanden habe, „die zwei weiteren Werke Czech-Jochbergs, deren Entstehen auf verlagsfremde Anregungen zurückgeht, nur höchst widerwillig aufgenommen und – u. a. – durch mich versucht hat, den Autor zur Änderung und Umarbeitung zu bewegen, was aber an dessen intransigenter Haltung scheiterte“²³⁹⁹; Eine inhaltliche Auseinandersetzung hat demnach stattgefunden.

Dies gilt schließlich auch für die Übernahme von *Das neue Deutschland*, bei der es sich, wie rückwirkend vielfach behauptet, um einen reinen Druckauftrag gehandelt habe, der „mit dem Verlag Reclam als solchem [...] nichts zu tun [hatte]“²⁴⁰⁰ und auf den, wie noch einmal betont wurde, keinerlei Einfluss von Ernst Reclam ausgeübt worden sei. Ein solcher Ankauf bedurfte zumindest der Zustimmung des Verlegers, die diesem jedoch sehr widerstrebt habe:

Trotzdem aber bedurfte es des oft wiederholten dringenden Zuredens, ehe ich meine Zustimmung gerade zu dieser Erwerbung gab, weil ich als unpolitischer Mensch, der ich immer war, keine Lust zur Übernahme eines politischen Verlages hatte, wenn ich auch nicht wußte, um was für Schädlinge es sich bei den Nationalsozialisten, von denen ich 1932 noch nicht einmal ihr so viele bestechendes Programm kannte, eigentlich handelte. Mir wird diese Unkenntnis nicht geglaubt, und ich werde auf die Kämpfe der Parteien hingewiesen, von denen ich doch gehört haben müßte und die auch in den Betrieben stattgefunden hätten, so auch sicher in dem Reclamschen.²⁴⁰¹

Ernst Reclam versucht hier, die persönliche und verlegerische Rechtfertigungsstrategie auf eigene Politikferne und Unwissenheit um die Gefahr durch die Nationalsozialisten auszurichten. Ferner sei in seiner Wahrnehmung die nationalsozialistische Bewegung auf die junge Generation sowie auf Berlin beschränkt gewesen:

Darauf hatte ich zu erwidern, daß ich natürlich von den blutigen Schlägereien junger Leute gehört und gelesen habe, die hauptsächlich in Berlin, meines Wissens nicht in Leipzig, stattfanden, und daß im Reclam'schen Betriebe alles ruhig blieb, wohl weil dort nur alte Leute beschäftigt waren und Nationalsozialisten sich unter diesen kaum fanden. Daß es da sehr glaubhaft sein muß, daß ich den eigentlichen Geist des Nationalsozialismus damals noch nicht

2399 Erklärung Nußbächers vom 10.08.1948, S. 2. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

2400 Erklärung Nußbächers vom 10.08.1948, S. 2. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

2401 Stellungnahme Ernst Reclams [um 1948], S. 3. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

kannte, darf wohl behauptet werden. Es ist auch nicht zu verlangen, daß man über die Parteiprogramme der jungen Kämpfer Bescheid wußte.²⁴⁰²

Er begründet, warum der Verlag DnD nach 1933 nicht wieder aufgegeben wurde:

Als nach der „Machtergreifung“ immer mehr klar wurde, wes Geisteskind Hitler war, wurde aus meiner Uninteressiertheit am „D.n.D.“, das ich niemals las, eine große Abneigung. Doch war natürlich nun nicht mehr daran zu denken, diesen Verlag plötzlich wieder aufzugeben, was erst 1939 geschah, weil dies die Vernichtung der Firma Philipp Reclam jun. durch den Hitlerstaat und auch wirtschaftlich bedeutet hätte.²⁴⁰³

Wenige Zeilen später versucht er jedoch, *Das neue Deutschland* und seine propagandistische Wirkung zu marginalisieren, und versichert, dass der Verlag DnD für die NSDAP gänzlich unwichtig gewesen sei:

„Das neue Deutschland“ ist von ganz untergeordneter Bedeutung, sowohl was das Ansehen in der Partei als auch, was die Propagandawirkung anlangte. Das geht auch daraus hervor, daß die Stellen, die nach 1945 dazu beauftragt waren, nazistische Personen und Publikationen zu verfolgen, überhaupt nichts vom Neuen Deutschland gewußt haben.

Ohne [die Untersuchung gegen ihn] [...] wäre niemand auf den Gedanken gekommen, den Verlag „D.n.D.“ wegen nazistischer Propaganda zu verfolgen, weil er für die NSDAP so unbedeutend war, daß ihn später niemand mehr kannte. Sicher war auch die Propagandawirkung für die Partei gleich Null, sonst hätte man den Verlag doch auch später noch kennen müssen.²⁴⁰⁴

Dass der Verleger mit der schon am Untertitel *Monatsschrift für die nationalsozialistische Weltanschauung* und an der Cover-Gestaltung unmissverständlich als nationalsozialistische Publikation erkennbaren Zeitschrift wissentlich und absichtsvoll NS-Propaganda betrieben haben könnte, weist Ernst Reclam für sich und seinen Verlag von sich:

Daß ich durch die Übernahme und Fortführung des Verlages „D.n.D.“ eine Propaganda für die nationalsozialistische Weltanschauung und Partei beabsichtigt hätte, ist schlechterdings nicht anzunehmen oder zu behaupten, ja jeder, der mich kennt, weiß, welche feindliche Einstellung ich gegen Hitler,

2402 Stellungnahme Ernst Reclams [um 1948], S. 3. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

2403 Stellungnahme Ernst Reclams [um 1948], S. 3. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

2404 Stellungnahme Ernst Reclams [um 1948], S. 4f. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

seine Regierung und seine Partei, besaß. Zeugnisse liegen vor und Zeugen wurden benannt. Daß ich am Anfang, als ich 1932 den Nationalsozialismus noch nicht kannte, dafür hätte werben wollen, kann natürlich nicht einleuchten.²⁴⁰⁵

Da die nationalsozialistische Ausrichtung der Publikation des Verlags DnD nicht abzustreiten war, versuchte Ernst Reclam, sich seiner persönlichen und verlegerischen Verantwortung durch vorgebliche politische Unkenntnis und das Desinteresse ‚eines alten Mannes‘ an den Vorgängen im Verlag DnD zu entziehen. Im Kontext der Anklage gegen ihn scheinen die so argumentierte Stellungnahme Ernst Reclams sowie die beigebrachten Persilscheine durch Kaemmerer und Nußbacher Wirkung gezeitigt zu haben; allerdings wurde nicht der Verleger entlastet, sondern das Verfahren „auf Anordnung einer höheren Dienststelle“²⁴⁰⁶ eingestellt (vgl. Kapitel 2.3.4).

3.8.3 Sprachrohr des Widerstands – das Interim der *Deutschen Rundschau* bei Reclam

Als dritte Zeitschrift im Verlagsportfolio übernahm der Reclam Verlag im Oktober 1937 die 1874 von Julius Rodenberg gegründete *Deutsche Rundschau*: „Gesinnungsmässig wird man zusammenarbeiten können und verlegerisch werden wir sicherlich dort sehr gut bereut.“²⁴⁰⁷ Ein offener Brief informiert die Leserschaft der *Deutschen Rundschau* über den Übergang zu Reclam:

Damit findet sich unsere Zeitschrift, die auf eine jahrzehntealte, ehrenvolle Tradition zurückblickt und mit dem geistigen Schaffen so vieler unvergänglicher Namen des deutschen Kulturlebens eng verknüpft ist, zu gemeinsamer Arbeit mit einem Verlage, dessen Verdienste um die Verbreitung des deutschen Geistesgutes in der Welt unbestritten sind.²⁴⁰⁸

2405 Stellungnahme Ernst Reclams [um 1948], S. 5f. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

2406 KKPA Leipzig Spezialabteilung an Staatsanwaltschaft Leipzig z. Hd. Staatsanwältin Kroschel am 08.02.1948.

2407 Pechel an Hans Grimm am 01.10.1937. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.

2408 Offener Brief an die Leser der *Deutschen Rundschau* 1937. In: RAS, Mappe Großbuch Universum + Deutsche Rundschau. Um eine möglichst weite Verbreitung zu gewährleisten, hatte Reclam den Heftpreis auf 1 RM herabgesetzt; darüber hinaus bat man um Namen eventueller Interessenten, denen man Probehefte zusenden könne. Als Belohnung für Werber eines Jahresabonnenten winkte ein Exemplar des preisgekrönten Titels *Schicksal und Liebe des Niklas von Cues*. Werbeblatt *Über die Aufgabe der Deutschen Rundschau*. In: RAS, Mappe Großbuch Universum, Deutsche Rundschau.

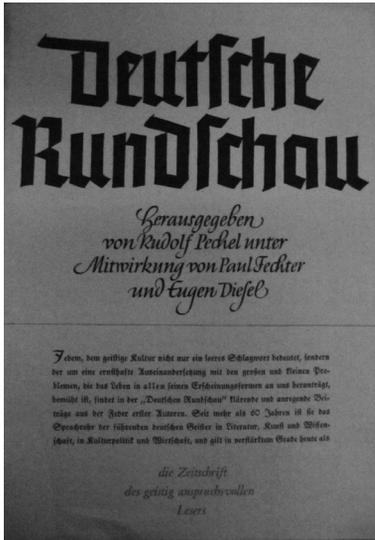


Abb. 104 Werbeflyer *Deutsche Rundschau*, o.J. In: RAS, Mappe Großbuch Universum und *Deutsche Rundschau*. Alle Rechte vorbehalten.

Die Zeitschrift, bis zum 01.04.1924 im Gebrüder Paetel Verlag erschienen, erlebte nach einem Intermezzo als selbstständiger Verlag eine wechselvolle Verlagsgeschichte;²⁴⁰⁹ zuletzt war sie seit 1933 vom Bibliographischen Institut in Leipzig herausgegeben worden, zu dem die Bindung jedoch „aus vielerlei Gründen“²⁴¹⁰ gelöst worden war. Die Hoffnung, dass dort der „Aerger weniger“²⁴¹¹ würde, hatte sich nicht erfüllt, und auf eine erneute knapp einjährige selbstständige Herausgabe in der Deutschen Rundschau GmbH folgte der zunächst auf zwei Jahre angelegte Pachtvertrag mit Reclam, durch den Rudolf Pechel „ein gutes und stetiges Arbeiten erreicht zu haben“²⁴¹² hoffte.

Seit 1919 gab Rudolf Pechel die *Deutsche Rundschau* heraus;²⁴¹³ ab Mai 1933 wirkten ferner Paul Fechter, ab Januar 1934 Eugen Diesel an der Herausgabe mit.²⁴¹⁴ Gemeinsam hatten sie einen hohen Einfluss als Verfasser zahlreicher Beiträge auf den Inhalt der Zeitschrift (Abb. 104). Des

2409 Vgl. Mauersberger 1971, S. 204.

2410 Pechel an Grimm am 01.10.1937. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002. Müller erinnert sich, dass das zunächst politisch neutrale Bibliographische Institut, in dem auch Paul Fechters Zeitschrift *Deutsche Zukunft* erschien, 1937/1938 auf den NS-Kurs umgeschwenkt sei: „Die Redaktion von Meyers Lexikon übernahm die Parteiämterliche Prüfungskommission unter Leitung des Reichsamtleiters Hederich [...] Damit waren die Autoren des bisherigen liberalen Kurses auf die Straße gesetzt. Dazu gehörte der mir befreundete Dr. Eugen Diesel, bis dahin Verlagsberater des BI und Mitarbeiter der *Deutschen Rundschau*; natürlich auch Pechels Zeitschrift. Diesel wandte sich in dieser Krise 1938 an mich, und es kam zur Übernahme der DR durch Reclam, die er – neben Pechel und Fechter – nun als Dritter mit herausgab. Gleichzeitig wurde ihm eine freie Mitarbeit als Verlagsberater bei Reclam gegen ein monatliches Fixum eingeräumt.“ Belegt ist jedoch zweifellos, dass die Übernahme tatsächlich bereits im Oktober 1937 erfolgte. Die Zeitschrift, so Müller, habe zu diesem Zeitpunkt einen Verlust von jährlich etwa 25.000 RM erwirtschaftet; ein Abkommen mit der Firma Bosch, die an dem Weiterbestehen der Zeitschrift interessiert war, in Form einer Abonnementszusage von 1.000 Exemplaren habe jedoch den Verlust „auf ein für Reclam erträgliches Maß reduziert.“ Über Eugen Diesel und Carl Goerdeler seien „für Reclam nähere Beziehungen zum Hause Bosch und zu Theodor Bäuerle, dem späteren Kultusminister in Baden-Württemberg[, entstanden], die sich nach dem Zusammenbruch für die Stuttgarter Gründung besonders positiv auswirken sollten.“ Müller 1976a, S. 2. In: DNB, DBSM, HA/BV 1: Müller, Gotthold.

2411 Grimm an Fechter am 19.12.1933. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.

2412 Deutsche Rundschau an Grimm am 27.09.1937. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.

2413 Vgl. Bode 2003, S. 106.

2414 Vgl. Mauersberger 1971, S. 221.

Weiteren gehörten zum Mitarbeiterkreis Carl Goerdeler und Adolf Reichwein, Erik Reger, Ernst Barlach, Ludwig Bergsträsser, Gerhard Ritter, Reinhold Schneider, Margret Boveri, Hans Paeschke, Werner Bergengruen, Richard Benz und Hans Pflug.²⁴¹⁵ Die *Deutsche Rundschau* wollte eine vielseitige Zeitschrift sein; sie bediente Rubriken wie „Deutsche Geschichte“, „Gegenwart und Zukunft“, „Das große Geschehen der Welt“, „Aus dem Leben großer Persönlichkeiten“, „Landschaft, Wirtschaft und Technik“, „Kunst“ und „Vom Glauben und Unglauben“. Sie passte somit gut zum Universal-Konzept des auf den „geistig anspruchsvollen Leser“ ausgerichteten Verlags: „So ist die Aufgabe, nach der die Arbeit der Zeitschrift sich ausrichtet, eindeutig gestellt. Sei lebens- und gegenwartsnah ohne Trockenheit und toten Bildungsballast auf allen Gebieten [...]“. Als Ziel wird formuliert:

Die „Deutsche Rundschau“ darf nie das Gesetz verlassen, nach dem sie angetreten ist: das repräsentative deutsche Gegenstück zu den großen ausländischen Revuen zu sein. Deshalb muß sie mit schärfster Sonde das wahrhaft wesentlich Deutsche, die deutsche geistige, kulturelle und sittliche Substanz vom Unwesentlichen und Zufälligen trennen und ins Licht rücken. Sie hat aber auch die Pflicht, die entscheidenden Vorgänge und Tatsachen anderer Völker vorurteilsfrei zu beobachten, um ihren Lesern ein freies, klares Urteil über das Weltgeschehen und das sich formende Welt- und Lebensbild zu ermöglichen.²⁴¹⁶

Der Reclam Verlag verlegte die Zeitschrift, die gemeinhin als Sprachrohr des konservativen Widerstandes gilt, bis September 1939. Danach sei das Risiko schließlich so groß geworden, dass die *Deutsche Rundschau* wieder in den Besitz von Pechel zurückging, der sie unter dem Verlag Deutsche Rundschau weiterführte. Reclam jedoch druckte und vertrieb sie weiter bis zu ihrem Verbot im April 1942.²⁴¹⁷ Pechels Kampfgeist dagegen war ungebrochen, er habe „trotz der immer stärker zugreifenden Kriegszensur den publizistischen Kampf der ‚Deutschen Rundschau‘ verschärft fort[gesezt.] Ich täuschte mich keinen Augenblick, daß der Tag kommen müßte, an dem meiner Arbeit ein gewaltsames Ende bereitet würde. Und er kam.“²⁴¹⁸ Zunächst gelang es Pechel recht gut, die *Deutsche Rundschau* oberflächlich im Propagandadienst aufgehen zu lassen, auch wenn das RMVP im Juli 1941 kritisierte, bei den in der *Deutschen Rundschau* wiedergegebenen Zitaten aus Winston Churchills Buch *Weltabenteuer im Dienst* werde

2415 Vgl. Bode 2003, S. 106.

2416 Werbeblatt *Über die Aufgabe der Deutschen Rundschau*. In: RAS, Mappe Großbuch Universum, Deutsche Rundschau.

2417 Vgl. Müller 1976a, S. 2. In: DNB, DBSM, HA/BV 1: Müller, Gotthold.

2418 Pechel 1947, S. 293.

den propagandistischen Gesichtspunkten nicht genügend Rechnung getragen. Einige der angeführten Stellen können sich evtl. als eine Propaganda für Churchill auswirken [...] Es liegt auf der Hand, dass durch Wiedergabe derartiger Ausführungen der Eindruck entstehen kann, dass Churchill in Wirklichkeit ein sehr massvoller und versöhnlicher Politiker sei, [...] ein reiner Gemütsmensch; [...] Es ist unbedingt erforderlich, dass sich in Zukunft die Schriftleitung die propagandistischen Auswirkungen jeder Veröffentlichung klarmacht. Der Krieg erfordert, dass hier unerbittliche Maßstäbe angelegt werden.²⁴¹⁹

Dieser vergleichsweise sanften Rüge entgegnete Pechel:

es ist für mich von entscheidender Wichtigkeit, für die Grundsätze, nach denen die Arbeit der „Deutschen Rundschau“ sich ausrichtet, wie in früheren Fällen so auch jetzt beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda volles Verständnis zu finden. [...] Was nun die Glosse über Churchill angeht, so darf ich bemerken, dass eine Zeitschrift wie die „Deutsche Rundschau“ nicht mit den Mitteln der Zeitungspropaganda die gewünschte Wirkung erzielen, aber auf dem Wege indirekter Propaganda sehr viel erreichen kann. Wenn wir z. B. in der „Deutschen Rundschau“ von dem „Schurken Churchill“ oder ähnlich sprechen würden, bliebe das völlig wirkungslos. Wenn wir aber ihn sich selber charakterisieren lassen in der Mischung von Heuchelei, Brutalität, Verschlagenheit und falscher Biedermännerei, so ziehen unsere Leser daraus unbedingt die richtige Folgerung, und wir haben unser Ziel mit den Mitteln erreicht, die unserer Zeitschrift organisch sind. Ich glaube, es heißt die Wirkung der offiziellen Propaganda unterschätzen, wenn eine Ehrenrettung Churchills noch für möglich angesehen wird. Bei unseren Lesern ist jedenfalls der gewünschte Eindruck von Churchills Charakter erreicht worden. [...] Ich hoffe, dass diese notwendige Erklärung, warum wir [...] die gerügte Form wählten, das Missverständnis beseitigen wird, das vielleicht durch eine Auslegung entstanden ist, die mit der Art der „Deutschen Rundschau“ und den besonderen Aufgaben, die sie in Zusammenarbeit mit dem Propaganda-Ministerium übernommen hat, nicht ganz vertraut ist.²⁴²⁰

Das RMVP jedoch blieb misstrauisch – „weder Dr. Pechel noch Herr Fechter, die beide praktisch heute die ‚Deutsche Rundschau‘ machen, können als wirklich zuverlässig im

2419 Hans Peter Paffrath, RMVP an Schriftleitung Deutsche Rundschau am 08.07.1941. In: BArch, R 55/20913, Bl. 6.

2420 Pechel an Hans Peter Paffrath am 11.07.1941. In: BArch, R 55/20913, Bl. 7.

Ernstfälle angesehen werden²⁴²¹ – und beorderte die Einstellung der *Deutschen Rundschau* zum 01.01.1942. Die Pressekommission jedoch versäumte aus unbekanntem Gründen, die Zeitschrift auf die Einstellungsliste zu setzen, und so erschien im Januarheft von 1942 in der *Deutschen Rundschau* eine Glosse unter dem Titel „Nachrichtenpolitik“. In dieser griff Pechel einige Sätze aus der „ellenlangen Rede“ von Goebbels auf, die dieser am 01.12.1941 vor der Deutschen Akademie zum Thema Nachrichtenpolitik gehalten hatte, und füllte den Artikel mit einer Rede des Abgeordneten von Kardoff vom November 1918, in der dieser Kritik am deutschen Nachrichtendienst im Ersten Weltkrieg geübt hatte. Die fiktive Rede endete mit den Worten: „Reichsminister Dr. Goebbels stellte fest, daß die gegenwärtige deutsche Nachrichten-Politik im In- und Ausland einen so großen Kredit hat, daß sie sich ein zeitweiliges Verstummen leisten kann.“²⁴²² Jedem Leser, so Pechel 1947, sei klar gewesen, dass die Kritik der nationalsozialistischen Nachrichtenpolitik mit ihrer Verfälschung der Tatsachen und ihrem „ganzen Lügenwulst“ gegolten habe.²⁴²³ Um die aufgebrauchten Behörden im März 1942 zu besänftigen, stellte Pechel die Reaktionen auf die Glosse wiederum als Missverständnis dar: Er habe „die Nachrichtenpolitik der Reichsregierung in ihrer [...] überlegenen Führung“ durch Konfrontation mit der Nachrichtenpolitik aus dem Ersten Weltkrieg zu unterstreichen versucht. Er selbst habe damals unter der Politik gelitten.

Deshalb wählte ich die Kritik, die ein eindeutig national eingestellter Mann wie der frühere Landrat Kardoff an ihr geübt hat. Meiner Ansicht nach konnte in dieser Kritik keine Einzelheit irgendwie in Verbindung mit gegenwärtigen Verhältnissen gebracht werden [...]. Vor Missverständnissen glaubte ich völlig sicher sein zu können, da die Leser der „Deutschen Rundschau“ so viele Voraussetzungen mitbringen, dass eine falsche Beziehung als absolut ausgeschlossen gelten kann. Viele [...] Mitteilungen von Lesern haben mir diesen Eindruck durchaus bestätigt. [...] Hätte ich nur im Leisesten die Vermutung hegen können, dass ein Missverständnis eintreten könnte, so würde ich mich unbedingt wie ja in schon manchen früheren Fällen vorher an Sie gewandt und Ihren Rat erbeten haben. Es ist mir ausserordentlich peinlich, dass anscheinend ein Missverständnis entstanden ist, das auch für Sie unangenehm ist.²⁴²⁴

Dieses Mal half es jedoch nicht: das RMVP wandte sich umgehend an das Reichssicherheitshauptamt und bat, gegen Pechel und Fechter „mit grösster Beschleunigung

2421 Abteilung Zeitschriftenpresse an Reichminister am 03.03.1942. In: R 55/20913, Bl. 1.

2422 Pechel 1947, S. 297. Das entsprechende Heft der *Deutschen Rundschau* konnte in der DNB nicht eingesehen werden.

2423 Vgl. Pechel 1947, S. 293.

2424 Pechel an Wendel, Presseabteilung Zeitschriftenreferat am 04.03.1942. In: BArch, R 55/20913, Bl. 2.

ein Verfahren einzuleiten. [...] Es besteht wohl Übereinstimmung darüber, daß es sich hier um einen äußerst ernst zu nehmenden Versuch verräterischer Elemente handelt, den Sieg zu gefährden.²⁴²⁵ Pechel wurde am 08.04.1942 durch das Reichssicherheitshauptamt verhaftet;²⁴²⁶ zwischenzeitlich war der Artikel bereits durch den Britischen Rundfunk verlesen und in einer Schweizer Zeitung ohne Kommentar abgedruckt worden. Der Vorwurf des Landesverrats sei aber nur die äußere Ursache zu seiner Verhaftung gewesen, der wahre Grund habe in seiner ganzen Haltung und der Tatsache gelegen, dass er seit 1933 auf der *Schwarzen Liste* gestanden habe.²⁴²⁷ Die *Deutsche Rundschau* wurde am 11.04.1942 stillgelegt und wenige Wochen später, als die Werbemaßnahmen für das Verlagsjubiläum gerade anliefen (vgl. Kapitel 4.1.8), verboten. Pechel blieb bis 11.04.1945 in Haft, unter anderem in den KZ Sachsenhausen und Ravensbrück; nach der Kapitulation gehörte er zu den Mitbegründern der CDU.²⁴²⁸ Im März 1946 konnte die *Deutsche Rundschau* wieder erscheinen; Rudolf Pechel hatte dafür in der britischen Besatzungszone die Lizenz Nr. 17 erhalten.²⁴²⁹

- 2425 RMVP an Reichssicherheitshauptamt Berlin am 06.03.1942. In: BAArch, R 55/20913, Bl. 3. Ferner heißt es in diesem Schreiben: „Der Inhalt des Artikels ist landesverräterischer Natur. In kaum mehr verhüllter Weise wird die Nachrichtenpolitik der Staatsführung im gegenwärtigen Kriege der Methode der Reichsregierung im ersten Weltkriege an die Seite gestellt, die durch Verschweigen der Wirklichkeit und falsche Unterrichtung des Volkes zu einem zu späten Erwachen und damit zum stimmungsmässigen, politischen und militärischen Zusammenbruch geführt hat. Der Artikel stellt damit einen Versuch dar, das Vertrauen des Volkes in seine Staatsführung und nicht minder das Vertrauen des Auslandes in die Wahrhaftigkeit der deutschen Nachrichtenpolitik zu untergraben; darüber hinaus ist er ein Versuch, im Volke schwere Besorgnis um den Ausgang des Krieges zu erzeugen.“ RMVP an Reichssicherheitshauptamt Berlin am 06.03.1942. In: BAArch, R 55/20913, Bl. 3.
- 2426 Vgl. Madleen Pechel an Grimm am 27.05.1942. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.
- 2427 Vgl. Pechel 1947, S. 297. Pechel stand unter anderem mit Goerdeler und anderen konservativen Gegnern des NS-Regimes in Verbindung, mit denen er 1941 an den Grundzügen einer neuen Staatsform arbeitete. Ende 1938 hatte er deren Friedensvorstellungen nach London überbracht. Vgl. Steinbach; Adam 1998, S. 154. Nach seiner Verhaftung war Pechel in den Konzentrationslagern Sachsenhausen und Ravensbrück sowie den Berliner Gefängnissen in Tegel und der Lehrter Straße inhaftiert. 1945/1946 fungierte er als Chefredakteur der *Neuen Zeit*, ab 1946 gab er bis zu seinem Tod erneut die *Deutsche Rundschau* heraus. Vgl. Steinbach; Adam 1998, S. 154. Mauersberger zufolge wurde Pechel zum Symbol des Journalisten, der „auch unter dem Zwang totalitärer Verhältnisse den öffentlichen Widerspruch gewagt und durchgeföhrt hat.“ Mauersberger 1971, S. 308. Zu Rudolf Pechels Aktivitäten im Widerstand siehe auch: Pechel 1947.
- 2428 Vom Vorwurf des Landesverrats in einer weiteren Strafsache wurde Rudolf Pechel am 01.02.1945 freigesprochen: „Daß Rudolf Pechel bewußt an staatsfeindlichen Gesprächen mit Goerdeler, insbesondere an einer Besprechung im Hause des Generalobersten von Hammerstein teilgenommen und sein Wissen pflichtwidrig nicht gemeldet hätte, können wir nicht feststellen. Deshalb sprechen wir ihn von diesem Vorwurf frei.“ Abschrift, Schlemann: Urteilsbegründung o. D. In: BAArch, NS 6/22, Bl. 72–77, Zitat: S. 72.
- 2429 Vgl. Zeitungsnotiz, beigelegt zu Schreiben Pechel an Adolf Knoblauch am 26.03.1946. In: SBB, Nachl. 331, Mappe 758. Die Auslieferung besorgte ab Sommer 1946 der Verlag Albert

Mit der Übernahme der Zeitschrift *Deutsche Rundschau* sollte, so Müller, nach außen „eine klare neutrale Linie in der Verlagsproduktion, so weit als möglich frei von NS-Tendenzen“²⁴³⁰ dokumentiert werden. Volker Mauersberger unterstreicht die Bedeutung der Zeitschrift in seiner Studie von 1971 wie folgt: „Die Deutsche Rundschau galt bis zur Verhaftung Pechels im April 1942 als ein publizistisches Forum, von dem aus in zuweilen imponierender Weise das nationalsozialistische System attackiert worden ist.“²⁴³¹ Nach 1945 galt die Übernahme im Oktober 1937 folglich als eines der wagemutigsten Engagements des Reclam Verlags gegen den Nationalsozialismus.

Vergegenwärtigt man sich jedoch, dass der Reclam Verlag im gleichen Zeitraum nicht nur *Reclams Universum* publizierte, sondern über seine Tochterfirma auch *Das neue Deutschland. Monatsschrift für die nationalsozialistische Weltanschauung*, wobei beide vordergründig so unterschiedlichen Organe mit Otto Paust demselben Hauptschriftleiter unterstanden, verschwimmen die Konturen. Nach Ausrichtung, Verbreitung und Rezeption der Zeitschriften erscheint deren Vertrieb als dreigleisige Verlagsstrategie, die vom Bürgerlich-Konservativen über das Nationalkonservativ-Völkische bis hin zum Nationalsozialistischen das gesamte rechte Spektrum zu bedienen sucht.

Bei genauerer Betrachtung sind die Trennlinien weniger eindeutig; als verbindend erweisen sich vielmehr anti-demokratische, völkische und nationalistische Ideologeme, die in allen drei Zeitschriften mit mehr oder weniger offensiv kommunizierten deutschnationalen, rassenideologisch grundierten, antisemitischen, antislawischen und antiziganistischen Ober- und Untertönen vertreten sind. Propagiert wird eine anti-egalitäre, militaristische, ständisch organisierte Gesellschaft. Die politisch-ideologischen Grenzen zwischen einzelnen Strömungen begannen sich während der Weimarer Republik aufzulösen; die weniger straff organisierte völkische Bewegung wurde seit Mitte der 1920er Jahre von dem ideologisch verwandten Nationalsozialismus, der sich zunehmend zu einem Sammelbecken der radikalen Rechten entwickelte, allmählich ins Abseits gedrängt. Nach dem Verbot 1923 und der Wiedergründung der NSDAP 1925 wurden zwar von beiden Seiten Unterschiede hervorgehoben, die sich jedoch oft auf einen Generationenkonflikt zwischen alten Völkischen und jungen Nationalsozialisten reduzieren ließen, wobei durchaus personelle Überschneidungen zwischen Völkischen und Nationalsozialisten bestanden. Wesentlich sind enge ideologische

Nauck & Co. Am 01.07.1947 erhielt Pechel eine Zusatzlizenz zum Druck von weiteren 10.000 Exemplaren in der amerikanischen Besatzungszone. Im Zuge der Berliner Blockade wurde die Herausgabe durch fehlende Papierzuteilungen massiv erschwert, sodass Pechel zum 01.01.1949 Herstellung und Vertrieb an den Verlag Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart übergab und die Berliner Redaktion zwangsweise auflöste. Vgl. Pechel an Wilhelm Sternfeld am 11.09.1946; am 05.06.1947; am 12.04.1949. In: DNB, EB 75/177 A. I. 3.

2430 Müller 1975, S. 11. In: RAL, Ordner 15.

2431 Vgl. Mauersberger 1971, S. 308. Zur Technik versteckter Kritik am NS-System unter historischem oder geografischem Deckmantel in der *Deutschen Rundschau* schrieb 1948 Rudolf Pechel selbst, mit einem Vorwort von Werner Bergengruen, siehe dazu Pechel 1948.

Gemeinsamkeiten, insbesondere die von den Völkischen unterstützten nationalistischen und revisionistischen Aspekte des Nationalsozialismus. Letztlich zeigt dies auch die Entwicklung der DNVP, der neben von Papen oder Pressemogul Alfred Hugenberg unter anderen auch Goerdeler angehörte. Nach der ‚Machtergreifung‘ engagierten sich einige wie Goerdeler im Widerstand, weil sie die Unterschiede zwischen der deutschnationalen Programmatik und der nationalsozialistischen ‚Weltanschauung‘ für unvereinbar hielten. Andere Parteigänger rieten zu rascher Selbstauflösung, weil sie Widerstand für zwecklos hielten. Dritte hingegen drängten auf eine Fusionierung mit der NSDAP – so schlossen sich alle Reichstagsabgeordneten der DNVP der NSDAP-Fraktion an –, weil die Unterschiede zwischen den Parteien als zunehmend marginal betrachtet wurden. Nur wenige engagierten sich bereits Anfang der 1930er Jahre im Widerstand. Selbst prominente Vertreter wie Claus Schenk Graf von Stauffenberg erkannten den verbrecherischen Charakter der nationalsozialistischen Diktatur erst, als nach Stalingrad auch die militärische Gesamtlage des Deutschen Reiches aussichtslos war – und der Nationalsozialismus als Umsetzer völkisch-nationalistischer Ideale keine Perspektive mehr bot.²⁴³²

Auf genau diese vertrauten bereits auch die zahlreichen politischen – und publizistischen – Versuche der nationalkonservativen Vereinnahmung der Nationalsozialisten gegen Ende der Weimarer Republik, zu denen letztendlich wohl auch die Programmpolitik des Reclam Verlags zu rechnen ist. So betrachtete der Rechtsanwalt, Publizist und Politiker Edgar Jung, der zu den engsten Freunden Pechels und zu den Autoren der *Deutschen Rundschau* gehörte und der als Rat- und Ideengeber Franz von Papens Einfluss auf dessen Politik gewann, die NSDAP im Sinne einer Aufgabenteilung als „Referat Volksbewegung“ des nationalen Lagers:²⁴³³ eine folgenreiche Fehleinschätzung des Machtwillens Hitlers.

Die *Deutsche Rundschau* ist trotzdem als Sprachrohr des konservativen Widerstands zu bewerten, wenngleich auch der Werdegang ihres Herausgebers die Schwierigkeiten der Abgrenzung nationalistischer und nationalsozialistischer ‚Weltanschauung‘ veranschaulicht. Rudolf Pechel, entschiedener Gegner des Versailler Vertrags und einer der einflussreichsten konservativ-nationalistischen, keineswegs demokratischen Publizisten der Weimarer Republik, engagierte sich Anfang der 1920er Jahre aktiv in Arthur Moeller van den Brucks rechtsintellektuellem Juniklub, trat dem nachfolgenden Herrenklub²⁴³⁴ bei und unterstützte radikalnationalistische Ideen für eine ‚Konservative Revolution‘, die als Wegbereiter für den Nationalsozialismus gelten.²⁴³⁵ Für die Interessen des ‚Grenz- und Auslandsdeutschtums‘ setzte er sich im völkischen, aber

2432 Vgl. Bracher 1984.

2433 Vgl. Morat 2007, S. 49.

2434 Die in den politischen Zusammenschlüssen der ‚Ring-Bewegung‘ versammelten, national orientierten Jungkonservativen einte in erster Linie ihre Opposition zur Weimarer Republik. Vgl. Weiß 2012, S. 225–246.

2435 Vgl. Bamberger-Stemmann 2017, S. 559.

nicht rassistischen Sinne nicht nur als Vorstand des Deutschen Schutzbundes und durch seine Mitwirkung in der Deutschen Akademie sowie vor allem in der Arbeitsgemeinschaft deutscher Zeitschriften ein.²⁴³⁶ Und nicht zuletzt formte er die *Deutsche Rundschau* in ein nationalistisches Publikationsorgan ultrakonservativer Ideologeme um.²⁴³⁷ Mit diesem politischen Handlungsspielraum erreichte er auch ein Publikum weit über das Völkisch-Nationale hinaus. Nicht unerheblich ist dabei seine aktive Beteiligung an der lange vor 1933 einsetzenden ‚Gleichschaltung‘ der Minderheitenzeitschriften, die sich zur Erhaltung der nationalen Einheit in den Minderheiten derselben Argumentations- und Sprachmuster bedienten wie später der NS, der diese gleichgerichteten Strukturen lediglich noch auf seine Linie einschwören musste.²⁴³⁸ Rudolf Pechel gehörte dabei nicht zu denen, die sich widersetzen: „er passte sich, wie auch der weitgehende Rest der völkischen Nationalisten, gleich an. Damit verband er die Idee, endlich seine radikalnationalistischen Ziele zur Durchsetzung zu bringen, nachdem die ihm verhasste [...] Republik gescheitert war.“²⁴³⁹

Als ähnlich ambivalent ist der Mitherausgeber der *Deutschen Rundschau*, Paul Fechter, zu betrachten. Der Theater- und Kunstkritiker, Redakteur und Schriftsteller verfasste neben seiner umfangreichen journalistischen Tätigkeit vor allem drei Literaturgeschichten. In der 1941 publizierte, systemkonformen *Geschichte der deutschen Literatur. Von den Anfängen bis zur Gegenwart* hebt er insbesondere die stilbildende Wirkung von Hitlers *Mein Kampf* hervor: „Das Buch, das alle die verschiedenartigen Strebungen und Tendenzen der großen nationalsozialistischen Bewegungen in sich zusammenfaßt, das den Übergang zu der neuen Form des Sprechens zum Leser am schärfsten vollzieht und damit die Grundlagen der Literatur schafft, [...] ist Adolf Hitlers Bekenntnisbuch ‚Mein Kampf‘.“²⁴⁴⁰

Aber auch die 1932 verfasste *Dichtung der Deutschen* stieß aufgrund der „durchgängige[n] (noch nicht ausdrücklich nationalsozialistische[n]) Tendenz, Bildung herabzusetzen und ‚Bildungsdichtung‘ [...] zu denunzieren als Literatur ‚ohne Beziehung auf die große Gemeinsamkeit des Volksganzen“²⁴⁴¹ bereits auf vehementen Widerstand der noch nicht ‚gleichgeschalteten‘ Preußischen Akademie der Künste. Blunck, der auch mit Pechel in engem Austausch stand, schreibt dazu im Mai 1933 an seinen Freund Fechter:

Vertraulich folgend kleine Geschichte, über die Vesper Ihnen noch Näheres schreiben wird. Die Kreise um Heinrich Mann haben sich im Januar dieses Jahres ihrer Sache noch so sicher gefühlt, dass, wie Binding dieser Tage

2436 Vgl. Bamberger-Stemmann 2017, S. 560.

2437 Vgl. Bamberger-Stemmann 2017, S. 559.

2438 Vgl. Bamberger-Stemmann 2017, S. 564.

2439 Vgl. Bamberger-Stemmann 2017, S. 559 ff., Zitat: S. 564.

2440 Fechter 1941, S. 758.

2441 Zeller 1983, S. 252.

erzählte, die Mitglieder der Akademie damals ein Rundschreiben empfangen, das zu einer Stellungnahme gegen die Fechttersche Literaturgeschichte und zu einer öffentlichen Erklärung aufforderte. Den Text der Erklärung sollte Heinrich Mann entwerfen. Ist das nicht köstlich? Binding hat sich verpflichtet, jenes Rundschreiben herauszusuchen (er wird es sehr gern tun!) – Vesper wird die Sache vermutlich publizistisch verwerten. Ich kann mir aber die Freude nicht verkneifen, Ihnen persönlich vorab davon Mitteilung zu machen.²⁴⁴²

Hans Grimm hingegen möchte eben diese Literaturgeschichte 1939 preisgekrönt sehen und unterbreitet Pechel, mit dem er ebenso befreundet ist wie mit Fechter, folgenden Vorschlag:

Mir geht soeben die Mitteilung zu von den Preisen der Deutschen Akademie. [...] Zu vergeben ist der Preis für deutsch-kundliche Forschung, der verliehen werden kann für ein hervorragendes Werk auf dem Gebiet der deutschen Literaturgeschichte. Das beste Werk, auf dem nicht weltfremder Gelehrtenstaub liegt, hat in den letzten Jahren unser Freund Fechter geleistet. Ich möchte vorschlagen, dass Sie und ich, wenn Ihnen das recht ist, und vielleicht noch ein oder der andere Senator, den Sie kennen, Paul Fechter in Vorschlag bringen als Preisträger.²⁴⁴³

Hans Grimms Roman *Volk ohne Raum*,²⁴⁴⁴ der die außenpolitischen Ziele des NS vorwegnahm und später zu legitimieren half, wurde 1926 in der *Deutschen Rundschau* ausführlich besprochen; mit seinem Roman *Kaffernland* wurde gegen ein Honorar von 2.500 RM 1936 die Wiederaufnahme von Romanabdrucken in der *Deutschen Rundschau* begonnen. Wenngleich Grimm der wiederholten Bitte, als steter Mitarbeiter für die *Deutsche Rundschau* zu wirken, nicht entsprach, so beteiligte er sich doch mit zahlreichen Aufsätzen und Erzählungen.²⁴⁴⁵ Während sich Pechel nach 1945 von Blunck, Grimm und auch Fechter zu distanzieren schien,²⁴⁴⁶ blieb Fechter weiter in engem

2442 Blunck an Fechter am 25.05.1933. In: SHLB, Cb 92-22.19.

2443 Grimm an Pechel am 02.06.1939. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.

2444 Noch 1938 erhält Grimm an Tantiemen zu *Volk ohne Raum* jährlich rund 30.000 RM. Vgl. Grimm an Fechter am 23.06.1938. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.

2445 Vgl. Pechel an Grimm am 26.08.1932; am 27.09.1937; am 01.10.1937; Deutsche Rundschau an Grimm am 28.07.1926; Bibliographisches Institut an Grimm am 21.02.1936. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.

2446 Über Blunck schreibt Rudolf Pechel 1946 an Wilhelm Sternfeld: „Das Verhalten von Dr. Hans-Friedrich Blunck ist freilich erstaunlich. Auch mir hat er einen Brief geschrieben, der über die vergangene Zeit mit Stillschweigen hinweggeht, unter völliger Unterschätzung unseres Gedächtnisses. Eine Antwort hat er von mir nicht bekommen. Wenn nichts anderes, so war er zu mindesten ein schamloser Nutznießer der Nazizeit.“ Pechel an Sternfeld am 21.10.1946. In: DNB, EB 75/177 A. I. 3. Grimm, der „nie etwas gegen P. hatte, bis er die neue Rundschau

Kontakt sowohl mit Hans Friedrich Blunck als auch mit Hans Grimm. Dieser sah in ihm noch 1947 zumindest einen geeigneten Zuhörer für antisemitisches – „Einmal muß doch in diese Giftblase gestochen werden. [...] Nach dem übrigen Text ist das Ganze von einem Juden geschrieben, die Juden sind nun einmal maßlos und vergreifen sich in ihrer Rache an den falschen Leuten. Dem muß doch auch ein Ende gesetzt werden“²⁴⁴⁷ – und flüchtlingsfeindliches Gedankengut: „Das Berliner Bild paßt allerdings gar nicht in das Bild, das in einem Dorfe zu sehen ist. Verdorben werden jetzt die Dörfer, durch die Ostflüchtlinge, deren größter Teil der Herkunft nach nach Österreich gehört hätte. Das ganze Familienleben der Dörfer wird langsam vernichtet. Eine Verschmelzung wird es kaum je geben.“²⁴⁴⁸

Trotz seiner ablehnenden Haltung zum Nationalsozialismus und seines dezidierten Engagements als Sprachrohr des konservativen Widerstands über die *Deutsche Rundschau* zählte Rudolf Pechel, einer der maßgeblichen nationalistischen Aktivisten der Weimarer Republik, ebenso wie auch Fechter, mit dem er die tiefgreifenden Verwurzelungen in der völkischen-nationalen Kultur- und Schrifttumslandschaft teilte, sicher zu denjenigen, die den Nationalsozialismus in dieser Konsequenz zwar ablehnten, ihm aber mehr oder minder mittelbar den Weg ebneten und ihn zumindest zu Beginn für eigene Zwecke als dienlich empfanden. Beider Biografien zwischen Weimarer Republik und Bundesrepublik Deutschland lassen sich auch opportunistisch lesen, wobei die Ausprägung von Widerstand, Opposition oder lediglich Abstand zum Nationalsozialismus nicht eindeutig bestimmbar bleibt.²⁴⁴⁹

Ganz ähnlich sind die Zeitschriften insgesamt, der Verlag und der Verleger zu bewerten, die durch die Verbreitung nicht nur der Wochenschrift *Das neue Deutschland. Monatsschrift für nationalsozialistische Weltanschauung* am Ende zu den Steigbügelhaltern des Nationalsozialismus zu zählen sind. In welchem Maße die einzelnen Akteure persönlich Einfluss genommen haben oder welche Ziele sie verfolgten, muss

wieder herausgab und nun auch meinte seine Rache austoben zu müssen“, beschwert sich bei Fechter über die Dezemberrnummer der Zeitschrift *Kontakte*, aus der das getrübt Verhältnis Pechel – Fechter – Grimm offenbar wird: „[...] da wird von der edlen Imitationsakademie des Herrn Pechel in Darmstadt eine Schrift angekündigt ‚Hans Grimm und der Lippoldsberger Kreis‘, und dann läßt da in dieser selben Zeitschrift der jüdische Herr Kesten, der irgendeinen polnisch-jüdischen Namen in Wirklichkeit hat und aus völlig unbekanntem Gründen (wie Pechel) eine Mordswut auf mich hat, mich erfahren: Hans Grimm und Guido Kolbenheyer füllen immer noch ihre Bücher mit Sprachschnitzern und Hitlerhymnen an und werden immer noch von Paul Fechter in den Himmel gehoben. Und darauf heißt es weiter: ‚Paul Fechter wird einmal auch in der Hölle Grimm und G. K. [Anmerkung K. B.: Guido Kolbenheyer] und H. F. Blunck lesen und rühmen müssen, was wirklich eine höllische Strafe bedeutet. [...] Aber Pechel war Ihnen ja schon von Haus aus böse.“ Grimm an Fechter am 15.12.1947, Grimm an Fechter am 26.01.1953. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.

2447 Grimm an Fechter am 04.06.1947. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002. Eine kommunistische Zeitschrift hatte ihn als „Null“ und „Kriecher“ vor dem Faschismus bezeichnet.

2448 Grimm an Fechter am 23.08.1946. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.

2449 Vgl. Bamberger-Stemmann 2017, S. 567.

im Detail, wie oben beschrieben, nicht nur für die *nationalsozialistische Monatsschrift* ein Stück weit offenbleiben. Auch das Engagement für die *Deutsche Rundschau*, das sich vor allem Müller auf die Fahnen schrieb, bleibt unscharf. Einerseits bot die Zeitschrift rückblickend ein dankbares Feigenblatt für die tiefe Verstrickung des Verlags in den NS-Propaganda-Apparat, andererseits warf Müller Peschel „allzu große Unvorsicht und Freimütigkeit“²⁴⁵⁰ vor: Er sei „in seinem Antinazikurs oftmals weit über das Ziel“²⁴⁵¹ hinausgeschossen und habe das Haus Reclam damit gefährdet. Pechel hingegen betont noch 1960 in Bezug auf Müller, dass „[ich] niemals ein rechtes Vertrauen zu ihm gehabt habe und ihn nicht für einen guten Verleger hielt.“²⁴⁵²

3.9 Opportunismus versus Opposition

Die in den letzten Jahrzehnten in Jubiläumsschriften des Reclam Verlags und ähnlichen Publikationen bislang weitgehend ausgeklammerte Frage, in welchem Ausmaß der Verlag in den Nationalsozialismus und seine Propagandamaschinerie verstrickt war und in welchem Ausmaß er davon profitierte, war im Zuge der Entnazifizierungsprozesse (vgl. Kapitel 2.3.4) zwangsläufig ein beherrschendes Thema. Neben den oben angeführten Verteidigungsstrategien – Unkenntnis von Bedeutung und Umständen, Desinteresse der Verlagsleitung an einschlägigen Publikationen und Formaten, mangelnde Möglichkeiten der Einflussnahme und geringe wirtschaftliche und inhaltliche Relevanz – konzentrierte sich die Rechtfertigung verlegerischen Handelns in der NS-Zeit wesentlich auf Verweise auf persönliche Opposition zum System und ein zumindest behauptetes Engagement im Widerstand, insbesondere im Fall von Gotthold Müller.

Die Übernahme der *Deutschen Rundschau* als Sprachrohr nationalkonservativer Opposition, in dieser Hinsicht vielzitiertes Ausweis widerständigen Engagements, lässt sich, wie oben gezeigt, jedoch nicht per se aus dem von nationalsozialistischen Ideologemen durchdrungenen Gesamtgefüge der Verlagspublikationen herauslösen.

Anzuführen ist in diesem Kontext jedoch, dass der Reclam Verlag vereinzelt in wirtschaftliche Not geratene Autoren unterstützte, indem er sie als Mitarbeiter des Verlags anstellte, so nachweislich Hans Voß, der nicht zu den geförderten Schriftstellern

2450 Müller 1975, S. 10 f. In: RAL, Ordner 15. In Müllers Erinnerung wird Pechel bereits zwei Jahre nach Übernahme der Zeitschrift verhaftet und diese beschlagnahmt. Vgl. Müller 1975, S. 11. In: RAL, Ordner 15. Das Verhältnis zwischen Gotthold Müller und Rudolf Pechel blieb fortan ein getrübbtes.

2451 Müller 1976a, S. 2. In: DNB, DBSM, HA/BV 1: Müller, Gotthold.

2452 Pechel an Carla Kluge am 18.05.1960. In: SBB, Nachl. Kurt Kluge, Mappe 978. Müllers Ausscheiden aus der Deutschen Verlags-Anstalt, so Pechel an Carla Kluge, die Witwe des Schriftstellers Kurt Kluge, könne er deshalb „keineswegs bedauern.“

des ‚Dritten Reiches‘ zählte²⁴⁵³ sowie den Historiker Mario Krammer.²⁴⁵⁴ Dieser hatte aufgrund seiner jüdischen Ehefrau nicht nur seine Stellung als Mitarbeiter bei der Kaiserlichen Zentralkommission der *Monumenta Germaniae Historica* zu Berlin verloren,²⁴⁵⁵ wo er seit 1913 für die Herausgabe von Quellen zur älteren deutschen Geschichte tätig gewesen war, seit 1920 im Rang eines Regierungsrats.²⁴⁵⁶ Er wurde auch im Mai 1936 aus der RSK ausgeschlossen, „da er nicht geeignet ist, durch schriftstellerische Veröffentlichungen im Reichsgebiet auf die geistige und kulturelle Gestaltung der Nation Einfluss zu nehmen“²⁴⁵⁷. Sowohl der Einspruch seines Verlegers Gerhard Martin²⁴⁵⁸ als auch die Verweise der Rechtsanwälte Haensel und Pelckmann auf die Bedeutung seines Werkes, in dessen Fokus die Vorgeschichte und Entfaltung des großdeutschen Gedankens stehe,²⁴⁵⁹ blieben erfolglos. Im Gegenteil: Der RSK waren die regelmäßigen Dichterlesungen und Vortragsabende unter anderem von Erich Kästner, die der „jüdisch-versippte“ Krammer in seiner Privatwohnung veranstaltete, ein Dorn im Auge, und auf ihre Anweisung hin wurde Krammer durch die Gestapo überwacht.²⁴⁶⁰

Auch den Vorgänger Gotthold Müllers, den seit 1926 im Verlag tätigen Prokuristen Rudolf Kaemmerer,²⁴⁶¹ der als ‚Halbjude‘ seit dem 30.01.1933 „ständigen Ver-

2453 Siehe Kapitel 2.2.2.1.

2454 Vgl. Stellungnahme Hildegard Böttchers vom 27.01.1948. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 46. Böttcher schreibt hier, Krammer sei jüdischer Abstammung gewesen. Dies trifft auf seine Frau zu, er selbst war jedoch evangelisch. Bei Reclam hatte Krammer keine Titel publiziert, er war aber als Autor in *Reclams Universum* tätig. Vgl. Fragebogen zur Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 vom 11.07.1933. In: BArch, R 4901/13313, Bl. 13.

2455 Zum 30.08.1933 wurde Krammer auf Basis von § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 in den Ruhestand versetzt. Vgl. Reichsminister des Inneren Zustellungsurkunde an Regierungsrat i. e. R. Herrn Dr. Krammer am 29.08.1933. In: BArch, R 4901/13313, Bl. 11.

2456 Vgl. Fragebogen zur Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 vom 11.07.1933. In: BArch, R 4901/13313, Bl. 13.

2457 RSK an Mario Krammer am 13.05.1936. In: BArch, R 9361-V/25709, Lesefilm-Nr. RK I 299, Bild-Nr. 1272.

2458 Vgl. Gerhard Martin an Herrn Rechtsberater in der RSK am 19.11.1937. In: BArch, R 56-V/499. Gerhard Martin hatte den „nichtarischen Verlag“ M. & H. Marcus, Breslau, in dem Krammer publizierte, erst 1937 übernommen.

2459 Vgl. Rechtsanwälte Haensel und Pelckmann am 05.05.1939. In: BArch, R 9361-V/25709, Lesefilm-Nr. RK I 299, Bild-Nr. 1280.

2460 Vgl. RSK an Geheime Staatspolizei Berlin am 12.09.1938. In: BArch, R 56-V/77, Bl. 52; Krammer an Kästner am 07.12.1930. In: DLA, A:Kästner, Erich, HS. 2002.0154. Die Gestapo meldet zurück, dass sich Krammer aus den Künstlerkreisen zurückgezogen habe und keine Anhaltspunkte für andauernde Dichterlesungen bestünden. Geheime Staatspolizei Berlin an Präsidenten der RSK am 31.10.1938. In: BArch, R 9361-V/25709, Lesefilm-Nr. RK I 299, Bild-Nr. 1256.

2461 Vor Kaemmerer hatte der Mitarbeiter Binder lange Zeit, bis zu seinem Tod 1924, die Geschäfte geführt. Nach diesem hätten sich einige erfolglos als Prokuristen versucht, bis Kaemmerer 1926 gewonnen werden konnte, der „in Gemeinschaft mit Horst Schöttler recht erspriesslich gewirkt

folungen in beruflicher und persönlicher Beziehung ausgesetzt war²⁴⁶², unterstützte der Reclam Verlag im Bereich des Möglichen. Kaemmerer bestätigte Ernst Reclam 1948, dass er,

obwohl zum mindesten seit Anfang 1933 bekannt war, daß ich jüdischer Abstammung bin, alles versucht habe[,], um mich in meiner Stellung in [seinem] Hause zu halten. Ich weiß, daß Sie persönlich und die Firma dadurch vom ersten Tage des Bekanntwerdens an Vorwürfe und Nachteile hinnehmen mußten. Sie haben ungeachtet dieser Vorwürfe und Nachteile alles daran gesetzt, um mir in der schwierigsten Zeit die Aufrechterhaltung meiner wirtschaftlichen Existenz zu ermöglichen.²⁴⁶³

Nachdem Kaemmerer auf ausdrückliches Verlangen der RSK²⁴⁶⁴ zum 01.04.1937 aus dem Verlag ausscheiden musste,²⁴⁶⁵ wurde er als Druckereivertreter der Abteilung Reclam-Druck in Berlin zur Durchführung der Fremdaufträge weiterbeschäftigt,²⁴⁶⁶

hat. “Twittmeyer: Rückblick, S. 11. In: RAS, Mappe Mitarbeiter II. Zuvor sei Kaemmerer Leiter eines linksgerichteten Verlags gewesen. Vgl. Erklärung Nußbachers vom 10.08.1948, S. 2. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam; zu Kaemmerer siehe Kapitel 2.1.2.

2462 Erklärung Kaemmerers vom 23.12.1946. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

2463 Kaemmerer an Ernst Reclam am 29.07.1948. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

2464 Die Berufszulassung fungierte als wichtiges Instrument der staatlichen Lenkungs politik. Zunächst wurden nicht die Autoren, sondern die Verleger und Sortimenten für die Verbreitung ‚unerwünschten‘ Schrifttums zur Verantwortung gezogen. 1935 fanden die in der RPK praktizierten antisemitischen Vorschriften auch in der RSK Anwendung. Mit der verpflichtenden Erbringung eines „Abstammungsnachweises“ bis 1800 wurde eine deutliche Verschärfung der Berufszulassung eingeleitet, deren Ziel die Ausschaltung sämtlicher im Buchhandel tätigen Juden war. Bei Inhabern, Geschäftsführern und leitenden Angestellten hielt sich die RSK, anders als bei der größeren Zahl der kleineren Angestellten, zurück. Ende 1936 wurde der Druck erneut verstärkt. In dieser Phase wurde auch Kaemmerer Opfer der Schrifttumsbürokratie. Dennoch konnte auch 1937 noch nicht von einer ‚judenfreien‘ Kammer die Rede sein. Vgl. Barbian 1993a, S. 217 ff.

2465 Vgl. Fragebogen Ernst Reclam vom 09.10.1945. In: RAL, Ordner 15.

2466 Vgl. Erklärung Kaemmerers vom 23.12.1946. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam. Inwieweit der Verlag tatsächlich Kaemmerer durch zeitweilige Fortbezahlung seines bisherigen Gehalts in der neuen Position entgegenkam, bleibt ungewiss. Müller erinnert sich, er habe – um die kritische Finanzlage der Firma nicht noch zu verschärfen – seine neuen Aufgaben für sein bisheriges Gehalt erfüllt, später aber zu seiner „peinlichen Überraschung“ erfahren, dass sich Kaemmerer statt des vereinbarten Zeitraums von einem Jahr, „bei den Herren Reclam eine zweijährige Weiterzahlung seines Gehaltes ausgehandelt hatte (!), worüber mich weder K. noch die Herren Reclam in Kenntnis gesetzt hatten; eine Illoyalität, die ich angesichts meiner Großzügigkeit nicht verdient hatte.“ Müller 1975, S. 2. In: RAL, Ordner 15. Erst nach der erfolgreichen Umschuldung des Verlags Ende 1937 sei Müllers Gehalt seiner Position angepasst worden. Vgl. Müller 1975, S. 10. In: RAL, Ordner 15. Im April 1942 band man Müller mit einem Zehnjahresvertrag an das Unternehmen. Der Vertrag war beiderseits bis zum 31.08.1951 unkündbar. Müller wurden die Zahlung seines bereits seit 1940 bezogenen monatlichen Ge-

bis er sich selbstständig machte.²⁴⁶⁷ Nach seinem Ausscheiden hielt sich Kaemmerer in Berlin und Prag auf; ab Juni 1946 bekleidete er 18 Jahre lang das Amt des Landrats des Kreises Coburg.²⁴⁶⁸

Das Engagement des Verlegers kann in diesen Fällen als oppositionelle Handlung oder primär als Ausdruck freundschaftlicher Verbundenheit und sozialer Verantwortung begriffen werden, weniger als subversiver oder widerständiger Akt. Auch die illegale Einlagerung von „zwei Waggons Heine [...] um sie bei Gelegenheit wieder auf den Markt zu bringen“²⁴⁶⁹ spricht eher für pekuniäres Interesse als für aktiven Widerstand, der etwa durch die Verbreitung dieser Bücher an der Staatsmacht vorbei gegeben gewesen wäre.

Aktiver habe sich der Verlag durch die – nicht belegbare – finanzielle Unterstützung der von den Nationalsozialisten hingerichteten Widerstandskämpfer Adolf Reichwein und Hermann Maaß engagiert, denen für den Aufbau der illegalen Gewerkschaften wiederholt „größere Summen“ aus den Mitteln des Verlags mit Zustimmung Ernst Reclams übergeben worden seien.²⁴⁷⁰ 1947 versichert Gotthold Müller eidesstattlich jedoch lediglich, dass Ernst Reclam 1943 Maaß 3.000 RM für diese illegale Tätigkeit zur Verfügung gestellt habe.²⁴⁷¹ Der Schlussbericht des Kriminalamts Leipzig in der Causa Ernst Reclam führt gleichzeitig an, dass diesem Betrag „NS-Spenden lt. Geschäftsunterlagen für 9 Jahre mit insgesamt 43.930.– RM“ entgegenstünden.²⁴⁷²

halts von 1.500 RM sowie eine Provisionsausschüttung zugesichert. Darüber hinaus übernahm der Verlag die Verpflichtung, im Todesfall Müllers dessen Sohn Wolfgang einen gestaffelten Erziehungsbeitrag bis zu seinem 21. Lebensjahr zu zahlen. Vgl. Ernst Reclam an Müller am 21.04.1942. In: RAS, Mappe Gotthold Müller.

2467 Vgl. Fragebogen Ernst Reclam vom 09.10.1945. In: RAL, Ordner 15.

2468 Vgl. Kaemmerer an Carl Zuckmayer am 04.07.1967. In: DLA, A:Zuckmayer, Carl, HS. 1995.0001; Landratsamt Coburg 2008, S. 18.

2469 Ruppelt 1992, S. 333; vgl. Stellungnahme Hildegard Böttchers vom 27.01.1948. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 46. Auch Kuczynski und Puchert verweisen auf diesen Sachverhalt. Vgl. Kuczynski; Puchert 1967, S. 78.

2470 Diese Beträge seien als Honorar für die Neubearbeitung von Wörterbüchern verbucht worden. Vgl. Müller an Kretschmar und Richter am 23.06.1990. In: RAS, Mappe Gotthold Müller.

2471 Vgl. Eidesstattliche Erklärung Gotthold Müllers vom 01.10.1947. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01. Auch habe Ernst Reclam „durch Übernahme der ‚Deutschen Rundschau‘ [...] seinen Willen, die oppositionellen geistigen Kreise zu stützen, bekundet. Die Zeitschrift erforderte alljährlich einen Zuschuss von 12–15 000 RM, die der Verlag der guten Sache opferte.“ Eidesstattliche Erklärung Gotthold Müllers vom 01.10.1947. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01.

2472 Schlußbericht Kriminalamt Leipzig Untersuchungsorgan am 07.04.1948. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 71. Hier differieren die Angaben leicht. In der Anklageschrift gegen die Familie Reclam vom 01.11.1948 ist von 46.730 RM die Rede, wobei in den Friedensjahren lediglich 6.338 RM gespendet wurden, in den Kriegsjahren 40.392 RM. Vgl. Landesregierung Sachsen Ministerium des Inneren Polizeiabteilung an Kriminalamt Leipzig Untersuchungsorgan am 01.11.1948. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01. Ernst Philipp Reclam, Elisabeth Charlotte Reclam (Witwe Hans Emil Reclams), Ilse Irene Reclam (Tochter

Nach eigener Aussage hat sich Gotthold Müller auch anderweitig aktiv im Widerstand engagiert. Er gibt an, dass er zwar zwangsläufig in den „politischen Stoßtrupp des Betriebes“ aufgenommen wurde, sich jedoch nicht darin betätigte. Er habe sich im In- und Ausland antifaschistisch engagiert und bemüht, die Maßnahmen des RMVP und der RSK zu sabotieren – was angesichts der Gesamtausrichtung des Verlagsprogramms schwer haltbar ist. Des Weiteren hätten er und Ernst Reclam Beziehungen zu dem Widerstandskreis um Karl Friedrich Goerdeler unterhalten, dem Müller „heikle Dienste“ geleistet habe, und der ebenfalls durch den Verlag finanziell unterstützt worden sei. Beides ist wiederum durch keinerlei Gegenüberlieferung verifizierbar und auch nicht Gegenstand der eidesstattlichen Erklärung Müllers.²⁴⁷³ Kuczynski und Puchert greifen dieses Narrativ Müllers dennoch auf und sprechen von einer „politisch zwiespältigen Linie“, die „mit ihrer oppositionellen, wenn auch durchaus bürgerlich-reaktionären Haltung gegen das Hitlerregime [...] offenbar im Grunde auch der Haltung Ernst Reclams“²⁴⁷⁴ entsprochen habe.

Eine Beteiligung an der nationalkonservativen bürgerlichen Widerstandsbewegung schreibt sich Müller in erster Linie jedoch selbst zu, aber „[d]er Zustimmung Dr. Ernst Reclams zu meiner politischen Einstellung war ich mir gewiß. Als Betriebsführer im Sinne des damaligen ‚Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit‘ trug ich jedoch die volle politische Verantwortung für das Haus Reclam allein.“²⁴⁷⁵ Abgesehen davon, dass sich Müller mit dieser Darstellung implizit auch die Verantwortung für die alles andere als oppositionelle Programmpolitik aufbürdet, spricht sie vor allem für sein Geltungsbedürfnis. Tatsächlich behielt der Unternehmer seine Weisungsbefugnis für den inneren Betrieb, musste sich jedoch bezüglich Arbeitszeit, Arbeitsgestaltung, Lohnpolitik und Kündigungsschutz nach den verpflichtenden Vorgaben des staatlich bestellten Treuhänders der Arbeit richten.²⁴⁷⁶ Die verlegerische Verantwortung lag nach wie vor beim Verleger.

Müllers Aussagen stehen beispielhaft für den selbstüberhöhenden, Anerkennung heischenden, letztlich unseriösen Duktus aller seiner Berichte und Erinnerungen. Die folgenden – der Anschaulichkeit halber ausführlicher wiedergegebenen – Beispiele seiner 1979 selbst niedergeschriebenen Aktivitäten für den Widerstand fußen ebenfalls ausschließlich auf seinen eigenen Erinnerungen. Sie entbehren folglich jeglicher

Hans Emil Reclams), Margarete Reclam, Rolf Reclam (Sohn Hans Emil Reclams), Hedwig Wilhelmine Ruth Conrad geb. Reclam (Tochter Hans Emil Reclams), Annemarie Klinkhardt geb. Reclam (Tochter Ernst Reclams), Ernst Heinrich Reclam (Sohn Ernst Reclams) wurden angeklagt, „in den Jahren 1943 bis 1945 in Leipzig in Kriegsgeschäften unangemessen hohen Gewinn erzielt zu haben“ und seien nach Abschnitt II Artikel III C II, Ziffer 4 der Direktive 38 als Verbrecher einzustufen.

2473 Vgl. Lebenslauf Müllers vom 20.02.1946. In: RAL, Ordner 15; Erklärung Nußbachers vom 10.08.1948, S. 1. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

2474 Kuczynski; Puchert 1967, S. 78.

2475 Müller 1979, S. 2. In: RAS, Mappe Gotthold Müller.

2476 Vgl. Benz et al. 1997, S. 372.

Objektivität, belegen aber ein gewisses Talent für dramaturgische Inszenierung und Übertreibungen.

Im Herbst 1943 habe Müller mit dem ehemaligen Leipziger Bürgermeister Goerdeler in dessen Arbeitszimmer die Vorbereitung eines Attentates auf Hitler besprochen. In diesem Gespräch habe ihm Goerdeler nach Versicherung der „völligen Abschirmung“ mitgeteilt, dass die Generäle nun endlich bereit seien zu handeln. Goerdeler habe Müller um Entgegennahme eines Anrufes des Grafen Fritz-Dietlof von der Schulenburg an dem „bevorstehenden Tage X“ gebeten, der eine camouffierte, für Goerdeler bestimmte Nachricht enthalten werde. Sollte von Schulenburg verhindert sein, würde Graf Stauffenberg oder der Reichsbankdirektor Waldhecker den entscheidenden Anruf tätigen. Goerdeler, der, um sich in diesen entscheidenden Tagen im Hintergrund zu halten, sich noch an diesem Abend in eine Privatklinik begeben hätte, habe Müller ferner gebeten,

ihn sofort nach dem zu erwartenden Anruf aus Berlin in seinem Krankenzimmer aufzusuchen, „denn dann ist es soweit“, wie er mir mit starker Betonung sagte, und seine Worte klingen mir noch heute im Ohr. Ich erklärte mich ohne Zögern bereit, diesen Auftrag zu übernehmen.²⁴⁷⁷

Die folgenden zehn Tage und „schlaflosen“ Nächte habe Müller wie im Fieber verbracht, „jeden Augenblick des Anrufes hier oder dort gegenwärtig“, bis ihm Goerdelers Frau Annelies mitgeteilt habe, dass die Aktion aufgrund einer Operation des Generalobersten Ludwig Beck, auf dessen Teilnahme man nicht verzichten konnte, verschoben werden müsse. „Die ungeheure Spannung meines Inneren löste sich und wich dem Gefühl der Enttäuschung über die verpaßte Gelegenheit.“²⁴⁷⁸

Schon kurze Zeit später, im Juni 1944, habe sich Müller die Chance geboten, Dr. Goerdeler einen diesmal tatkräftigeren Dienst zu erweisen. Dieser habe ihn – zweifelnd, ob der geplante Staatsstreich nach der zu erwartenden erfolgreichen Invasion der Alliierten noch zu vertreten wäre – gebeten, nach Stockholm zu reisen, und dort dem Vertrauensmann Konsul Jakob Wallenberg, Chef der Eskalida-Banken, eben diese Frage vorzutragen.²⁴⁷⁹

2477 Müller 1979, S. 1. In: RAS, Mappe Gotthold Müller.

2478 Müller 1979, S. 2. In: RAS, Mappe Gotthold Müller.

2479 Vgl. Müller 1974/1979a, S. 2 ff. In: RAS, Mappe Gotthold Müller. Müller, der wegen der schwedischen Tochterfirma des Reclam Verlags bereits mehrmals relativ problemlos nach Schweden gereist war, sei es gelungen, in kurzer Zeit die nötige Ausreisegenehmigung vom Auswärtigen Amt zu erhalten. Schwieriger habe sich die Genehmigung durch das RMVP gestaltet, welche nur unter Komplikationen erwirkt worden sei, was zu großer Zeitnot geführt habe: „Es blieb mir also nichts anderes übrig, als am Tag des Abflugs noch vorher bei der Schwedischen Gesandtschaft in der Rauchstraße, die nur noch aus ganz wenigen Beamten bestand, das Visum eintragen zu lassen, etwa eine halbe Stunde vor Abflug der Maschine. Das Zentrum Berlins lag im Jahre 1944 bereits in Trümmern. Der Verkehr war nahezu erlahmt.“

Diesen wohl eher als „Räuberpistolen“ zu klassifizierenden Ausführungen Müllers sei der Vollständigkeit halber eine andere, durchaus elementare Bedeutung der UB innerhalb des Widerstandes gegenübergestellt, wenngleich sich diese „ohne Wissen und gegen den Willen des Verlags“ ergeben hatte.²⁴⁸⁰ Die Umschläge und Kataloge der UB wurden seit Beginn des NS-Regimes von Widerstandsgruppen zur Tarnung und Verbreitung antifaschistischer Propaganda und Literatur verwendet. Bereits während des Ersten Weltkriegs hatte die UB zur Tarnung illegaler Schriften gedient. Die UB eignete sich für diesen Zweck aufgrund ihrer Beliebtheit in allen Bevölkerungsschichten, ihres kleinen Formats, ihrer weiten Verbreitung und ihrer anspruchslosen Verarbeitung nahezu ideal. Heinz Gittig konnte im Zuge seiner Forschung 31 Tarnschriften im

Der schwedische Beamte erbot sich freundlicherweise, den Flughafen Tempelhof anzurufen und ihm mitzuteilen, daß der Fluggast Müller sich soeben in Richtung Flughafen in Bewegung gesetzt hätte, aber voraussichtlich nicht rechtzeitig eintreffen könne, weshalb er bäte, die Maschine auf ihn warten zu lassen, was auch zugestanden wurde.“ Nach dieser aufregenden Reise habe sich Müller als erstes bei der Deutschen Botschaft gemeldet, da ihm dies auferlegt worden sei. Leider habe dies bedeutet, dass er beschattet werden würde. Mit seinem Freund Hjalmar Pehrsson habe er einen Plan entworfen, wie er seinen „äußerst ‚heißten‘ Auftrag ausführen könnte, ohne mich in all zu große Gefahr zu begeben. [...] [Zusammen] nahmen wir ein Taxi und fuhren zu dem berühmten Warenhaus ‚Nordiska Camp‘. Dort warfen wir uns in das Gewimmel der Käufer, durcheilten das Erdgeschoß. Fuhren in einem Paternoster in die übrigen Stockwerke, die wir jeweils wieder an einer anderen Stelle im Paternoster betraten, bis wir schließlich aus einem der oberen Stockwerke im Fahrstuhl abwärts fuhren und einen, an einer anderen Straße gelegenen Ausgang benutzten, um zunächst einmal eine Weile in den Straßen unterzutauchen. Schließlich nahmen wir wieder ein Taxi und wiederholten das Manöver in einem anderen Warenhaus, dessen Name mir entfallen ist.“ Nach diesem Manöver habe sich Müller von Pehrsson getrennt und Konsul Wallenberg aufgesucht, der versprochen habe, Goerdelers Anliegen den Entscheidungsmächtigen vorzulegen. Müller solle ihn einige Tage später zur selben Zeit in seinem Büro aufsuchen. „Bei diesem zweiten Besuch war ich schon wesentlich unbefangener und glaubte einen Teil der Sicherungsvorkehrungen abbauen zu dürfen. Konsul Wallenberg empfing mich wiederum liebenswürdig und gab seiner Freude Ausdruck, daß es gelungen sei, den maßgebenden Herren ‚drüben‘ die Frage Dr. Goerdelers vorzulegen, worauf er folgende Antwort erhalten hätte: An der in Yalta beschlossenen bedingungslosen Kapitulation sei natürlich nichts mehr zu ändern. Sollte sich aber die Gelegenheit eines Umsturzes trotz der inzwischen fortgeschrittenen Invasion ergeben, würde sich das in irgendeiner Form bei den Kapitulations- oder Friedensverhandlungen positiv auswirken.“ Sofort nach seiner Rückkehr – nach Müller „etwa“ der 20.06.1944 – habe Müller Goerdeler in dessen Villa besucht, um ihm die Resultate seiner Mission mitzuteilen. Goerdeler habe die Nachricht zufrieden zur Kenntnis genommen, habe jedoch nicht wie sonst eine „bewundernswerte Ruhe“ ausgestrahlt: „Während unseres etwa halbstündigen Zusammenseins klingelte es dreimal und jedesmal sprang Goerdeler erregt auf, um vom Fenster aus zu beobachten, wer sich an der Gartentür befand. Dabei äußerte er ‚man muß jeden Augenblick mit allem rechnen‘. Mich beunruhigte dieser Zustand des sonst so fest in sich ruhenden und seiner Sache sicheren Mannes. Schließlich nahmen wir voneinander Abschied, er begleitete mich in der ihm eigenen höflichen Art bis zur Gartenpforte, ein ‚Gott befohlen‘ waren meine letzten Worte. Es war ein letzter Abschied.“

Reclam'schen Gewand finden, die von inhaltlich eindeutigen Titeln in Reclam-Typografie bis zu Aufklärungsschriften reichten, verborgen hinter Titeln wie *Wilhelm Tell* oder *Wallenstein*.²⁴⁸¹

Im Sommer 1939 leitete der Schriftsteller Hermann Eris Busse ein ihm anonym zugesandtes UB-Bändchen mit Gedichten des jüdischen Schriftstellers Rudolf Leonhard an den Reclam Verlag weiter. Dieser legte das Bändchen mit der Nummer 7248, die eigentlich *Das Diktat von Versailles und seine Auswirkungen* von Hermann Gackenholtz enthalten sollte, mit einem Prüfungersuchen der RSK vor, zeigte es also an, und bat sogar darum, eine Notiz im *Börsenblatt* zu genehmigen, „die auf diese getarnte feindliche Propaganda hinweisen würde.“²⁴⁸² Unsicher, wie mit einem solchen Hinweis auf dieses „Pamphlet“, welches „offensichtlich [...] die Stellung des deutschen Volkes gegen Adolf Hitler und den Nationalsozialismus zu beeinflussen [beabsichtigt]“²⁴⁸³, zu verfahren sei, wendet sich der Mitarbeiter der RSK an den Geschäftsführer der RSK, dieser sich wiederum ans RMVP mit dem Hinweis, „Ich halte eine solche Veröffentlichung für recht unglücklich, da dieses Heft bereits schon in vielen Exemplaren aufgetaucht ist, es jedoch wohl niemanden geben wird, der dem Reclam Verlag eine solche Handlungsweise zutraut.“²⁴⁸⁴ Die Entscheidung des RMVP, „daß eine entsprechende Notiz im Buchhändlerbörsenblatt nicht notwendig und nicht erwünscht ist“²⁴⁸⁵, gelangt in strenger Reihenfolge – vom Präsidenten der RSK an Abteilungsleiter Thulke im RSK – letztlich auch zum Reclam Verlag.²⁴⁸⁶

2481 Vgl. Bode 2003, S. III; Gittig 1967, S. 415 f.; Ruppelt 1992, S. 341.

2482 N.N. (Mitarbeiter RSK) an Geschäftsführer RSK am 03.08.1939. In: BArch, R 9361-V/9796, Lesefilm-Nr. RK B 168, Bild-Nr. 676.

2483 N.N. (Mitarbeiter RSK) an Geschäftsführer RSK am 03.08.1939. In: BArch, R 9361-V/9796, Lesefilm-Nr. RK B 168, Bild-Nr. 676.

2484 RSK an Reichsminister RMVP am 04.08.1939. In: BArch, R 9361-V/9796, Lesefilm-Nr. RK B 168, Bild-Nr. 672.

2485 RMVP an Präsidenten RSK am 14.08.1939. In: BArch, R 9361-V/9796, Lesefilm-Nr. RK B 168, Bild-Nr. 668. Das Ansinnen des Reclam Verlags war kein ungewöhnliches. 1935 reagierte die HAVA auf eine Fälschung von Carl Schmitts *Der deutsche Staat der Gegenwart* durch den Emigranten Hermann Seitz, der unter Kopie der Ausstattung und des Verlagssignets den Titel *Staatsgefüge und Recht im Dritten Reich* zur „kommunistische[n] Hetze gegen die deutsche Rechtserneuerung“ in Amsterdam und Paris verbreitete, mit einem großen Inserat im *Börsenblatt* vom 06.09.1935: Fälschung unserer Schriftenreihe im Ausland. Vgl. Lokatis 1992, S. 58; Annonce der HAVA. In: *BBl.* vom 06.09.1935, Nr. 207. S. 3717, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19350906/21> [25.05.2024].

2486 Vgl. RSK an Abteilungsleiter Thulke im RSK am 24.08.1939. In: BArch, R 9361-V/9796, Lesefilm-Nr. RK B 168, Bild-Nr. 666.